DIE INTERNATIONALE PROLETARISCHE DEMOKRATIE

DIE STRATEGIE UND TAKTIK DER ARBEITERKLASSE

T.J.Melt

T. J. MELT

DIE INTERNATIONALE PROLETARISCHE DEMOKRATIE

DIE STRATEGIE UND TAKTIK
DER ARBEITERKLASSE

© Copyright, 1947 by T.J. Melt, Strasbourg

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, der Wiedergabe und der Übernahme. Kein Teil des Werkes darf in welcher Form immer reproduziert werden, ausser auf Grund schriftlicher Bewilligung oder im Falle kurzer Zitierungen im Rahmen kritischer Artikel und Übersichten.

2. Auflage

Herausgeber: Frey-Archiv
London 2010

DRITTES BUCH
1. TEIL

DIE VIER GRUNDAUFGABEN DER ARBEITERKLASSE UND DIE PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN ORGANISATIONSPRINZIPIEN

Anmerkung des Herausgebers

T.J. Melt (Dr. Josef Frey) hat die erste Auflage dieses Werks im Jahre 1944 in Zürich fertig verfasst. Auf drei früheren Ausgaben seines „Kurses“ aufbauend, hatte dieses viel umfangreicheres Werk unter anderem den Zweck mehr Gewicht auf taktische Fragen und Anleitungen zu legen.

Diese erste Auflage beinhaltet vier Bücher. Sie erschien als achtzehn „blaue Hefte“ (und wurde in zwei Phasen getippt und gedruckt. Elf Hefte (I, II, III, IV, V/VI/1, VI/2, VII/1, VII/2, VII/3, VIII und XII) wurden in Zürich ab 1947 mit dunkelblauen Buchdeckeln herausgegeben. Die übrigen sieben Hefte (IX/1, IX/2, X/1, X/2, XI/1, XI/2, XI/3) wurden in Wien mit hellblauen Buchdeckeln in den fünfziger Jahren herausgegeben.

Die erste Auflage dieses Werks enthält manche Druckfehler. Das ist begreiflich gegeben den illegalen Bedingungen unter denen die Hefte geschrieben, getippt und herausgegeben wurden. Die nötigen Korrekturen wurden in der zweiten Auflage vorgenommen.

Fehler waren am häufigsten in den Zitaten und ihren Quellen zu finden. Teilweise ist das zu erklären dadurch, dass die Zitate vom Verfasser ursprünglich stenographisch notiert wurden. Doch manchmal waren diese Fehler schon in den früheren deutschen Ausgaben von Schriften, vor allem von Lenin und Trotzki, vorhanden, die dann in späteren Ausgaben dieser Schriften korrigiert wurden. Manche hat Frey sogar selbst korrigiert in der ersten Auflage seines Werks. Ein wichtiger Teil der Vorarbeit zur Herausgabe der zweiten Auflage war das systematische Überprüfen der Zitate in der bestimmten Ausgabe der zitierten Quelle und das Vornehmen aller nötigen Korrekturen.

Vor seinem Tod im Jahre 1957 hatte Frey schon eine Reihe Korrekturen und mehrere Verbesserungen vorgenommen, entweder als Nachtrag in manchen der Heften oder handschriftlich eingefügt als Vorarbeit für eine zweite Auflage. Diese zweite Auflage seines Werks widerspiegelt alle diese vielfach kleinen Änderungen zum Text.

Diese zweite Auflage verwendet auch ein moderneres Format, um sie dem Leser zugänglicher zu machen. Zusätzlich enthält jedes Buch eine vollständige Quellenverzeichnis der eigentlichen Quellen, die Frey zitiert.

Inhalt

ACHTES HEFT: 10
DIE ERSTE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:
DAS HERAUSBILDEN DER PROLETARISCHEN KLASSENPARTEI

I. Rückblick auf die bisherige Geschichte der proletarischen Partei 14
1. Die Periode bis 1872. Die erste Internationale (1864–1872) 14
2. Die Periode 1873–1914. Die zweite Internationale (1889–1914) 17
3. Die Periode 1914–1923/24. Die dritte Internationale (1919–1923/24) 21
4. Die Periode seit 1923/24 25
a) Das weitere Schicksal der zweiten Internationale 25
b) Die Entartung und Liquidation der dritten Internationale 26
c) Das Entstehen der vierten Internationale 29
II. Die künftige Erscheinungsform der kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale 33
III. Der Werdegang der proletarischen Partei 40
1. Der proletarisch-revolutionäre Kern 41
2. Von der Sekte zur Partei 51
3. Die proletarische Klassenpartei 51
IV. Die Herausbildung der proletarischen Partei in England und USA 55

NEUNTES HEFT:
DIE ZWEITE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:
DAS EROBERN DER MASSEN FÜR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION
ERSTER TEIL 57

A. DAS EROBERN DER ARBEITERMASSEN 60
I. Revolutionäre Massengewinnung und Massenbewusstsein 62
II. Revolutionäre Massengewinnung, Massenmobilisierung und Opportunismus 65
III. Die Aktionslosungen im Kampf um die Massen für die proletarische Revolution 68
IV. Die Taktik der proletarischen Einheitsfront 74
1. Proletarische und kleinbürgerliche Einheitsfront 75
2. Das Ziel der proletarischen Einheitsfronttaktik 75
3. Der Ausgangspunkt der proletarischen Einheitsfronttaktik 76
4. Die Etappen der leninischen Einheitsfronttaktik 77
5. Die allgemeinen Durchführungsbehingungen der proletarischen Einheitsfront 80
6. Einheitsfrontorganisationen 81
7. Die Arbeiterregierung 85
V. Der Kampf für Übergangslosungen 87
1. Der Kampf für (bürgerlich) demokratische Übergangslosungen 89
2. Wirtschaftliche Übergangslosungen 95
3. Politische Übergangslosungen 102
4. Organisierende Übergangslosungen 107
5. Die Losung der Arbeiterregierung (der Arbeiter- und Kleinbauernregierung) 108
VI. Die Arbeit in den Massenorganisationen 110
1. Die Arbeit in den proletarischen Gewerkschaften 113
2. Die Arbeit in den entarteten, reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften 124
3. Die Arbeit in den konterrevolutionären, kapitalistischen Gewerkschaften 128
4. Die Arbeit in den reaktionären, kleinbürgerlichen, Genossenschaften 128

NEUNTES HEFT:
DIE ZWEITE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:
DAS EROBERN DER MASSEN FÜR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION
ZWEITER TEIL 132

B. DAS EROBERN DER MITTELMASSEN 133
I. Das Erobern der Dorfmassen 141
II. Zum Erobern der städtischen Mittelmassen 147

C. DAS EROBERN DER KOLONIALEN VOLKSMASSEN, DER NATIONAL UNTERDRÜCKTEN VOLKSMASSEN ÜBERHAUPT 148
I. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Aufstiegsepoche 150
II. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Niedergangsepoche 155
1.Das nationale oder bürgerlich-demokratische Selbstbestimmungsrecht 157
2. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarischer Internationalismus 159
3. Demokratischer Zentralismus und Föderation 162
4. Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen 165
5. Wer bringt das nationale Selbstbestimmungsrecht zum Ausdruck? 165
6. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarische Revolution 166
7. Wen unterstützen wir im national-, kolonialrevolutionären Freiheitskampf? 169
8. Der nationale Freiheitskampf in kapitalistisch entwickelten Ländern 178
9. Zur jüdischen Frage 179

ZEHNTES HEFT:
DIE DRITTE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE: DAS AUFRICHTEN DER PROLETARISCHEN STAATSMACHT
ERSTER TEIL 183

I. Die proletarische Weltrevolution 184
II. Bürgerliche und proletarische Revolution 195
III. Die revolutionäre Situation 200
IV. Die Bedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges 207
A) Die objectiven Bedingungen 207
1. Die wirtschaftliche Grundbedingung 207
2. Die sozialen Bedingungen 209
a) in Bezug auf die Bourgeoisie 209
b) in Bezug auf das Kleinbürgertum 210
B) Die subjektiven Bedingungen 212
Über welchen Masseneinfluss muss die Revolutionspartei verfügen, damit die Aussicht auf den proletarisch-revolutionären Sieg ernst gegründet sei
1. Unbedingte Notwendigkeit der Eroberung der Volksmehrheit 216
2. Unbedingte Notwendigkeit der Mehrheit der Arbeiterklasse 220
3. Unbedingte Notwendigkeit der Unterstützung, zumindest aber der Sympathie oder der wohlwollenden Neutralität der Mehrheit der ärmsten und armen bauerlichen, kleinbürgerlichen Massen 224
C) Wahl des richtigen Zeitpunkts für den Entscheidungskampf 229

ZEHNTES HEFT:
DIE DRITTE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE: DAS AUFRICHTEN DER PROLETARISCHEN STAATSMACHT
ZWEITER TEIL 237

V. Das allgemeine Aktionsprogramm des sozialistischen Aufstands 238
A. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat! 238
B. Entschädigungslose Enteignung der entscheidenden Produktionsmittel der Kapitalistenklasse – Übertragung derselben in Eigentum, Verfügung, Verwaltung der Arbeiterklasse, auf dem Wege über die Staatsorganisation der proletarischen Demokratie, deren Grundbestandteil die Arbeiterdemokratie 241
1. Die Notwendigkeit der Enteignung 241
2. Was ist zu enteignen? 242
3. Entschädigungslose Enteignung! 242
4. Übertragung des Eigentums an die Arbeiterklasse; sozialistische Verwaltung durch die Arbeiterklasse; beides ist nur möglich auf dem Wege über den proletarisch-demokratischen Staat! 245
5. Unumgängliche Zentralisierung der Wirtschaft 250
C. Das Agrarprogramm des sozialistischen Aufstands 250
1. In Ländern des Grossgrundbesitzes 251
a) Entschadigungslose Enteignung des Grossgrundbesitzes 251
b) Wie mit dem konfiszierten Grossgrundbestiz verfahren? 251
c) Das Verhalten gegenüber dem Klein- und Mittelbesitz 253
d) Das Verhalten zu den Grossbauern 255
2. In Ländern des bäuerlichen Besitzes 257
3. Zur Frage des landwirtschaftlichen Eigentums 258
D. Auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen 262
E. Auf dem Gebiet der Aussenpolitik 263
F. Auf dem Gebiet der Finanzen 265
G. Sofortmassnahmen zur Linderung der Not der gedrücktesten Schichten 266
H. Drastische Massregeln gegen Desorganisatoren 268
J. Ein zeitweiliger Produktionsrückgang bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich 268
VI. Der proletarische Aufstand 270
1. Der objektive Prozess des Aufstands und die subjektive Rolle der Partei 271
2. Die Regeln des Aufstands 273
a) Mit dem Aufstand darf man nicht spielen! 274
b) Entschlossene Offensive! 275
c) Bedeutendes Kräfteübergewicht am entscheidenen Ort! 278
d) Bedeutendes Kräfteübergewicht im entscheidenen Moment! 278
3. Die Vorbereitung des Aufstands 279
a) Die Bewaffnung des Proletariat 279
Waffen und Massen 280
b) Der Kampf um die Armee 281
VII. Der Bürgerkrieg 288
Die Frage des Terrors 291
Umschlagen des revolutionären Bürgerkrieges in den revolutionären Krieg, in den internationalen Klassenkampf 295
VIII. Die Unkosten der Revolution 296

QUELLENVERZEICHNIS 297

ACHTES HEFT

DIE ERSTE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:

DAS HERAUSBILDEN DER PROLETARISCHEN KLASSENPARTEI

DAS HERAUSBILDEN DER PROLETARISCHEN KLASSENPARTEI

Die Entwicklung zur Partei, die Entwicklung der Partei, das ist der Prozess der Entwicklung der Arbeiterklasse zum Klassenbewusstsein, das ist der Prozess der Entwicklung des proletarischen Klassenbewusstseins. Die Arbeiterklasse wird ihrer Klasseninteressen, ihrer Klassenaufgabe, ihrer Menschheitsaufgabe bewusst, indem sie die Partei entwickelt, immer mehr stärkt, die proletarische Klassenpartei, die proletarische Revolutionspartei. Die Entwicklung der proletarischen Partei ist die organisatorische Form der Entwicklung des proletarischen Klassenbewusstseins.

Zwei Prozesse, sich wechselseitig fördernd verschlingen sich zu einer Einheit, ein selbsttätiger, spontaner, naturwüchsiger und ein bewusster Prozess.

Immer wieder bringt die Arbeiterklasse Elemente hervor, die an Opferbereitschaft, Klarheit, Weitsicht den Durchschnitt der Klasse überragen, ***vorgeschrittene***, mehr oder weniger klassenbewusste Elemente. Dieser spontane Prozess erleidet immer wieder Rückschläge unter der bewussten Gegenaktion des kapitalistischen Klassenfeindes, der sich dabei auch entarteter, verräterischer Elemente bedient; sie setzen sich die Maske eines angeblichen „Sozialismus“, „Kommunismus“ vor das Gesicht, um das Bewusstwerden der Arbeiterklasse, um das Herausarbeiten der proletarischen Klassenpartei möglichst gründlich zu hemmen, zu stören, zu unterbinden. Im grossen und ganzen aber geht der molekular in der Tiefe wirkende, zumeist äusserst langsame, naturwüchsige Prozess trotz aller Rückschläge auf immer höherer Stufenleiter vor sich. Gerade die Niederlagen spornen die besten Elemente der Klasse, ihre frühern Erfahrungen an Hand der neuen Erfahrungen zu überprüfen, zu vertiefen. Zeitweilig zurückgeworfen, erhebt sich der selbsttätige Prozess des Bewusstwerdens der Klasse und damit auch der Prozess des Erstehens und Wiedererstehens der proletarischen Partei zu einer immer höhern Ausgangsstufe.

Dieser naturwüchsige Prozess bildet den Ausgangspunkt, die dauernde Grundlage, auf der das Bewusstsein, die Partei der Arbeiterklasse sich erhebt und sich immer höher hebt. Auf diesen spontanen Prozess stützen sich die fortgeschrittensten, die klassenbewussten Elemente, sie greifen in das selbsttätige Wirken der Klasse ein, sie wirken darauf zurück, bewusst und immer bewusster, sie machen das Entwickeln des proletarischen Bewusstseins und seines organisatorischen Ausdrucks, der proletarischen Partei, zu ihrer bewussten Aufgabe. Dies, das Herausarbeiten des proletarischen Bewusstseins, das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei, als bewusstes Ziel, als bewusste Aufgabe, als bewusste Arbeit ist die allererste und allerwichtigste proletarisch-revolutionäre Grundaufgabe.

Zweimal schon hat die Arbeiterklasse dabei nach jahrzehntelangen ungeheuren Mühen, Anstrengungen, Kämpfen, Riesenopfern vollkommen Schiffbruch erlitten. Auf den verräterischen Bankrott der Sozialdemokratie 1914–1918 folgte der noch viel grössere Bankrott der „Kommunistischen“ Partei stalinscher Marke 1923/24–1933/34. Aus proletarischen Parteien entarteten beide zu antiproletarischen, kleinbürgerlichen Parteien, Parteien des politischen Ausschmarotzens der proletarischen Klassenkraft zu Gunsten der entarteten, verspiesserten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie im Dienste des kapitalistischen Klassenfeinds.

Zum dritten Mal sieht sich die Arbeiterklasse zurückgeschleudert, ihre erste Grundaufgabe ganz von neuem in Angriff zu nehmen: das proletarische Bewusstsein von aller

kleinbürgerlichen Verwirrung, Trübung, Illusion, von allem kleinbürgerlichen Schmutz, Unrat, Gift, von allem kleinbürgerlichen Ungeist, von aller kleinbürgerlichen Entartung zu reinigen, die Grundursachen der proletarischen Riesenkatastrophen und den Weg nach vorwärts klar zu legen, die proletarische Partei aufzubauen, wieder aufzubauen und sie auf Grundlage aller bisherigen Erfahrungen und Lehren mit wesentlich erhöhten Sicherungen gegen neuerliches Entarten auszustatten. Der Entschluss dazu fällt den meisten Arbeitern begreiflicherweise zunächst sehr schwer.

„Jahrzehntelang haben wir an der Sozialdemokratischen Partei und dann an der Kommunistischen Partei gebaut, soviel Kraft daran gewendet und das sollen wir im Stiche lassen und ganz von vorne mit leeren Händen wieder beginnen? Ist es da nicht klüger, in der Sozialdemokratie, in der Stalinpartei zu bleiben und sich ehrlich, geduldig zu bemühen, sie allmählich wieder auf die Linie von Marx-Lenin, auf die proletarische Klassenlinie zurückzubringen?“ – so denkt gar manche ernste Arbeiter. Wir haben an anderer Stelle bereits bewiesen, dass die Entartung dieser Parteien letzten Endes die zwangsläufige Folge war und ist der grundlegenden Veränderung ihres Klassencharakters, dass jede Hoffnung, sie zu gesunden, Illusion, dass jedes noch so ehrliche Bemühen, sie auf die Linie der proletarischen Revolution zurückzuführen, Zeitverschwendung, Kraftvergeudung ist. Wer das auf Grund der bisherigen Erfahrungen noch nicht erkannt hat, wird es früher oder später an Hand weiterer Erfahrungen am eigenen Leib erkennen. Gewiss, Sozialdemokratische Partei, Stalinpartei repräsentieren heute schon Kraft, allein Kraft – ***für wen***? Selbst eine winzige Kraft in die ***proletarische*** Klassenrichtung eingesetzt wirkt millionenmal mehr als Millionenkräfte, die in falsche, ***in kleinbürgerliche*** Richtung handeln; die Kraft dieser Parteien ist gross, aber sie wirkt nicht für, sondern gegen das Weltproletariat, nicht für, sondern gegen den proletarischen Staat, nicht für, sondern gegen die internationale proletarische Revolution, nicht für, sondern gegen den Sozialismus, Kommunismus. „Wichtig ist nicht die Quantität, sondern die richtige Formulierung der Ideen und der Politik des wirklich revolutionären Proletariats“ (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, *Sammelband*, 1925, S.404).

Die Qualität entscheidet, die politische Linie, und erst auf dieser Grundlage entscheidet die Zahl, die Menge, die Quantität!

„Solange ihr klein sein werdet, werdet ihr ehrlich sein; sobald die neue Partei aber gross wird, Macht, Ämter, Würden, materielle Vorteile zu vergeben haben wird, dann werdet ihr genau so entarten wie die Sozialdemokratie, wie die Stalinpartei“ – so sprechen andere ernste Arbeiter. Wir sind weit davon entfernt, diese ernste Gefahr zu leugnen. Doch wenn die Arbeiter aus Sorge, aus Furcht vor einer dritten Entartung sich dem Herausbilden, Aufbauen der proletarischen Partei entziehen, so werden sie unvermeidlich noch tiefer gedrückt werden und immer tiefer, solange, bis die Einsichtigsten unter ihnen erkennen, dass die Arbeiterschaft sich helfen, sich befreien kann nur, wenn sie sich wehrt, wenn sie kämpft, und dass dieser Kampf zum Erfolg, zum Sieg führen kann nur, wenn er gelenkt, geleitet, geführt, organisiert wird auf der ***proletarischen*** Klassenlinie, von der ***proletarischen*** Klassenpartei. Die ununterbrochene Offensive, die der kapitalistische Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft führt, wird die Position der Passivität, auf die sich diese Arbeiter angesichts der dringenden Aufgabe des Parteiaufbaus zurückgezogen haben, zertrümmern.

Sicherungen müssen gefunden werden, auf dass die Partei nicht zum dritten Mal entarte, vollkommen richtig. „Aber wir verlangen ***absolute*** Sicherungen, wir verlangen Garantien, welche das Entarten der Partei von vorneherein absolut verhindern“, sagen die

einen – „Die Garantien über alles, ***vor allem*** muss die Partei gegen Demoralisation gesichert sein, alles andere kommt an zweiter Stelle“, sagen die andern. Die so sprechen, sind mehr oder weniger unbewusste, ein wenig verfeinerte Anarchisten, denn sie negieren damit in der Tat die Partei überhaupt. Absolute Garantien gegen jede Entartung gibt es nicht. Man muss gerade auf Grund der Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre die Wachsamkeit, die Vorkehrungen gegen die Gefahr des Entartens auf das äusserste steigern, das ist zwar keine absolute Garantie – eine solche gibt es nicht – doch immerhin es wird im Vergleich zu heute eine wesentlich erhöhte Garantie sein, es wird die Gefahr des Entartens zwar nicht völlig beseitigen, aber auf das für die gesunde Parteientwicklung tragbare Mass senken. Die Garantien gegen die Entartung sind äusserst wichtig, aber sie sind nicht das Wichtigste, das muss man sehr scharf im Auge behalten. Die proletarische Partei ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck für die Arbeiterklasse. Vor allem muss die proletarische Partei den Kampf der Arbeiterklasse ***wirksam*** lenken, leiten, führen, organisieren, zum ***Erfolg***, zum ***Sieg***! Die Garantien dürfen nicht so weit getrieben werden, dass die Partei vor lauter Garantien handlungsunfähig wird, die Fähigkeit einbüsst, den proletarischen Kampf wirksam, erfolgreich, siegreich zu führen. Der Kampf zur Reinigung der Luft von Bazillen ist äusserst wichtig, doch ist er nicht das Wichtigste: die Luft ist für das menschliche Leben noch bei weitem wichtiger. Wer den Kampf gegen die Bazillen so weit steigern will, dass er die Luft beseitigt, damit sich ja keine Bazillen darin herumtreiben können, negiert die Luft und damit den Daseinskampf, das Dasein der Menschen überhaupt. Die Garantien gegen die Entartung der Luft dürfen keinesfalls so weit getrieben werden, dass sie die Luft selbst in Frage stellen, sondern gerade im Gegenteil: aller Kampf gegen die Verpestung der Luft muss geführt werden auf dem Boden des Bejahens, des Erhaltens der Luft. Genau so ist das Verhältnis zwischen Entartungsgefahr und Partei. Der Kampf gegen die Gefahr des Degenerierens, Demoralisierens der Partei ist besonders nach der stalinschen Erfahrung von äusserster Bedeutung, doch die Garantien dürfen nicht so weit getrieben werden, dass sie die Partei handlungsunfähig machen, die Partei tatsächlich – bewusst oder unbewusst (der Wirkung nach) – negieren. ***Alle Vorkehrungen, Sicherungen gegen die Entartungsgefahr, einzeln und zusammen genommen, müssen von dem klaren Bewusstsein getragen sein, dass sie sich dem Hauptzweck der proletarischen Partei, Führungsorganisation zu sein zum Kampf und Sieg der Arbeiterklasse, unterzuordnen, einzuordnen haben***.

So gross die heutige Krise der Arbeiterbewegung – und es ist vor allem eine Krise des proletarischen Bewusstseins, eine Krise der proletarischen Partei! – sie legt die kranken Stellen bloss, erleichtert die Erkenntnis des Krankheits- und des Heilungsprozesses, sie wühlt die besten Elemente im Weltproletariat auf, die Heilung in Angriff zu nehmen, das Herausbilden, das Aufbauen der unumgänglich notwendigen proletarischen Klassenpartei.

> „Die grosse fortschrittliche Bedeutung aller Krisen, ja sogar der schwersten, schwierigsten und schmerzlichsten besteht u.a. gerade darin, dass sie mit wunderbarer Schnelligkeit, Kraft und Anschaulichkeit die faulen – wenn auch gewissenhaften – Worte, sowie die faulen Institutionen blosstellen und hinwegfegen, auch wenn sie auf dem allerbesten Vorhaben basieren“ (Lenin: Bemäntelung der sozialchauvinistischen Politik durch internationalistische Phrasen, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.306).

I. Rückblick auf die bisherige Geschichte der proletarischen Partei

1. Die Periode bis 1872

Die 1. Internationale (1864–1872)

Sie umfasst die bürgerlich-demokratische Epoche in den vorgeschrittenen Ländern, also in West- und Mitteleuropa (Nordamerika hatte damals noch einen stark kolonialen Einschlag). Die Pariser Kommune bildet den Abschluss dieser Epoche.

Ihrer selbständigen Interessen, ihrer geschichtlichen Rolle noch nicht bewusst, kämpft die Arbeiterschaft überall zunächst als radikalster Flügel der bürgerlich-demokratischen Bewegung, völlig in deren Schlepptau, der aufsteigenden Bourgeoisie immer wieder die Kastanien aus dem Feuer holend. So wenig ist die Arbeiterklasse als selbständige geschichtliche Kraft selbst den vorgeschrittensten Geistern sichtbar, utopisches Spiel der Phantasie sich an die Potentaten, Millionäre, Philanthropen wendet, auf dass sie das Werk des Sozialismus in ihre Hand nehmen.

Das Erkämpfen der (bürgerlichen) Demokratie, der (bürgerlich) demokratischen Rechte wie Freiheit der Presse, der Vereinigung, der Versammlung usw., das war die Hauptaufgabe, welche diese Epoche dem Proletariat stellte. Die Arbeiter mussten sich vor allem die notwendige Bewegungsfreiheit erkämpfen, um ihren selbständigen Kampf, ihre selbständige Klassenpartei auf breiter Stufenleiter organisieren, entfalten zu können.

Die erste Arbeiterpartei erstand in dem damals industriell entwickeltsten Land, in England. Als linker Flügel der bürgerlichen Reformpartei hatten die englischen Arbeiter um die Wahlreform mitgekämpft. Als das Wahlgesetz von 1832 dem englischen Bürgertum das Wahlrecht in vollem Ausmass gab, aber die englischen Arbeiter weiterhin vom Wahlrecht ausschloss, riefen sie die ***Chartistenpartei*** ins Leben. Ihr Programm, die Charte, war ein radikal bürgerlich-demokratisches Programm.

Im Jahre 1834 gründeten deutsche Flüchtlinge in Frankreich den demokratisch-republikanischen geheimen „Bund der Geächteten“. 1836 sonderten sich daraus die radikalsten, meistens proletarischen Elemente aus und vereinigten sich als „Bund der Gerechten“. Dieser wurde im Sommer 1847 zum „***Bund der Kommunisten***“. Von Marx und Engels überzeugt, stellte er sich auf den Boden des wissenschaftlichen Marxismus, mit allem Utopismus endgültig brechend. Das ***Kommunistische Manifest*** wurde sein Programm. Die Revolution von 1848 pochte an die Tore. Angesichts dessen beschloss der Bund ein ***Aktionsprogramm*** der Zuendeführung der bürgerlich-demokratischen Revolution bis zur aüssersten Konsequenz. Seine wichtigsten Punkte lauteten:

1. Ganz Deutschland wird zu einer einigen, unteilbaren Republik erklärt. 4. Allgemeine Volksbewaffnung. 7. Die fürstlichen und andern feudalen Landgüter, alle Bergwerke, Gruben usw. werden in Staatseigentum umgewandelt. Auf diesen Landgütern wird der Ackerbau im Grossen und mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft zum Vorteil der Gesamtheit betrieben. 8. Die Hypotheken auf den Bauerngütern werden für Staatseigentum erklärt: die Interessen für jene Hypotheken werden von den Bauern an den Staat gezahlt. 9. In den Gegenden, wo das Pachtwesen entwickelt ist, wird die Grundrente oder der Pachtschilling als Steuer an den Staat bezahlt. 11. Alle Transportmittel: Eisenbahnen, Kanäle, Dampfschiffe, Wege, Posten usw. nimmt der Staat in seine Hand. Sie werden in Staatseigentum umgewandelt und der unbemittelten Klasse zur Verfügung gestellt. 14. Beschränkung des Erbrechts. 15. Einführung von starken Progressivsteuern und Abschaffung der Konsumtionssteuern. 16. Errichtung von

Nationalwerkstätten. Der Staat garantiert allen Arbeitern ihre Existenz und versorgt die zur Arbeit Unfähigen. 17. Allgemeine unentgeltliche Volkserziehung (siehe Engels: Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“, 1885, in Marx: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, 1853, Hottingen-Zürich, 1885, S.11/12). Hand in Hand mit dem Kampf für dieses Programm der unmittelbaren (bürgerlich-revolutionären) Aktion ging selbstverständlich die Propaganda für den Kommunismus.

Die Juniniederlage in Paris 1848, die Niederlagen der mitteleuropäischen Revolutionen von 1848/49 zerschlugen die hoffnungsvollen Ansätze der proletarischen Partei. Doch im Grunde waren es nicht so sehr diese Niederlagen und die darauf folgende Gegenrevolution, sondern es war der gewaltige, anhaltende Aufschwung der kapitalistischen Wirtschaft in allen Ländern nach 1848, der dem revolutionären Vormarsch der Arbeiterklasse für die nächste Zeit den Boden entzog. Dies war der Grund, warum auch die sehr breite und sehr radikale Chartistenbewegung in England in den 50er Jahren verschwand. Die englische Bourgeoisie benützte einen Teil ihrer schwellenden Überprofite, um die Oberschicht des Proletariats, die Arbeiteraristokratie, zu bestechen, zu korrumpieren und mittels dieser die Arbeitermassen vom Weg der Revolution zu entfernen, fernzuhalten.

So gab es in den 50er, 60er Jahren in den kapitalistischen Ländern keine proletarische Partei im strengen Sinn des Wortes, auch keinen ernsten Ansatz dazu. Doch der allseitige industrielle Aufschwung steigerte die Zahl der Arbeiter, ihre besten Elemente hatten an Erfahrung gewonnen. So entstanden in den 50er, 60er Jahren in verschiedenen Ländern Strömungen, Gruppierungen der Arbeiter auf beträchtlich verschiedenem Entwicklungsniveau, mit mehr oder weniger klarem, mehr oder minder widersprechendem Programm: in England – die Trade Unions (die Gewerkschaften); in Frankreich, Belgien, Italien, Spanien – die Proudhonisten; in Deutschland: die Lassalleaner. Der Druck der Reaktion, der mehr oder minder in allen Ländern auf den Arbeitern lastete, schuf bei aller Verschiedenheit der Auffassungen einen gewissen Drang nach Einheit. Diese Strömungen, Gruppierungen zusammenzufassen, um sie im und durch den Kampf zu klären, von sektiererischen Tendenzen zu befreien, dem wissenschaftlichen Sozialismus zuzuführen und so die Voraussetzungen für eine höhere Stufe der proletarischen Bewegung herauszuarbeiten, das war der leitende Zweck, die Grundaufgabe, die sich Marx und Engels stellten und auf Grundlage des raschen kapitalistischen Aufstiegs in allen Ländern, mit all den Erfahrungen, die er den Arbeitern bringen musste, stellen durften, als sie 1864 die ***Erste Internationale*** ins Leben riefen (siehe Karl Marx: *Die Inauguraladresse der internationalen Arbeiter-Association*, 1864, Stuttgart-Berlin, 1922).

> „Der theoretische Charakter der Bewegung selbst war in ganz Europa, d.h. bei den Massen, in der Wirklichkeit 1864 noch sehr unklar, der deutsche Kommunismus existierte noch nicht als Arbeiterpartei, der Proudhonismus war zu schwach, um seine Spezialmarotten vorreiten zu können, Bakunins neues Krämchen bestand noch nicht einmal in seinem eigenen Kopf, selbst die Chefs der englischen Trades Unions glaubten auf Grundlage des in den Considerants [Erwägungen] der Statuten ausgesprochenen Programms in die Bewegung eintreten zu können. Der erste grosse Erfolg musste ***dies naive Zusammengehen aller Fraktionen*** sprengen. Dieser Erfolg war die Kommune, die intellektuell unbedingt das Kind der Internationale war, obwohl die Internationale keinen Finger rührte, um sie zu machen, und für die die Internationale auch mit vollem Recht verantwortlich gemacht wurde. Als durch die Kommune die Internationale eine moralische Macht in Europa wurde, fing der Krakeel sofort an. Jede Richtung wollte den Erfolg für sich

> ausbeuten. Der Zerfall, der nicht ausbleiben konnte, kam“ (Engels: Brief an Sorge, 12.9.1874, in Karl Marx: *Ausgewählte Schriften*, Bd.II, 1934, S.639).

Jede grosse Katastrophe ruft für eine gewisse Zeit einerseits Entmutigung, hoffnungslose Verzweiflung in grossen Massen hervor, andererseits peitscht sie idealistische, aktive, doch unerfahrene Elemente auf, durch aufopfernde persönliche Tat anstelle der niedergeworfenen, passiven Masse zu handeln. Genau das ist der Boden für den Anarchismus. So auch nach der Kommune 1871. Mit Bakunin an der Spitze benützten die Anarchisten die Konjunktur. Sie machten die erste Internationale handlungsunfähig, sie wäre zum Spott geworden, wäre sie weiter aufrecht erhalten worden. Marx-Engels taten das einzig Richtige: sie lösten die Internationale auf. Das Feld ihres Wirkens war durch die Anarchisten zerstört, aber der kommunistische Samen für die Zukunft war gelegt und musste eines Tages aufgehen.

Mit Unrecht beruft sich Stalin bei Auflösung der Kommunistischen Internationale im Mai 1943 auf das Beispiel von Marx. Die erste Internationale wurde nicht aufgelöst als Liebesdienst für die Bourgeoisie, um dafür Annexionen und dergleichen einzutauschen, sie wurde nicht aufgelöst, um die internationale Arbeiterklasse zu verraten, sondern gerade im Gegenteil, um dem Weltproletariat die Idee der Internationale nicht durch die anarchistischen Quertreibereien diskreditieren zu lassen, um den Gedanken des revolutionären Internationalismus rein und unbefleckt zu erhalten: damit er als rotes Banner der Aktion wieder erscheine, die Arbeiter aller Länder wieder vereine, bis der von jedem Makel freie marxistische Samen Wurzel geschlagen in den besten Köpfen der Arbeiter aller Länder.

> „Die Erste Internationale (1864–1872) legte den Grundstein zur internationalen Organisation der Arbeiter zum Zwecke ihrer Vorbereitung für einen revolutionären Vorstoss gegen das Kapital. [...]
>
> Die Erste Internationale legte das Fundament des Kampfes des internationalen Proletariats für den Sozialismus“ (Lenin: Die III. Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, *Sammelband*, 1925, S.543, 544).

Die Erste Internationale war in Wirklichkeit nur eine Allianz, nur ein Bund der noch unentwickelten und darum ideologisch, politisch noch unklaren, im Fluss der allerersten Entwicklung befindlichen proletarischen Parteien, sie war eine organisierte internationale ***Einheitsfront***. Mehr konnte sie beim damaligen Entwicklungsgrad der proletarischen Gruppierungen nicht sein. Noch war der Zentralisierungsprozess der Landeswirtschaften zur kapitalistischen Weltwirtschaft erst im Anfangsstadium. Noch war die Entwicklungsstufe selbst der vorgeschrittenen Länder zu verschieden, noch war der ideologische Unterschied zwischen den Arbeitern dieser Länder in den Grundfragen des proletarischen Kampfes zu gross. Nur als gefühlsmässiger Drang der Arbeiter zu gemeinsamer internationaler Aktion über alle ideologischen Unterschiede hinweg konnte sich daher der proletarische Internationalismus zunächst äussern. Doch in dieser internationalen Einheitsfrontorganisation wirkte führend der geistig überragende proletarisch-revolutionäre Kern, mit Marx und Engels an der Spitze und ihren über die Länder verstreuten Schülern, gering an der Zahl, aber zielklar, zielbewusst und wegbewusst. Das und nur das machte diese Organisation der internationalen proletarischen ***Allianz*** zur Ersten Internationale; das heisst zur tatsächlich ersten Stufe der internationalen proletarischen Klassenorganisation, zur Vorstufe der proletarischen Klasseninternationale, die eine Organisation sein muss der internationalen proletarischen ***Einheit***.

„Sie (die Internationale Arbeiter-Assoziation; d.Verf.) hatte zum Zweck, die gesamte streitbare Arbeiterschaft Europas und Amerikas zu einem grossen Heereskörper zu verschmelzen. Sie konnte daher ***nicht ausgehen*** von den im Manifest niedergelegten Grundsätzen. Sie musste ein Programm haben, das den englischen Trades Unions, den französischen, belgischen, italienischen und spanischen Proudhonisten, und den deutschen Lassalleanern die Tür nicht verschloss. [...] Für den schliesslichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze verliess sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehen musste. Die Ereignisse und Wechselfälle ***im Kampf gegen das Kapital***, die Niederlagen noch mehr als die Erfolge, konnten nicht umhin, den Kämpfenden die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Allerweltsheilmittel klar zu legen und ihre Köpfe empfänglicher zu machen für eine gründliche Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiter-Emanzipation“ (Engels in der Vorrede, 1890, zum *Kommunistischen Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.7).

2. Die Periode 1873–1914

Die Zweite Internationale (1889–1914)

Die kapitalistische Industrialisierung griff von England immer mehr auf die anderen Länder über. Die kapitalistischen Landeswirtschaften entfalteten sich, in allen vorgeschrittenen Ländern entstand eine breite Masse von Lohnarbeitern, modernen Proletariern, eine wirkliche Arbeiterbewegung, die aus sich heraus selbständige proletarische ***Landesparteien*** entwickelte. Am deutlichsten trat dieser Prozess in Deutschland in Erscheinung. Marx und Engels hatten schon im und durch den „Bund der Kommunisten“ die Notwendigkeit vertreten, dass sich die Arbeiter parteimässig vom Bürgertum, auch vom demokratischen Bürgertum, und selbst vom demokratischen Kleinbürgertum loslösen und ihre von jeder andern Klasse, Schicht vollkommen unabhängige, selbständige Partei, die ***proletarische Klassenpartei***, gründen müssen.

Lassalle war philosophischer Idealist, kein dialektischer Materialist, kein Marxist. Daraus ergab sich bei ihm manche Unklarheit in den Grundfragen, wie zum Beispiel vor allem in der so entscheidenden Frage des Staats. Das ändert aber nichts an der geschichtlichen Tatsache, dass durch ihn die parteimässige Loslösung der Arbeiterschaft von der Bourgeoisie, selbst von der demokratischen Bourgeoisie, zum ersten Mal zur Tat, die Gründung einer von der Kapitalistenklasse organisatorisch unabhängigen, selbständigen Arbeiterpartei im Masstab eines bedeutenden Landes zur geschichtlichen Wirklichkeit wurde (1863). ***Lassalle*** ist der Gründer der organisatorisch unabhängigen proletarischen Partei in Deutschland, das ist über alle seine politischen Schwächen hinweg sein grosses, unsterbliches Verdienst.

Solche Arbeiterparteien erstanden nun in allen vorgeschrittenen Ländern. Mehr noch. Der Kapitalismus durchdrang immer mehr das ganze wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische Leben der Länder, die Klassenbeziehungen wurden klarer: was im Jahre 1847 und darnach nur die kleine Schar um Marx und Engels herum begriffen, verstanden, erfasst hatte, das drang nun in die besten Köpfe der Arbeiterbewegung, gewann Tiefe und Breite in allen vorgeschrittenen Ländern. Der ***Marxismus*** wurde mehr und mehr die bewusste geistige Grundlage der selbständigen Arbeiterbewegung. Besonders in Deutschland, wo nach dem deutsch-französischen Kriege die kapitalistische

Industrialisierung in gewaltigem Tempo vormarschierte. So begann Marxens Voraussage immer mehr in Erfüllung zu gehen:

> „Die Bewegung der Arbeiterklasse ist niemals selbständig und von ausschliesslich proletarischem Charakter, ehe nicht alle die verschiedenen Teile der Bourgeoisie und besonders ihr fortschrittlichster Teil, die Industriellen, die politische Macht erobert und den Staat nach ihren Bedürfnissen umgestaltet haben“ (*Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/1852, Stuttgart, 1896, S.9).

Wenn auch die industrielle Bourgeoisie Deutschlands nach 1871 nicht regierte, die Regierung diente ihr.

So fanden sich schliesslich im Jahre 1889 die Vertreter der proletarischen Parteien in Paris zusammen und gründeten die ***Zweite Internationale***, auf marxistischer Basis. Der Form nach war sie noch immer eine internationale Einheitsfrontorganisation, aber ***dem Geiste nach*** bereits auf einer ***einheitlichen***, politischen Basis, auf der Basis der Prinzipien, Lehren des Marxismus. Bei konsequentem Festhalten an der marxistischen Grundlinie hätte sich die Zweite Internationale im Zusammenhang mit der weiter voranschreitenden kapitalistischen Entwicklung, obwohl ihre Beschlüsse die Landesparteien nur moralisch banden, nicht aber organisatorisch, schliesslich zu einer richtigen Organisation der proletarischen Einheit entwickeln müssen. Es kam anders.

Es war die Periode eines im grossen und ganzen anhaltenden, langwährenden, allseitigen kapitalistischen Aufschwungs, der in verhältnismässig friedlichen Formen vor sich ging. Mochten auch die Profite, da und dort, dann und wann, abebben, ihr Strom floss ständig, versiegte nicht, füllte fort und fort die Taschen der Kapitalisten. In solchen Zeiten ist die Bourgeoisie geneigt, die Löhne zu erhöhen, dem Proletariat entgegenzukommen, um die ihr so grossartig rentierende Profitproduktion in stetem, ungestörtem Fluss zu erhalten. Bei diesem andauernden, allseitigen Aufschwung vermochte das Kapital seine innern Widersprüche immer wieder verhältnismässig leicht zu überwinden, automatisch, aus sich selbst heraus, eine revolutionäre Situation konnte nicht entstehen. Mit Recht legten die Arbeiterparteien das ***Schwergewicht auf den Kampf um Verbesserungen*** der wirtschaftlichen und politischen Lebens-, Kampfbedingungen der Arbeiter und verknüpften dies in marxistischer, durchaus richtiger Weise mit der ***Propaganda für die Revolution***, für die revolutionäre Aufrichtung der Macht der Arbeiterklasse, für die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, für den Sozialismus. Jahrzehnte hindurch haben sie so nach vielen Beziehungen grosse Vorarbeit geleistet, auf deren Ergebnisse der proletarisch-revolutionäre Kampf sich auch heute noch stützt.

Allerdings bewegte sich die geistige Vorbereitungsarbeit, wie sie die Parteien der Zweiten Internationale trieben, in den allerentscheidendsten Fragen nur an der Oberfläche. Vor allem in der Frage des ***Staates***. Weder zergliederten sie den Arbeitern die wahre Natur des kapitalistischen Staates, noch unterrichteten sie die Massen über das Wesen des proletarischen Staates, über die unumgängliche Notwendigkeit, ihn zu errichten. Sieht man von Lenin, Trotzki und ihren Freunden, sowie ganz vereinzelten Kämpfern wie Rosa Luxemburg, Mehring, Karl Liebknecht und andern ab, so wurde Marxens Staatslehre nur oberflächlich erfasst, nur in allgemeinster, gemeinplätzlicher Weise in die Massen getragen. So auch die propagandistische Losung der ***Revolution***. So ehrlich sie gemeint war, sie wurde nur als allgemeiner, vager Wunsch den Massen verkündet, ohne eine ernste Vorstellung ihres Wesens; das war bei der Unklarheit über die Natur des Staates anders nicht möglich. Die verflachte Auffassung des Staates, der Revolution, die dadurch bedingte Seichtheit der „revolutionären“ Propaganda der

sozialdemokratischen Arbeiterparteien hat die ***Entartung der Zweiten Internationale*** nicht wenig erleichtert.

> „Nimmt man [...] Bebels Broschüre ‚Unsere Ziele' zur Hand, so findet man in ihr ***vollkommen falsche Betrachtungen über den Staat***: ‚Der Staat soll aus einem auf *Klassenherrschaft* beruhenden Staat in einen ***Volksstaat*** verwandelt werden' (‚Unsere Ziele', Ausgabe von 1886, S.14). So zu lesen in der *neunten* (neunten!) Auflage der Bebelschen Broschüre! Kein Wunder, dass eine so hartnäckige Wiederholung des opportunistischen Räsonnements über den Staat der deutschen Sozialdemokratie in Fleisch und Blut überging, besonders da die revolutionären Erläuterungen von Engels verborgen gehalten wurden, und die ganzen Umstände des alltäglichen Lebens für lange Zeit dem revolutionären Denken ungünstig waren" (Lenin: *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.43).

Zunächst mehr oder weniger unbewusst, dann aber immer fester nistete sich in den führenden Schichten der Arbeiterparteien die Auffassung ein, es sei nicht eine vorübergehende, sondern eine dauernde Erscheinung, dass das Kapital die innern Widersprüche seiner Bewegung automatisch überwinde; die lange Aufschwungsperiode von 1870–1900 sei nicht eine Übergangsphase, sondern eine Dauerentwicklung; die Arbeiterbewegung hätte sich nicht auf den Sturz der Bourgeoisie, des bürgerlichen Staates des Kapitalismus auszurichten, sondern darauf, die kapitalistische Wirtschaft, den kapitalistischen Staat für das Proletariat wohnlicher zu gestalten, sie immer mehr zu verbessern, zu ***reformieren***, um sie schrittweise in den Sozialismus überzuleiten, um ***allmählich*** in den Sozialismus ***hineinzuwachsen***; man müsse die Bourgeoisie wohl „bekämpfen", doch um sie zur ***Einsicht*** zu bringen, um sie zu ***bekehren***, um in planvoller ***Zusammenarbeit mit ihr*** den Sozialismus aufzubauen.

So entstanden in den Arbeiterparteien neue Strömungen, schliesslich Richtungen. Auf dem ***rechten Flügel*** sammelten sich alle jene, die immer bewusster daran arbeiteten, die Arbeiterpartei aus einer Revolutionspartei in eine Reformpartei umzuwandeln. Ihnen trat die ***Parteimitte*** (das Zentrum) entgegen, das in Wort und Schrift den offenen Opportunismus, Reformismus bekämpfte, aber den Rechtselementen weiterhin deren einflussreiche Positionen, Funktionen und alle Möglichkeiten liess, ihre antirevolutionäre Tätigkeit in der Partei fortzusetzen. Mit aller Macht stemmten sich die Zentristen gegen den ***linken Flügel***, gegen die proletarischen Revolutionäre, die mit Recht die Trennung der Partei von den Rechten forderten. Das geistige Haupt der Zentristen war Kautsky mit den Austro„marxisten" als seinen gelehrigsten Schülern und Gehilfen. Gerade das Zentrum hat die Klärung, die klare Scheidung, Reinigung der Arbeiterparteien verhindert; es war in Wirklichkeit die Mauer, welche die offenen Reformisten, Opportunisten immer wieder gegen die revolutionäre Linke (Rosa Luxemburg, Mehring, Karl Liebknecht usw., nicht zu reden von Lenin, Trotzki und ihren Freunden) schützte und ihnen dadurch die dauernde Möglichkeit sicherte, die Arbeiterparteien von innen heraus auszuhöhlen. So konnte unter anderm auch Noske schon damals (1908) offen als Sozialimperialist auftreten und in der Partei bleiben, weiterwirken – unter dem Schutz der Zentristen ... An der Oberfläche war diese Zersetzungsarbeit und ihre Wirkungen wenig zu erkennen. Nach aussen hin glänzten die Arbeiterparteien und die Zweite Internationale mit revolutionären Beschlüssen: der Amsterdamer internationale Kongress (1904) verwarf jede Beteiligung an irgendeiner Regierung im kapitalistischen Staat, auch eine Regierung zusammen mit bürgerlichen Demokraten; die internationalen Kongresse von Stuttgart (1907) und Basel (1912) fassten wahrhaft revolutionäre Beschlüsse gegen die imperialistische

Kriegsgefahr. Doch all dies eben nur in Wort und Schrift, in der elastischen Luft, auf dem geduldigen Papier. Die Zersetzungsarbeit der offenen Opportunisten ging weiter, und auch das zersetzende Schaukelspiel der zentristischen Wortjongleure, der verkappten Opportunisten Kautsky, Bauer & Co. Bis der Blitz des imperialistischen Krieges 1914 das zentristische Phrasengewölk zerriss und die nackte Wahrheit zeigte: den Verrat an Proletariat, Revolution, Sozialismus – mit beiden Füssen stand die führende Schicht der „Arbeiter"parteien im Lager der Kapitalistenklasse und spannte in jedem Land die Partei und durch sie die Massen vor den imperialistischen Kriegswagen der profitwütigen Bourgeoisie.

Die geistige, politische Entartung widerspiegelte den in der Tiefe vor sich gehenden ***klassenmässigen Entartungsprozess*** der Parteien der Zweiten Internationale und dieser selbst. Der anhaltende kapitalistische Aufschwung kam, was die Arbeiterschaft betrifft, vor allem der proletarischen Oberschicht zugute, der Arbeiteraristokratie, der Arbeiterbürokratie; befreit von den Sorgen und Nöten, revolutionären Stimmungen der ausgeschundenen, immer tiefer gedrückten Massen, ***verkleinbürgerlichten*** sie immer mehr. In Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft drängten sich immer mehr Leute ein, die zum tatsächlichen Ziel hatten, auf dem Rücken der Arbeiterbewegung vor allem ihre liebe Person zu Macht, Ehren, Würden, Ansehen, Ämtern, materiellen Vorteilen emporzuschrauben, und ihre Tätigkeit leitend darauf einstellten, die erreichte Position um jeden Preis zu behaupten und auszubauen. Diese Elemente fanden sich allmählich zu einer tatsächlichen Clique zusammen, hoben sich immer weiter über die Massen empor, verbürokratisierten, verkleinbürgerlichten. Sie gewannen umso leichter, umso mehr an Einfluss, als die Bourgeoisie diesen ihren Profitinteressen in die Hände arbeitenden Gang der Dinge mit allen Mitteln begünstigte. Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw. kamen so immer mehr in die Hand der bewussten Reformisten, Opportunisten, denen die zentristischen Wortakrobaten nach wie vor den scheinrevolutionären Flankenschutz gegen die proletarischen Revolutionäre lieferten. Gleichzeitig drängte sich das demokratische Kleinbürgertum immer mehr in die Arbeiterparteien, um sie als Hebel für seine kleinbürgerlich radikalen Interessen auszunützen; diese unmittelbar kleinbürgerlichen Elemente wurden von der verkleinbürgerlichenden Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie mit offenen Armen empfangen, deren Position gegenüber der proletarischen Revolution, gegenüber den revolutionären Arbeiterelementen dadurch verstärkt wurde. So wurden die „Arbeiter"parteien immer mehr zu „***Volks***"***parteien***, in Wirklichkeit zu ***kleinbürgerlichen*** Parteien. Zum Ködern der Arbeitermassen wurde die rote Fahne des Marxismus auf dem Mast gelassen, aber dessen revolutionäre Seite, Methode wurde immer gründlicher liquidiert. So wurden die Arbeiterparteien aus Führungsorganisationen des revolutionären Kampfes zugunsten der Arbeiterklasse, zugunsten der proletarischen Revolution zu Hebeln in der Hand der auf dem Rücken der Arbeiter hochgekommenen, entarteten, parasitisch gewordenen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die auf Kosten der Arbeitermassen Politik trieben zugunsten ihrer eigenen selbstsüchtigen Interessen, Politik gegen Proletariat, Revolution, Sozialismus, Politik letzten Endes im Dienst – zwar nicht der Absicht, aber der Wirkung nach – der Bourgeoisie, des Kapitalismus. Die „Arbeiter"parteien, wie sehr sie das auch mit „sozialistischem" Phrasenschwall zu verdecken suchten, waren Instrumente einer verkleinbürgerlichten Schicht geworden, die sich ihrer zum politischen Ausschmarotzen der Kampfkraft der Arbeiterklasse bediente, letzten Endes im Dienst der Kapitalistenklasse. Begreiflich, dass ihnen die Partei „über alles" ging, geht, über Proletariat, über Revolution, über Sozialismus; begreiflich, dass sie die nationalen über die Klassenaufgaben, die Parteiinteressen hinter die Interessen des (kapitalistischen) „Vaterlandes", der (kapitalistisch geführten) „Nation" stellten, stellen – gerade dies war

und ist im imperialistischen Krieg die Form, in der sie der Bourgeoisie gegen Judassold das proletarische Kanonenfutter liefern.

Seit dem Riesenverrat von 1914 ist die Zweite Internationale samt ihren Parteien für die Arbeiterklasse, für die proletarische Revolution politisch tot. Soweit sie weiterlebt, lebt sie als Werkzeug gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Weltsozialismus.

> „Die Zweite Internationale (1889–1914) war die internationale Organisation der proletarischen Bewegung, deren Wachstum in die *Breite* ging, was nicht ohne zeitweilige Abflachung der Höhe des revolutionären Niveaus, nicht ohne zeitweilige Erstarkung des Opportunismus ablief, der schliesslich zum schmählichen Zusammenbruch dieser Internationale führte. [...]
>
> Die Zweite Internationale war die Ära der Vorbereitung des Bodens für eine weite Massenausbreitung der Bewegung in einer Reihe von Ländern“ (Lenin: Die III. Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, *Sammelband*, 1925, S.543, 544).

3. Die Periode 1914–1923/24

Die Dritte Internationale 1919–1923/24

Schon an der Jahrhundertwende hatte das Zeitalter des kapitalistischen Niedergangs begonnen. Völlig sichtbar wurde dies 1914. Der imperialistische Weltkrieg bewies, dass das Kapital eines allseitigen Aufschwungs nicht mehr fähig war, dass die Weltbourgeoisie einen Krieg auf Sein oder Nichtsein wagen musste, um einen wenigstens partiellen Aufschwung für eine gewisse Zeit zu ermöglichen, um wenigstens der Profitproduktion der Siegerkapitalisten einen erweiterten Spielraum für eine gewisse Zeit zu eröffnen, auf Kosten aller andern Produzenten. Deutlich enthüllte sich nun der durchaus vorübergehende Charakter jenes von 1870 bis 1900 anhaltenden allseitigen kapitalistischen Aufschwungs, den die Revisionisten als dauernd angenommen hatten. Doch nicht im Traume dachten sie nun daran, die revisionistische Illusion zu liquidieren, vielmehr setzten sie ihre reformistische, opportunistische Politik erst recht fort, gerade im imperialistischen Krieg. So wurde es noch klarer, dass ihr Verrat nicht ideologischem Irren entsprang, sondern dass ihre verräterische Ideologie und Politik in der klassenmässigen Veränderung ihres gesellschaftlichen Charakters wurzelte. Sie waren Kleinbürger geworden – auf Gedeih und Verderb verbunden mit dem Grossbürgertum – sie machten die von ihnen beherrschten „Arbeiter“parteien zu kleinbürgerlichen Parteien. Gerade im imperialistischen Krieg fürchtet die Bourgeoisie die revolutionären Stimmungen, Handlungen der von ihnen bewaffneten Arbeiter, die sie für den kapitalistischen Profit auf die Schlachtbank zwingt, am meisten. Gerade da benötigen sie die Dienste ihrer kleinbürgerlich „sozialistischen“ Lakaien mehr noch als sonst. Diese Dienste liefern ihr die Sozialpatrioten in Form des „Burgfriedens“ in Form der Zusammenarbeit zur Verteidigung des (kapitalistischen) „Vaterlandes“.

Lenin erkannte sofort, dass jede Hoffnung vergebens, die Sozialverräter zu revolutionieren, dass der völlige Bruch mit ihnen unumgänglich notwendig, um wirksam den imperialistischen Krieg zu bekämpfen, um die proletarische Revolution vorzubereiten. Von allem Anfang an schlug er die Linie ein, die „in radikaler Weise mit den Traditionen der II. Internationale bricht (bei gleichzeitiger Beibehaltung und Entwicklung dessen, was

die II. Internationale an Gutem gegeben hat)“ (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.90). Schon am 1. November 1914 rief er:

> „Es gibt keine wichtigere Aufgabe für denjenigen, der Sozialist bleiben will, als die Aufhellung der Ursachen der sozialistischen Krise und die Analyse der Aufgaben der Internationale. [...]
>
> Es lebe die sowohl von den ‚Überläufern‘ [...] als auch vom Opportunismus gesäuberte III. Internationale! [...]
>
> Der III. International steht die Aufgabe bevor, die Kräfte des Proletariats zum revolutionären Ansturm gegen die kapitalistischen Regierungen zu organisieren: zum Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie aller Länder um die politische Macht, um den Sieg des Sozialismus!“ (Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale, 1. November 1914, *Sammelband*, 1925, S.289, 294).

Eine Zeitlang mühte sich Lenin noch um die Zentristen. Die Konferenzen in Zimmerwald hielten die proletarischen Revolutionäre noch ab zusammen mit dem Zentrum. Doch bald erkannte er die unumgängliche Notwendigkeit, auch mit diesen Gestalten des trügerischen Zwielichts zu brechen.

> „Der Zimmerwalder Sumpf darf nicht mehr geduldet werden. Man darf wegen der Zimmerwalder ‚Kautskyaner‘ nicht länger in einem Halbbündnis mit der chauvinistischen Internationale der Scheidemann und Plechanow verbleiben. Man muss sofort die Beziehungen zu dieser Internationale abbrechen. Man soll in Zimmerwald *nur* zur Information bleiben“ (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, *Sammelband*, 1925, S.403).

Der revolutionäre Kampf zum Umwandeln des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie und das geistige Vorbereiten der III. Internationale gingen bei Lenin die ganzen Kriegsjahre über Hand in Hand. Bereits 1918 wurde die Dritte Internationale faktisch geschaffen, formell konstituiert wurde sie auf ihrem ersten Kongress, im März 1919, in Moskau. „Die Dritte Internationale übernahm die Früchte der Arbeiten der Zweiten, amputierte ihre opportunistischen, sozialchauvinistischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Auswüchse und begann die Diktatur des Proletariats zu *verwirklichen*“ (Lenin: Die III. Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, *Sammelband*, 1925, S.544).

Zum ersten Mal ward das verwirklicht, worauf Marx und Engels hinstrebten: die proletarische Klasseninternationale – die Kommunistische Internationale, die proletarischen Klassenparteien – die Kommunistischen Parteien. Zum ersten Mal stand eine Internationale da als Organisation der internationalen proletarischen ***Einheit***. Ein wirklich zentralisiertes, wirklich führendes Zentrum, fähig, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf um die Sowjetrepublik der Welt zu lenken, der keineswegs auf der Schablonisierung, mechanischen Ausgleichung, Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut war (siehe Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.69). Die kapitalistische Weltwirtschaft mit ihren Kartellen, Syndikaten, Trusts, Monopolen war zur Wirklichkeit geworden; unter diesen Bedingungen konnte eine blosse Organisation der internationalen proletarischen Einheitsfront den Erfordernissen des proletarischen Kampfes nicht mehr genügen. Dieser erheischte zwingend die zentrale Zusammenfassung der proletarischen Kraft aller Länder auf demokratischer Basis.

Worauf Marx und Engels hingearbeitet, Lenin setzte es in die Tat um, als die monopolkapitalistische Entwicklung es möglich und zugleich unumgänglich notwendig machte. Die Internationale war nun nicht mehr ein blosser Briefkasten der faktisch unabhängigen Landesparteien, wie die II. Internationale, sondern sie war eine ***einheitliche Weltpartei***, die in jedem Land ihre Sektion hatte: sie war die internationale proletarische ***Einheitsorganisation*** mit internationaler proletarischer Disziplin für die internationale proletarische Revolution! Sie war nun nicht ein blosses „Friedensinstrument" Muster Kautsky, d.h. ein Werkzeug zur Fabrikation von schönen Papierresolutionen in Friedenszeiten, die dann im Krieg auf den Mist geworfen werden, sondern sie war ein Instrument des revolutionären Kampfes im Frieden ***und*** im Krieg.

Lassalle hat die von der Bourgeoisie, auch von der demokratischen Bourgeoisie, organisatorisch unabhängige Arbeiterpartei ins Leben gerufen; das war ein gewaltiger Schritt vorwärts. Doch erst Lenin machte den noch viel grössern und bei weitem schwereren Schritt vorwärts, indem er das schuf, was Marx und Engels als Grundbedingung der proletarischen Klassenpartei forderten: eine nicht nur von der Bourgeoisie, auch von der demokratischen Bourgeoisie, sondern ***auch vom Kleinbürgertum, selbst vom demokratischen Kleinbürgertum, ideologisch, politisch, organisatorisch vollkommen unabhängige Arbeiterpartei***! Lenins Kommunistische Weltpartei mit ihren Sektionen verkörperte zum ersten Mal in der Geschichte Marxens proletarische ***Klassen***partei.

Lenins III. Internationale stellte die proletarische Klassenbewegung in allen Grundfragen auf die unverfälschte marxistische Linie, angewendet auf die Bedingungen des Monopolkapitalismus: grundsätzliche Ablehnung jeder wie immer gearteten Partei- (Gewerkschafts- usw.) Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben im Frieden und im Krieg unter kapitalistisch einigermassen entwickelten Verhältnissen (unter Sonderberücksichtigung der Bedingungen der rückständigen Länder); grundsätzliche Verwerfung jeder nationalbeschränkten Politik; die Weltrevolution ist die proletarische Grundaufgabe, der alle wie immer gearteten andern Aufgaben untergeordnet, eingeordnet werden müssen; grundsätzliche Bekämpfung des kapitalistischen Staates, Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsmaschine als erste Aufgabe der proletarischen Revolution, Notwendigkeit der Aufrichtung der proletarisch-demokratischen Weltdiktatur als dem unumgänglich notwendigen Instrument zum Aufbau des Weltkommunismus, zum Überwinden der Klassenspaltung der Gesellschaft; die Partei, die höchste, allumfassende Führungsorganisation des Gesamtkampfes des Weltproletariats gegen die Weltbourgeoisie; Bündnis mit den armen, nichtausbeutenden, selbstausgebeuteten kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen unter Führung der Arbeiterklasse, Bündnis mit den imperialistisch geknechteten Nationsmassen, insbesondere den kolonialen Volksmassen; die gesamte Theorie und Praxis des proletarisch-revolutionären Kampfes fest verankert letzten Endes in der materialistisch-dialektischen Weltauffassung – das vor allem ist das geistige Hauptfundament der leninschen III. Internationale. Die Beschlüsse ihrer vier ersten Weltkongresse (1919, 1920, 1921, 1922) sind eine wahre Fundgrube des revolutionären Wissens. Dies war die Geistesarbeit vor allem Lenins. Trotzki war auch da sein Hauptmitarbeiter. Ihm gebührt nicht nur mit Lenin der Hauptanteil am Oktobersieg; er ist nicht nur der Schöpfer der Roten Armee, der mit Lenin zusammen das meiste zum Sieg im Bürgerkrieg beigetragen; er war Lenins politischer Hauptmitarbeiter nicht nur vom Sommer 1917 bis zum Oktobersieg, sondern bis zu dessen letztem Atemzug – ein Grossteil der riesigen revolutionären Geistesarbeit, welche die Beschlüsse der ersten vier Weltkongresse zum Ausdruck brachten, ist das Werk Trotzkis.

Das geistige Rüstzeug, das war das wichtigste, was die leninsche Internationale den jungen Kommunistischen Parteien gab. Das war viel, ungeheuer viel. Nur gestützt auf die Lehren von Marx und Engels, Lenin und Trotzki vermag die proletarische Partei die proletarisch-revolutionäre Führungsaufgabe zu erfüllen; nur wenn die proletarischen Revolutionäre den Marxismus-Leninismus allseitig, sorgfältig ***studieren***, vermögen sie die ernste proletarische Klassenpartei zu schaffen und zu führen. Allein auch das genügt noch nicht. Um diese Lehren, vor allem die ihnen zugrunde liegende ***Denkmethode*** auf die sich immer wieder verändernden Umstände, Bedingungen, Verhältnisse richtig anzuwenden, dazu braucht es unumgänglich der ***Erfahrung im Kampf***. Nur durch die lebendige Kampferfahrung eignen wir uns die marxistisch-leninistische Denktheorie wirklich an, das heisst so an, dass wir sie nicht nur gedanklich meistern, sondern es schliesslich auch verstehen, sie auf veränderte Bedingungen, unter neuartigen, neuen Verhältnissen ***erfolgreich anzuwenden***. Dass wir die mit ungeheuren Strömen des Bluts der ausgebeuteten, geknechteten Massen bezahlten vieltausendjährigen Erfahrungen der revolutionären Kämpfe nicht immer wieder am eigenen Leib von vorne wiederholen müssen, dass wir diesen so überaus opferreichen, schmerzlichen Erfahrungsprozess mit Erfolg in verhältnismässig viel kürzerer Zeit durchmessen können – dazu verhilft uns im praktischen Kampf die marxistisch-leninistische Theorie, aber auch sie nur, wenn wir sie Hand in Hand mit der lebendigen Praxis studieren und immer wieder studieren. „Gewiss müssen die neuen Generationen jeweils ***aus eigener Erfahrung*** lernen, doch nicht von Anbeginn und nicht in vollem Umfang, sondern sozusagen in ***abgekürztem*** Kursus“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*? 1936, S.10l). Indem wir die Praxis des revolutionären Kampfes stets verbinden mit sorgfältigem, ***nie aussetzendem Studium*** des Marxismus-Leninismus, vermeiden wir frühere Fehler oder lernen zumindest, Fehler rascher zu erkennen und rascher zu verbessern.

Gute, ihrer revolutionären Aufgabe gewachsene proletarische Parteien lassen sich nicht aus dem Boden stampfen.

> „Für den Sieg der Revolution ist aber notwendig, dass die unterdrückten Massen ihre Hoffnungen und ihren Kampf mit der Partei verbinden, die sie wiederholt auf die Probe gestellt haben, und mit deren Leitung, die die Massen mit ihrem eigenen Kampfe identifizieren. Weder eine Partei, noch eine Führerschaft kann für die Bedürfnisse der Revolution improvisiert werden“ (Trotzki: *Wer leitet heute die Kommunistische Internationale*?, 1929, Berlin-Wilmersdorf, 1930, S.5).

> „Die Auswahl und Erziehung einer wirklich revolutionären Führung, fähig dem Druck der Bourgeoisie zu widerstehen, ist eine ausserordentlich schwierige Aufgabe“ (Trotzki: Die USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg*, Nr.8, Februar 1940, S.7).

So ausgezeichnet die jungen Kommunistischen Parteien theoretisch ausgestattet waren, sie mussten zuerst durch ernste Kampferfahrungen hindurch. Selbst schwere Fehler waren unterwegs nicht zu vermeiden. Eine gute, ernste Revolutionspartei ist ohne Marxismus-Leninismus nicht zu schaffen, doch die marxistisch-leninistische Theorie, selbst wenn man sie sorgfältig studiert hat und selbst wenn man die Anleitung hat durch Lenin und Trotzki, genügt für sich allein nicht. „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ – Das gilt ganz besonders in der Politik: nur durch die eigene Erfahrung am lebendigen Leibe auf Grundlage der marxistisch-leninistischen Theorie, die sie durch beharrliche Arbeit fortgesetzt in sich immer mehr vertiefen müssen – erwerben die proletarischen Revolutionäre, erwirbt die proletarische Partei jene Klarheit,

Stärke des Bewusstseins und des Wollens, die sie befähigt, ihre Grundaufgabe zu erfüllen: dem Proletariat Führer zu sein im Kampf zum revolutionären Sieg unter den stets wechselnden und immer wieder wechselnden, immer wieder neuartigen Bedingungen.

Die Fehler, welche in den eben erst entstandenen jungen Kommunistischen Parteien 1919/1920/21 unterliefen, waren ein mehr oder minder unvermeidliches Lehrgeld, ohne das ernste proletarisch-revolutionäre Parteien damals überhaupt nicht hätten geschaffen werden können. Nur wer dies Unmögliche als möglich erklärt, könnte den irrenden Kommunistischen Parteien von damals eine geschichtliche Mitschuld an den damaligen Niederlagen zusprechen. Ohne diese oder jene, vielfach auch schwere Fehler, waren ernste proletarische Parteien damals überhaupt nicht herauszuarbeiten. Wer vorgibt, dass solche Fehler zu vermeiden waren, der erklärt mit heuchlerischen Worten in Wirklichkeit man dürfe mit dem Herausbilden, Schaffen, Gründen von proletarischen Parteien überhaupt nicht beginnen. Wenn dieser Prozess diesmal in zweiter Auflage leichter, mit weniger zahlreichen und weniger grossen Fehlern vor sich gehen wird, so danken wir dies nicht zuletzt jenen vielen Genossen, die damals als junge Kämpfer, im revolutionären Kampf noch unerfahrene Führer dann und wann, da und dort irrten. Vom Standpunkt der historischen Schuld an den Niederlagen von 1918–21 stehen die jungen Kommunistischen Parteien trotz unbezweifelbarer Fehler vollkommen rein da – es waren übrigens in allen Fällen Fehler auf der Linie des revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie – die historische Schuld an der Katastrophe der mitteleuropäischen, vor allem der deutschen Revolution, die historische Schuld an den Rückwirkungen, die sich daraus für Sowjetrussland, für die Weltrevolution ergaben, fällt im Angesicht des Weltproletariats ganz und gar auf die Sozialdemokratie und Labour Party.

Ausser der geistigen Rüstung und Anleitung gab die leninsche Internationale ihren Sektionen einen starken moralischen, in gewissem Sinn auch machtmässigen Rückhalt. Mit Recht hat sie ihre Sektionen nach Kräften auch finanziell unterstützt. Gewiss wurden dadurch auch Karrieristen angelockt. Die einwandfreie Politik und Zuverlässigkeit des leitenden leninschen Kerns hielt diese Gefahr durchaus in Schach. Erst dann wuchs sie sich zu einem Krebsübel aus, als die Revolutionsschmarotzer Stalin und Co. emporkamen und das Geld als Köder für ihren „Sozialismus“ in einem Land missbrauchten, mit einem Wort die Partei zu korrumpieren, zu demoralisieren begannen im Interesse der Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, letzten Endes der Weltbourgeoisie.

In der leninschen Internationale hatte die russische Partei die tatsächliche Führung durch das Schwergewicht der Tatsache des ersten proletarischen Staates. Aber diese Führung wurde durch den leninschen Kern ausgeübt, dessen hohe politische und moralische ***Qualität*** und internationale Zuverlässigkeit einen Missbrauch dieses Schwergewichtes für irgendwelche nationalbeschränkte, insbesondere nationalrussische Zwecke, für irgendwelche Cliquen oder persönliche Interessen nicht zuliess. In der künftigen Internationale wird die Hegemonie der Partei des Landes, in dem bereits die proletarische Macht errichtet ist, von vorneherein dadurch ein starkes Gegengewicht haben, dass sich ihre Sektionen bereits auf die früheren Erfahrungen stützen und überhaupt über eine viel entwickeltere Selbstständigkeit im politischen Denken und Urteilen verfügen werden.

4. Die Periode seit 1923/24

a) Das weitere Schicksal der II. Internationale

Nach Kriegsschluss fanden sich die sozialdemokratischen, labouristischen Parteien – unter gegenseitiger „Verzeihung“ bis zum nächsten Umfall – wieder zur ***zweiten***

Internationale zusammen. Da sich grosse Arbeitermassen nach links bewegten, gründeten die Zentristen 1920/21 unter Friedrich Adler die ***Internationale 2½***. Sie hatte den Zweck, diese Arbeiter mit scheinrevolutionärem Getue aufzufangen, festzuhalten, zu „beruhigen“ und nach getanem Werk – wieder in die II. Internationale zurückzuführen, was 1923 vollzogen wurde. Von Zeit zu Zeit gab die II. Internationale phrasenreiche Resolutionen der Impotenz von sich, die den Arbeitern „Internationalismus“ vorzuspiegeln hatten. In Wirklichkeit war die „Sozialistische“ „Arbeiter“ „Internationale“ ein Sammelsurium durchaus national eingestellter kleinbürgerlicher „Arbeiter“parteien, von denen jede einzelne stramm mit „ihrer“ Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution zusammenging, die daher nicht imstande waren, einen einzigen praktischen politischen Schritt von einiger Bedeutung zusammen zu machen, da sie von den Interessengegensätzen der Weltbourgeoisie immer wieder auseinandergerissen wurde. Nur die Politik des Bekämpfens der proletarischen Revolution, also auch des proletarischen Staates, konnten sie in konsequenter Einmütigkeit fortsetzen, getreu der Einheit ihrer kapitalistischen Herren in diesem Punkt, der allen Ausbeutern, Unterdrückern ohne Unterschied so entscheidend am Herzen liegt. Die entartete II. Internationale war eine wechselseitige Versicherungsgesellschaft der entarteten, politisch parasitischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie der verschiedenen Länder zur Verteidigung ihrer politischen Schmarotzerrolle am Weltproletariat durch Bekämpfen der Weltrevolution, der Parteien und der Internationale der proletarischen Weltrevolution. Praktisch äusserte sich das besonders darin, dass sie in holder Eintracht, national und international, dem Erstehen der proletarischen Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie mit allen Mitteln entgegenwirkte. Als sich die Interessengegensätze zwischen ihren kapitalistischen Herren auf Biegen oder Brechen zuzuspitzen begannen, musste auch die Internationale der kapitalistischen Lakaien in Fransen gehen. Die Attlee, Blum und Co. marschierten Schulter an Schulter mit Chamberlain und Daladier; den Münchner Versuch, den proletarischen Staat mit dem Nazidolch abzustechen, verkündeten sie den Arbeitern als – „Rettung des Friedens!“ Unglückseligerweise jedoch waren Österreich, Tschechoslowakei die erste Rate des ausgeschacherten Preises dieses zarten „Friedensgeschäftes“. Die österreichische, tschechoslowakische, deutsche Sozialdemokratie wurde dem Nazismus von den Attlee, Blum und Co. – „um des Friedens willen“ – glatt geopfert. Vergebens wehrten sich die sozialen Nationalisten von Österreich, Tschechoslowakei, Deutschland. Die englischen, französischen, kurz die sozialen Nationalisten der „demokratischen“ Bourgeoisieländer waren stärker. Die II. „Internationale“ ging zum zweitenmal flöten. Jetzt schon treffen die Helden alle Vorbereitungen, um ihren zweimal bankrott gewordenen „internationalen“ Laden in dieser oder jener Form zum drittenmal wieder zu eröffnen. Nach wie vor will die Internationale der sozialistischen Minister ihrer Majestät der Bourgeoisie der verschiednen Länder die Arbeiter mit „internationalem“ Phrasengedresch nasführen und das Geschäft des Bekämpfens der proletarischen Revolution in organisierter Gemeinschaft fortsetzen – auf stramm nationaler Basis jeder „sozialistischen“ Landespartei, zu Nutz und Frommen der gesamten Bourgeoisie, mit der sie in jedem Land gut „demokratisch“ gegen die proletarische Revolution weiter zusammenarbeiten wollen.

b) Die Entartung und Liquidation der III. Internationale

Schon 1923, da Lenin gelähmt darniederlag, begannen Sinowjew-Kamenjew, Bucharin, Stalin insgeheim ihre zersetzende Arbeit. Sie trafen Vorkehrungen für den Fall des Todes Lenins, der dann im Jänner 1924 in der Tat erfolgte. Lenin hatte gewünscht, dass die Partei das politische Steuer Trotzki anvertraue, als dem politisch weitsichtigsten Genossen, über den sie neben ihm verfügte. Er sprach dies in seinem Testament deutlich

aus. Doch gerade das wollte die „Troika“ verhindern. Der Kampf gegen Trotzki war das einzige Band, das sie vereinte. Äusserlich ein scheinbar persönlicher Kampf, war es in Wirklichkeit der Kampf um die Grundfragen der Arbeiterklasse überhaupt. Trotzki, das war die unbeugsame Linie Lenins, das war der Weg der internationalen proletarischen Revolution – Stalin, Sinowjew, Bucharin, das war – in verschiedenen Formen – der Weg, der von der Weltrevolution weg zur Liquidierung des leninschen Erbes führen musste, führte. Sinowjew-Kamenjew marschierten auf der Linie des Ultra„radikalismus“. Bucharin verfocht den Rechts„kommunismus“, Formen des Steigerns der russischen Produktivkräfte, insbesondere in der Landwirtschaft, um jeden Preis, auch um den Preis des Verschiebens der Kräfteverhältnisse der Klassen zum Nachteil des russischen, des internationalen Proletariats überhaupt. Stalin verfocht seine persönliche Machtgier, das heisst jeweils diejenige Politik, die seiner persönlichen Machtgier am besten diente; er setzte auf die ruhebedürftige, vor allem auf ihre Position bedachte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die in ihm den richtigen Mann witterte, ihre egoistischen Interessen auch gegen die Arbeitermassen zu vertreten. Zunächst nützte er seine Kompagnons weidlich aus. Von Bucharin nahm er die rechts-„kommunistische“ nationalbeschränkte Grundlinie und maskierte sie zentristisch mit Sinowjews Ultra„radikalismus“, das Ganze taufte er „Sozialismus in einem Land“. 1925 warf er Sinowjew, 1929 auch Bucharin beiseite, nachdem sie samt ihren Freunden ihm gründlich Vorspann geleistet, im Kampf gegen die Weltrevolution, gegen Lenins Kommunistische Internationale, gegen Lenins Kommunistische Parteien, gegen die proletarischen Revolutionäre.

Zunächst galt es, vor den Arbeitern ideologisch zu verwischen, dass der Kampf gegen Lenins Linie, gegen die internationale proletarische Revolution ging. Darum griff die „Troika“ zu systematischen Fälschungen grössten Stils, um den wahren Sachverhalt des Kampfes zu verschleiern, zu planmässig vorgetriebenem Verwirren des Bewusstseins der Mitglieder und Anhänger der Kommunistischen Parteien. Hand in Hand damit arbeitete das „Dreigestirn“ mit allen Mitteln der List und Lumperei daran, alle selbständig denkenden, aufrechten revolutionären Elemente aus den Kommunistischen Parteien zu verdrängen und sie durch anpassungsfähige Kreaturen zu ersetzen, durch Leute mit elastischem Rückgrat, Karrieristen, die zu jeder Politik zu haben waren, wenn sie nur ihrer lieben Person zu Macht, Ansehen, Ehren, Würden, materiellen Vorteilen verhalf. Das alles marschierte unter dem Titel „***Bolschewisierung der Partei***“. Die revolutionären Elemente wurden aus der Kommunistischen Partei hinausgedrängt, dafür zog Stalin mittels seiner „***Leninaufgebote***“ zurückgebliebene Elemente in die Partei. Die führenden Stellungen wurden mit Strebern besetzt. Die Parteidemokratie wurde erdrosselt; bereits 1927 konnte Stalin frech verkünden: „Diese Kader kann man nur durch Bürgerkrieg entfernen!“[1]. D.h. dieser Kader, das ist die Bürokratie, steht über der Parteidemokratie, über der Partei ... Die Vorbereitung der Parteitage wurde reiner Schwindel. Die Partei als Revolutionspartei, als Klassenpartei wurde tatsächlich liquidiert. Statt Diener der Partei zu sein, wurde der Parteiapparat, die Parteibürokratie, Herr, Diktator über die Partei. Die Komintern samt ihren Sektionen wurde als internationale Führungsorganisation der Weltrevolution beseitigt und zu einem grossen Hilfsorgan des russischen Sozialnationalismus verwandelt, sie sollte nur noch Hilfsdienste leisten, damit Stalins angeblich „sozialistischer“ Aufbau militärisch von aussen nicht gestört werde. Seit 1929, seit Stalins Alleinherrschaft, ging der Liquidierungsprozess der Kommunistischen Parteien, der Kommunistischen Internationale beschleunigt vor sich, mit noch dreckigeren, skrupelloseren Methoden. Schliesslich blieb von ihnen nur noch der „kommunistische“

[1] Zitiert in Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.271; die Red.

Namen, prostituiert, kompromittiert bis auf die Knochen: in Wahrheit wirkten sie gegen den Kommunismus.

Die durch die Schuld der Sozialdemokratie herbeigeführten proletarischen Niederlagen der Jahre 1918–21 hatten die Weltarbeiterklasse geschwächt. Der lange Bürgerkrieg hatte dem russischen Proletariat riesige Blutopfer auferlegt. Nach den gewaltigen Anstrengungen, Opfern war die russische Arbeiterschaft sehr müde. Ein grosser Teil der besten Parteigenossen war im Bürgerkrieg gefallen; der revolutionäre Parteikern war zahlenmässig schwächer geworden, der Sektor der neuen, revolutionär noch unerfahrenen, erst zu erziehenden Genossen wurde immer breiter. Die allgemeine Müdigkeit der Massen nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die rückläufige Bewegung der Weltrevolution, die insbesondere seit Lenins Lähmung 1922/23 abnehmende innere Widerstandskraft der Partei – diese grundlegenden Veränderungen waren es, die es der Bürokratie ermöglichten, sich aus Dienern der Partei, der Massen, zu Diktatoren über die Partei, über die Massen empor zu schwingen. Diese Bürokratie, die auf dem Rücken der siegreichen proletarischen Revolution hochgekommen war, wünschte nach der von den Massen erkämpften siegreichen Revolution vor allem „Ruhe, Ruhe, Ruhe!“, Ruhe um jeden Preis, um die ihr durch den revolutionären Sieg der Massen zugefallenen machtvollen, angesehenen, materiell einträglichen persönlichen Positionen zu behaupten, weiter auszubauen. Sie war von Grund aus gegen die Politik der Revolution, gegen jedes revolutionäre Risiko überhaupt, damit ja nicht Machtstellung, Ämter, Pfründen der bürokratischen Revolutions„gewinnler“ gefährdet würden. Die entartende, verkleinbürgerlichende Bürokratie machte sich die grosse Ermattung der Massen, die Rückentwicklung der Revolution, die gesunkene innere Kraft der russischen Partei zunutze, um das Steuer zu einer konservativen Politik umzuwerfen, zu einer Politik, deren oberster leitender Zweck das Sichern, Festigen, Ausgestalten der privilegierten Position der Bürokratie sein und bleiben sollte.

Dazu war nach dem Muster der Bourgeoisie nichts so geeignet wie der Mantel einer nationalen Politik. Nur musste dieser Mantel irgendwie „sozialistisch“ gefärbt sein, damit die zu betrügenden Massen den Betrug nicht durchschauten. Genau diesem Grundbedürfnis der macht- und pfründenlüsternen Bürokratie entspricht der „Sozialismus in einem Land“. Und wie früher der Adel für die unumschränkteste, skrupelloseste Diktatur der absoluten Monarchie gewesen war, solange der Absolutismus vor allem die Befriedigung der Interessen des Adels sicherte, förderte – „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut!“ – genau so war die Bürokratie für die unumschränkteste, skrupelloseste Diktatur jedes Beliebigen, der dafür bürgte, dass diese Diktatur vor allem den Interessen der Bürokratie dienen werde. Gerade dazu war Stalin mit seiner Nichts-als-Machtgier, mit allen seinen Stärken und Schwächen, mit all seiner zynischen Bedenkenlosigkeit der geeignetste Mann – darum und nur darum hat er gesiegt, als der Exponent einer Schicht von Revolutionsparasiten, als politischer Revolutionsoberparasit.

Von dieser im tiefsten konservativen, antirevolutionären Grundeinstellung aus musste die Politik Stalins zwangsläufig das Weltproletariat immer wieder in Katastrophen führen und eben dadurch die Machtposition des proletarischen Staates fortschreitend schwächen. Auf die deutsche Katastrophe 1923 folgte die Katastrophe des englischen Generalstreiks, Bergarbeiterstreiks 1925/26, die Katastrophe der chinesischen Revolution 1927, schliesslich 1933 die deutsche Katastrophe. Indem diese Katastrophen das Weltproletariat, die Aussichten der Weltrevolution und damit auch des russischen Proletariats immer tiefer drückten, arbeiteten sie dem Bedürfnis der entarteten Bürokratie, ihre Macht über die russischen Arbeiter immer fester zu verankern, in die Hand. So konnte Stalin, der Hauptorganisator aller dieser proletarischen Riesenkatastrophen, doch ihr

Nutzniesser sein, denn indem die proletarischen Katastrophen die Stellung der schmarotzerischen Bürokratie stärkten, festigten sie immer wieder auch die Position des Werkzeugs der Bürokratie, des politischen Oberschmarotzers Stalin. Als die Stalinbürokratie selbst aus der deutschen Katastrophe von 1933 nichts lernte, als sie auch nach dieser von ihr verschuldeten proletarischen Riesenkatastrophe ihre politische Grundlinie – die „Generallinie" des russischen Sozialnationalismus – nicht änderte, da war die III. Internationale samt ihren Sektionen für die proletarische Revolution als ein auch nur der blossen Möglichkeit nach positiver Faktor politisch endgültig erledigt. Denn „eine Organisation, die die Fähigkeit verloren hat, aus ihrer eigenen Niederlage zu lernen, ist unwiderruflich verurteilt" (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.64).

Schliesslich wurde sichtbar, dass die „Kommunistische" Partei zu einer kleinbürgerlichen Schmarotzerpartei vom Typus der Sozialdemokratie hinabgesunken war. 1935 schloss die Stalinpartei mit der Sozialdemokratie die Einheitsfront nicht zum Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern zur offenen Zusammenarbeit mit der französischen Linksbourgeoisie („Volks"front) gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, wobei die „Kommunistische" Partei auf die Kritik der Sozialdemokratischen Partei verzichtete. Das heisst, sie war eine regelrechte sozialdemokratische Partei geworden, die sich dem Wesen nach von andern sozialdemokratischen Parteien nur so unterscheidet, wie diese untereinander: durch die verschiedene nationale Färbung, durch die Verschiedenheit ihrer nationalen Grundeinstellung. Die sozialdemokratische Schmarotzpartei auf dem Boden des durch sie bürokratisch entarteten Staates, die sozialdemokratische Partei mit russisch-sozialnationalistischer Grundeinstellung, das war von nun an die Stalinpartei – die sozialdemokratische Internationale mit russischsozialchauvinistischer Grundeinstellung, das war von nun an die Stalininternationale.

Nach der deutschen Katastrophe von 1933 organisierte die Stalinbürokratie die spanische, die französische Katastrophe, die Katastrophe des Stalin-Hitlerpaktes, die Katastrophe der Zerstörung von rund 50% des Produktionsapparates der Sowjetunion im Krieg gegen Nazideutschland. Auch diese Riesenniederlagen des Weltproletariats schwächten weiterwirkend das russische Proletariat, stärkten die Diktatur der Stalinbürokratie über die russischen Massen, kamen der Machtstellung der Stalinbürokratie und daher auch Stalins zugute.

Die „Kommunistische" Internationale existierte nur noch, um den Arbeitern etwas vorzuspiegeln, was längst nicht mehr da war. Angesichts der durch die Stalinpolitik herbeigeführten wachsenden Abhängigkeit des proletarischen Staates von der Weltbourgeoisie entschloss sich die Stalinbürokratie daher um so leichter, die Stalininternationale gegen vom amerikanisch-englischen Imperialismus eingeräumte Konzessionen und so weiter zu verschachern, um mit diesen „Eroberungen" die Blösse ihres Riesenbankrotts vor den russischen Massen abzuschwächen, zu verdecken. Mit sicherem Blick hat Trotzki vorausgesagt: „Vieles spricht dafür, dass der Verfall der Komintern [...] dem Fall der bonapartistischen Clique und überhaupt der thermidorianischen Bürokratie vorangehen wird" (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.24).

c) Das Entstehen der IV. Internationale

Schon 1923/24 nahmen die proletarischen Revolutionäre den Kampf gegen die stalinsche Entartung auf. So entstand die ***Linksopposition***, die sich mit aller Kraft darum mühte, die Partei zu ***gesunden***, zu reformieren, sie auf die Linie Lenins zurückzuleiten, auf den Weg der internationalen proletarischen Revolution, das heisst sie zugleich wieder zur

proletarisch-demokratischen Partei umzugestalten. Bis 1926 hatte die Stalinbürokratie die Internationale so gründlich „bolschewisiert“, dass sie es wagen konnte, beginnend 1927 die Linksopposition aus den Kommunistischen Parteien auszuschliessen. Diese betrachtete sich weiterhin als ***Fraktion***, nach wie vor kämpfte sie für die leninsche Reform der Partei, der Internationale. Mit Recht bekämpfte sie die Versuche aller, die den Kurs auf die Gründung einer neuen Partei nehmen wollten. Angesichts der schweren Niederlagen, die Schlag auf Schlag das Weltproletariat immer tiefer schlugen, war die Hoffnung, die Aussicht nicht ungerechtfertigt, dass diejenigen, welche Partei, Internationale, proletarischen Staat, Weltproletariat, Weltrevolution immer tiefer brachten, sich besinnen, aus den Katastrophen lernen könnten. Darum setzte die Linksopposition mit Recht ihre ehrlichen Bemühungen fort, die Partei von der Notwendigkeit zu überzeugen, ihren falschen Kurs aufzugeben und auf die Linie Lenins zurückzukehren. „Wir haben niemals und niemanden versprochen, dass wir die Komintern *ausheilen* würden. Wir lehnten es nur ab, vor der entscheidenden Probe den Kranken für tot oder für hoffnungslos krank zu erklären“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und die USSR* (*Die Klassennatur des Sowjetstaates*), 1933, 2.Aufl.,1934, S.7).

Niemals in der Weltgeschichte hatte das Weltproletariat eine so entsetzliche Niederlage erlitten, wie bei der Katastrophe 1933 in Deutschland. Die vorgeschrittenste Arbeiterschaft aller kapitalistischen Staaten, mit der stärksten Kommunistischen Partei ausserhalb der Sowjetunion, hart an der Westgrenze des proletarischen Staats, vernichtend geschlagen, kampflos, in schmählichster Kapitulation, geführt von Stalinpartei und Sozialdemokratie! ... Die Stalinparteien aller Länder aber kreischten: „Das deutsche Proletariat ist nicht geschlagen!“ – „Die ‚Generallinie‘ ist richtig!“ – „Hitler wird abwirtschaften!“ und – die „Generallinie“ ging weiter ... Jetzt erst war politisch unbezweifelbar bewiesen, dass die Stalinpartei, Stalininternationale nicht mehr zu gesunden, dass sie für die proletarische Revolution, für den Kommunismus endgültig verloren war. Jetzt verwandelte sich die Linksopposition – mit Recht erst jetzt – in eine ***selbständige Organisation***, welche im Angesicht der Arbeiterschaft die Arbeit des Herausbildens der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale auf sich nahm. Sie anerkannte nur die vier ersten Weltkongresse der KI, die ihre Beschlüsse unter Mitarbeit von Lenin gefasst hatten.

Nach mehrjähriger Vorarbeit wurde die IV. Internationale im September 1938 gegründet, mit dem „Übergangsprogramm der IV. Internationale“ als Hauptdokument. Gar manche Genossen hielten das Ausmass der geleisteten Vorarbeit für noch nicht genügend. An sich war ihre Auffassung nicht unrichtig. Doch was die Gründer ins Treffen führen konnten, wog bei weitem schwerer. Die grosse Schwäche des Weltproletariats lag – und liegt auch heute noch – darin, dass es die wahren Ursachen der erlittenen Katastrophen noch nicht klar erkennt, dass es noch keinen Ausweg aus dem Abgrund sieht, dass ihm der Ausblick fehlt. Angesichts des heranbrausenden Weltkriegs galt es, über alle Bedenken hinweg, der Weltarbeiterschaft den Ausweg zu zeigen, die fehlende Perspektive zu geben, nicht nur in Worten, sondern auch durch organisatorische Tat. Die Gründung der IV. Internationale war diese Tat. Ein wenn auch kleiner, so doch lebendiger, wirkender Ausgangspunkt war so geschaffen worden, der, ausgerüstet mit der durch die Erfahrungen seit Lenins Tod und durch die Arbeit Trotzkis bereicherten marxistisch-leninistischen Theorie die Vorarbeit für die proletarische Revolution in Angriff nahm, um sie wieder aufwärts zu führen zu neuen Siegen, und um die Siege zu behaupten, zu behaupten auf der Linie der Weltrevolution. Die Fortsetzung der leninschen Internationale von 1919–1923/24 zu werden, das war und ist Ziel, Aufgabe der IV. Internationale.

Selbstverständlich waren keine Wunder zu erwarten. Wenn die Bewegung für die IV. Internationale sich bisher nicht so entfaltet hat, wie man hoffen konnte, so liegt die Ursache vor allem in dem unersetzlichen Verlust des gemeuchelten Genossen Trotzki. Doch darin nicht allein. Sieht man von organisatorischen Missgriffen ab, so sind vor allem manche politische Fehler unterlaufen.

Sehr nachteilig wirkte der ***Eintritt in die SP***, den manche Sektionen vollzogen. Es war ein wohlgemeintes, aber in prinzipiell unzulässiger Form durchgeführtes Manöver, ein tatsächliches Aufgeben der politischen Selbständigkeit der Organisation der proletarischen Revolutionäre. In vielen revolutionär gestimmten Arbeitern verstärkte sich das durch die stalinsche Demagogie hervorgerufene Misstrauen, als bewege sich die IV. Internationale zur Sozialdemokratie; das Herankommen an diese guten Arbeiterelemente wurde so erschwert. Der erreichte zahlenmässige Gewinn aber wurde durch die innern Zersetzungserscheinungen, die dem opportunistisch durchgeführten Manöver unvermeidlich nachfolgen mussten und in der Tat nachgefolgt sind, bei weitem übertroffen.

Die Losung der ***Fraktionsfreiheit*** sollte besonders überzeugend dar tun, wie ernst es der IV. Internationale ist um die Parteidemokratie. Allein diese Formulierung war gefährlich, ja schädlich, war Anarchismus in Organisationsfragen. Die proletarische Partei soll in Bezug auf die Parteidemokratie alles andere als kleinlich sein. Auch dort, wo es sich um kollektive Fühlungnahme der Parteigenossen handelt ausserhalb der üblichen parteiorganisatorischen Formen. Doch darf diese Kollektivität nicht so weit gehen, dass sie ***organisierte*** Formen annimmt (Fraktionsleitung, Fraktionsbeiträge, Fraktionszeitung usw.), denn solch eine Partei in der Partei bedroht deren Handlungsfähigkeit. Fraktionsbildung wird revolutionäres Recht, ja revolutionäre Pflicht, wenn die Partei nach Überzeugung eines Teiles der Genossen sich auf falscher Linie bewegt ***und*** der Weg zur notwendigen Korrektur auf parteidemokratischem Weg versperrt ist. Solange der Weg der Parteidemokratie aber offen ist, muss die Korrektur auf parteilegalem Weg angestrebt, durchgeführt werden. – Die Losung der Fraktionsfreiheit vermag im besten Falle einige Intellektuelle früher anzuziehen. Ein sehr zweifelhafter Gewinn. Die proletarische Partei soll den Intellektuellen nicht nachlaufen. Die wenigen wirklich wertvollen unter ihnen kommen von selbst, kraft ihrer tiefen Erkenntnis, kraft ihres innern Dranges, der sie in den Kampf treibt für Arbeiterklasse, Kommunismus, Menschheit. In grösserer Zahl werden die Intellektuellen erst kommen, bis die Partei gewachsen ist, Ämter usw. zu vergeben hat, und dann wird die Partei sie sorgfältig sieben und dauernd kontrollieren müssen.

Eine weitere Schwäche war die unzulängliche Einstellung in der ***Kriegstaktik***, das Ablehnen der Anwendung der spanischen Taktik auf die Periode der grossen Gefahrendifferenz im zweiten imperialistischen Weltkrieg bis zum Umbruch in Italien 1943. Eine taktische Anleitung muss konkret und erschöpfend sein, sonst bleibt sie unzureichend. Wie immer der Weltkrieg ausgeht, der Kampf um das Loslösen der Arbeitermassen von den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien wurde durch diese Schwäche erschwert.

Der Zahl nach schwach, ist die IV. Internationale stark durch ihre Qualität, durch ihr revolutionäres Programm, durch die Härtung ihrer Kader in dem langen, überaus schweren Kampf seit 1923/24. Vom Krieg auseinandergerissen, sind alle Elemente der IV. Internationale gezwungen, sich auf eigenes Denken, Urteilen zu stützen, sich selbständig durchzuarbeiten, sich selbständig den Weg zu bahnen. Das bringt unvermeidlich manche Schwächen, Unebenheiten mit sich, aber es wird sich in der Zukunft als wertvolle Kraftquelle erweisen. Denn gerade ***selbständiges politisches***

Denken, ***Urteilen*** der proletarischen Revolutionäre ist für eine gesunde proletarische Klasseninternationale, Klassenpartei unumgänglich und zugleich eine verstärkte Garantie gegen ein künftiges Entarten.

Diesmal arbeitet die Geschichte besonders gründlich. Die Nebelschwaden beginnen sich zu teilen. Die Selbstauflösung der Stalininternationale ist nur ein Anfang. Die Sozialverräter, Sozialdemagogen, Sozialparasiten werden durch den Gang der Ereignisse auf das gründlichste demaskiert werden. Das wird den Arbeitern die Erkenntnis und der IV. Internationale die revolutionäre Arbeit erleichtern. Ihr Vormarsch naht, ihr gehört die Zukunft, unter ihrem Banner – dem Banner von Marx und Lenin – wird das Proletariat schliesslich siegen.

II. Die künftige Erscheinungsform der kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale

SP, LP, StP usw., kurz alle kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien und ihresgleichen leben vom politischen Ausbeuten, vom Ausschmarotzen der Kampfkraft der Arbeiterklasse für die eigennützigen Interessen der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie im tatsächlichen Dienst der Weltbourgeoisie. Um diesen politischen Parasitismus fortsetzen zu können, müssen sie sich immer wieder bemühen, unter den Arbeitermassen den ernsten Anschein zu erwecken, als ob sie tatsächlich die Interessen der Arbeiterklasse verträten. Während sie mit der Bourgeoisie gegen Proletariat, proletarischen Staat, proletarische Revolution, Sozialismus, Kommunismus zusammenarbeiten, müssen sie vor den Arbeitern so tun, als ob sie für Arbeiterklasse, Arbeiterstaat, Arbeiterrevolution, Sozialismus, Kommunismus gegen die Bourgeoisie kämpften. Während sie von ihrer nationalen Grundeinstellung aus den proletarischen Internationalismus in Wirklichkeit bekämpfen, müssen sie sich – unter Lippenbekenntnissen zu Marxens Schlachtruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! – so gebärden, als ob sie tatsächlich mit der Bourgeoisie aller Länder, mit der Weltbourgeoisie, in ständigem Kampfe lägen.

Die II. „Internationale“ der sozialdemokratischen, labouristischen Parteien ist tot, die III. „Internationale“ der Stalinparteien ist tot, die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten, sozialdemokratische, labouristische, stalinistische und sonstige, müssen ernstlich bestrebt sein, in dieser oder jener Form wieder zu einer (kleinbürgerlichen!) „Internationale“ zu kommen, unter neuer Firma, mit neuen „sozialistischen“, „kommunistischen“, „revolutionären“, „internationalen“ Phrasen, die dem Proletariat genügend Sand in die Augen streuen, damit sie, die sich vor und im zweiten Weltkrieg über und über mit Verrat an der Arbeiterklasse bedeckte, neuen Kredit bei der Arbeiterklasse erschleichen, ihr politisches Ausschmarotzen der Arbeitermassen auch nach dem zweiten Weltkrieg fortsetzen können. Werden sie kleinbürgerliche Konkurrenz-„Internationalen“ auftun oder werden sie sich diesmal zu einer einzigen kleinbürgerlichen „Internationale“ zusammenfinden?

Die Grundbedingungen eines solchen Zusammenschlusses sind schon seit langem vorhanden. Sie alle waren und sind gegen die proletarische Revolution, in tatsächlicher Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. SP, LP besorgten und besorgen das von rechts her. Die Stalinpartei betrieb das seit 1923/24 zunächst von „links“ her. Sie gingen an das Sabotieren der proletarischen Einheitsfront gegen die Bourgeoisie von verschiedenen Richtungen heran, in deren tatsächlicher Sabotage aber fanden sie sich einmütig zusammen. Nach der deutschen Katastrophe, im Jahre 1933, sprang auch die Stalinpartei zur offenen Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie über („Volks“front) und damit auch zur kapitalistischen „Landesverteidigung“, die sie im zweiten imperialistischen Weltkrieg auf das gründlichste betrieb. Sie alle waren und sind gegen den proletarischen Internationalismus, für eine nationalorientierte, nationalbeschränkte Politik. Ihnen allen war und ist ihr „Internationalismus“ nur ein Instrument für nationale, nationalchauvinistische Politik, ein Instrument vor allem gegen die proletarische Revolution, sie alle betrieben und betreiben unter „sozialistischer“, „kommunistischer“, „revolutionärer“ Heuchelei nichts als schamlosen kleinbürgerlichen Schmarotz„internationalismus“.

In den Augen der altbewährten kapitalistischen Lakaien sozialdemokratischer, labouristischer und sonstiger Färbung war die Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalininternationale mit der Oktoberrevolution, mit dem Erbe Lenin-Trotzkis belastet. Je

mehr sie jedoch durch immer handgreiflichere Taten, schliesslich durch das Massenabmorden proletarischer Revolutionäre bewies, dass es ihr mit dem Liquidieren der proletarischen Revolution durchaus ernst, je mehr sie die labouristisch-sozialdemokratische Grundlinie bezog, desto mehr begannen die sozialdemokratisch-labouristischen Bürokraten an der Stalinbürokratie Gefallen zu finden, unter Krokodilstränen noch über die stalinschen „Schönheitsfehler"; noch war der Zeitpunkt nicht gekommen, um darüber „realistisch" hinwegzugleiten, noch liessen sich die Mordprozesse, Meuchelmorde an den proletarischen Revolutionären als „moralische" Kritik verwenden, um die Stalinbürokratie in die Raubfront der „demokratischen" Imperialisten zu drücken. Ganz besonders gefiel der sozialdemokratischen, labouristischen Bürokratie, dass ihr die Stalinbürokratie praktisch vorführte, wie die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie imstande ist, die Arbeitermassen mit List und Gewalt zu entrechten, niederzuhalten, deren politische Kampfkraft für sich politisch auszubeuten, auszuschmarotzen, die Arbeiterklasse von Katastrophe zu Katastrophe zu führen, das als „Sozialismus", „Kommunismus" auszugeben und – sich dennoch zwanzig Jahre lang oben zu behaupten.

Sie alle waren und sind Lakaien der Weltbourgeoisie. Aber SP, LP und ihresgleichen haben sich mit Haut und Haaren dem „demokratisch" aufgeputzten angelsächsischen Raubimperialismus verschrieben, dessen Schwergewicht sich immer mehr nach USA verschiebt. Schon 1924 schrieb Trotzki:

> „Die Politik der Vereinigten Staaten ist mit allen ihren taktischen Pausen und Rückzügen auf die ‚Befriedung' Europas, im Wege seiner restlosen Unterordnung unter das amerikanische Kapital, gerichtet. Die europäische Sozialdemokratie erstrebt diesen Zustand als ein ‚Ideal'. In diesem Sinne verwandelt sich der europäische Menschewismus immer mehr in eine politische Agentur des angelsächsischen, d.h. im Grunde genommen, des amerikanischen Kapitals" (aus dem Vorwort des Buches „Westen und Osten", 1924, in: *Europa und Amerika*, 1926, S.117/118).

Unter dem zuverlässig reaktionären Schwindel des „Sozialismus" in einem Land verbarg sich die Illusion der Stalinbürokratie, eine von der Weltbourgeoisie, also auch vom amerikanisch-englischen Kapital unabhängige, selbständige, russisch-sozialchauvinistische Rolle spielen zu können. Unter der Wucht der harten Tatsachen platzte auch diese stalinsche Seifenblase. Nach dem „schlauen" Manöver des Paktes mit Hitler und der prahlerischen Tirade, niemandem die Kastanien aus dem Feuer zu holen, landete die Stalinbürokratie in den Armen der imperialistischen Räuber von Amerika-England, in immer grössere Abhängigkeit von ihnen geratend. Was die Beseitigung des Aussenhandelsmonopols, die Wiederherstellung des Privateigentums an den kollektivierten Produktionsmitteln in dieser oder jener Form, kurz die Wiederherstellung des Kapitalismus in Russland betrifft, so haben die labouristischen, sozialdemokratischen Lakaien zur Politik Roosevelt-Churchill, die sie durch dick und dünn unterstützen, vollstes Vertrauen.

Nachdem die Stalinbürokratie in die Raubfront der „demokratischen" Imperialisten eingerückt ist, nachdem auch diese der SP, LP so nahegehende Frage bereinigt ist, sind alle Bedingungen zur Herstellung einer geeinigten kleinbürgerlichen „Arbeiter"-internationale bereits gegeben. Noch spreizt sich die Stalinbürokratie, es wird noch ein Hin und Her geben, aber die Position der altbewährten labouristischen, sozialdemokratischen Lakaien bei ihren amerikanisch-englischen Bourgeoisherren ist stärker als die der Stalinbürokratie. Der politischen Kapitulation der Stalinbürokratie vor

der LP, SP wird möglicherweise auch die organisatorische Kapitulation in dieser oder jener Form folgen – falls sie nicht schon früher von der kapitalistischen Gegenrevolution oder der proletarischen Revolution verschlungen wird.

Es würde eine „Volks“frontinternationale sein, eine ***Internationale der Zusammenarbeit mit der Weltbourgeoisie gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Sozialismus, Kommunismus*** unter irgendeinem neuen Namen, mit neuen Schwindelphrasen über „revolutionärsozialistische Demokratie“ und dergleichen. Es kommt nicht darauf an, als was sie sich ausgeben wird, sondern auf das, was sie unvermeidlich sein wird. Es würde jedenfalls sein eine kleinbürgerliche „Arbeiter“internationale auf ***sozialdemokratischer*** Basis. Es würde sein eine sozialnationalistische, sozialchauvinistische „Internationale“, in der jede Landespartei machen kann, was sie will. Das sei unumgänglich notwendig, denn die Verhältnisse in den einzelnen Ländern seien von Grund auf verschieden, behaupten diese Parteien. Sie leugnen, dass die Arbeiter der ganzen Welt über alle Unterschiede, auch über die Landesunterschiede hinweg gemeinsame Interessen haben, dauernde, grundlegende, prinzipielle Interessen, denen alle andern, auch die Interessen der Arbeiter im Landesmasstab stets untergeordnet, eingeordnet werden müssen, nämlich die proletarischen Klasseninteressen. Diese Parteien spucken auf das Kommunistische Manifest – unter heuchlerischen Lippenbekenntnissen zum Marxismus.

SP, LP, StP könnten der Arbeiterklasse einen gewaltigen Dienst erweisen, wenn sie ehrlich und offen vor der Arbeiterklasse bekennen würden, dass ihre Politik die Grundursache der proletarischen Katastrophen, wenn sie sich ehrlich und offen vor der Arbeiterklasse korrigieren, sich auf die Linie der proletarischen Revolution umstellen würden. Warum tat das die sozialdemokratische, labouristische, stalinistische Bürokratie nicht? Weil sie sich fürchtet, dass sie sich würde hinten anstellen müssen, weil sie ihre Schmarotzpositionen gegenüber der Arbeiterklasse um jeden Preis behaupten will, weil ihr kapitalistischer Lakaiendienst gegen die Arbeiterklasse ihnen an Macht, Ansehen, Ehren, Würden, materiellen Vorteilen einträglicher und mit weniger Gefahren für sie verbunden erscheint als der riskante Kampf im Dienste der proletarischen Revolution, kurz, weil sie ihren Klassencharakter verändert haben, weil sie Kleinbürger geworden sind.

Die kleinbürgerliche integrale „Internationale“ würde eine Synthese, Zusammenfassung sein von Reformisten und „Revolutionären“, lies: Zentristen, die unter tausend scheinheiligen Vorbeugungen vor Marx, Lenin der reformistischen Grundlinie den scheinrevolutionären Schleier in einer neuen Farbenmischung, in einer neuen Aufmachung liefern würden.

In der Periode des noch wenig entwickelten Kapitalismus und des noch weniger entwickelten proletarischen Bewusstseins mit all seinen Unklarheiten, Verschwommenheiten, Verworrenheiten, als der Herausbildungsprozess der proletarischen Parteien noch im allerersten Stadium war, mit all den damit verbundenen ideologischen Verschiedenheiten – das ist in der Periode der ersten Internationale – da war das, was Marx, Engels und ihre Freunde taten, durchaus richtig: sie fassten die in erster ideologischer Gärung befindlichen, geistig vielfach verschiedenartigen proletarischen Strömungen, Gruppen zu einer internationalen Aktionsgemeinschaft zusammen, um als marxistischer Kern sie an der Hand der Erfahrungen im praktischen Kampf revolutionär zu klären, auf eine höhere Stufe der revolutionären Erkenntnis zu heben, so die Voraussetzung für deren spätere Zusammenfassung auf bewusst marxistischer Basis vorzubereiten. Ganz anders heute. Siebzig Jahre sind seither

verflossen. Der Kapitalismus hat seinen Aufstieg längst beendet, vor vierzig Jahren schon hat er seinen Niedergang begonnen. Das Proletariat hat sich in allen Ländern machtvoll entwickelt, hat seither Riesenkämpfe durchgekämpft, riesige Kampferfahrungen durchgemacht. Der Reformismus von heute ist nicht mehr eine der unklaren Strömungen der noch unausgegorenen proletarischen Klassenbewegung, sondern die fest umrissene Ideologie und Politik einer bestimmten Schicht, die trotz der durch ihre Theorie und Praxis verursachten ungeheuerlichsten proletarischen Katastrophen um keinen Preis davon ablassen will. Der Reformismus ist heute ***klassenmässig*** verankert in der ***kleinbürgerlich*** gewordenen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Jede Hoffnung, diese entartete Schicht zu überzeugen, hat sich durch tausendfältige Erfahrung als völlig hoffnungslos erwiesen. Lieber hat sie, wie die Noske und Co., die proletarischen Revolutionäre gemordet, bevor sie ihre reformistische Grundeinstellung aufgegeben hätte. Genau dasselbe gilt von den Zentristen, wie die Stalin und Co. und die „realistischen“ Bewunderer seines „Realismus“ schon vor Jahren bewiesen.

Gewiss muss in den verschiedenen Ländern die proletarische ***Taktik*** den Verschiedenheiten dieser Länder angepasst sein, doch auf proletarischer Klassengrundlage, auf dem Boden der proletarisch-revolutionären Grundsätze, auf der Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution! Ob reformistische oder revolutionäre Linie, das ist nicht eine Frage der Taktik, sondern eine Frage der ***Prinzipien***! Der „integrale Sozialismus“ (siehe Otto Bauer: *Zwischen zwei Weltkriegen*?, 1936) lässt die proletarischen Klassenprinzipien stillschweigend fallen und löst so die gesamte proletarische Politik auf in lauter (opportunistische) Taktik. Allein proletarische Politik – das ist Politik auf ***proletarischer*** Klassenlinie, reformistische Politik hingegen – das heisst die Arbeiter politisch führen vom Standpunkt der Interessen des Kleinbürgertums, auf ***kleinbürgerlicher*** Klassenlinie, in der Auswirkung zugunsten der Bourgeoisie. Wie verschiedenartig auch die Bedingungen in den verschiedenen Ländern sein mögen und in der Tat sind, die gemeinsamen, allgemeinen, dauernden Interessen der Arbeiter aller Länder, ihre Klasseninteressen, sind und bleiben grundlegend, müssen richtunggebend sein und bleiben für alle proletarischen Teilkämpfe, für alle proletarischen Sonderinteressen, alle durch sie bedingten Unterschiedlichkeiten innerhalb der Arbeiterklasse. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien heucheln „Internationalismus“ in Worten, in der Tat aber leugnen sie die internationalen, die Klasseninteressen der Arbeiter überhaupt, indem sie die Sonderinteressen der verschiedenen proletarischen Klassenteile, diese vorübergehenden, zeitweiligen, partiellen Interessen über die allen Arbeitern gemeinsamen, allgemeinen, dauernden Interessen, über die proletarischen Klasseninteressen stellen. Eine ***ehrliche*** Internationale, die in diesen kapitalistischen Ländern (in den demokratisch-kapitalistischen Ländern) reformistisch, in den andern kapitalistischen Ländern (in den kapitalistischen Ländern der unverhüllten Bourgeois-diktatur) revolutionäre Politik treibt, ist prinzipiell unmöglich, ist ein grundsätzliches Unding, eine solche Internationale ist möglich nur als ***Schwindel***, als Instrument der Sozialdemagogie, als Mittel, um die Arbeiter zu betrügen, um ihnen eine revolutionäre Linie vorzutäuschen, sie aber in Wirklichkeit auf reformistischer Linie weiterzuführen, trotz der seit 1914 bis 1922/23 durch SP, LP verursachten proletarischen Katastrophen, trotz der seit 1923/24 durch StP, SP, LP mit ihrer reformistischen (zentristischen) Politik verursachten proletarischen Riesenkatastrophen.

Der bürgerliche Liberalismus, die bürgerliche Demokratie schleppte grosse Massen hinter sich, indem sie unter gleissenden Losungen („Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“) auch den Arbeitern Aufstieg versprach, Aufstieg zu Besitz. Der Liberalismus, seine Partei der bürgerlichen Demokratie, hat abgewirtschaftet. In seine Fusstapfen trat das radikale

Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie. Sie führte die Massen, wo sie sich ihr anvertrauten, immer und überall in die Katastrophe. So in allen Revolutionen des Jahres 1848, insbesondere in Frankreich und Deutschland. Die Rolle der politisch bankrotten radikalen Kleinbürger, der kleinbürgerlichen Demokraten übernahm im entwickelten Kapitalismus die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, indem sie sich der grossgewordenen Arbeiterparteien (auch der proletarischen Massenorganisationen wie Gewerkschaften, Genossenschaften usw.) bemächtigte und sie in Instrumente für ihre eigensüchtigen Interessen verwandelte. Diese entartete Schicht will für sich Macht, Ansehen, Ehren, Würden, hohes Einkommen, Besitz erringen, behaupten, sie will in die besitzende Klasse aufsteigen und darin bleiben – das ist ihr „Sozialismus", „Kommunismus". Genau mit diesem Geist sucht sie die Arbeiter in Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw. zu erfüllen. Tritt ihr in den eigenen Reihen ernste Kritik, ernste Opposition entgegen, so sucht sie die Oppositionellen durch Anbieten von Stellen, Ämtern, Würden, persönlichen Vorteilen aller Art, zumindest durch die Aussicht darauf zu sich zu locken, zu korrumpieren, zu zersetzen. Wer fest bleibt, wer die Sache der Arbeiterklasse über seinen persönlichen Vorteil stellt, den drängt sie so oder so aus Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw., ihn mit Kotkübeln der Verleumdung überschüttend, um die Arbeiter über den politischen Sachverhalt zu täuschen. „Vor allem, Arbeiter, schau, dass für Dich, für Deine Person, für Deine Belegschaft, Gewerkschaft, für die Arbeiter Deines Landes etwas herausschaut!" sei es auch ***auf Kosten der andern Arbeiter***, was die Macht der Arbeiterklasse zwangsläufig senkt, also immer wieder zu ***Katastrophen für alle Arbeiter*** führen muss – das ist der tiefste, wirkliche Sinn all ihrer Bemühungen um den Geist, um das Wohl der Arbeiter. Diese entartete Schicht redet mit honigsüssen, ja erhabensten Worten von der „proletarischen Solidarität", vom „proletarischen Klassenbewusstsein", von „proletarischer Kampfkraft", aber sie zerstört all das in Wahrheit immer wieder durch ihre Tat, durch ihre tatsächliche Politik, durch die zwangsläufigen Wirkungen ihrer Politik.

Die Bourgeoisie beutet das Proletariat ***wirtschaftlich*** aus. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien beuten das Proletariat ***politisch*** aus, diese politische Ausbeutung in ***materielle*** Vorteile aller Art für die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie ausmünzend: da sie das Proletariat gegen die proletarische Revolution, das heisst so führen, dass daraus der Kapitalistenklasse ungeheurer, unbezahlbarer Nutzen wächst, überlässt ihnen die Bourgeoisie als Preis dafür – im Landes und Weltmassstab – einen Anteil an Macht, Ansehen, Ehren, Würden, Ämtern, materiellen Vorteilen der kapitalistischen Weltherrschaft, Weltausbeutung.

Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien rechnen mit der proletarischen Revolution. Doch so wie ein Spekulant mit einer Konjunkturwelle rechnet, um sie ***für sich*** auszunutzen, auszubeuten, auszuschmarotzen. So wie 1918 die SP den Massen auf den Rücken sprang, um die revolutionäre Welle, um das revolutionäre Bewusstsein, den revolutionären Kampfwillen der Massen zu zersetzen und dafür einen Anteil an Macht, Ansehen, Ehren, Würden, Ämtern, Pfründen von der Bourgeoisie einzuheimsen, genau diese typisch verräterische Schmarotzpolitik wollen die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien bei der nächsten revolutionären Riesenwelle wiederholen, wodurch die Massen unvermeidlicherweise neue, noch grössere Katastrophen erleiden müssten, wenn es den proletarischen Revolutionären nicht gelingt, die Pläne dieser kleinbürgerlichen Parasiten zu durchkreuzen. Und gerade um dieses verräterische Riesenschmarotzgeschäft auf grösster Stufenleiter um so wirksamer durchführen zu können, eben darum wollen und werden sich die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien möglicherweise zusammenschliessen zur neuen, vereinigten kleinbürgerlichen

„Arbeiter“internationale. Solange die Linie ihrer nationalen Aussenpolitik dem Wesen nach gleich läuft, solange können und werden sie das tun. Solange die Aussenpolitik des englischen, amerikanischen Imperialismus und seiner Satelliten der Aussenpolitik des russischen Chauvinismus nicht zuwiderläuft und umgekehrt, solange können und werden LP, SP, AFL, CIO usw. samt ihren Gefolgsparteien, Gefolgsgewerkschaften, Gefolgsgenossenschaften usw. in den kapitalistischen Ländern sich in einer Internationale zusammenfinden mit den Stalinparteien, Stalingewerkschaften usw., diesen Filialen des russischen Sozialnationalismus. Sobald jene ernstlich auseinandergehen, ja sich gegeneinander wenden, wird die kleinbürgerliche „Internationale“ ***wieder auseinanderfallen zu zwei kleinbürgerlichen Konkurrenz-„Internationalen***“: die eine wird unter dem Mantel eines Schwindelkommunismus den Annexions- und sonstigen aussenpolitischen Bedürfnissen, Appetiten der Stalinbürokratie, des russischen Sozialchauvinismus weiter dienen.

Ihrer gegenseitigen Verzeihung sind sie sich jetzt schon sicher. Die finnische SP war sogar für den offenen imperialistischen Raubkrieg der finnischen Bourgeoisie, gegen den proletarischen Staat, für die Annexion von Karelien, ja sogar von Leningrad. Erst später, als das Kriegsglück sich etwas zu wenden begann, wurden dem sozialdemokratischen Fuchs von Finnland die Trauben etwas zu sauer, seine Formulierungen wurden vorsichtiger. Bei allen sozialdemokratischen, labouristischen Parteien herrscht „realistisch“ volles Verständnis für die „schwierige Lage“ der finnischen Sozialdemokratie. Wir werden dieser Musterpartei im Schoss der kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale wieder begegnen.

Sie wollen eine „Internationale“. die jeder zugehörigen Partei die Möglichkeit bietet „ihr Leben nach eigenem Willen zu gestalten“, so dass jede Partei in ihrem Land machen kann, was sie will, damit sie im tatsächlichen Zusammenarbeiten mit „ihrer“ Bourgeoisie nicht gestört werde. Das heisst eine „Internationale“, die in die praktische Politik der Landesparteien überhaupt nicht dreinzureden, sondern nichts anderes zu tun hat, als die grossartigsten, aber praktisch unverbindlichen „sozialistischen“, „kommunistischen“, „revolutionären“, „internationalen“ Phrasen von sich zu geben, um den Arbeitern vorzuschwindeln, dass sie es nicht mit kleinbürgerlichen Schmarotzerparteien zu tun haben, sondern mit Parteien, die für den Sozialismus, Kommunismus kämpfen, mit wirklich proletarischen Parteien.

Der Zusammenschluss der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Parteien der ganzen Welt (dazu der Organisationen der AFL, CIO usw.), der unter diesen Umständen in dieser oder jener Form – gegebenenfalls auch durch individuelles Aufgehen der Mitglieder der Stalinparteien in die labouristischen, sozialdemokratischen Parteien – möglicherweise vor sich gehen wird, würde zweifellos in der Arbeiterschaft den grössten Jubel erwecken. Je grösser der zahlenmässige Umfang und die scheinbare Riesenstärke dieses Körpers, desto grösser die Erwartungen der Arbeitermassen. Doch die Tatsachen sind ein hartes Ding. Auch bei hundertprozentigem Sieg des amerikanisch-englischen Imperialismus wird der kapitalistische Niedergang mit allen seinen Folgen weitergehen. ***Wie gross auch immer die kleinbürgerliche „Arbeiter“internationale, ihre Grundlinie würde sein und bleiben die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, die nationalbeschränkte Grundhaltung, die Politik immer und überall gegen die internationale proletarische Revolution***. Das würde wiederum im allerbesten Fall einer dünnen Schicht der Arbeiterschaft vorübergehend etwas emporhelfen, die ungeheuren Massen der Arbeiter aber würden gerade durch diese Politik, die der Bourgeoisie in die Hand arbeitet, noch tiefer und tiefer gedrückt werden. Dem Riesenjubel würde eine noch riesigere Ernüchterung folgen. Die Ausrede „Die Spaltung ist schuld!“ und dergleichen

würde angesichts der so grossen „Einheit“ nicht verfangen. Viel rascher als ehedem würden die Arbeiter erkennen, dass Marxens Wort nach der Niederlage von 1848, das deutsche Kleinbürgertum sei zu nichts anderm fähig, als jede Bewegung, die sich ihm anvertraut, zu ruinieren (siehe *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.122), vom Kleinbürgertum überhaupt gilt, in vollem Masse auch von seiner Nachgeburt, von der entarteten, kleinbürgerlichen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Der kleinbürgerliche Triumphgesang würde diesmal besonders hoch schmettern, aber sein Atem würde kurz sein. Die Massen werden mit Hilfe der proletarischen Revolutionäre – den kleinbürgerlichen Schwindel diesmal viel rascher als früher durchschauen und überwinden.

Unvermeidlich kommen die bankrotten kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien für eine gewisse Zeit wieder in die Höhe, trotz ihres Verrates, trotz der durch sie verschuldeten Katastrophen des Weltproletariats: nicht nur aus dem Bedürfnis der Bourgeoisie heraus, die Form ihrer Diktatur den veränderten Bedingungen anzupassen, sondern auch weil die faschistische, überhaupt die kapitalistische Gegenrevolution und die sozial-demokratische, labouristische, stalinistische Reaktion mit allen Mitteln die Entfaltung des Bewusstseins der Arbeitermassen unterbunden, die Entwicklung der proletarischen Revolutionspartei gehemmt haben, sodass sie hinter den Bedürfnissen der Massenbewegung weit zurückgeblieben. Die Massen können daher, indem sie sich wieder zu erheben beginnen, nicht anders, als ***zunächst*** wieder die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien in die Höhe heben, um sich in der und durch die Praxis des Kampfes, durch ihre eigene ***Erfahrung*** in diesen Kämpfen von deren verräterischem Charakter voll zu überzeugen. Ihre frühere Erfahrung mit diesen Parteien wird ihnen helfen, deren Judascharakter ***rascher*** zu durchschauen als das erste Mal. Die proletarischen Revolutionäre gewinnen gegenüber den Sozialdemagogen, Sozialparasiten nur bessere Chancen als 1918–23, sonst nichts: die objektive Lage ist günstig, die kapitalistischen Widersprüche sind weit zugespitzter als damals, trotz aller Rückschläge haben die Massen, noch mehr die vorgeschrittenen Arbeiter und am meisten die proletarischen Revolutionäre selbst zugelernt, sie sind geistig besser vorbereitet als damals, das wird im weiteren Verlauf zutage treten, an Hand der neuen Ereignisse werden in den Massen die alten Erfahrungen, der alte Kampfgeist immer rascher, schliesslich sprunghaft lebendig werden. Nur die Aussicht, die ***Möglichkeit*** den Einfluss der Sozialdemagogen, Sozialparasiten auf die Massen leichter, rascher zu überwinden, hat die proletarische Revolutionspartei gewonnen. Doch damit diese Möglichkeit zur ***Wirklichkeit*** werde, ***muss sie mit richtiger Politik, Strategie, Taktik handeln***.

III. Der Werdegang der proletarischen Partei

Die Arbeiter aus der unmittelbaren, direkten Gefolgschaft der liberalen Bourgeoisie zu lösen, das war ein grosses Stück Arbeit. Mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Entwicklung verschärften sich die Klassengegensätze, es wurde leichter, den Arbeitern die Verschiedenheit der proletarischen und der kapitalistischen Interessen verständlich zu machen. So erstand in allen Ländern die von der Bourgeoisie organisatorisch unabhängige, selbständige proletarische Partei, die ***Sozialdemokratische Partei***.

Viel schwerer war das politische Loslösen von der kleinbürgerlichen Demokratie. Vom radikalen Kleinbürgertum war die Arbeiterschaft verhältnismässig bald geheilt. Dafür sorgten die Erfahrungen der Revolutionen von 1848. Dafür sorgte vor allem die Bourgeoisie selbst, indem sie das soziale Gewicht der Mittelschichten immer mehr senkte, sie immer mehr zersplitterte, sie immer untauglicher machte zu einer selbständigen politischen Rolle, insbesondere zur Führerrolle im Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution oder gar in der proletarischen Revolution. Doch die verkleinbürgerlichende, schliesslich verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie nahm die Rolle der kleinbürgerlichen Demokratie in ihre Hand in Form der durch sie ***entarteten Sozialdemokratie***. Diese Partei blieb organisatorisch von der Bourgeoisie nach wie vor unabhängig, doch vermittels der sie beherrschenden entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie wurde sie zu einem Instrument welches die Arbeiterschaft mittelbar, indirekt in die politische Gefolgschaft der Bourgeoisie zurückführte.

Lenins Kommunistische Partei stand also vor der Aufgabe, die Arbeiter neuerlich aus der politischen Gefolgschaft der Kapitalistenklasse zu lösen, aber unter viel schwereren, viel verwickelteren Bedingungen. Denn um die Arbeiterschaft jetzt von der Bourgeoisie politisch zu lösen, musste sie zugleich von der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie gelöst werden, politisch und organisatorisch. Ist es schon an und für sich dem Arbeiter schwer, den Interessengegensatz zwischen Proletariat und Kleinbürgertum klar zu erkennen – denn es gibt sehr viele und sehr wichtige Interessen, welche beiden Klassen vorübergehend, zeitweilig immer wieder gemeinsam – so wurde dieses noch weit schwieriger, als die kleinbürgerliche Politik den Arbeitern von Leuten aufgelistet wurde, die zumeist selbst der Arbeiterschaft entstammten, von denen gar mancher in früheren, schweren Zeiten als aufrechter Kämpfer für die Arbeitersache seinen Mann gestellt hatte.

Der stalinsche Entartungsprozess in den Kommunistischen Parteien begann, gerade als diese sich aus ihrer jugendlichen Unerfahrenheit zu bedeutendem Teil bereits herausgearbeitet hatten und das Gewinnen der sozialdemokratischen Arbeiter für die Sache, für die Partei der proletarischen Revolution mit grösster Aussicht auf Erfolg hätten in Angriff nehmen können. Gerade die durch die Stalinbürokratie vorgetriebene Entartung hat Lenins Parteien daran gehindert, gerade das stalinsche Entarten hat schliesslich Bedingungen geschaffen, welche es notwendig machten, das Herausbilden der proletarischen Partei zum drittenmal in Angriff zu nehmen, und zwar unter Verhältnissen, die noch bei weitem schwerer waren als selbst unter Lenin. Denn nun sah der einfache Arbeiter neben der sozialdemokratischen (labouristischen) „Arbeiter“partei, noch eine zweite, die stalinsche „Arbeiter“partei; sich wechselseitig in Sozialdemagogie übertrumpfend, bliesen sie um den Kopf des Arbeiters einen Doppelnebel von solcher Dichte, dass es ihm in der Tat überaus schwer, ja fast unmöglich wurde, sich überhaupt auszukennen.

Solange die Arbeiter noch keine eigene Partei hatten, war es zwar nicht leicht, aber doch verhältnismässig einfach, sie von der Notwendigkeit der Schaffung der proletarischen Partei zu überzeugen. Als sie sie in Gestalt der Sozialdemokratie aufgebaut hatten, diese jedoch entartete, war es viel schwerer, ihnen zu beweisen, dass eine kleinbürgerlich entartete Partei keine Arbeiterpartei ist, auch wenn sie sich als solche ausgibt, dass die Arbeiterschaft also zum zweitenmal daran gehen müsse, die gesunde, wirklich proletarische Partei aufzubauen. Heute aber, da die Arbeiter zwei „Arbeiter"parteien vor sich sehen, die beide entartet sind, sich aber weiterhin als Arbeiterparteien ausgeben, ist es dem Arbeiter noch bei weitem schwerer, sich zu der Einsicht durchzuringen, dass Sozialdemokratie (Labour Party) und Stalinpartei für die Sache der Arbeiterklasse, für die proletarische Revolution, für den Sozialismus, Kommunismus endgültig verloren sind, fällt es den Arbeitern noch bei weitem schwerer, die Kraft zum Entschluss in sich aufzubringen, zum drittenmal das Herausbilden der proletarischen Partei in Angriff zu nehmen, wieder von der Pike auf. Das Riesenausmass des Verrats, die Katastrophen, in die dadurch die Arbeiterschaft gestürzt wurde, sind so ungeheuer, dass viele grundehrliche Arbeiter unter der Wucht dieser entsetzlichen Enttäuschung in der Erkenntnis der unumgänglichen Notwendigkeit der proletarischen Partei überhaupt erschüttert wurden, dass sie aus Furcht, auch die neue Partei könnte, sobald sie gross geworden, wiederum entarten, vor der so beschwerlichen Aufgabe zurückschrecken, zum drittenmal mit dem Herausbilden der proletarischen Partei wieder von vorn zu beginnen.

Nie noch war es so schwer wie diesmal, die Partei der Arbeiterklasse herauszuarbeiten. Doch der Gang der Geschichte hat bereits begonnen helfend einzugreifen. Er treibt die kleinbürgerlichen Schmarotzerparteien vorübergehend zusammen, solange nämlich ihre Aussenpolitik, wie jetzt, zeitweilig gleich läuft; jedenfalls entlarvt er sie wechselseitig immer mehr, das vereinfacht fortschreitend die Parteiverhältnisse. Dem Arbeiter wird es leichter, sich politisch auszukennen. Gleichzeitig hämmert die ununterbrochen und immer schärfer vor sich gehende kapitalistische Offensive immer wieder den Arbeitern die Notwendigkeit ein, sich zu wehren, zu kämpfen. Die grosse Illusion, dass die zu einer Einheit zusammengeschlossenen kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien der Arbeiterklasse helfen würden, würde bald zerflattern, in nicht langer Zeit würden immer grössere Teile der Arbeiterklasse, schliesslich die Arbeitermassen mit der etwa vereinigten Sozialdemokratie (Labour Party) – Stalinpartei fertig sein, die unumgängliche Notwendigkeit der proletarischen Partei erkennen. Aufgabe der proletarischen Revolutionäre ist es, ihnen diese Erkenntnis zu erleichtern und die Schaffung, Gründung der proletarischen Partei nach jeder Richtung hin vorzubereiten, schliesslich durchzuführen. Die herauszubilden, das ist ein überaus schwieriger, äusserst langwieriger Prozess. Der erste und allerschwierigste Teil davon ist das Herausbilden ihres Kerns.

1. Der proletarisch-revolutionäre Kern

Es sind die klassenbewusstesten Elemente, welche vom allerersten Anfang an den Entartungsprozess der Partei erkennen und den unnachgiebigen Kampf dagegen aufnehmen; zuerst den Kampf für das revolutionäre Gesunden der entarteten Partei, schliesslich sobald sich deren Heilung endgültig als undurchführbar erweist – den Kampf für das Herausbilden der neuen, gesunden proletarischen Partei.

Nur eine sehr kleine Zahl von Genossen hält den Anforderungen dieses überaus schweren, überaus langwierigen Kampfes stand. Es ist ein jahrelanger Marsch durch die Wüste, scheinbar ohne jeden Erfolg. Unterwegs wird die winzige Kolonne von der

entartenden Bürokratie und durch von ihr verführte Elemente fort und fort überfallen, bald mit List, Bestechung, Betrug, bald mit Schmutz, Verleumdung und Dreck, bald mit Gewalt und Mord. Viele bleiben ermattet unterwegs liegen, gar manche verlieren jede Hoffnung. So ist die lange, schwere Phase der Kernbildung in erster Linie die Zeit der ***moralischen Auslese und Stählung der Kernelemente***, die der proletarischen Sache Treue, aktivste, nie ermattende Treue wahren unter allen wie immer gearteten Umständen, gegen alle Lockungen, aber auch gegen alle Drohungen, Vergewaltigungen des Klassenfeindes und seiner Helfer, die den Kampf für die Sache der Arbeiterklasse der Menschheit unter allen wie immer gearteten Bedingungen über alles stellen und ihm alle wie immer gearteten andern Interessen, Ziele, auch ihre eigenen persönlichen bedingungslos stets unterordnen.

Das Herausbilden des revolutionären Kernes ist die allerschwerste Phase im langen Prozess des Herausarbeitens der proletarischen Klassenpartei. Der dauernde schwerste Druck des Klassenfeindes und seiner Helfer, die tiefe Verworrenheit, Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit, Indifferenz, die riesigen Illusionen der breiten Massen erlauben nur sehr geringfügige, nur überaus langsame Erfolge, bei wiederholten Rückschlägen durch die feindlichen Verfolgungen. Dem Schneckengang der revolutionären Arbeit in dieser Phase sind nur sehr wenige gewachsen, nur die von der geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse von Grund aus Überzeugten, nur die der proletarischen Revolution von Grund aus Ergebenen.

Indem der Kern die Wurzeln des Entartungsprozesses und so auch die Grundursachen des dadurch herbeigeführten proletarischen Katastrophen immer gründlicher blosslegt, aufzeigt, indem er immer klarer und konkreter den positiven Weg herausarbeitet, der allein die Arbeiterklasse aus dem Abgrund herausführt, in den sie durch die Schuld der entarteten „Arbeiter"parteien von der Bourgeoisie gestürzt wurde, bereitet er geistig das Wiedererheben der Arbeiterschaft vor, aus der Tiefe heraus zur revolutionären Klarheit, zum revolutionären Vormarsch, zum revolutionären Sieg.

Sich und der Arbeiterklasse das geistige Rüstzeug zu schmieden zu revolutionärem Wiederaufstieg, das ist die eigentliche, die Grundaufgabe des proletarischen Kerns. Er erfüllt diese Aufgabe unter vorgeschrittensten Bedingungen; denn er stützt sich auf die Ergebnisse der Arbeit von Marx und Engels, Lenin und Trotzki sowie auf die grossen revolutionären Erfahrungen seit ihrem Tod. Dabei arbeitet der Kern besonders gründlich an der geistigen Klärung über den Opportunismus in all seinen Gestalten, an der geistigen Festigung gegenüber dem Opportunismus sowohl von rechts als auch von „links", gegenüber dem rechten aber auch gegenüber dem „linken" Doktrinarismus, gegenüber jeder kleinbürgerlichen Einstellung. Mag der Kern zahlenmässig auch klein sein, solange er diese seine ideologische Rolle erfüllt, verwirklicht er die erste entscheidende Grundaufgabe zur revolutionären Wiedergeburt, Wiedererhebung der durch die Schuld der Verratsparteien vom kapitalistischen Klassenfeind in die Tiefe zurückgeschleuderten Arbeiterklasse. Im Jahre 1883 begann die Partei der Bolschewiki als kleine Gruppe von fünf Mitgliedern! (Siehe Safarow, im *Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.622).

Gerade in der Zeit der Kernbildung werden alle politischen Probleme bis zur äussersten Konsequenz durchdacht. ***Spaltungen*** in dieser Periode sind unvermeidlich. ***Quantität auf Basis der Qualität, auf Basis der richtigen, der revolutionären Linie***. Der Kampf um die schärfste revolutionäre Klärung führt notwendigerweise zu wiederholten Spaltungen.

> „‚Ehe wir uns vereinigen und um uns zu vereinigen, [müssen wir] uns zunächst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen', (aus der

> Ankündigung über das Erscheinen der ‚Iskra')" (Lenin: *Was Tun*?, 1902, Zürich, 1934, S.28; siehe auch Lenin: *Sämtliche Werke*, Bd. IV/1, 1928, S.40).
>
> „Solange wir keine Einheit in den Grundfragen des Programms und der Taktik hatten, sagten wir auch direkt, dass wir in einer Zeit der Zersplitterung und der Zirkel leben; wir erklärten direkt, dass man, bevor man sich einigt, sich trennen muss" (Lenin: Ein Schritt vorwärts, Zwei Schritte rückwärts, 1904, *Sammelband*, 1925, S.91/92).
>
> „Um zu führen, muss man den Weg kennen, darf man nicht schwanken, muss man aufhören, Zeit (allzulange Zeit; d.Verf.) zu vergeuden auf die Überredung der Schwankenden" (Lenin: Die Liquidierung des Liquidatorentums, 1909, *Sammelband*, 1925, S.258).

Lieber zu zweit, aber auf der richtigen Linie, auf der Linie der proletarischen Revolution – gerade diese von Grund aus richtige Einstellung des revolutionären Kernes führt zu immer grösserer Klarheit. Und sie fördert zugleich das selbständige proletarische Denken, Urteilen der Kernelemente, was für die Zukunft der Partei von entscheidender Bedeutung, gerade als allerwichtigste Garantie gegen die Gefahr der Entartung.

Selbstverständlich ist der Kern bestrebt, sich auch zahlenmässig zu stärken. Er sucht aus der Arbeitermasse die ***vorgeschrittensten Arbeiter*** heraus, um sie an sich heranzuziehen und in klassenbewusste Elemente, Pfeiler-, Kernelemente zu verwandeln. Vorgeschritten sind heute Arbeiter, die den folgenden Bedingungen entsprechen: a) sie fühlen instinktiv den unheilbaren Verratscharakter der SP, LP, StP, sind mit ihnen innerlich fertig; b) sie erkennen die Notwendigkeit der proletarischen Partei, der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie; c) sie sind vom Drang zum Handeln erfüllt und zugleich von der Einsicht durchdrungen, dass man dauernd an der Klärung, Vertiefung seines eigenen Bewusstseins arbeiten muss, damit die proletarische Partei ihrer notwendigen Führungsaufgabe gewachsen, damit sie imstande sei, die Arbeiterschaft auf die Höhe des proletarischen Klassenbewusstseins zu heben; d) ihr persönliches Streben unterordnen sie dem Gesamtwohl der Arbeiter der ganzen Welt, dem proletarischen Klassenwohl.

Die Mitgliedschaft der Stalinparteien besteht dem Wesen nach aus zwei Arten von Elementen. Erstens aus dem mit tausendfachem Verrat an der proletarischen Revolution, mit bewusstem Mord an unzähligen proletarischen Revolutionären belasteten, durch und durch korrupten, von Egoismus stinkenden Stalinbürokraten und solchen, die es werden wollen, den bürokratischen Aspiranten, Stellenjägern, Strebern; zweitens aus den ehrlichen, aber blindgläubigen Nachläufern, die nicht prüfen, nicht prüfen wollen, die sich mit „Aktivität an sich" begnügen, gleichgültig ob sie für oder gegen das Weltproletariat wirkt. Selbst diese ehrlichen, aber blinden Elemente sind für den revolutionären Kern unbrauchbar; wenn sie die Wahrheit entdecken, wie fürchterlich sie missbraucht worden, werden sie Jahre brauchen, um sich von der furchtbaren Enttäuschung zu erholen. Auch alle Bürokraten, Bürokratieaspiranten, Karrieristen, Streber der SP, LP usw. sind für den revolutionären Kern unbrauchbar.

Der revolutionäre Kern soll, muss sich vor allem an die grosse ***unverdorbene Arbeitermasse*** wenden, so wie es seinerzeit Engels empfohlen.

> „Nach unserer Ansicht, die wir durch lange Praxis bestätigt gefunden haben, ist aber die richtige Taktik in der Propaganda nicht die, dem Gegner hie und da einzelne Leute und Mitglieder abspenstig zu machen, sondern

> auf die grosse, noch teilnahmslose Masse zu wirken. Eine einzige neue Kraft, die man aus dem Rohen heraus selbst herangezogen hat, ist mehr wert als zehn lassallesche Überläufer, die immer den Ruin ihrer falschen Richtung mit in die Partei hineintragen“ (Engels: *Politisches Vermächtnis*, 1920, S.8/9, Brief an Bebel vom 20.6.1873).

In der unverdorbenen Arbeitermasse soll der revolutionäre Kern vor allem die ***Arbeiterjugend*** suchen, die Jungarbeiter, die Jungarbeiterinnen.

Die Auslese soll streng sein.

> „Die Vierte Internationale trachtet [...] keineswegs danach, eine Zufluchtstätte für revolutionäre Invaliden, enttäuschte Bürokraten und Karrieristen zu werden. Im Gegenteil, gegen einen möglichen Zustrom kleinbürgerlicher Elemente, die heute in den Apparaten der alten Organisationen vorherrschen, zu uns sind strenge Vorbeugungs-massnahmen zu treffen: ***eine lange Probezeit*** für nichtproletarische Kandidaten, besonders wenn es sich um ***ehemalige Bürokraten*** handelt; Verbot für sie, in den ersten 3 Jahren in der Partei irgendwelche verantwortlichen Posten zu bekleiden usw. In der Vierten Internationale wird auch für Karrierismus [...] kein Raum sein. Zu uns finden nur die Zugang, die für die Bewegung und nicht auf Kosten der Bewegung leben wollen“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.28).

Gerade in der Zeit der grössten Katastrophen der Arbeiterbewegung, in der Zeit der auf sie und insbesondere auf die proletarischen Revolutionäre ununterbrochen niedersausenden schwersten Schläge des Klassenfeindes vollzieht sich die Herausbildung des revolutionären Kernes. Dass in solchen Zeiten nur sehr geringe und äusserst langsame Fortschritte in der zahlenmässigen Verstärkung des Kernes blühen, liegt auf der Hand. Zähe, ausdauernde, nie ermüdende, beharrliche, geduldige Arbeit ist eine Grund- ja Lebensbedingung des revolutionären Kerns, die er als überaus wertvolle Eigenschaft in die proletarische Partei hinübertragen muss.

> „Wir müssen jetzt, ***während der Stagnation***, ***der Reaktion***, des Zerfalls es lernen [...] langsam zu handeln (anders geht es nicht), bis ein neuer Aufschwung eintritt, systematisch und beharrlich, schrittweise vorzugehen und ***Zoll um Zoll*** zu erobern. [...]
>
> [Wir dürfen nicht verkennen, die] „Aufgaben, die jetzt in der geduldigen Schulung der Parteielemente bestehen, in deren Zusammenschluss und in der Schaffung einer wahrhaft einheitlichen und festen proletarischen Partei“ (Lenin: Die Liquidierung des Liquidatorentums, 1909, *Sammelband*, 1925, S.258, 259).

Um gut führen zu können, bedarf die Partei selbst ***guter Führer***. Sie müssen durch das ***Vertrauen*** der Partei berufen und getragen sein. „Menschen, die von Moskau bestimmt werden, ganz unabhängig vom Vertrauen oder Misstrauen der Partei, vermögen nicht die Massen zum Sturm auf die kapitalistische Gesellschaft zu führen“ (Trotzki: *Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland*, 1930, S.12). Grundfalsch ist die ***Leithammeltheorie***, der gar viele Arbeiter unbewusst anhängen. Sie vermeinen, es komme nur darauf an, ehrliche Führer zu finden, alles andere könne man ihnen dann getrost überlassen. Ein ehrlicher Charakter ist wichtig, doch der ehrlichste Führer kann die Partei in Entartung, das Proletariat in den Abgrund führen, wenn er politisch unrichtig

eingestellt ist, wenn er politisch unrichtig handelt, wenn er – sei es auch in bester Absicht – Partei und Proletariat auf eine falsche Grundlinie verführt, darauf festhält. Ein ehrlicher Charakter ist sehr wichtig – ohne das geht es nicht – allein grundlegend ist und bleibt die politische Linie, die unbeugsame Ergebenheit für Weltproletariat, Diktatur der proletarischen Demokratie, Weltrevolution, Weltsozialismus, Weltkommunismus, für die proletarisch-revolutionären Grundsätze, verbunden mit der Kunst, die proletarischen Klassenprinzipien in allen wechselnden Lagen immer wieder praktisch, taktisch tatsächlich zur Geltung zu bringen. Führer, die unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen auf der Grundlinie der Parteizusammenarbeit, Gewerkschafts-zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, auf der Grundlinie nationalbeschränkter Politik führen, müssen zwangsläufig vom proletarischen Klassenweg abgleiten, müssen zwangsläufig die Arbeiterklasse von Katastrophe zu Katastrophe immer tiefer in den Abgrund führen, auch wenn sie es ihren Absichten nach noch so ehrlich meinen mögen. Nicht die gute Absicht allein entscheidet, sondern das tatsächliche Handeln, letzten Endes – auf längere Sicht – dessen Wirkungen!

Gute Führer fallen nicht vom Himmel.

> „Die Arbeiterklasse kann die Partei nur mit Hilfe jener ideologischen und persönlichen leitenden Elemente aufbauen, die durch die gesamte vorangegangene Entwicklung des Landes, durch seine ganze theoretische und politische Kultur für eine solche Aufgabe vorbereitet sind“ (Trotzki: *Wohin treibt England*?, 1925, 2.Aufl., 1926, S.131).
>
> „Weder eine Partei, noch eine Führerschaft kann für die Bedürfnisse der Revolution improvisiert werden“ (Trotzki: *Wer leitet heute die Kommunistische Internationale*?, 1929, Berlin-Wilmersdorf, 1930, S.5).
>
> „Aus jener besonderen Bedeutung, die Lenins Ankunft (in Russland im April 1917; d.Verf.) erhalten hat, ergibt sich nur, dass Führer nicht zufällig erstehen, dass ihre Auslese und Erziehung Jahrzehnte erfordert, dass sie nicht willkürlich zu ersetzen sind, dass ihre mechanische Ausschaltung aus dem Kampfe der Partei eine offene Wunde zufügen und unter Umständen die Partei für lange Zeit paralysieren kann“ (Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S.319).
>
> „Die Kraft einer revolutionären Partei besteht in der Selbsttätigkeit der Avantgarde, die ihre Kaders überprüft und aussondert, und – indem sie ihre Führer erzieht – sie allmählich durch ihr Vertrauen an die Spitze erhebt. Dies schafft ein untrennbares Band zwischen Kaders und Massen, zwischen Führern und Kaders und verleiht der gesamten Leitung die innere Selbstsicherheit. [...]
>
> Die Politik einer jeden Gruppe muss man an mehreren Etappen analysieren: in Defensiv- und Offensivkämpfen, in Perioden der Flut wie in Momenten der Ebbe, unter den Bedingungen des Kampfes um die Massen wie in der Situation des direkten Machtkampfes“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.75, 87).

Alle echten proletarischen Revolutionäre müssen ***nackensteife***, ***aufrechte Charaktere*** sein, ganz besonders die revolutionären Führer. Menschen mit schmiegsamem Rückgrat, die ihr Vorhalten nicht bestimmen lassen von ihrer eigenen Überzeugung und Einsicht, sondern von dem Wunsch oben zu gefallen, sich lieb Kind zu machen oder umgekehrt

von Popularitätshascherei bei den Massen, sind nie und ninmer ernste proletarische Revolutionäre, geschweige denn ernste Führer der proletarischen Revolutionspartei. „Lenin [warnte] schon 1921 Sinowjew und Bucharin in einem Brief: ‚Wenn Ihr in der Komintern nur Zustimmung fordert, werdet ihr Euch mit folgsamen Idioten umgeben' " (Trotzki: Die Stalinbürokratie und der Kirowmord, in: *Die „Terroristen"-Prozesse in der USSR*, 1936, S.14).

Für langdauernde, schwere illegale Zeiten forderte Lenin ***Berufsrevolutionäre***, das heisst

> [Leute], „die, ohne sich mit anderem zu beschäftigen, nur der Revolution dienen und sich darauf verstehen müssten, unter den Bedingungen der Illegalität und unter den schwierigsten Verhältnissen eine sehr komplizierte revolutionäre Kooperation zu schaffen, mit der exaktesten Arbeitsteilung und der Fähigkeit des leichten und ungehinderten Manövrierens" (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.79).

Im Jahre 1902 schrieb Lenin:

> „Die ***Organisation der Arbeiter*** muss erstens eine gewerkschaftliche sein; zweitens muss sie möglichst umfassend sein; drittens muss sie möglichst wenig konspirativ sein (ich spreche natürlich hier und weiter unten nur vom absolutistischen Russland). Die ***Organisation der Revolutionäre*** dagegen muss vor allem und hauptsächlich Leute erfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist [...]. Vor diesem allgemeinen Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation *muss jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen vollkommen verschwinden*, ganz zu schweigen vom Unterschied der Berufe der einen und der anderen. Diese Organisation darf notwendigerweise ***keine sehr breite*** und muss eine möglichst konspirative sein. [...]
>
> Wenn wir mit einer starken Organisation der Revolutionäre beginnen, so werden wir die Widerstandsfähigkeit der Bewegung als Ganzes sichern und sowohl die sozialdemokratischen als auch die eigentlich gewerkschaftlichen Ziele verwirklichen können. Beginnen wir aber mit der der Masse angeblich ‚zugänglichsten' breiten Arbeiterorganisation (die aber in Wirklichkeit den Gendarmen am zugänglichsten ist und die Revolutionäre der Polizei am zugänglichsten macht), so werden wir weder diese noch jene Ziele verwirklichen, werden uns von der Handwerklerei (Dilettantismus oder Pfuscherei; d.Verf.) in unserer Arbeit nie freimachen [...].
>
> Und ich behaupte: 1. dass keine einzige revolutionäre Bewegung ohne eine widerstandsfähige und die Kontinuität wahrende Führerorganisation von Dauer sein kann; 2. dass, je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird, die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, um so dringender die Notwendigkeit einer solchen Organisation ist, und um so fester diese Organisation sein muss (denn um so leichter wird es allerhand Demagogen fallen, die rückständigen Schichten der Masse mitzureissen; 3. dass eine solche Organisation hauptsächlich aus Leuten bestehen muss, die sich berufsmässig mit revolutionärer Tätigkeit befassen; 4. dass es in einem absolutistischen Lande um so schwieriger

sein wird, eine solche Organisation ‚abzufangen', je mehr wir die Mitgliedschaft so weit *beschränken*, dass nur noch Mitglieder übrigbleiben, die sich berufsmässig revolutionär betätigen und die in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmässig geschult sind; und dass 5. *um so breiter* der Kreis der Personen, sowohl aus der Arbeiterklasse wie aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein wird, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich aktiv in ihr zu betätigen. [...]

Die Zentralisierung der konspirativsten Funktionen durch eine Organisation der Revolutionäre wird nicht schwächend, sondern bereichernd wirken auf die Ausdehnung und den Gehalt der Tätigkeit einer ganzen Masse anderer Organisationen, die auf eine breite Masse berechnet und darum möglichst lose und möglichst wenig konspirativ sind: der Gewerkschaftsverbände der Arbeiter, der Arbeiterzirkel für Selbstbildung und der Lesezirkel für illegale Literatur, ferner der sozialistischen und auch der demokratischen Zirkel in *allen* übrigen Bevölkerungsschichten usw. [...]. Zur ‚Bedienung' der Massenbewegung [sind] Menschen notwendig [...], die sich voll und ganz der sozialdemokratischen Tätigkeit widmen, [...] Diese Menschen [müssen] sich mit Geduld und Beharrlichkeit zu Berufsrevolutionären *emporarbeiten*" (*Was Tun*?, 1902, Zürich, 1934, S.122, 130, 135, 137).

„***Unsere Aufgabe ist, nicht den Revolutionär zum ‚Handwerkler'* (*Dilettanten;* d.Verf.) *zu degradieren, sondern die Handwerkler auf das Niveau von Revolutionären emporzuheben***" (Lenin: Was Tun?, *Sämtliche Werke*, Bd. IV/2, 1929, S.271).

„Das einzige ernste Organisationsprinzip für die Mitarbeiter unserer Bewegung muss sein: ***strengste Konspiration, strengste Auslese der Mitglieder, Ausbildung von Berufsrevolutionären***. Sind diese gegeben, so ist noch etwas mehr gesichert als der ‚Demokratismus', und zwar das volle kameradschaftliche Vertrauen der Revolutionäre untereinander. Und dieses Mehr ist für uns unbedingt notwendig, denn bei uns in Russland kann gar keine Rede davon sein, es durch eine allgemeine demokratische Kontrolle zu ersetzen. Und es wäre ein grosser Fehler, wollte man glauben, dass die Unmöglichkeit einer wirklich ‚demokratischen' Kontrolle die Mitglieder der revolutionären Organisation unkontrollierbar macht: sie haben keine Zeit, an einen Spielzeugdemokratismus zu denken (den Demokratismus innerhalb des engen Kernes von Genossen, die vollkommenes Vertrauen zueinander haben), aber ihre *Verantwortlichkeit* empfinden sie sehr lebhaft, und sie wissen dabei aus Erfahrung, dass eine aus wirklichen Revolutionären bestehende Organisation vor keinem Mittel zurückschrecken wird, wenn es gilt, sich von einem untauglichen Mitglied zu befreien" (Lenin: *Was Tun*? , 1902, Zürich, 1934, S.152/153).

„***Konzentrierung aller konspirativen Funktionen*** in den Händen einer geringen Anzahl von Berufsrevolutionären bedeutet keineswegs, dass diese letzteren ‚für alle denken' werden, dass die Menge an der ***Bewegung*** keinen tätigen Anteil nehmen wird. Im Gegenteil [...]. Die aktivste und weitgehendste Beteiligung der Massen wird nicht nur nicht Abbruch erleiden, sondern im Gegenteil, wird viel dadurch gewinnen, dass ‚zehn'

bewährte, beruflich ebenso gut wie unsere Polizei geschulte Revolutionäre alle konspirativen Angelegenheiten zentralisieren werden, wie die Herstellung von Flugblättern, Aufstellung eines ungefähren Planes, Einsetzung eines Stabes von Leitern für jeden Stadtbezirk, für jedes Fabrikviertel, für jede Lehranstalt usw. [...]

Unsere allererste, allerdringlichste Pflicht ist, die Ausbildung von ***Arbeiterrevolutionären*** zu unterstützen, die ***hinsichtlich der Parteitätigkeit*** auf demselben Niveau stehen wie die ***intellektuellen Revolutionäre*** (wir betonen die Worte: hinsichtlich der Parteitätigkeit, denn in anderer Hinsicht ist die Erreichung desselben Niveaus für die Arbeiter zwar notwendig, aber keineswegs so leicht und nicht so dringend). [...]

„Ihrer *Form* nach kann eine solche feste revolutionäre Organisation in einem absolutistischen Lande auch als ‚verschwörerische' Organisation bezeichnet werden. [...] ***Die Konspiration ist eine so notwendige Bedingung für eine solche Organisation, dass alle anderen Bedingungen*** (***Anzahl der Mitglieder, ihre Auswahl, die Funktionen u.a.m.***) ***mit ihr in Einklang gebracht werden müssen***" (aus der Schrift: Was tun?, 1902, in: *Über Organisationsfragen*, 1924, S.38/39, 43, 47).

„Bereits auf dem Parteitag, gleich in der ersten Sitzung, als die Frage des §1 erörtert wurde, [...] erklärte ich vorbeugend [...]: ‚Man darf nicht glauben, dass die Parteiorganisationen ***nur*** aus Berufsrevolutionären bestehen sollen' " (aus der Schrift Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts, 1904, ebenda, S.68).

Aber der ***Kern*** der Partei muss ***vor allem*** aus Berufsrevolutionären bestehen, die ihre Kraft völlig der revolutionären Arbeit widmen.

Schweren illegalen Kampfbedingungen muss sich natürlich auch die Form der Parteidemokratie anpassen. Lenin sagte darüber 1904/05:

„Auch wir sind für den Demokratismus, jedoch nur dann, wenn er wirklich möglich ist. Jetzt aber wäre der Demokratismus eine Spielerei. Wir wollen ihn nicht, denn wir brauchen eine ernste Partei, die den Zaren und die Bourgeoisie schlagen kann. Gegenwärtig, da wir ein unterirdisches Dasein führen, werden wir den wahren Demokratismus der Partei nicht verwirklichen können; wir brauchen eine Organisation erprobter Berufsrevolutionäre, die durch lange Jahre ihrer Arbeit bewiesen haben, dass sie bereit sind, ihr Leben für die Revolution und die Partei hinzugeben; und diese Leute nun werden wir nehmen und ihnen unser Schicksal in die Hand geben. Wenn wir unter der Selbstherrschaft, unter ihren bestialischen Repressalien dem Wahlprinzip, dem Demokratismus nachjagen wollten, so würden wir dadurch der Zarenclique nur behilflich sein, unsere Organisation zu sprengen und den Zarenspitzeln und Provokateuren nur die Jagd auf unsere Leute erleichtern. [...].

Jeder, der ein richtiger, ernster Arbeiter ist, begreift, dass ***der Demokratismus und das Wahlprinzip nicht Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse. Wir bauen die Partei so auf, wie es im gegebenen Moment für den Kampf vorteilhafter ist.***

> Augenblicklich aber brauchen wir strenge Hierarchie und Zentralismus“ (Einem hungrigen Magen ist nicht gut predigen, 1904/05, angeführt in Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.110/111).
>
> „Wir Vertreter der revolutionären Sozialdemokratie, wir Anhänger der ‚Mehrheit‘ (das ist der Bolschewiki; d.Verf.) haben wiederholt gesagt, dass eine restlos durchgeführte Demokratisierung der Partei unter den Bedingungen der konspirativen Arbeit unmöglich war, dass das ‚Wahlprinzip‘ unter solchen Umständen eine Phrase ist“ (Über die Reorganisierung der Partei, 1905, in: *Über Organisationsfragen*, 1924, S.99).–

Die politische ***Sekte*** ist eine notwendige, unvermeidliche, nützliche ***Durchgangsphase*** in der Herausbildung der proletarischen Klassenpartei. „Diese [die Sektenbewegung] ist berechtigt zu einer Zeit, in der das Proletariat sich noch nicht hinreichend entwickelt hat, um als Klasse zu handeln“ (Marx: Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation; über das Treiben Bakunins usw., 1873, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.72). Dies bezieht sich auf die Zeit der Utopisten, aber es gilt gleichermassen für die heutige Zeit, wo die entscheidende Grundbedingung dieser Frühepoche durch den ungeheuerlichen kombinierten Verrat von StP, SP, LP reproduziert ist, wo die Arbeiter kampfunfähig gemacht, wo sie in ihrem Bewusstsein weit zurückgeschleudert worden sind, wo sie nicht imstande sind, als Klasse zu kämpfen, zu kämpfen für ihre proletarischen Klasseninteressen, für die proletarisch-revolutionären Interessen.

> „Was war die ‚***Zirkelperiode***‘? Schon aus der Benennung ist ersichtlich, dass dies eine Periode war, in der die Partei in einzelne sehr kleine Propagandazirkel zerfiel. Aber es war ***damals auch nichts anderes zu machen, da man die Arbeiter nur einzeln heranziehen konnte***“ (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.55).

Seine zahlenmässige Schwäche, die schwere Verfolgung durch den Klassenfeind und dessen Helfer, die völlige Verwirrung, die tiefgedrückte Verfassung, Stimmung, vielfach Lähmung, Apathie der Massen zwingt den Kern, durch eine mehr oder weniger lange Zeit das Schwergewicht seiner praktischen Arbeit auf die revolutionäre Propaganda zu legen und zwar auf die ***individuelle Propaganda***, die an sorgfältig ausgewählte, vorgeschrittene Arbeiter herangeht, sie gewinnt, klärt, vertieft, aktiviert. In dem Masse als der Kern wächst, beginnt er die ersten Fäden zur Masse zu legen. In dem Masse, als schliesslich auch die Masse in Bewegung gerät, beginnt der Kern zur revolutionären Massenpropaganda, Massenagitation überzugehen. So entfaltet sich der Kern durch die revolutionäre Arbeit, durch den revolutionären Kampf zur revolutionären Partei.

Der Übergangsprozess vom Kern zur Partei stösst mehr oder weniger auf Hindernisse bei Gruppen, Elementen, welche die revolutionären Prinzipien durchaus ehrlich in sich aufgenommen haben, aber nicht vermögen, sie unter den stets wechselnden Umständen in die Praxis umzusetzen, nicht im Stande sind, den Weg zu den Massen zu finden, ja in manchen Fällen sich sogar sträuben, den Weg zu den Massen tatsächlich zu suchen. Solche Gruppen, Elemente, machen die Sekte zu einem ***Dauerzustand***, solche Elemente entarten im ***Sektierertum***, zur Sekte im schlechten Sinn.

„Die Entwicklung des sozialistischen Sektenwesens und die der wirklichen Arbeiterbewegung stehen stets in umgekehrtem Verhältnis. Solange die Sekten berechtigt sind (historisch), ist die Arbeiterklasse noch unreif zu einer selbständigen geschichtlichen Bewegung. Sobald sie zu dieser Reife gelangt, sind alle Sekten wesentlich reaktionär (Marx: Brief an Bolte, 1871, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.73).

Die Sekte sucht ihre raison d'être (Daseinsgrund; d.Verf.) in ihrem point d'honneur [Ehrenpunkt], nicht in dem, was sie mit der Klassenbewegung *gemein* hat, sondern in dem *besonderen Schiboleth* [Erkennungszeichen], das sie von ihr *unterscheidet*“ (Marx: Brief an Schweitzer, 1868, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.74).

„Die erste Phase im Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie ist durch die Sektenbewegung bezeichnet. Diese ist berechtigt zu einer Zeit, in der das Proletariat sich noch nicht hinreichend entwickelt hat, um ***als Klasse*** zu handeln. Vereinzelte Denker unterwerfen die sozialen Gegensätze einer Kritik und geben zugleich eine phantastische Lösung derselben, welche die Masse der Arbeiter nur für voll anzunehmen, zu verbreiten und praktisch ins Werk zu setzen braucht. Es liegt schon in der Natur dieser durch die Initiative Einzelner gebildeten Sekten, dass sie sich jeder wirklichen Tätigkeit der Politik, den Streiks, Gewerksgenossenschaften, mit einem Wort jeder Gesamtbewegung gegenüber fremd und abgeschlossen verhalten. Die Masse des Proletariats bleibt stets gegenüber ihrer (der utopischen Sozialisten, Halbsozialisten; d.Verf.) Propaganda gleichgültig, ja selbst feindlich. Die Arbeiter von Paris und Lyon wollten ebensowenig von den Saint Simonisten, Fourieristen, Ikariern wissen, wie die englischen Chartisten und Trades-Unionisten von den Owenisten.

Die Sekten, im Anfange Hebel der Bewegung, werden ein Hindernis, sowie diese sie überholt, sie werden dann reaktionär; [...]. Kurz, sie stellen die Kindheit der Proletarierbewegung dar“ (Marx: Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation; über das Treiben Bakunins, usw., 1873, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.72, 73).

„In den Jahren, als sich nichts anderes machen liess, da war es notwendig, heute aber, da die Masse kocht, da die Arbeiter und Arbeiterinnen schreiben, dass sie den Kampf fordern, [...] da die Streiks, wie etwa die Weberaktion, 30000 Menschen umfassen, [...] sich heute [...] auf die Zirkel beschränken, bedeutet, sich mit Bönhasentum [Pfuscherei] und mit Kleinkram beschäftigen, während wir eine fabrikmässige Produktion in der revolutionären Arbeit brauchen (Lenin: *Was tun*? 1902; d.Verf.). [...]

Als sich jedoch die Bewegung auf der Basis der bedeutsamen Streikbewegung [...] rasch auszudehnen begann, stellten sich auch die Revolutionäre neue, grössere Aufgaben. Sie sagten: wir dürfen uns nicht mit der Zirkelarbeit zufrieden geben, sondern müssen zur Massenarbeit,

> zur Agitation übergehen; man muss versuchen, nicht nur die einzelnen Arbeiter zu sammeln, sondern die Arbeiterklasse zu organisieren“ (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.78, 55).

2. Von der Sekte zur Partei

Der Übergang des revolutionären Kerns zur revolutionären Partei ist immer mehr oder weniger gekennzeichnet durch Auseinandersetzungen mit sektiererischen Tendenzen, die restlos überwunden werden müssen, damit der Weg zu den Massen offen bleibt. Je besser, gründlicher von Haus aus der Kern gegen den Opportunismus nicht nur von rechts sondern auch von „links“, gegen den „linken“ Doktrinarismus, den Ultra„radikalismus“ geklärt ist, desto leichter, schneller und mit desto geringeren Verlusten wird er über diese kritische Phase hinwegkommen.

Den revolutionären Kern herausbilden und ihn fortschreitend durch immer mehr Fäden mit den Massen verbinden, das ist die erste Augabe, so wird der Kern immer mehr zur Partei; dieser dann den Ausschlaggebenden Einfluss auf die Mehrheit der Arbeiterklasse erobern, deren entscheidende Teile in den Kampf führen, das ist die nächste Aufgabe.

> „Die proletarische Avantgarde ist ideell erobert, das ist die ***Hauptsache***. ***Ohne dieses kann man auch nicht den ersten Schritt zum Siege machen***. Aber von hier bis zum Siege ist es noch sehr weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.70).

Innerhalb der revolutionären Gruppe ist der Übergang von der Sekte zur Partei durch zwei ineinandergreifende Prozesse gekennzeichnet. Die vielen Spaltungen waren unvermeidlich, sie begleiteten den geistigen Kampf, um aus dem katastrophalen Abgrund heraus dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse den richtigen Weg herauszuarbeiten. Immer deutlicher wird die Sprache der Tatsache, immer mehr häufen sich die Erfahrungen. So kristallisiert sich im schärfsten Kampf der vielen Gruppen, die ebensoviele Richtungen, Schattierungen, Nuancen repräsentieren, schliesslich immer mehr die richtige Linie heraus und dementsprechend auch diejenigen Gruppen, die sie vertreten. Um diese Achse schliesst sich mit der fortschreitenden Klärung, insbesondere sobald die Massenbewegung aufzusteigen beginnt, der Grossteil der andern Gruppen zusammen.

Zur revolutionären Partei ist der Kern geistig vorbereitet, sobald er die proletarischen ***Klassengrundsätze*** klar und fest in sich aufgenommen hat ***und*** die revolutionäre ***Taktik richtig*** zu handhaben weiss, die richtige, jedesmal der konkreten Lage entsprechende Taktik herauszuarbeiten versteht; denn erst die richtige Taktik verwandelt die Klassengrundsätze des Proletariats in die lebendige Wirklichkeit der den jedesmal eigenartigen Bedingungen entsprechenden, richtigen proletarisch-revolutionären Politik.

3. Die proletarische Klassenpartei

Der revolutionäre Kern arbeitet ununterbrochen daran, sich zu verstärken. Er sammelt die vorgeschrittenen Arbeiter, hebt sie zum Klassenbewusstsein, baut die Organisation der klassenbewussten Arbeiter, die proletarische Klassenpartei. Nichtklassenbewusste, aber entwicklungsfähige ***Arbeiter***elemente, zieht er als ***Kandidaten*** in die Partei, immer nur in dem Umfang, der der Assimilierungskraft des Kerns entspricht, soviel als er jeweils im Zuge des proletarischen Kampfes tatsächlich zu klarem revolutionärem Bewusstsein zu heben vermag. Dagegen treibt er keine Propaganda, um ***nichtproletarische*** Elemente in

die Partei zu ziehen. Er lehnt sie nicht ab, wenn sie kommen, aber er nimmt sie nur in einer Zahl, welche die Organisation der Revolutionäre „verdauen“ kann, und er prüft besonders streng, ob sie sich klar und aus Überzeugung auf den Boden der proletarischen Revolution gestellt haben, und prüft dauernd, ob sie an dieser Einstellung zuverlässig, konsequent festhalten.

Aufmerksam verfolgt der revolutionäre Kern, die proletarische Partei die Herausbildung von ***Linksoppositionen innerhalb der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien***. Die Ernsthaftigkeit ihres Charakters prüft sie an deren theoretischem und praktischem Verhalten in der Frage der Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie, also im imperialistischen Krieg insbesondere in der Frage des Burgfriedens, der (kapitalistischen) Landesverteidigung; in der Frage: nationalbeschränkte oder proletarisch-international orientierte Politik; in Ländern, deren Bourgeoisie Nationsteile unterdrückt, Kolonien ausbeutet: in der Frage ihrer Einstellung gegenüber der nationalen, kolonialen Unterdrückung, Ausbeutung; letzten Endes in ihrer Einstellung zur kapitalistischen Diktatur und zur Diktatur der proletarischen Demokratie. Der revolutionäre Kern, die proletarische Partei ***unterstützt*** jeden Schritt, den eine solche Linksopposition in die Richtung zur proletarischen Revolution unternimmt, er hilft ihr zugleich mit ***kameradschaftlicher Kritik*** ihre theoretischen und praktischen Unzulänglichkeiten zu überwinden, sodass die besten, ehrlichen linksoppositionellen Elemente immer mehr die Unmöglichkeit erkennen, die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien zu reformieren, zu gesunden, für die proletarische Revolution zu gewinnen und aus dieser Erkenntnis schliesslich die notwendigen politischen und organisatorischen Konsequenzen ziehen.

Die proletarische Partei will ***Massenpartei*** werden, aber eine ***revolutionäre*** Massenpartei! Diese ist mit den Massen aufs allerengste verbunden, doch eben um die Massen dauernd auf der proletarischen Klassenlinie führen zu können, zieht sie die ihrer Klasseninteressen nicht bewussten Massen nicht in die Partei, sondern nur die klassenbewussten Elemente, dazu noch die vorgeschrittenen und entwicklungsfähigen Elemente der Klasse in dem Umfang, welcher jeweils der tatsächlichen Kraft der Partei entspricht, diese noch nicht klassenbewussten Elemente zum proletarischen Klassenbewusstsein zu heben. Selbsttätig, spontan sondert die Arbeiterklasse immer wieder bewusste Elemente aus sich heraus; diese nehmen als bewusste Aufgabe das Vertiefen, Verbreitern des proletarischen Bewusstseins auf sich – durch und im Herausbildungsprozess der proletarischen Klassenpartei entfaltet die Arbeiterklasse ihr proletarisches Selbstbewusstsein, ihr Klassenbewusstsein.

Die ***kleinbürgerliche*** Massenpartei sammelt die Masse um jeden Preis, sammelt möglichst grosse Massen ohne Rücksicht auf deren Bewusstsein, ja ohne Rücksicht auf deren Klassenzugehörigkeit; gerade das ist einer der Hauptwege, auf dem sie entartet, entarten muss. Denn gegenüber der Flut der nichtbewussten Mitgliedermassen – nicht zu reden von den eingedrungenen Mittelschichten – kann der Kern, mag er es noch so ehrlich meinen, das Parteischiff nicht dauernd auf dem proletarischen Klassenkurs halten, kann er die Höhe des Parteibewusstseins nicht behaupten, das vielmehr immer tiefer ins Kleinbürgerliche hinabgleitet.

Die politisch missbrauchten, ausschmarotzten Arbeiter von den kleinbürgerlichen Massenparteien zu lösen, ist eine Grundaufgabe der proletarischen Revolutionspartei, die revolutionäre Massenpartei werden will. Solange die Arbeiter nicht eine andere, die wirkliche Arbeiterpartei, die proletarische Revolutionspartei haben, vermögen sie sich von den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien nicht zu lösen. Der Prozess des Herausbildens

der proletarischen Klassenpartei verwirklicht die Grundvoraussetzung, um das Erobern der Massen für die proletarische Revolution mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen zu können.

Die revolutionäre Massenpartei verknüpft sich mit den Massen organisatorisch durch ***Massenorganisationen***: durch ***parteimässige Massenorganisationen*** wie den revolutionären Jugendverband, den revolutionären Frauenverband, durch ***Massen-***, ***Einheitsfrontorganisationen*** wie Selbstschutzorganisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Turn- und Sportvereine, Freidenker-, Mieterschutzorganisationen usw.

Die proletarische Partei ist eine ***internationale*** Partei auch ihrer Organisation nach. Die proletarische Klasseninternationale ist die ***Weltpartei***, die in jedem Land ihre Sektion hat. Die proletarische Internationale ist nicht eine blosse Summe von Landesparteien, von denen jede im Grunde machen kann, was sie will, sondern sie ist eine ***Einheits***partei, die Partei, deren Glieder, Sektionen die Landesparteien sind. So wie die Sektionen, so ist auch die Internationale als Ganzes demokratisch-zentralistisch aufgebaut.

Die proletarische Partei entsteht vielfach aus dem Zusammenschluss einer ganzen Reihe von Gruppen, kleiner Parteien, die in dem langen Werdegang der Herausbildung der Partei wegen dieser oder jener Meinungsverschiedenheit über den richtigen Weg getrennt marschieren. Dieser Prozess geht beschleunigt vor sich, sobald die Revolution selbst auf die Bühne tritt. So sehr der einfache Arbeiter der ehrlichen Illusion unterliegt, dass es vor allem auf die ***Einheit an sich*** ankomme – die proletarischen Revolutionäre dürfen diese gefährliche Illusion niemals teilen, obwohl sie ihr taktisch bis zu einem gewissen Grad Rechnung tragen. Einigung, selbst wenn sie zahlenmässigen Zuwachs bringt, schwächt die Partei in ihrer proletarisch-revolutionären Schlagkraft, wenn die Einheit erkauft ist durch Preisgabe proletarischer Klassenprinzipien, durch Verwirrung des Parteibewusstseins.

> „Die Spaltung ist immerhin besser als die Verwirrung, die dem ideellen, theoretischen, revolutionären Wachstum, dem Reifen der Partei und ihrer einmütigen, wirklich organisierten, wirklich die Diktatur des Proletariats vorbereitenden, praktischen Arbeit hinderlich ist“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.85).

Damit eine für den Kampf der Arbeiterklasse, für den proletarisch-revolutionären Kampf, für die Herausbildung der proletarischen Klassenpartei erspriessliche Einigung zustande komme, müssen folgende Voraussetzungen vorhanden sein:

a) Volle ***Übereinstimmung in allen Grundsätzen*** des proletarischen Klassenkampfes. Eine ***Einheitsfront***, Aktionsgemeinschaft, ein Bündnis kann für bestimmte klar umrissene, vorübergehend gemeinsame Kampfzwecke geschlossen werden bei voller Verschiedenheit der prinzipiellen Einstellung. Organisatorische Einheit, ***Parteieinheit*** jedoch erfordert unumgänglich die ***Übereinstimmung in den Prinzipien dos Kampfes***.

> „*Jeder Schritt wirkliche Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme*. Konnte man also nicht – und die Zeitumstände liessen das nicht zu – *über* das Eisenacher Programm hinausgehen, so hätte man einfach eine ***Übereinkunft für Aktion*** gegen den gemeinsamen Feind abschliessen sollen. Macht man aber *Prinzipienprogramme* (statt das bis zur Zeit aufzuschieben, wo dergleichen durch längere gemeinsame

> Tätigkeit vorbereitet war), so errichtet man vor *aller Welt* Marksteine, an denen sie die Höhe der Parteibewegung misst. [...] Hätte man [...] von vornherein erklärt, man lasse sich auf ***keinen Prinzipienschacher*** ein [...]. Man weiss, wie die blosse Tatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht ***zu teuer*** erkauft“ (Aus dem Begleitbrief von Marx zur Programmkritik von 1875, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891,* Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.17/18).

Im Zuge der Einigungsverhandlungen prinzipiell zusammengehöriger Gruppen kann deren Einheitsfront ein zweckmässiges Mittel sein, das Zustandekommen der Parteieinigung, der vereinigten Partei, der geeinten Partei zu erleichtern, zu befördern. Einigung mit Opportunisten mag die Partei zahlenmässig vergrössern, aber sie stärkt nicht, sondern schwächt die Partei, richtet sie letzten Endes zugrunde, wenn der Opportunismus nicht rechtzeitig ausgemerzt wird.

> „Eure (der Kautskyaner; d.Verf.) Propagierung der ‚Einheit‘ mit den Opportunisten, mit den Legien und David, den Plechanow oder Tschchenkeli und Potressow usw. ist objektiv eine Verteidigung der *Versklavung* der Arbeiter durch die imperialistische Bourgeoisie mit Hilfe ihrer besten Agenten in der Arbeiterbewegung“ (Lenin: Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus, 1916, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.490).

Auch die Parteieinigung mit doktrinär verbissenen anarchistischen, ultra„linken“ Gruppen wäre prinzipienlos, trüge nur Verworrenheit, Zersetzung in die Partei, wäre verderblich.

b) Parteieinigung ist Einigung zu dauernd einheitlich geschlossener ***Parteiaktion***. Um zwei oder mehrere Gruppen, Parteien zu einer einzigen Partei zu einigen, genügt daher nicht die blosse Übereinstimmung in den proletarisch-revolutionären Prinzipien, sondern es muss ***zugleich*** die ***Übereinstimmung in der taktischen Linie*** gegeben sein! Eine ernste proletarisch-revolutionäre Organisation kann sich zum Beispiel trotz Übereinstimmung in den proletarisch-revolutionären Grundsätzen mit einer Gruppe, Partei nicht einigen, die zum Beispiel in vorrevolutionärer Situation die leninsche ***Einheitsfronttaktik oder den Kampf für Übergangslosungen ablehnt oder diese taktischen Methoden*** überhaupt verwirft. (In diesem letzten Fall mögen die beiderseitigen Prinzipien in Worten die gleichen sein, der Wirkung nach sind sie jedoch verschieden.) So kann sich auf niederer Stufenleiter ein revolutionärer Kern, der infolge objektiver Lage (schwerste Illegalität) und subjektiver Schwäche (zahlenmässige Schwäche) notwendigerweise noch mit den Methoden der Individualpropaganda kämpft, trotz Gleichheit der Prinzipien (in Worten), mit einer Gruppe nicht vereinigen, die Methoden der Massenpropaganda verlangt, obwohl die objektiven und subjektiven Voraussetzungen für diese höhere Kampfmethode im betreffenden Zeitpunkt, am betreffenden Ort noch nicht herangereift sind.

Bei der „integralen Internationale“ Otto Bauers besteht zwischen den reformistischen und den „revolutionären“ Organisationen, die sich da einigen, volle Übereinstimmung sowohl in den (kleinbürgerlichen!) Grundsätzen als auch in der (kleinbürgerlichen!) Taktik; denn die „Revolutionäre“ Otto Bauers sind waschechte (auf dem Boden der Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie, auf dem Boden nationalbeschränkter Politik usw. tatsächlich stehende) Zentristen, die das opportunistische Spiel zusammen mit den Reformisten aufführen, mit aus Zweckmässigkeitsgründen verteilten Rollen.

IV. Die Herausbildung der proletarischen Partei in England und USA

Selbst ein vollkommener Sieg wird dem englischen und amerikanischen Imperialismus nur vorübergehend Erleichterung bringen. Die kapitalistische Systemkrise schreitet weiter, sie erschwert den Verkauf der erzeugten Waren mit Profit wellenartig immer mehr. Selbst bei vollem Sieg wird der englische Imperialismus aus dem Krieg geschwächt herauskommen, geschwächt im Verhältnis zum USA-Imperialismus. Die riesigen Überprofite der englischen Bourgeoisie werden schrumpfen, gerade dasjenige Mittel, womit sie jahrzehntelang in der Lage war, das Erstehen, Entfalten einer revolutionären Partei des englischen Proletariats zu verhindern, wird ihr so entgleiten. Der Krieg spitzt die Klassengegensätze auch in England zu. Er zwingt die kleinbürgerliche Labour Party – sie ist vollkommen abhängig von der englischen Gewerkschaftsbürokratie, sie ist deren Parteiinstrument für die Interessen der englischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie – ihr sozialimperialistisches, sozialpatriotisches, sozialchauvinistisches Gesicht völlig offen zu zeigen. Er wird die Labour Party auf die Höhe der Staatsmacht schleudern: sie wird trotz ihres Antisozialismus gezwungen sein, wenigstens ihre eigenen sozialdemagogischen Versprechungen erfüllen zu müssen, bei sinkenden Überprofiten ihrer kapitalistischen Herren – oder ihr wahres Gesicht gründlich zu enthüllen. Sie wird sich vor den Massen auf der grössten Stufenleiter entlarven. Gleichzeitig entlarvt derselbe Krieg die englische Stalinpartei bis auf die Knochen, enthüllt sie als antiproletarische, antirevolutionäre, antisozialistische, antikommunistische, rein russisch-sozialchauvinistische Partei. Der Krieg führt zu einer Differenzierung innerhalb der Labour Party. So entstehen in England von allen Seiten her die Grundbedingungen für das Erstehen der proletarischen Klassenpartei. –

Drei grosse Ursachen haben bisher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Entstehen der Partei der Arbeiterklasse verhindert:

1. Durch lange Zeit stand jedem Arbeiter in USA der Weg nach Westen offen. Dieser Weg steht nicht mehr zur Verfügung, der Westen ist erschlossen. Angesichts der riesenhaften, andauernden Entfaltung der Industrie in USA konnte aber auch dann der einzelne Arbeiter durch beträchtliche Zeit noch damit rechnen, sich zu einer selbständigen Existenz, ja sogar in die Bourgeoisie empor zu arbeiten. Arbeiter sein, das war bis vor nicht sehr langer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch nicht endgültiges, unabänderliches Massenschicksal, sondern für die meisten nur eine Durchgangsstufe. Das wirkte noch lange im Bewusstsein der amerikanischen Arbeiter nach, selbst als sich die Verhältnisse immer mehr zu ändern begannen. Die Krise von 1929 mit ihrer ungeheuern jahrelangen Massenarbeitslosigkeit hat diesen Ausweg geschlossen, auch dem Bewusstsein nach.

2. Ein ununterbrochener Strom von Arbeitern aller Länder, aller Zungen, aller Kulturstufen ergoss sich durch sehr lange Zeit nach USA. Die Entwicklung des proletarischen Bewusstseins in den amerikanischen Arbeitern stiess immer wieder auf das Hindernis, dass zwar eine Riesenmasse von Arbeitern vorhanden war, aber nur als ein durch und durch in sich zerrissenes Konglomerat, dessen Teile vielfach gar nicht imstande waren, sich miteinander auch nur sprachlich zu verständigen. Nur überaus langsam ging der Verschmelzungsprozess vor sich, immer wieder unterbrochen, verlangsamt durch stossweises Zuströmen neuer Einwanderer. Die grosse Krise mit ihrer ungeheuren Massenarbeitslosigkeit hat jeder Masseneinwanderung in die kapitalistischen USA endgültig ein Ende gesetzt. Seither vertieft sich der Verschmelzungsprozess, nimmt fortschreitend ein schnelleres Tempo an. Der Anfang 1943 auftauchende Gedanke der

Koalition der AFL, CIO, UMW, Eisenbahnergewerkschaft ist der erste unzulängliche Ausdruck des sich latent durcharbeitenden proletarischen Zusammengehörigkeitsgefühls.

3. Ihre riesigen Überprofite haben es der amerikanischen Bourgeoisie ermöglicht, die Arbeiteraristokratie über die Arbeitermassen zu heben, ihr zu entfremden, entgegenzustellen und so die Arbeiterschaft in bedeutendem Masse zu „köpfen“. Selbst bei vollem Sieg wird die USA-Bourgeoisie nach nicht langem Aufschwung auf steigende Schwierigkeiten des profitablen Warenverkaufs stossen. Selbst den amerikanischen Überprofiten beginnt die Stunde zu schlagen. Ein bedeutender Teil der Arbeiteraristokratie hat das mehr oder weniger deutlich schon zu fühlen begonnen, eine wachsende Annäherung der AFL, der Gewerkschaftsorganisation der amerikanischen Arbeiteraristokratie, und der CIO, UMW ist durch alle Schwankungen hindurch unverkennbar.

Kraft dieser besondern Umstände war in USA die Bourgeoisie imstande, die Arbeitermassen direkt in ihrem politischen Schlepptau hinter sich zu führen. AFL, CIO, UMW spielen die Rolle der englischen Labour Party, sie sind Transmissionsriemen, womit die Kapitalistenklasse in USA die amerikanischen Arbeitermassen politisch hinter sich zieht, politisch für sich in Bewegung setzt. Die Green, Murray und Co. sind die politischen Lakaien des linken, die Lewis und Co. sind die politischen Lakaien des rechten Flügels der amerikanischen Ausbeuterklasse.

Der Grundgedanke der Rooseveltpolitik, wie jeder linkskapitalistischen Politik, war und ist der, durch Ausnützen der Kampfkraft der Arbeitermassen und der Mittelschichten in Stadt und Dorf die linke, nichtmonopolistische Bourgeoisie instand zu setzen, sich gegen die Übermacht der Monopolbourgeoisie zu behaupten. Die Tage dieser Politik sind gezählt, auch in USA. Die amerikanische Monopolbourgeoisie beginnt die gesamte amerikanische Wirtschaft kapitalistisch zu zentralisieren, zu konzentrieren, um die kapitalistische Position zu behaupten trotz der durch den Fortgang der kapitalistischen Systemkrise erschwerten Realisierungsbedingungen des Profits, denen ein möglichst gründlicher amerikanisch-imperialistischer Sieg im zweiten Weltkrieg den Spielraum möglichst vergrössern soll. Die konzentrierte Offensive der gesamten Bourgeoisie unter Führung des Monopolkapitals gegen die amerikanischen Arbeiter hat, mitten im Weltkrieg, bereits begonnen. Die Logik der sich daraus ergebenden Kämpfe wird auf irgendwelche Weise die Schaffung einer amerikanischen Labour Party herbeiführen. Aller Voraussicht nach auf Grundlage des Zusammenschlusses der Gewerkschaftsorganisationen, den der Gang der Dinge in nicht allzulanger Zeit erzwingen wird.

Die kommende amerikanische Labour Party wird sich noch viel unfähiger erweisen als die englische LP, das Schicksal der amerikanischen Arbeiter zu wenden. Doch dieser Prozess wird sich unter bei weitem entwickelteren kapitalistischen Verhältnissen abspielen als bisher und daher in rascherem Tempo vor sich gehen. Amerika geht einer gewaltigen Verschärfung der Klassengegensätze entgegen. Die im Bewusstsein sehr zurückgebliebenen, aber frischen, kampfgewillten amerikanischen Arbeiter werden mit Siebenmeilenstiefeln aufholen. Von allen Seiten her entstehen in USA die Bedingungen für das Erstehen der proletarischen Klassenpartei.

Auch in Japan, China, Indien, Brasilien, Argentinien werden sich die Bedingungen für das Herausbilden der proletarischen Revolutionspartei wesentlich verbessern.

NEUNTES HEFT

ERSTER TEIL

DIE ZWEITE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:

DAS EROBERN DER MASSEN FÜR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION

–

DAS EROBERN DER ARBEITERMASSEN

DAS EROBERN DER MASSEN FÜR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION

Die ***Masse***, die Massen, das ist zunächst ein Mengenbegriff. Man spricht von der Masse der Arbeiter eines bestimmten Gebietes (eines bestimmten Landes, Kreises, Bezirkes, einer bestimmten Stadt usw.), eines bestimmten Wirtschaftszweiges (der Industrie, Landwirtschaft, des Bergbaues, des Handels usw.), eines bestimmten Berufes, einer bestimmten Branche (der Metall-, Textil-, Holzarbeiter usw.), von der Masse der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, Jungarbeiter, Lehrlinge, der Betriebsarbeiter, der Arbeitslosen, der organisierten, der unorganisierten Arbeiter, der revolutionären, der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Arbeiter, der klassenbewussten, der nichtklassenbewussten, der zurückgebliebenen Arbeiter usw., usw. Man spricht des weitern von den kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, von den Mittelmassen in Dorf und Stadt. Man spricht schliesslich von der Masse der Arbeitenden, Werktätigen in Dorf und Stadt und versteht darunter die Masse sowohl der Arbeiter als auch der nichtausbeutenden, selbstausgebeuteten kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen. Nicht immer wird das in dieser Ausführlichkeit ausgedrückt, das wäre zu schwerfällig, man spricht einfach von der Masse, von den Massen, der Zusammenhang ergibt, worauf sich dieser Mengenbegriff jeweils bezieht.

> „Der Begriff der ‚Masse' ändert sich mit der Änderung des Charakters des Kampfes. Am Anfang des Krieges genügten schon einige tausend wirklich revolutionäre Arbeiter, um von der Masse sprechen zu können. Wenn die Partei nicht nur Parteimitglieder in den Kampf hineinzieht, wenn die Partei Parteilose aufrütteln kann, so ist das schon der ***Beginn*** der Eroberung der Massen. Wir haben in unseren Revolutionen Fälle erlebt, wo einige tausend Arbeiter schon die Masse vertraten. In der Geschichte unserer Bewegung, unseres Kampfes gegen die Menschewiki werdet Ihr viele Beispiele finden, wo einige tausend Arbeiter ***in einer Stadt*** genügten, um den ***Massencharakter*** offenbar zu machen. Wenn einige tausend parteilose Arbeiter, die sonst ihr gewöhnliches Leben führen, ein klägliches Dasein fristen und in ihrem Leben niemals etwas von Politik gehört haben, revolutionär zu handeln beginnen, so ist das die Masse. Geht die Bewegung weiter, steigert sich die Bewegung, so nähern wir uns einer wirklichen Revolution. [...] Wenn die Revolution schon genügend vorbereitet ist, ändert sich der Begriff der ‚Masse'. Masse bedeutet nicht mehr einige tausend Arbeiter, Masse beginnt etwas anderes zu bedeuten. Der Begriff der Masse ändert sich so, dass man unter Masse nur die Mehrheit and nicht nur die einfache Mehrheit der Arbeiter, sondern die ***Mehrheit aller Ausgebeuteten*** verstehen muss, sonst ist man kein Revolutionär, sonst versteht man das Wort Masse nicht. [...] Ich bestreite nicht unbedingt, dass die Revolution mit einer sehr kleinen Partei begonnen und zum Siege geführt werden kann. Man muss aber verstehen, wie die Massen heranzuziehensind. Man muss dazu gründlich die Revolution vorbereiten. [...] ***Ohne gründliche Vorbereitungen werdet Ihr in keinem Lande siegen können***. Eine ganz kleine Partei kann genügen, um die Masse zu führen. In gewissen Momenten braucht man keine grossen Organisationen.

> Doch um zu siegen, braucht man die Sympathie der Massen. Man braucht nicht immer die absolute Mehrheit, allein um zu siegen ***und*** die Macht zu behalten, braucht man nicht nur die Mehrheit der Arbeiterklasse – ich gebrauche hier das Wort ‚Arbeiterklasse' im westeuropäischen Sinn, meine also das Industrieproletariat –, sondern auch die Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Landbevölkerung" (Lenin: Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale, 1.7.1921, *Ausgewählte Werke*, Bd.X, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.280–282).

Der Begriff der Masse, der Massen hat aber in der Regel nicht nur eine quantitative, sondern zugleich auch eine qualitative Bedeutung. Nach der Entwicklungsstufe des ***Bewusstseins*** umfasst die Arbeiterklasse sowohl die kleine Minderheit der klassenbewussten Arbeiter als auch die gewaltige Mehrheit der noch nicht bewussten oder noch nicht genügend bewussten Arbeiter, die ***Arbeitermasse***, die ihrerseits die fortgeschrittenen Arbeiter, die Durchschnittsarbeiter und die zurückgebliebenen Arbeiter umfasst.

A. DAS EROBERN DER ARBEITERMASSEN

Für den Sieg der Arbeiterklasse, für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, für das Aufrichten und Behaupten der Diktatur der proletarischen Demokratie, für den Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus, für das Bewältigen der weltgeschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse, die Menschheit von jeder Unterdrückung, Ausbeutung, Klassenspaltung zu befreien, sind beide unumgänglich notwendig, sowohl die klassenbewusste Minderheit, als auch die Arbeitermasse, die Masse.

Die Arbeitermasse vermag selbsttätig die unmittelbar vor ihr liegenden Arbeiterinteressen zu erkennen, die unmittelbar vor ihr befindlichen Arbeiteraufgaben zu verfechten, sie vermag spontan ***gewerkschaftliches Bewusstsein*** zu entfalten und dementsprechend zu handeln, zu kämpfen – doch, ***nur auf sich selbst angewiesen***, die allgemeinen, dauernden Interessen der Arbeiter der ganzen Welt über alle Unterschiede hinweg zu erkennen, die proletarischen Klassenaufgaben, die weltgeschichtlichen Aufgaben des Proletariats zielbewusst zu verfechten, das vermag die ***Arbeitermasse*** nicht. In den Grundfragen der Menschheit, die nur zu lösen sind auf dem Weg über die Macht, vermögen die Arbeitermassen, ***auf sich selbst gestellt***, im allerhöchsten Fall wohl zu siegen, aber zu siegen ***für andere***, nicht für sich selbst. Um ***für sich selbst*** zu siegen, um die proletarischen Klassenaufgaben siegreich zu bewältigen, dazu bedürfen die Arbeitermassen der Führung durch die klassenbewussten Elemente der Arbeiterklasse, durch deren Organisation, durch die proletarische Klassenpartei. Indem die Arbeitermassen die klassenbewussten Elemente aus sich heraus aussondern, indem diese sich zum revolutionären Kern vereinigen, die proletarische ***Partei*** herausbilden, ersteht die erste Grundvoraussetzung für den proletarisch-revolutionären Sieg.

Doch auch die proletarische ***Partei*** vermag, ***nur auf sich selbst angewiesen*** nicht zu siegen, sie vermag dies nur zusammen mit den ***Massen***. Die Massen sind ***unersetzbar***, unersetzbar in ihrer Kraft, in ihrer spontanen Masseninitiative, in ihrem selbsttätigen Erfindergeist, in ihrem schöpferischen Talent. Ohne die Massen siegen wollen, ***putschen***, führt unvermeidlich in die Niederlage. Die durch nichts zu umgehende Notwendigkeit, die Arbeitermassen für die proletarische Revolution zu gewinnen, erkennen und diese Erkenntnis erfolgreich in die Tat umzusetzen – was nur bei ***dauernd richtigem Wechselverhältnis zwischen Partei und Massen*** durchführbar – das heisst die zweite Grundvoraussetzung schaffen für den proletarisch-revolutionären Sieg.

Sobald die klassenbewussten Elemente der Arbeiterklasse sich zur proletarischen Klassenpartei zusammengeschlossen haben, die, in Grundsätzen und Taktik völlig klar, eine gewisse Minimalstärke erreicht hat, steht diese vor der Grundaufgabe, die Massen zu erobern: deren Bewusstsein für die proletarische Revolutionspartei zu gewinnen, die proletarische Partei mit den Massen und diese mit der Partei immer mehr zu verknüpfen, im Denken, Wollen, Handeln, Kämpfen, Siegen, mit andern Worten: vor der Grundaufgabe, den ausschlaggebenden Einfluss auf die Mehrheit der Arbeiterklasse zu gewinnen und ihre entscheidenden Teile in den Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, letzten Endes für den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse. Hand in Hand damit geht die Arbeit an der ersten Grundaufgabe immer weiter: die herausgebildete Partei auf eine immer höhere Stufe des proletarischen Klassenbewusstseins, der proletarisch-revolutionären Organisiertheit, der proletarisch-revolutionären Führungskunst, der proletarisch-revolutionären Schlagkraft zu heben.

> „Der Marxismus unterscheidet sich von allen anderen sozialistischen Theorien durch eine wunderbare Verbindung absoluter wissenschaftlicher

Nüchternheit in der Analyse der objektiven Sachlage und des objektiven Entwicklungsganges mit der entschiedensten Anerkennung der Bedeutung der revolutionären Energie, der revolutionären Schöpferkraft, der revolutionären Initiative der Massen, und natürlich auch der einzelnen Personen, Gruppen, Organisationen und Parteien, die die Verbindung mit diesen oder jenen Klassen aufzuspüren und zu realisieren vermögen“ (Lenin: Gegen den Dumaboykott, 1907, *Sammelband*, 1925, S.244).

I. Revolutionäre Massengewinnung und Massenbewusstsein

Nicht darum geht es, die Massen ***schlechthin*** zu gewinnen. So stellen die Sozialdemagogen, Sozialparasiten die Aufgabe, die vom „Sieg der Arbeiterklasse“, vom „Sozialismus, Kommunismus“ schwadronieren, in Wirklichkeit aber nichts anderes wollen, als ihre liebe Person von den Massen zu Macht, Ansehen, Ehren, Würden, Ämtern, materiellen Vorteilen emporheben zu lassen. Sondern darum geht es, die Massen fur die proletarische Revolution zu gewinnen – das ist eine unvergleichlich schwierigere, überaus langwierige Aufgabe.

Die revolutionäre ***Propaganda*** (Kritik und positive Propaganda) wirbt für die proletarischen Klassenaufgaben, wirbt für den Kampf um die proletarisch-revolutionären Endziele. Nur wer die Zusammenhänge, die Bewegungsgesetze des Kapitalismus, der menschlichen Gesellschaft begreift, versteht, erkennt die unausweichliche Notwendigkeit des Kampfes gerade um diese äussersten Ziele, erkennt, dass jeder andere Kampf und Sieg ihnen gegenüber nur untergeordnete, vorübergehende Bedeutung hat und für sich allein nie und nimmer zur Befreiung der Arbeiterklasse, der Menschheit von Knechtschaft und Ausbeutung führen kann. Doch diese Zusammenhänge, Bewegungsgesetze zu erkennen, das erfordert tiefschürfende, andauernde Geistesarbeit, zu der den Massen unter den kapitalistischen Arbeits- und Lebensbedingungen vor allem die Zeit fehlt. ***Revolutionäre Propaganda für sich allein wirkt nur auf die vorgeschrittenen Elemente in der Klasse, niemals auf die Masse. Nur lebendige Erfahrung in und durch die Aktion vermag die Massen für die proletarischen Klassenziele zu gewinnen, für den Kampf um sie tatsächlich in Bewegung zu setzen***. Die proletarische Revolutionspartei muss daher eine solche Politik betreiben, die den Massen diese lebendige Erfahrung immer mehr vermittelt.

Der Durchschnittsarbeiter ist sehr wohl fähig, die ihn unmittelbar bedrängenden ***Tagesinteressen***, ***Tagesfragen*** zu erkennen und die Notwendigkeit, dafür mit Mitteln, Methoden, die der jeweiligen Lage und der jeweiligen Kampfkraft der Arbeiterschaft entsprechen, in den Kampf zu treten, sowie sich auf diesen Kampf planmässig vorzubereiten. Gerade darum muss sich die proletarische Partei mühen, und zwar derart, dass sie im Vorbereiten, Durchführen, Auswerten dieser Tageskämpfe den Massen jene unumgänglich notwendige Erfahrungen tatsächlichlich vermittelt. Sie wirbt, mobilisiert die Massen für diese Kämpfe mittels der ***Agitation***, stets an die den Massen jeweils allerdringendsten Tagessorgen anknüpfend; je nach der Gunst der Lage und den verfügbaren Kräften steigert sie im weitern Verlauf die für die Tagesforderungen, Tagesziele der Arbeiter einzusetzenden Kampfmittel, Kampfmethoden (Demonstration, Streik usw.).

Doch diesen tagtäglichen Kampf ***verknüpft*** die proletarische Partei immer wieder, unermüdlich, ***dauernd***, kritisch und positiv, mit der ***revolutionären Propaganda***. Immer wieder erläutert sie den Massen an der Hand ihrer jedesmaligen Erfahrungen im Tageskampf die tiefsten Ursachen der Leiden der Arbeiterklasse, der armen Bauern und Kleinbürger. Sie verschweigt ihnen nicht, sondern enthüllt ihnen im Gegenteil immer wieder die ganze Unsicherheit selbst der allerbesten Ergebnisse im Tageskampf, die immer wieder in Frage gestellt werden durch die Macht der Kapitalistenklasse, durch deren Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, durch deren kapitalistische Staatsgewalt. Immer wieder macht sie ihnen an der Hand des jedesmal im Kampf unmittelbar Erlebten klar, dass die Macht der Kapitalistenklasse, die Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger, überhaupt die Menschheit zu unterdrücken, auszubeuten, gebrochen werden muss, dass die Macht der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger aufgerichtet werden

muss, um eine Wirtschaft, Gesellschaft aufzubauen ohne Unterdrückung, ohne Ausbeutung, den Weltsozialismus, den Weltkommunismus. So, durch dieses ***stetige*** Verknüpfen der Agitation mit der revolutionären Propaganda wird sie zur ***revolutionären Agitation*** – so, durch dieses ***stetige*** Verknüpfen der Demonstration mit der revolutionären Propaganda wird diese zur ***revolutionären*** Demonstration – so, durch dieses ***stetige*** Verknüpfen des Boykotts, des Streiks, des Massenstreiks, Generalstreiks usw. mit der revolutionären Propaganda wird er zum ***revolutionären*** Boykott, zum ***revolutionären*** Streik, zum ***revolutionären*** Massenstreik, zum ***revolutionären*** Generalstreik – ***nur*** so! Wenn nicht anders möglich, muss die laufende legale Tagesaktion mindestens und in jedem Fall ***illegal*** mit der revolutionären Propaganda verknüpft werden.

Die Massen sind vergesslich. Nicht von Natur aus. Sondern durch den ungeheuern Druck der kapitalistischen Arbeits-, Lebensbedingungen, der auf ihnen unausgesetzt lastet. Einer gigantischen riesenschweren Gummiwalze gleich walzen die kapitalistischen Bedingungen ununterbrochen hin und her über die Hirne der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, radieren tagaus, tagein aus ihrem Bewusstsein, was sie erlebt, was sie erfahren, vor allem die Erkenntnisse, Lehren, die sich daraus ergeben. Dem muss die revolutionäre Agitation und Propaganda unermüdlich entgegenwirken. Was die Massen erfahren, erlebt, sie muss es festhalten, muss es ununterbrochen im Bewusstsein der Massen festigen, vertiefen, verankern, sie darf nicht locker lassen, so wenig jene kapitalistische Riesenwalze locker lässt. Die revolutionäre Agitation und Propaganda muss durch mehr oder weniger lange Phasen den Massen die Erkenntnisse, Lehren ihres eigenen Erlebens, ihrer eigenen Erfahrungen immer wieder ***wiederholen***, immer wieder ***an die neuen***, ***neuesten Erlebnisse der Massen anknüpfend***. So und nur so vermag sie den Massen die Erkenntnisse, Lehren ihres eigenen Erlebens, ihrer eigenen Erfahrungen einzuhämmern, trotz der kapitalistischen Riesenwalze; so und nur so vermag sie fortschreitend die Massen revolutionär zu klären, revolutionär zu mobilisieren, in die Richtung auf die proletarische Revolution in Bewegung zu setzen.

> „Die breite Masse der Ausgebeuteten würde man nie in eine revolutionäre Bewegung hineinreissen können, wenn diese Masse nicht täglich vor sich Beispiele zu sehen bekäme, wo die Lohnarbeiter verschiedenster Branchen unmittelbare, sofortige Verbesserungen ihrer Lage von den Kapitalisten erzwingen. [...]
>
> ***Die wirkliche Erziehung der Massen kann niemals getrennt und ausserhalb vom selbständigen politischen und besonders revolutionären Kampfe der Masse selbst geschehen. Erst der Kampf erzieht die ausgebeutete Klasse, erst der Kampf gibt ihr das Mass ihrer Kräfte, erweitert ihren Horizont, steigert ihre Fähigkeit, klärt ihren Verstand auf, hämmert ihren Willen***. [...]
>
> Es ist also klar, dass nur der ökonomische Kampf, nur der Kampf um sofortige, unmittelbare Verbesserungen ihrer Lage die zurückgebliebensten Schichten der ausgebeuteten Masse aufzurütteln vermag, ihnen wirkliche Erziehung gibt und – in einer Revolutionsepoche – während weniger Monate aus ihnen eine Truppe politischer Kämpfer bildet“ (Lenin: *Rede über die Revolution von 1905*, 1925, S.21, 22, 23).
>
> „***Niemals werden Millionen Menschen die Ratschläge einer Partei befolgen, wenn diese Ratschläge nicht im Einklang mit ihren eigenen Erfahrungen stehen***“ (Lenin in seiner Rede auf dem Allrussischen Rat der

Bauerndelegierten, 22.5.1917, in: *Zur Agrarpolitik der Bolschewiki*, 1921, S.23).

„Die rückständigen Massen lassen sich nicht durch Theorien belehren, sie brauchen ***Erfahrungen***. [...]

Die Geschichte der russischen Revolution hat klar bewiesen, dass die grossen Massen der Arbeiterklasse, der Bauernklasse, der kleinen Angestellten, wenn sie nicht eigene Erfahrungen gemacht hätten, durch kein Argument überzeugt worden wären“ (Lenin: Rede am 2. August 1920, in der Debatte über den Parlamentarismus, in: *Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale*, *Protokoll*, 1920, KI, 1921, S.452, 454).

„Ohne Änderung der Ansichten der Mehrheit der Arbeiterklasse ist die Revolution nicht möglich. Diese Änderung aber wird durch die politische Erfahrung der Massen, niemals aber durch Propaganda allein erreicht“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.63).

„*Die Massen lernen nur in der Aktion: für theoretische Beschäftigung fehlt ihnen die Zeit*“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.93).

II. Revolutionäre Massengewinnung, Massenmobilisierung und Opportunismus

Ob es um Agitation, Boykott, Demonstration, Streik, Massenstreik, Generalstreik geht, niemals verknüpft der ***Rechtsopportunismus*** seinen Kampf für unmittelbare Arbeiterinteressen mit der Propaganda für die proletarisch-revolutionären Endlosungen, wohl aber mit der kleinbürgerlichen Propaganda für die Endlosungen der (kapitalistischen!) „Demokratie", worüber er die Arbeiter durch nichtssagende „sozialistische", „kommunistische", „revolutionäres" Heuchelphrasen zu täuschen sucht. In manchen Lagen verzichten die Rechtsopportunisten schlauerweise überhaupt darauf, den Kampf für die unmittelbaren Arbeiterinteressen mit irgendwelchen ***Perspektivlosungen*** zu verbinden; sie lassen das Proletariat über das Perspektivziel bewusst im unklaren, tatsächlich liefern sie die Arbeiter so auf raftinierte Weise der bürgerlichen Propaganda, den kapitalistischen Perspektivlosungen aus. Der rechtsopportunistische Kampf für die proletarischen Tagesinteressen geht darauf aus, die Massen zu gewinnen, zu mobilisieron, aber nicht für, sondern ***gegen*** die proletarische Revolution.

Dieses verräterische Verhalten begründen die Rechtsopportunisten mit der Notwendigkeit, die Partei müsse sich an die dem (zurückgebliebenen!) Bewusstsein der Massen entsprechende Massenstimmung halten, „um den Kontakt mit den Massen nicht zu verlieren", „um sich von den Massen nicht zu trennen". In Wirklichkeit geht es ihnen darum, das Bewusstsein der Massen in seiner Zurückgebliebenheit möglichst zu konservieren, das revolutionäre Entfalten des Massenbewusstseins zu hemmen, möglichst zu verhindern.

Um die Massen ***revolutionär*** zu mobilisieren, um sie für die proletarische Revolution zu mobilisieren, muss man ***unbedingt dorthin gehen***, ***wo die Massen sind***, muss man an ihren Tageskämpfen teilnehmen, diese Tageskämpfe vorbereiten, organisieren, führen ***und*** all dies beharrlich, geduldig, ***unablässig verknüpfen*** mit der revolutionären Aufklärung der Massen, mit der ***revolutionären Kritik und Propaganda***. Dabei darf man dem sozialpatriotischen, sozialchauvinistischen und sonstigen Massentaumel nicht nachgeben, selbst nicht um den Preis einer vorübergehenden Isolierung von den Massen. An den Gang der Ereignisse anknüpfend, der den Massenirrtum immer mehr den Boden entzieht, muss die.proletarisch-revolutionäre Agitation und Propaganda den Massen helfen, sich von ihrem Taumel möglichst rasch zu befreien. Das Gegenteil tun die Rechtsopportunisten. Gerade da klammern sie sich besonders fest an die Massen, um sie in ihrem Irrtum, in ihrem Taumel zu stärken.

Nur auf Kosten der gesamten Kapitalistenklasse ist es möglich, den Arbeitermassen, den armen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen ernstlich zu helfen; nur durch eine Politik, die entschlossen darauf ausgeht, den kapitalistischen Staat zu zerbrechen, das kapitalistische Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln zu enteignen. Nie und nimmer ist das möglich durch Parteizusammenarbeit, Gewerkschafts-zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, durch nationalbeschränkte Politik. Gerade das ist die Grundlinie des Rechtsopportunismus. Die Rechtsopportunisten wollen und können die Massen nicht für, sondern einzig und allein gegen die proletarische Revolution mobilisieren.

> „Revolutionäre und Kommunisten müssen überall da sein, wo die Arbeitermassen sind" (aus dem Schreiben des 2. Kongresses der Kommunistischen Internationale „An alle Mitglieder der Französischen

Sozialistischen Partei, an die klassenbewussten Proletarier Frankreichs“, 1920, in Lenin: *Über Gewerkschaften*, 1927, S. 69).

„Jede Zelle und jedes aus Arbeitern bestehende Parteikomitee muss zu einem ‚Stützpunkt für die agitatorische, propagandistische und praktisch-organisatorische Arbeit unter den Massen‘ werden, d.h. muss unbedingt dorthin gehen, wohin die Masse geht, und auf Schritt und Tritt bestrebt sein, ihrem Bewusstsein die Richtung zum Sozialismus zu geben, jede einzelne Frage mit den allgemeinen Aufgaben des Proletariats zu verknüpfen, jedes organisatorische Beginnen in eine Sache des *klassenmässigen* Zusammenschlusses zu verwandeln, sich durch eigene Energie, durch eigenen ideologischen Einfluss (nicht aber, selbstverständlich, auf Grund von Titel und Amt) die führende Rolle in allen proletarischen legalen Organisationen zu erringen" (Lenin: Auf den richtigen Weg, 1909, *Ausgewählte Werke*, Bd. IV: *Die Jahre der Reaktion und des neuen Aufschwungs*, *1908–1914*, 1933, S.10/11).

Der „***linke*“ *Opportunismus*** verficht nur die proletarischen Klasseninteressen, den Kampf für die vorübergehenden, zeitweiligen Interessen der Arbeiter, für die proletarischen Teil-, Tagesinteressen lehnt er – bewusst oder unbewusst – ab, hemmt, durchkreuzt ihn. Den Massen immer wieder die kommunistischen Grundwahrheiten und nichts als die kommunistischen Grundwahrheiten verkünden, darin erschöpft sich der gesamte „Kampf“ der „linken“ Doktrinäre. Was sie propagieren, ist ***an sich*** durchaus richtig, ist Wahrheit. Allein die proletarisch-revolutionäre Politik darf das ***Klassenbewusstsein***, das Bewusstsein der proletarischen Avantgarde, der proletarischen Klassenpartei, nicht verwechseln mit dem ***Massenbewusstsein***. Um die Massen zur Erkenntnis ihrer Klasseninteressen zu heben, zum Handeln darnach anzuleiten, ***muss*** sie unumgänglich an das minderentwickelte Bewusstsein der Massen anknüpfen; dieses besteht ja gerade darin, dass die Massen ihre Tagesinteressen, aber noch nicht ihre Klasseninteressen erkennen. Aus dieser ultra„radikalen“ Grundeinstellung heraus arbeiten die Ultra„linken“, bewusst oder unbewusst, der proletarisch-revolutionären Taktik und damit der proletarisch-revolutionären Politik entgegen, deren Kunst eben darin besteht, dass sie immer wieder an die jeweilige Stufe des Massenbewusstseins, also an diejenigen vorübergehenden, Tages-, Teilinteressen anknüpft, welche die Massen als ihre eigenen Interessen bereits erkennen, um sie im praktischen Kampf dafür zur Erkenntnis ihrer proletarischen Klasseninteressen emporzuheben und zum Handeln dafür anzuleiten. So wirken die Ultra„radikalen“, bewusst oder unbewusst, der leninschen Einheitsfrontstaktik, der Taktik des Kampfes für Übergangslosungen, insbesondere für die demokratischen, unter allen wie immer gearteten Umständen entgegen. Bewusst oder unbewusst sabotieren die Ultra„linken“ den Kampf für die vorübergehenden, zeitweiligen, Tages-, Teilinteressen der Arbeiter. Sie hindern die proletarische Avantgarde, die proletarische Klassenpartei, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen, zu mobilisieren. Bewusst oder unbewusst halten sie die Partei auf der Stufe der Sekte zurück, hindern sie, die revolutionäre Partei der Massen zu werden. Es ist richtiges ***Sektierertum***, das von ultra„links“ her in der Auswirkung dasselbe erzielt, was der Rechtsopportunismus von rechts her offen bewirkt: die Massen von der proletarischen Revolution, von der proletarischen Revolutionspartei fernzuhalten, abzustossen, die Partei der proletarischen Revolution von den Massen zu entfernen, zu isolieren. ***Nur bei restlosem Bruch auch mit jedem Ultra„radikalismus“, nur bei restloser Überwindung auch jeder ultra„linker“ Einstellung in den eigenen Reihen vermag die proletarische Revolutionspartei die Aufgabe des Eroberns der Massen für die proletarische***

Revolution erfolgreich durchzuführen.

> „Konnte die erste historische Aufgabe (das Hinüberziehen der bewussten Vorhut des Proletariats auf die Seite der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats) nicht ohne vollen, ideellen und politischen Sieg über den (Rechts; d.Verf.) Opportunismus und den Sozialchauvinismus gelöst werden, so kann die zweite Aufgabe, die jetzt zur nächsten Aufgabe wird, und die in der Heranführung der Massen zur neuen Position besteht, welche fähig ist, den Sieg der Vorhut in der Revolution zu sichern, so kann diese nächste Aufgabe nicht ohne ***Liquidation des linken Doktrinarismus***, ohne ***volle Überwindung seiner Fehler***, ***ohne Befreiung von diesen Fehlern durchgeführt werden***“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.71).

III. Die Aktionslosungen im Kampf um die Massen für die proletarische Revolution

Die revolutionären Propagandalosungen erläutern den Massen durch alle Einzelpunkte hindurch immer wieder die grossen proletarischen Klassenziele und lenken, vereinigen so alle proletarischen Teilkämpfe immer wieder in das grosse Bett des Kampfes für die Klasseninteressen, die revolutionären Interessen des Proletariats. Zum Unterschied von den revolutionären Propagandalosungen, welche immer wieder auf die Endziele der Arbeiterklasse gerichtet sind, bringt die proletarische Partei mittels der Losungen der unmittelbaren Aktion, mittels der Aktionslosungen, oder kurz der Losungen, die vor den Massen jeweils stehende, unmittelbare Aktionsaufgabe, des von ihnen jeweils zu erkämpfenden unmittelbaren Aktionsziels (***Ziellosungen***), der von ihnen dazu anzuwendenden Kampfmittel, Kampfmethoden (***Mittellosungen***) zum kürzesten, aber deutlichen, den Massen verständlichen Ausdruck. „Das eben war Lenins ständige Sorge: mit markanter Einfachheit das auszudrücken, was sich einerseits aus den objektiven Bedingungen ergibt und andererseits die subjektive Erfahrung der Massen formt“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.292).

In nichtrevolutionären Zeiten, nichtrevolutionären Lagen leitet die proletarische Partei die Massen an zum Kampf für ihre Tages-, Teilinteressen, um ***Teillosungen***, um ***Tageslosungen***, indem sie dies ***stets verknüpft*** mit der ***Propaganda für die revolutionären Endlosungen*** der Arbeiterklasse; die Summe dieser Teil-, Tages-, Gegenwartsforderungen, ***in ihrer Verknüpfung mit der revolutionären Propaganda***, fasst man als revolutionäres Gegenwartsprogramm, als ***revolutionäres Minimal-programm*** zusammen. In revolutionären Zeiten, revolutionären Lagen mobilisiert sie die Massen in den Kampf für die proletarischen Klassenziele selbst, für die proletarisch-revolutionären ***Endlosungen***, die hier aus Losungen der Propaganda zu Losungen der unmittelbaren Aktion, Tageslosungen werden; die Summe aller proletarisch-revolutionären Endlosungen bildet das ***revolutionäre Maximalprogramm***. In vorrevolutionären Zeiten, vorrevolutionären Lagen lenkt die proletarische Partei die Massen in den Kampf für die ***Übergangslosungen***, in ***steter Verknüpfung mit der Propaganda für die revolutionären Endlosungen*** des Proletariats; die Übergangs-losungen sind (gesteigerte) Tageslosungen unter vorrevolutionären Bedingungen; zusammengefasst bilden sie das ***revolutionäre Übergangsprogramm***.

Die Höhe, der Grad, die Stufe, das Mass der Kampflosungen muss der jeweiligen objektiven Lage ***und*** der jeweiligen Höhe des Massenbewusstseins, der Massenerkenntnis, dem jeweiligen Grad der Entschlossenheit, des Kampfwillens der Massen entsprechen. Eine Hauptaufgabe der Partei besteht darin, sich ununterbrochen, durch die initiative tagtägliche Tätigkeit aller ihrer Mitglieder – welche Aktivität die Partei planvoll organisieren, anleiten muss – ein möglichst richtiges Bild, Urteil zu schaffen über die wahre Stimmung der Massen, über das tatsächliche Mass ihrer Einsicht in die Zusammenhänge, über das, was die Massen jeweils als unmittelbar dringendstes, brennendes Bedürfnis empfinden, erkennen und darüber, welcher Grad des Kampfwillens dafür sich in ihnen jeweils angesammelt hat, das heisst mit welchem Mass von Kampfentschlossenheit sie in der bestimmten Lage, in dem bestimmten Zeitpunkt, in dem bestimmten Gebiet bereit sind, für die von ihnen als brennend empfundenen bestimmten Tagesbedürfnisse tatsächlich in den Kampf zu treten. Je inniger die Partei sich mit den Massen verknüpft, desto besser wird sie die jeweilige Stimmung der Massen ergründen können. Sorgfältig muss sie alle spontanen Reaktionen der Masse gegenüber den Aktionen der Bourgeoisie und deren Schergen und Lackaien verfolgen. Aufmerksam

muss sie fort und fort beobachten, wie die Massen auf die revolutionäre Agitation, auf das politische Handeln der proletarischen Partei überhaupt reagieren. Indirekt lässt das Verhalten der Bourgeoisie und ihrer Helfer, insbesondere das Verhalten der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, gewisse Schlüsse auf die Stimmung der Massen zu.

Selbst der Kampf für die allerbescheidensten Losungen vermag die Massen in revolutionäre Richtung zu mobilisieren, wenn diese geringfügigen Tageslosungen der objektiven Lage, dem Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der Massen entsprechen ***und*** der Kampf dafür mit der revolutionären Propaganda Hand in Hand geht.

> „Wie klein und bescheiden auch die Forderungen sind, für welche die Arbeiter schon heute bereit zum Kampf gegen die Kapitalisten sind, niemals darf das für Kommunisten ein Grund sein, sich dem Kampfe fernzuhalten. [...] Unter den kämpfenden Arbeitern sollen sich die Kommunisten überall den Ruhm der tüchtigsten Kampfgenossen verdienen" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.117).

Ja, unter Umständen muss man sich damit begnügen, die betrügerischen Versprechungen, welche die Bourgeoisie oder die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien in kritischen Phasen den Massen machen, um sie zu „beruhigen", die Massen hinzuhalten, um über die kritische Phase hinwegzukommen, zum Ausgangspunkt des Kampfes zu machen, das heisst man muss die Bourgeoisie und ihre Helfer ***beim Wort nehmen***.

Die Losungen ***überspitzen***, das heisst höher spannen, als dem jeweiligen Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der Massen entspricht, mobilisiert nicht die Massen, sondern stösst sie ab, isoliert die Partei von den Massen, wirkt sektiererisch.

Bei der Wahl der Losungen haben wir keineswegs zu berücksichtigen, ob sie für die Bourgeoisie „annehmbar", ob sie vom Standpunkt der kapitalistischen Wirtschaft, vom Standpunkt des kapitalistischen Staates „durchführbar" sind, zum Beispiel ob die Konkurrenzfähigkeit der heimischen (kapitalistischen) Wirtschaft sie verträgt und dergleichen. Wir haben – stets nur von den Interessen der grossen Massen ausgehend – einzig und allein darauf zu sehen, dass unsere Losungen immer tatsächlich der bestimmten objektiven Lage und der bestimmten Stufe der Erkenntnis und Entschlossenheit der Massen entsprechen.

> „Wir sollen nur *durchführbare* Vorschläge machen, wenn wir Positives vorschlagen. Aber ***durchführbar der Sache nach***, ***einerlei ob die bestehende Regierung es kann***. Ich gehe noch weiter; wenn wir sozialistische, zum Sturz der kapitalistischen Produktion führende Massregeln vorschlagen [...], dann nur solche, die ***sachlich praktisch***, ***aber für diese Regierung unmöglich sind***" (Engels: Brief an Bebel, 20.1.1886, in: *Politisches Vermächtnis*, 1920, S.21/22).
>
> „Wir [sollen] uns nicht danach richten, was für die Reichen ‚annehmbar' ist, sondern an die breiten Massen der Armen und Besitzlosen appellieren, die der Sozialdemokratischen Partei gerade wegen ihres reformistischen und opportunistischen Charakters gleichgültig oder mit Misstrauen gegenüberstehen", schrieb Lenin 1916 (Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, 1916, in:

Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.47).

Die Losungen beschränken auf das vom Standpunkt der Bourgeoisie Annehmbare, Durchführbare, das hiesse den Kampf der Arbeiterschaft nur auf Reformen im Rahmen des Kapitalismus beschränken, das hiesse auf den Sozialismus tatsächlich verzichten, mit einem Wort reformistische, opportunistische Politik treiben.

Wie ist der ***Teilkampf*** zu führen? Er ist entweder Teilaktion einzelner Schichten der Arbeiterschaft oder die Teilaktion der Gesamtarbeiterschaft für begrenzte Ziele. Die proletarische Revolutionspartei

> „kann natürlich auch auf *territorial begrenzte Teilaktionen* nicht verzichten, ihr Bestreben aber muss darauf gerichtet sein, jeden grösseren lokalen Kampf des Proletariats in einen allgemeinen Kampf zu verwandeln. So wie sie verpflichtet ist, zur Verteidigung der kämpfenden Arbeiter eines Industriezweigs womöglich die gesamte Arbeiterklasse aufzubieten, so ist sie verpflichtet, zur Verteidigung der lokal kämpfenden Arbeiter womöglich die Arbeiter der anderen Industriezentren auf die Beine zu bringen. [...]
>
> Um aber diese Aufgabe (nämlich die Aufgabe, den kapitalistischen Bau zu zertrümmern; d.Verf.) zu erfüllen, haben die kommunistischen Parteien Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung ein sofortiges, unaufschiebbares Bedürfnis der Arbeiterklasse bildet, und sie haben diese Forderungen im Kampfe der Massen zu verfechten, unabhängig davon, ob sie mit der Profitwirtschaft der kapitalistischen Klasse vereinbar sind oder nicht.
>
> ***Nicht die Existenz- und Konkurrenzfähigkeit der kapitalistischen Industrie***, noch die Tragfähigkeit der kapitalistischen Finanzwirtschaft sollen die kommunistischen Parteien beachten, sondern die Grenzen der Not, die das Proletariat nicht ertragen kann und nicht ertragen darf. Wenn die Forderungen dem lebhaften Bedürfnis breiter proletarischer Massen entsprechen, wenn diese Massen von dem Empfinden erfüllt sind, dass sie ohne Verwirklichung dieser Forderungen nicht existieren können, dann werden die Kämpfe um diese Forderungen zu Ausgangspunkten des Kampfes um die Macht. [...]
>
> Die Arbeiter, die um ihre Teilforderungen kämpfen, werden automatisch zum Kampf mit der ganzen Bourgeoisie und ihrem Staatsapparat gezwungen. In dem Masse, wie die Kämpfe um Teilforderungen, wie die Teilkämpfe einzelner Gruppen der Arbeiter sich auswachsen zum allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, hat die kommunistische Partei auch ihre *Losungen zu steigern*, zu verallgemeinern bis zur Losung der direkten Niederwerfung des Gegners“ (Thesen über die Taktik, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.54, 46/47, 47).
>
> „Worin besteht der ***Unterschied zwischen uns und der alten Sozialdemokratie***, wenn auch wir für ***partielle Forderungen*** eintreten? Er besteht zunächst in der Einschätzung des Charakters der Epoche. Das ist das Wichtigste. Das Bürgertum, als herrschende Klasse vor dem Kriege, war imstande, Konzessionen zu machen. [...] Die neue Epoche [...] hat [...] schon im Jahre 1913–1914 begonnen. Die Krise des Jahres 1913 war nicht

> nur eine Konjunkturkrise nach einer Prosperitätsphase, sondern der Beginn einer neuen Epoche des Kapitalismus, dessen Rahmen den Produktivkräften zu eng geworden war. Das Bürgertum wurde der Möglichkeit beraubt, weitere Konzessionen zu machen“ (Trotzki: *Die neue ökonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution*, Rede auf dem IV. Weltkongress der Kommunistischen Internationale am 14. November 1922, KI, 1923, S.35).

> „Die Bolschewiki unterschieden sich von den Menschewiki dadurch, dass sie, die Bolschewiki, für die Vorbereitung der proletarischen *Revolution* und die Menschewiki ***gegen*** diese waren. Dass die Bolschewiki eben deshalb ***jede Teilforderung und jede Übergangsparole mit revolutionärer Agitation***, ***mit der Vorbereitung der Revolution verknüpften*** und die Menschewiki die Teilforderungen und Übergangsparolen ***anstelle*** der revolutionären Agitation und ***gegen*** die Vorbereitung der Revolution aufgestellt haben“ (Brief des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an den Parteitag der KPD am 26. März 1924, in: *Die Exekutive der Kommunistischen Internationale zur Lage in der KPD*, 1924, S.6).

Nur der ***revolutionäre*** Kampf der Massen führt ***nebenbei*** zu ***Reformen***; denn eben um die Massen von dem revolutionären Weg, den sie betreten, zu entfernen, fernzuhalten, greift die Bourgeoisie zu Reformen. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, die davon leben, die ohne und gegen den Willen in Gang gekommenen revolutionären Regungen, Kämpfe der Massen für sich ausschmarotzen, schwindeln den Massen vor, die objektiven Nebenresultate des revolutionären Massenkampfes seien – Erfolge des siegreichen Kampfes dieser reformistischen, opportunistischen Schmarotzparteien.

„Wir sind absolut nicht gegen den ***Kampf um Reformen***. [...] Wir sind Anhänger eines Reformprogramms, das auch gegen die Opportunisten gerichtet werden muss. Die Opportunisten wären nur froh, wenn wir ihnen allein den Kampf um Reformen freiliessen“ (Lenin: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, 1916, Moskau 1937, S.11).

Die einzige Methode, Zugeständnisse von der Bourgeoisie zu erzwingen, besteht

> „nicht in einer ‚Vereinbarung‘ mit ihr, nicht in der ‚Anpassung‘ an ihre Interessen oder ihre Vorurteile, sondern in der Sammlung der ***revolutionären*** *Kräfte* der Massen ***gegen sie***. Je grösser der Teil des Volkes ist, den wir von der Berechtigung revolutionär hoher Steuersätze und von der Notwendigkeit überzeugen, sie im Kampfe zu erringen, um so rascher wird die Bourgeoisie zu Zugeständnissen bereit sein, und wir werden jedes, selbst das kleinste dieser Zugeständnissen ausnützen für den unentwegten Kampf für die vollständige Expropriation der Bourgeoisie“ (Lenin: Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozial-demokratischen Partei der Schweiz, 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.47).

> „Die ganze Erfahrung der Weltgeschichte, wie auch die Erfahrung der russischen Revolution von 1905 lehrt uns das Gegenteil: *entweder* ***revolutionärer*** Klassenkampf, dessen ***Nebenprodukt*** *immer* (für den Fall eines nicht vollständigen Erfolges der Revolution) Reformen sind, *oder* keinerlei Reformen. [...]

> Nur durch offene Verkündigung der Revolution und Beseitigung aller Gegner oder ‚skeptischer' Dulder der Revolution aus den Arbeiterparteien, nur durch die Revolutionierung der *ganzen* Arbeit der Partei kann die Sozialdemokratie in so ‚*kritischen*' Epochen der Weitgeschichte, wie wir sie gegenwärtig erleben, den Massen entweder den vollen Erfolg ihrer Sache, für den Fall der Unterstützung der Revolution durch sehr breite Massen, oder Reformen garantieren, d.h. Zugeständnisse der Bourgeoisie für den Fall eines Teilerfolgs der Revolution" (Thesenentwurf für einen Aufruf an die „ISK" (Internationale Sozialistische Kommission in Bern, gewählt von der ersten Zimmerwalder Konferenz; d.Verf.) und an alle sozialistischen Parteien, Jänner 1917, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.82).

> „Wie alle Reformisten, so haben auch unsere Reformisten im Jahre 1905 nicht verstehen können, dass es geschichtliche Situationen gibt, wo die Reformen und besonders die ***Versprechungen von Reformen*** den *ausschliesslichen* Zweck verfolgen, die Gärung des Volkes zu beschwichtigen, die revolutionäre Klasse zu bewegen, ihren Kampf einzustellen oder mindestens zu schwächen" (Lenin: *Rede über die Revolution von 1905*, 1925, S.33).

Der „Druck", wodurch die Reformen erzielt werden, ist eine Funktion des Kampfes um die Macht und hängt völlig von der Entwicklung des letztern ab (siehe Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.149).

Der ***Unterschied*** zwischen der proletarischen Revolutionspartei und den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien in bezug auf den ***Kampf für Reformen*** ist ein dreifacher:

Erstens. Ihr gesamter Kampf geht tatsächlich im Kampf für Reformen innerhalb des Kapitalismus auf, während die proletarische Klassenpartei ***den Kampf für Reformen dem Kampf für die Revolution unterordnet***.

> „Wer weiss denn nicht, dass wir Sozialdemokraten *nicht* gegen den Kampf für Reformen sind, allerdings zum Unterschied von den Sozialpatrioten, zum Unterschied von den 0pportunisten und Reformisten, uns nicht auf den Kampf für Reformen *beschränken*, sondern ihn dem Kampf für die Revolution *unterordnen*?" (Lenin: Offener Brief an Charles Naine, 1917, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.61).

Zweitens. Einzig und allein der in Richtung auf die proletarische Revolution gelenkte, sich bewegende Kampf der Massen führt dazu, dass die Bourgeoisie Reformen zugesteht, um dem Entfalten der revolutionären Massenbewegung vorzubeugen, sie zu hemmen oder, um sie – wenn sie gefährlich angewachsen – zu zersetzen. Die tatsächlich von dem in Richtung auf die proletarische Revolution sich bewegenden Massen erzwungenen Reformen als „***reformistischen Erfolg***" auszugeben, in diesem gerissenen Schwindel erschöpft sich der opportunistische „Kampf um Reformen".

Drittens. Die Schranke aller kapitalistischen Reformen ist und bleibt der Profit. Indem der fortschreitende Niedergang des kapitalistischen Systems das Realisieren des aus den Arbeitern herausgeschundenen Mehrwerts, dessen Verwandlung in Geld, also in Profit, immer mehr erschwert, macht er es der Bourgeoisie objektiv immer schwieriger, vermittels kapitalistischer Reformen der revolutionären Massenbewegung vorzubeugen, sie

aufzuhalten, zu zerteilen. Zum Behaupten des Profits muss daher die Kapitalistenklasse immer wieder und immer mehr zu den Methoden der offenen kapitalistischen Diktatur, letzten Endes immer wieder und immer mehr zum imperialistischen Krieg greifen. ***Der Verfall des kapitalistischen Systems entzieht der reformistischen Politik immer mehr den Boden***. Doch umso krampfhafter klammern sich die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteiten an ihren opportunistischen „Kampf um (kapitalistische) Reformen". Diese ihre Einstellung zwingt sie, zusammen mit der Bourgeoisie daran zu arbeiten, die Bedingungen des kapitalistischen Verfalls zu beheben, ***den Kapitalismus zu sanieren***, was kapitalistisch nur möglich ist für einen immer schmäler werdenden Teil der Weltbourgeoisie, für immer kürzere Zeit, bei Niederschlagen, Niederhalten der revolutionären Massenbewegung, also mittels der Methoden der offenen Bourgeoisiediktatur, letzten Endes immer wieder durch den imperialistischen Krieg. So führen beide imperialistische Lager, auch USA-England, den zweiten imperialistischen Weltkrieg gerade dazu, um für sich durch Beraubung aller andern Länder zeitweilige Bedingungen einer profitablen Wirtschaft und damit auch einer reformistischen Politik zu sichern. Auch wo und wann ihre Absichten ehrlich gegen die offene kapitalistische Diktatur (Faschismus usw.), gegen den imperialistischen Krieg gerichtet sind, führt der Kampf der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien für Reformen auf Grundlage des kapitalistischen Niedergangs gegen ihren ehrlichen Willen in seiner Wirkung zwangsläufig dazu, dass sie der offenen kapitalistischen Diktatur, dem imperialistischen Krieg immer wieder ***in die Hand arbeiten***. – Dagegen lehnt die proletarische Partei jedes Bemühen, dem Verfaulen des kapitalistischen Systems irgendwie entgegen zu wirken, das heisst den Kapitalismus bewusst oder unbewusst zu sanieren, grundsätzlich ab. Sie führt den Kampf für Reformen auch in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs weiter, aber sie sagt den Massen immer wieder die volle Wahrheit: die Wahrheit, dass der kapitalistische Verfall jede kapitalistische Reform zugunsten der breiten Massen immer schwerer, immer weniger möglich macht, dass nur die vollständige Beseitigung des kapitalistischen Systems, also einzig und allein der revolutionären Sturz der Kapitalistenklasse den Weg öffnet, um den Massen ernstlich zu helfen, um ihren entsetzlichen Leiden endgültig ein Ende zu setzen und sie aufwärts zu führen zu einem wahrhaft menschlichen Dasein als Brüder unter Brüdern.

IV. Die Taktik der proletarischen Einheitsfront

Die proletarische Partei wendet sich ***immer und vor allem direkt*** an die Arbeitermassen, das ist und bleibt ihre ***grundlegende*** Arbeit unter allen wie immer gearteten Umständen beim Gewinnen, Mobilisieren der Arbeiter für die proletarische Revolution; sie sucht so, die Kampfgemeinschaft ***unmittelbar*** mit den Arbeitermassen gegen die Kapitalisten herzustellen für diejenigen Arbeiterforderungen, für welche die Arbeitermassen – der Lage und dem Grade ihres Bewusstseins, Kampfwillens entsprechend – jeweils bereit sind, tatsächlich in den Kampf zu treten (***Einheitsfront von unten***). In revolutionären Zeiten vermag sie so, auch Teile der in nichtproletarischen Parteien, Organisationen, wie zum Beispiel in der SP, LP, StP usw. organisierter Arbeiter, über die Köpfe ihrer verkleinbürgerlichten Führer hinweg, in den Kampf gegen die Bourgeoisie in Bewegung zu setzen. Wenn jedoch die revolutionäre Welle abflaut oder noch nicht genügend herangewachsen ist, wirken die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien als Hürden, womit die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie die darin zusammengefassten Arbeiter vom Kampf gegen die Bourgeoisie, von den proletarischen Revolutionären, von der proletarischen Partei fernhält. Um trotz dieses Hindernisses die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, zentristischen, anarchistischen Arbeitermassen in den Kampf gegen die Kapitalisten in Bewegung zu setzen, steht der proletarischen Partei die von Lenin ausgearbeitete ***Taktik der proletarischen Einheitsfront*** zur Verfügung.

> „Das Problem der Einheitsfront ergibt sich aus der Notwendigkeit, ungeachtet der in der gegebenen Epoche vermeidlichen Spaltung der politischen Organisationen, die sich auf die Arbeiterklasse stützen, dieser die Möglichkeit der ***Einheitsfront im Kampfe*** gegen die Kapitalisten zu sichern" (Aus den von Trotzki zwischen dem III. und IV. Weltkongress der KI für die KP Frankreichs ausgearbeiteten, von der WKP und dem EKKI gebilligten Thesen, in Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.40).

Diese Arbeitermassen folgen den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, weil sie die Notwendigkeit, für die revolutionären Endziele des Proletariats zu kämpfen, noch nicht erkennen, weil sie die proletarischen Klassenprinzipien noch nicht verstehen. Was sie aber wohl fühlen und begreifen, ist die Notwendigkeit, für diejenigen tagtäglichen Interessen, die auch sie selbst unmittelbar bedrängen, gegen die Bourgeoisie zu kämpfen. ***Die proletarische Einheitsfront ist das Kampfbündnis aller Arbeiter, über die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten hinweg, für die ihnen gemeinsamen dringendsten täglichen Bedürfnisse, Tagesinteressen gegen die Bourgeoisie zu kämpfen***. Alle diese Arbeiter, möglichst grosse Arbeitermassen zu dieser Kampfgemeinschaft, Aktionsgemeinschaft zu gewinnen, zusammenzuschliessen, gegen die Bourgeoisie für diese gemeinsamen dringenden Tagesziele in Bewegung zu setzen, das ist der ***Hauptzweck*** der leninschen Taktik der Einheitsfront.

> „ ‚Unter der vereinten Arbeiterfront muss man die Einheit aller Arbeiter verstehen, die gegen den Kapitalismus kämpfen wollen, und dies schliesst auch diejenigen Arbeiter ein, die den anarchistischen Syndikalisten usw. folgen. In den romanischen Ländern ist die Zahl solcher Arbeiter noch recht beträchtlich'. So lautete die Resolution des vierten Kongresses der kommunistischen Internationale unter Lenin" (Trotzki: *Die wirkliche Lage in Russland*, 1927, S.132).

Die Taktik der proletarischen Einheitsfront ist nicht ein Mädchen für alles, sie ist nicht

immer anwendbar. Sie setzt erstens das Bestehen und Wirken der proletarischen Partei voraus, die – geistig, politisch, organisatorisch genügend gefestigt – bereits eine gewisse ***Mindeststärke*** hat, schon mit einem Teil der Massen verknüpft ist, wirklichen Einfluss auf diesen Teil ausübt. Zweitens setzt sie voraus eine ***Lage*** und eine ***Stimmung*** breiter Massen, welche die Lösung bestimmter Tagesfragen als unmittelbar dringend für sich empfinden – auch wenn es sich zunächst um verhältnismässig geringe Fragen handeln mag – und von einem gewissen (wenn auch zunächst vielleicht nur minimalen) Grad der Bereitschaft, Entschlossenheit erfüllt sind, für diese ihre dringenden Tagessorgen gegen die Bourgeoisie einzutreten, zu kämpfen. Je stärker diese Stimmung, je stärker das Gefühl, die Erkenntnis der Notwendigkeit dieses Kampfes in den Massen, je breitere Massen davon erfüllt sind, desto günstiger sind die ***Voraussetzungen für die vereinte Kampffront*** der Arbeiter, für die leninsche Taktik, die zu ihr führt. In vorrevolutionären Zeiten dient die vereinte Arbeiterfront der proletarischen Offensive, in der der (akuten) Konterrevolution vorangehenden reaktionären Periode dient sie der proletarischen Verteidigung, die bei Erfolg in geeigneter Lage, im geeigneten Zeitpunkt zum proletarischen Gegenangriff überzugehen vermag.

1. Proletarische und kleinbürgerliche Einheitsfront

Die Einheitsfront der proletarischen Partei mit kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen ***zum Kampf gegen die Bourgeoisie*** für dringende proletarische Tagesforderrungen, Tagesinteressen – das und nur das allein ist ***proletarische Einheitsfront***.

Die Einheitsfront von Parteien, Organisationen, die sich auf die Arbeiterklasse berufen, stützen, ***zum Bündnis mit der Bourgeoisie*** oder mit einem Teil derselben, zur „***Volks***"***front***, ob im Frieden oder im Krieg, das ist die ***kleinbürgerliche Einheitsfront***; sie dient nicht dem Kampf für die Interessen der Arbeiterschaft, mögen selbst diejenigen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen, die sie schliessen, ehrlich daran glauben, sondern sie dient – der Wirkung nach – dem Kampf ***gegen*** die Interessen der Arbeiter, ***gegen*** die Arbeiterklasse, ***gegen*** die proletarische Revolution. Die „Einheitsfront" der SP und StP zum Zwecke der „Volks"front (in Frankreich nach 1934, in Spanien nach 1936) war eine kleinbürgerliche Einheitsfront, genau so wie die bereits in der Illegalität von der SP und StP Italiens geschlossene und seit 1943 offen betätigte „Einheitsfront" ***zum Zwecke der Koalition,*** der „Volks"front, der „***nationalen Freiheitsfront***" mit der klerikalen und der liberalen Partei, diesen Parteien der italienischen Kapitalisten.

2. Das Ziel der proletarischen Einheitsfronttaktik

Die gespaltene Arbeiterschaft zum Kampf für ihre dringendsten Tagesinteressen ***gegen die Bourgeoisie*** zusammenzuschliessen, in Bewegung zu setzen, das ist das ***Hauptziel*** der leninschen Taktik der proletarischen Einheitsfront. Nur wenn die proletarische Partei tatsächlich dieses Hauptziel im Auge hat, nur wenn sie tatsächlich diese Hauptaufgabe erfüllt, führt sie – im ***Nebenprodukt*** – zur Entlarvung der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die sich jedem Kampf gegen die Bourgeoisie, deren Lakaien sie sind, entgegenstellen, ihn sabotieren, führt sie zum Loslösen der Arbeitermassen aus der Gefolgschaft dieser Saboteure des proletarischen Klassenkampfes, führt sie zum Überleiten dieser Arbeitermassen auf die Bahn des Kampfes für die proletarische Revolution.

Es gab und gibt ehrliche proletarische Revolutionäre (wie Bordiga und Genossen in Italien, die holländischen Tribunisten, die KAPD usw.), die die proletarische Einheitsfront ***prinzipiell ablehnen***, weil sie den Kampf für die proletarischen Tagesinteressen

verwerfen, den Kampf führen nur für die proletarischen Klasseninteressen – ohne Rücksicht auf die objektive Lage, auf die Höhe vom Bewusstsein, Stimmung, Kampfwillen der Massen. Es sind dies Ultra„linke“, deren Politik in blosser Propaganda besteht, die daher niemals imstande sind, das zu erzielen, was die Taktik der proletarischen Einheitsfront im Nebenprodukt erzielt: den Arbeitermassen der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, „Arbeiter“organisationen in der lebendigen Erfahrung des Kampfes diejenige Erkenntnis zu vermitteln, die ihnen noch fehlt; die Erkenntnis nämlich des antiproletarischen Charakters der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, „Arbeiter“organisationen.

Es gab und gibt „Revolutionäre“, welche die Einheitsfronttaktik – bewusst oder unbewusst – so anwenden, dass die proletarische Einheitsfront ***tatsächlich*** nicht zustande kommt. So ***unbewusst*** Sinowjew, Maslow, Ruth Fischer und Genossen 1924/25 durch ***Überspitzen*** der von ihnen der SPD zum gemeinsamen Kampf angebotenen Losungen. So ***bewusst*** die Stalinbürokratie (Einheitsfront ***nur*** von unten, prinzipielles Ablehnen des Einheitsfrontangebotes an die SP, des Verhandelns mit den sozialdemokratischen Spitzen 1926–28; seit 1928 bis 1935 als Theorie und Praxis des „Sozialfaschismus“). Wer die Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie nicht als ***ehrliches Hauptziel*** betreibt, sondern nur als täuschenden Schachzug, wem es ***nur*** um das Entlarven der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie geht (***Einheitsfront als Täuschungsmanöver***), der erzielt auch diese Nebenwirkung nicht, sondern durchkreuzt die leninsche Einheitsfronttaktik überhaupt. So ging es der ultra„linken“ Taktik Sinowjews, Ruth Fischers, Maslows 1924/25; so ging es erst recht dem stalinschen Zentrismus, dem ***stalinschen Einheitsfrontschwindel*** 1925–35.

3. Der Ausgangspunkt der proletarischen Einheitsfronttaktik

Die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie will keinen Kampf gegen die Bourgeoisie: weder den Kampf für die revolutionären Ziele der Arbeiterklasse – noch den Kampf für die dringendsten Tagesinteressen der Arbeiter; weil selbst diese – in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs – nur noch durch ernsten Kampf gegen die Bourgeoisie zu erkämpfen sind. Diese entartete Schicht will die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, will einen Anteil an Macht, Ehren, Ansehen, Würden, Ämtern, Pfründen, Futterkrippen in der kapitalistischen Gesellschaft, alles andere sind Phrasen, um das vor den Massen zu bemänteln. Diesen Preis zahlt die Bourgeoisie ihren Lakaien aber nur dann, wenn und solange die Profite genügend gross und wenn und solange die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie die Arbeitermassen von der proletarischen Revolution, vom Kampf gegen die Bourgeoisie überhaupt abhält, fernhält. Um ihre Lakaienaufgabe zu erfüllen und den Sold dafür einzustreichen, muss die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie bestrebt sein, trotz ihres Verrates an der Arbeiterklasse, sich das Vertrauen, die Gefolgschaft der Arbeitermassen zu erhalten.

Es ist dieser ***Widerspruch zwischen den Interessen der Arbeitermassen*** und den Interessen der sie politisch ausschmarotzenden, verkleinbürgerlichten ***Arbeiterbürokratie***, ***Arbeiteraristokratie***, der die proletarische Einheitsfront möglich macht. ***Freiwillig*** schliessen die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien nur ***die kleinbürgerliche Einheitsfront*** zum Bündnis mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben. Die ***proletarische*** Einheitsfront dagegen, zum Kampf gegen die Bourgeoisie, schliessen sie nur, wenn sie dazu ***gezwungen*** sind; wenn sie ansonsten die Gefolgschaft ihrer Arbeitermassen und dadurch die Möglichkeit, sie politisch auszuschmarotzen verlieren würden. Gerade ***diesen Druck hervorzubringen, der die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, „Arbeiter“organisationen in die einheitliche proletarische***

Kampffront gegen die Bourgeoisie zwingt, indem er sie vor die Alternative stellt, ansonsten ihre Arbeitergefolgschaft an die Partei der proletarischen Revolution zu verlieren, gerade diese Hauptarbeit hat die Taktik der proletarischen Einheitsfront zu leisten. Und sie muss ***diesen Druck während der ganzen Dauer der Einheitsfront aufrechterhalten***, steigern, denn die parasitische Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie geht in die proletarische Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie nur hinein, um sie möglichst zu hemmen, zu durchkreuzen und in einem Augenblick zu sprengen, wo sie glaubt, es wagen zu dürfen, ohne das Vertrauen der ihr noch folgenden Arbeitermassen zu verlieren.

4. Die Etappen der leninschen Einheitsfronttaktik

*a) **Die Etappe der Vorbereitung***

Zuerst gilt es, ein ***Aktionsprogramm*** aufzustellen, welches der objektiven Lage entsprechend die dringendsten Tagesforderungen der Arbeiter zusammenfasst und wofür die Arbeiter gemäss der Höhe ihres gegebenen Bewusstseins, Kampfwillens im betreffenden Zeitpunkt zu kämpfen tatsächlich bereit sind. Das Aktionsprogramm kann unter Umständen auf sehr bescheidene Losungen abgestimmt sein, wenn es die faktische Lage, die tatsächliche Massenstimmung erfordert, aber es müssen Losungen sein des Kampfes für Arbeiterinteressen ***gegen die Bourgeoisie***.

> „Die Taktik der Einheitsfront bedeutet auch ***keinesfalls*** sogenannte ‚***Wahlkombinationen***' ***der Spitzen***, die diese oder jene parlamentarischen Zwecke verfolgen. Die Taktik der Einheitsfront ist das ***Angebot des gemeinsamen Kampfes*** der Kommunisten mit allen Arbeitern, die anderen Parteien oder Gruppen angehören, und mit allen parteilosen Arbeitern zwecks der elementarsten Lebensinteressen der Arbeiterklasse ***gegen die Bourgeoisie***" (Thesen über die Taktik der Komintern, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.14).

Mit diesem Programm der Aktion muss die proletarische Partei ***hinein in die Massen***, um sie dafür – für das bestimmte Aktionsziel, für die bestimmten Aktionsmittel – zu gewinnen, um sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, dafür, mit diesen Kampfmitteln, gegen die Bourgeoisie in Kampf zu treten in geschlossener Einheitsfront der beiderseitigen Parteien, Organisationen. Ist das Aktionsprogramm ***überspitzt***, so werden sich die Massen dafür nicht erwärmen, sie bleiben teilnahmslos, ihre kleinbürgerlichen Spitzen vermögen so der Einheitsfront gegen die Bourgeoisie auszuweichen, ohne fürchten zu müssen, ihre Massengefolgschaft nach links zu verlieren. Sind aber die Massen durch eine ***grosszügige***, ***andauernde***, ***wohlorganisierte Kampagne*** dafür gewonnen, so ist ***das Allerwichtigste*** geleistet. Denn einzig und allein durch den so entfalteten ***Massendruck*** kommt die ***proletarische*** Einheitsfront zustande! Fehlt dieser Druck der Massen von unten, so kommt es nicht zur proletarischen Einheitsfront, sondern zur ***Einheitsfront nur von oben***, die sich als ***kleinbürgerliche*** Einheitsfront auswirken muss und in der Tat auswirkt.

So war infolge des fehlenden Massendrucks – die revolutionäre Situation war viel zu spät erkannt, das revolutionäre Mobilisieren der Massen viel zu spät in Angriff genommen worden – die ***Einheitsfront der KPD mit der linken SPD*** von Sachsen und Thüringen ***1923 eine Einheitsfront nur von oben***, die KPD war der linken SP tatsächlich ausgeliefert, es war eine ihrer Wirkung nach kleinbürgerliche Einheitsfront.

Stalins ***anglorussisches Komitee*** 1925/26 war eine ***reine Spitzenkombination***, ohne Massenmobilisierung, ohne Massendruck.

> „Im Jahre 1926 war die Einheitsfront nur von oben geschlossen worden, zwischen den Führern der Sowjetgewerkschaften und den britischen Tradeunionisten, nicht im Namen bestimmter praktischer Aktionen der [...] Massen, sondern auf Grundlage einer freundschaftlich-diplomatischen, pazifistisch-ausweichenden ‚Plattform'. Während des Bergarbeiter- und später des Generalstreiks konnte das anglorussische Komitee garnicht zusammentreten, denn die ‚Verbündeten' zogen nach zwei entgegengesetzten Richtungen: die Sowjetgewerkschaften waren bestrebt, den Streikenden beizustehen, die britischen Tradeunionisten suchten den Streik zu brechen. [...] Erst nachdem der Streik endgültig verraten und gebrochen war, traf sich das anglorussische Komitee wieder zum fälligen Bankett, um nichtssagende Phrasen auszutauschen. So diente die Politik des anglorussischen Komitees dazu, die reformistischen Streikbrecher vor den Arbeitermassen zu decken" (Trotzki: *Der einzige Weg*, 1932, S.35/36).
>
> „Die Beibehaltung des Freundschaftsblocks mit dem Generalrat, bei gleichzeitiger Unterstützung des langwierigen Wirtschaftsstreiks der Bergarbeiter, gegen welchen der Generalrat auftrat, war gleichsam darauf berechnet, dem Kopf der Trade-Unions die Möglichkeit zu verschaffen, mit der möglichst geringsten Einbusse an Vertrauen aus dieser schwersten Prüfung herauszukommen. [...]
>
> Es war für den Generalrat natürlich nicht leicht, als offener Streikbrecher mehrere Monate hindurch dieses Ende (des Bergarbeiterstreiks; d.Verf.) abzuwarten. Gerade für diese sehr kritische Periode hatte der Generalrat das anglo-russische Komitee zu seiner politischen Deckung gegenüber den Massen gebraucht. [...]
>
> Als Folge dieser grössten revolutionären Bewegung in England seit der Zeit des Chartismus kein Wachstum der englischen Kommunistischen Partei, während der Generalrat noch fester als vor dem Generalstreik im Sattel sitzt" (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.120/121).

Nachdem sie jahrelang jede Einheitsfront mit den „Sozialfaschisten" als prinzipienlos erklärt hatte, richtete die deutsche Stalinpartei plötzlich wie aus der Pistole geschossen am ***20. Juli 1932*** an die „***Sozialfaschisten***" das Angebot der Einheitsfront für den Generalstreik gegen den Staatsstreich Papens. Mangels jeder vorangehenden Vorbereitung der Massen kam die Einheitsfront nicht zustande. Das Ganze war eine ***Taktik des Alibi***, ein Schachzug, darauf berechnet, die verräterische Stalinpolitik vor den Massen durch den ***Schein einer Bereitschaft zur Einheitsfront*** schwindlerisch zu decken. ***In Wirklichkeit war die Stalinbürokratie während dieser ganzen Jahre <u>bewusst</u> gegen jede proletarische Einheitsfront in Deutschland, weil ihr der angebliche „sozialistische" Aufbau in Russland wichtiger war als die proletarische Revolution: denn die proletarische Einheitsfront hätte in der Tat zur proletarischen Revolution geführt, und aus eben diesem Grund war die Sozialdemokratie, <u>bewusst</u> ebenfalls gegen die proletarische Einheitsfront, ihr ging die Zussammenarbeit mit der Bourgeoisie über alles. So wurde das einzige Mittel, den Faschismus zu besiegen und den revolutionären Sieg des deutschen Proletariats herbeizuführen, sowohl von der Stalinpartei, als auch von der Sozialdemokratischen Partei und den***

von ihr geführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. <u>bewusst</u> verhindert – die deutsche Katastrophe war die Folge davon.

> „Am Abend des 20. Juli [1932] fasste das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei folgenden Beschluss:
>
> > ‚Die Kommunistische Partei richtet vor der proletarischen Öffentlichkeit an die SPD, an den ADGB und an den Afa-Bund die Frage, ob sie bereit sind, gemeinsam mit der Kommunistischen Partei den Generalstreik für die proletarischen Forderungen durchzuführen'. [...]
>
> Das Herantreten an die reformistischen Spitzen mit dem Vorschlag gemeinsamer Aktionen war erst am Tage zuvor für sozialfaschistisch und konterrevolutionär erklärt worden. [...]
>
> Das Zentralkomitee der deutschen Kommunistischen Partei hat in Wirklichkeit am Abend des 20. Juli der ganzen Welt dargetan: ‚Unser Kurs war bis zur Stunde zu nichts nutze'. [...] Zum Unglück konnte auch der Antrag vom 20. Juli, der die vorangegangene Politik umstiess, auf keinen Fall ein positives Ergebnis zeitigen. Ein Aufruf an die ***Spitzen*** [...] kann nur dann von revolutionärer Bedeutung werden, wenn er ***zuvor unten vorbereitet*** wurde, d.h. wenn er sich auf die ganze Politik in ihrer Gesamtheit stützt. Doch die stalinsche Bürokratie wiederholte den sozialdemokratischen Arbeitern tagaus tagein: ‚Wir Kommunisten lehnen mit den SPD-Führern jede Gemeinschaft ab'. [...] Der unvorbereitete, unerwartete, unmotivierte Antrag vom 20.Juli war nur dazu geeignet, die kommunistische Leitung blosszustellen, indem er deren Inkonsequenz, Unernst, Neigung zu Panik und abenteuerlichen Sprüngen offenbarte" (Trotzki: *Der einzige Weg*, 1932, S.34, 35).
>
> „Niemand in der Welt ist imstande, den Sieg der Kommunisten über die II. und 2½ Internationale (das aber bedeutet unter den Verhältnissen Westeuropas und Amerikas im 20. Jahrhundert, nach dem ersten imperialistischen Krieg, den Sieg über die Bourgeoisie) zu verhindern, ***wenn die Kommunisten selbst ihn nicht verhindern***" (Lenin: Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8.1921, *Ausgewählte Werke*, Bd.X, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.292) – den Sieg der Kommunisten, des Proletariats verhindern, das hat die Stalinbürokratie höchst gründlich besorgt.

b) Offener Einheitsfrontvorschlag

Nach genügender Vorbereitung der Massen muss die proletarische Partei den ***Einheitsfrontvorschlag*** für das Aktionsprogramm, wofür sie die Massen vorher gewonnen, an die Spitzen der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"-organisationon richten, ***mit der Bereitschaft darüber zu verhandeln***. Das Angebot und die Verhandlungen mit den Spitzen ablehnen und vom Kampf für die proletarische Einheitsfront schwadronieren, heisst die Massen betrügen. Genau das tat die Stalinbürokratie mit ihrer „Einheitsfront nur von unten", mit ihrem „Sozialfaschismus".

Das Angebot der Einheitsfront gegen die Bourgeoisie muss ***offen vor den Massen*** erfolgen. Die Unterhandlungen darüber müssen im Angesicht der Massen geführt werden, das heisst die Massen müssen über alle wesentlichen Vorschläge, Änderungen des

Aktionsprogramms unterrichtet werden, von wem diese ausgehen usw.; die Massen müssen wissen, was vorgeht. ***Während der ganzen Zeit der Verhandlungen*** muss der ***Massendruck*** aufrechterhalten werden, um den parasitischen Spitzen das Entschlüpfen möglichst zu erschweren.

c) Nach Ablehnung oder Annahme des einheitlichen Kampfes

Wird das Angebot ***abgelehnt***, so muss die proletarische Partei ***sofort wieder in die Massen***. Sie muss ihnen an der Hand dessen, was sie eben erlebt, beweisen, dass die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie die proletarische Einheitsfront verhindert hat, dass sie sie um der antiproletarischen Zusammenarbeit mit dem kapitalistischen Klassenfeind willen verhindert hat; sie muss die politischen Konsequenzen darlegen, welche sich daraus für die Arbeiter der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien ergeben; und sie muss sich nun nach Kräften selbständig bemühen, grosse Teile der Arbeitermassen in den Kampf zu führen, bis eine neue günstige Situation ***nach neuerlicher gründlicher Vorbereitung*** ein ***neues Einheitsfrontangebot*** unter ***gesteigertem Massendruck*** möglich macht.

Wird das Angebot ***angenommen***, kommt die Einheitsfront zustande, so muss die proletarische Partei ***die Massen sofort*** zur höchsten Wachsamkeit rufen, muss sie von vornherein auf die Möglichkeit vorbereiten, dass die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen im weitern Verlauf versuchen werden, den gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie zu durchkreuzen.

Während des einheitlichen Kampfes hält sie durch ihre Tätigkeit den ***Druck der Massen aufrecht,*** um ein Sabotieren der vormarschierenden Einheitsfront möglichst zu erschweren; nach Möglichkeit ***steigert*** sie den Massendruck, um bei günstiger Lage und günstiger Kampfentwicklung, den Kampf zu vertiefen, zu verbreitern, das ***Steigern seiner Losungen*** herbeizuführen.

Sie sorgt dafür, dass die Massen über alles Wesentliche fortlaufend unterrichtet sind; sie stellt das tatsächliche Verhalten der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien im einheitlichen Kampf immer wieder den Verpflichtungen gegenüber, welche diese gemäss der vor den Massen getroffenen Kampfvereinbarung eingegangen; jeden Fall, wo die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen sich dem eingegangenen Kampfabkommen zu entziehen, die gegen die Bourgeoisie kämpfende Einheitsfront zu sabotieren suchen, stellt sie vor die Massen, um jene zum Einhalten der eingegangenen Kampfverpflichtungen zu zwingen und den Massen zugleich die kleinbürgerliche Natur dieser Parteien, der Führung dieser Organisationen aufzuzeigen.

Auf Grundlage einer richtigen revolutionären Gesamtpolitik der proletarischen Partei führt die von ihr richtig durchgeführte Taktik der proletarischen Einheitsfront zur ***wachsenden Mobilisierung der Massen in den Kampf für die Interessen der Arbeiter gegen die Bourgeoisie***; zur schliesslichen Überleitung immer grösserer Massen in den ***revolutionären*** Kampf gegen die Bourgeoisie; auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen im lebendigen Kampf zum fortschreitenden ***Loslösen*** immer grösserer Arbeitermassen von den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; zur wachsenden ***Verknüpfung*** der Massen mit der revolutionären Partei der Arbeiterklasse.

5. Die allgemeinen Durchführungsbedingungen der proletarischen Einheitsfront

Es sind dies die allgemeinen Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses:

a) Jeder Partei, jeder Organisation, die an der proletarischen Einheitsfront teilnimmt,

steht das dauernde, jederzeitige Recht zu der ***Kritik*** an allen andern Parteien, Organisationen, Gruppen, die an der Einheitsfront gegen die Bourgeoisie teilhaben, und das Recht zur ***Propaganda*** ihrer Grundauffassungen, ihres grundsätzlichen Zieles und Weges. Vereinbarungen über die ***Form der Kritik*** sind durchaus zulässig; auch ohne solche Abmachung ist das massvolle Beschränken der Kritik in ihrem Ton, in der Schärfe der Ausdrücke zweckmässig, dies nützt der proletarischen Einheitsfront. Vollkommen unzulässig dagegen ist und bleibt ***jedes wie immer geartete*** Abkommen über ein Beschränken der Kritik ihrem Inhalt nach; diese muss in vollem Masse, zu ***jeder Zeit offen stehen***; die proletarische Partei muss davon in vollem Umfang Gebrauch machen. Der Verzicht der StP und der SP in Frankreich (1935–39) in Spanien (1936–39) auf gegenseitige Kritik war die gegenseitige Garantie, den verräterischen, kleinbürgerlichen Charakter dieser „Einheitsfront“ zum Zwecke des Bündnisses mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution („Volks“front) vor den Massen zu verbergen.

b) Jede Partei, jede Organisation, jede Gruppe, die sich an der proletarischen Einheitsfront beteiligt, behält ihre ***volle organisatorische Unabhängigkeit***, ***Selbständigkeit***, worin auch das Recht inbegriffen ist, ***Fraktionen in der Einheitsfrontorganisation*** zu bilden.

c) ***Ausserhalb des Aktionsprogramms*** behält jede Partei, Organisation, Gruppe, die an der proletarischen Einheitsfront teilhat, die ***volle politische Handlungsfreiheit***.

d) Dagegen ist jede Partei, Organisation, Gruppe der proletarischen Einheitsfront ***im Rahmen des Aktionsprogramms*** (inbezug also auf die vereinbarten Aktionsziele, Aktionsmittel) ***politisch gebunden***, und zwar für die ganze Dauer der Kampfvereinbarung, für die ganze Dauer der gegen die Bourgeoisie kämpfenden Einheitsfront. ***Innerhalb des vereinbarten Bündnisrahmens besteht also für alle Beiteiligten Aktionsdisziplin***.

Ein ***Verändern*** des vereinbarten Aktionsprogramms, zum Beispiel ein Steigern der Aktionsziele, Aktionsmittel ist durchaus zulässig, doch selbstverständlich nur auf dem Wege der ***Vereinbarung***. Das erfordert neuerlichen Antrag, neuerliches Verhandeln, neuerliche Einigung. Selbstverständlich muss dazu die Vorbereitung der Massen, das Entfalten des nötigen ***Massendrucks*** vorangehen. Angebot, Unterhandlungen, neue Vereinbarung müssen ***im Angesicht der Massen*** vollzogen werden.

> „Doch kann diese Disziplin ***nicht absoluten Charakter haben***. Im Moment, wo die Reformisten den Kampf zum Schaden der Bewegung oder im Gegensatz zur Lage und zur Stimmung der Massen zu bremsen beginnen, wahren wir uns als unabhängige Organisation stets das Recht, den Kampf bis zum Ende zu führen und ohne unsere zeitweiligen Halbverbündeten“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.41; aus Trotzkis Thesen, ausgearbeitet zwischen dem 3. und 4. Weltkongress der KI für die KP Frankreichs, gebilligt von der WKP und dem EKKI).

6. Einheitsfrontorganisationen

Bei voller organisatorischer Unabhängigkeit, Selbständigkeit der beteiligten Parteien, Organisationen, Gruppen soll sich die proletarische Partei bemühen, die proletarische Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie durch ***einvernehmlich*** geschaffene Einheitsfrontorganisationen zu verstärken, sie zu festigen, zu untermauern.

Sie kommen zuerst durch Übereinkunft ***von Fall zu Fall*** zustande. Allmählich nehmen sie durch wechselseitige Vereinbarungen festere Formen an als ***Einheitsfrontkomitees*** (zum Beispiel als Kampfausschüsse gegen Teuerung, Arbeitslosigkeit usw., als Verteidigungsausschüsse zur Schaffung von Selbstschutzstaffeln, letzten Endes zur Bewaffnung des Proletariats; als Ausschüsse zum Wiederaufbau der durch die gegenrevolutionäre Bourgeoisie zerstörten Gewerkschaften, Genossenschaften usw.; als Ausschüsse zur Schaffung einer umfassenden Betriebsräteorganisation, zur Errichtung von Arbeiterräten).

> „Die Schaffung von Sowjets setzt die Übereinkunft der verschiedenen Parteien und Organisationen des Proletariats, beim`Betrieb angefangen, voraus, sowohl in Bezug auf die eigentliche Notwendigkeit der Sowjets als auch in Bezug auf Zeitpunkt und Art ihrer Bildung. Das heisst: stellen die Sowjets die höchate Form der Einheitsfront in der revolutionären Epoche dar, so muss ihrer Entstehung in der vorbereitenden Epoche die Einheitsfront vorausgehen“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.55).

Parteien, Organisationen, Gruppen, die zur politischen und organisatorischen ***Einigung***, Einheit neigen, können den Einigungsprozess zweckmässigerweise durch eine ***Aktionsgemeinschaft*** beschleunigen, verbunden mit einer entsprechenden ***Einheitsfrontorganisation***. In USA zum Beispiel kann die proletarische Partei das Herausbilden einer mit den grossen Massen verknüpften proletarischen Klassenpartei beschleunigen durch Eintreten für eine ***amerikanische Labour Party*** als ***Einheitsfront***-organisation.

Die Einheitsfrontkomitees, Einheitsfrontausschüsse bestimmen ihre ***Zusammensetzung*** durch Vereinbarung, ebenso ihre ***Gliederung*** in Zentralausschuss, Gebietsausschüsse, örtliche Ausschüsse usw. Alle Beschlüsse in den Einheitsfrontkomitees, Einheitsfrontausschüssen werden ***einstimmig*** gefasst, es gibt kein Überstimmen, sondern nur eingegenseitiges Überzeugen.

Dies wird anders, sobald die Einheitsfrontorganisation die Massen selbst erfasst, als ***Masseneinheitsfrontorganisation*** dasteht, sobald zum Beispiel die Gewerkschaften, die umfassende Betriebsräteorganisation, der Arbeiterrat – auf Grund der getroffenen Vereinbarung – ins Leben gerufen wird. Hier entscheidet jeweils die ***Mehrheit***, doch steht zugleich der ***Minderheit*** der Weg offen, auf dem Wege der Aufklärung, Kritik, Propagamda usw., die Mehrheit der darin organisierten Massen, die Mehrheit in Gewerkschaft, Betriebsräteorganisationen, Arbeiterrat usw. zu gewinnen. Wie alle an der Einheitsfront Beteiligten, so haben sowohl die Mehrheit als auch die Minderheit alle Pflichten und Rechte, wie sie oben in den allgemeinen Durchführungsbedingungen der proletarischen Einheitsfront dargelegt wurden. Es muss in ihnen ehrliche proletarische ***Demokratie*** herrschen: ehrliche Gewerkschafts-, Genossenschaftsdemokratie, ehrliche Demokratie in der Betriebsräteorganisation, ehrliche Sowjetdemokratie in den Arbeiterräten.

Nur Gewerkschaften, Genossenschaften usw., Betriebsräteorganisationen, Arbeiterräte usw., die so als proletarische Einheitsfrontorganisation aufgebaut sind, leben, kämpfen, sind echte, gesunde, ***proletarische*** Gewerkschaften, Genossenschaften usw., sind echte, gesunde, ***proletarische*** Betriebsräteorganisationen, Arbeiterräte. Wo die Mehrheit der Minderheit die innerhalb der proletarischen Einheitsfrontorganisation zustehenden Rechte tatsächlich nimmt, handelt es sich nicht mehr um proletarische Einheitsfrontorganisation. So sind die von der entarteten Arbeiterbürokratie geführten,

verführten, missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. entartete, ***reaktionäre***, ***verkleinbürgerlichte*** Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterräte geworden: nämlich Gewerkschaften, Genossenschaften nicht mehr zum Kampf für bestimmte proletarische Teilinteressen gegen die Bourgeoisie, sondern zum Bündnis mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution; nämlich Betriebsräte, Arbeiterräte nicht zum Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern zum Bündnis mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat, gegen die proletarische Revolution. So wurde der von den Menschewiki und den Sozialrevolutionären 1917 geführte Sowjet reaktionär, ein Instrument der mit der Bourgeoisie verbündeten Menschewiki, Sozialrevolutionäre, gegen die russische Arbeiterklasse, gegen die von dieser geführten Massenrevolution. So wurde der von der österreichischen SP im Jänner 1918 errichtete „Arbeiterrat" ein Instrument der Sozialdemokratie zum Abwürgen des Jännerstreiks im Interesse des österreichischen Kapitalismus; so wurde der von der SP Österreichs nach dem ersten Weltkrieg errichtete Arbeiterrat immer mehr ein bewusstes Instrument der mit der Bourgeoisie zusammenarbeitenden Sozialdemokratie, der proletarischen Revolution entgegenzuwirken, das revolutionäre Bewusstsein, den revolutionären Kampfwillen der österreichischen Arbeitermassen zu „beruhigen", einzulullen, zu zersetzen.

In demselben Umfang wie in der proletarischen Einheitsfront besteht auch in der proletarischen Einheitsfrontorganisation ***Aktionsdisziplin***, ob es sich erst um Einheitsfrontkomitees, Einheitsfrontausschüsse handelt oder schon um Massen-, Einheitsfrontorganisationen, wie Gewerkschaften, Genossenschaften usw., Betriebsräteorganisation, Arbeiterrat. Das heisst, es besteht die ***Aktionsdisziplin im Rahmen des vereinbarten Aktionsprogramms*** (bei voller Wahrung des Rechtes auf Kritik, Propaganda, Organisation für jede beteiligte Partei, Organisation, Gruppe), ***ausserhalb des vereinbarten Aktionsprogramms*** besteht für alle beteiligten Parteien, Organisationen, Gruppen ***politische Handlungsfreiheit***. Wie ist es mit der Aktionsdisziplin in den Massen-, Einheitsfrontorganisationen, in den Gewerkschaften, im Arbeiterrat usw.? Hier wird das Aktionsprogramm oder die Aktion jeweils durch die Mehrheit beschlossen. Die Minderheit ist demgegenüber zur Aktionsdisziplin verpflichtet innerhalb der durch den ausdrücklichen oder tatsächlichen, ***einvernehmlich*** auf dem Boden ***des Kampfes gegen die Bourgeoisie*** abgeschlossenen ***Gründungsvertrag*** gezogenen Grenzen.

Welches ist der ausdrückliche oder tatsächliche Gründungsvertrag jeder echten, gesunden, proletarischen Gewerkschaft, Genossenschaft usw.? Dass sie Instrumente der darin über alle Unterschiede hinweg zusammengeschlossenen Arbeiter sein sollen zum Kampf für bestimmte Arbeiterinteressen ***gegen die Bourgeoisie***!

Welches ist der ausdrückliche oder tatsächliche Gründungsvertrag jeder echten, gesunden, proletarischen Betriebsräteorganisation, jedes echten, gesunden, proletarischen Arbeiterrats? Dass sie über alle Unterschiede der darin zusammengeschlossenen Arbeiter hinweg Instrumente sein sollen zum Kampf für die Interessen der Arbeiter ***gegen die Bourgeoisie***!

Wenn die Mehrheit einzelne Schritte, Aktionen beschliesst, unternimmt, durchführt, so können das Irttümer sein, ehrlich und gut gemeinte Abweichungen, die revolutionäre Minderheit wird die Aktionsdisziplin einhalten, aber die diesen Irrtümern, Abweichungen zugrunde liegende irrige, abweichende Linie konsequent kritisieren, bekämpfen. Sobald sich jedoch diese Irrtümer, Abweichungen zu einer regelrechten ***reaktionären***, ***kleinbürgerlichen Grundlinie*** auswachsen (zur Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, zu einer rein nationalbeschränkten Linie zum Beispiel, ob nun im Frieden

oder im Krieg), sobald die Mehrheit dazu übergeht, der Minderheit die demokratischen Rechte zu beschneiden, die ihr innerhalb der Massen-, Einheitsfrontorganisation zustehen, um Irrtümer, Abweichungen der Mehrheit zu überwinden, selbst die Mehrheit der Organisation zu gewinnen, dann bricht die Mehrheit jenen ausdrücklich oder tatsächlich vereinbarten ***Einheitsfrontvertrag***, welcher der Gründung dieser Massen-, Einheitsfrontorganisation zugrunde liegt: prinzipiell ist damit die Massen-, Einheitsfrontorganisation ***von der Mehrheit gebrochen***, sie hat diese aus einer echten, gesunden, proletarischen Massen-, Einheitsfrontorganisation in eine unechte, entartete, reaktionäre, kleinbürgerlich missbrauchte, ***kleinbürgerliche*** „Arbeiter"massen-organisation verwandelt. Der revolutionären Minderheit, welche die Interessen der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution verficht, stellt sich dann die äusserst wichtige Frage der proletarischen Klassentaktik, der proletarisch-revolutionären ***Zweckmässigkeit***: ob und wie lang in der reaktionär, kleinbürgerlich gewordenen Organisation zu bleiben – solange sie darin bleibt, muss sie Aktionsdisziplin halten, sie hat den Vorteil des Kontaktes mit den darin organisierten proletarischen Massen, sie hat den Nachteil, dass sie der reaktionären Grundlinie bis zu einem gewissen Grad vor den Massen Deckung gibt; denn sie muss sie in der Praxis mitmachen und hat infolge des reaktionären Charakters der Organisation nicht mehr oder jedenfalls nicht mehr ausreichend die Möglichkeit, die reaktionäre Grundlinie innerhalb der Organisation in vollem Masse zu bekämpfen; im Wesentlichen handelt es sich da um ***Arbeit in reaktionären***, ***kleinbürgerlichen Gewerkschaften***, ***Arbeiterräten*** usw. – oder ob und wann sie dazu übergehen soll, für die bestimmte proletarische Aufgabe echte, gesunde, proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen (Gewerkschaften, Arbeiterräte usw.) neu aufzubauen. Dies birgt die Gefahr einer zeitweisen, mehr oder weniger grossen Isolierung von mehr oder minder grossen Massen in sich, denn die entartete, reaktionäre, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die, sich über jenen ausdrücklichen oder tatsächlichen Gründungsvertrag hinwegsetzend, diese Organisationen aus Massen-, Einheitsfrontorganisationen in ***zugunsten der Bourgeoisie*** kleinbürgerlich missbrauchte Massenorganisationen, in Organisationen gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution verwandelt, deckt ihre Entartung, ihren Verrat dadurch, dass sie die ***von ihr selbst*** hervorgerufene ***Spaltung*** der revolutionären Minderheit in die Schuhe schiebt, womit sie die noch auf dem Boden der ***Einheit an sich*** stehende Masse der Durchschnittsarbeiter vielfach täuscht, irreführt. Das ist eine taktische Frage der proletarischen Klassenpolitik von allergrösster Tragweite, bei der im Zusammenhang mit der objektiven Lage, mit dem Bewusstseinsgrad der Massen, mit den gesamten Perspektiven die Frage der Vorteile und Nachteile vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution sehr sorgfältig geprüft und entschieden werden muss. Im allgemeinen wird sich die revolutionäre Minderheit bei niedergehender revolutionärer Welle jedenfalls für die erste Lösung entscheiden, bei scharf aufsteigender revolutionärer Welle wird sie unter besonders günstigen Umständen eventuell zur zweiten Lösung greifen können, vorausgesetzt, dass sie schon über einen ausreichend grossen, ernsten Masseneinfluss verfügt.

> „Im Lauf von 6 Monaten des Jahres 1917 [besassen] die Sowjets in Russland eine versöhnlicherische Mehrheit [...]. Die Bolschewistische Partei beobachtete, ohne auch nur eine Stunde auf ihre revolutionäre Selbstständigkeit zu verzichten, gleichzeitig im Rahmen der Sowjettätigkeit die organisatorische Disziplin der Mehrheit gegenüber" (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.55).

7. Die Arbeiterregierung

Die Arbeiterregierung (oder Arbeiter- und Kleinbauernregierung) (in Ländern, welche die bürgerlich-demokratische Revolution noch nicht vollendet haben und wo die Bauernschaft noch in ihrer Gesamtheit revolutionär auftritt: Arbeiter- und Bauernregierung) ist der aus der revolutionären Massenbewegung geborene, auf die proletarische Kampfeinheitsfront der Massen, auf den echten, gesunden, proletarischen Arbeiterrat als die höchste proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisation sich stützende höchste, ***zentrale Einheitsfrontausschuss, der letzten Endes nur dem Arbeiterrat verantwortlich*** ist, letzten Endes einzig und.allein von ihm kontrolliert wird. (Unter besonderen Umständen kann im ersten Anlauf die echte, gesunde, proletarische Betriebsräteorganisation mit ihrem Betriebsrätekongress die Rolle des später aufzubauenden Arbeiterrates übernehmen). Die ***wirkliche*** Arbeiterregierung wird ***niemals parlamentarisch*** gebildet, sie ist eine Regierung des unbeugsamen, entschlossenen Kampfes der proletarischen Masseneinheitsfront ***gegen die Bourgeoisie***. Eine Regierung, die sich Arbeiterregierung, Arbeiter- und Bauernregierung und dergleichen nennt, aber bewusst oder der Wirkung nach ***der Bourgeoisie in die Hände arbeitet***, ist eine ***Schwindel-Arbeiterregierung***, ist tatsächliches Instrument der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution.

> „Einer offenen oder maskierten bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition stellen die Kommunisten die Einheitsfront aller Arbeiter und eine Koalition aller Arbeiterparteien auf ökonomischem und politischem Gebiete zum Kampfe gegen die bürgerliche Macht und zu ihrem schliesslichen Sturz gegenüber. Im vereinten Kampfe aller Arbeiter gegen die Bourgeoisie soll der ganze Staatsapparat in die Hände der Arbeiterregierung gelangen, und dadurch sollen die Machtpositionen der Arbeiterklasse gestärkt werden.
>
> Die elementarsten Aufgaben einer Arbeiterregierung müssen darin bestehen, das ***Proletariat zu bewaffnen***, die ***bürgerlichen***, ***konterrevolutionären Organisationen zu entwaffnen***, die ***Kontrolle der Produktion*** einzuführen, die ***Hauptlast der Steuern auf die Schultern der Reichen abzuwälzen*** und den ***Widerstand der konterrevolutionären Bourgeoisie zu brechen***.
>
> Eine solche Arbeiterregierung ist nur möglich, wenn sie aus dem Kampfe der ***Massen*** selbst geboren wird, sich auf ***kampffähige Arbeiterorgane*** stützt, sie von den untersten Schichten der unterdrückten Arbeitermassen geschaffen werden. Auch eine Arbeiterregierung, die einer parlamentarischen Konstellation entspringt, die also rein parlamentarischen Ursprungs ist, *kann* den Anlass zu einer Belebung der revolutionären Arbeiterbewegung geben. Es ist selbstverständlich, dass die Geburt einer ***wirklichen*** Arbeiterregierung und die weitere Aufrechterhaltung einer Regierung, die revolutionäre Politik betreibt, zum erbittertsten Kampf, eventuell zum Bürgerkrieg mit der Bourgeoisie führen muss. Schon der Versuch des Proletariats, eine solche Arbeiterregierung zu bilden, wird von vornherein auf den schärfsten Widerstand der Bourgeoisie stossen. Die Losung der Arbeiterregierung ist daher geeignet, das Proletariat zusammenzuschliessen und revolutionäre Kämpfe auszulösen.
>
> Die Kommunisten müssen sich unter Umständen bereit erklären, zusammen mit nichtkommunistischen Arbeiterparteien und

Arbeiterorganisationen eine Arbeiterregierung zu bilden. Sie können das aber nur dann tun, wenn Garantien dafür vorhanden sind, dass die Arbeiterregierung ***wirklich einen Kampf gegen das Bürgertum im oben angegebenen Sinne*** führen wird“ (Thesen über die Taktik der Komintern, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.15/16).

„Wir Kommunisten, wir orientieren uns mit aller Kraft in der Richtung der durch eine revolutionäre Bewegung zu schaffenden Arbeiterregierung, wenn aber die Arbeiter glauben, dass eine solche Regierung mit Hilfe der parlamentarischen Methoden geschaffen werden kann, müssen wir ihnen sagen: Versucht es, aber um es erreichen zu können, ***müsst Ihr Euch vor allem vom Block der Linken und von den bürgerlichen Kombinationen vollständig lossagen***, denn hierzu bedarf es nur eines ***Arbeiterblocks***. Wenn Ihr Euch von der Bourgeoisie vollkommen loslöst, aber noch immer an die parlamentarischen Methoden glaubt, sagen wir Euch: Wir haben kein Vertrauen zu diesen Methoden, sobald Ihr Euch jedoch von der Bourgeoisie lossagt, unterstützen wir Eure Aktion. Wenn man uns fragt: Ist eine Koalitionsregierung der Parteien, die sich auf die Arbeiterklasse berufen, möglich? so werde ich antworten: Selbstverständlich; aber keinesfalls auf der Grundlage einer parlamentarischen Kombinatien, sondern auf der Grundlage einer grossen Bewegung, die sämtliche Zweige des Kampfes der Proletarierklasse und auch das Parlament umfasst. [...]

Wenn Ihr uns fragt: Sind wir dessen sicher, dass die Dissidenten uns nicht betrügen werden? so antworte ich Euch: dessen werden wir nie sicher sein. Deshalb eben müssen wir sie sogar in dem Augenblick, in dem wir mit ihnen eine revolutionäre Arbeiterregierung bilden, mit derselben Aufmerksamkeit und mit demselben Misstrauen beobachten, das unsern schlimmsten Feinden gebührt, und sie, sobald sie sich schwach zeigen, sobald sie Verrat üben, aus der Regierung hinauswerfen, wie wir es bei uns mit unseren linken Sozialrevolutionären getan haben, die in der von uns gebildeten Arbeiterregierung das Bauerntum vertraten, und die wir dann hinauswerfen mussten, um der Arbeiterklasse die ganze Macht zu sichern“ (Trotzki: Zur französischen Frage, *Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale,* 1922, KI, 1923, S.872/873).

V. Der Kampf für Übergangslosungen

Tageslosungen unter vorrevolutionären Verhältnissen nannten wir die Übergangslosungen, ihre Zusammenfassung ***Übergangsprogramm***. Eine besondere Bedeutung gewinnt der Kampf für Übergangslosungen in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs. Diese Epoche ist ökonomisch dadurch gekennzeichnet, dass der Verkauf der Waren zu gewinnbringenden Preisen, die Verwandlung des Mehrwerts in Geld, in Profit, einem fortschreitend immer grössern Teil der Weltbourgeoisie immer schwieriger wird, dass die Bourgeoisie also immer unfähiger wird, den Arbeitern menschliche Lebensbedingungen zu sichern, dass sie immer weniger geneigt ist, den Arbeitern Konzessionen zu machen, und dass daher auch die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, diese Lakaien der Weltbourgeoisie, mit ihren kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, mit den von ihnen geführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw., immer weniger bereit sind, für die Lebensbedürfnisse der Arbeiter gegen die Bourgeoisie wirklich, ernst in den Kampf zu treten.

Sobald eine revolutionäre Situation tatsächlich herangereift ist, verwandelt die proletarische Partei die Endlosungen der proletarischen Revolution aus Losungen der Propaganda in Losungen der unmittelbaren Aktion. Die Übergangslosungen dagegen sind Aktionslosungen in vorrevolutionärer Zeit, sie sind also keineswegs proletarisch-revolutionäre Endlosungen. Allein sie sind mehr als die gewöhnlichen Tageslosungen, denn diese werden ausgegeben in nichtrevolutionärer Zeit, ***die Übergangslosungen dagegen sind Kampfziele, Kampfaufgaben der unmittelbaren Aktion unter bereits vorrevolutionären Bedingungen, sie sind gesteigerte Tageslosungen.*** Die Steigerung muss der Entwicklungsstufe der objektiven vorrevolutionären Lage und dem bestimmten Entwicklungsgrad des Bewusstseins und des Kampfwillens der Massen entsprechen. Dass die Übergangslosungen für die Bourgeoisie annehmbar oder vom Standpunkt der kapitalistischen Wirtschaft, Finanzkraft usw. durchführbar seien, ist ganz und gar nicht notwendig. Es geht um Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse, dieser für den Bestand und die Entwicklung der gesamten Menschheit entscheidenden Klasse. Die Arbeiterklasse muss leben, muss sich entfalten. Verkümmert die Arbeiterklasse, muss die ganze menschliche Gesellschaft verkümmern. Um ihres Lebens, ihrer Entwicklung, um des Aufstiegs der gesamten Menschheit willen kann die Arbeiterschaft nicht Rücksicht nehmen auf die Profit- und sonstigen Bedürfnisse der Kapitalistenklasse, der kapitalistischen Wirtschaft, des kapitalistischen Staates, der kapitalistischen Gesellschaft. Die Arbeiterklasse muss für ihre Lebens-, Entwicklungsnotwendigkeiten kämpfen, sie muss ihre Kampfziele, Kampflosungen einzig und allein nach den objektiven Kampfbedingungen bestimmen und subjektiv nach der Stufe des Massenbewusstseins, des Massenwillens, und nur danach.

Die Übergangslosungen sind vom Standpunkt des Gesamtbedürfnisses der Arbeiterklasse unzulängliche, ***unzureichende*** Losungen. Ihre Verwirklichung befreit die Arbeiterschaft noch nicht von der kapitalistischen Knechtschaft und Ausbeutung, sie beseitigt noch nicht das kapitalistische Klasseneigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln und die kapitalistische Staatsmaschine. Das leistet erst das Verwirklichen der proletarisch-revolutionären Endlosungen, das leistet erst die siegreiche internationale proletarische Revolution und der Aufbau des Weltsozialismus, Welt-kommunismus, erst sie eröffnen den Weg zum Beseitigen der Klassen, zum Erstehen der wahrhaft brüderlichen Gemeinschaft aller Menschen, frei von aller Knechtschaft, frei von aller Ausbeutung. Das Umsetzen der Übergangslosungen in die Tat würde nicht alle Nöte der Arbeiterklasse lösen, aber es brächte ihr fühlbare, merkliche, ***ernste Erleichterung*** in bedrängter, schwieriger Lage für eine gewisse vorübergehende Zeit. Und dennoch sind

selbst diese begrenzten Ziele, Losungen unter einem bürgerlichen Regime – ob die Kapitalisten dieses selbst ausüben oder durch ihre Lakaien ausüben lassen, durch die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien – ***nicht voll zu verwirklichen***; denn kapitalistischer Profit, kapitalistisches Klasseneigentum an den Produktionsmitteln, kapitalistische Staatsmaschine lassen das nicht zu, auch wenn die Lakaien der Bourgeoisie an der Spitze der kapitalistischen Staatsmaschinerie. Selbst die Übergangslosungen, obwohl unzureichend, sind ***nur durch den Massenkampf gegen die Bourgeoisie zu erreichen***.

Wie ist dieser Kampf zu führen?

Erstens gilt es, ***die Massen dafür in Schwung zu setzen***. Je mehr im Zug der Mobilisierung durch die Erfahrungen im Kampf die Einsicht der Massen in die Zusammenhänge, ihr Kampfwille wächst, desto mehr können und sollen die Übergangslosungen gesteigert werden.

Zweitens muss dieser Kampf ***dem Kampf für den Sturz der Bourgeoisie stets untergeordnet***, ***eingeordnet*** sein: er muss ***stets verknüpft sein mit der Propaganda für die proletarisch-revolutionären Endlosungen*** (für die Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsmaschine; für die Macht des Arbeiter- und Kleinbauernrates; für die Diktatur der proletarischen Demokratie gegen die Kapitalistenklasse; für die entschädigungslose Enteignung der Kapitalistenklasse; der Staat der proletarischen Demokratie eignet, der Arbeiter- und Kleinbauernrat verwaltet planmässig die der Kapitalistenklasse abgenommenen entscheidenden Produktionsmittel zum Ausbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus; Befreiung aller unterdrückten Nationen, Kolonialvölker; Beseitigung jeder Knechtschaft und Ausbeutung auf der ganzen Erde; Beseitigung aller klassenmässigen Spaltung in der menschlichen Gesellschaft). Gerade das bildet den entscheidenden Unterschied vom opportunistischen Kampf der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien. Denn selbst wenn sie einmal ausnahmsweise für die eine oder andere Übergangslosung „kämpfen", das heisst zu kämpfen vorgeben, in keinem Fall verbinden die das mit revolutionärer Propaganda, in keinem Fall visieren sie auf die proletarische Revolution, sondern gerade im Gegenteil: angesichts der gesteigerten „Aufregung" der Massen vergrössern sie ihre Köderlosungen, um die Massen von dem Weg zur proletarischen Revolution wegzulocken, fernzuhalten. – Wenn die Bourgeoisie die Massen dringend braucht, wie zum Beispiel im imperialistischen Krieg, macht sie riesige Versprechungen, die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien tragen diese Köderzusagen als bare Münze unter die Massen. Man muss die Bourgeoisie und ihre Lakaien ***beim Wort nehmen***, indem man deren „ehrliche" Versprechungen im geeigneten Moment unter die Übergangslosungen aufnimmt.

Drittens muss die proletarische Partei ***den Massen von vorneherein die Unzulänglichkeit der Übergangslosungen klar machen***. Die ***revolutionäre Kritik*** muss die Massen immer wieder darüber aufklären, dass die Bourgeoisie alle im Übergangskampf erzielten Erfolge der Massen immer wieder entwerten, schliesslich beseitigen kann, solange sie ***die zwei Grundwurzeln der kapitalistischen Klassenmacht*** behält: einmal das Klasseneigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln und den klassenmässigen kapitalistischen Staatsapparat; dass nur***die gründliche proletarische Revolution*** diese zwei Grundwurzeln beseitigt und der Arbeiterklasse einen Weg öffnet zum Verwirklichen eines ***dauernden*** Aufstiegs der Massen, wirtschaftlich und kulturell. Auf unsere revolutionäre Kritik baut sich unsere ***revolutionäre Propaganda*** auf; erst so gewinnen beide überzeugende Kraft; desto mehr, je konkreter wir Kritik und Propaganda immer wieder mit dem gerade vorliegenden Kampf der Massen verknüpfen. Die Partei darf zum Beispiel beim Kampf gegen die Teuerung

keinen Zweifel darüber übrig lassen, dass ihre Überganglosungen – wenn durchgesetzt – zwar eine vorübergehende Milderung der Teuerung herbeiführen würden, dass aber ein wirkliches Überwinden der Teuerung verwirklicht werden kann nur durch die sozialistische Revolution, durch den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, durch die Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, durch das Enteignen der Kapitalistenklasse, durch den Aufbau des Weltsozialismus. Sie muss beharrlich am Überwinden aller Illusionen arbeiten, welche die Massen darüber noch haben. Sie muss immer wieder aufzeigen, dass eine wirkliche Lösung nur die proletarische Revolution bringen, dass nur das Aufrichten und Behaupten der Macht der proletarischen Demokratie gegen die Bourgeoisie den Massen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger wirklich helfen kann. Indem sie ***unablässig die Illusionen der Massen bekämpft***, nützt sie aber doch das, was an den Massenillusionen ***fortschrittlich*** ist, für das Mobilisieren der Massen zum Kampf gegen die Bourgeoisie im Interesse der Massen aus.

> „Gerade deshalb, weil die Volksmassen Spaniens dazu neigen, die schöpferische Kraft der Cortes zu übertreiben; jeder erwachte Arbeiter, jede revolutionäre Bäuerin will an den Wahlen teilnehmen. Wir solidarisieren uns auch nicht einen Augenblick lang mit den Illusionen der Massen; was aber an diesen Illusionen *fortschrittlich* ist, müssen wir ausnutzen, andernfalls sind wir nicht Revolutionäre, sondern verächtliche Pedanten. Allein die ***Herabsetzung des wahlberechtigten Alters*** berührt viele hunderttausende Arbeiter, Arbeiterinnen, Bauern, Bäuerinnen empfindlich. Und noch dazu welche? Junge, aktive, jene, die berufen sind, die zweite Revolution zu machen. Diese jungen Generationen den Sozialisten gegenüberzustellen, die bestrebt sind, sich auf die Arbeiter älterer Jahrgänge zu stützen, ist eine ganz elementare und unbestreitbare Aufgabe der kommunistischen Avantgarde“ (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren!, 1931, S.5).

Die Übergangslosungen sind nicht gleichwertig. Die ***niedern*** Übergangslosungen können, nach genügender Vorbereitung, verhältnismässig bald als Aktionslosungen gegeben werden, während die ***höhern*** Übergangslosungen erst in einem spätern, entwickeltern Stadium der Lage und Massenbewegung ausgegeben werden können, selbstverständlich nach gründlicher propagandistischer Vorbereitung. Auch die höhern und selbst die höchsten Übergangslosungen müssen ***stets verknüpft*** werden mit der ***revolutionären Kritik und Propaganda***.

1. Der Kampf für (***bürgerlich***) ***demokratische Übergangslosungen***

Samt all den politischen und sozialen Konzessionen, Rechten, welche die (bürgerliche) Demokratie den Massen einräumt, sind dieser ausserstande, sich in deren Rahmen von der kapitalistischen Unterdrückung, Ausbeutung zu befreien. Die Hauptquelle ihrer Leiden, das Klasseneigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln samt der kapitalistischen Staatsmaschine, die dieses Eigentum beschützt, besteht auch in der Demokratie der Bourgeoisie weiter. Als bewusster Ausdruck der gesamten Interessen der Massen verwirft daher die proletarische Partei die bürgerliche Demokratie ***prinzipiell*** als untauglichen Weg für die Befreiung der Arbeiterklasse, der gesamten Menschheit von jeglicher Knechtschaft, Ausbeutung.

Einzig und allein der Sieg der internationalen proletarischen Revolution, nur die siegreiche internationale proletarische Demokratie, nur der Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus bringt diese Lösung, die nur mit den vom proletarisch-revolutionären Bewusstsein, von proletarisch-revolutionären Kampfwillen erfüllten Millionenmassen zu

erkämpfen, zu behaupten, durchzuführen, zu verwirklichen ist. Allein die Massen kommen keineswegs mit diesem Bewusstsein, mit diesem Kampfwillen zur Welt. Eine der notwendigen, in den verschiedenen Ländern verschieden langen Etappen in der Entwicklung der Massen zur proletarisch-revolutionären Erkenntnis, zu proletarisch-revolutionärer Kampfentschlossenheit ist gerade die (***bürgerliche***) ***Demokratie***: das allgemeine Wahlrecht, das Vereinsrecht, das Recht zu gewerkschaftlicher und politischer Organisation, die Presse- und Versammlungsfreiheit usw., all dies samt den dazu gehörigen Einrichtungen wie Presse, Druckereien, Arbeiterheimen, Büchereien usw., Achtstundentag, Arbeiterschutz, Sozialversicherung, Enteignung des Grossgrundbesitzes, auf dessen Kosten Befriedigung des Landhungers der armen Bauern, nationale Selbstbestimmung nach aussen und innen, nationale Freiheit, Republik – diese (bürgerlich)demokratischen Rechte in ihrer Summe drücken die (bürgerliche) Demokratie aus. Die Bourgeoisie führt all dies in dem ihren Bedürfnissen zusagenden, mehr oder minder beschränkten Umfang im eigenen Interesse ein, aber es sind dies zugleich Rechte, Konzessionen, die sie den Massen einräumt, um sie über den kapitalistischen Klassencharakter des Bourgeoisstaates zu täuschen.

Der Ultra„radikalismus“ sieht nur die prinzipiellen, missachtet aber die konkreten Kampfbedingungen, wozu insbesondere die jeweilige Entwicklungsstufe des Massenbewusstseins, des Massenkampfwillens gehört. Die „linken“ Doktrinäre lehnen daher den Kampf für die Übergangslosungen im allgemeinen, für die demokratischen Übergangslosungen insbesonders ab, entweder bewusst oder rein tatsächlich. Sie sind und bleiben Sektierer, unfähig, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen, zu mobilisieren, von der sie sie im Gegenteil abstossen. So hat die Stalinbürokratie nach der Katastrophe der chinesischen Revolution (Putsch in Kanton im Dezember 1927) der KP Chinas den Kampf für demokratische Übergangsparolen ausdrücklich untersagt und ihr so jede Möglichkeit genommen, die Massen gegen die siegreiche konterrevolutionäre Bourgeoisie allmählich wieder in Schwung zu setzen. (Dieser Ultra„radikalismus“ sollte den Massen verschleiern, dass die Katastrophe der chinesischen Revolution durch Stalins rechtsopportunistische Politik verursacht worden war.)

Der Kampf für die demokratischen Übergangslosungen stellt sich der Arbeiterklasse in zwei verschiedenen geschichtlichen Epochen. Erstens in der ***Epoche der bürgerlich-demokratischen*** Revolution, zweitens in der Epoche der proletarisch-sozialistischen Revolution. Die Notwendigkeit, die bürgerliche Demokratie gegen den feudalen Absolutismus zum Sieg zu führen, aufzurichten, war so einleuchtend, dass ultra„linke“ Bedenken gegen diesen Kampf für die demokratischen Übergangslosungen umso weniger aufgetaucht sind, als die Bedingungen für die proletarische Revolution in dieser Epoche noch höchst unentwickelt waren. Selbst als der Gang der Geschichte die proletarische Revolution als aktuelle Weltaufgabe bereits auf die Tagesordnung gestellt hatte, als das Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution in den rückständigen Ländern unter dieser wesentlich vorgeschrittenern Bedingung zu vollziehen war, fiel es niemandem ein, dem Kampf für die demokratischen Übergangslosungen von „links“ her entgegenzutreten. Auch da sah jeder die Notwendigkeit dieses Kampfes ein. Was nicht jeder erkannte, das war, dass dieser revolutionäre Kampf – gerade weil die Bedingungen so vorgeschritten waren – nur von den revolutionären Arbeitern und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse zum Sieg geführt werden konnte, niemals aber im Bündnis mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben (gerade dies hat Stalin in China 1926/27 versucht und die Katastrophe geerntet; nach der Februarrevolution 1917 hatte er auch in Russland den Kurs auf denselben verhängnisvollen Weg genommen, das rechtzeitige Erscheinen Lenins hatte ihn jedoch gehindert, diesen Weg zu Ende zu gehen). Nur das Proletariat

vermag, gestützt auf die revolutionären Bauernmassen, in siegreichem revolutionärem Kampf die bürgerliche Demokratie konsequent zu Ende zu führen, in vollem Umfang zu verwirklichen.

> „Nicht nur das Selbtstbestimmungsrecht der Nationen, sondern *alle* grundlegenden Forderungen der politischen Demokratie sind beim Imperialismus nur unvollständig, verstümmelt und als eine seltene Ausnahme (z.B. die Abtrennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905) ‚durchführbar' " (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Thesen, 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2. Teil, 1931, S.7).

> „Sogar [...] in der Epoche des direkten Aufbaues der Sowjets, haben wir die Parolen der Demokratie nicht abgesetzt. Wir haben sie solange nicht abgesetzt, bis die realen Sowjets, die bereits die Macht erobert hatten, vor den Augen der Masse mit den realen Institutionen der (bürgerlichen; d.Verf.) Demokratie zusammenstiessen. Dieses bedeutet in der Sprache Lenins [...] das (bürgerlich; d.Verf.) demokratische Stadium in der Entwicklung des Landes nicht zu überspringen" (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.156).

In Wirklichkeit entstand das Problem der demokratischen Übergangslosungen erst dort, wo die ***bürgerlich-demokratische Revolution bereits vollendet*** war, die ***proletarische Revolution jedoch scheiterte*** und die ***kapitalistische Gegenrevolution*** – infolge des Niedergangs des Kapitalismus – dazu überging, die demokratisch verhüllte Form der Bourgeoisdiktatur zu liquidieren und durch die unverhüllte, ***offene Bourgeoisdiktatur*** dieser oder jener Form zu ersetzen. Erst diese Lage stellte den ***Kampf zur Verteidigung***, dann den ***Kampf zur Wiederherstellung der*** (***bürgerlichen***) ***Demokratie*** auf die Tagesordnung, und zwar als einen Teil des proletarisch-sozialistischen Revolutionskampfes in einem durch wachsende, schliesslich siegreiche kapitalistische Gegenrevolution gekennzeichneten Wellental der grossen geschichtlichen ***Epoche der proletarisch-sozialistischen Revolution***. Erst diese Lage stellte dem Kampf für die (bürgerlich)demokratischen Übergangslosungen (dem Kampf für die Verteidigung, für die Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie) das Argument der „linken" Doktrinäre entgegen: in der Epoche der proletarisch-sozialistischen Revolution sei jeder Kampf ***zur Verteidigung*** oder Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie ***prinzipiell*** unzulässig, nur der Kampf unmittelbar für die proletarisch-sozialistische Revolution entspreche den proletarischen Klassengrundsätzen. Manche wollen dieser ultra„linken" Argumentation die Spitze dadurch abbiegen, dass sie sagen, es handle sich nicht um Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie, sondern nur um den Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der (bürgerlich)demokratischen Rechte der Arbeiter (worin die sozialen Errungenschaften inbegriffen). Das ist ein Spiel mit Worten, denn die Summe dieser politischen und sozialen Rechte, das ist die (bürgerliche) Demokratie. Man darf dem „linken" Doktrinarismus nicht ausweichen, dadurch lässt man seiner Verworrenheit freie Bahn, sondern man muss die ultra„radikale" Wurzel blosslegen, damit der scheinradikale, scheinrevolutionäre Unsinn möglichst wenig Schaden stifte. Gewiss, das eine ist richtig: ihren Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie treibt die proletarische Revolutionspartei vorwärts in der Epoche der proletarisch-sozialistischen Revolution, nur dies eine sehen die Ultra„radikalen" – aber zugleich ist noch ein zweites richtig, was die Doktrinäre von „links" wie immer übersehen: dieser Kampf wurde notwendig, weil die kapitalistische Gegenrevolution vordrang, schliesslich siegte, und sie drang vor und

siegte, weil SP, LP, StP usw. durch ihre andauernd verräterische Gesamtpolitik das revolutionäre Bewusstsein, den revolutionären Kampfwillen der Massen immer mehr geschwächt, schliesslich zersetzt, gelähmt, zerstört, die Massen kampfunfähig gemacht haben. ***Dieser*** Zustand des Bewusstseins, des Willens der Massen also machte, macht es unumgänglich notwendig, den Kampf für die proletarisch-sozialistische Revolution an jene dringendsten Bedürfnisse der Massen anzuknüpfen, zu denen sie durch die Schuld der Verratsparteien herabgedrückt, zurückgeworfen wurden, die ihrem durch diesen langjährigen Verrat so tief gedrückten Bewusstsein und Willen entsprachen, entsprechen, ***diese*** Verfassung der Massen machte, macht es unumgänglich notwendig, die tiefgedrückten Massen ***durch den Kampf für die*** (***bürgerlich***)***demokratischen Übergangslosungen zum Kampf für die Aufrichtung der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie***, ***für die proletarisch-sozialistische Revolution zu mobilisieren***. (Im weitern Sinn sind also alle bürgerlich-demokratischen Losungen der proletarischen Revolutionspartei Übergangslosungen, im engern, strengen Sinn ist aber nur die Losung des Kampfes zur Verteidigung, Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie samt allen Forderungen, die darin inbegriffen, (bürgerlich)demokratische Übergangslosungen.)

Wie muss der ***revolutionäre*** Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie ***gegen die kapitalistische Konterrevolution*** geführt werden, habe diese nun faschistische, bonapartistische oder sonstige Form?

Erstens. Er muss geführt werden ***im Bündnis mit den armen Bauern und Kleinbürgern***, um dieses Bündnis herzustellen, zu behaupten – nie und nimmer darf er geführt werden im Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben, um ein solches Bündnis („Volks“front, „Nationale Front“ und dergleichen) herzustellen, zu behaupten! Im Kampf gegen den ***Feudalismus***, solang die Bourgeoisie tatsächlich gegen den Feudalismus revolutionär kämpfte, solang sie der revolutionären Arbeit der proletarischen Klassenpartei unter den Arbeitern, Bauern, Kleinbürgern kein Hindernis in den Weg legte, solang war es grundsätzlich zulässig, und war es zweckmässig, sie zu unterstützen, mit ihr zusammenzuarbeiten – im Kampf jedoch gegen den ***hochentwickelten Kapitalismus*** ist jedes Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Kapitalistenklasse oder einem Teil derselben, prinzipiell unzulässig und schädlich; die Interessenkonflikte zwischen monopolistischer und nichtmonopolistischer Bourgeoisie können revolutionär, das ist im Interesse der Arbeiterklasse, ausgenützt werden nur durch Kampf gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie im Bündnis mit den armen Bauern und Kleinbürgern; ein Bündnis dagegen mit der nichtmonopolistischen (linken) gegen die monopolistische (rechte) Bourgeoisie, ob es sich nun „Volks“front oder anders nennt, führt immer wieder zur proletarischen Katastrophe, siehe Deutschland, Österreich, Spanien, Frankreich usw. Gerade weil sie im Bündnis mit der Linksbourgeoisie (mit den nichtmonopolistischen Kapitalisten) stand oder dieses Bündnis anstrebte, vermochte die SP und später mit ihr die StP nicht einmal die (bürgerliche) Demokratie wirksam zu verteidigen, den Kampf um ihre Wiederherstellung nicht wirksam zu führen, weil sie sich kraft dieser Grundhaltung immer nur auf solchen Kampf beschränken mussten, den die Linksbourgeoisie (die nichtmonopolistische Bourgeoisie) zuliess, mit der sie im Bündnis standen oder mit der sie das Bündnis anstrebten. Denn welche Differenzen, Gegensätze, Konflikte die nichtmonopolistischen (linken) immer mit den rechten, den Monopolkapitalisten haben, auch sie sind und bleiben ***Kapitalisten***, sie können daher nur für ein solches Bündnis gewonnen, in einem solchen Bündnis festgehalten werden, welches das kapitalistische Klasseneigentum und den kapitalistischen Staat nicht antastet, nicht gefährdet. Am deutlichsten zu sehen in der

spanischen Revolution: um den Kampf zur Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen Franco zum Sieg zu führen, wäre die Enteignung des Grossgrundbesitzes und die entschädigungslose Aufteilung des Grossteils davon auf die landarmen spanischen Bauern unumgänglich notwendig gewesen, also eine rein bürgerlich-demokratische Art der Lösung der Agrarfrage, aber die Partei der spanischen Linksbourgeoisie fürchtete – nicht mit Unrecht – die Rückwirkungen davon auf das kapitalistische Privateigentum, StP und SP durften die revolutionär bürgerlich-demokratische Lösung der spanischen Agrarfrage nicht aufwerfen, weil sonst die „Volks"front in Brüche gegangen wäre, in der diese Parteien nur das machen durften, was der linke Flügel der Kapitalisten zuliess. So ging die spanische Revolution zugrunde. Der grundlegende Leitgedanke aller Politik der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien ist die Einheitsfront mit der Bourgeoisie oder mit einem Teil derselben; gerade darum vermögen sie die Kampfeinheitsfront der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger gegen die Kapitalistenklasse nicht zu verwirklichen, gerade darum vermögen sie den Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen die kapitalistische Konterrevolution wirksam nicht zu führen.

Zweitens. Der revolutionäre Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen die kapitalistische Konterrevolution muss ***stets verknüpft sein mit der revolutionären Kritik und Propaganda***. Von vornherein und mitten im Kampf muss die proletarische Partei den Massen immer wieder aufzeigen, dass die bürgerlich-demokratischen Übergangslosungen, sowohl einzeln als auch in ihrer Gesamtheit, unzulänglich, unzureichend sind, dass selbst ihre volle Verwirklichung die grundlegenden Nöte der Massen höchstens vorübergehend mildern, keineswegs aber beseitigen würde; dass dies erreicht werden kann einzig und allein durch die proletarische Revolution, durch deren Sieg, durch das Behaupten dieses Sieges, letzten Endes durch den Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus. All das, was im unmittelbaren Machtkampf ***Aktionslosung*** werden soll: das Zerbrechen der kapitalistischen Staatsmaschine, das Aufrichten der Macht der proletarischen Demokratie, des Arbeiter- und Kleinbauernrates, der Arbeiter- und Kleinbauernregierung, die Enteignung des kapitalistischen Klasseneigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, die Beseitigung der Nöte der armen Bauern auf Kosten vor allem des enteigneten Grossgrundbesitzes, die proletarisch-demokratische Vereinigung Europas, die Vereinigten Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken Europas, dieser populäre Ausdruck für die Föderation der proletarisch-demokratischen Republiken Europas (ebenso Nordamerikas, Australiens, Zentralamerikas, Südamerikas, Asiens, Afrikas), die Befreiung der unterdrückten Nationen, Kolonialvölker, der Weltbund der proletarisch-demokratischen Republiken der Welt, die Weltrepublik, der Aufbau des Sozialismus, Kommunismus im Weltmasstab – all dies muss als revolutionäre ***Propagandalosung*** den Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen die kapitalistische Gegenrevolution stets begleiten. Die proletarische Partei muss den Kampf für jede einzelne demokratische Losung und für alle demokratischen Übergangslosungen zusammen stets unterordnen, einordnen dem Hauptkampf, das ist dem Kampf zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie gegen die Kapitalistenklasse, zum Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus. Sie darf in den Massen keinen Zweifel aufkommen lassen darüber, dass im Verhältnis zum Kampf für die ***grundsätzliche*** Lösung der Nöte der Massen, im Verhältnis zum Kampf für die proletarische Revolution, aller Kampf zur zeitweiligen Milderung der augenblicklichen Nöte der Massen, also auch der Kampf für die (bürgerlich)demokratischen Übergangslosungen nur eine untergeordnete, behilfsmässige, vorübergehende, ***taktische*** Bedeutung hat. Die Opportunisten machen das gerade Gegenteil: sie führen

den Kampf für die bürgerlich-demokratischen Losungen als selbsttändigen Kampf, fernab von jeder revolutionären Kritik und Propaganda, die sie im Gegenteil prinzipiell verwerfen, bekämpfen. Die zentristischen Opportunisten suchen dabei – bewusst, manchmal unbewusst – bei den Massen den Eindruck zu erwecken, als ob gerade dieser Kampf „realistisch“ der proletarischen Revolution diene, während er in Wirklichkeit der kapitalistischen Gegenrevolution den Weg bereitet. Siehe die „Verteidigung“ der (bürgerlichen) Demokratie durch SP, StP in Deutschland und Österreich, siehe den Kampf der verbündeten StP und SP zur Verteidigung der (bürgerlichen) Demokratie in Spanien.

Der Kampf der proletarischen Partei, der proletarischen Massenorganisation gegen die kapitalistische Gegenrevolution, habe diese nun faschistische, bonapartistische oder sonstige Form, kann wirksam, das heisst zu Gunsten der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, zu Gunsten des proletarischen Staates, zu Gunsten der proletarischen Revolution, zu Gunsten des Sozialismus, Kommunismus, nie und nimmer geführt werden im Bündnis mit der Bourgeoisie, mit irgendeinem Teil derselben oder durch eine Politik, die auf ein solches Bündnis („Volks“front usw.) ausgeht, sondern einzig und allein durch Bündnis mit den armen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen, durch Kampf gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie und ***auf dieser Grundlage*** durch revolutionäres Ausnützen der Interessengegensätze, Interessenkonflikte innerhalb der Bourgeoisie durch eine gegenüber den miteinander streitenden zwei Bourgeoisteilen zweckmässig abgestufte Taktik.

Die Formel „Zuerst Sieg über den Faschismus – dann Sieg über die Bourgeoisie“ dient heuchlerischem Betrug, tückischem Verrat der Opportunisten an der Arbeiterklasse. Denn die faschistische Diktatur ist eine Herrschaftsform der ***gesamten*** Bourgeoisie unter Führung der Monopolbourgeoisie! Denn der Faschismus ist ein Instrument der ***Gesamt***bourgeoisie unter Führung des Monopolkapitals! Den Kampf nur gegen die monopolistische Bourgeoisie richten, indem man das Bündnis mit der nichtmonopolistischen Bourgeoisie sucht, herstellt, heisst die Grundlagen aller kapitalistischen Diktatur – das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und die klassenmässig zusammengesetzte Staatsmaschine – gegen die Arbeiterklasse aufrechterhalten, sichern, verteidigen, schützen, heisst in Wirklichkeit, es der Kapitalistenklasse ermöglichen, erleichtern, den Wechsel von der bankrotten faschistischen zur demokratischen Form der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung durchzuführen ***und*** ihr in dieser für die gesamte Kapitalistenklasse besonders kritischen Lage die proletarische Revolution vom Leib halten.

In der Epoche des kapitalistischen Niedergangs leben die kolonialen und halbkolonialen Länder unter den Bedingungen des weltbeherrschenden modernen Imperialismus. Der Kampf für die demokratischen Forderungen, Übergangslosungen beginnt hier trotz der Rückständigkeit schon in den Kampf für den Sozialismus überzugehen, sobald das Proletariat dieser Länder soweit entwickelt ist, dass es zu selbständiger proletarischer Politik fähig. Die wichtigsten Losungen des unmittelbaren Kampfes drehen sich hier um die (***bürgerlich***)***demokratische Bewegungsfreiheit*** für die Massen, um die (***bürgerlich***)***demokratische Agrarrevolution*** (Enteignung des feudalen Grossgrundbesitzes, entschädigungslose Aufteilung des Grossteils davon auf die landarmen Bauern) und um die ***nationale Unabhängigkeit vom Imperialismus***. Der Kampf dafür muss in diesen Ländern mit der ***Parole der Verfassungsgebenden Versammlung***, der Nationalversammlung, verknüpft werden, dies gilt auch heute noch für ***China*** und ***Indien***. Hier steht der unmittelbare Kampf für die (bürgerliche) Demokratie auf der Tagesordnung in Verbindung mit dem vorbereitenden Kampf für die Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, es ist also im wesentlichen ein Kampf für

demokratische Übergangslosungen. Zugleich lassen wir keinen Augenblick Unklarheit darüber bestehen, dass es nicht geht um eine durch die Bourgeoisie, sondern nur geht um eine durch die revolutionären Arbeiter und Bauern, ***durch den Vollzugsausschuss ihres Arbeiter- und (Klein)Bauernrates einzuberufende Nationalversammlung samt dem revolutionär (bürgerlich)demokratischen Programm, das diese ihr als Aufgabe stellen***.

> „Die zentralen Probleme der kolonialen und halbkolonialen Länder sind: die *Agrarrevolution*, d.h. die Liquidierung des Feudalerbes, und die *nationale Unabhängigkeit*, d.h. die Abschüttelung des imperialistischen Jochs. Beide Aufgaben sind eng miteinander verknüpft.
>
> Das demokratische Programm kann man nicht einfach verwerfen: nötig ist, dass die Massen im Kampfe über dieses Programm hinauswachsen. Die Parole der *Nationalen* (oder Verfassungsgebenden) *Versammlung* bleibt in Ländern wie China oder Indien vollauf gültig. Diese Parole gilt es unaufhörlich mit der Aufgabe der nationalen Befreiung und der Agrarrevolution zu verbinden. Mit diesem demokratischen Programm gilt es vor allem die Arbeiter auszurüsten. Nur sie können die Bauern aufrütteln und zusammenschliessen. Auf Grund des revolutionären demokratischen Programms gilt es die Arbeiter in Gegensatz zur ‚nationalen' Bourgeoisie zu bringen.
>
> Auf einer gewissen Etappe der Massenmobilisierung unter den Parolen der revolutionären Demokratie können und müssen die *Räte* entstehen. Ihre geschichtliche Rolle in jeder gegebenen Periode, insbesondere ihr Verhältnis zur Nationalversammlung ist durch das politische Niveau des Proletariats, die Verbindung zwischen ihm und der Bauernschaft, den Charakter der Politik der proletarischen Partei bestimmt. Früher oder später müssen die Räte die bürgerliche Demokratie stürzen. Nur sie sind imstande, ***die demokratische Revolution zu Ende zu führen und damit die Ära der sozialistischen Revolution einzuleiten***" (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.19/20).

2. Wirtschaftliche Übergangslosungen

Es gibt keine ein für allemal gültigen wirtschaftlichen Übergangslosungen. Das gleiche gilt von den politischen und den organisierenden Übergangslosungen. Es kommt immer auf die konkrete Lage an und auf den jeweils gegebenen Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der Massen. Nur mit diesem Vorbehalt führen wir Beispiele an.

a) Lohn

Man muss Geldlohn und ***Arbeitsintensität*** in Zusammenhang bringen. ***Wird die Arbeitsdichte gesteigert, so muss sofort auch der Geldlohn um ebensoviel gehoben werden, als aus dem Arbeiter mehr an Arbeitskraft gepumpt wird denn bisher***. Durch Jahrzehnte haben die (gesunden, proletarischen!) Gewerkschaften einen unermüdlichen, schliesslich erfolgreichen Kampf geführt gegen die Verlängerung, für die Verkürzung des Arbeitstages. Heute betreiben die kapitalistischen Ausbeuter das Verlängern des Arbeitstages planmässig bewusst durch systematisches Intensivieren der Arbeit unter den Augen, unter der passiven Duldung, ja mit der aktiven Unterstützung durch die (entarteten, reaktionären, verkleinbürgerlichten!) Gewerkschaften. Verglichen mit der Arbeitsdichte um die Jahrhundertwende müssen die Arbeiter heute im

Achtstundentag doppelt so viel Arbeitskraft (Muskel-, Nerven-, Lebenskraft) hergeben, als im durchschnittlichen Arbeitstag vor rund fünfzig Jahren. Die Kapitalistenklasse hat mit Hilfe der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie der Arbeiterklasse vermittels fortschreitend gesteigerter Arbeitsintensität innerhalb täglich acht Stunden ***tatsächlich den 16stündigen Arbeitstag aufgezwungen***! Ein Grossteil der Arbeiter wird dadurch immer wieder ***arbeitlos***!

Bei Teuerung, Inflation empfiehlt sich der ***Indexlohn***, der den Geldlohn dem tatsächlichen Mass der Teuerung, der Inflation entsprechend, steigert. Da der Index stets nachhinkt, soll er ***wöchentlich*** bestimmt werden und zwar von einer Kommission, in der die Arbeiter durch von ihnen gewählte, von ihnen jederzeit absetzbare Vertreter mindestens die Hälfte der Stimmen haben und von keinem „unparteiischen" Vorsitzenden geprellt werden.

Wie immer Arbeitsintensität, Arbeitszeit, Preise: der Lohn muss als ***Mindestlohn*** eine Höhe haben, die dem Arbeiter eine ordentliche Existenz sichert.

Insbesondere in der Kriegszeit machen die Kapitalisten und ihre Lakaien den Massen grosse ***sozialpolitische Zusagen***, um sie leichter als imperialistisches Kanonenfutter missbrauchen zu können. Man muss die Herrschaften ***beim Wort nehmen*** und um die Verwirklichung dieser Versprechungen ***auf Kosten der Kapitalistenklasse*** kämpfen.

b) Arbeitslosigkeit

Nur vermittels der Kriegsrüstungen und des imperialistischen Kriegs hat das Kapital die Massenarbeitslosigkeit zeitweilig „überwunden". Wenn die proletarische Revolution die Bourgeoisie nicht niederwirft, so wird das Kapital zwangsläufig eine noch grössere und schrecklichere Massenarbeitslosigkeit über die Menschheit bringen als mit der letzten kapitalistischen Vorkriegskrise.

> „Das ***Recht auf Arbeit*** ist das einzige ernsthafte Recht, das der Arbeiter in einer auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaft besitzt. Indes, dieses Recht wird ihm heute auf Schritt und Tritt entzogen. Es ist Zeit, gegen die „strukturelle" wie die „konjunkturelle" Arbeitslosigkeit neben der Parole öffentlicher Arbeiten die Parole der ***Indexarbeitszeit*** (bewegliche Skala der Arbeitszeit) aufzustellen. Gewerkschaften und andere ***Massenorganisationen*** müssen ***Arbeitende*** und ***Arbeitslose*** in gegenseitiger Bürgschaft und Solidarität vereinen. Die verfügbare Arbeit ist zwischen allen vorhandenen Arbeitskräften aufzuteilen, und dementsprechend die Länge der Arbeitswoche zu bestimmen. ***Der Durchschnittsverdienst jedes Arbeiters bleibt derselbe wie bei der alten Arbeitswoche***. Der Lohn hat, bei strenger Garantierung eines *Minimums*, den Preisen zu folgen. [...]
>
> Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist im Besonderen undenkbar ohne grossangelegte und kühne Organisierung ***öffentlicher Arbeiten***. Doch können öffentliche Arbeiten nur dann von dauernder und progressiver Bedeutung für die Gesellschaft wie für die Arbeitslosen selbst sein, wenn sie den Bestandteil eines allgemeinen, sich über mehrere Jahre erstreckenden ***Planes*** bilden. Im Rahmen eines solchen Plans werden die Arbetter die Wiederaufnahme der Arbeit in krisenhalber stillgelegten Betrieben, und zwar auf Konto der Gesellschaft, fordern. Die ***Arbeiterkontrolle*** würde in diesen Fällen durch unmittelbare

Arbeiterverwaltung ersetzt werden“ (ebenda, S.5,8).

Die öffentlichen Arbeiten sind ***auf Kosten der Kapitalistenklasse*** zu finanzieren, nötigenfalls durch eine tief einschneidende ***Abgabe auf das Vermögen der Grosskapitalisten***. Festsetzung einer ***Einkommenhöchstgrenze***, aus welchen Quellen immer das Einkommen fliesse, für alle Personen ohne Unterschied, je nach der Zahl ihrer Familienangehörigen; Verfall alles Einkommens, welches diese Einkommenhöchstgrenze übersteigt zugunsten eines Fonds, woraus in erster Linie die öffentlichen Arbeiten zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit zu finanzieren, in zweiter Linie die sozialpolitischen Einrichtungen zugunsten der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürgern auszugestalten sind.

c) Steuern

Beschlagnahme aller Kriegsgewinne. Abschaffung aller indirekten Steuern. Einführung einer direkten Steuer mit progressiv sehr hohen Sätzen für die Kapitalisten. Gegen die verlogene opportunistische Formel „Alle Klassen müssen opfern, Alle müssen Opfer bringen“, die den Arbeitern, armen Bauern und Kleinbürgern, deren Einkommen nicht ausreicht, um ihnen ein auch nur halbwegs menschenwürdiges Dasein zu sichern, Lasten auferlegt „im Interesse der (kapitalistischen!) Wirtschaft“, im Interesse des Profits der Kapitalistenklasse!

d) Arbeiterjugend, ***Arbeiterinnen***, ***Arbeiterfrauen***

Der Kampf für die wirtschaftlichen, sozialen (und politischen) Spezialinteressen der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen ist in erster Linie eine Aufgabe der proletarischen Revolutionspartei (des revolutionären Jugendverbandes, des revolutionären Frauenverbandes inbegriffen). Die Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen bilden die Hälfte der Arbeitermasse. Alle Ausbeuterklassen nützen die durch das System der Knechtschaft und Ausbeutung hervorgerufene, geförderte, aufrechterhaltene Zurückgebliebenheit der Frauenmassen bewusst aus, um dieses ihr System gegen die Massen der Arbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger leichter zu behaupten. Ohne die Masse der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, und erst recht ohne die Arbeiterjugend wäre es unmöglich, die proletarische Revolution zum Sieg zu führen, geschweige denn den Sieg zu behaupten. „Jede revolutionäre Partei findet ihre Stütze vor allem in der jungen Generation der aufsteigenden Klasse" (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.155). Zum Mobilisieren der Massen gegen die Bourgeoisie gehört daher insbesondere das Mobilisieren der Arbeiterjugend, der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen für die ihnen besonders dringlichen Spezialinteressen im Zusammenhang mit den ihnen mit der gesamten Masse gemeinsamen dringendsten Interessen. Der revolutionäre Kampf für die Übergangslosungen muss daher auch immer Kampflosungen gegen die Bourgeoisie umfassen, welche die besondern wirtschaftlichen, sozialen (und politischen) Bedürfnisse dieser äusserst wichtigen Teile der Arbeiterschaft einbegreifen, immer der jeweiligen Lage und der jeweils gegebenen Geistes- und Willensverfassung der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen entsprechend.

e) Landarbeiter, ***Kleinbauern***, ***Kleinpächter***

Volle, sozialpolitische Gleichstellung der Land- und Forstarbeiter, des landwirtschaftlichen Gesindes mit den städtischen Arbeitern. Kontrolle der land- und forstwirtschaftlichen Grossbetriebe durch die Land- und Forstarbeiter.

Entschuldung der Kleinbauern durch Streichung all ihrer Hypotheken (der Hypotheken von armen Familienangehörigen gegen Entschädigung derselben auf Kosten der

Bourgeoisie). Billiger Kredit für die Kleinbauern, Kleinpächter. Kontrolle der landwirtschaftlichen Kreditbanken und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die Kleinbauern, Kleinpächter, Kontrolle aller Fabriken, Kartelle, Trusts, welche Dünger, landwirtschaftliche Maschinen, Saatgut erzeugen, auch der Viehzuchtanstalten, sowie Kontrolle der Grossmühlen, all dies durch die Arbeiter, Kleinbauern, Kleinpächter und die Konsumenten.

Herabsetzung der Kleinpachtzinsen auf ein den Kleinpächtern tragbares Mass. Kontrolle der Kleinpachtverträge durch Kommissionen, die zur Hälfte aus Industrie- und Landarbeitern, zur Hälfte aus Kleinbauern und Kleinpächtern zusammengesetzt sind.

f) Entschädigungslose Enteignung einzelner kapitalistischer Gruppen*, *verbunden mit Arbeiterkontrolle

Die proletarische Partei ist ***grundsätzlich gegen*** die ***kapitalistische*** Verstaatlichung. Nur die Form der Ausbeutung wird dadurch geändert, und zwar so, dass der ***trügerische Schein eines Schrittes zum Sozialismus*** erweckt wird, während in Wirklichkeit das gerade Gegenteil der Fall ist; denn ***die Macht der Kapitalistenklasse wird dadurch nicht geschwächt*, *sondern gestärkt***! Indem die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien für die (kapitalistische) Verstaatlichung wirken und diese als einen Schritt in Richtung auf den Sozialismus hinstellen, dabei aber die entscheidende Frage „überspringen", nämlich die kapitalistische Klassennatur des Staates, die Stärkung der Bourgeoisie durch die kapitalistische Verstaatlichung, betrügen sie die Massen.

> „In allen anderen ökonomischen Fragen, wie Schutzzölle, Verstaatlichung der Eisenbahnen, der Assekuranzen usw. werden der sozialdemokratische Abgeordnete immer den ***entscheidenden*** Gesichtspunkt behaupten müssen, ***nlchts zu bewilligen***, ***was die Macht der*** (***kapitalistischen oder der Bourgeoisie dienenden***: d.Verf.) ***Regierung gegenüber dem Volke stärkt***" (Engels an Bebel vom 24. November 1879, in Bebel: Aus meinem Leben, Bd.III, S.78ff; angeführt in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.93).

> „Das ist gerade der wunde Punkt, dass, ***so lange die besitzenden Klassen*** (***ob nun direkt oder indirekt***, ***auf dem Wege über ihre Lakaien***; d.Verf.) ***am Ruder bleiben***, ***jede Verstaatlichung nicht eine Abschaffung***, ***sondern nur eine Formveränderung der Ausbeutung*** ist; in der französischen, amerikanischen, schweizerischen Republik nicht minder als im monarchistischen Zentral- und despotischen Osteuropa" (Engels: Brief an Max Oppenheim, 24. März 1891, in: *Politisches Vermächtnis*, 1920, S.23).

Nur in der Verknüpfung mit der ***Arbeiterkontrolle über die enteigneten Betriebe*** als Aktionslosung ***und*** mit der ***Arbeiter- und Kleinbauernmacht***, der Diktatur der proletarischen Demokratie, ***als Propagandalosung*** können wir die entschädigungslose Enteignung einzelner kapitalistischer Gruppen stellen.

> „In der gegenwärtigen Übergangsperiode ist bei diversen Anlässen die Forderung nach Enteignung gewisser, für die nationale Existenz wichtigster Industriezweige oder einzelner besonders schmarotzerhafter Bourgeoisiegruppen aufzustellen. [...] Enteignung der Monopolgesellschaften in der Kriegsindustrie, den Eisenbahnen, den wichtigsten

Rohstoffquellen usw.

Der Unterschied zwischen diesen Forderungen und der verschwommenen ***reformistischen Losung der ‚Nationalisierung'*** *ist* folgender: 1. wir lehnen die Entschädigung ab, 2. wir warnen die Massen vor den Scharlatanen der Volksfront, die in Worten die Nationalisierung predigen, in Wirklichkeit aber Agenten des Kapitals bleiben, 3. wir rufen die Massen auf, sich nur auf ihre revolutionäre Kraft zu verlassen, 4. wir ***verknüpfen*** das Problem der Enteignung ***mit der Frage der Macht der Arbeiter und*** (***Klein***; d.Verf.)Bauern.

Die Notwendigkeit, die Enteignungslosung in der alltäglichen *Agitation*, folglich stückweise, und nicht nur *propagandistisch* in ihrer allgemeinen Form aufzustellen, ergibt sich daraus, dass die verschiedenen Industriezweige sich auf verschiedener Entwicklungsstufe befinden [...]. Nur ein allgemeiner revolutionärer Aufschwung des Proletariats kann die allgemeine Enteignung der Bourgeoisie auf die Tagesordnung stellen. [...]

Nicht einen ernsten Schritt kann man im Kampf gegen die Willkür der Monopole und die kapitalistische Anarchie, die in ihrem Zerstörungswerk einander ergänzen, machen, wenn man die Kommandoposten der Banken in den Händen der kapitalistischen Räuber belässt. Um ein einheitliches, nach einem vernünftigen Plan aufgebautes und im Interesse des ganzen Volkes wirkendes Investitions- und Kreditsystem zu schaffen, müssen alle Banken zu einer einzigen nationalen Institution vereinigt werden. Nur die ***Enteignung der Privatbanken*** und die ***Konzentrierung des gesamten Kreditsystems in der Hand des Staates*** wird diesem die erforderlichen realen, d.h. materiellen und nicht nur papierenen und bürokratischen Mittel für eine planmässige Gestaltung der Gesellschaft liefern.

Die Enteignung der Banken bedeutet keinesfalls eine Enteignung der Bankeinlagen. Im Gegenteil, ***eine einheitliche Staatsbank*** kann den kleinen Sparern viel vorteilhaftere Bedingungen einräumen als Privatbanken. Desgleichen kann nur die Staatsbank Farmern, Handwerkern und Kleinhändlern billige Vorzugskredite gewähren. Noch wichtiger ist jedoch, dass die gesamte Wirtschaft, vor allem die Schwerindustrie und der Transport, wenn sie von einem einzigen Generalstab der Finanz aus geleitet wird, den Lebensinteressen der Arbeiter und aller anderen Werktätigen dienen wird.

Allein die *Verstaatlichung der Banken* wird, diese wohltuenden Resultate nur dann zeitigen, ***wenn*** die ***Staatsgewalt*** selbst von den Ausbeutern ***vollkommen auf die Werktätigen übergeht***" (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.9, 10).

g) Arbeiterkontrolle der Produktion

Indem die Kapitalistenklasse über die Wirtschaft verfügt, verfügt sie nach ihrem Belieben über die Lebensquellen des Volkes, bereichert sich, stösst die Massen immer tiefer ins Elend, verhängt sie über sie Hunger, Not, Krisen, Massenarbeitslosigkeit, Kriege. Diese Lebensquellen dürfen der kapitalistischen Willkür nicht überlassen bleiben, sie müssen der ***Kontrolle der Arbeiter*** unterworfen werden im Interesse der gesamten werktätigen Massen in Stadt und Dorf. Dem dient die Übergangslosung der ***Arbeiterkontrolle der***

Produktion, das ist der ***kapitalistischen Grossbetriebe*** von Industrie, Banken, Handel, Verkehr,Versicherung, Landwirtschaft.

Diesem Ziel kommen die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger nur dadurch näher, dass sie den Kampf darum immer verknüpfen mit dem ***Kampf zum Sturz der Bourgeoisie***. (Gerade das tun die Opportunisten, die kleinbürgerlichen „Arbeiter"-parteien nicht, darum ist ihr „Kampf" um „Produktionskontrolle" Betrug an den Massen. Das gilt auch von der „demokratischen Produktionskontrolle durch (Arbeiter-)Gilden", wobei eine Änderung des kapitalistischen Klassencharakters des Staates nicht einmal angestrebt, geschweige denn herbeigeführt wird.) Auf dieser Grundlage muss gekämpft werden für die Produktionskontrolle ***nicht durch irgendwelche Burökratie***, sondern durch die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger selbst, das heisst letzten Endes durch die ***Arbeiter-***, ***und Kleinbauernräte***. Solange diese noch nicht geschaffen sind, durch andere dazu geeignete, durch die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie nicht entartete Organe, wie revolutionäre Betriebsausschüsse, revolutionäre Gewerkschaften. Die Mitverwaltung, ja sogar „Alleinverwaltung" von Unternehmungen, Betrieben, Eisenbahnen usw. durch kleinbürgerliche Gewerkschaften, Genossenschaften, überhaupt „Arbeiter"organisationen ist das Gegenteil der Arbeiterkontrolle der Produktion; denn die Kontrolle wird hier nicht ausgeübt durch die Arbeiter, nicht durch von ihnen frei gewählte, von ihnen kontrollierte, jederzeit auswechselbare ***Betriebsausschüsse***, letzten Endes durch den Arbeiter- und Kleinbauernrat, sondern, durch die entartete, verkleinbürgerlichte, schmarotzerische Arbeiterbürokratie, die sich von den Arbeitern tatsächlich unabhängig gemacht hat und diese ihre Unabhängigkeit durch den kapitalistischen Staat sichert, von dem sie völlig abhängt, dessen Organ sie tatsächlich ist.

> „Alle konkreten Losungen, die den wirtschaftlichen Nöten der Arbeitermassen entspringen, müssen hineingeleitet werden in das Bett des Kampfes um die *Kontrolle der Produktion* ***nicht als eines Planes der bürokratischen Organisation der Volkswirtschaft unter dem Regime des Kapitalismus***, sondern des Kampfes ***gegen*** den Kapitalismus ***durch die Betriebsräte wie die revolutionären Gewerkschaften***" (in: Thesen über die Taktik, *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.47/48).
>
> „Die Losung der Arbeiterkontrolle über die Produktion gehört im Grossen und Ganzen der gleichen Periode an wie die Schaffung von Sowjets. Aber auch dies darf man nicht mechanisch auffassen. Besondere Bedingungen können die Massen zur Produktionskontrolle bedeutend früher heranziehen, als sie Bereitschaft zeigen, an die Schaffung von Sowjets heranzugehen. [...]
>
> Die Kontrolle ist eine Übergangsmassnahme unter den Bedingungen höchster Spannung des Klassenkampfes und denkbar nur als Brücke zur revolutionären (sozialistischen; d.Verf.) Nationalisierung der Industrie. [...]
>
> Eine Losung [...], die nur für die revolutionäre Periode taugt (genauer: für die Periode, wo die vorrevolutionäre in die revolutionäre Periode überzugehen beginnt; d.Verf.). [...]
>
> Für uns ist somit die Losung der Kontrolle mit einer Periode der ***Doppelherrschaft in der Industrie*** verbunden, die dem Übergang vom bürgerlichen Regime zum proletarischen entspricht. [...] Die eigentliche

Idee dieser Losung ist aus dem Übergangsregime in den Betrieben entstanden, wo Kapitalist und Administration keinen Schritt mehr ohne Zustimmung der Arbeiter tun können, andererseits aber die Arbeiter noch nicht die politischen Voraussetzungen der (sozialistischen; d.Verf.) Nationalisierung geschaffen, die technische Leitung nicht erobert, die hierzu notwendigen Organe nicht herausgebildet haben. [...]

Die Kontrolle ist, allgemein gesprochen, möglich nur ***bei unzweifelhafter Übermacht der Kräfte des Proletariats über die Kräfte des Kapitals***. Doch ist es falsch zu glauben, in der Revolution würden alle Fragen mit Gewalt gelöst: die Betriebe ***besetzen*** kann man mit Hilfe der Roten Garde; sie (die Betriebe; d.Verf.) zu ***leiten***, bedarf es neuer rechtlicher und administrativer Voraussetzungen; ausserdem: Kenntnisse, Fertigkeit, Organe. Eine gewisse ***Lehrzeit*** ist notwendig. Das Proletariat ist daran interessiert, für diese Periode die Leitung in den Händen der erfahrenen Administration zu belassen, sie aber zu zwingen, alle Bücher zu öffnen und über alle Verbindungen and Handlungen wachsame Aufsicht zu üben.

Die Arbeiterkontrolle beginnt beim einzelnen Unternehmen. Kontrollorgan ist der ***Betriebsausschuss***. Die Betriebsorgane der Kontrolle treten miteinander in Verbindung, je nach den wirtschaftlichen Zusammenhängen der verschiedenen Unternehmen untereinander. In diesem Stadium besteht noch kein allgemeiner Wirtschaftsplan. Die Praxis der Arbeiterkontrolle bereitet lediglich die Elemente dieses Planes vor. [...]

Sie (die russische Erfahrung; d.Verf.) beweist, dass selbst in einem rückständigen Lande bei allgemeiner Sabotage nicht nur der Eigentümer, sondern auch des technisch-administrativen Personals das junge, unerfahrene, von einem Feindesring umgebene Proletariat dennoch die Industrieleitung instandzusetzen vermochte. Was könnte da nicht die deutsche Arbeiterklasse vollbringen! [...]

Der reale Verlauf des Klassenkampfes wird möglicherweise für die Arbeiterkontrolle als besondere Etappe keinen Raum übrig lassen. Bei äusserst angespannter Entwicklung des Klassenkampfes, beim Wachsen des Ansturms der Arbeiter einerseits, einer Sabotage der Unternehmer und Administratoren andererseits, könnte sich ein Platz für ***Übereinkommen***, selbst kurzfristige, als unmöglich erweisen. Die Arbeiterklasse müsste in diesem Falle mit der Macht zugleich die Unternehmungen unter ihre Leitung nehmen. Der gegenwärtige halbparalysierte Zustand der Industrie und das Vorhandensein einer ungeheueren Arbeitslosenarmee machen einen solchen ‚verkürzten' Weg ziemlich wahrscheinlich. [...]

Es wäre daher unzulässig, im voraus auf die Parole der Produktionskontrolle zu verzichten. [...]

Wie viele andere Übergangslosungen bewahrt sie ungeheure Bedeutung unabhängig davon, bis zu welchem Grade sie sich in der Tat als realisierbar erweisen oder ob sie überhaupt zur Verwirklichung kommen wird" (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.99–103).

„Das ‚Geschäftsgeheimnis' und die Arbeiterkontrolle der Industrie. [...]

„Die Abrechnung des einzelnen Kapitalisten mit der Gesellschaft bleibt Geheimnis der Kapitalisten. [...] In der Gegenwart ist das Geschäftsgeheimnis eine beständige Verschwörung des Monopolkapitals gegen die Gesellschaft. Projekte, die Selbstherrschaft der Wirtschaftskönige einzuschränken, werden solange ein erbärmliches Possenspiel bleiben, wie die privaten Eigentümer der gesellschaftlichen Produktionsmittel die Mechanik der Ausbeutung, des Raubes und Betrugs vor Erzeugern und Verbrauchern verheimlichen dürfen. Die ***Abschaffung des ‚Geschäftsgeheimnisses'*** ist der erste Schritt zu einer wirklichen Kontrolle der Industrie. [...]

Banken, Schwerindustrie und zentralisiertes Transportwesen gilt es vor allen Dingen unter die Lupe zu nehmen.

Die allerersten Aufgaben der Arbeiterkontrolle sind: Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft, vom Betrieb aufwärts, Bestimmung des wahren Anteils des einzelnen Kapitalisten und aller Ausbeuter zusammen am Nationaleinkommen, Aufdeckung der heimlichen Schiebungen und Schurkereien der Banken und Trusts, schliesslich Aufklärung der gesamten Gesellschaft über die entsetzliche Verschwendung von menschhicher Arbeit, die das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie und der wilden Jagd nach Profit ist.

Nicht Beamten des bürgerlichen Staates sind in der Lage, diese Arbeit zu leisten. [...] Die ***Fabrikkomitees***, und nur sie allein, können eine wirkliche Kontrolle der Produktion durchführen; dabei ziehen sie – und zwar als Berater [...] – ehrliche und dem Volk ergebene Sachverständige zu Hilfe: Buchhalter, Statistiker, Ingenieure, Gelehrte usw." (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.7, 8).

3. Politische Übergangslosungen

Ausdehnung des Wahlrechts auf Männer und Frauen vom 18., ja vom 17. Lebensjahr an! – da sie tauglich sind, Kriegsdienste aller Art und selbst Frontdienste zu leisten, so sollen sie über alle Fragen des öffentlichen Lebens mitentscheiden, insbesondere auch über die Frage Krieg oder Frieden.

Immer und immer wieder müssen die Arbeiter auf die Notwendigkeit hingewiesen werden der ***Bewaffnung der Arbeiterschaft*** und der revolutionären Bauern und Kleinbürger. „Eine unterdrückte Klasse, die nicht darnach strebt, die Waffenkenntnis zu gewinnen, in Waffen geübt zu werden, Waffen zu besitzen, eine solche unterdrückte Klasse ist nur wert, unterdrückt, misshandelt und als Sklave behandelt zu werden" (Lenin: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, 1916, Moskau, 1937, S.6). Mit dieser tiefsten Überzeugung muss die Arbeiterschaft erfüllt werden, mit dem brennenden Verlangen, sich zum Schutz, zum Kampf gegen ihre Unterdrücker, Ausbeuter zu bewaffnen, und dieser glühende Wunsch muss organisatorisch in die Tat umgesetzt werden! In diesem Geist muss die Arbeiterschaft erzogen werden! Die ausbeutende, herrschende Klasse ist bewaffnet, nicht nur legal, sondern unter allen möglichen Formen auch ausserlegal und selbst illegal. Die Kapitalistenklasse hat nicht nur Heer, Polizei, Gendarmerie, Spitzel usw., sie hat alle möglichen halblegale, illegale, geheimbewaffnete Verbände, die vor allem gegen die Arbeiterklasse gerichtet sind. Je mehr die Krise des

kapitalistischen Systems fortschreitet, desto mehr kann sich die Bourgeoisie nur durch Gewalt und List halten, also vor allem durch Ausbau ihrer legalen, illegalen, geheimen bewaffneten Kampforganisationen gegen die Arbeiterklässe. Die faschistischen Banden werden für eine Zeit lang von der Bühne wieder abtreten – in Wirklichkeit werden nur die Namen verschwinden, im geheimen werden diese gegen die Arbeiterschaft bewaffneten Banden ihrem Kern, ihrem Kader nach weiter bestehen, mit den nötigen Waffen zur Verfügung. Das Proletariat muss sich daher überall ***Verteidigungsausschüsse*** schaffen, muss Abwehrgruppen, ***Selbstschutzabteilungen*** organisieren, ausrüsten, bewaffnen, schulen und sie immer mehr ausbauen, zusammenfassen zur ***Arbeitermiliz***, letzten Endes zur ***Volksmiliz***, die nichts anderes ist als die organisierte allgemeine Bewaffnung der Arbeiter, revolutionären Bauern und Kleinbürger. Restlos zu verwirklichen ist dies erst im Arbeiterstaat, aber bedeutende Schritte dahin müssen schon in der vorrevolutionären Periode in die Tat umgesetzt werden. Das muss Hand in Hand gehen mit einem andauernden Kampf zur ***Entwaffnung aller bewaffneten kapitalistischen Banden***, letzten Endes zur ***Entwaffnung der Bourgeoisie***.

> „Das Proletariat erzeugt die Waffen, transportiert sie, baut die Gebäude, wo sie aufbewahrt werden, schützt diese Gebäude gegen sich selbst, dient in der Armee und stellt deren ganze Ausrüstung her. Nicht Riegel und Mauern trennen die Waffen vom Proletariat, sondern die Gewohnheit des Gehorsams, die Hypnose der Klassenherrschaft, das Gift des Nationalismus. Es genügt, diese psychologischen Mauern niederzureissen – und keine steinerne Mauer wird standhalten. ***Es genügt***, ***dass das Proletariat die Waffen wolle*** – ***und es wird sie finden***. ***Aufgabe der revolutionären Partei ist es***, ***diesen Willen zu wecken und seine*** Umsetzung ***in die Tat zu erleichtern*** (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.22).

Das gilt auch von Tanks, Flammenwerfern, Bombenflugzeugen usw.; auch alle diese Spezialwaffen werden von den Arbeitern erzeugt – und im Weltkrieg lernen hunderttausende Arbeiter, auch mit diesen Waffen umzugehen.

> „Das Proletariat hat hunderte und tausende Kanäle zu seiner Selbstbewaffnung. Man vergesse nicht, dass es doch die Arbeiter und nur sie sind, die mit eigener Hand sämtliche Waffensorten herstellen. Nötig ist nur, dass die proletarische Vorhut klar begriffen hat, dass sie der Aufgabe der Selbstbewaffnung nicht aus dem Wege gehen darf. Pflicht der revolutionären Partei ist es, die ***Initiative*** zur Bewaffnung von ***Arbeiterkampfabteilungen*** zu ergreifen. [...]
>
> Die ersten Arbeiterselbstschutzstaffeln werden weder über Haubitzen, noch Tanks, noch Flugzeuge verfügen. [...] In den Händen der Masse kann selbst die primitivste Waffe Wunder vollbringen. Bei günstigen Umständen kann sie den Weg zu vollkommenenerer Bewaffnung bahnen“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.33).
>
> „Die Bourgeoisie begnügt sich nirgends mit der offiziellen Polizei und dem Heer. In den Vereinigten Staaten unterhält sie auch in ‚Friedens‘-zeiten ***militarisierte Streikbrecherabteilungen*** und ***private bewaffnete*** Banden in den Fabriken. [...] Die französische Bourgeoisie hat beim ersten Nahen der Gefahr halblegale und illegale faschistische Abteilungen mobilisiert, und zwar auch innerhalb der offiziellen Armee. [...]

> Den Banden des Faschismus können wirksam nur bewaffnete Arbeiterabteilungen widerstehen, die wissen, dass dutzende von Millionen Werktätiger hinter ihnen stehen und sie unterstützen. Der Kampf gegen den Faschismus beginnt [...] in der Fabrik, und endet auf der Strasse. Die Streikbrecherhorden und privaten Gendarme in den Fabriken sind Urzellen der faschistischen Armee. ***Arbeiterstreikposten*** sind die Urzellen der proletarischen Armee. [...] Bei jedem Streik und jeder Strassendemonstration heisst es den Gedanken zu propagieren, dass es notwendig ist, ***Abteilungen einer Arbeiterselbstwehr*** zu bilden. Diese Parole muss in das Programm des revolutionären Flügels der Gewerkschaften aufgenommen werden. Man muss überall wo es möglich ist praktisch ***Abwehrstaffeln*** aufbauen, angefangen mit der Organisierung der Jugend, und sie im Umgang mit Waffen unterrichten. [...]
>
> Zusammenfassung [dieser Staffeln] nach Bezirken, Städten, Landeskreisen [...]. Es gilt, die Parole der ***Arbeitermiliz*** als einzige ernste Garantie für die Unantastbarkeit der Arbeiterorganisationen, -versammlungen und --zeitungen aufzustellen. [...]
>
> Wenn das Proletariat nur will, wird es schon Mittel und Wege finden, sich zu bewaffnen“ (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.10, 11).

Hand in Hand damit muss gehen die planmässige, unausgesetzte ***revolutionäre Arbeit in Heer***, Flotte, Luftflotte. Schon die revolutionäre Arbeit in der Jugend muss immer auch mit der Perspektive auf das kapitalistische Heer, auf den imperialistischen Krieg betrieben werden. Die Propaganda der revolutionären Tages-, Übergangs-, Endlosungen – nicht zuletzt auch der agrarrevolutionären Losungen – muss immer mit planmässigem, umsichtigem Organisieren von ***revolutionären Zellen in der kapitalistischen Armee*** verknüpft werden. Diese ganze Arbeit muss von dem obersten Ziel gelenkt sein, in den Truppen selbst möglichst viele verlässliche aktive Mitarbeiter zu gewinnen, zusammenzufassen, zu mobilisieren zum ***Kampf gegen die Ausbeuterklasse***, letzten Endes mit den Waffen in der Hand. Insbesondere beim Aufbieten von Truppen gegen die Massen, wie gelegentlich grosser Streiks, Massendemonstrationen, Generalstreik, revolutionärer Bauernbewegungen auf dem Land ist diese Arbeit besonders zu steigern.

Sowohl die Massen in ihrer Gesamtheit als auch die Soldaten insbesondere mobilisiert die proletarische Partei durch die Übergangslosung: Ersetzung des stehenden (kasernierten) Heeres durch eine ständig mit den Fabriken, Bergwerken und Bauernhöfen in Verbindung stehende ***Volksmiliz***.

> „In der fortgeschrittenen Periode der beginnenden revolutionären Gärung kann sich die Agitation für die ***demokratische Wahl aller Befehlshaber*** durch die Soldaten und Matrosen und für die Gründung der ***Soldatenräte*** sehr wirksam zeigen, um die Stützen der kapitalistischen Klassenherrschaft zu untergraben“ (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.121).

Den Kampf zur Verhinderung des imperialistischen Krieges als auch den Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg führt die proletarische Partei im Zusammenhang und auf Grundlage des revolutionären Kampfes zum Sturz der

Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie. In gewissen tatsächlich günstigen Lagen kann die Losung „***Kriegserklärung nur auf Grund von Volksabstimmung***“ insofern von Nutzen sein, als sie das Misstrauen der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen die Imperialisten fördert.

Die proletarische Partei unterstützt den elementaren Drang und Ruf der Soldaten nach Frieden, aber sie klärt sie zugleich auf, dass es auf dem Boden des Kapitalismus keinen wirklichen Frieden geben kann, dass diesen nur die Staatsmacht der proletarischen Weltdemokratie bringen, dass der proletarisch-demokratische Frieden nur mit der Waffe in der Hand im Kampf gegen die Kapitalistenklasse verwirklicht werden kann: durch die Millionenmassen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger aller Länder Schulter an Schulter, unter Führung der Arbeiterklasse, durch Zerstörung der kapitalistischen Staatsmacht, durch Aufrichten und Behaupten der proletarisch-demokratischen Staatsmacht der Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger gegen die Bourgeoisie im Weltmasstab, durch Aufbauen des Weltsozialismus, Weltkommunismus.

Die Losung des Arbeiterrates

Wie bei allen Losungen, insbesondere auch bei allen Übergangslosungen muss man auch hier sehr wohl den ***Zeitpunkt*** unterscheiden, wann man mit dem Arbeiterrat als ***Propaganda***losung und wann man erst als ***Aktions***losung hervortreten soll.

Der II. Weltköngress.der KI (1920) weist daraufhin, dass

> „die Bildung von Arbeiterräten nur in dem Augenblick angebracht ist, wenn die Revolution bereits begonnen [hat] und wenn der unmittelbare Kampf um die Macht auf der Tagesordnung steht. [...]
>
> Arbeitersowjets organisieren und sie in Sowjets von Arbeiter- und Soldatendeputierten verwandeln darf man nur unter folgenden drei Vorbedingungen:
>
> a) eines revolutionären Massenaufstiegs unter den breitesten Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Soldaten und der werktätigen Bevölkerung überhaupt;
>
> b) einer derartigen Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Krisis, dass die Macht den Händen der früheren Regierung zu entgleiten beginnt;
>
> c) wenn in den Reihen von bedeutenden Schichten von Arbeitern und vor allem in den Reihen der Kommunistischen Partei die ernste Bereitschaft herangereift ist, einen entscheidenden, systematischen und planmässigen Kampf um die Macht beginnen.
>
> Beim Fehlen dieser Vorbedingungen können und müssen die Kommunisten die Sowjetidee systematisch und beharrlich ***propagieren*** [...]. Aber die ***unmittelhare Organisierung*** von Sowjets ohne die oben angegebenen Bedingungen ist unmöglich“ (Leitsätze über die Bedingungen der Bildung von Arbeiterräten, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.58, 59).
>
> „Sowjets können nicht improvisiert werden binnen vierundzwanzig Stunden, durch Befehl, mit dem direkten Zweck des bewaffneten Aufstands. [...]

Der Sowjet, der in Eile geschaffen wurde, (von der Stalinbürokratie nämlich, in Kanton im Dezember 1927; d.Verf.), nur um das (Sowjet; d.Verf.) Ritual einzuhalten, war bloss eine Tarnung für einen Abenteuerputsch“ (Trotzki: Der Aufstand von Kanton, 1928, in: *Problems of the Chinese Revolntion*, 1932, S.155, 157).

„Die Parole: ‚Sowjets‘! in der Epoche der bürgerlichen Reaktion ist eine Kinderklapper, eine Verhöhnung der Sowjets“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.156).

Genau das tat die Stalinbürokratie in China: während des Aufschwungs der Revolution hat sie die Sowjetlosung verworfen – als infolge ihrer eigenen Politik der revolutionäre in den gegenrevolutionären Aufschwung umschlug, sprang sie mit der Sowjetlosung vor, um dadurch vor den Massen zu verschleiern, dass sie selbst, durch ihre opportunistische Politik, der Gegenrevolution in die Hand gearbeitet hatte. Durch diesen Scheinradikalismus hat sie die kapitalistische Gegenrevolution erst recht gefördert.

„An die Schaffung der Sowjets muss man in dem Moment herantreten, wo der allgemeine Zustand des Proletariats die Verwirklichung der Sowjets gestattet, auch gegen den Willen der sozialdemokratischen (stalinistischen, labouristischen; d.Verf.) Spitze. Hierzu heisst es aber, die unteren Schichten der Sozialdemokratie (StP, LP; d.Verf.) von den Spitzen loszureissen [...]. Gerade um die Millionen sozialdemokratischer (stalinistischer, labouristischer) Arbeiter von ihren reaktionären Führern zu trennen, muss man diesen Arbeitern zeigen, dass wir bereit sind, sogar mit diesen ‚Führern‘ in die Sowjets zu gehen. [...]

Vergessen ist, dass die Sowjets als ***Arbeiterparlamente*** geschaffen wurden und die Massen dadurch an sich zogen, dass sie ihnen die Möglichkeit erschlossen, ***alle Teile der Arbeiterklasse***, ***unabhängjg von Parteiunterschieden nebeneinander zu sammeln***; vergessen ist, dass gerade darin die ungeheure erzieherische und revolutionäre Gewalt der Sowjets lag“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.56, 58).

„Sowjets können nur in einer revolutionären Periode gebildet werden. Doch wann beginnt diese? Das lässt sich nicht aus dem Kalender erfahren. Es ist nur durch Aktionen herauszutasten. Sowjets müssen geschaffen werden, sobald sie geschaffen werden ***können***“ (ebenda, S.99).

„Partei und Gewerkschaften behalten ihre Bedeutung in ‚friedlichen‘ Perioden wie in Zeiten schwerer Reaktion; es verändern sich Aufgaben und Methoden, nicht aber die grundlegenden Funktionen. Die Sowjets dagegen können nur auf der Basis einer revolutionären Situation bestehen und verschwinden zusammen mit ihr. Die Mehrheit der Arbeiterklasse vereinigend, stellen sie diese unmittelbar vor eine Aufgabe, die sich über alle lokalen, Gruppen- und Fachbedürfnisse, über Flick-, Korrektur- und Reformprogramme überhaupt erhebt, das heisst vor die Aufgabe der Machteroberung. [...]

Die Sowjets waren geschaffen für den Kampf um die Macht; für andere Aufgaben existieren andere, geeignetere Organisationen“ (Trotzki:

Oktoberrevolution, 1933, S.271, 273).

„Die ***Fabrikkomitees*** sind [...] ein Element der Doppelherrschaft in der Fabrik. Ihre Existenz ist folglich nur bei wachsendem Massendruck denkbar. Dasselbe gilt für spezielle Massengruppierungen zum Kampf ***gegen den Krieg***, für ***Komitees gegen die hohen Preise*** und alle anderen neuen Bewegungszentren, deren Entstehen allein schon bezeugt, dass der Klassenkampf über den Rahmen der traditionellen Organisationen des Proletariats hinausgewachsen ist.

Diese neuen Organe und Zentren fühlen jedoch bald ihre Isolierung und Unzulänglichkeit. Keine der Übergangsforderungen kann zu Lebzeiten des bürgerlichen Regimes voll verwirklicht werden. Indes, die Vertiefung der sozialen Krise wird nicht nur die Leiden der Massen erhöhen, sondern auch ihre Ungeduld, ihre Ausdauer und ihren Druck steigern. Immer neue Schichten von Unterdrückten werden das Haupt erheben und ihre Forderungen vorbringen. Millionen von kleinen mühselig dahinschuftenden, an die die reformistischen Führer nie denken, werden an die Tür der Arbeiterorganisationen zu klopfen beginnen. Die Arbeitslosen werden in Bewegung geraten. Die Landarbeiter, die ganz oder halb zugrundegerichteten Bauern, die untersten Schichten der Stadt, Arbeiterinnen, Hausfrauen, die proletarisierten Schichten der Intelligenz, sie alle werden Zusammenschluss und Führung suchen.

Wie sind die verschiedenartigen Forderungen und Kampfformen zu koordinieren, und sei es nur im Rahmen einer Stadt? Die Geschichte hat diese Frage bereits beantwortet: durch die ***Räte***, in denen sich die Vertreter aller kämpfenden Gruppen zusammenfinden. [...] Die Räte [...] öffnen allen Ausgebeuteten die Tore. [...] Die Organisation erweitert sich mit der Bewegung und wird von unten her ständig erneuert. ***Alle politischen Strömungen im Proletariat*** können auf der Basis der ***breitesten Demokratie*** um die ***Führung der Räte*** kämpfen. Die Losung der *Räte* ist darum die Krönung des Programms der Übergangsforderungen.

Räte können nur dann entstehen, wenn die Massenbewegung in ein offen revolutionäres Stadium eintritt. Als Achse, um die sich Dutzende von Millionen Werktätiger in ihrem Kampf gegen die Ausbeuter sammeln, werden die Räte vom Augenblick ihrer Entstehung an Rivalen und Widersacher der Lokalbehörden und dann auch der Zentralregierung. Bildet das Fabrikkomitee ein Element der Doppelherrschaft in der Fabrik, so eröffnen die Räte die ***Periode der Doppelherrschaft*** im Lande.

Die Doppelherrschaft ist ihrerseits der Gipfelpunkt der Übergangsperiode“ (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.18/19).

4. Organisierende Übergangslosungen

Den Kampf für Teillosungen und erst recht für Übergangslosungen verbindet die proletarische Partei mit die Massen ***organisierenden Losungen***, die sie ihrerseits je nach dem Reifegrad der Lage und der Massen steigert.

Zum Beispiel: ***Aktionsausschüsse*** zum Kampf gegen Teuerung, Krise, Arbeitslosigkeit, Krieg (auf Grundlage der Betriebe organisiert, im Zusammenhang mit den

Arbeitslosen), übergehend schliesslich in ***Fabriksausschüsse*** zum Kampf für die ***Arbeiterkontrolle der Produktion***.

Verteidigungsausschüsse (Selbstschutzgruppen) – zusammengefasst örtlich, gebietsweise, im Landesmasstab – ***Arbeitermiliz*** (Arbeiterwehr) – ***Volksmiliz***.

Streikkomitees – ***Fabriksausschüsse*** (Betriebsausschüsse) – ***Räte*** – ***Arbeiter- und Kleinbauernrat*** (dieser höchsten Massenorganisation sind alle andern Ausschüsse, Komitees usw., örtlich, gebietsweise, letzten Endes in ihrer zentral zusammengefassten Organisation, ein-, unterzuordnen, auch die Arbeitermiliz, die Volksmiliz).

5. Die Losung der Arbeiterregierung (*der Arbeiter- und Kleinbauernregierung*)

Die Losung der Arbeiterregierung, breiter ausgedrückt: der Arbeiter- und Kleinbauernregierung (Arbeiter- und Kleinfarmerregierung) ist ***keine Übergangslosung***, sondern eine proletarisch-revolutionäre ***Endlosung***, die allerdings den Kampf der proletarischen Klassenpartei für die Übergangslosungen als ständig zentrale ***Propagandalosung*** begleiten muss.

Die Arbeiter- und Kleinbauernregierung ist identisch mit der einzig und allein durch die siegreiche revolutionäre Massenbewegung zu verwirklichenden Regierung der proletarischen Demokratie, das ist der Regierung der Diktatur der revolutionären Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger gegen die Kapitalistenklasse, nach Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution, also identisch mit der sozialistischen Regierung der proletarischen Demokratie, der proletarisch-demokratisch-sozialistischen Arbeiterregierung. Zwischen der Regierung eines kapitalistischen Staates, mag diese Regierung wie immer zusammengesetzt sein und sich welchen Namen immer beilegen – mag sie aus lauter „Sozialisten“, „Kommunisten“ usw. bestehen, mag sie sich Arbeiterregierung, Arbeiter- und Bauernregierung, revolutionäre, sozialistische, kommunistische Regierung oder wie immer nennen und der Regierung der Diktatur der proletarischen Demokratie gibt es keine wie immer geartete „Übergangsregierung“, also auch keine Losung der „Übergangsregierung“, jede solche „Übergangsregierung“, jede solche „Übergangslosung“ ist gemeinster Betrug, im günstigsten Falle Selbstbetrug.

Nur in solchen zurückgebliebenen Ländern, welche die bürgerlich-demokratische Revolution noch zu Ende zu führen haben und wo die Bauernschaft noch in ihrer ***Gesamtheit*** zu revolutionärem Handeln fähig ist, nur dort hat – unter Führung der Arbeiterklasse, gestützt auf die revolutionären Bauernmassen – die Losung der ***Arbeiter- und Bauernregierung*** noch politische Bedeutung. Das ist der Fall zum Beispiel noch in ***Indien***. In ***China*** dagegen werden die revolutionären Massen – die revolutionären armen Bauernmassen unter Führung der Arbeiterklasse – zum Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution schon die Arbeiter- und ***Klein***bauernregierung aufrichten müssen, denn der Klassengegensatz in den chinesischen Dörfern ist bereits vorhanden, die Dorfwucherer, Grossbauern stehen auf Seite der chinesischen Bourgeoisie gegen die ausgebeuteten Dorfmassen. Unter den besondern Bedingungen Indiens wäre die Arbeiter- und Bauernregierung, unter den besondern Bedingungen Chinas wäre selbst die Arbeiter- und Kleinbauernregierung – jedenfalls ihrer geschichtlichen Aufgabe nach – eine Regierung der pro1etarisch-demokratischen Diktatur zunächst zum Vollenden der (bürgerlich)demokratischen Revolution, nach Bewältigung dieser Aufgabe zum Durchführen der sozialistischen Revolution.

In bestimmter Lage drücken wir – durch gesteigerte Massenmobilisierung – die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien und die Gewerkschaftsbürokratie in die ***Allein-***

regierung des kapitalistischen Staates. Da sie auch da die zwei Grundwurzeln der kapitalistischen Klassenmacht nicht antasten, also tatsächlich weiterhin Verbündete der Bourgeoisie bleiben, erleichtert gründlich ihr Verhalten in der Alleinregierung des Bourgeoisstaates den Massen die Erkenntnis ihres klassenverräterischen Charakters. Wir sollen diese ***nicht*** als Arbeiterregierung, Arbeiter- und Bauernregierung bezeichnen, sondern als Regierung der SP, KP usw. Denn sonst tragen wir selbst Verwirrung in die Reihen der Massen, ja in unsre eigenen Reihen, weil für uns die (wirkliche) Arbeiterregierung, die wirkliche Arbeiter- und (Klein)Bauernregierung identisch ist mit der Regierung des proletarischen Staates, der Diktatur der proletarischen Demokratie.

VI. Die Arbeit in den Massenorganisationen

Überall dort, wo die Arbeiter für ihre Tagesinteressen kämpfen, müssen die proletarischen Revolutionäre mit den Massen sein, zusammen mit ihnen kämpfen; im Interesse der Arbeiter, im Interesse ihres Kampfes müssen sie sich bemühen, die Arbeitermassen für die proletarische Revolution zu gewinnen, zu mobilisieren; aus allen diesen Gründen müssen sie überall dort arbeiten, wo die Arbeitermassen sind, also auch in den Organisationen, welche grosse Massen von Arbeitern in sich vereinen. Wer dies ablehnt, sei es grundsätzlich, sei es rein tatsächlich durch die Auswirkung der Linie seines Verhaltens, betreibt Sektierertum, arbeitet nicht für, sondern gegen die proletarische Revolution.

Proletarische Massenorganisationen organisieren, mobilisieren die Arbeitermassen über alle politischen, religiösen, nationalen und sonstigen Unterschiede hinweg ***zum Kampf*** gegen ***die Bourgeoisie*** für bestimmte proletarische ***Tagesinteressen***, sie sind proletarische ***Massen-***, ***Einheitsfrontorganisationen***. So kämpfen gegen die Kapitalistenklasse für Lohn, Arbeitszeit, überhaupt Arbeitsbedingungen, Beschäftigung die ***Gewerkschaften***; für billige und gute Lebensmittel die ***Genossenschaften***; für Schutz des Lebens und der Einrichtungen der Arbeiter die Arbeiterwehr, die ***Arbeitermiliz***; für körperliche Ertüchtigung die ***Arbeiter-Turn-und-Sportverbände***; für die weltanschauliche Aufklärung der Arbeiter die ***proletarischen Freidenkervereine***; für das Heben des Bewusstseins der Arbeitermassen mittels künstlerischer Mittel die ***proletarischen Kulturorganisationen***; für die Wohnungsinteressen der Massen die ***proletarischen Mieterschutzverbände***; für die Betriebs-, letzten Endes Produktionskontrolle durch die Arbeiter die ***Betriebsräteorganisation***. (Beim Neuaufbau aller dieser Organisationen in früher faschistischen, halbfaschistischen Ländern müssen die proletarischen Revolutionäre dahin arbeiten, dass sie als proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen errichtet und geführt werden). Die höchste proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisation ist der ***Arbeiter-*** und ***Kleinbauernrat***, ist der ***Staat der proletarischen Demokratie***, den Kampf der gesamten Massen zusammenfassend gegen die Bourgeoisie für alle Masseninteressen, sowohl für alle ihre Teil-, als auch für alle ihre Gesamtinteressen.

Die ***revolutionäre Frauenorganisation***, der ***revolutionäre Jugendverband*** und dergleichen sind keine Einheitsfrontorganisationen, sondern proletarisch ***parteimässige Massenorganisationen***. Sie gewinnen, mobilisieren, möglichst grosse Massen der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen zum Kampf für deren besondere Teilinteressen, und zwar auf der Grundlage des Gewinnens, Mobilisierens dieser Massen für den Gesamtkampf der Arbeiterklasse überhaupt, also auf der Grundlage des Klärens ihrer Erkenntnis in die Richtung des proletarischen Klassenbewusstseins, in die Richtung der proletarischen Klassenpartei. An dieser Klärung arbeitet vor allem die proletarische Partei. Aber die klassenbewussten Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen helfen ihr dabei in organisierter Weise: die proletarisch parteimässigen Massenorganisationen sind nicht Einheitsfrontorganisationen, sondern ***Hilfsorganisationen der proletarischen Partei***. Wenn Turnvereine, Wehrorganisationen der Arbeiter oder sonstige proletarische Massenorganisationen bewusst oder rein tatsächlich in ähnlich begrenzter Weise organisiert sind, sind sie nicht proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen, sondern proletarisch ***parteimässige Massenorganisationen***.

Reaktionäre. kleinbürgerliche Massenorganisationen sind entartete, verkleinbürgerlichte ehemals proletarische Massenorganisationen: sie organisieren die Arbeiter nicht zum Kampf für die proletarischen Tagesinteressen gegen die Bourgeoisie, sondern zum „Kampf“ für die Arbeiter-, Tagesinteressen in ***Zusammenarbeit mit der***

Bourgeoisie, um diese innerhalb der Grenzen, welche der Klasse der kapitalistischen Ausbeuter tragbar sind, innerhalb der ***kapitalistischen*** Schranken möglichst zu befriedigen. Äusserlich sind sie zwar organisatorisch unabhängig, ordnen sich aber tatsächlich der kapitalistischen Staatsmaschine ein und unter als Apparat zum Schlichten der Arbeiterkonflikte usw. innerhalb der Grenzen des Profits, der kapitalistischen Konkurrenzfähigkeit, der kapitalistischen Klasseninteressen, mit einem Wort innerhalb der Grenzen der Bedürfnisse der Kapitalistenklasse. Proletarische Massenorganisationen werden reaktionär, kleinbürgerlich durch das Entarten, Verkleinbürgerlichen ihrer ***Spitzenschicht***, insbesondere durch ***Verbürokratisieren ihres Beamtenapparats***. Auf diesem Wege wird die Gewerkschaftsbürokratie, Genossenschaftsbürokratie usw. (sowie die entartende, schliesslich entartete Arbeiterbürokratie überhaupt) immer mehr ein Teil des kapitalistischen Herrschafts-, Unterdrückungs-, Verwaltungsapparates gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. In demselben Masse wie Arbeiterbeamtenschaft, Arbeiterspitzenverdiener entarten, verkleinbürgerlichen, in demselben Masse entarten auch die von ihnen geführten proletarischen Massenorganisationen, wenn nicht Kräfte vorhanden sind, die dem bewusst, wirksam entgegenarbeiten. Nur zielbewusste, systematische, ausdauernde, organisierte proletarisch-revolutionäre Arbeit kann die Entartung verhindern. Wohl gibt es in den kleinbürgerlichen Massenorganisationen mehr oder weniger proletarisch-revolutionär gestimmte Arbeiterelemente, aber ihr Blick ist infolge aller möglichen Illusionen nicht scharf genug; nur unter Anleitung wirklich proletarisch-revolutionärer Arbeiterelemente sind sie imstande, den Kampf gegen den Entartungsprozess wirksam zu führen. Wie überall greift auch hier die entartete arbeiterbürokratische, arbeiteraristokratische Spitze schliesslich zu allen Mitteln, um ihre Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, samt allen damit verbundenen Konsequenzen, entgegen dem Widerstand der klassenbewussten Arbeiter und der diesen zuneigenden Massenteile zu behaupten. In all dem haben sie begreiflicherweise die volle Unterstützung durch die Bourgeoisie, durch die kapitalistische Presse, Polizei, Justiz usw. Welches immer die ehrliche Absicht dieser entartenden, entarteten Spitzen – mancher davon handelt in der guten Absicht seiner Überzeugung nach der Arbeiterschaft so am besten zu dienen (es gibt sogar Kapitalisten mit „besten“ Absichten) – der Wirkung nach sind die entarteten, reaktionären, verkleinbürgerlichten, kleinbürgerlichen Massenorganisationen jedenfalls ein Teil des kapitalistischen Verwaltungs-, ja Machtapparates ***gegen*** die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, das Ganze in besonders elastischer Weise durchgeführt, damit die Arbeiter den schlauen Mechanismus möglichst schwer durchblicken. Das hat für die Kapitalistenklasse bedeutende Vorteile, andererseits aber den Nachteil, dass sie es mit einem gewissen – im Rahmen des kapitalistischen Profits tragbaren – Entgegenkommen in diesen oder jenen Teilfragen, mit Konzessionen und Konzessiönchen dieser oder jener Art bezahlen muss. Solange der Profit das erlaubt, nimmt die Bourgeoisie das in Kauf. Wo und wann jedoch Profit, Konkurrenzfähigkeit usw. infolge des Fortschreitens des kapitalistischen Niedergangs das Tragen dieser Unkosten der Bourgeoisie immer schwerer machen, da kommt schliesslich ein Punkt, wo sie sich mit all diesen Unkosten der kleinbürgerlichen Massenorganisationen entledigt, sie in gegenrevolutionäre, kapitalistische Massenorganisationen verwandelnd.

Die labouristisch, sozialdemokratisch, stalinistisch geführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. sind reaktionäre, kleinbürgerliche Massenorganisationen, die ihren ***proletarischen Einheitsfrontcharakter eingebüsst*** haben. Sie sind „Einheitsfront“organisationen zum Zwecke der ***Zusammenarbeit mit der Weltbourgeoisie***, mit Teilen derselben, ***gegen*** Weltproletariat, Weltrevolution, sie sind „***Volks***“***front***- ***Massenorganisationen*** ... Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war eine

kleinbürgerliche Massen-, Einheitsfrontorganisation, die allerdings durch Beteiligung bürgerlicher Parteien schon in hohem Masse sogar bürgerlichen Klassencharakter hatte. Der Republikanische Schutzbund in Österreich war eine parteimässige Massenorganisation der SP zum Schutz der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, zum Schutz der demokratischen Form der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, Ausbeuterwirtschaft, der Absicht nach gegen die Rechtsbourgeoisie, die Monopolbourgeoisie bestimmt, der Wirkung nach gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse gerichtet; woran nichts geändert wurde durch die Tatsache, dass sehr viele Schutzbündler ehrlich revolutionär gestimmt und bereit waren, unter klarer, entschlossener Führung ihr Leben fur die proletarische Revolution einzusetzen. Der stalinistische Rote Frontkämpferbund war eine kleinbürgerliche parteimässige Massenorganisation mit russisch-sozialchauvinistischer Grundlinie, also gegen die internationale proletarische Revolution gerichtet, der Wirkung nach in tatsächlicher Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, tatsächlich auf der Linie der systematischen Sabotage der proletarischen Einheitsfront Hand in Hand mit der Sozialdemokratie, dem National„sozialismua“ in die Hand arbeitend.

In den Händen von Menschewiken, Sozialrevolutionären, SP, StP und dergleichen entartet selbst der Arbeiterrat, er wird zu einer entarteten, reaktionären kleinbürgerlichen Massenorganisation, schliesslich sogar rein parteimässigen Charakters – wenn nicht die proletarischen Revolutionäre dem erfolgreich entgegenwirken, wie in Russland zwischen Februar und Oktober 1917 die Bolschewiken unter Lenin-Trotzki. Dagegen war der österreichische Arbeiterrat im Jänner 1918 ein rein parteimässiges Instrument der SP im Dienste des habsburgischen Imperialismus; den zweiten österreichischen Arbeiterrat 1919–21 führte die SP als Instrument der Zusammenarheit mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse zuerst als Einheitsfrontorganisation, später als rein parteimässige Organisation. Unter Lenin-Trotzki war der Arbeiterrat proletarische Einheitsfrontorganisation gegen die Bourgeoisie, gegen den kapitalistischen Staat, für die internationale proletarische Revolution, für die proletarisch-demokratische Diktatur. Da in den Bürgerkriegen nach der Oktoberrevolution die Sozialrevolutionäre und Menschewiki (von Ausnahmen abgesehen) aktiv mit den Weissgardisten gegen die Sowjetmacht zusammengingen, war es unmöglich, ihnen zugleich die Rechte der Sowjetdemokratie zu belassen. Nach voller Konsolidierung der Sowjetmacht wären diese Rechte unter Lenin-Trotzki wieder hergestellt worden. Da jedoch die Stalinbürokratie die Macht an sich riss, kam es dazu umsoweniger, als die Stalinbürokratie die Arbeiterdemokratie in jeder Form, also auch die Sowjetdemokratie, beseitigte. Der Sowjet wurde reines Parteiinstrument der Stalinpartei, schliesslich eine hohle Form, bis die Stalinbürokratie, nur den Namen belassend, sich auch seiner entledigte und den Sowjet durchs „Parlament“ ersetzte (mit Wahlrecht auch der antiproletarischen Schichten), im Grunde ein parlamentarisches Feigenblatt der parasitischen Diktatur der Stalinbürokratie, der schmarotzerischen Stalindiktatur.

Gegenrevolutionäre, ***kapitalistische Massenorganisationen*** werden bewusst für konterrevolutionäre Zwecke gegründet, betrieben; entweder durch die Ausbeuterklasse, deren Staatsgewalt oder durch direkt von ihr ausgesuchte, gedungene, ausgehaltene, mit dieser Aufgabe betraute Personen. Selbst sie müssen einen wenigstens schwachen Schein zu wahren suchen, als ob sie gewisse Tagesinteressen der Arbeiter bis zu einem äusserst niedrigen Grad wirklich verträten. Zum Beispiel organisierte im Jahre 1902 die zaristische Geheimpolizei die Subatow-Gewerkschaften. In Europa, Amerika unterhalten die Kapitalisten in verschiedenartigsten Gestalten die ***Gelben Verbände*** (in USA die

company unions, die Werkvereinigungen); sie nennen sich besonders gern nationale, katholische, christliche, christlichsoziale usw. „Gewerkschaften“. Die zur offenen kapitalistischen Diktatur greifende Bourgeoisie ordnet sie der entsprechenden gegenrevolutionären Massenorganisation ein, wie der „Arbeits-Front“ in Nazideutschland usw.

1. Die Arbeit in den proletarischen Gewerkschaften

Sie sind proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen zum Kampf ***gegen die Bourgeoisie*** für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung. Alle Richtungen, Gruppen, Parteien innerhalb der Arbeiterschaft, die zu diesem Kampf bereit sind, haben innerhalb der proletarischen Gewerkschaften gleiche Pflichten und Rechte. Die gleiche Pflicht ist durch die Grundaufgabe umrissen: Kampf gegen die Bourgeoisie für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, also Aktionsdisziplin gegenüber jeder Gewerkschaftsaktion, die diesem Zweck dient. Die gleichen Rechte sind: das Recht auf Kritik, Propaganda, Organisation, inbegriffen das Recht zur legalen Fraktionsbildung; volle politische Handlungsfreiheit ausserhalb des vorstehend umrissenen Rahmens der Aktionsdisziplin. (Das gilt sinngemäss für ***jede*** gesunde, nicht entartete proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisation, auch für den Arbeiter- und Kleinbauernrat, und zwar nicht nur vor, sondern auch ***nach*** der Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie.) Anders ausgedrückt: dieselben Rechte, welche die proletarischen Revolutionäre für sich in den proletarischen Gewerkschaften beanspruchen, genau dieselben Rechte stehen auch den Angehörigen der andern Richtungen, Gruppen, Parteien innerhalb des Proletariats zu, und zwar auch nach der Errichtung der proletarischen Macht, jedoch selbstverständlich immer auf dem grundlegenden Boden des ***Kampfes gegen die Bourgeoisie*** für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung.

> „Die Gewerks-Genossenschaften hatten ihren Ursprung in dem freiwilligen Bestreben der Arbeiter, diese Konkurrenz (die Konkurrenz untereinander; d.Verf.) zu beseitigen oder wenigstens zu beschränken, in der Absicht, sich die Vertragsbedingungen zu erkämpfen, durch welche sie über die Stellung einfacher Sklaven emporgehoben würden. Der unmittelbare Zweck der Gewerks-Genossenschaften beschränkte sich daher auf die alltäglichen Bedürfnisse, auf augenblickliche Auskunftsmittel gegen die fortwährenden Übergriffe des Kapitals, mit einem Worte: auf die Lohnfrage und die Frage der Arbeitszeit. Diese Tätigkeit der Gewerkschaftsgenossenschaften ist nicht bloss berechtigt, sie ist notwendig. Sie darf nicht aufgegeben werden, solange das gegenwärtige Produktionssystem dauert. Im Gegenteil, sie muss verallgemeinert werden durch die Gründung und Vereinigung von Gewerks-Genossenschaften in allen Ländern. [...] Wenn die Gewerks-Genossenschaften für den kleinen Krieg zwischen Arbeit und Kapital unentbehrlich sind, so haben sie eine ***noch grössere Bedeutung*** als organisierte Körperschaften zur ***Beseitigung des Systems der Lohnarbeit und der Herrschaft des Kapitals***.
>
> *Ihre Gegenwart*. Zu ausschliesslich mit dem örtlichen und unmittelbaren Kampfe gegen das Kapital beschäftigt, haben die Gewerks-Genossenschaften noch nicht hinlänglich ihre Macht, gegen das System der Lohnsklaverei selbst zu wirken, begriffen. [...]
>
> *Ihre Zukunft*. Abgesehen von dem ursprünglichen Zweck, müssen die Gewerks-Genossenschaften jetzt bewusst als Organisationsmittelpunkte der Arbeiterklasse deren vollständige Befreiung anstreben. Sie müssen

jede soziale und politische Bewegung, die auf dieses Ziel gerichtet ist, unterstützen. Wenn sie sich als Vorkämpfer und Vertreter der ***gesamten*** Arbeiterklasse betrachten und demgemäss handeln, können sie nicht ermangeln, die jetzt noch fehlenden Arbeiter in ihre Reihen hereinzuziehen. Sie müssen sich mit ernstem Eifer den Interessen der ***am schlechtesten bezahlten Arbeiter*** widmen, wie z.B. der ländlichen Taglöhner [...]. Sie müssen die Welt überzeugen, dass ihre Bemühungen, weit entfernt engherzig und selbstsüchtig zu sein, die Befreiung der unterdrückten Millionen bezwecken“ (Marx im Jahre 1866, in Müller, Hermann: *Karl Marx und die Gewerkschaften*, 1918, S.34–36; siehe auch Kautsky: Sekte oder Klassenpartei?, *Die Neue Zeit*, Bd. XXVII/2, S.6).

„Vor Eroberung der Macht organisieren die wirklichen proletarischen revolutionären Gewerkschaften die Arbeiter auf hauptsächlich ökonomischer Grundlage zur Erkämpfung jener Verbesserungen, die vor der völligen Niederwerfung des Kapitalismus möglich sind; ihr Hauptaugenmerk richten sie aber auf die Organisation des proletarischen Massenkampfes gegen den Kapitalismus und für die proletarische Revolution. Während des proletarischen Umsturzes organisieren die wirklich revolutionären Gewerkschaften gemeinschaftlich mit der Partei die Massen zum unmittelbaren Sturm auf die Festen des Kapitals und übernehmen die grundlegende Arbeit in der Organisierung der sozialistischen Revolution. Nach Eroberung und Sicherung der proletarischen Macht wird die Arbeit der Gewerkschaften hauptsächlich auf das organisatorisch-wirtschaftliche Gebiet verlegt und die Gewerkschaften widmen ihre Kräfte fast völlig der Organisation der Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage und werden dadurch wirklich zur praktischen Schule des Kommunismus. Im Laufe aller dieser drei Phasen des Kampfes müssen die Gewerkschaften die proletarische Avantgarde, die Kommunistische Partei, die den Kampf des Proletariats in allen seinen Etappen leitet, unterstützen“ (Thesen über die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschafts-Internationale, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.74).

a) *Vor Aufrichtung der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie*

Ohne Gewerkschaftskampf, ohne Gewerkschaften fände die Tendenz des Kapitals, die Arbeiter immer mehr zu verelenden, überhaupt keine Grenze mehr als nur die tiefste, physisch notdürftigste Existenz der Arbeiterklasse, welche schliesslich in dem für den Fortgang der ***Profitproduktion*** jeweils unumgänglich notwendigen Umfang im Interesse der Kapitalistenklasse selbst existieren muss. Nur vermittels des planvoll organisierten, systematisch betriebenen Kampfes vermag die Arbeiterschaft den Reallohn (Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Steuern, Zölle, Mietzinse, Preise, Beschäftigung usw. inbegriffen) halbwegs um den Wert der Arbeitskraft herum zu halten, daa heisst auf jener Höhe, welche die Reproduktion der Arbeitskraft, die Reproduktion der Arbeiterklasse, physisch und qualitativ, sichert, in dem für den kapitalistischen Gesamt-produktionsprozess jeweils erforderlichen Umfang. Das ist viel, sehr viel, aber es ist zugleich das Maximum, das die Gewerkschaften im kapitalistischen Rahmen zu erkämpfen, durch ständigen Kampf zu sichern vermögen, und dieses Maximum wird zugleich wellenartig immer mehr beschränkt, immer mehr gefährdet durch den fortschreitenden Niedergang des kapitalistischen Systems, der mit seinen Krisen, seiner

Pest der Massenarbeitslosigkeit, seinen Kriegen die kapitalistische Verelendungstendenz progressiv auf immer grössere Arbeitermassen verbreitert und vertieft.

Der gewerkschaftliche Kampf muss ständig ausgebaut, verallgemeinert, vertieft wErden, er muss planmässig auch auf die Frage der Arbeitsintensität ausgedehnt werden. ***Doch aller Kampf für Tagesinteressen der Arbeiter, wenn auf diese beschränkt, ist und bleibt Kampf innerhalb der Grenzen des Kapitals, innerhalb der Schranken des Profits. Nur wenn er zugleich gegen diese Schranken selbst gerichtet ist, gegen das Eigentum der Kapitalistenklasse an den Produktionsmitteln, gegen die klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzte Staatsmaschine, die dieses Eigentum schützt, nur dann bereitet er das Zerbrechen der kapitalistischen Schranken des Reallohns vor, nur dann bahnt er den Arbeitern den Weg zu planmässigem schrittweisem Heben des Reallohns, der Lebenshaltung der Arbeiterschaft über jene kärgliche Stufe, auf der sie das kapitalistische System zwangsläufig niederhält***. Der Gewerkschaftskampf ist nichts als der bewusst organisierte Kampf für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, regelmässige Beschäftigung usw. der Arbeiter gegen die Bourgeoisie; die Gewerkschaft ist nichts als die besondere proletarische Organisation, die diesen speziellen Kampf der Arbeiter systematisch organisiert, betreibt, lenkt, leitet, führt. Wie jeder Kampf um Tagesinteressen der Arbeiter muss daher auch der Gewerkschaftskampf, wenn er die Schranken, die das Kapital den Arbeitern in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung usw. setzt, schliesslich durchbrechen, beseitigen will, geführt werden ***Hand in Hand mit dem Kampf***, ***in Unterordnung unter den Kampf zum revolutionären Sturz der Bourgeoisie***, zur Aufrichtung der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, zum Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus, zunächst durch vorbereitende Arbeit dafür, zunächst durch in diese Richtung systematisch vorgetriebene Propaganda. Nur Gewerkschaften, die so kämpfen, führen den Spezialkampf für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung usw. der Arbeiter gegen die Bourgeoisie auf richtiger, auf proletarischer Linie, nur sie sind ***proletarische*** Gewerkschaften, ***revolutionäre*** Gewerkschaften.

Indem sich der einfache Arbeiter dem Gewerkschaftskampf anschliesst, sich der Gewerkschaft einreiht, gewinnt er ***gewerkschaftliches Bewusstsein***; das ist noch nicht proletarisches Klassenbewusstsein, aber es ist der erste Schritt dazu. Nur indem die Gewerkschaft ihren Kampf in der vorgeschilderten Weise, nämlich ***revolutionär*** führt, ***beginnt*** sie die gewerkschaftlich kämpfenden, organisierten Arbeiter auf die erste Stufe des proletarischen Klassenbewusstseins zu heben. So und nur so wirkt sie als erste Schule des Sozialismus, Kommunismus.

Unter kapitalistischer Wirtschaft und Herrschaft erfassen die Gewerkschaften höchstens zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent der Arbeiter, vor allem die gelernten, besser bezahlten Arbeiter. Erst unter der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie umfassen sie die ganze Masse der Arbeiter. Gerade die ungeheure Masse der schlechtest bezahlten Arbeiter, die meistgedrückten Arbeiterschichten, gerade diese ***für den revolutionären Sieg entscheidend*** wichtige ***unterste Arbeitermasse*** vermögen die Gewerkschaften unter kapitalistischen Bedingungen organisatorisch nur in geringem Umfang dauernd in ihre Reihen zu ziehen. Die Gewerkschaften sind im ***Kapitalismus*** dem Wesen nach ***eine Organisation der oberen Schichten des Proletariats***. Je stärker die Massen in Bewegung geraten, desto notwendiger und leichter wird es, die untern und untersten Massen der Arbeiter in den Gewerkschaftskampf, in die Gewerkschaft einzubeziehen mittels solcher Organisationen wie ***Streikkomitees***, ***Fabriksausschüsse***, aus denen mit dem weitern Ansteigen der revolutionären Massenbewegung schliesslich

die Räte hervorwachsen.

Neutralität würde die Gewerkschaften entmannen, sich auf den Wirtschaftskampf beschränken, das hiesse die kapitalistische Herrschaft nicht nur nicht bedrohen, sondern sie der Wirkung nach stützen. ***Im Kampf zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse gibt es keine Neutralität***. „Neutrale" Gewerkschaften sind in Wirklichkeit direkte oder indirekte Werkzeuge der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. Die Gewerkschaften müssen vielmehr ***mit der proletarischen Revolutionspartei*** bewusst, planmässig ***zusammenarbeiten***.

Welches ist das richtige ***Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Partei***? Diese führt den Kampf der Arbeiter für alle wie immer gearteten Ziele, Aufgaben, sie führt den proletarischen Kampf an allen seinen Fronten, sie fasst alle diese Kämpfe zusammen, sie führt den Kampf der Arbeiter in seiner ***Gesamtheit***. Die Gewerkschaft dagegen führt den Kampf der Arbeiter an einer zwar sehr wichtigen, aber doch nur an einer ***Teil***front, sie führt nur einen Spezialkampf. Der ***gewerkschaftliche Kampf***, wie jeder Teilkampf, wie der Kampf jeder proletarischen Massenorganisation, ***muss dem proletarischen Gesamtkampf eingeordnet, untergeordnet sein***. Aber die Gewerkschaft ist und bleibt sowohl eine organisatorisch als auch gewerkschaftspolitisch, gewerkschaftsstrategisch, gewerkschaftstaktisch von der proletarischen Revolutionspartei vollkommen ***unabhängige*** Organisation (so auch die Genossenschaft, wie überhaupt jede proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisation). Doch in der Gewerkschaft, wie in jeder proletarischen Massen-, Einheitsfrontorganisation ist es nicht nur ***Recht***, sondern sogar Pflicht jeder Richtung, Gruppe, Partei innerhalb des Proletariats um die Führung zu ringen, das heisst sich ehrlich, ernstlich zu bemühen, die Gewerkschaft (Genossenschaft usw.) auf die Linie, auf der Linie zu führen, die nach ihrer innersten Überzeugung dem Interesse der Arbeiter am besten dient – selbstverständlich immer auf dem Boden des Kampfes gegen die Bourgeoisie! Auch die proletarisch-revolutionären Arbeiter, ihre Organisation, die proletarische Klassenpartei hat dieses Recht, hat diese Pflicht. Indem die proletarisch-revolutionären Gewerkschafts-(Genossenschafts usw.) Mitglieder – letzten Endes unter Leitung der proletarischen Klassenpartei – ihre Gewerkschaftsaufgaben ***als Gewerkschaftsmitglieder*** so gut erfüllen, dass sie durch ihre vorbildliche Gewerkschaftsarbeit immer mehr ***das Vertrauen einer wachsenden Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gewinnen***, bringen sie es zustande, die Linie, die nach ihrer innersten Überzeugung den Arbeitern einzig und allein den Weg nach vorwärts öffnet, also ***die proletarisch-revolutionäre Linie in der Gewerkschaftspolitik, Gewerkschaftsstrategie, Gewerkschaftstaktik zur Geltung zu bringen***. Die proletarischen Revolutionäre treten in den Gewerkschaften nicht als Mitglieder der proletarischen Klassenpartei auf, sondern als Mitglieder der Gewerkschaften und handeln dementsprechend. ***So verwirklichen sie die führende Rolle der Partei, ohne die organistorische, gewerkschafts-politische, gewerkschaftsstrategische, gewerkschaftstaktische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der Gewerkschaften anzutasten***. (Ähnlich in allen proletarischen Massen-, Einheitsfrontorganisationen, den Arbeiter- und (Klein)Bauernräten inbegriffen.)

> „Die Aufgabe der Partei besteht nicht darin, dass die Gewerkschaften mechanisch ausserlich der Partei unterstellt werden und der durch den Charakter ihrer Arbeit erforderlichen Autonomie entsagen, sondern darin, dass die wahrhaft revolutionären, von der Kommunistischen Partei vereinigten und geleiteten Elemente, im Rahmen der Gewerkschaften selbst der Arbeit derselben eine Richtung geben, die den allgemeinen Interessen des um die Eroberung der Macht kämpfenden Pröletariats ent-

spricht“ (Thesen über die Taktik, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.41).

Die Arbeiter schliessen sich geschichtlich zunächst im Betrieb, in mehreren Betrieben, örtlich, dann im Landesmasstab und schliesslich international zum Gewerkschaftskampf zusammen, und zwar zuerst zunftmässig gegliedert, das heisst nach Berufen, Branchen, (***Branchenverband***, ***Berufsgewerkschaften***). Die fortschreitende kapitalistische Zentralisierung, Konzentrierung macht eine erhöhte Schlagkraft der Gewerkschaften unumgänglich nötig durch das gewerkschaftliche Zusammenfassen der Arbeiter nach Betriebe, Wirtschaftszweigen, über die beruflichen Unterschiede hinweg. An die Stelle der alten Berufsgewerkschaft muss die ***Betriebsorganisation***, der ***Industrieverband*** treten, müssen alle Industrieverbände organisatorisch zusammengefasst werden, im Landes- und im Weltmasstab. In diese Richtung müssen die proletarischen Revolutionäre gegen die zunftmässigen Vorurteile kämpfen, welche die Gewerkschaftsbürokraten vielfach nähren, sich an sie klammernd.

Die wichtigsten ***Kampfmittel***, ***Kampfmethoden der Gewerkschaften*** sind: Boykott, passive Resistenz, Streik, Strassenaktion, Demonstration, Massenstreik, Generalstreik, gewaltsame Widersetzung gegen die Ausfuhr von Artikeln aus den Unternehmungen, Besetzung, Besitzergreifung der Betriebe usw. Die Massen erfinden spontan immer wieder neue Mittel, Methoden des Kampfes, neue Formen der alten Kampfmittel, Kampfmethoden. In akutrevolutionären Zeiten unterstützen die Gewerkschaften alle revolutionären Aktionen zur Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie, zum Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus. Die proletarische Partei ihrerseits verbreitert, steigert – je nach Gunst der Lage – die wirtschaftlichen zu politischen Streiks, Kämpfe.

> „Der ***Kollektivvertrag*** ist nichts weiter als ein Waffenstillstand. Die Unternehmer verletzen stets den Kollektivvertrag, sobald sich dazu die kleinste Möglichkeit bietet. [...] Die revolutionären Gewerkschaften sollen den Kollektivvertrag nicht ablehnen, jedoch seinen relativen Wert erkennen und die Fragen der Methoden des Bruches dieser Verträge, wenn es der Arbeiterklasse Vorteil bringen sollte immer klar vor Augen haben“ (Thesen über die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschafts-Internationale, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.83).

Die „Gewinnbeteiligung“, diese „Idee der Teilnahme der Arbeiter am Gewinn (Profit; d.Verf.), d.h. der Rückerstattung eines unbedeutenden Teiles des von ihnen geschaffenen Mehrwertes“ lehnen die proletarischen Revolutionäre ab. „Nicht Teilnahme am Gewinn, sondern ‚Vernichtung des Kapitalgewinnes‘[2] – ist die Losung der revolutionären Klassengewerkschaften“ (ebenda; S.85). Besonders gerissene Ausbeuter suchen mit diesem Köder die Arbeiter an sich zu ziehen, an sich zu ketten. Siehe den Faschismus in Italien nach seinem Bankrott 1943/44. Übrigens liegt der „Gewinnbeteiligung“ auch die Tendenz zugrunde, die Arbeiter in Zeiten schlechten Geschäftsgangs am Verlust zu „beteiligen“ ...

> „Die Betriebsräte können die Gewerkschaften nicht ersetzen. Nur im Prozess des Kampfes können sie sich über den Rahmen einzelner

[2] In der Originalquelle heisst es „Kapitalistengewinnes“; das ist offensichtlich falsch und eben darum hat der Verfasser dieses Werkes es korrigiert und stattdessen das Wort „Kapitalgewinnes“ gebraucht; die Red.

Betriebe und Werkstätten hinaus nach Produktionszweigen vereinigen, einen allgemeinen Apparat zur Leitung des ganzen Kampfes schaffen. Die Gewerkschaften sind schon jetzt zentralisierte Kampforgane, obgleich sie nicht so grosse Arbeitermassen umfassen, wie die Betriebsräte dies tun können, die eine allen Arbeitern des Unternehmens zugängliche lose Organisation sind. ***Die Verteilung der Aufgaben unter die Betriebsräte und die Gewerkschaften*** ist ein Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung der sozialen Revolution. Gewerkschaften organisieren die Arbeitermassen für den Kampf auf Grund der Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung des Arbeitstages im gesamten Staat. Die Betriebskomitees organisieren sich für die ***Arbeiterkontrolle über die Produktion***, für den Kampf gegen die wirtschaftliche Zerrüttung, umfassen alle Arbeiter der Unternehmungen, aber ihr Kampf kann nur allmählich einen gesamtstaatlichen Charakter annehmen. Nur in dem Masse, als die ***Gewerkschaften*** die konterrevolutionären Tendenzen ihrer Bürokratie überwinden, als sie bewusst zu Organen der Revolution werden, haben die Kommunisten das Bestreben, ***die Betriebsräte zu Betriebsgruppen der Gewerkschaften zu machen***, zu unterstützen“ (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.55).

„Die ***Betriebsräte*** werden diese Aufgabe (nämlich der Spaltung der Masse durch die SP und die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, also durch die kleinbürgerlichen ‚Arbeiter‘parteien und deren Gewerkschaftsführer Widerstand zu leisten; d.Verf.) erfüllen, nur wenn sie im Kampfe um wirtschaftliche Ziele entstehen, die den breitesten Massen der Arbeiter gemeinsam sind, nur wenn sie die Verbindung schaffen zwischen allen revolutionären Teilen des Proletariats: zwischen der kommunistischen ***Partei***, den revolutionären Arbeitern und den sich in revolutionärer Entwicklung befindenden Gewerkschaften“ (Thesen über die Taktik, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.48).

b) Unter der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie

Auch ***nach*** der Aufrichtung der proletarisch-demokratischen Staatsmacht setzen die Gewerkschaften ihren ***Kampf gegen die Bourgeoisie*** für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung usw. fort. Dieser Kampf geht nun aber unter ganz andern Bedingungen vor sich. Jetzt sind die Produktionsmittel im Staatsmasstab im Eigentum, Verfügen, Verwalten des von der Arbeiterklasse geführten, dauernd kontrollierten proletarisch-demokratischen Staates (Betriebs-, Gewerkschafts-, Genossenschafts-, Sowjet-, Parteidemokratie). ***Auf dieser Grundlage*** wird das Steigern der Produktion, der Ergiebigkeit der proletarisch-demokratischen Produktion, der Planwirtschaft der proletarischen Demokratie die dominierende Form, die dauernde Beschäftigung der Arbeiter zu sichern, ihren Reallohn in seiner Gesamtheit (Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Preise usw. inbegriffen) planmässig zu heben. Die ***Hauptaufgabe*** der Gewerkschaften besteht daher ***jetzt*** vor allem darin, ***auf der Basis der proletarischen Demokratie*** das planvolle Organisieren und Steigern der proletarisch-demokratischen Planproduktion, Planverteilung positiv zu fördern und zugleich gegen die Bourgeoisie zu schützen: gegen die Weltbourgeoisie, die dies von aussen zu stören sucht; gegen die Überbleibsel der alten heimischen Bourgeoisie, die dasselbe von innen versucht; gegen alle kapitalistischen Tendenzen zur Herausbildung

neuer kapitalistischer Elemente in der proletarisch-demokratischen Wirtschaft, im proletarisch-demokratischen Staat, die auf verschlungenen, getarnten, neuartigen Wegen auf einen modernisierten Kapitalismus höherer Stufenleiter (monopolistischer Natur) hinarbeiten.

Aber der proletarisch-demokratische Staat wird nicht im Handumdrehen als Idealtypus geboren, sondern er ist durch sehr lange Zeit ein ***Übergangstypus***, und unvermeidlich mit ***zwei wichtigen Mängeln belastet***. Die siegreiche proletarische Revolution vermag nicht sofort einen fix und fertigen tadellosen, qualitativ genügenden, hundertprozentig proletarisch streng klassenmässigen Staatsapparat hervorzuzaubern, das ist ein Prozess, der Zeit braucht. Das siegreiche Proletariat muss im ersten Anlauf durch sehr beträchtliche Zeit eine Fülle von Resten der alten kapitalistischen Staats- und Wirtschaftsmaschine in den staatlichen und wirtschaftlichen Apparat der proletarischen Demokratie übernehmen. Es braucht lange Zeit, bis das Proletariat sich so hoch gehoben hat, dass es alle Stellen der proletarisch-demokratischen Staats- und Wirtschaftsmaschine mit proletarischverlässlichen und zugleich ihrer Aufgabe voll gewachsenen Kräften besetzen kann. In den zurückgebliebenen Ländern ist dieser Prozess noch schwerer und von noch längerer Dauer. Diese ***kapitalistischen Reste im proletarisch-demokratischen Staats- und Wirtschaftsapparat*** wirken den Interessen der Arbeiter, die Produktion auf Grundlage der proletarischen Demokratie zu steigern und im Rahmen der Möglichkeiten dieser Produktionssteigerung die Beschäftigung der Arbeiter zu sichern und ihren Lohn, ihre Arbeitszeit, ihre Arbeitsbedingungen, kurz ihre ganze Lebenshaltung – auch unter Berücksichtigung der Arbeitsintensität, – planmässig zu verbessern, mehr oder weniger entgegen.

Dazu kommt noch ein zweiter Mangel. Unvermeidlicherweise muss der proletarisch-demokratische Staat, gerade um den neuen proletarischen Staatsapparat zu schaffen, viele Zehntausende, ja Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten in sehr kurzer Zeit in Staatsbeamte, Wirtschaftsbeamte des Staates, der Wirtschaft der proletarischen Demokratie verwandeln, mit mehr oder weniger leitenden Funktionen. Gewiss, sie treten als ehrliche Arbeiter, Angestellte an diese Aufgabe heran, doch unvermeidlicherweise behaftet mit dem Erbe einer sechstausendjährigen Sklaverei, die mehr oder weniger fast jedem Arbeiter, Angestellten Schwächen eingeimpft hat, die nicht mit einem Zauberschlag überwunden werden können, und dies noch dazu in einer Umgebung, die noch immer viel Kleinbesitz, Kleinproduktion aufweist, welche die alten Schwächen (Egoismus usw.) immer wieder reproduzieren. Im Staats- und Wirtschaftsapparat jeder siegreich errichteten und sich nun aufbauenden proletarischen Demokratie müssen daher ***unvermeidlicherweise*** durch lange ***Zeit Tendenzen zur Herausbildung eines neuen Bürokratismus***, ***neuer bürokratischer Elemente*** vorhanden sein, insbesondere in zurückgebliebenen Ländern. Auch diese neuen bürokratischen Tendenzen, Elemente wirken den Interessen der Arbeiter, die Produktion auf Grundlage der proletarischen Demokratie zu steigern und im Rahmen der Möglichkeiten dieser Produktionssteigerung die Beschäftigung der Arbeiter zu sichern, Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, kurz die ganze Lebenshaltung der Arbeiter (unter Berücksichtigung auch der Arbeitsintensität) planmässig zu verbessern, mehr oder weniger entgegen.

Nach Aufrichtung der Macht haben daher die Gewerkschaften – ***in Unterordnung unter jene Hauptaufgabe der Produktionssteigerung auf Grundlage der proletarischen Demokratie*** und des Schutzes dieser Produktionssteigerung gegen alle kapitalistischen Störungen von aussen und innen – die ***zweite Aufgabe***, die Interessen der Arbeiter in Bezug auf Verbessern von Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, dauernder Beschäftigung usw., Heben der gesamten Lebens-

haltung im Rahmen der proletarisch-demokratischen Produktionssteigerung ***zu schützen gegen alle Übergriffe sowohl der alten bürokratischen Reste, Tendenzen***, ***als auch der neuen bürokratischen Tendenzen, Elemente***. Zur Lösung dieser Aufgabe ist zunächst einmal notwendig die ***Unabhängigkeit der Gewerkschaften*** gegenüber dem durch sehr lange Zeit notwendigerweise mit den obgenannten Mängeln behafteten Staats- und Wirtschaftsapparat, dann die ***Gewerkschaftsdemokratie*** als Schutz gegen Übergriffe der Gewerkschaftsbürokratie und darüber hinaus drittens die Betriebs-, Genossenschafts-, Sowjet-, Parteidemokratie. Auch die herrschende proletarische Demokratie gibt allen Richtungen, Gruppen, Parteien innerhalb der Arbeiterschaft gleiche Rechte in den proletarischen Massen-, Einheitsfrontorganisationen, also insbesondere auch in den Gewerkschaften das Recht der Kritik, Propaganda, Organisation, darunter auch das Recht der legalen Fraktionsbildung, politische Handlungsfreiheit ausserhalb des ausdrücklichen oder tatsächlichen Einheitsfrontrahmens, Einheitsfrontaktionsprogramms – kurz zusammengefasst: ***Die Mehrheit führt***, ***die Minderheit kontrolliert*** – all dies wohlverstanden ***immer auf der Basis des Kampfes gegen die Bourgeoisie***!

Nach Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie haben also die Gewerkschaften eine ***Doppelaufgabe***, die bis zu einem gewissen Grad ***widerspruchsvoll*** ist. Dieser Widerspruch ergibt sich notwendigerweise daraus, dass Staat und Wirtschaft der proletarischen Demokratie auf dem vom Kapitalismus hinterlassenen Erbe aufgebaut werden müssen, von welchem Erbe uns nichts befreien kann als die zielbewusste, schwere, mit gar manchen Fehlern und Rückschlägen verknüpfte Arbeit durch viele Jahrzehnte. Bei konsequenter Führung der proletarischen Demokratie auf der Grundlinie der internationalen preletarischen Revolution, bei konsequenter, ehrlicher Demokratie in Betrieb, Gewerkschaft, Genossenschaft, Staat, Partei werden alle gefährlichen Gegentendenzen auf einem der Arbeiterklasse erträglichen Mass niedergehalten und die gewerkschaftliche Schwierigkeit, ***jedesmal den richtigen Mittelweg*** zu finden zwischen den grundlegenden Bedürfnissen der proletarisch-demokratischen Produktionssteigerung und den in diesem Rahmen zu befriedigenden Arbeiterinteressen hinsichtlich Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Lebenshaltung fortschreitend immer besser bewältigt. Sobald der proletarisch-demokratische Staats- und Wirtschaftsapparat in vollem Umfang proletarisch klassenmässig aufgebaut ist und die Vorbedingungen zur Ausschaltung jedes Bürokratismus – insbesondere durch sehr ausgiebige Verkürzung der Arbeitszeit – in hohem Masse verwirklicht sind, sind die Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Doppelaufgabe auf ein Minimum herabgesetzt, das schliesslich völlig verschwindet, sobald das planmässige, proletarisch-demokratische Produktionssteigern und Verteilen in hohem Grad erfolgreich, wirksam funktioniert.

Die Partei darf

> „nicht vergessen, dass sie (die Gewerkschaftsverbände; d.Verf.) eine ‚notwendige Schule des Kommunismus' und eine Vorbereitungsschule zur Verwirklichung der proletarischen Diktatur, eine notwendige Vereinigung der Arbeiter zur Übernahme der Verwaltung der ganzen Wirtschaft des Landes in die Hände der ***Arbeiterklasse*** (und nicht einzelner Berufe), darauf aber in die Hände ***aller Werktätigen*** sind und noch bleiben werden" (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.31).

> „Die Gewerkschaften sind [...] eine historisch unvermeidliche Organisation des Industrieproletariats, von der es bei der Diktatur des Proletariats fast ausnahmslos erfasst wird. [...]

Die Gewerkschaften [...] bilden einerseits eine Organisation der dominierenden Regierungsklasse, derjenigen Klasse, die die Diktatur des Proletariats verwirklicht, der Klasse, die den staatlichen Zwang vorwirklicht. Aber ***sie sind keine staatliche Organisation***, ***keine Organisation des Zwangs***, sie sind eine Erziehungsorganisation [...], sie bilden eine Schule, eine Schule der Verwaltung, eine Schule des Wirtschaftens, eine Schule des Kommunismus“ (Lenin: Über die Gewerkschaften usw., 1920, *Sammelband*, 1925, S.588, 588/589).

„Die Kommunisten [...] bereiten [...] diese Massenorganisationen (Gewerkschaften und Betriebsräte; d.Verf.) zu der grossen Aufgabe, die ihnen nach der Aufrichtung der proletarischen Diktatur zufallen wird, zu der Aufgabe einer Hauptstütze der Neuorganisation des Wirtschaftslebens auf sozialistischer Basis vor. Die Gewerkschaften, die als Industrieverbände ausgebaut, auf die Betriebsräte als ihre Fabrikorganisationen sich stützen, werden dann die Arbeitermassen mit ihren Produktionsaufgaben bekanntmachen, die erfahrensten Arbeiter zu Leitern der Betriebe umbilden. Sie werden die technischen Spezialisten unter Kontrolle nehmen und zusammen mit den Vertretern der Arbeitermacht die Pläne der sozialistischen Wirtschaftspolitik entwerfen und durchführen“ (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.55/56).

„In dem Milieu des zugelassenen und sich entwickelnden freien Handels bedeutet dies faktisch die Umstellung der Staatsbetriebe in erheblichem Masse auf kaufmännische Grundlage. Dieser Umstand, im Zusammenhang mit der gebieterischen Notwendigkeit, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, jeden Betrieb defizitlos und rentabel zu gestalten, im Zusammenhang mit dem unvermeidlichen Ressortinteresse und der Übertreibung des Ressorteifers, erzeugt unausbleiblich ***eine gewisse Gegensätzlichkeit*** der Interessen in den Fragen der Arbeitsbedingungen im Betriebe zwischen der Arbeitermasse und den leitenden Direktoren der Betriebe bzw. den Ressorts, denen sie unterstellt sind. Deshalb haben die Gewerkschaften in bezug auf die sozialisierten Betriebe ***die unbedingte Pflicht***, ***die Interessen der Werktätigen zu verteidigen***, ***nach Möglichkeit für eine Hebung ihrer materiellen Lage Sorge zu tragen*** und die Fehler und Übertreibungen der Wirtschaftsorgane, die sich aus einer bürokratischen Entstellung des Staatsapparates ergeben, ***ständig zu korrigieren***“ (Lenin: Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Bedingungen der neuen ökonomischen Politik, 1921, in: *Über Gewerkschaften*, 1927, S.147/148).

„Im proletarischen Staat des ***Übergangstypus*** aber, wie es der unsere ist, kann das Endziel jeder Aktion der Arbeiterklasse allein die Festigung des ***proletarischen*** Staates und der ***proletarischen*** Klassenstaatsmacht sein durch den ***Kampf gegen die bürokratischen Auswüchse*** dieses Staates, gegen seine Fehler und Schwächen, gegen die sich seiner Kontrolle entziehenden Klassenappetite der Kapitalisten usw. Deshalb dürfen weder die Kommunistische Partei noch die Sowjetmacht noch die Gewerkschaften jemals vergessen und vor den Arbeitern und den werktätigen Massen verhehlen, dass ***die Anwendung des Streikkampfes***

in einem Staate mit proletarischer Staatsgewalt ausschliesslich erklärt und gerechtfertigt werden kann einerseits durch bürokratische Auswüchse des proletarischen Staates und allerlei Überbleibsel der kapitalistischen Vergangenheit in seinen Institutionen und anderseits durch die politische Unentwickeltheit und kulturelle Rückständigkeit der werktätigen Massen.

Darum ist es bei Reibungen und Konflikten zwischen einzelnen Gruppen der Arbeiterklasse und einzelnen Institutionen und Organen des Arbeitsrstaates die Aufgabe der Gewerkschaften, die möglichst schnelle und schmerzlose ***Beilegung der Konflikte anzustreben unter maximalen Vorteilen für die von ihnen vertretenen Arbeitergruppen und ohne Schaden für die Entwicklung des Arbeiterstaates und seiner Wirtschaft als Ganzes***, denn nur diese Entwicklung kann die Grundlage schaffen für das materielle und geistige Wohlergehen der Arbeiterklasse. Die einzig richtige, gesunde und zweckmässige Methode der ***Beilegung von Konflikten und Reibungen zwischen einzelnen Teilen der Arbeiterklasse und Organen des Arbeiterstaates*** ist das ***vermittelnde Eingreifen der Gewerkschaften***, die durch ihre entsprechenden Organe entweder auf Grund genau formulierter Forderungen und Vorschläge beider Teile in Verhandlungen treten mit den interessierten Wirtschaftsorganen oder an die höheren staatlichen Instanzen appellieren.

In Fällen, wo unrichtiges Vorgehen von Wirtschaftsorganen, Rückständigkeit gewisser Arbeitergruppen, provokatorische Tätigkeit konterrevolutionärer Elemente oder schliesslich mangelnde Umsicht der gewerkschaftlichen Organisationen selbst zu offenen Konflikten in der Form von Streiks und dergl. in Staatsbetrieben führen, ist die Aufgabe der Gewerkschaften die Förderung einer möglichst raschen Liquidierung der Konflikte durch Massnahmen zur Abstellung tatsächlicher Unregel-mässigkeiten und Misstände und zur Befriedigung berechtigter und durchführbarer Forderungen der Massen, die politische Einwirkung auf die Massen usw.“ (ebenda: S.148/150).

„Es [ist] notwendig, mit aller Entschiedenheit die ***freiwillige*** Mitgliedschaft sowohl beim individuellen als auch beim kollektiven Beitritt zu den Gewerkschaften zu verwirklichen. Die Organisierung der Lohnarbeiter ist durchzuführen auf der Grundlage der Gemeinsamkeit ihrer ökonomischen Interessen, ohne Unterschied des Geschlechts und der Nationalität. Der Beitritt zu den Gewerkschaften darf nicht abhängig gemacht werden von der Anerkennung bestimmter politischer oder religiöser Grundsätze. Von den Mitgliedern der Gewerkschaften ist im proletarischen Staate lediglich zu fordern Verständnis für kameradschaftliche Disziplin und für die Notwendigkeit der Vereinigung der Kräfte der Arbeiter zur Wahrung der Interessen der Werktätigen und zur Unterstützung der Macht der Werktätigen, d.h. der Sowjetmacht“ (ebenda, S.150).

„Nach der Eroberung der Staatsmacht ist das vornehmste und grundlegende Interesse des Proletariats die ***Vermehrung der Produktenmenge***, eine gewaltige ***Steigerung der Produktivkräfte*** der Gesellschaft. [...] Ein solcher Erfolg aber erfordert einerseits, ***bei der gegenwärtigen Lage Russlands***, unbedingt die ***Konzentrierung der ganzen Machtfülle in den Händen der Betriebsleitungen***. Diese

Leitungen, die in der Regel auf dem Prinzip der ***Einzelverantwortung*** aufgebaut sind, müssen selbständig verfügen über die Höhe der Arbeitslöhne, die Verteilung von Geldzeichen, Rationen, Berufskleidung und aller sonstigen Versorgungsmittel, ***auf der Grundlage und im Rahmen der mit den Gewerkschaften abgeschlossenen Kollektiv-verträge*** und bei maximaler Freiheit des Manövrierens, bei strengster Kontrolle der faktischen Erfolge hinsichtlich der Hebung der Produktion und ihrer defizitlosen und rentablen Gestaltung, bei sorgfältigster Auslese der tüchtigsten und geschicktesten Administratoren usw.

Jegliche ***unmittelbare*** Einmischung der Gewerkschaften in die Leitung der Betriebe ist unter diesen Umständen als unbedingt schädlich und unzulässig zu betrachten.

Es wäre aber ganz falsch, diese unbestreitbare Wahrheit so auszulegen, als ob ***die Beteiligung der Gewerkschaften an der sozialistischen Organisierung der Produktion sowie an der Verwaltung der Staatsindustrie*** negiert werden sollte. [...]

Die Gewerkschaften beteiligen sich an der Bildung aller wirtschaftlichen und mit der Wirtschaft verbundenen Staatsorgane, indem sie ihre Kandidaten aufstellen [...]. Die Entscheidnng der Frage liegt ausschliesslich bei den Wirtschaftsorganen, die auch die ganze Verantwortung für die Arbeit dieser Organe tragen [...].

Eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften ist die Heranziehung und Vorbereitung von Administratoren aus der Masse der Arbeiter und Werktätigen überhaupt. [...]

Die Teilnahme der Gewerkschaften an allen Planwirtschaftsorganen des proletarischen Staates ist zu verstärken (ebenda: S.151–153).

„Einerseits ist die Hauptmethode ihrer Tätigkeit Überzeugung und Erziehung, anderseits können sie als an der Staatsmacht Beteiligte auch nicht verzichten auf die Beteiligung am Zwang. Einerseits ist ihre Hauptaufgabe die Verteidigung der Interessen der werktätigen Massen im unmittelbarsten und eigentlichsten Sinne des Wortes. Anderseits können sie als an der Staatsmacht Beteiligte und als Baumeister der Volkswirtschaft als Ganzes nicht auf Druckmittel verzichten. Einerseits müssen sie auf militärische Art arbeiten, denn die Diktatur des Proletariats ist der erbittertste, hartnäckigste, verzweifeltste Kampf der Klassen. Anderseits lassen sich gerade auf die Gewerkschaften spezifisch-militärischen Arbeitsmethoden am allerwenigsten anwenden. Einerseits müssen sie es verstehen, sich der Masse, ihrem gegebenen Niveau anzupassen, anderseits dürfen sie auf keinen Fall den Vorurteilen und der Rückständigkeit der Masse nachgeben. Sie müssen vielmehr unermüdlich bestrebt sein, sie auf ein immer höheres und höheres Niveau zu bringen usw. Diese Widersprüche sind nicht zufällig, sie lassen sich in ***Jahrzehnten*** nicht aus der Welt schaffen. Denn solange es Überreste des Kapitalismus und der Kleinproduktion gibt, sind in der ganzen Gesellschaftsordnung Widersprüche zwischen diesen Überresten und den Ansätzen des Sozialismus unvermeidlich (ebenda: S.155/156).

2. Arbeit in den entarteten reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften

Nicht durch Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern im Gegenteil durch ***Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie*** suchen sie den Gewerkschaftsinteressen der Arbeiter zu entsprechen. Sie handeln in Unterordnung unter die Bedürfnisse der kapitalistischen Ausbeuterwirtchaft, der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, des kapitalistischen Staates. Selbst wo und wann von besten Absichten getragen sind, wirken sie im Ergebnis ihres Verhaltens als ***tatsächliche Organe der Bourgeoisie***, des kapitalistischen Staates zu elastischem Behandeln der Reibungen, Konflikte in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Lebenshaltung: Als Vertreter der Gewerkschaftsinteressen der Arbeiter in dem Rahmen, den das Kapital jeweils zulässt, sodass die Ausbeuter ansreichenden Profit behalten, als konkurrenzfähige kapitalistische Ausbeuter weiter bestehen, weiter die Arbeiter ausbeuten können – das ist ihre tatsächliche Rolle. Sie sind in Wahrheit nicht Vertreter der Arbeiter gegen die Ausbeuter, sondern in Wirklichkeit Vertreter der ***Ausbeuterklasse gegen die Arbeiterschaft***. „Ja kämpft um Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Lebenshaltung, wir organisieren, leiten diesen Euern Kampf, aber wir halten ihn in dem Rahmen, der den ***kapitalististischen*** Grundinteressen entspricht; er darf das kapitalistische Eigentum, den kapitalistischen Staat, den kapitalistischen Profit, die kapitalistische Konkurrenzfähigkeit nicht gefährden, einzig und allein auf ***dieser*** Grundlage organisieren, leiten wir den Gewerkschaftskampf“, so sprechen die Führer der reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften zwar nicht – in Worten sagen sie sogar manchmal das Gegenteil – aber so handeln sie tatsächlich und darauf kommt es an. Wenn es den proletarischen Revolutionären nicht gelingt, mit Hilfe des Druckes der Massen den Neuaufbau der in den faschistischen, halbfaschistischen Ländern zerstörten Gewerkschaften als ***proletarische*** Massen-, Einheitsfrontorganisationen zu erzwingen, so werden die sozialdemokratisch-stalinistischen „Kommissionen zum Wiederaufbau der Gewerkschaften“ unter dem Segen der englischen und amerikanischen reaktionären Gewerkschaftsbürokratie auch die neuen Gewerkschaften als ***reaktionäre***, ***kleinbürgerliche*** Gewerkschaften zum Zwecke der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie und gestützt auf die Bourgeoisie betreiben gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse.

Die proletarischen Revolutionäre sind verpflichtet, unter den Arbeitermassen, welche die kleinbürgerlichen Gewerkschaften in sich vereinigen, im Interesse der Arbeiterklasse, im Interesse der proletarischen Revolution zu arbeiten. Sie dürfen sich nicht von den Massen isolieren, noch isolieren lassen. Sie nehmen an der Gewerkschaftsarbeit, an den Gewerkschaftskämpfen aktiv teil, stets bestrebt, alle gewerkschaftlichen Aufgaben mustergültig zu erfüllen. Auf Grundlage dieser ihrer tagtäglichen Gewerkschaftsarbeit, immer an die konkreten Vorfälle, Ereignisse anknüpfend, immer auf Grund der realistisch eingeschätzten Lage, immer auf Grund der nüchtern beurteilten Verfassung der Massen überhaupt und der gewerkschaftlichen Massen insbesondere, führen sie einen beharrlichen Kampf zur ***Gesundung*** der entarteten, reaktionären Gewerkschaften, kämpfen sie für die vollkommene Unabhängigkeit der Gewerkschaften vom kapitalistischen Staat, für die Gewerkschaftsdemokratie, für die Umwandlung der kleinbürgerlichen in proletarische Gewerkschaften als proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen. Konsequent bekämpfen sie die Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, nicht nur im allgemeinen, sondern auch und vor allem an der Hand des konkreten Gewerkschaftskampfes.

> „Sie (die opportunistischen Führer der Gewerkschaften; d.Verf.) suchen in allen Ländern die Streikbewegung durch Gesetze zu erdrosseln, die die

> Arbeiter verpflichten, sich den ***Schiedsgerichten*** der Vertreter des ***kapitalistischen*** Staates zu unterwerfen. Sie suchen überall durch Abkommen mit den Kapitalisten Konzessionen für die ***qualifizierten*** Arbeiter durchzusetzen, um auf diese Weise die wachsende ***Einheit der Arbeiterklasse zu zertrümmern***“ (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.56).

Sie vertreten die Betriebsarbeiter ***gegen*** die Arbeitslosen. Sie reden viel von Einheit, durch ihr tatsächliches Verhalten jedoch ***spalten*** sie das Proletariet immer wieder, ***weil sie anders die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie nicht betreiben könnten***, die im Höchstfall ein gewisses Entgegenkommen zulässt an die Interessen eines ***kleinen Teiles*** der Arbeiter, nämlich der besser bezahlten proletarischen ***Oberschicht***, aber ***auf Kosten der breiten***, ***tiefst gedrückten Arbeitermassen***. Die proletarischen Revolutionäre bekämpfen jede Einordnung der Gewerkschaften in den kapitalistischen Staat, auch wenn dieser demokratisch aufgeputzt ist, sie bekämpfen jeden Versuch, der Arbeiterschaft durch den ***Schlichtungszwang*** eines ***bürgerlichen*** Staates, mag dieser noch so „demokratisch“ sein, mag dessen Regierung wie immer zusammengesetzt sein, die Hände zu binden, sie bekämpfen ***grundsätzlich*** jede Form der Zusammenarbeit, Arbeitsgemeinschaft, Wirtschaftsgemeinschaft, Wirtschaftsdemokratie usw. der Gewerkschaften mit den Kapitalisten, mit dem kapitalistischen Staat, mit der Kapitalistenklasse.

Die sozialdemokratischen, stalinistischen, labouristischen usw., kurz die entarteten, reaktionären, verkleinbürgerlichten Gewerkschaftsbürokraten, nicht gewillt, sich von der Grundlage des Zusammenarbeitens mit dem kapitalistischen Klassenfeind der Arbeiter zu lösen, greifen zu allen Mitteln, um die Kämpfer für die Gesundung der entarteten Gewerkschaften zuerst zu verleumden, dann aus den Gewerkschaften zu stossen und, während sie selbst so die Spaltung betreiben, die Ausgestossenen verleumderisch der „Spaltung“ anzuklagen. Dasselbe gilt von den kleinbürgerlichen Gewerkschaften in USA (AFL, CIO, UMW).

> „Innerhalb der reaktionären Gewerkschaften nicht arbeiten, heisst, die ungenügend entwickelten oder rückständigen Arbeitermassen dem Einfluss der reaktionären Führer überlassen [...].
>
> Um den ‚Massen‘ zu helfen und die Unterstützung und die Sympathie der ‚Massen‘ zu erwerben, muss man nicht die Schwierigkeiten, die Intrigen, die List, die Beleidigungen und Verfolgungen seitens der ‚Führer‘ fürchten (die als Opportunisten und Sozialchauvinisten in der Mehrzahl der Fälle direkt oder indirekt mit der Bourgeoisie und der Polizei verbunden sind), und ***unbedingt dort arbeiten***, ***wo die Masse ist***. Man muss Opfer zu bringen, die grössten Hindernisse zu überwinden verstehen, um systematisch, beharrlich, hartnäckig-geduldig gerade in den Institutionen, Vereinen, Verbänden zu propagieren und agitieren, wo proletarische oder halbproletarische Massen sind, auch wenn diese Organisationen die allerreaktionärsten sind. [...]
>
> Die ganze Aufgabe der Kommunisten besteht darin:– die Rückständigen zu überzeugen, ***unter ihnen zu arbeiten***, ***nicht aber sich von ihnen*** durch ausgedachte, kindisch-radikale‘ Losungen ***abzusondern***. [...]

Man muss es verstehen, dem allem Widerstand zu leisten, sich zu jeden und allen Opfern zu entschliessen und – wenn es nötig ist – sogar List, Schlauheit, illegale Methoden, Verschweigung, Verheimlichung der Wahrheit anzuwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.33, 33/34, 35).

„Es ist Aufgabe der Kommunisten den Proletariern zu erklären, dass die Rettung nicht darin besteht, dass man die alten Gewerkschaften verlässt und unorganisiert bleibt, sondern darin, dass man die Gewerkschaften revolutioniert, ***aus ihnen den Geist des Reformismus und die verräterischen***, ***reformistischen Führer vertreibt*** und so die Gewerkschaften in eine wirkliche Stütze des revolutionären Proletariats umwandelt“ (Thesen über die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschafts-Internationale, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.75).

„Da die Spitze der Gewerkschaftsbürokratie in den meisten Ländern im Wesen einen ***inoffiziellen Bestandteil der kapitalistischen Polizei*** darstellt, müssen die Revolutionäre es verstehen, sie unversöhnlich zu bekämpfen, ***die legale Tätigkeit mit der illegalen***, ***Kampfesmut mit konspirativer Vorsicht verbindend***“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.37).

„Die Teilnahme der Kommunisten an den reaktionären Verbänden ist nicht durch ein abstraktes Einheitsprinzip diktiert, sondern von der ***Notwendigkeit des Kampfes um die Säuberung der Organisationen von den Agenten des Kapitals***“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, S.60).

„Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaftsbewegung, jeder künstliche Versuch der Schaffung von besonderen Gewerkschaften, ohne dazu entweder durch aussergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbürökratie (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentralen) oder durch engherzige aristokratische Politik, die grossen Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisationen versperrt, genötigt zu werden, stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. Er droht die vorgeschrittensten, die klassenbewusstesten Arbeiter von den Massen abzusondern, die Massen an die opportunistischen Führer auszuliefern, die der Bourgeoisie in die Hände arbeiten. [...]

Da die Kommunisten Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorganisation höher stellen als ihre Form, dürfen sie in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer ***Spaltung*** der Gewerkschaftsorganisationen zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und mit dem Verzicht auf den Versuch, aus diesen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen; mit dem Verzicht auf die Organisation der am meisten ausgebeuteten Teile des Proletariats. Aber selbst wenn sich eine solche Spaltung als notwendig erweisen sollte, darf sie nur dann durchgeführt werden, wenn es den Kommunisten gelingt, durch unausgesetzten Kampf gegen die opportunistischen Führer und ihre

Taktik, durch lebhafteste Anteilnahme am wirtschaftlichen Kampf die breiten Arbeitermassen davon zu überzeugen, dass die Spaltung nicht wegen der ihnen noch unverständlichen fernen Revolutionsziele, sondern ***wegen der konkreten nächsten Interessen*** der Arbeiterklasse an der Entwicklung ihres Wirtschaftskanpfes vollzogen wird. Die Kommunisten müssen im Fall der Notwendigkeit einer Spaltung ununterbrochen aufmerksam prüfen, ob die Spaltung nicht zu ihrer Isolierung von der Arbeitermasse führen wird (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.51, 52).

„Die Kommunisten sind wie bisher ***gegen die Spaltung*** und führen den Kampf ***gegen die Spaltungspolitik*** der Sozialdemokraten auch dann, wenn sie von den letzteren aus den Gewerkschaften ausgeschlossen werden. In der ***Periode der Kapitalsoffensive*** und des ***Anwachsens der Reaktion*** ist die Wahrung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung besonders wichtig“ (Brief des EKKI an den Parteitag der KPD. zur Gewerkschaftsfrage, am 24. März 1924, in: *Die Exekutive der Kommunistischen Internationale zur Lage in der KPD*, 1924, S.10)

„Die Sektionen der Vierten Internationale müssen daher unablässig bestrebt sein, nicht nur den Apparat der Gewerkschaften zu erneuern, in kritischen Augenblicken kühn und entschlossen neue, kampfbereite Führer an die Stelle der routinierten Funktionäre und Karrieristen zu setzen, sondern auch bei allen möglichen Gelegenheiten ***selbständige Kampforganisationen*** zu schaffen, die den Aufgaben des Massenkampfes gegen die burgerliche Gesellschaft besser entsprechen und nötigenfalls auch vor direktem ***Bruch mit dem konservativen Apparat*** der Gewerkschaften nicht zurückschrecken. Ist es verbrecherisch, sektiererischen Fiktionen zuliebe den Massenorganisationen den Rücken zu kehren, so ist es nicht weniger verbrecherisch, passiv zu dulden, dass die revolutionäre Massen-bewegung der Kontrolle offen reaktionärer oder versteckt konservativer (‚progressiver‘) Bürokratencliquen unterworfen wird. ***Die Gewerkschaften sind nicht Selbstzweck***, ***sondern nur ein Mittel unter anderen auf dem Wege zur proletarischen Revolution***“ (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.6).

Die von der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie ***ausgeschlossenen*** revolutionären Gewerkschaftler schliessen sich zum Zwecke des ***Kampfes um die Wiederaufnahme*** zusammen. Die proletarische Klassenpartei und die etwa schon bestehenden revolutionären Gewerkschaften unterstützen diesen Kampf; ***zusammen mit den Ausgeschlossenen*** kämpfen sie ***für die Wiederherstellung der Einheit*** der Gewerkschaften, national und international, als proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen.

Mit Recht hatte die KI ***diesen ganzen Kampf auch international zusammengefasst***. Auf ihre Initiative haben die linken Gewerkschaften von Italien, Russland, England im Jahre 1920 den ***internationalen Kongress der Roten Gewerkschaften*** einberufen, um den Kampf für eine gesunde, proletarische Gewerkschaftsbewegung gegen die reaktionäre, kleinbürgerliche, mit der Kapitalistenklasse zusammenarbeitende ***Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale*** zu organisieren. Im selben Jahr beschloss

die KI, die auf dem Boden des Kommunismus stehenden Gewerkschaften international als Gewerkschaftssektion der KI znsammenzufassen. Auf dem Gründungskongress der Roten Gewerkschaften, im Juli 1921, wurde die ***Rote Gewerkschaftsinternationale*** (RGI), auch ***Profintern*** genannt, ins Leben gerufen. Diese Bewegung nahm einen vielversprechenden Anlauf, der jedoch durch den ***Stalinismus*** immer mehr unterbunden wurde. Der Übergang zum „Sozialismus“ in einem Land machte auch aus der Profintern ein Instrument für ausschliesslich ***russischnnationale*** Bedürfnisse, die RGI wurde eine „internationale“ Stalinfiliale zum Ausschmarotzen der Gewerkschaftskraft ausserrussischer Arbeiter für rein russisch-sozialchauvinistische Zwecke. Die aus dieser prinzipiell antiproletarischen „Generallinie“ der Stalinbürokratie sich ergebende Taktik des Sabotierens der proletarischen Einheitsfront („Einheitsfront nur von unten“, „Sozialfaschismus“) machte es nicht nur politisch, sondern auch gewerkschaftlich unmöglich, an die breiten sozialdemokratischen Arbeitermassen heranzukommen. Im Gegenteil, sie wurden dadurch immer mehr abgestossen, in die Arme der reaktionären, kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokratie immer wieder zurück. So trug der Stalinismus zwangsläufig fortschreitende Zersetzung auch in die Reihen der RGI, der Roten Gewerkschaften, der Roten Gewerkschaftsarbeit überhaupt. Die ***grundfalsche Gewerkschaftspolitik der Stalinbürokratie*** durch die ganzen Jahre war eine ***Hauptursache***, warum die KPD die deutschen Arbeiter nicht gewonnen hat; ***zusammen mit der stalinschen Sabotage der proletarischen Einheitsfront war die stalinsche Bankrottpolitik in der Gewerkschaftsfrage die Hauptursache der deutschen Katastrophe von 1933.***

Der Kampf um die Gesundung, Revolutionierung der entarteten, reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften muss mit der ***grössten Ausdauer*** geführt werden. Die Bolschewiki haben die Gewerkschaften erst ***nach*** der siegreichen Oktoberrevolution 1917 erobert; bis dahin hatten die Menschewiki darin die Mehrheit.

3. Die Arbeit in den konterrevolutionären, kapitalistischen Gewerkschaften

Sind grosse Arbeitermassen in gegenrevolutionäre, kapitalistische Gewerkschaften (Massenorganisationen überhaupt) gepresst, so müssen die proletarischen Revolutionäre alles tun, um auch mit diesen Massen in Fühlung zu kommen, in Fühlung zu bleiben, unter ihnen zu wirken, sie in die Richtung auf die proletarische Revolution zu klären, zu mobilisieren. Es liegt auf der Hand, dass das nur geht durch illegale, ***konspirative*** Arbeit. Jede Arbeit in gegenrevolutionären Gewerkschaften (Massenorganisationen), wie immer die Verhältnisse, wie immer der Zustand der Massen, ***grundsätzlich*** ablehnen, wäre ein ***prinzipieller*** Fehler, wie ihn manchmal Hyper„radikale“ begehen. Dem widerspricht nicht, dass ***in bestimmter Lage***, unter bestimmten Umständen der ***Boykott*** solcher „Gewerkschaften“ (Massenorganisationen) ***taktisch*** eine besonders geeignete Kampfmethode sein kann gegen diese Organisationen der konterrevolutionären Massenbeeinflussung, Massenführung, Massenniederhaltung.

4. Die Arbeit in den reaktionären, kleinbürgerlichen Genossenschaften

Engels hat deutlich ausgesprochen, worauf alle sogenannten Reformen, die auf Sparen oder Verwohlfeilerung der Lebensmittel der Arbeiter ausgehen, hinauslaufen.

> „Entweder werden sie allgemein, und dann folgt ihnen eine entsprechende Lohnherabsetzung, oder aber sie bleiben ganz vereinzelte Experimente, und dann beweist ihr blosses Dasein als einzelne Ausnahme, dass ihre Durchführung im Grossen mit der bestehenden kapitalistischen Produktionsweise unvereinbar ist. Nehmen wir an, in einer Gegend gelinge

> es, durch allgemeine Einführung von Konsumvereinen die Lebensmittel der Arbeiter um 20 Prozent wohlfeiler zu machen; so müsste der Arbeitslohn auf die Dauer dort um annähernd 20 Prozent fallen, d.h. in demselben Verhältnis, in dem die betreffenden Lebensmittel in den Lebensunterhalt der Arbeiter eingehen“ (Engels: *Zur Wohnungsfrage*, 1872, 2.Aufl., 1887, S.35).

Das heisst keineswegs, dass die Genossenschaften für den Kampf der Arbeiter ohne Wert wären. Wenn sie sich einzig und allein darauf beschränken, im ***Rahmen des Kapitalismus*** die Lebensmittel zu verbilligen, so helfen sie in Wirklichkeit nicht der Arbeiterklasse, sondern der kapitalistischen Wirtschaft, dem kapitalistischen Staat, der Kapitalistenklasse gegen Proletariat, proletarische Revolution. Nur wenn sie diesen ihren Kampf für billige Lebensmittelbelieferung der Arbeiter – Lebensmittel im weitesten Sinn genommen – stets einordnen, ***unterordnen*** dem gegen die Bourgeoisie, gegen die kapitalistische Wirtschaft, gegen den kapitalistischen Staat, für den Staat der proletarischen Demokratie, fur den Ausbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus gerichteten gesamten proletarischen Kampf, dann und nur dann sind sie ein ernstes Mittel des proletarischen Kampfes. Sie dürfen keine Illusionen über sich züchten, sie dürfen nicht ein Mittel der Koalitionspolitik, sie müssen ein Teil der proletarischen Klassenfront sein, sie müssen echte, proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen sein.

> „Kampf gegen die genossenschaftlichen Illusionen [...], die darin bestehen, dass die Genossenschaften allein, aus eigener Kraft imstande sind, die sozialistische Ordnung dureh langsames Hineinwachsen in den Sozialismus und ohne Machtergreifung durch das Proletariat zu verwirklichen, oder dass sie imstande sind durch die Anwendung der alten Methoden die Lage der Arbeiterklasse wesentlich zu verbessern. Ein ebenso energischer Kampf muss gegen das Prinzip der angeblichen politischen Neutralität des Genossenschaftswesens geführt werden, hinter dem sich in Wirklichkeit eine offene und versteckte Unterstützung der Politik der Bourgeoisie und ihrer Diener verbirgt. Dieser Kampf darf nicht nur in der theoretischen Propaganda seinen Ausdruck finden, sondern auch in der Heranziehung der Genossenschaften zu dem wirtschaftlichen und politischen Kampf, den die Kommunistischen Parteien und Roten Gewerkschaften gegenwärtig zum Schutz der Interessen der Werktätigen führen. [...]
>
> Neben dieser energischen Teilnahme am politischen und wirtschaftlichen Kampf des revolutionären Proletariats müssen die kommunistischen Genossenschaftler in ihren Organisationen eine rein genossenschaftliche Arbeit leisten, um der letzteren den Charakter zu verleihen, den die neuen Aufgaben des Proletariats erfordern. Die Vereinigung kleiner Konsumgenossenschaften zu grossen, die Abkehr vom alten die Genossenschaften schwächenden Prinzip der Gewinnverteilung und die Verwendung der Überschüsse zur Stärkung der Kräfte des Genossenschaftswesens, die Bildung eines Spezialfonds zur Unterstützung der Streikenden aus den Überschüssen, der Schutz der Interessen der Genossenschaftsangestellten, der Kampf gegen einen Bankkredit, der für die Genossenschaften gefährlich sein könnte usw. Falls eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge erforderlich ist, müssen die Kommunisten fordern, dass die Arbeiter, die diese Zahlungen nicht leisten können, nicht aus den Genossenschaften ausgeschlossen werden dürfen,

und dass für die unbemittelten Arbeiter Zahlungserleichterungen eingeführt werden“ (Resolution über die Genossenschaftsbewegung, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.62, 63).

„In der Epoche der proletarischen Revolution stehen zwei Probleme vor den proletarischen Kooperativen: a) den werktätigen Massen in ihrem Kampf um die politische Macht Hilfe zu leisten, b) dort, wo die Macht schon errungen ist, ihnen beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu helfen. [...]

a) Die Konsumvereine werden die Verteilung der Produkte nach dem Plane der proletarischen Regierung auf sich nehmen müssen. Dieses wird zu nie dagewesenem Aufblühen der Kooperative führen;

b) die Kooperativen müssen sich zu einer Organisation heranbilden, welche die Verbindung zwischen den vereinzelten Kleinwirtschaften (der Bauern und Handwerker) und den zentralen Wirtschaftsorganen des proletarischen Staates herstellt. Diese letzteren werden mit Hilfe der Kooperative die Arbeit der vereinzelten Kleinwirtschaften nach einem einheitlichen Plane leiten. Die Konsumvereine werden das Organ sein, welches die Lebensmittel und Rohstoffe der Kleinwirtschaften sammeln und sie den Mitgliedern der Vereine und dem Staate weitergeben wird;

c) ausserdem können die Produktivgenossenschaften die kleinen Betriebe zu Werkstätten und zu den grösseren Betrieben vereinigen, in denen die Anwendung der Maschinenarbeit und der wissenschaftlich-technischen Arbeitsmethoden möglich sind. Dieses wird für die Kleinwirtschaft eine technische Basis gründen, die den Aufbau der sozialistischen Betriebsorganisation ermöglicht, zur Vernichtung der individualistischen Psychologie des kleinen Fabrikanten und zur Entwicklung der kollektivistischen Psychologie führt“ (Thesen über die Arbeit der Kommunisten in den Kooperativen, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.90, 91/92).

„Wenn aber die genossenschaftliche Produktion nicht eitel Schein und Schwindel bleiben, wenn sie das kapitalistische System verdrängen, wenn die Gesamtheit der Genossenschaften die nationale Produktion nach einem gemeinsamen Plan regeln, sie damit unter ihre eigene Leitung nehmen und der beständigen Anarchie und den periodisch wiederkehrenden Konvulsionen, welche das unvermeidliche Schicksal der kapitalistischen Produktion sind, ein Ende machen soll – was wäre das anders, meine Herren, als der Kommunismus?“ (Adresse des Generalrats [der I. Internationale] über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, in: Marx: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, 3.Aufl., 1891, S.50).

Kommunismus, das ist die genossenschaftliche Organisation und Verwaltung der Gesamtwirtschaft im Weltmasstab; den Weg dazu bahnt die siegreiche internationale proletarische Revolution, die Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie im Landes-, im Weltmasstab,– dem Kampf dafür dienen auch die ***proletarischen*** Genossenschaften. Die ***reaktionären***, ***kleinbürgerlichen*** Genossenschaften in solche zu verwandeln, auf dieser Grundlinie muss sich die Arbeit der proletarisch-revolutionären Genossenschaftler,

Genossenschaftsmitglieder im Kampf gegen die entartete Genossenschaftsbürokratie bewegen, welche der Wirkung nach wirtschaftlich und politisch der Kapitalistenklasse in die Hände arbeitet, die Genossenschaften immer mehr in einen Teil des kapitalistischen Gesamtapparats verwandelt gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiter als Klasse. Die Bourgeoisie ist mit ihnen durchaus zufrieden, doch wenn es der kapitalistische Profit verlangt, verschluckt sie kurzerhand sogar die harmlosen kleinbürgerlichen Genossenschaften. Siehe die Bourgeoisie in Italien, Deutschland, Österreich.–

Die andern Massenorganisationen (wie Arbeiterwehr, Arbeiter-, Turn- und Sportvereine, Freidenkerverband, Kulturorganisationen, Mieterschutzverband usw.) haben ihre eigenen wichtigen Sonderfragen, doch immer wieder geht es auch hier um die Grundfrage: sollen sie (Teil-)instrumente sein im Gesamtorchester des proletarischen Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie, gegen die kapitalistische Gegenrevolution oder sollen sie tatsächlich Instrumente sein im politischen und wirtschaftlichen Gesamtorchester der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse – die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie macht sie überall zur reaktionären, kleinbürgerlichen Massenorganisation, die proletarischen Revolutionäre dagegen kämpfen überall dafür, dass sie proletarische Massen-, Einheitsfrontorganisationen zum Kampf gegen die Bourgeoisie werden, sind und bleiben: für die internationale proletarische Revolution, für die Diktatur der proletarischen Demokratie, für den Weltkommunismus.

NEUNTES HEFT

ZWEITER TEIL

DIE ZWEITE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:

DAS EROBERN DER MASSEN FÜR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION

–

DAS EROBERN DER MITTELMASSEN

–

DAS EROBERN DER KOLONIALEN VOLKSMASSEN, DER NATIONALUNTERDRÜCKTEN VOLKSMASSEN ÜBERHAUPT

B. DAS EROBERN DER MITTELMASSEN

Das Proletariat kann nicht siegen, ohne die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen; dazu gehört auch ein mehr oder minder bedeutender Teil der Mittelmassen in Dorf und Stadt. Das Proletariat kann seinen revolutionären Sieg nicht behaupten, wenn es nicht die Mehrheit der nichtproletarischen ausgebeuteten werktätigen Massen, das ist der Mittelmassen in Dorf und Stadt, auf seine Seite zieht.

Nicht darum geht es, die Mittelmassen ***schlechthin*** zu gewinnen; sondern darum geht es, sie ***für die proletarische Revolution*** zu gewinnen. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien werben die Mittelmassen und leiten sie an zum ***Bündnis mit der Bourgeoisie***, um die Interessen der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie und der kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Massen zu befriedigen ***auf Kosten des Proletariats***. Die Klassenpartei der Arbeiter hingegen wirbt, mobilisiert die Mittelmassen zum ***Kampf gegen die Bourgeoisie***, um die Interessen der Arbeitermassen und der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen zu befriedigen ***auf Kosten der Bourgeoisie***.

Wie gewinnt die ***Kapitalistenklasse*** (mit Hilfe ihrer kleinbürgerlichen Gehilfen aller Art) die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, wie hält sie sie, (mit Hilfe der kleinbürgerlichen Schergen, Lakaien) hinter sich? Nicht bloss dadurch, dass sie sie geistig beeinflusst, sondern letzten Endes dadurch, dass sie ihnen – im Rahmen der kapitalistischen Möglichkeiten – handgreifliche Vorteile zukommen lässt ***auf Kosten der Arbeiterklasse***. Die zwei Hauptwaffen, womit die Bourgeoisie das verwirklicht, sind die kapitalistische Staatsmaschine und das kapitalistische Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln; es sind dies zugleich die Hauptwaffen, womit sie die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen in jenem Zustand der Einschüchterung niederhält, in dem ihnen die von der Bourgeoisie gereichten, höchst geringfügigen Vorteile als „Spatz in der Hand" lieber sind denn jede nur in Worten gebotene, noch so grosse „Taube auf dem Dach".

> „Diese Bevölkerungsschichten (nämlich die Halbproletarier, Kleinbauern, Kleinbürger; d.Verf.) folgen den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien (darunter auch den ‚sozialistischen' Parteien der II. Internationale) (heute auch den Stalinparteien, mit den nötigen Änderungen, der russischen Stalinpartei inbegriffen; d.Verf.) nicht aus freiem Willen (wie die kleinbürgerlichen Demokraten glauben), sondern infolge des direkten Betruges durch die Bourgeoisie, infolge der Unterdrückung durch das Kapital, infolge des Selbstbetrugs der kleinbürgerlichen Führer" (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen" über die Aufnahme von Verhandlungen, *Sämtliche Werke*, Bd.XXV, *Das Jahr 1920*, 1930, S.380/381).

Die ***Arbeiterklasse*** muss vom Klassenfeind lernen: sie kann und muss die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen gewinnen auf ***Kosten der Bourgeoisie***.

Was von den proletarischen Massen, das gilt zehnfach, ja hundertfach von den kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen: nicht durch blosse Worte, seien sie noch so schön und vielversprechend, sondern nur durch ***Taten*** sind sie zu überzeugen; sie lernen nur auf dem Wege der eigenen praktischen ***Erfahrung***. Nur wenn sie sich durch ihre leibhaftige Erfahrung in ihrem eigenen praktischen Leben überzeugen, dass die proletarisch-revolutionäre Politik ***ihnen handgreifliche Vorteile in grossem Ausmass unmittelbar einbringt***, dann und nur dann folgen sie der Führung der Partei der

proletarischen Revolution. Daraus folgt:

Nur wenn die Arbeiterklasse eine wirkliche Kraft ist, nur wenn sie den Mittelmassen durch die Tat beweist, dass sie gegen die Bourgeoisie mit Erfolg kämpft und sie tatsächlich besiegt, nur dann vermag sie die Mehrheit der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen für sich zu gewinnen.

Vor der Aufrichtung der proletarischen Macht kann jedoch und.muss die proletarische Partei die Landproletarier (die Land- und Forstarbeiter, Dorftaglöhner, Knechte und Mägde), wenigstens einen Teil der ärmsten Bauern (das ist der Halbproletarier) gewinnen und einen Teil der übrigen nichtausbentenden Dorfbevölkerung neutralisieren.

> „Es ist eine systematische und planmässige Agitation auf dem flachen Lande notwendig. Die Arbeiterklasse vermag nicht zu siegen, wenn sie nicht die Landproletarier und wcnigstens einen Teil der ärmsten Bauern hinter sich und die Neutralität eines Teiles der übrigen Dorfbevölkerung durch ihre Politik gesichert hat“ (Leitsätze über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale,* 1920, S.27).

Wohl muss die proletarische Partei die revolutionäre Agitation auf dem flachen Land beginnen, sobald sie dazu nur einigermassen die Kraft hat, doch erzielt sie merkliche praktische Erfolge erst, nachdem sie sich einen bedeutenden Einfluss auf die städtischen Arbeitermassen erkämpft hat.

Die ***Mehrheit*** der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen hingegen gewinnt die Arbeiterklasse ***nur im revolutionären Machtkampf gegen die Bourgeoisie***, ***durch den revolutionären Machtsieg über die Bourgeoisie***. Hören wir Lenin, der dies in seiner Schrift „*Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlang und die Diktatur des Proletariats*“ (1919, KI, 1920, S.9, 14–20, 24, 25, 26) auf das allerdeutlichste klarstellte:

> „Hatten wir aber erst die Möglichkeit, mit schnellem entscheidendem Schlage die beiden Hauptstädte, die beiden Zentren der gesamten kapitalistischen Staatsmaschine (das sind Petrograd und Moskau in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht) mit Sicherheit zu erobern, so konnten wir, trotz des verzweifelten Widerstandes der Bürokratie und der ‚Intellektuellen‘, trotz Sabotage u.a., mit Hilfe des zentralen Apparates der ***Staatsmacht*** den werktätigen nichtproletarischen Massen ***durch Taten beweisen***, dass das Proletariat ihr einziger zuverlässiger Verbündeter, Freund und Führer sei. [...]
>
> Das Proletariat muss ***zuerst*** die Bourgeoisie stürzen und die Staatsmacht für sich selbst erobern, ***darauf*** aber die Staatsmacht, d.h. die Diktatur des Proletariats, als Waffe seiner Klasse ***ausnützen***, ***um sich die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen zu sichern***.
>
> Auf welche Weise kann die Staatsmacht in den Händen des Proletariats zur Waffe werden in seinem Klassenkampf um den Einfluss auf die nichtproletarischen Werktätigen Massen; zur Waffe, um diese Massen auf seine Seite zu ziehen, um sie der Bourgeoisie zu entreissen, abzugewinnen?
>
> In erster Reihe erzielt das Proletariat dieses, indem es den ***alten***

Apparat der Staatsmacht nicht in Gang setzt, sondern ihn ***zertrümmert***, keinen Stein desselben auf dem andern lässt (trotz dem Gezeter der eingeschüchterten Kleinbürger und den Drohungen der Sabotierenden) und einen ***neuen Staatsapparat schafft***. Dieser neue Staatsapparat ist der Diktatur des Proletariats, seinem Kampfe gegen die Bourgeoisie um die nichtproletarischen werktätigen Massen angepasst. Dieser neue Apparat ist nicht von irgendjemand erdacht, er *entsteht* im Klassenkampf des Proletariats, aus der Vorbereitung und Vertiefung dieses Kampfes. Dieser neue Apparat der Staatsgewalt, dieser neue *Typus* der Staatsmacht ist die ***Sowjetmacht***.

Als das russische Proletariat die Staatsmacht erobert hatte, erklärte es den alten Staatsapparat (der, wie Marx klarlegt, jahrhunderte lang, selbst in den meist demokratischen Republiken, den Klasseninteressen der Bourgeoisie angepasst war) sofort, nach wenigen Stunden, für aufgelöst und übergab ***alle Macht den Sowjets***. In die letzteren aber wurden bloss die Werktätigen und Ausgebeuteten zugelassen, ***unter Ausschluss aller und jeder Ausbeuter***.

Auf diese Weise ***entreisst*** das Proletariat der Bourgeoisie mit einem Schlage, sofort nach der Eroberung der Staatsmacht, eine ***bedeutende Anzahl*** ihrer Anhänger unter den kleinbürgerlichen und ‚sozialistischen' Parteien. Denn diese Werktätigen und Ausgebeuteten wurden von der Bourgeoisie (und deren Handlangern, den Tschernow, Kautsky, Martow und Co.) betrogen und gewinnen nun *durch die Sowjetregierung zum ersten Mal* eine Waffe für den Massenkampf um ihre Interessen gegen die Bourgeoisie.

Zweitens kann und muss das Proletariat sofort, oder zumindesten baldmöglichst der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Demokratie ‚*ihre*' *Massen*, d.h. die Massen, die ihnen folgten, abspenstig machen, *indem es* ***auf revolutionäre Weise, durch Enteignung der Grossgrundbesitzer und der Bourgeoisie, die allerwichtigsten wirtschaftlichen Bedürfnisse der Massen befriedigt.***

Die Bourgeoisie *kann* das *nicht tun*, möge sie auch eine noch so ‚machtvolle' Staatsmacht besitzen.

Das Proletariat *kann* es am Tage ***nach*** der Eroberung der Staatsmacht durchführen, denn es verfügt über den erforderlichen Apparat (die Sowjets) und die ökonomischen Mittel (Enteignung der Grossgrundbesitzer und der Bourgeoisie).

Eben auf diese Weise hat das russische Proletariat den Sozialrevolutionären die *Bauernschaft abspenstig gemacht*, und zwar buchstäblich *in wenigen Stunden* nach Eroberung der Staatsmacht. Denn wenige Stunden nach Besiegung der Bourgeoisie in Petrograd erliess das siegreiche Proletariat ein Dekret, Grund und Boden betreffend. Und dieses Dekret hat es mit einem Mal und vollständig, mit revolutionärer Geschwindigkeit, Energie und Rücksichtslosigkeit sämtliche wichtigsten wirtschaftlichen Bedürfnisse der *Mehrheit* der Bauern *verwirklicht*, die Grossgrundbesitzer aber gänzlich und ohne Entschädigung enteignet. [...] Das Proletariat [kann] nicht siegen [...], ohne die ***Mehrheit der***

Bevölkerung für sich zu gewinnen. Allein eine solche Eroberung auf die Erzielung einer Stimmenmehrheit bei den ***Wahlen unter der Harrschaft der Bourgeoisie*** beschränken oder sie dadurch bedingen, zeugt von unverbesserlicher Geistesbeschränktheit oder läuft auf ein Betrügen der Arbeiterklasse hinaus. Um die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen, muss das Proletariat erstens die Bourgeoisie stürzen und sich die Staatsmacht aneignen; zweitens, die Sowjetmacht einführen, nachdem es den alten Staatsapparat zertrümmert hat. Denn dadurch untergräbt es mit einem Mal die Herrschaft, die Autorität, den Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler unter den nichtproletarischen werktätigen Massen; drittens, muss es dem Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler auf die *Mehrheit* der nichtproletarischen werktätigen Massen *den Todesstoss versetzen* vermittels ***revolutionärer Verwirklichung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse auf Kosten der Ausbeuter***. [...]

Bloss die kleinbürgerliche Demokraten, die ‚Sozialisten' und ‚Sozialdemokraten' als ihre hauptsächlichen jetzigen Vertreter können sich vortäuschen, dass die werktätigen Massen unter kapitalistischer Herrschaft imstande sind, eine dermassen hohe Entwicklungsstufe, Charakterfestigkeit, einen solchen Scharfblick und weiten politischen Gesichtskreis zu gewinnen, dass sie die Möglichkeit haben, durch *blosse Abstimmung* oder überhaupt auf irgend welche Weise im Voraus, ohne lange Jahre von Kampfeserfahrung, sich für die eine oder die andere Klasse oder Partei zu *entscheiden*. [...]

Es ist gar nicht daran zu denken, dass die kleinbürgerlichen und halbkleinbürgerlichen Massen der Werktätigen im voraus die komplizierteste der geschichtlichen Fragen entscheiden, ob sie ‚mit der Arbeiterklasse oder mit der Bourgeoisie gehen' sollen. ***Unerlässlich*** ist ein ***Schwanken*** seitens der nichtproletarischen werktätigen Schichten, unerlässlich ist ihre eigene *praktische* ***Erfahrung,*** die ihnen gestattet, die Führung der Bourgeoisie mit derjenigen des Proletariats zu vergleichen. [...]

Tatsächlich aber werden solche Fragen, wenn sie akut und durch einen Kampf zugespitzt sind, durch einen ***Bürgerkrieg*** entschieden. In einem solchen Kriege jedoch ist *Erfahrung* seitens der nichtproletarischen Massen (der Bauernschaft in erster Reihe), ***Erfahrung im Vergleichen***, Gegenüberstellen der Macht des Proletariats und derjenigen der Bourgeoisie von unermesslicher Bedeutung. [...]

Die Wirklichkeit dagegen zeigt, dass ***erst Erfahrung, gewonnen in langem, hartem Kampfe***, das schwankende Kleinbürgertum ***nach*** angestelltem Vergleich zwischen der Diktatur des Proletariats und der Diktatur der Kapitalisten zur Schlussfolgerung bringt, die erstere sei der letzteren vorzuziehen. [...]

Die Diktatur des Proletariats ist ein Klassenkampf des Proletariats vermittels der Staatsmacht als Waffe; ein Klassenkampf, zu dessen Aufgabe es gehört, durch lange Erfahrung, ***durch eine lange Reihe von praktischen Beispielen den nichtproletarischen werktätigen Bevölkerungsschichten zu beweisen, dass es vorteilhafter für sie ist,***

auf seiten der proletarischen Diktatur zu sein, als auf Seiten der bürgerlichen Diktatur, und dass es ein Drittes nicht geben kann. [...]

‚Möge das revolutionäre Proletariat ***zuerst*** die Bourgeoisie stürzen, den Druck des Kapitals brechen, den bürgerlichen Staatsapparat zerstören, – ***dann*** wird das ***siegreiche*** Proletariat sich geschwind die Sympathie und Unterstützung der ***Mehrheit der werktätigen nichtproletarischen Massen*** sichern, indem es diese Massen ***auf Kosten der Ausbeuter befriedigt***' – also sprechen wir. Das Gegenteil würde eine seltene Ausnahme in der Weltgeschichte bilden (doch auch bei einer solchen Ausnahme kann die Bourgeoisie zum Bürgerkrieg Zuflucht nehmen, wie das Beispiel Finnlands zeigt). [...]

In allen kapitalistischen Ländern gibt es neben dem Proletariat oder demjenigen Teil des Proletariats, der seiner revolutionären Aufgaben bewusst und fähig ist, für ihre Verwirklichung zu kämpfen, zahlreiche ***unbewusst proletarische***, ***halbproletarische***, ***halbkleinbürgerliche***, ***werktätige Bevölkerungsschichten***, die der Bourgeoisie und der bürgerlichen Demokratie (darunter auch der ‚Sozialisten' der Zweiten Internationale) folgen, von ihnen betrogen werden, nicht an ihre eigene Kraft noch an die Kraft des Proletariats glauben, nicht die Möglichkeit erkennen, auf Kosten der Enteignung der Ausbeuter die Befriedigung ihrer dringendsten Bedürfnisse zu erlangan.

Diese Schichten der Werktätigen und Ausgebeuteten bilden für die Vorhut des Proletariats Verbündete, in deren Verein es eine feste Mehrheit der Bevölkerung besitzt. Doch kann das Proletariat diese Verbündeten ***bloss*** vermittels einer solchen Waffe, wie der Staatsmacht, gewinnen d.h. erst ***nach*** dem Sturz der Bourgeoisie und der Zertrümmerung des bürgerlichen Staatsapparats.

In jedem beliebigen kapitalistischen Lande ist die Kraft des Proletariats unvergleichlich grösser als die Zahl der Proletarier in der Gesamtbevölkerung. Das kommt daher, dass das Proletariat die ökonomische Herrschaft über das Zentrum und den Nerv des ganzen wirtschaftlichen Systems des Kapitalismus innehat; aber auch daher, dass das Proletariat ökonomisch und politisch die wahren Interessen der bedeutenden Mehrheit der Werktätigen unter kapitalistischer Staatsordnung ausdrückt.

Daher ist das Proletariat, selbst wenn es eine ***Minderheit*** der Bevölkerung bildet, (oder wenn die vorgeschrittene und wahrhaft revolutionäre Vorhut des Proletariats eine ***Minderheit*** der Bevölkerung vorstellt) imstande, sowohl die ***Bourgeoisie zu stürzen***, als auch ***hinterher*** zahlreiche Verbündete *aus der Masse von* ***Halbproletariern*** und ***Kleinbürgern*** zu werben, die sich nie und nimmer im voraus für die Herrschaft des Proletariats aussprechen, die Bedingungen und Aufgaben dieser Herrschaft nicht verstehen und erst aus fernerer eigener Erfahrung sich von der Unerlässlichkeit, Richtigkeit und Gcsetzlichkeit der proletarischen Diktatur überzeugen würden.

Endlich gibt es in jedem kapitalistischen Lande stets ***weite kleinbürgerliche Schichten***, ***die zwischen Kapital und Arbeit***

schwanken. Um als Sieger hervorzugehen, muss das Proletariat vor allen Dingen den Moment für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, unter anderem unter Berücksichtigung der Uneinigkeit zwischen der Bourgeoisie und deren kleinbürgerlichen Verbündeten oder der Haltlosigkeit ihres Bündnisses usw. In zweiter Reihe muss das Proletariat ***nach*** errungenem Siege diese Unschlüssigkeit des Kleinbürgertums in der Weise ausnutzen, dass es das ***Kleinbürgertum neutralisiert***, es verhindert, sich auf die Seite der Ausbeuter zu stellen. Das Proletariat muss imstande sein, ***sich trotz des Hin- und Herschwankens des Kleinbürgertums eine gewisse Zeit lang zu halten*** usw."

„Diese Schichten der Bevölkerung (Halbproletarier und Kleinbauern) wird das Proletariat ***erst nach seinem Siege***, erst nach der Eroberung der Staatsmacht für sich gewinnen können, d.h. erst nachdem es die Bourgeoisie stürzen, dadurch *alle* Werktätigen vom Joch des Kapitals befreien und ihnen ***durch Taten zeigen*** wird, welche Wohltaten (die Befreiung von den Ausbeutern) ihnen die proletarische Staatsmacht bringt" (Lenin: 'Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen" über die Aufnahme von Verhandlungen', *Sämtliche Werke*, Bd.XXV, *Das Jahr 1920*, 1930, S.381).

„Das revolutionäre Proletariat muss eine ***wirkliche Kraft*** werden, ***bevor*** die Bauernschaft und die kleinen Leute aus der Stadt mit ihren in Reih und Glied marschieren. [...]

Auf seine Seite kann das Proletariat ***nur dessen unterste Schichten*** bringen: die armen Bauern, Halbproletarier, kleinen Beamten, Strassenhändler, unterdrückten und zersplitterten Menschengruppen, die kraft all ihrer Daseinsbedingungen der Möglichkeit beraubt sind, einen selbständigen Kampf zu führen. Über diese breite Schicht des Kleinbürgertums ragen seine ***Spitzen*** hinaus, die zur Mittel- und Grossbourgeoisie hinneigen, und aus denen sich die politischen Karrieristen aussondern, die vom demokratischen und pazifistischen, wie die vom faschistischen Typ. Solange diese Herren in Opposition stehen, greifen sie zu ungezügelster Demagogie als zu dem sichersten Mittel, sich später in den Augen der Grossbourgeoisie zu höherem Preise loszuschlagen" (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.28).

„Ohne Enteignung der Banken, Grosshandelsfirmen, Schlüsselindustrien, des Transports, ohne Aussenhandelsmonopol und ohne eine Reihe anderer einschneidender Massnahmen ist den ***Bauern***, ***Handwerkern***, ***Krämern*** ganz unmöglich zu helfen. [...]

Keine dieser Massnahmen ist denkbar unter der Herrschaft der Bourgeoisie. Kleine Almosen werden dem Bauern nicht helfen, mit Pflästerchen ist ihm nicht gedient. Es bedarf kühner revolutionärer Massnahmen. Der Bauer wird sie begreifen, billigen und unterstützen, wenn der Arbeiter ihm ***im Ernst*** zum *gemeinsamen Kampf um die Macht* die Hand reicht.

Nicht warten, ***bis das Kleinbürgertum sich von selbst entscheide***, sondern *dessen Denken formen*, *dessen Willen stärken*, das ist die

Aufgabe der Arheiterpartei. Nur so wird der Bund zwischen Arbeitern und Bauern zustandekommen“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.14, 62).

„Der Bund, den das Proletariat nicht den ‚Mittelklassen‘ im Allgemeinen, sondern den ***ausgebeuteten*** Schichten des Kleinbürgertums von Stadt und Land vorschlägt ***gegen sämtliche Ausbeuter***, will sagen auch die ‚mittleren‘, kann sich nicht auf Zwang, sondern nur auf ein freies Abkommen gründen [...]. Dieser ‚Vertrag‘ ist eben das von beiden Seiten freiwillig angenommene Programm von Übergangsforderungen“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.13). –

In all dem ist die ***leitende Rolle des Proletariats*** inbegriffen. Es ist

„durch die Geschichte aller modernen Länder wohl bezeugt, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung nie eine selbständige Bewegung mit Erfolg unternehmen kann. Dazu ist sie zu sehr über einen grossen Flächenraum zerstreut und es hält schwer, einen erheblichen Teil derselben zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die Bauernschaft bedarf des einleitenden Anstosses der konzentrierteren aufgeklärteren und beweglicheren Bevölkerung der Städte“ (Marx: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.11).

„Zwischen Stadt und Dorf [besteht] eine *Ungleichheit* [...]. Diese Tatsache ist unvermeidlich unter kapitalistischer Herrschaft im allgemeinen, bei dem Übergang vom Kapitalismns zum Kommunismus im besonderen.

Bei den geschichtlichen Bedingungen dieser Epoche kann die Stadt nicht dem Dorfe gleich sein, das Dorf nicht der Stadt. Es ist unvermeidlich, dass die Stadt das Dorf *nach sich zieht*, das Dorf aber der Stadt *folgt*. Es handelt sich bloss um die Frage, welche von den ‚städtischen‘ Klassen diese Aufgabe zu lösen vermag, welche Klasse das Dorf zu leiten vermag und welche Form die *Führung seitens der Stadt* annimmt“ (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.7).

„***Nur das Proletariat*** ist – infolge seiner ökonomischen Rolle in der Grossindustrie – fähig, ***der Führer aller werktätigen und ausgebeuteten Massen*** zu sein, die zwar von der Bourgeoisie ausgebeutet, geknechtet und vielfach nicht weniger, sondern mehr bedrückt werden als die Proletarier, die aber zu ***selbständigem*** Kampfe um ihre Befreiung ***nicht fähig*** sind“ (Lenin: *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.16).

„Die Diktatur des Proletariats setzt voraus und bedeutet eine klare Erkenntnis der Wahrheit, dass das Proletariat dank seiner objektiven, wirtschaftlichen Lage [...] die Interessen der ***gesamten*** Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten, aller Halbproletarier (d.h. jener, die teilweise vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben), aller Kleinbauern usw. *richtig* zum Ausdruck bringt“ (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen“ über die Aufnahme von Verhandlungen, *Sämtliche Werke*, Bd.XXV, *Das Jahr 1920*, 1930, S.380).

Die Mittelmassen sind zersplittert. Kraft ihrer ökonomischen, sozialen Zwitterstellung

unterliegen sie immer wieder grossen, oft heftigen Schwankungen. Mit Nachdruck weist Lenin auf den Kleinbesitzer hin,

> „der unter dem Kapitalismus beständig unterdrückt wird und sehr häufig einer unglaublich einschneidenden und schnellen Verschlechterung des Lebens und dem Ruin unterworfen ist, leicht zu äusserst revolutionärer Stimmung übergeht, aber nicht fähig ist, Konsequenz, Organisiertheit, Disziplin, Festigkeit zu offenbaren“ (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.13, 14).

Die Schwankungen der Mittelmassen wiederholen sich auch nach Aufrichtung der proletarischen Macht. Dies umsomehr, als sich die Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse, welche die Macht ergriffen hat, und der ganzen unproletarischen, wie auch halbproletarischen Masse der Bevölkerung bilden „nicht etwa in einem phantastisch-harmonischen, ideellen Milieu, sondern in der realen Atmosphäre des wahnwitzigen und vielgestaltigen Widerstandes von Seiten der Bourgeoisie“ (Lenin: *Die Grosse Initiative*, 1919, Bern, 1920, S.17).

Konsequenter Kampf für die Interessen der ausgebeuteten halb- und ganz kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen auf Kosten der Bourgeoisie – bei allergrösster Festigkeit gegenüber allen Schwankungen, denen diese Massen unvermeidlicherweise immer wieder unterliegen: das allein ist die richtige Linie des Verhaltens der Arbeiterklasse, der proletarischen Partei zu diesen halbproletarischen und nicht proletarischen ausgebeuteten werktätigen Massen in Dorf und Stadt, und zwar sowohl als auch nach Aufrichtung der proletarisch-demokratischen Staatsmacht.

I. Das Erobern der Dorfmassen

Vor allem gilt es, die ***Landproletarier*** für die proletarische Revolution zu ***gewinnen***, die Land- und Forstarbeiter, die Dorftaglöhner, die Knechte und Mägde. Die proletarische Partei unterstützt ihren Kampf um Reallohn:

> „*Verbesserung der gesamten Arbeits-, Wohn- und Kulturverhältnisse, volle Freiheit der Versammlungen, der Vereinigung, der gewerkschaftlichen Bewegung, der Streiks, der Presse usw*., zumindestens dieselben Rechte, wie sie die industrielle Arbeiterschaft besitzt:
>
> Achtstundentag durchschnittlich im Jahre, Versicherung gegen Unfälle, Altersversicherung, Verbot der Lohnarbeit der Kinder, Ausbau des Berufsschulwesens usw., zumindest die Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung, wie dieselbe für das (Industrie; d.Verf.) Proletariat besteht" (Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, Dezember 1921, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.56/57).

In zweiter Linie gilt es, zumindest einen Teil der ***Halbproletarier*** (auch ärmste Bauern, Halbbauern, Parzellenbauern genannt) für die proletarische Revolution zu ***gewinnen***, das heisst

> „diejenigen, die ihren Lebensunterhalt teils durch Lohnarbeit in landwirtschaftlichen, industriellen und kapitalistischen Unternehmungen, teils dadurch finden, dass sie sich auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Fleckchen Land abmühen, das nur einen Teil der für ihre Familie notwendigen Lebensmittel abgibt" (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale* [*Beschlossen vom II. Weltkongress der KI*], 1920, S.71).

In dritter Linie gilt es, einen möglichst grossen Teil der ***armen Bauern*** zu ***neutralisieren***, das ist der Zwergbauern, der Kleinpächter und der Kleinbauern (siehe im Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, Dezember 1921) und unter besonders günstigen Umständen womöglich auch ***einen Teil der Unterschicht der Mittelbauern*** für eine wohlwollende ***Neutralität*** zu gewinnen. Unter ***Kleinbauer*** verstehen wir

> „den Eigentümer oder Pächter – namentlich den ersteren – eines Stückchens Land, nicht grösser, als er mit seiner eigenen Familie in der Regel bebauen kann, und nicht kleiner, als was die Familie ernährt" (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in: *Kleine ökonomische Aufsätze*, 1931, S.I36).
>
> „Diese Schicht [die Kleinbauern] gewinnt unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort verschafft: a) Befreiung von der Bezahlung des Pachtzinses oder eines Teiles der Ernte (z.B. die Metayers in Frankreich und in Italien usw.) an die Grundbesitzer; b) Befreiung von Hypothekenlasten, Kaufschillingen; (es bestehen vielfach kleine Hypotheken, welche Erdteile abgefundener Geschwister, Ausgedinge, Alimentationsansprüche sichern; solche Hypotheken werden beseitigt gegen volle Entschädigung der anspruchsberechtigten Proletarier,

ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger und zwar auf Kosten der Bourgeoisie; d.Verf.); c) Befreiung von den verschiedenartigsten Formen des Joches der Abhängigkeit von den Grossgrundbesitzern (Wald- und Weidebenutzung usw.); d) die sofortige Hilfe für ihre Wirtschaft durch die proletarische Staatsmacht (die Möglichkeit, landwirtschaftliche Geräte und einen Teil der Gelände der durch das Proletariat enteigneten grosskapitalistischen Wirtschaften zu benutzen); die sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus in erster Linie den reichen und mächtigen Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, d.h. den Proletariern, den Halbproletariern und Kleinbauern helfen usw." (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.71/72).

Die ***Masse dar Mittelbauern*** kann das Proletariat erst ***nach*** seinem revolutionären Siege ***neutralisieren***, der selbst dieser Schichte bedeutende Vorteile bringt.

„Unter mittlerer Bauernschaft im wirtschaftlichen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, d.h. Eigentümer oder Pächter kleiner Grundstücke, die unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur der Familie und der Wirtschaft Unterhalt gewähren, sondern auch noch einen kleinen Überschuss abgeben, der wenigstens in den günstigsten Jahren imstande ist, sich in Kapital zu verwandeln; auch sind die Landwirte häufig in der Lage, fremde Arbeitskraft zu mieten. Als Beispiel der mittleren Bauernschaft in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Lande kann in Deutschland laut Zählung des Jahres 1907 eine Gruppe mit Wirtschaften von 5 bis l0 ha dienen. [...]

Das revolutionäre Proletariat [...] muss sich vielmehr auf die Aufgabe beschränken, sie zu neutralisieren, d.h. zu verhindern, dass sie im Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie der letzten aktive Hilfe leistet. Das Hinundherschwanken dieser Schicht ist unvermeidlich, und zu Beginn der neuen Epoche wird ihre vorwiegende Tendenz in den kapitalistisch entwickelten Ländern zugunsten der Bourgeoisie ausfallen [...]. Das siegreiche Proletariat wird die Lage dieser Schicht durch Aufhebung des Pachtzinses und der Hypothekenschulden, durch Hergabe von Maschinen, Einführung der Elektrizität in landwirtschaftlichen Betrieben usw. verbessern. Die sofortige Aufhebung des Privateigentums durch die proletarische Macht kommt in den meisten kapitalistischen Staaten keineswegs in Frage. Wohl aber wird die proletarische Staatsmacht die Aufhebung aller aus dem Privateigentum herrührenden Pflichten für diese Schicht durchführen. Auf jeden Fall garantiert die proletarische Macht der kleinen und mittleren Bauernschaft nicht nur, dass ihre Grundstücke ihnen erhalten bleiben, sondern dass sie auch um die gesamte bis dahin gepachtete Fläche vergrössert werden (durch Aufhebung des Pachtzinses).

Die Vereinigung von Massnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampf gegen die Bourgeoisie garantiert den Erfolg der Neutralisierungspolitik (ebenda, S.73, 74).

„Die Kommunistische Partei kämpft bis zu der Zeit, wo die Bauern durch

die soziale Revolution endgültig aus ihrer Knechtschaft befreit werden, gegen alle Arten von Ausbeutung der armen und mittleren Bauernschaft durch das Kapital, gegen die Ausbeutung durch das Leih- und Wucherkapital, welches die armen Bauern in die Schuldknechtschaft zwingt.

Gegen die Ausbeutung durch das ***Handels- und Spekulationskapital***, welches die geringen Produktionsüberschüsse der armen Bauern billig aufkauft und zu teueren Preisen an das städtische Proletariat absetzt. Die KP tritt ein für die Ausschaltung dieses parasitären Spekulationskapitals und eine unmittelbare Verbindung zwischen den Genossenschaften der kleinen Bauern und den Konsumgenossenschaften des städtischen Proletatriats.

Gegen die Ausbeutung durch das ***Industriekapital***, welches seine Monopolstellung ausnützt, die Preise der industriellen Waren künstlich hochzuhalten. Wir kämpfen daher für die Belieferung der armen Bauern mit Produktionsmitteln (Kunstdünger, Maschinen usw.) zu einem verbilligten Preise. Die industriellen Betriebsräte sollen durch die Preiskontrolle hierbei mitwirken.

Gegen die Ausbeutung durch das private Monopol des ***Transportwesen***, wie es vor allem in den angelsächsischen Ländern der Fall ist.

Gegen die Ausbeutung durch den ***kapitalistischen Staat***, der in seinem Steuersystem die armen Bauern zugunsten der Grossgrundbesitzer einseitig belastet. Wir fordern ***vollkommene Steuerfreiheit für die armen Bauern***.

Die schwerste Ausbeutung erleidet aber die landarme Bevölkerung in allen nicht Kolonialenländern durch das *Privateigentum der* ***Grossgrundbesitzer*** an Grund und Boden. Die landarmen Bauern sind, um ihre Arbeitskraft voll auszunutzen und um überhaupt leben zu können, gezwungen, für Hungerlöhne bei den Grossgrundbesitzern zu arbeiten oder Boden zu hohen Preisen zu pachten oder zu kaufen, wodurch ein Teil des Arbeitslohnes den arbeitenden Bauern geraubt und den Grossgrundbesitzern zugeschanzt wird. Der Mangel an Boden zwingt die landarmen Bauern unter modernen Formen die mittelalterliche Knechtschaft auf sich zu nehmen. Die KP kämpft daher für die ***Konfiszierung des Grund und Bodens*** (***der Grossgrundbesitzer***; d.Verf.) ***samt Einrichtung zwecks Verfügungstellung des Bodens an jene***, ***die ihn tatsächlich bearbeiten***. Bis dies durch die proletarische Revolution erkämpft wird, unterstützt die KP den Kampf der landarmen Bauern um die:

a) Verbesserung der Lebenslage der Teilpächter durch Herabsetzung des Anteils, den der Besitzer erhält,

b) Herabsetzung der Pachten für Kleinpachtungen, eine unbedingte Vergütung der vom Pächter gemachten Verbesserungen bei Ablauf des Pachtvertrages usw. Die von den Kommunisten geführten Gewerkschaften der landwirtschaftlichen Arbeiter werden die Kleinpächter in

diesem Kampfe unterstützen, z.B. keine Arbeit auf den Feldern verrichten, die von dem Grundbesitzer dem kleinen Pächter wegen Pachtstreitigkeiten entzogen werden usw.

c) Zuteilung von Land, Vieh und Produktionsmitteln an alle landarmen Bauern zu Bedingungen, welche ihr Fortkommen sichern, keinesfalls von Bodenfetzen, welche ihren Besitzer an die Scholle fesseln und ihn zwingen, zu Hungerlöhnen bei den benachbarten Grundbesitzern oder Grossbauern Arbeit zu suchen, sondern die ***Zuteilung bzw***. ***Ergänzung auf volle Ackernahrung***. Hierbei soll das Interesse der Landarbeiter besonders berücksichtigt werden.

Die herrschenden Klassen versuchen durch eine ***bürgerliche Agrarreform***, durch Zuteilung von Land an die führenden Elemente der Bauernschaft, den revolutionären Charakter der Landbewegung zu dämpfen. [...] Jede bürgerliche Agrarreform stösst an die Schranken des Kapitalismus: Boden kann nur gegen Entschädigung und an Leute verteilt werden, die bereits in Besitz von Produktionsmitteln zur Bewirtschaftung derselben sind. Den rein proletarischen und halbproletarischen Elementen kann eine bürgerliche Agrarreform absolut nichts bieten. [...]

Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Lande kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den ***Grund und Boden der Grossgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden des arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt und von allen Lasten, Pachtzinsen, Hypotheken***, ***feudalen Einschränkungen befreit*** und die werktätigen Bauern auf jede Weise unterstützt“ (Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, Dezember 1921, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.57/58).

In all dem ist die Hilfe durch landwirtschaftliche Meliorationskredite, durch Bekämpfung des Wuchers und der Bodenspekulation, durch agronomische Beratung und durch Ausbau des landwirtschaftlichen Fachschulwesens usw. inbegriffen.

„Die werktätigen Bauern stöhnen unter den Wucherbedingungen des *Kredits*. Um diese zu ändern, gibt es nur einen Weg: Enteignung der Banken und ihre Konzentrierung in der Hand des Arbeiterstaats; auf Kosten der Finanzhaie Schaffung eines *Vorzugskredits* für die Kleinbauern, insbesondere für die bäuerlichen Genossenschaften. Die Landwirtschaftskreditbanken müssen der *Bauernkontrolle* unterliegen.

Die Bauern erleiden die Ausbeutung seitens der Dünger- und Mühlentrusts. Kein anderer Weg als die *Nationialisierung des Dünger- und Grossmühlentrusts* und ihre völlige Unterordnung unter die Interessen der Bauern und Verbraucher.

Verschiedene Kategorien von Bauern (Meier, Pächter) unterliegen der Ausbeutung der Grossgrundbesitzer. Kein anderes Mittel gegen den *Bodenwucher* als die Enteignung der Bodenwucherer durch *Bauernkomitees* unter Kontrolle des Arbeiter- und Bauernstaats.

Keine dieser Massnahmen ist denkbar unter der Herrschaft der

Bourgeoisie“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.61/62).

„Solange der Bauer ein ‚unabhangiger‘ kleiner Produzent bleibt, braucht er billigen Kredit, erschwingliche Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Düngemittel, günstige Transportbedingungen und eine rechtschaffene Organisierung des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Indessen die Banken, Truste und Händler bestehlen den Bauern nach Strich und Faden. Dieser Ausplünderung können nur die Bauern selbst, mit Unterstützung seitens der Arbeiter, Einhalt gebieten. ***Kleinbauernkomitees*** müssen in Erscheinung treten und ***gemeinsam mit den Arbeiterkomitees und den Komitees der Bankangestellten*** die Kontrolle über Transport-, Kredit- und Handelsoperationen, die die Landwirtschaft betreffen, selber in die Hand nehmen.

Die Grossbourgeoisie weist fälschlicherweise auf die ‚masslosen‘ Ansprüche der Arbeiter hin, um aus der Frage der Warenpreise künstlich einen Keil zu machen [...]. Der Bauer, Handwerker und Kleinhändler können zum Unterschied von Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten keine dem Steigen der Preise entsprechende Lohn- und Gehaltserhöhung fordern. [...] Die ***Bauern***, ***Handwerker und Krämer*** können sich aber als Verbraucher, Hand in Hand mit den Arbeitern, aktiv in die Preispolitik einmischen. Auf die Klagen der Kapitalisten über Produktions-, Transport- und Handelskosten antworten die Verbraucher: ‚Zeigt eure Bücher vor, wir verlangen ***Kontrolle über die Preispolitik***‘. Organe dieser Kontrolle sollen ***Preiskomitees*** sein, bestehend aus Delegierten der Fabriken, der Gewerkschaften, Genossenschaften, der Organisationen der Farmer, des kleinen Mannes der Stadt, der Hausfrauen usw. [...]

Das Programm der ***Nationalisierung des Bodens*** und der ***Kollektivisierung der Landwirtschaft*** muss so beschaffen sein, dass es ***radikal den Gedanken an eine Enteignung der Kleinbauern oder an ihre zwangsläufige Kollektivisierung ausschaltet***. ***Der Bauer wird solange Eigentümer seines Grundstücks bleiben, wie er es für nötig und möglich befindet***. Um in den Augen des Bauern das sozialistische Programm zu rehabilitieren, heisst es schonungslos die stalinistischen Kollektivisierungsmethoden anzuprangern, die von den Interessen der Bürokratie und nicht denen der Bauern oder der Arbeiter diktiert sind“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.12).

Dies angesichts der stalinschen Vergewaltigung der Kleinbauern zu unterstreichen, war und ist unumgänglich notwendig. Es ist dies nur eine Wiederholung des von Engels schon 1894 herausgearbeiteten Standpunkts, der auch weiterhin volle Geltung behält.

„Was ist denn ***unsere Stellung zur Kleinbauernschaft***? Und wie werden wir mit ihr verfahren müssen am Tag, wo uns die Staatsmacht zufällt?

Erstens ist der Satz des französischen Programms unbedingt richtig: dass wir den unvermeidlichen Untergang der Kleinbauern voraussehen, aber keineswegs berufen sind, ihn durch Eingriffe unsererseits zu beschleunigen. Und zweitens ist es ebenso handgreiflich, dass, wenn wir im Besitz der Staatsmacht sind, wir nicht daran denken können, die Kleinbauern gewaltsam zu expropriieren (einerlei, ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Grossgrundbesitzern zu tun genötigt

sind. Unsere Aufgabe gegenüber den Kleinbauern besteht zunächst darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen ***genossenschaftlichen*** überzuleiten, ***nicht mit Gewalt***, ***sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe*** zu diesem Zweck. [...]

Die Hauptsache bei alledem ist und bleibt die, den Bauern begreiflich zu machen, dass wir ihnen ihren Haus- und Feldbesitz nur retten, nur erhalten können durch ***Verwandlung in genossenschaftlichen Besitz und Betrieb***. Es ist ja gerade die, durch den Einzelbesitz bedingte Einzelwirtschaft, die die Bauern dem Untergange zutreibt. [...] Wir [...] bieten den Bauern die Möglichkeit, ***den Grossbetrieb selbst einzuführen***, nicht für kapitalistische, sondern ***für ihre eigene gemeinsame Rechnung***. [...]

Wir können nun und nimmermehr den Parzellenbauern die Erhaltung des Einzeleigentums und des Einzelbetriebs gegen die Übermacht der kapitalistischen Produktion versprechen. Wir können ihnen nur versprechen, dass wir ***nicht wider ihren Willen*** gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden. [...] Wir werden alles nur irgend zulässige tun, um sein (des Kleinbauern; d.Verf.) Los erträglicher zu machen, um ihm den Übergang zur Genossenschaft zu erleichtern [...], ja sogar um ihm, falls er diesen Entschluss noch nicht fassen kann, ***eine verlängerte Bedenkzeit auf seiner Parzelle zu ermöglichen***. [...]

Es ist die Pflicht unserer Partei, den Bauern immer und immer wieder die absolute Rettungslosigkeit ihrer Lage, solange der Kapitalismus herrscht, klarzumachen, die absolute Unmöglichkeit, ihnen ihr Parzelleneigentum als solches zu erhalten, die absolute Gewissheit, dass die kapitalistische Grossproduktion über ihren machtlosen, veralteten Kleinbetrieb hinweggehen wird“ (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in: *Kleine ökonomische Aufsätze*, 1931, S.147 ff).

Sogar hinsichtlich der ***Mittelbauern*** hat der II. Weltkongress der KI 1920 beschlossen:

„Den Übergang zum kollektiven landwirtschaftlichen Betrieb kann die proletarische Staatsmaschine ***nur mit grösster Vorsicht und allmählich***, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ***ohne jede Gewalttat*** in der mittleren Bauernschaft durchführen“ (‘Leitsätze über die Agrarfrage’, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.74).

II. Zum Erobern der städtischen Mittelmassen

„Die Expropriation der Expropriateure bedeutet ebenfalls keine Zwangsenteignung der kleinen Handwerker und Krämer. Umgekehrt, bei Arbeiterkontrolle über Banken und Trusts, umso mehr erst die Nationalisierung dieser Unternehmungen, können dem städtischen Kleinbürgertum weit günstigere Kredit-, Kauf- und Absatzbedingungen gewährt werden als unter der unbeschränkten Herrschaft der Monopole. Die Abhängigkeit vom privaten Kapital wird abgelöst sein durch die Abhängigkeit von einem Staate, der seinen kleinen Mitarbeitern und Agenten gegenüber umso zuvorkommender sein wird, je fester die Werktätigen selber den Staat in der Hand halten“ (*Übergangsprogramm der IV. Tnternationale*, 1938, S.12/13).

C. DAS EROBERN DER KOLONIALEN VOLKSMASSEN, DER NATIONAL UNTERDRÜCKTEN VOLKSMASSEN ÜBERHAUPT

Die proletarische Klassenpartei bekämpft jedes Ausbeuten, Unterdrücken überhaupt, also auch das Ausbeuten, Unterdrücken von Völkern, Volksteilen, das ist die nationale, koloniale Ausbeutung, Unterdrückung. Die Arbeiterklasse kann sich selbst von der kapitalistischen Ausbeutung, Knechtschaft nur befreien, indem sie jede Art von Ausbeutung, Unterdrückung von Menschen durch Menschen, also auch die nationale, koloniale Ausbeutung, Knechtschaft bekämpft, beseitigt. „Ein Volk, das andre unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren. Die Macht, deren es zur Unterdrückung der andern bedarf, wendet sich schliesslich immer gegen es selbst“ (Engels: Eine polnische Proklamation, 1874, in: *Internationales aus dem Volksstaat* (*1871–75*), 1894, S.40). Die ausgebeuteten, unterdrückten Völker, Volksteile kämpfen gegen ihre Ausbeuter, Unterdrücker; diese Tatsache nicht zu beachten, wäre weltfremder, anarchistischer Doktrinarismus. So besteht – je nach der Höhe der geschichtlichen Entwicklung – eine Interessengemeinschaft zwischen dem Weltproletariat und den verschiedenen Klassen der ausgebeuteten, unterdrückten Völker, Volksteile. Der Kampf des Proletariats gegen nationales, koloniales Ausbeuten, Unterdrücken, der Kampf der unterdrückten, ausgebeuteten Nationen, Nationsteile gegen ihre Knechter, Aussauger – beide sind Teile der internationalen proletarischen Revolution. Die proletarische Klassenpartei verbindet wechselweise beide miteinander; in dem Masse, als sie das richtig verwirklicht, gewinnt, mobilisiert sie die national, kolonial geknechteten, ausgebeuteten Volksmassen für die proletarische Weltrevolution.

So wenig es in Wirklichkeit ***ein*** Frankreich, ein England, ein Deutschland, ein Japan usw., so wenig gibt es ***ein*** China, ein Indien, ein Ägypten usw.; in Wahrheit besteht in der Klassengesellsenfaft jedes Volk – von den winzigen urkommunistischen Resten abgesehen – aus ***zwei*** Völkern, ***zwei*** Nationen: ans der ausbeutenden, herrschenden Klasse – und aus der ausgebeuteten, geknechteten Volksmassen. Diese grundlegende Tatsache, die sie immer konkret einschätzt, behält die proletarische Revolutionspartei scharf im Auge; sie bildet die Basis ihrer Politik in der kolonialen Frage, in der nationalen Frage überhaupt.

Die proletarische Partei muss an die nationalen, kolonialen Fragen stets dialektisch herantreten.

> „Man muss berücksichtigen, ***auf welcher Stufe auf dem Wege vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie und von der bürgerlichen Demokratie zur proletarischen Demokratie*** sich die betreffende Nation befinde“ (Lenin: Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen. Aus der Rede zum Programm auf dem 8. Parteitag der KPR (Bolshewiki), 1919, in: *Über die nationale Frage*, 2. Teil, 1931, S.59/60).
>
> „Die Kommunistische Partei [...] soll [...] auch in der Nationalitätenfrage nicht abstrakte und nicht formelle Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern: erstens die genaue Wertung des geschichtlich gegebenen und vor allem wirtschaftlichen Milieus; zweitens die ausdrückliche Ausscheidung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der sogenannten Volksinteressen, die die Interessen der herrschenden Klasse bedeuten; drittens eine ebenso genaue Trennung der unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten Nationen von den unterdrückenden,

ausbeutenden, vollberechtigten Nationen“ Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.61)

I. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Aufstiegsepoche

Sobald das aufkommende Bürgertum hinreichend erstarkt war, begann es seine bis dahin vorwiegend lokalen, kommunalen Kämpfe gegen die Feudalherren national zusammenzufassen, zur ***Herstellung des Nationalstaates***.

> „In der ganzen Welt war die Epoche des endgültigen Sieges des Kapitalismus über den Feudalismus von nationalen Bewegungen begleitet. Für den vollen Sieg der Warenproduktion ist die Eroberung des inneren Marktes durch die Bourgeoisie notwendig. Das ist die wirtschaftliche Grundlage dieser Bewegungen. Notwendig ist ferner die staatliche Zusammenfassung des Territoriums einer Bevölkerung, die eine bestimmte Sprache redet, sowie die Beseitigung aller Hindernisse für die Entwicklung dieser Sprache und ihrer Fundierung in der Literatur. Die Sprache ist ein sehr wichtiges Mittel des menschlichen Verkehrs. Die Einheitlichkeit der Sprache und deren ungehinderte Entwicklung gehören zu den wichtigsten Voraussetzungen für einen wirklich freien und grosszügigen, dem modernen Kapitalismus entsprechenden Handelsverkehr, für eine freie und grosszügige Gruppierung der Bevölkerung nach Klassen und schliesslich für eine enge Verknüpfung des Marktes mit jedem, auch dem kleinsten Warenbesitzer, mit jedem Verkäufer und Käufer. [...]
>
> „Vom Standpunkt der nationalen Beziehungen schafft der Nationalstaat zweifelsohne die besten Bedingungen für die Entwicklung des Kapitalismus“ (Lenin: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, in: *Über die nationale Frage*, 1. Teil, 1930, S.55, 58).

Für die erste Epoche ist typisch:

> „Das Erwachen der nationalen Bewegungen, das Hineinreissen der Bauern in diese Bewegungen“, wobei natürlicherweise „zu ***Beginn*** einer jeden nationalen Bewegung [die Bourgeoisie] als Hegemon auftritt“ (ebenda, S.60, 67).
>
> „Der Marxismus ist dem Nationalismus gegenüber unversöhnlich, mag es der ‚gerechteste‘, ‚reinste‘, feinste und zivilisierteste Nationalismus sein. Der Marxismus setzt an die Stelle eines ***jeden*** Nationalismus – den ***Internationalismus***, die Verschmelzung der Nationen zu einer höheren Einheit [...].
>
> Das Prinzip der Nationalität ist in der bürgerlichen Gesellschaft historisch unvermeidlich, und, indem der Marxist mit dieser Gesellschaft rechnet, erkennt er die historische Berechtigung der nationalen Bewegung an. Damit aber diese Anerkennung nicht zu einer Apologie des Nationalismus werde, muss man sich streng an das halten, was in diesen Bewegungen ***progressiv*** ist. Sonst kann diese Anerkennung zu einer Trübung des proletarischen Bewusstseins durch die bürgerliche Ideologic führen.
>
> Progressiv ist das Erwachen der Massen aus dem Schlummer des Feudalismus, ihr Kampf gegen jede nationale Unterdrückung, für die

Souveranität des Volkes, für die Souveranität der Nation. Daher die *unbedingte* Pflicht des Marxisten, den entschiedendsten, konsequentesten, demokratischesten Standpunkt in allen Teilen der nationalen Frage zu vertreten. Das ist hauptsächlich eine negative Aufgabe. Aber bei der Unterstützung des Nationalismus kann das Proletariat nicht darüber hinausgehen: dann fängt nämlich die ‚positive' Tätigkeit der *Bourgeoisie* an, die nach der *Stärkung des Nationalismus* strebt.

Jedes feudale Joch zu stürzen, jede Unterdrückung einer Nation, alle Privilegien einer Nation oder einer Sprache zu beseitigen, ist die unbedingte Pflicht des Proletariats, als einer demokratischen Kraft, liegt unbedingt im Interesse des proletarischen Klassenkampfes, der durch den nationalen Hader getrübt und gehemmt wird. Aber den bürgerlichen Nationalismus über diese streng festgelegten, bestimmten historischen Grenzen hinaus zu unterstützen – heisst Verrat am Proletariat üben und auf die Seite der Bourgeoisie übergehen. Hier ist die Grenze, die oft sehr fein ist [...].

Kampf gegen jedes nationale Joch! – Jawohl, unbedingt! Kampf *für* jede nationale Entwicklung, *für* die ‚nationale Kultur' überhaupt. – Nein, nicht unbedingt! Die wirtschaftliche Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft zeigt uns in der ganzen Welt [...] Beispiele der Entstehung grosser Nationen aus einer Reihe von kleinen oder zum Schaden gewisser kleiner Nationen, Beispiele der Assimilation von Nationen. Das Prinzip des bürgerlichen Nationalismus ist – die Entwicklung der Nationalität ***überhaupt***. [...] Das Proletariat übernimmt es keineswegs, die nationale Entwicklung einer jeden Nation zu verteidigen, im Gegenteil, es warnt die Massen vor solchen Illusionen, verteidigt die völlige Freiheit des kapitalistischen Warenaustausches, begrüsst jede Assimilation der Nationen, mit Ausnahme einer gewaltsamen und sich auf Privilegien gründenden Assimilation. [...]

Das Proletariat kann nicht für eine Stärkung des Nationalismus eintreten. Im Gcgenteil, es unterstützt alles, was die Aufhebung der nationalen Unterschiede, die Beseitigung der nationalen Schranken fördert, alles, was den Zusammenhang zwischen den Nationalitäten immer enger und enger gestaltet, alles, was zur Verschmelzung der Nationen führt" (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, ebenda S.37/38, 39).

[Es gibt] „nur *eine* Lösung der nationalen Frage [...] sofern sie überhaupt unter dem Kapitalismus gelöst werden kann. Und diese Lösung ist – die konsequente Demokratie. Als Beweis dafür berufe ich mich unter anderem auf die Schweiz. [...]

Die Erfahrung der Schweiz zeigt, dass *in der Praxis* die Sicherstellung eines (relativ) grösstmöglichen nationalen Friedens bei einer (relativ!) konsequenten Demokratie im ganzen Staate *möglich und verwirklicht ist*" (ebenda, S.43, 44).

„Die Politik des Proletariats in der nationalen Frage (ebenso wie in den übrigen Fragen) unterstützt die Bourgeoisie nur in einer bestimmten

Richtung, fällt aber niemals zusammen mit der Politik der Bourgeoisie. Die Arbeiterklasse unterstützt die Bourgeoisie nur im Interesse des nationalen Friedens (den die Bourgeoisie nur unvollkommen verwirklichen kann und der nur möglich ist bei vollständiger Demokratisierung), im Interesse der Gleichberechtigung, im Interesse des Klassenkampfes, für den auf diese Weise die günstigste Situation geschaffen wird. [...] Eine jede Bourgeoisie will in der nationalen Frage entweder Privilegien oder ausserordentliche Vorteile für ihre *eigene* Nation. [...] Das Proletariat ist gegen jede Privilegien, gegen jede Ausnahmen. [...]

Die Bourgeoisie rückt stets ihre nationalen Forderungen in den Vordergrund. Das sind absolute Forderungen für sie, für das Proletariat sind sie ***den Interessen des Klassenkampfes untergeordnet***. [...]

Es [das Proletariat] erkennt die Gleichberechtigung und das gleiche Recht auf einen nationalen Staat an, ***stellt aber das Bündnis der Proletarier aller Nationen über alles und betrachtet unter dem Gesichtspunkt des Klassenkampfes der Arbeiter eine jede nationale Forderung, eine jede nationale Absonderung***. [...]

Kämpft die Bourgeoisie einer unterdrückten Nation, so sind wir stets und ständig und mit grösserer Entschiedenheit als alle anderen *dafür*, denn wir sind die kühnsten und konsequentesten Feinde der Unterdrückung. Vertritt aber die Bourgeoisie einer unterdrückten Nation einen *eigenen* bürgerlichen Nationalismus, so sind wir dagegen. Kampf gegen die Privilegien und Gewaltakte der Unterdrückernation und keine Mithilfe bei den Bestrebungen der unterdrückten Nation zur Erlangung von Privilegien! [...]

In *jedem* bürgerlichen Nationalismus einer unterdrückten Nation ist etwas allgemein Demokratisches enthalten, das sich *gegen* die Unterdrückung richtet. Und ***diesen*** Inhalt ***unterstützen wir unbedingt***. Dabei schalten wir das Streben nach nationaler Ausschliesslichkeit streng aus [...].

Annerkennung des Rechtes auf Absonderung für alle. Prüfung einer jeden konkreten Absonderung [...], ob dadurch alle ungleichen Rechte, ***alle Privilegien***, ***alle Ausnahmen beseitigt*** werden“ (Lenin: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, ebenda S.67/70).

„Die Interessen der Arbeiterklasse und ihres Kampfes gegen den Kapitalismus erfordern volle Solidarität und ***engsten Zusammenschluss der Arbeiter aller Nationen***, erfordern den Widerstand gegen die nationalistische Politik der Bourgeoisie einer jeden Nation. Deshalb wäre es eine Abkehr von den Aufgaben der proletarischen Politik und eine Unterordnung der Arbeiter unter die Politik der Bourgeoisie, wenn die Sozialdemokraten das Recht der Selbstbestimmung; d.h. das Recht der Absonderung der unterdrückten Nationen bestreiten und alle nationalen Forderungen der Bourgeoisie der unterdrückten Nationen unterstützen wollten. [...]

Auf jeden Fall bleibt der Lohnarbeiter ein Ausbeutungsobjekt, und der erfolgreiche Kampf gegen diese Ausbeutung erfordert die Unabhängigkeit

des Proletariats vom Nationalismus [...]. ***Die geringste Unterstützung der Privilegien der ‚eigenen' nationalen Bourgeoisie durch das Proletariat irgendeiner Nation wird unvermeidlich das Misstrauen des Proletariats der anderen Nation hervorrufen***, ***die internationale Klassensolidarität der Arbeiter schwächen und sie zur Freude der Bourgeoisie entzweien***. Die Ablehnung des Rechtes der Selbstbestimmung oder der Absonderung bedeutet unvermeidlich die Unterstützung der Privilegien der herrschenden Nation in der Praxis. [...]

Die Arbeiterklasse kann am allerwenigsten einen Fetisch aus der nationalen Frage machen, denn die Entwicklung des Kapitalismus muss nicht unbedingt *alle* Nationen zu selbständigem Leben erwecken. Aber wenn einmal nationale Massenbewegungen entstanden sind, so kann man nicht darüber hinweggehen und darauf verzichten, das Progressive in diesen Bewegungen zu unterstützen. [...]

Vollige Gleichberechtigung der Nationen, Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Zusammenschluss der Arbeiter aller Nationen! – Dieses nationale Programm lehrt den Arbeitern der Marxismus, die Erfahrung der ganzen Welt und die Erfahrung Russlands" (ebenda, S.81, 82, 93,108).

„Die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Verkehrs werden stets die in einem Staate lebenden Nationalitäten (solange sie zusammenleben ***wollen***) zwingen, die ***Sprache*** der Mehrheit zu erlernen. Je demokratischer die Ordnung in Russland sein wird [...] desto nachdrücklicher werden die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Verkehrs die verschiedenen Nationalitäten zur Erlernung der Sprache drängen, die für den allgemeinen Handel am geeignetsten sind. [...]

Wenn alle Privilegien wegfallen, wenn eine bestimmte Sprache nicht mehr aufgezwungen wird, so werden alle Sklaven mit Leichtigkeit einander schnell verstehen lernen und sich nicht durch den ‚schrecklichen' Gedanken einschüchtern lassen, dass in dem gemeinsamen Parlament Reden in verschiedenen Sprachen gehalten werden. Die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Verkehrs aber werden von selbst die Sprache des betreffenden Landes bestimmen, die zu kennen für die Mehrheit im Interesse des Handels ***vorteilhaft*** ist. Und diese Bestimmung wird um so grössere Geltung haben, wenn sie ***freiwillig*** von der Bevölkerung der verschiedenen Nationen aufgenommen wird, und wird sich um so rascher und weiter auswirken, je gründlicher die Demokratie sein, je schneller infolgedessen die Entwicklung des Kapitalismus vor sich gehen wird. [...]

Nicht die geringsten Privilegien für eine einzelne Nation, für eine einzelne Sprache [...].

Dem nationalen Hader der verschiedenen bürgerlichen Parteien in bezug auf Sprache usw. stellt die proletarische Demokratie die Forderung entgegen: Absolute Einheit und völlige Verschmelzung der Arbeiter ***aller*** Nationen in ***allen*** Arbeiterorganisationen, in den gewerkschaftlichen, gonossenschaftlichen, konsumgenossenschaftlichen, kulturellen und allen anderen Organisationen – im Gegensatz zu jedem bürgerlichen Nationalismus! [...]

Indem wir die Losung der ‚***internationalen Kultur*** der Demokratie und der internationalen Arbeiterbewegung' aufstellen, nehmen wir aus *jeder* nationalen Kultur ***nur*** ihre demokratischen und sozialistischen Elemente, nehmen sie ausschliesslich und *unbedingt* als ***Gegengewicht gegen die bürgerliche Kultur***, den bürgerlichen Nationalismus einer ***jeden*** Nation. [...]

‚Zuerst die nationale Sache, dann die proletarische!' – erklären die bürgerlichen Nationalisten [...]. ‚***In erster Linie die proletarische Sache***!' sagen wir" (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, ebenda, S. 24, 25, 26, 28, 35).

II. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Niedergangsepoche

> „Die Entwicklung des Kapitalismus kennt ***zwei historische Tendenzen in der nationalen Frage***. Die eine ist das Erwachen des nationalen Lebens und der nationalen Bewegungen, der Kampf gegen jegliche nationale Unterdrückung, die Entstehung von Nationalstaaten; die andere besteht in der Entwicklung und Erweiterung aller möglichen Beziehungen zwischen den Nationen, dem Niederreissen der nationalen Schranken, der Entstehung einer internationalen Einheit des Kapitals, des wirtschaftlichen Lebens überhaupt, der Politik, der Wissenschaft usw.
>
> Beide Tendenzen sind ein weltgeschichtliches Gesetz des Kapitalismus. Die erste überwiegt zu Beginn seiner Entwicklung, die zweite kennzeichnet den reifen Kapitalismis, der seiner Umwandlung in die sozialistische Gesellschaft entgegengeht“ (ebenda, S.31).

Vom Standpunkt der nationalen Bewegungen muss man ***zwei grundverschiedene Epochen des Kapitalismus*** streng auseinanderhalten:

> „Erstens haben wir die ***Epoche des Zusammenbruchs des Feudalismus***, und des Absolutismus, die Epoche der Entstehung der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft und ihres Staates, wo die nationalen Bewegungen zum ersten Mal zu Massenbewegungen werden und auf diese oder jene Weise alle Klassen der Bevölkerung durch die Presse, die Teilnahme an den Repräsentativkörperschaften usw. in die Politik hineinreissen. Die zweite Epoche ist die Epoche der vollkommen entwickelten kapitalistischen Staaten mit einer seit langem bestehenden konstitutionellen Ordnung, mit einem stark entwickelten Antagonismus zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, ist eine Epoche, die man als den ***Vorabend des Zusammenbruchs des Kapitalismus*** bezeichnen kann.
>
> Für die erste Epoche ist typisch: das Erwachen der nationalen Bewegungen, das Hineinreissen der Bauern in diese Bewegungen [...]. Für die zweite Epoche ist typisch: das Fehlen der bürgerlich-demokratischen Massenbewegungen, wo der entwickelte Kapitalismus, der die in den Handel bereits hineingerissenen Nationen immer mehr einander näherbringt und vermischt, den Antagonismus zwischen dem international verbundenen Kapital und der internationalen Arbeiterbewegung in den Vordergrund rückt.
>
> Natürlich ist sowohl die eine als auch die andere Epoche nicht durch eine Mauer voneinander getrennt; sie sind vielmehr durch zahlreiche Zwischenglieder verknüpft, und die verschiedenen Länder unterscheiden sich noch in bezug auf die Schnelligkeit der nationalen Entwicklung, die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung ihre Verteilung usw., usw.“ (Lenin: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, ebenda, S.59/60).

Je mehr sich mit dem Entfalten der kapitalistischen Warenproduktion die Konkurrenz verbreitert, vertieft, desto heftiger werden die Kämpfe der kapitalistischen Gruppen, Staaten um Warenabsatz-, Kapitalausfuhrmärkte, Rohstoffquellen, um das Beherrschen, Ausbeuten ganzer Länder, zurückgebliebener Länder (***Kolonien***, ***Halbkolonien***), ja sogar

mehr oder weniger vorgeschrittener Länder. Der erste und zweite imperialistische Weltkrieg bringen dies am schärfsten zum Ausdruck. Die Kolonien, die ausgebeuteten, unterdrückten Länder überhaupt sind ein unumgänglich notwendiger Bestandteil der voll entwickelten kapitalistischen Wirtschaft, das ist der ***kapitalistischen Weltwirtschaft***. Aus blossen Warenabsatzmärkten macht der Kapitalismus die Kolonien immer mehr zu Kapitalsanlagemärkten, er entwickelt so in den rückständigen Ländern die kapitalistische Produktion, damit aber auch die modernen Klassen, die Bourgeoisie und das Proletariat. Während in den vorgeschrittenen, zivilisierten Ländern die nationale Frage schon in der Epoche des kapitalistischen Aufstiegs entschieden wurde, erstehen nationale Probleme, nationale Massenbewegungen in den rückständigen Ländern unter wesentlich vorgeschritteren Bedingungen, nämlich erst in der Epoche des Imperialismus, in der kapitalistischen Niedergangsepoche.

Die ***Epoche des Imperialismus*** ist aber nicht nur die ***Epoche des kapitalistischen Niedergangs***, sondern sie ist zugleich der ***Beginn der Epoche der proletarischen Revolution***, des Aufstiegs des Weltsozialismus. Das Proletariat durchbricht die kapitalistischen Sklavenketten zunächst an ihrer schwächsten Stelle, in Russland. Seit dem Erstehen des ersten proletarischen Staates in der siegreichen Oktoberrevolution 1917 müssen alle nationalrevolutionären, kolonialrevolutionären Bewegungen, Kämpfe stets im Zusammenhang mit dem proletarischen Staat betrachtet, beurteilt, behandelt werden. Es ist

> „ein Hauptgedanke unserer Leitsätze, dass bei der jetzigen Weltlage, nach dem imperialistischen Kriege, ***das Verhältnis der Völker zueinander, das Weltsystem der Staaten bestimmt wird durch den Kampf der kleinen Zahl der imperialistischen Nationen gegen die Sowjetbewegung und die Sowjetmächte mit Sowjetrussland an der Spitze***. Wenn wir diese Frage übergehen, können wir keine einzige nationale oder koloniale Frage, sei es in dem entlegensten Teile der Welt, richtig stellen. Nur von diesem Standpunkt aus können die politischen Fragen von den kommunistischen Parteien, sowohl in den zivilisierten, als auch in den zurückgebliebenen Ländern, richtig gestellt und beantwortet werden“ (Lenin: im Referat zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, in: *Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale*, *Protokoll*, 1920, KI, 1921, S.138/139).
>
> „***Als die Ereignisse der Weltpolitik konzentrierten sich unvermeidlich um einen einzigen Mittelpunkt, und zwar um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die russische Sowjetrepublik***, die einerseits die Sowjetbewegungen der Arbeitervorhut aller Länder und anderseits alle nationalen Freiheitsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völkerschaften um sich scharen soll (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.62).

Daran ändert der zweite imperialistische Weltkrieg gar nichts. Denn nach wie vor bleibt der Klassengegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat der grundlegende soziale Gegensatz der kapitalistischen Gesellschaft, also in der staatlichen Sphäre der Gegensatz zwischen den kapitalistischen Staaten und dem proletarischen Staat. Dass sich die kapitalistischen Staaten zugleich auch bekriegen, besagt nur erstens, dass die kapitalistische Systemkrise zu tief ist, um auf Kosten des proletarischen Staates allein auch nur zeitweilig überwunden werden zu können, es bedarf dazu darüber hinaus der Liquidierung eines Teiles der kapitalistischen Weltkonkurrenten

– und es besagt zweitens, dass sie den imperialistischen Krieg gegen den proletarischen Staat mit verteilten Rollen führen; sie konnten sich das leisten, weil Stalinbürokratie, Sozialdemokratie, Labour Party usw. die revolutionäre Kampfkraft des Weltproletariats zersetzt, gelähmt haben, und sie können es sich so lang leisten, bis die Massen infolge der Erfahrungen des Krieges trotz des stalinistischen, labouristischen, sozialdemokratischen Verrats sich wieder revolutionär immer mehr erheben. Daran ändert dem Wesen nach auch die Entartung des proletarischen Staates nichts; das heisst sie ändert nicht die proletarisch-revolutionäre Grundlinie in der nationalen, kolonialen Frage, sondern heischt nur das taktische Berücksichtigen der stalinschen Entartung in Unterordnung unter diese Grundlinie. Am deutlichsten zu sehen in der proletarisch-revolutionären Kriegspolitik: wir verteidigen auch den entarteten proletarischen Staat, dem ordnen wir die proletarisch-revolutionäre Politik in der nationalen, kolonialen Frage ein, doch in Unterordnung unter diese Grundlinie bekämpfen wir zugleich die Stalinpolitik, arbeiten wir hin auf den Sturz der usurpatorischen, parasitischen reaktionären Stalinclique, Stalinbürokratie.

Schliesslich führt die wellenartig immer schärfer fortschreitende kapitalistische Systemkrise dazu, dass sogar vorgeschrittene, schwächere kapitalistische Länder von den stärksten imperialistischen Kolossen niedergeworfen, geknechtet, ausgebeutet werden. So entstehen neue nationale Freiheitsbewegungen in kapitalistisch entwickelten Ländern, die ihre nationale Frage schon längst hinter sich haben, nationale Freiheitsbewegungen nicht gegen den dort längst erledigten Feudalismus, sondern nationale Freiheitsbewegungen schwacher kapitalistischer Länder gegen die sie unterdrückenden, aussaugenden stärksten kapitalistischen Länder.

1. Das nationale oder bürgerlich-demokratische Selbstbestimmungsrecht

> „Unter der Selbstbestimmung der Völker ist deren staatliche Absonderung von andersnationalen Kollektiven, die Bildung eines selbständigen nationalen Staates zu verstehen“ (Lenin: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, in: *Über die nationale Frage*, 1. Teil, 1930, S.56).
>
> „***Annexionen*** bedeuten eine *Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen*, eine Festlegung der *Staatsgrenzen*, die dem *Willen der Bevölkerung widerspricht*. [...]
>
> *„Warum ist die Sozialdemokratie gegen Annexionen*? [...] Weil die Annexion das Selbstbestimmungsrecht der Nationen verletzt oder, anders ausgedrückt, eine der Formen der nationalen Unterdrückung darstellt. [...]
>
> [Es ist klar, dass] „die Forderung der Befreiung der Kolonien nichts anderes ist, als die ‚Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen‘ “ (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbst-bestimmungsrecht, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.390, 395, 397).

Wir kämpfen ***gegenüber dem kapitalistischen Staat***, ***gegenüber dem Imperialismus*** für das nationale Selbstbestimmungsrecht, das ist gegen alle staatlich-nationalen Privilegien, für das gleiche Recht aller Nationen auf ihren nationalen Staat, für die Gleichberechtigung der Nationen überhaupt, für die Sicherung der nationalen Minderheiten, für die Befriedigung aller ihrer vernünftigen und berechtigten Wünsche, für nationalen Frieden, für möglichst friedliche Durchführung der nationalen Absonderung (falls diese von Völkern, Volksteilen gewünscht wird), gegen jede nationale Unterdrückung überhaupt.

Wir vertreten das volle, uneingeschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht ***auch nach*** Aufrichtung der proletarischen Macht, des proletarischen Staates, weil es das beste Mittel ist, das nationale Misstrauen zwischen den verschiedenen Völkern, Volksteilen zu überwinden, das durch Jahrhunderte lange nationale Unterdrückung sich so tief verwurzelt hat; weil es das beste Mittel ist, um den notwendigen ***freiwilligen*** Zusammenschluss, Zusammenhalt der früher unterdrückten Völker, Volksteile zu verwirklichen, zu sichern.

> „Er [Marx] forderte die Freiheit der Absonderung (Irlands von England; d.Verf.) nicht einer Zersplitterung und Separation zuliebe, sondern zum Zweck einer solideren und demokratischeren Verbindung“ (Lenin; Über das ‚Friedensprogramm‘, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.334).

> „Damit (das heisst mit der Losung des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung, das heisst auf völlige staatliche Loslösung; d.Verf.) nahm die bolschewistische Partei noch keinesfalls auf sich, Separatismus zu predigen. Sie übernahm nur die Verpflichtung, jeglicher Art von nationaler Unterdrückung, auch der gewaltsamen Festhaltung irgendeiner Nationalität in den Grenzen des Gesamtstaates, unversöhnlichen Widerstand zu leisten. Nur dadurch konnte das russische Proletariat allmählich das Vertrauen der unterdrückten Völker gewinnen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.357).

Man darf sich in der nationalen Frage ***nicht um jeden Preis*** von der ***wirtschaftlichen Einheit*** leiten lassen.

> „Natürlich ist diese Einheit notwendig! Aber wir müssen diese Einheit durch Aufklärung, durch Agitation, durch ein ***freiwilliges*** Bündnis erreichen“ (Lenin: Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen, 1919, in: *Über die nationale Frage*, 2.Teil, 1931, S.63).

> „Die proletarische Revolution hat keinesfalls die mechanische nationale Entpersönlichung und Zwangszusammenschliessung zur Aufgabe und Methode. [...] Die siegreiche soziale Revolution wird jeder nationalen Gruppe die volle Möglichkeit einer unbehinderten Lösung der Aufgaben der nationalen Kultur gewähren, indem sie zu gleicher Zeit – zum allgemeinen Vorteil und mit dem allgemeinen ***Einverständnis*** der Werktätigen – die wirtschaftlichen Aufgaben vereinheitlicht, die nach einer planmässigen Lösung in Abhängigkeit von den natürlich-historischen und technischen Daten, keinesfalls aber von den nationalen Gruppierungen verlangen. Die Sowjetföderation schafft eine für die Koordination der nationalen und wirtschaftlichen Bedürfniece maximal bewegliche und elastische Staatsform“ (Trotzki: *Zwischen Imperialismus und Revolution*, 1922, S.119/120).

Wir bekämpfen nicht nur die imperialistischen (von LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW und ihren Untergehilfen vielfach gebilligten, unterstützten) Annexionen, sondern wir bekämpfen auch die ***stalinsche Annexionskriege***, ***Annexionen*** (die umgekehrt von den alliierten Imperialisten und ihren labouristischen, sozialdemokratischen usw. Lakaien vielfach gebilligt, unterstützt werden); auch sie sind Verletzungen des nationalen (bürgerlich-demokratischen) Selbstbestimmungsrechtes der betroffenen Völker, Volksteile, ***vor allem*** aber missachten, verletzen sie das proletarisch-revolutionäre (proletarisch-demokratische) Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und ärmsten Bauern der

betroffenen Völker, Volksteile. (Den Unterschied der Annexion als einer zwangsweisen Einverleibung, in einen Staat von der durch eigene Notlage erzwungenen ***zeitweiligen*** militärischen Besetzung haben wir bereits an anderer Stelle aufgezeigt.) Die ***Zwangsumsiedlung*** ist nur ein besonderes und zwar äusserst grausames, barbarisches Mittel der Annexionisten, dem von ihnen getätigten Länderraub möglichst dauerhaft zu gestalten. Auch dieses Mittels bedient sich der russische Sozialchauvinismus der Stalinbürokratie und zwar unter tatsächlicher Zustimmung nicht nur der amerikanischen, englischen usw. Imperialisten, sondern auch der labouristischen, sozialdemokratischen usw. Lakaien, als Gegenleistung dafür, dass die Stalinbürokratie den Imperialisten von USA, Englsnd usw. so vortrefflich die Kastanien aus dem Feuer zieht auf Kosten des Weltpro1etariets, des proletarischen Staates, der Weltrevolution. Mehr oder weniger bedeutet die Zwangsumsiedlung tatsächlich ein ***zwangsweises*** Entnationalisieren, ein ***zwangsweises*** Assimilieren. So wie jede gewaltsame Einverleibung eines Volkes oder Volksteils in einen Staat, so wie jedes gewaltsame Zurückhalten eines Volkes oder Volksteils in einem Staat, mit einem Wort so wie jede Annexion bekämpfen wir auch jedes Mittel der Gewalt oder List, um die Annexion durchzuführen, aufrecht zu erhalten. – Keine Siege der Roten Armee ***gegen den deutschen Imperialismus***, vermögen die durch die Stalinpolitik verschuldete gewaltige Niederlage Sowjetrusslands im Verhältnis zum englischen, vor allem aber ***zum amerikanischen Imperialismus*** zu beseitigen; sie können die gesteigerte ökonomische Abhängigkeit, in die Sowjetrussland insbesondere im Verhältnis zum USA-Imperialismus geraten ist, ein wenig verringern – soweit die amerikanisch-englische Monopolhourgeoisie das zulässt – aber dem Wesen nach nicht beheben. Diese Niederlage abzuschwächen, vor den russischen Massen, vor den Weltmassen zu verschleiern, das ist der Sinn und Zweck der direkten und indirekten stalinschen Annexionsbestrebungen, Annexionskriege, Annexionen.

2. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarischer Internationalismus

> „Das Proletariat kann nicht an der für die imperialistische Bourgeoisie besonders ‚unangenehmen' Frage der ***Grenzen des Staates***, die auf nationaler Unterjochung beruhen, still vorbeigehen. Es kann sich vom Kampfe gegen die gewaltsame Zurückhaltung der unterjochten Nationen in den Grenzen des vorliegenden Staates nicht enthalten, und eben dieses heisst für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen kämpfen. Das Proletariat muss die ***Freiheit der politischen Abtrennung*** der von ‚***seiner***' Nation unterdrückten Kolonien und Nationen fordern. Andernfalls wird der Internationalismus des Proletariats zu leeren Worten; weder Vertrauen noch Klassensolidarität unter den Arbeitern der unterdrückten und unterdrückenden Nationen sind möglich [...].
>
> Anderseits müssen die Sozialisten der ***unterdrückten*** Nationen auf die vollständige und bedingungslose, auch ***organisatorische Einheit der Arbeiter der unterdrückten mit denen der unterdrückenden Nation*** besonders bestehen und sie ins Leben rufen. Ohne dies ist es unmöglich, auf der selbstständigen Politik des Proletariats sowie auf seiner Klassensolidarität mit dem Proletariat der anderen Länder bei all den verschiedenen Streichen, Verrätereien und Gaunereien der Bourgeoisie zu bestehen" (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2. Teil, 1931, S.9, 10).
>
> „Wer dem Proletariat dienen will, muss die Arbeiter aller Nationen

zusammenschliessen und unermüdlich gegen den bürgerlichen Nationalismus, ***gegen den*** ,***eigenen***‘ ***und den fremden*** kämpfen. [...]

Die grossrussischen und die ukrainischen Arbeiter müssen zusammen, und solange sie in *einem* Staate leben, in der engsten organisatorischen Einheit und Verschmelzung die allgemeine oder internationale Kultur der proletarischen Bewegung verteidigen, sich in der Frage der Propagandasprache und der Berücksichtigung der rein lokalen oder rein nationalen Besonderheiten dieser Propaganda absolut tolerant verhalten. Das ist eine unbedingte Forderung des Marxismus“ (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in: *Über die nationale Frage*, 1. Teil, 1930, S.29,36)

„Bei der Frage der Selbstbestimmung der Nationen, genau so wie bei jeder anderen Frage, interessiert uns ***vor allem die Selbstbestimmung des Proletariats innerhalb der Nation***. [...]

Im Interesse der *Vereinigung der Proletarier,* im Interesse ihrer Klassensolidarität ist die Anerkennung des *Rechts der Nationen auf Absonderung notwendig*“ Lenin: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, ebenda, S.84, 99).

All das fordert Lenin auch für die ***Kolonien***:

„In der Epoche der begonnenen bürgerlich-demokratischen Revolutionen, des Erwachens und der Verschärfung der nationalen Bewegungen, der Entstehung selbständiger proletarischer Parteien in Osteuropa und Asien muss die Aufgabe dieser Parteien auf dem Gebiete der nationalen Politik eine zweifache sein: *Die Anerkennung des Rechtes der* ***Selbstbestimmung für alle Nationen****,* denn die bürgerlich-demokratische Umwälzung ist noch nicht beendet, denn die ***Arbeiterdemokratie*** verteidigt konsequent, ernsthaft und aufrichtig [...] die Gleichberechtigung der Nationen, und *ein enges*, ***unzerreissbares Bündnis der Proletarier*** **aller** *Nationen eines* gegebenen Staates im Klassenkampfe, bei allen Wendepunkten der Geschichte dieses Staates, bei allen und jeden Änderungen der Grenzen einzelner Staaten durch die Bourgeoisie“ (ebenda, S.90/91).

Das ist heute ganz besonders für Indien von grosser Bedeutung.

„***Der Schwerpunkt der internationalen Erziehung der Arbeiter in den Unterdrückerstaaten muss unweigerlich dahin gehen, dass ihnen das Recht auf Trennung der unterdrückten Staaten gepredigt werde, und dass sie diese Trennungsfreiheit verteidigen. Ohne dies gibt es keinen Internationalismus***. Wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, jeden Sozialdemokraten, der einer Nation angehört, die andere bedrückt, und der *keine* solche Propaganda treibt, ***als Imperialisten und Schuft zu behandeln***“ (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.404).

Als Schuft! – das gilt heute nicht nur für die LP, SP, sondern ebensosehr für die Stalinpartei, Stalinbürokratie.

Der nationalistische, imperialistische Charakter der kleinbürgerlichen „Arbeiter“partei-

en zeigt sich besonders klar in ihrem Verhalten zum nationalen Selbstbestimmungsrecht. Die Labour Party verweigert das Selbstbestimmungsrecht den Indern usw., die Sozialdemokratischen Parteien Frankreichs, Hollands, Belgien usw., verweigern das Selbstbestimmungsrecht den von ihrer Bourgeoisie unterdrückten, ausgebeuteten Kolonialvölkern. Die Stalinpartei hat in der französischen, spanischen „Volks"front und darüber hinaus den von der Bourgeoisie Frankreichs, Spaniens geknechteten, ausgesaugten Kolonialvölkern das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Die Sozialistische Partei Italiens sucht ihre Feindschaft gegen das Selbstbestimmungsrecht der Kolonialvölker wie folgt zu verschleiern:

> „Die Frage der italienischen Kolonien kann nur dann besprochen werden und eine befriedigende Lösung finden, wenn man sie als einen Teil der gesamten Kolonialfrage betrachtet (das heisst: auf den Nimmerleinstag verschiebt; d.Verf.).
>
> Die italienische Sozialistische Partei verlangt die *Anerkennung der Unabhängigkeit all jener kolonialen und halbkolonialen Völker*, die sich in der Lage befinden, sich selbst zu verwalten (wobei sie sich über Indien ausschweigt; d.Verf.). Die rückständigeren Kolonien müssen der kapitalistischen Ausbeutung entzogen und von der internationalen Organisation (das ist der internationalen Organisation der Imperialisten! – d.Verf.) in ihrer Entwicklung unterstützt werden" (Ziele der italienischen Sozialisten, *Volksrecht*, Zürich, 20.8.1943, S.1).

Die italienische Stalinpartei, Glied der italienischen „Nationalen Einheitsfront", nimmt praktisch dem Wesen nach denselben Standpunkt ein. Der IGB fordert „internationale Überwachung der Verwaltung der Kolonien und Halbkolonialländer", das heisst deren Überwachung durch die Weltbourgeoisie ... Ähnlich der AFL, CIO, UMW in USA. ... Die proletarischen Revolutionäre dagegen halten sich nach wie vor an Lenins Wort:

> „Die Sozialisten haben nicht nur die ***bedingungslose*** und ***sofortige*** Befreiung der Kolonien zu fordern – diese Forderung bedeutet aber politisch nichts anderes als die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen –, sondern sie müssen ***revolutionäre*** Elemente in den bürgerlich-demokratischen nationalen Befreiungsbewegungen in diesen Ländern entschieden unterstützen und ihrem Auflehnen, ihren Aufständen, respektive ihrem revolutionären Kriege *gegen* die sie unterjochenden imperialistischen Staaten beistehen" (Lenins: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2. Teil, 1931, S.13). –

Das Proletariat kämpft gegen jede nationale Unterdrückung, unterstützt den Kampf der unterdrückten Völker, Volksteile um nationale Freiheit, das bedeutet aber keineswegs, dass es für das Konservieren der Nationalstaaten, der Nationen eintritt. Im Gegenteil. „Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muss natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden" *Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.17). Dem Inhalt nach aber führt die revolutionäre Arbeiterklasse nicht einen nationalen, sondern stets nur den internationalen Kampf, der in der nationalen Frage auf die Aufhebung der nationalstaatlichen Schranken, auf die Überwindung des Nationalstaates, auf die Aufhebung der nationalen Schranken, auf die ***Verschmelzung der Nationen*** ausgerichtet ist, auf den ***Weltsowjetstaat*** (mit Sowjeteuropa, Sowjetnordamerika, Sowjetaustralien, Sowjetsüdamerika, Sowjetasien, Sowjetafrika als

den notwendigen Übergangen dazu), letzten Endes auf die ***internationale Einheit***.

> „Das Ziel des Sozialismus ist nicht nur Aufhebung der Kleinstaaterei und jeder Absonderung von Nationen, nicht nur Annäherung der Nationen, sondern auch ihre Verschmelzung. [...] Wie die Menschheit zur Abschaffung von Klassen nur durch die Übergangsperiode der Diktatur der unterdrückten Klasse kommen kann, so kann sie zur unvermeidlichen Verschmelzung der Nationen nur durch die Übergangsperiode der völligen Befreiung, d.h. Trennungsfreiheit aller unterdrückten Nationen kommen“ Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, ebenda, S.8/9).

Schon in den Jahren nach 1918/19 hätte das internationale Proletariat die ***Einigung Europas*** revolutionär durchführen müssen und im Bund mit dem leninschen Sowjetstaat durchführen können – und ***nur die internationale proletarische Revolution vermag Europa zu einigen***. Dank der Verratspolitik der SP, LP, AFL, StP, der Anarchisten usw. war die Weltbourgeoisie imstande, durch Zerteilen, Zurückwerfen der ersten revolutionären Riesenwogen das Erstehen eines politisch, wirtschaftlich geeinten Europa zu verhindern. Darnach unternahm die Bourgeoisie Deutschlands unter Führung des deutschen Monopolkapitals den Versuch, diese Einheit auf gegenrevolutionäre, faschistische Art zu verwirklichen, als Sklaveneinheit unter der eisernen Ferse des deutschen Imperialismus. Der amerikanische, englische Imperialismus trat in den zweiten imperialistischen Weltkrieg nicht zuletzt dazu ein, keine wie immer geartete Einigung Europas zustandekommen zu lassen. Der russische Sozialchauvinismus unter der Führung der Stalinbürokratie strebt die reaktionäre Einigung Europas an, die ‚Einigung‘ unter dem Stiefel der GPU, unter den Krallen des stalinschen Parasitismus: den europäischen Kontinent zwangsweise ihrem sowjetrussischen Schmarotzfeld einzugliedern, das ist der Stalinbürokratie Ideal von der „europäischen Einheit“. Europa als Bund politisch, wirtschaftlich ***freier***, proletarisch-demokratisch organisierter Völker herzustellen, als ***proletarisch-demokratisches Sowjeteuropa***, das ist eine Hauptaufgabe der nächsten grossen Aufschwungswogen der proletarischen Weltrevolution.

Nationalistisch zusammenfassende Losungen, pangermanistische, panslawistische, panislamitische und dergleichen, so auch Stalins „Kampfeinheitsfront der slawischen Völker gegen Deutschland“ (in der Kundgebung vom Jahrestag der Revolution, 7.11.1942) widersprechen von Grund aus dem proletarischen Internationalismus.

3. Demokratischer Zentralismus und Föderation

> „Die Marxisten stehen selbstverständlich der Föderation und der Dezentralisation feindlich gegenüber, aus dem einfachen Grunde, weil der Kapitalismus für seine Entwicklung möglichst grosse und möglichst zentralisierte Staaten braucht. ***Unter allen sonst gleichen Bedingungen*** wird das klassenbewusste Proletariat stets ***für einen grossen Staat*** eintreten. Es wird stets gegen den mittelalterlichen Partikularismus kämpfen, wird stets einen möglichst engen wirtschaftlichen Zusammenschluss grosser Territorien begrüssen, auf denen sich der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie aufs breiteste entfalten kann.
>
> Eine grosse und schnelle Entwicklung der Produktivkräfte durch den Kapitalismus *erfordert* grosse, staatlich zusammengefasste Territorien; denn nur auf dieser Grundlage, durch Beseitigung aller alten,

mittelalterlichen, ständischen, kirchturmartigen, kleinlich-nationalen, konfessionellen und sonstigen Schranken kann sich die Bourgeoisie festigen und gleichzeitig auch ihr unvermeidlicher Antipod – die Klasse der Proletarier. [...]

Solange verschiedene Nationen einen einheitlichen Staat bilden, werden Marxisten auf keinen Fall weder das föderative Prinzip, noch die Dezentralisation verteidigen. ***Der zentralisierte Großstaat ist ein gewaltiger historischer Schritt vorwärts von der mittelalterlichen Zersplitterung zur künftigen sozialistischen Einheit der gesamten Welt***, und anders als ***über*** diesen Staat (der untrennbar verknüpft ist mit dem Kapitalismus) gibt es und kann es keinen Weg zum Sozialismus geben.

Es wäre aber unverzeihlich, zu vergessen, dass wir bei unserer Verteidigung des Zentralismus ausschliesslich den ***demokratischen*** Zentralismus meinen. [...]

Der demokratische Zentralismus schliesst die ***lokale Selbstverwaltung*** und die ***Autonomie eines Gebietes,*** das sich durch besondere wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, durch eine besondere nationale Zusammensetzung der Bevölkerung usw. unterscheidet, nicht nur nicht aus, sondern ***fordert*** im Gegenteil sowohl *das eine als auch das andere*. Bei uns wird dauernd der Zentralismus mit Willkür und Bürokratismus verwechselt. [...]

Das Prinzip des Zentralismus, das den Interessen des Kapitalismus entspricht, wird durch eine solche Autonomie (eine lokale und Gebietsautonomie) nicht nur nicht untergraben, sondern im Gegenteil gerade dadurch – auf ***demokratische***, und ***nicht auf bürokratische Weise*** verwirklicht. Eine grosse, ungehinderte, rasche Entwicklumg des Kapitalismus wäre unmöglich oder zumindestens ausserordentlich erschwert *ohne* eine solche Autonomie, die sowohl die Konzentration des Kapitals und die Entwicklumg der Produktivkräfte als auch den Zusammenschluss der Bourgeoisie und des Proletariats im *Reichsmasstabe erleichtert*. Denn die bürokratische Einmischung in die rein lokalen Angelegenheiten (Gebietsfragen, nationale Fragen usw.) ist eines der grössten Hindernisse für die wirtschaftliche und politische Entwicklung überhaupt, insbesondere ein Hindernis für einen ernsten, grosszügigen, grundlegenden Zentralismus“ (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in: *Über die nationale Frage*, 1. Teil, 1930, S.47-49).

„Die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung ist zwar *einer* der wichtigsten wirtschaftlichen Faktoren, aber nicht der *einzige* und *nicht* der wichtigste unter den anderen. Die Städte spielen z.B. eine sehr *wichtige* wirtschaftliche Rolle unter dem Kapitalismus, aber die Städte zeichnen sich überall [...] durch die bunteste nationale Zusammensetzung der Bevölkerung aus. Die Städte von den wirtschaftlich zu ihnen tendierenden Dörfern und Kreisen wegen des ‚nationalen‘ Moments loszureissen, wäre lächerlich und unmöglich. Deshalb können die Marxisten den Standpunkt des ‚national-territorialen‘ Prinzips nicht uneingeschränkt anerkennen. [...]

Notwendig ist eine breite Gebietsautonomie [...] und eine vollkommen demokratische, örtliche Selbstverwaltung bei der Festsetzung der ***Grenzen der*** ,***Selbstverwaltungsgebiete***' [...] auf Grund der Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, der nationalen Zusammensetzung usw. durch die örtliche Bevölkerung selbst" (ebenda: S.52/53).

„Engels, wie auch Marx, verficht vom Standpunkt des Proletariats und der proletarischen Revolution den demokratischen Zentralismus, die eine und unteilbare Republik. Die föderative Republik betrachtet er entweder als Ausnahme und als Hindernis der Entwicklung oder als Übergang von der Monarchie zur zentralistischen Republik, als einen ‚Fortschritt' unter bestimmten besonderen Verhältnissen. Und unter diesen besonderen Verhältnissen rückt die Nationalitätenfrage in den Vordergrund.

Bei Engels, wie anch bei Marx, findet man, trotz ihrer schonungslosen Kritik [...] in bestimmten konkreten Fällen, nirgends auch nur die Spur eines Bestrebens, der Nationalitätenfrage aus dem Wege zu gehen [...]

Selbst in England [...] stellt Engels die klare Tatsache fest, dass die Nationalitätenfrage noch nicht überwunden ist, und er erblickt daher in der föderativen Republik einen ‚Fortschritt'. Selbstverständlich ist hier auch nicht die Spur eines Verzichtes auf eine Kritik der Mängel der föderativen Republik, auf die entschiedendste Propaganda und den Kampf für eine einheitliche, zentralistisch-demokratische Republik zu finden.

Engels fasst jedoch den demokratischen Zentralismus keineswegs in jenem bürokratischen Sinne auf, in dem die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologen, zu letzteren gehören auch die Anarchisten, diesen Begriff auffassen. ***Der Zentralismus schliesst*** für Engels ***eine weitgehende lokale Selbstverwaltung nicht im geringsten aus***, die, bei ***freiwilliger*** Verteidigung des ***Einheits***staates durch die ‚Kommunen' und Bezirke, jeden Bürokratismus und jedes ‚Kommandieren' von oben absolut beseitigt" (Lenin: *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.46/47).

Die Sozialdemokratie – siehe die Sozialistische Partei Italiens – sucht im Föderalismus, in der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Gebietsautonomie eine Sicherung gegen die Wiederkehr der faschistischen Form der kapitalistischen Klassendiktatur, doch diese Sicherung bietet einzig und allein die siegreiche und sich als proletarisch-demokratischer Staat aufrichtende und behauptende proletarische Revolution.

„In Anerkennung der Föderation ***als Übergangsform zur vollen*** Vereinigung (zur vollen Vereinigung der Werktätigen aller Nationen; d.Verf.) ***muss eine immer engere föderative Verbindung angestrebt werden***, wobei in Erwägung zu ziehen ist: erstens die Möglichkeit des Bestehens der von militarisch bedeutend mächtigeren imperialistischen Staaten der ganzen Welt umgebenen Sowjetrepubliken ohne engere Verbindung mit den anderen Sowjetrepubliken; zweitens die Notwendigkeit eines engen wirtschaftlichen Bundes der Sowjetrepubliken, ohne den die Wiederherstellung der durch den Imperialismus vernichteten Produktivkräfte und die Sicherung des Wohlstandes der Werktätigen nicht möglich ist; drittens das Bestreben zur Schaffung einer einheitlichen

Weltwirtschaft nach dem gemeinsamen Plan, der vom Proletariat aller Nationen geregelt wird“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.63).

„Die ***kulturellen*** Bedürfnisse der von der Revolution erweckten Nationen benötigen ***breiteste Autonomie***. Gleichzeitig kann die ***Wirtschaft*** sich nur bei Unterordnung aller Teile der Union unter einen gemeinsamen ***zentralistischen*** Plan erfolgreich entwickeln. [...] Die Tendenzen nach kultureller Autonomie und wirtschaftlichem Zentralismus geraten darum von Zeit zu Zeit miteinander in Konflikt. Jedoch ist der Gegensatz zwischen ihnen keineswegs unversöhnlich“ (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.166).

4. Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen

Es liegt in der Natur der Sache, dass die kleinen schwachen Nationen von der nationalen Unterdrückung besonders bedroht, heimgesucht sind. Darum kommt gerade ihnen der proletarische Kampf gegen die nationale Unterdrückung besonders zugute. Das besagt aber nicht, dass wir unter allen Umständen, nach jeder Beziehung für die kleinen Nationen, für die kleinen (National)Staaten eintreten.

„Wir sind keineswegs unbedingte Anhänger der kleinen Nationen, wir treten bedingungslos ***unter sonst gleichen Bedingungen für die Zentralisation*** und gegen das kleinbürgerliche Ideal der Föderativbeziehungen ein“ (Lenin: Über den Nationalstolz der Grossrussen, 1914, Sammelband, 1925, S.298). Und 1916 schreibt er, dass

„die Interessen der Befreiung einiger grosser und sehr grosser Völker Europas höher stehen, als die Interessen der Befreiungsbewegung der kleinen Nationen; und [...] dass die Forderungen der Demokratie im gesamteuropäischen Masstabe – jetzt muss man schon sagen im Weltmasstabe – angesehen werden müssen, und nicht isoliert [...],

[***dass***] ***man die Interessen der Demokratie eines Landes den Interessen der Demokratie einiger und aller Länder unterordnen muss“, so wie das Besondere dem Allgemeinen*** (Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.400, 403).

„*Den kleinen Völkern eine freie Existenzmöglichkeit zu sichern, vermag nur die proletarische Revolution*, welche die produktiven Kräfte aller Länder aus der Enge der Nationalstaaten befreit, die Völker im engsten wirtschaftlichen Zusammenarbeiten, auf der Grundlage eines allgemeinen Wirtschaftsplanes, vereinigt und auch dem kleinsten und schwächsten Volke die Möglichkeit gibt, frei und unabhängig die Angelegenheiten seiner nationalen Kultur zu führen, ohne Schaden für die vereinigte und zentralisierte Wirtschaft Europas und der ganzen Welt“ (Manifest der Kommunistischen Internationale, *Die Gründung der Dritten Internationale*, März 1919, S.53).

5. Wer bringt das nationale Selbstbestimmungsrecht zum Ausdruck?

Ein unterdrücktes Volk, ein unterdrückter Volksteil drückt das Recht zur nationalen Selbstbestimmung aus, indem er den Willen dazu ***frei*** äussert. Der Imperialismus gibt

äusserst selten die Gelegenheit zu solch freier Willensäusserung, gewöhnlich führt er sie unter dem Druck seiner Bajonette durch. Siehe zum Beispiel Hitlers Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an Deutschland. Auch die „freien“ Abstimmungen, welche Roosevelt, Churchill in Aussicht stellen, sollen unter dem Druck amerikanisch-englischer Bajonette abgehalten werden. Auch die stalinschen Abstimmungen zum Beispiel in den Baltenländern traten das nationale Selbstbestimmungsrecht der estnischen, lettischen, litauischen werktätigen Massen mit Füssen, unter dem Druck der GPU wurden sie gezwungen, sich nachträglich „frei“ für den mit Waffengewalt vollzogenen Anschluss an Stalinrussland, für die zwangsweise vollstreckte Eingliederung an Stalinrussland zu erklären.

> „Nicht nur das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, sondern *alle* grundlegenden Forderungen der politischen Demokratie sind beim Imperialismus nur unvollständig, verstümmelt und als eine seltene Ausnahme (z.B. die Abtrennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905) ‚durchführbar‘. [...]
>
> Konkret bedeutet diese Forderung der politischen Demokratie (nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Nationen; d.Verf.) die volle Freiheit der Agitation für die Abtrennung und die Lösung der Frage über die Abtrennung durch das ***Referendum*** der betreffenden, d.h. der unterdrückten Nation“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2.Teil, 1931, S.7, 8).
>
> „Referendum und Plebiszit verwandeln sich unter den Bedingungen eines erbitterten Kampfes zwischen Imperialismus und Revolution auf jedem Fetzen des Weltterritorium in eine Fiktion“ (Trotzki: *Zwischen Imperialismus und Revolution*, 1922, S.121).
>
> „Es handelt sich für uns (mit der Losung der nationalen Selbstbestimmung; d.Verf.) natürlich nicht darum, die Katalonier und Basken zur Lostrennung von Spanien aufzurufen, sondern darum, dafür zu kämpfen, dass ihnen diese Möglichkeit gegeben wird, ***wenn sie es selbst wollen***. Wie aber ist festzustellen, ob sie es wollen? Sehr einfach: durch ***allgemeine***, ***gleiche***, ***direkte und geheime Abstimmung der interessierten Gebiete***. Ein anderes Mittel gibt es ***jetzt*** nicht. In der ***Zukunft*** werden die nationalen Fragen, wie alle anderen, von den ***Sowjets*** als Organen der Diktatur des Proletariats entschieden werden“ (versteht sich ***auf der Basis tatsächlicher proletarischer Demokratie***; d.Verf.) (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.6).

6. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarische Revolution

So bedeutsam die nationale, koloniale Frage, sie ist im Grunde eine ***bürgerlich-demokratische*** Aufgabe, die unter den Bedingungen des Imperialismus, des niedergehenden Kapitalismus allerdings nur von den revolutionären Volksmassen, den Massen der ausgebeuteten Werktätigen, unter Führung der Arbeiterklasse voll zu Ende geführt werden kann. ***Der Kampf für das nationale Selbstbestimmungsrecht ist nicht eine Frage neben oder gar über der internationalen proletarischen Revolution, sondern muss wie jede bürgerlich-demokratische Aufgabe in der Epoche des entwickelten, niedergehenden Kapitalismus als Unteraufgabe der weltrevolutionären Gesamtaufgabe, den Interessen der proletarischen Welt-revolution stets untergeordnet, eingeordnet werden***.

Die proletarischen Klasseninteressen, das sind die Interessen des Weltproletariats, die den Arbeitern aller Länder über alle Unterschiede hinweg dauernd gemeinsamen Interessen, müssen den nationalen Interessen jeder beliebigen Nation unter allen Umständen bedingungslos vorangestellt werden. ***Die nationalen Interessen müssen den Interessen des internationalen Proletariats stets untergeordnet, eingeordnet werden, niemals umgekehrt***!

Gegenüber der kapitalistisch geführten Nation ist das vollkommen klar. Im kapitalistischen Staat, in der kapitalistisch geführten Nation sind die sogenannten „nationalen" oder „Volks"interessen in Wirklichkeit nichts anderes, als die in den nationalen Mantel gehüllten Interessen der kapitalistischen Ausbeuter-, Unterdrückerklasse. Die proletarischen Klasseninteressen dagegen drücken nicht nur die Klasseninteressen der Arbeiter aus, sondern im tiefsten Grunde auch die wohlverstandenen Interessen der ausgebeuteten, unterdrückten, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, also die Interessen der überwältigenden Mehrheit jedes Volkes, die zugleich fast die gesamte produktiv tätige Arbeitskraft in jedem Volk, in jeder Nation bildet.

Innerhalb des Staates der proletarischen Demokratie gibt es wohl da und dort, dann und wann Reibungen zwischen proletarischen Klasseninteressen und nationalen Interessen – denn nicht mit einem Zauberschlag kann die beste Lösung gefunden werden, es bedarf mancher Übergangslösungen, bis die Erfahrung die beste Lösung zeigt – doch im grunde gibt es keinen ernsten Widerspruch zwischen ihnen. Denn gerade die proletarische Demokratie gibt den werktätigen Massen jeder Nation, jedes Nationteils die breiteste Möglichkeit, ihr nationales Leben so einzurichten, wie es ihrem Bedürfnis, wie es ihrem freien, durch keine Ausbeuter, keine Unterdrücker, auch durch keine Bürokraten vergewaltigten Willen entspricht. Sobald im proletarisch-demokratischen Staat nationale Interessen den proletarischen Klasseninteressen, den proletarisch-revolutionären Interessen vorangestellt werden, ist das vielmehr Beweis, dass der proletarische Staat entartet. Siehe die stalinistische Entartung der Sowjetunion, wo die Interessen des nationalrussischen „Sozialismus" der Weltrevolution, dem Weltsozialismus übergeordnet, diese in Wirklichkeit mit Füssen getreten werden, damit aber in Wirklichkeit auch die wohlverstandenen nationalen Interessen der proletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen aller Völker, Volksteile der Sowjetunion.

> „In der Praxis kann das Proletariat nur dann seine Selbständigkeit bewahren, wenn es den Kampf für alle (bürgerlich; d.Verf.) demokratischen Forderungen (wozu auch das nationale Selbstbestimmungsrecht gehört; d.Verf.), die Republik nicht ausgenommen, ***dem revolutionären Kampf*** für die Niederwerfung der Bourgeoisie ***unterordnet***" (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2.Teil, 1931, S.11).

Wir sind verpflichtet

> „***gerade in der Nationalitätenfrage***, als einer verhältnismässig unwichtigen (für die Internationalisten ist die Frage der Staatsgrenzen von minderwertiger, falls überhaupt von irgend welcher Bedeutung) ***auf Kompromisse einzugehen***. ***Viel wichtiger*** sind andere Fragen: wichtig sind die grundlegenden Interessen der proletarischen Diktatur; wichtig sind die Interessen der Einheit und Disziplin in der gegen Denikin kämpfenden Roten Armee; wichtig ist die führende Rolle des Proletariats in Bezug auf den Bauernstand. ***Bedeutend weniger wichtig ist die Frage, ob die***

<u>Ukraine</u> einen selbständigen Staat bilden soll oder nicht“ (Lenin: Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, KI, 1920, S.21/22).

Trotzki spricht mit Recht von der

„*Relativität* des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung [...].

Die nationale Selbstbestimmung ist eine Grundformel der (bürgerlichen; d.Verf.) Demokratie für unterdrückte Nationen. Dort, wo die Klassen – oder die ständische Unterdrückung durch nationale Unterdrückung, verkompliziert wird, nehmen die Forderungen der (bürgerlichen; d.Verd.) Demokratie vor allem die Form der nationalen Gleichberechtigung, der Autonomie oder der selbständigen Existenz an.

Das Programm der ***bourgeoisen*** Demokratie enthielt auch das Recht auf nationale Selbstbestimmung. Aber dieses (bürgerlich; d.Verf.) demokratische Prinzip trat in schroffen und offenen Widerspruch zu den Interessen der Bourgeoisie der mächtigsten Nationen. [...] Gefahr der Zerspaltung des bourgeoisen Staates oder der Abspaltung von Kolonien [...].

Das Streben nach möglichster Erweiterung des Marktes auf Kosten der Nachbarvölker, der Kampf um die Erweiterung der Kolonialmacht, für die Herrschaft über die Meere (und heute auch für die Herrschaft über die Luft; d.Verf.) – der Imperialismus – trat immer mehr in unversöhnlicheren Widerspruch zu den separatistischen nationalen Tendenzen der unterdrückten Völker. Da aber die kleinbürgerliche Demokratie, darunter auch die Sozialdemokratie, in ein vollständiges politisches Fronverhältnis zum Imperialismus geriet, so lief das (bürgerliche, kleinbürgerliche; d.Verf.) Programm der nationalen Selbstbestimmung faktisch auf Null hinaus.

Das grosse imperialistische Schlachten trug scharfe Veränderungen in diese Frage hinein: alle bourgeoisen und sozialpatriotischen Parteien klammerten sich an die nationale Selbstbestimmung, – jedoch vom anderen Ende. Die kriegführenden Regierungen strebten aus allen Kräften danach, sich dieser Losung zu bemächtigen, zuerst im Kriege ***gegeneinander***, dann im Kampfe ***gegen Sowjetrussland***. [...]

Indem die Sowjetrepublik das durch Gewaltherrschaft und Unterdrückung zusammengeschmiedete Zarenreich erbte, proklamierte sie offen die Freiheit der nationalen Selbstbestimmung und die Freiheit der nationalen Losgliederung. Indem unsere Partei die ungeheure Bedeutung dieser Losung in der Übergangsepoche zum Sozialismus begriff, verwandelte sie das (***bürgerlich***; d.Verf.)***demokratische*** Prinzip der Selbstbestimmung auch nicht für eine Minute in etwas Absolutes, das über allen übrigen historischen Bedürfnissen und Aufgaben dominiert. Die wirtschaftliche Entwicklung der modernen Menschheit hat tief zentralistischen Charakter. [...] Der Imperialismus ist nur ein räuberischer kapitalistischer Ausdruck dieses Bedürfnisses nach einer geeinten Führung der ganzen Weltwirtschaft. [...] Sein Ziel (jedes mächtigen imperialistischen Landes; d.Verf.), wenigstens das ideale, ist das Wirtschaftsmonopol der ganzen Welt. [...]

Es ist ganz klar, dass das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung keinesfalls über den Einigungstendenzen des sozialistischen Wirtschaftsaufbaues steht. [...] Der sozialistische Zentralismus kann jedoch nicht den imperialistischen Zentralismus unmittelbar ablösen. Die unterdrückten Nationalitäten müssen die Möglichkeit erhalten, ihre Gliedmassen, die unter den Ketten des kapitalistischen Zwanges mit Blut unterlaufen sind, frei auszustrecken. [...]

Zwischen dem Westen und dem Osten ist Sowjetrussland in der vollen Rüstung zweier Losungen aufmarschiert: Diktatur des Proletariats und nationale Selbstbestimmung. In einzelnen Fällen können diese zwei Stufen von einander nur durch einige Jahre oder sogar Monate getrennt sein. Hinsichtlich des grossen Reiches des Ostens wird dieser Zeitraum eher nach Jahrzehnten bemessen werden. [...]

Die nationale Loslösung der ehemaligen Randgebiete des Zarenreiches und ihre Verwandlung in selbständige kleinbürgerliche Republiken hatte die gleiche relativ progressive Bedeutung, wie auch die (bürgerliche; d.Verf.) Demokratie im ganzen. Nur Imperialisten und Sozialimperialisten können unterdrückten Völkern das Recht auf Loslösung absprechen. [...] ***Für uns war und bleibt die nationale Selbstbestimmumg eine historische, in vielen Fällen unvermeidliche Stufe zur Diktatur der Arbeiterklasse***, die schon kraft der Gesetze der revolutionären Strategie im Prozess des Bürgerkrieges als Gegengewicht zum nationalen Separatismus, tief zentralistische Tendenzen entwickelt, die im weiteren Verlauf vollständig mit den Bedürfnissen der sozialistischen Planwirtschaft übereinstimmen. [...]

Indem wir das Recht auf nationalstaatlichen Selbstbestimmung durch die Tat anerkennen, ***machen wir immer den Massen seine beschränkte historische Bedeutung klar, und ordnen ihm keinesfalls die Interessen der proletarischen Revolution unter***. [...]

Wir erkennen das Prinzip der Selbstbestimmung nicht nur an, sondern unterstützen es auch nach Kräften dort, wo es ***gegen die feudalen***, ***kapitalistischen***, ***imperialistischen Staaten*** gerichtet ist. Dort aber, wo die Fiktion der Selbstbestimmung sich in den Händen der Bourgeoisie in eine Waffe verwandelt, die ***gegen die Revolution des Proletariats*** gerichtet ist, haben wir gar keinen Grund, uns zu dieser Fiktion anders zu verhalten, als zu den andern ‚Prinzipien' der (bürgerlichen; d.Verf.) Demokratie, die durch das Kapital in ihr Gegenteil verwandelt worden sind" (Trotzki: *Zwischen Imperialismus und Revolution*, 1922, S.116-124).

7. Wen unterstützen wir im national-, kolonialrevolutionären Freiheitskampf?

Wir unterstützen jeden nationalrevolutionären, kolonialrevolutionären Freiheitskampf, er ist ein Teil des bürgerlich-revolutionären, bürgerlich-demokratischen Kampfes. Wir unterstützen jede Klasse, jede Schichte, die diesen Kampf tatsächlich führt.

In der ***Epoche des aufsteigenden Kapitalismus*** kämpft die ***Bourgeoisie*** ernstlich um nationale Einheit, nationale Unabhängigkeit; solang sie das tut, unterstützt das Proletariat diesen ihren Kampf.

In der ***kapitalistischen Niedergangsepoche*** reproduziert der Imperialismus in den

zurückgebliebenen Ländern den nationalen Befreiungskampf der kolonialen, halbkolonialen Völker. Der kolonialrevolutionäre Kampf ist nationaler Freiheitskampf der rückständigen Länder. Er geht unter wesentlich vorgeschritteneren Bedingungen vor sich als seinerzeit in den alten zivilisierten Ländern England, Frankreich, Deutschland usw., nämlich unter den Bedingungen der entwickelten kapitalistischen Weltwirtschaft, Weltherrschaft und der trotz aller Rückschläge entwickelten und sich immer weiter entwickelnden Weltarbeiterbewegung. In den rückständigen Ländern paaren sich die Elemente ihrer Rückständigkeit mit den letzten Errungenschaften des Kapitalismus (Trotzki), gerade dies verleiht den kolonialrevolutionären Kämpfen jene Eigenart, vermöge der sie – trotz ihrer Rückständigkeit – durch die innere Logik ihrer Gesamtlage in beschleunigtem Tempo zur proletarisch-revolutionären Lösung der ihnen gestellten bürgerlich-revolutionären Aufgaben, schliesslich zur sozialistischen Revolution gedrängt, gestossen werden, übergehen.

> „Das Zusammentreffen der national-militärischen Unterdrückung des ausländischen Imperialismus, der kapitalistischen Ausbeutung seitens der ausländischen und eigenen Bourgeoisie und der Überbleibsel der feudalen Knechtschaft schafft gute Bedingungen, in denen das junge Proletariat der Kolonien sich rasch entwickeln muss und an die Spitze der revolutionären Bewegung der breiten Bauernmassen treten wird“ (Thesen zur Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.19/20).

> „Die Geschichte der letzten Jahrzehnte bezeugt besonders anschaulich, wie in den Verhältnissen des kapitalistischen Verfalls die zurückgebliebenen Länder unmöglich das Niveau der alten Mutterländer des Kapitals zu erreichen vermögen. Selber in eine Sackgasse verrannt, versperren die Zivilisatoren den sich Zivilisierenden den Weg. Russland betrat die Bahn der proletarischen Revolution, nicht weil seine Wirtschaft zuerst für die sozialistische Umwälzung reif gewesen wäre, sondern weil sich diese auf kapitalistischer Grundlage überhaupt nicht weiterentwickeln konnte. Die Vergesellschaftung des Eigentums an den Produktionsmitteln war notwendige Voraussetzung vor allem, um das Land ***aus der Barbarei*** herauszuführen: das ist das ***Gesetz der kombinierten Entwicklung der zurückgebliebenen Länder***“ (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.9/10).

Der koloniale Freiheitskampf wirkt doppelt fortschrittlich: er reisst die zurückgebliebenen Völker aus rückständigen, längst überholten zu höhern, vorgeschrittenen Formen der Wirtschaft, Gesellschaft empor und, indem er eben dazu die imperialistischen Unterdrücker angreift, erschüttert er mit mächtigen Stössen immer wieder das Herrschaftssystem der Weltbourgeoisie. Die kolonialen, halbkolonialen Völker zählen mehr als die Hälfte der gesamten Menschheit. China allein umfasst 440, Indien 380 Millionen. Darin liegt ihr ungeheures Gewicht. Doch so wie Herzkrisen den Gesamtkörper mehr gefährden als Krisen in den Extremitäten, so sind auch die nationalrevolutionären Aufstände, Kriege, Freiheitskämpfe zivilisierter Länder dem Weltimperialismus noch gefährlicher als die revolutionären Freiheitskämpfe der Kolonien, Halbkolonien.

> „Ein Kampf der unterdrückten Nationen *in Europa*, der imstande ist, bis zu Aufständen und Strassenkämpfen zu gehen, und bis zur Verletzung der eisernen Disziplin des Heeres und des Belagerungszustandes, – dieser

> Kampf wird ‚die revolutionäre Krise in Europa' in unvergleichlich grösserem Masse ‚verschärfen', als ein viel grösserer Aufstand in einer entfernten Kolonie dies vermöchte. Ein Schlag von gleicher Stärke, der der Macht der englischen imperialistischen Bourgeoisie durch den Aufstand in Irland versetzt wurde, hat eine hundertmal grössere politische Bedeutung, als es in Asien oder Afrika der Fall sein könnte" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, 1916, Gegen den Strom, 1921, S.413)

Das gilt auch vom Freiheitskampf der Neger in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Insofern die nationalrevolutionären Kämpfe nichtgleichberechtigter, unterdrückter, ausgebeuteter Völker, Volksteile, welches immer das unmittelbare Ziel dieser Kämpfe, ihrer Wirkung nach die imperialistische Weltbourgeoisie, den Hauptfeind des Weltproletariats, erschüttern, bilden sie einen Teil der internationalen proletarischen Revolution.

> „Ohne den Sozialismus preiszugeben, *müssen* wir *jeden* Aufstand gegen unseren Hauptfeind, die Bourgeoisie der Grossmächte, ***unterstützen***, wenn er kein Aufstand einer reaktionären Klasse ist" (ebenda, S.393).
>
> „Wir wären sehr schlechte Revolutionäre, wenn wir nicht verständen, im grossen Befreiungskampfe des Proletariats für den Sozialismus *jede* Art Volksbewegung gegen die einzelnen Übel des Imperialismus im Interesse der Verschärfung und Erweiterung der Krise auszunutzen" (ebenda, S.413).

Wir unterstützen also den kolonialrevolutionären Freiheitskampf rückhaltlos, wir unterstützen jede Klasse, Schichte, die diesen revolutionären Kampf tatsächlich, ernstlich führt. ***Solange die koloniale Bourgeoisie oder Teile derselben, wie die bürgerliche Intelligenz, revolutionär gegen die heimischen Feudalen, Ha1bfeudalen und zugleich gegen die Imperialisten kämpft, solange unterstützen wir diesen Kampf***.

> „Der Sinn ist der, dass wir als Kommunisten die bürgerlichen Freiheitsbewegungen in den kolonialen Ländern nur dann unterstützen werden, wenn diese Bewegungen wirklich revolutionär sind, wenn ihre Vertreter nicht dagegen sind, dass wir die Bauernschaft und die grossen Massen der Ausgebeuteten im revolutionärem Sinne erziehen und organisieren. Wenn das nicht geht, sind die Kommunisten auch dort verpflichtet, gegen die reformistische Bourgeoisie, zu der auch die Helden der II. Internationale gehören, zu kämpfen" (Lenin: im Referat zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, *Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale, Protokoll*, 1920, KI, 1921, S.140).

Die Erfahrung zeigt, dass die Kolonialbourgeoisie ***nur im allerersten Stadium revolutionär*** auftritt, sich aber zur Gegenrevolution umgruppiert, sobald die Massen der revolutionären Arbeiter und Bauern mit selbständigen Forderungen aufzutreten beginnen. Sie sucht dann eine Verständigung mit dem Imperialismus, ja selbst mit den heimischen halbfeudalen Ausbeuterschichten.

> „Wenn ursprünglich die einheimische (Bourgeoisie; d.Verf.) und die bürgerliche Intelligenz die Vorkämpfer der kolonialen revolutionären Bewegungen sind, so beginnt mit der Einbeziehung der proletarischen und halbproletarischen bäuerlichen Massen in diese Bewegungen die Abkehr

der grossbürgerlichen und bürgerlich-agrarischen Elemente von der Bewegung, in dem Masse, wie die sozialen Interessen der unteren Volksschichten, in den Vordergrund treten. [...]

Dieser Kampf um den Einfluss bei den bäuerlichen Massen muss für das einheimische Proletariat als Vorbereitung für die Rolle des politischen Führers dienen. Erst wenn es diese Arbeit an sich selbst und an den ihm nächststehenden Gesellschaftsschichten vollzogen hat, wird es imstande sein, gegen die bürgerliche Demokratie aufzutreten, die unter den Verhältnissen des rückständigen Ostens einen noch viel heuchlerischen Charakter trägt als im Westen. [...]

Die Gefahr einer Verständigung zwischen dem bürgerlichen Nationalismus und einer oder mehreren sich einander befehlenden imperialistischen Mächten ist in den halbkolonialen Ländern (China, Persien) oder in den Ländern, die um ihre staatliche Selbständigkeit ringen, infolge der Rivalität der Imperialisten untereinander (Türkei) weitaus grösser als in den Kolonien. Ein jedes derartige Abkommen bedeutet eine recht ungleiche Teilung der Macht zwischen den einheimischen herrschenden Klassen und dem Imperialismus und belässt unter dem Deckmantel einer formalen Selbständigkeit das Land in seiner früheren Lage eines halbkolonialen Pufferstaates im Dienste des Weltimperialismus. Die Arbeiterklasse kann die Zulässigkeit und die Notwendigkeit von teilweisen und zeitweiligen Kompromissen zur Herstellung einer Atempause in dem revolutionären Befreiungskampf gegen den Imperialismus anerkennen, muss aber mit absoluter Unversöhnlichkeit gegen jeden Versuch einer offenen oder versteckten Teilung der Macht zwischen dem Imperialismus und den einheimischen, herrschenden Klassen zur Aufrechterhaltung der Klassenprivilegien der letzteren auftreten. Die Forderung eines engen Bündnisses mit der ***proletarischen*** Sowjetrepublik ist das Wahrzeichen der anti-imperialistischen Einheitsfront“ (Leitsätze zur Orientfrage, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.47, 49)

„Notwendig ist es, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller und insbesondere der rückständigen Länder und Nationen fortgesetzt den Betrug aufzudecken und aufzuklären, den die imperialistishen Mächte mit Hilfe der privilegierten Klassen in den unterdrückten Ländern dadurch begehen, dass sie unter der Maske politisch unabhängiger Staaten Staatsgebilde ins Leben rufen, die wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.65/66).

Das gilt heute zum Beispiel von der „Befreiung“ Abessiniens durch den englischen Imperialismus, das gilt aber auch, wie die Zukunft zeigen wird, von dem durch den japanischen, englischen, amerikanischen Verzicht auf die Exterritorialität geschaffenen Status Chinas.

Die chinesische Revolution von 1911/12 war eine revolutionäre Bewegung der städtischen Bourgeoisie, des Stadt- und Landproletariats, sowie der landarmen Bauernmassen gegen den Absolutismus der Grossgrundbesitzer und ihrer Bürokratie.

Auch in der 1924 begonnenen zweiten chinesischen Revolution trat die Bourgeoisie Chinas zunächst revolutionär auf. Da die Revolution trotz aufopfernder, siegreicher Kämpfe der Massen weder den Arbeitern noch den Bauern irgendetwas brachte – die Bourgeoisie nützte die Massensiege ausschliesslich für sich selbst aus – begannen die Massen für die Befriedigung ihrer eigenen Interessen aufzutreten. Die Antwort der chinesischen Kapitalistenklasse war der ***erste Staatsstreich*** Tschangkaischeks am ***20. März 1926*** (Entwaffnung der revolutionären Bauernverbände und der Bauern, schwerste blutige Schläge gegen die Arbeiterschaft). Dem folgte am ***6. August 1926*** der ***zweite Staatsstreich***: Entwaffnung der Arbeiter, Massenverhaftung der aktivsten revolutionären Proletarier. Die Stalinbürokratie hat diese entscheidenden Tatsachen dem Weltproletariat bewusst verschwiegen und hat das Unterstützen der gegenrevolutionär gewordenen chinesischen Bourgeoisie fortgesetzt bis zum ***Blutbad unter den Schanghaier Arbeitern*** am ***11. April 1927***, das sich in seiner Riesenhaftigkeit nicht mehr verbergen liess. So führte sie die für die proletarische Weltrevolution, für die ganze Menschheit so überaus wichtige zweite chinesische Revolution, die 440 Millionen Chinesen in revolutionäre Bewegung gesetzt hatte, in die Katastrophe.

Den ***endgültigen*** Übergang ins Lager der Gegenrevolution vollzieht die koloniale Bourgeoisie nicht mit einem Ruck, sondern in einem mehr oder weniger langen Prozess, während dessen sie – bei konsequenter Grundbewegung nach rechts – unter gewissen Umständen zeitweiligen ***Linksschwankungen*** unterliegt. Diese müssen von der Arbeiterklasse selbstverständlich revolutionär ***ausgenützt*** werden: durch „***Unterstützen***“.

> „Was allein Indien zusammenschweissen kann, ist die Agrarrevolution unter dem Banner der nationalen Unabhängigkeit. Eine vom Proletariat geführte Revolution wird nicht nur gegen die britische Herrschaft, sondern auch gegen die indischen Fürsten, die ausländischen Konzessionen, die oberste Schicht der nationalen Bourgeoisie und die Führer des Nationalkongresses wie auch die der Liga der Moslems gerichtet sein“ (Trotzki: Manifest der IV. Internationale, Mai 1940, *Unser Wort*, Nr. 101, Dezember 1940, S.5).

Die Differenzen, Gegensätze, Konflikte der Unter- und Mittelschicht der Bourgeoisie Indiens, mit den Imperialisten, mit den Feudalen, Halbfeudalen, mit der Oberschicht der indischen Kapitalisten wird revolutionär ausgenützt werden durch „Unterstützen“.

> „Haufig kommt es vor [...], dass die Vertreter des bürgerlichen Nationalismus [...] ihre bürgerlich-demokratischen Bestrebungen in eine ‚sozialistische‘ und ‚kommunistische‘ Form kleiden, um auf diese Weise, zuweilen ohne sich selbst dessen bewusst zu sein, die ersten aufkeimenden proletarischen Vereinigungen von den unmittelbaren Aufgaben einer Klassenorganisation abzulenken“ (Leitsätze zur Orientfrage, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.46).

> „Notwendig ist ein entschlossener Kampf gegen den Versuch, der nicht wirklich kommunistischen revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern ein ***kommunistisches Mäntelchen*** umzuhängen. Die Kommunistische Internationale hat die Pflicht, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und den rückständigen Ländern nur zu dem Zweck zu unterstützen, um die Bestandteile der künftigen proletarischen Parteien – der wirklich und nicht nur dem Namen nach kommunistischen – in allen rückständigen Ländern zu sammeln und sie

> zum Bewusstsein ihrer besonderen Aufgaben zu erziehen, und zwar zu den Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Richtung in der eigenen Nation“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.65).

Nach der durch die stalinsche Politik herbeigeführten katastrophalen Niederlage der zweiten chinesischen Revolution (Ende 1927, Katastrophe von Kanton), nach der vollständigen, auch physischen Vernichtung der KP Chinas durch die chinesische Bourgeoisie unter Führung Tschangkaischeks, gab die Stalinbürokratie der rein bäuerlich revolutionären, also demokratisch bürgerlichen Bewegung ein kommunistisches Mäntelchen, indem sie die revolutionäre Bauernarmee als „Rote Armee“ (Arbeiter- und Bauernarmee), die Organe der revolutionären Bauern nicht als Bauernräte, Bauernsowjets, sondern als chinesische „Sowjets“ (Arbeiter- und Bauernräte), das bäuerlichrevolutionäre Regime als „Sowjetregime“ (Arbeiter- und Bauernregime, Arbeiter- und Bauernrepublik) ausgab. Rote Armee, Arbeiter- und Bauernrat, Arbeiter- und Bauernregime, Arbeiter- und Bauernrepublik ***ohne*** Vorhandensein der revolutionären ***Arbeiter***partei, der Kommunistischen Partei! ...

Nach dem Höhegrad der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung muss man drei Arten von Kolonien unterscheiden. In den einen ist der Kapitalismus bereits einigermassen entwickelt (Ägypten, China, Indien usw.), in den zweiten sind die ersten kapitalistischen Ansätze schon vorhanden, aber die wirtschaftliche und soziale Grundlage bildet noch immer der Feudalismus (Abessinien), in den dritten herrschen noch feudalpatriarchalische Verhältnisse. Wie die kommunistische Politik, Taktik auf diese ***vorkapitalistischen*** Verhältnisse anwenden?

> „Das wichtigste Merkmal dieser Länder ist, dass dort noch vorkapitalistische Zustände herrschen, und deshalb kann dort von einer rein proletarischen Bewegung nicht die Rede sein. Es gibt dort fast gar kein Industrieproletariat. Trotzdem haben wir in ihnen (in den Kolonien, die früher dem Zarismus gehörten, in den zurückgebliebenen Ländern wie Turkestan und andern; d.Verf.) die führende Rolle übernommen und übernehmen müssen. [...] Das praktische Ergebnis der Arbeit hat auch gezeigt, dass es trotz dieser Schwierigkeiten möglich ist, das selbständige politische Denken, die selbständige politische Tätigkeit auch da zu erwecken, wo es fast kein Proletariat gibt. [...] Es versteht sich, dass die Bauern, die sich in halb feudalem Abhängigkeitsverhältnis befinden, die Idee der Sowjetorganisation erfassen und sich auch praktisch auf diesem Felde betätigen können. Es ist auch klar, dass die ausgebeuteten Massen, die nicht nur durch das Handelskapital ausgebeutet werden, sondern auch durch die Feudalen und den Staat auf feudaler Basis, diese Waffe, diese Art der Organisation auch für diese Verhältnisse anwenden können. Die Idee der ***Sowjetorganisation*** ist einfach und kann angewandt werden ***nicht nur auf proletarische Verhältnisse***, ***sondern auch in den feudalen und halbfeudalen Bauernverhältnissen***. [...] [Lenin weist im weitern darauf hin], dass die ***Bauernräte***, die Räte der Ausgebeuteten, nicht nur für kapitalistische Länder ein geeignetes Mittel, sondern auch für vorkapitalistische Verhältnisse passend sind, und dass es unbedingte Pflicht der ***kommunistischen Parteien*** und der Elemente, die bereit sind, kommunistische Parteien zu schaffen, ist, die ***Bauernräte***, die Räte der Arbeitenden überall, auch in den zurückgebliebenen Ländern und in in den

> Kolonien, zu propagieren und den praktischen Versuch zu machen, sofort, wo es nur die Bedingungen zulassen, Räte des werktätigen Volkes zu bilden“ (Lenin: im Referat zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, *Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale*, *Protokoll*, 1920, KI, 1921, S.140/141).

Auch dem hat die Stalinbürokratie zuwidergehandelt, indem sie in der Aufschwungsperiode der zweiten chinesischen Revolution die Propaganda, die Bildung der Arbeiter- und Bauernsowjets verbot, verhinderte und damit erst hervortrat, als die revolutionären Arbeiter und Bauern infolge der stalinschen Bankrottpolitik durch schwere, blutige Schläge der kapitalistischen Gegenrevolution empfindlich geschwächt waren.

> „Die Rückständigkeit der Kolonien äussert sich in jener Mannigfaltigkeit nationalistisch-revolutionärer Bewegungen gegen den Imperialismus, die die verschiedenen Stadien des Überganges von feudalen und feudal-patriarchalischen Verhältnissen zum Kapitalismus widerspiegeln. Diese Mannigfaltigkeit drückt der Ideologie dieser Bewegung einen bestimmten Stempel auf. Insoweit der Kapitalismus in den Kolonialländern auf ***feudaler*** Grundlage in verkrüppelten und unvollständigen Übergangsformen entsteht und sich entwickelt, die in erster Linie dem Handelskapital zur Vorherrschaft verhelfen, geht auch die Abtrennung der bürgerlichen Demokratie von den feudal-bürokratischen und feudal-agrarischen Elementen häufig auf verwickeltem und langwierigem Wege vor sich. Darin liegt das Haupthindernis für einen erfolgreichen Massenkampf gegen die imperialistische Bedrückung, da der fremdländische Imperialismus in allen rückständigen Ländern die feudale (und zum Teil auch halbfeudale, halbbürgerliche) Oberschicht der einheimischen Gesellschaft zum Werkzeug der Verwirklichung seiner Herrschaft macht (die einheimischen Militärgouverneure – Tuxune in ***China***, die einheimische Aristokratie und die Pächter der Bodensteuer in ***Indien*** – Semindare und Talukdare – die feudale Bürokratie und Aristokratie in ***Persien***, die Agrarier und Plantagenbesitzer kapitalistischer Art in Ägypten usw.).
>
> Daher erweisen sich die herrschenden Klassen der Kolonial- und Halbkolonialvölker als unfähig und abgeneigt, den Kampf gegen den Imperialismus zu führen, soweit dieser Kampf die Form einer revolutionären Massenbewegung annimmt. Nur dort, wo die ***feudal-patriarchalischen*** Verhältnisse noch nicht genügend zersetzt sind, um die einheimische Aristokratie von den Volksmassen vollkommen zu trennen, wie beispielsweise bei den Nomaden und Halbnomaden, können die Vertreter dieser Oberschichten als aktive Führer im Kampfe mit der imperialistischen Gewaltpolitik anftreten (Mesopotamien, Mongolei)“ (Leitsätze zur Orientfrage, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.43)

Ganz anders als zur Bourgeoisie der unterdrückten Völker, zu ihren herrschenden Schichten überhaupt ist unser Verhalten zum nationalrevolutionären, kolonialrevolutionären Kampf der ***Volksmassen***, das ist der ***Bauern, Arbeiter***, ***Kleinbürger***. ***Wir unterstützen jede revolutinäre Bewegung der national unterdrückten Volksmassen gegen die heimischen Grundbesitzer, Kapitalisten, gegen die Imperialisten, gegen die Weltbourgeoisie***. Was insbesondere die Bauern betrifft, so unterstützen wir den

revolutionären Kampf der ***gesamten*** Bauernschaft, sobald sich jedoch der Klassengegensatz auch in den Dörfern aufgetan, unterstützen wir nur noch die ***armen***, ***ausgebeuteten*** Bauernmassen, weil dann nur sie den revolutionären Kampf weiterführen.

Der zweite Weltkongress (1920) spricht klar aus, dass

> „der gesamten Politik der Kommunistischen Internationale in der Nationalitäten- und Kolonialfrage hauptsächlich der Zusammenschluss der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden muss. Denn nur ein solcher Zusammenschluss sichert den Sieg über den Kapitalismus, ohne welchen die Vernichtung der nationalen Unterdrückung und der Nichtgleichberechtigung unmöglich ist“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.62)

> „Die Kommunistischen Arbeiterparteien der kolonialen und halbkolonialen Länder stehen vor einer zweifachen Aufgabe: einerseits kämpfen sie für eine möglichst radikale Lösung der Aufgaben einer bürgerlich-demokratischen Revolution, die auf die Eroberung der staatspolitischen Unabhängigkeit gerichtet ist; andererseits organisieren sie die Arbeiter- und Bauernmassen zum Kampfe für ihre besonderen Klasseninteressen, wobei sie alle Gegensätze im nationalistischen bürgerlich-demokratischen Lager ausnutzen“ (Leitsätze zur Orientfrage, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.47/48)

Agrarrevolution, ***nationale Einheit***, ***wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit*** usw., mit einem Wort bürgerlich-demokratische Revolution – das ist der Hauptinhalt des kolonialen Freiheitskampfes, der sich in der zentralen Losung der ***Nationalversammlung*** (der verfassungsgebenden Versammlung) zusammenfasst. Trotz der Rückständigkeit der Kolonien, Halbkolonien kann die bürgerlich-demokratische Revolution nicht mit der heimischen Bourgeoisie, sondern nur gegen sie zu Ende geführt werden, weil sie die revolutionäre Kraft der Volksmassen zwar auszunützen sucht, ihnen aber selbst jene wirtschaftlichen Zugeständnisse, die der bürgerlichen Demokratie entsprechen, vorenthält (Enteignung des feudalen Grossgrundbesitzes, dessen entschädigungslose Aufteilung auf die landarmen Bauern, Achtstundentag usw.). Sobald sich der Klassengegensatz auch in den Dörfern geltend macht, kehren auch die grössern (die ausbeutenden) Bauern der bürgerlichen Revolution den Rücken. Nur durch das Bündnis der Arbeiterklasse mit den revolutionären bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen ***unter Führung des Proletariats,*** ist die bürgerlich-demokratische Revolution in den Kolonien zu vollenden, nur durch die Diktatur der proletarischen Demokratie; diese muss schliesslich in die sozialistische Diktatur der proletarischen Demokratie übergehen, um ihre wachsenden Aufgaben gestützt auf die anschwellende revolutionäre Massenbewegung zu verwirklichen. Das gilt auch für ***China***, für ***Indien***.

> „Notwendig ist besonders die Unterstützung der Bauernbewegung in den rückständigen Ländern gegen die Grundbesitzer und alle Formen und Überreste des Feudalismus. Man muss vor allem danach streben, der Bauernbewegung einen möglichst revolutionären Charakter zu geben, womöglich die Bauern und alle Ausgebeuteten in Sowjets zu organisieren

und so eine möglichst enge Verbindung zwischen dem westeuropäischen kommunistischen Proletariat und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten, in den Kolonien und den rückständigen Ländern herzustellen“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.65).

„In der ersten Zeit wird die Revolution in den Kolonien keine kommunistische Revolution sein; wenn jedoch ***von Anfang an die kommunistische Vorhut an ihre Spitze*** tritt, werden die revolutionären Massen auf den richtigen Weg gebracht werden, auf dem sie durch allmähliche Sammlung von revolutionärer Erfahrung das gesteckte Ziel erreichen werden. Es wäre ein Fehler, die Agrarfrage nach rein kommunistischen Grundsätzen entscheiden zu wollen. Auf der ersten Stufe ihrer Entwicklung muss die Revolution in den Kolonien nach dem Programm rein kleinbürgerlicher, reformistischer Forderungen wie: Aufteilung des Landes usw., durchgeführt werden. Daraus aber folgt nicht, dass die ***Führung*** in den Kolonien sich in den Händen der bürgerlichen Demokraten befinden darf. Im Gegenteil, die proletarischen Parteien müssen eine intensive ***Propaganda*** der kommunistischen Ideen betreiben und bei der ersten Möglichkeit ***Arbeiter- und Bauernräte*** gründen“ (Ergänzungsthesen über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.69).

Die Bauernschaft ist infolge des Schwankens ihrer kleinbürgerlichen Interessen und infolge ihrer örtlichen Zersplitterung einer führenden Rolle unfähig. Sie der Führung der Bourgeoisie überlassen, überliefern, heisst die Revolution zugrunderichten. Doch um die leitende Rolle erfüllen zu können, muss die proletarische Revolutionspartei unter allen wie immer gearteten Umständen ihre volle ideologische, politische und auch organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit bewahren.

„Die Kommunistische Internationale soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder herstellen, darf sich aber mit ihr nicht zusammenschliessen, sondern muss ***unbedingt den selbständigen Charakter*** der proletarischen Bewegung – sei es ***auch in ihrer Keimform*** – aufrechterhalten“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920, ebenda, S.65).

„Die Arbeiterbewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern muss sich vor allem die Stellung eines selbständigen revolutionären Faktors in der anti-imperialistischen Gesamtfront erkämpfen. Erst wenn ihr diese selbständige Bedeutung zuerkannt wird und sie sich dabei ihre politische Unabhängigkeit bewahrt, sind zeitweilige Verständigungen mit der bürgerlichen Demokratie zulässig und notwendig. Das Proletariat unterstützt und stellt auch selbst Teilforderungen auf, wie z.B die Forderung einer unabhängigen demokratischen Republik, die Beseitigung der Rechtlosigkeit der Frauen usw., insofern das gegenwärtig bestehende Kräfteverhältnis es ihm nicht gestattet, die Verwirklichung seines Sowjetprogramms zur Gegenwartsaufgabe zu machen. Gleichzeitig sucht es seinerseits Losungen aufzustellen, die die Herstellung einer politischen Verbindung der bäuerlichen und halbproletarischen Massen mit der Arbeiterbewegung fördern“ (Leitsätze zur Orientfrage, in: *Thesen und*

Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, 1922, KI, 1923, S.48/49).

Stalin wies die führende Rolle in der chinesischen Revolution der Bourgeoisie zu. Die Stalinbürokratie zwang die KP Chinas in die Kuomintang, in diese kapitalistische Nationalpartei, die KP Chinas durfte die kleinbürgerliche Lehre Sunjatsens nicht kritisieren, sie musste die Linie des Klassenkampfes durch die Linie der „Nationalen Einheitsfront" ersetzen, sie durfte die Arbeiter nicht zu Streiks, die Bauern nicht zur Landaufteilung mobilisieren, sie durfte nicht Sowjets bilden, al1 das war ihr durch Stalins Befehl untersagt. So führte die Stalinbürokratie die aussichtsreiche, gewaltige zweite Revolution Chinas in den Abgrund.

Unterstützen, das heisst durch tatsächliches oder formelles Bündnis fördern; es gelten also für das Unterstützen die schon früher dargelegten Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses. Was aber „Unterstützen" heisst und wie es durchzuführen, darüber wurde schon im Abschnitt über das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen behandelt.

Der zweite Weltkongress der KI (1920) unterstreicht die

> „Verpflichtung (der Kommunistischen Parteien; d.Verf.) zu besonderer Vorsicht und besonderer Aufmerksamkeit gegenüber den an sich überlebten ***nationlen Gefühlen*** in den lange Zeit geknechteten Ländern und Völkerschaften und zugleich die Verpflichtung, ***Zugeständnisse*** zu machen, um dieses (nationale; d.Verf.) Misstrauen und die Vorurteile um so rascher zu beseitigen" (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.66).

8. Der nationale Freiheitskampf in kapitalistisch entwickelten Ländern

Unter dem Druck der fortschreitenden kapitalistischen Systemkrise gehen die grossen imperialistischen Räuber dazu über, sich der Konkurrenz schwächerer, kapitalistischer, selbst imperialistischer Räuber zu entledigen. So hat zum Beispiel der deutsche Imperialismus im zweiten Weltkrieg unterjocht Österreich, die Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland usw. Der amerikanisch-englische Imperialismus hat ähnliche Pläne, nur will er sie in viel schlauerer, sorgfältig getarnter Form durchführen – wobei ihm die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien helfen – und letzten Endes durch einen zum „allgemeinen Wohl der Menschheit" organisierten „Weltbund" sichern, der insbesonders mit einer sehr starken Luftbomberpolizei ausgestattet sein soll, um Widerspenstige zur „Ruhe" zu bomben. Die amerikanisch-englische „Weltordnung" segelt unter den Devisen der „Freiheit der Meere", der „Freiheit der Luft", des „Freien Zugangs für alle zu den Rohstoffquellen und Märkten" und andern ähnlichen Schwindelphrasen, welche die Tatsache der Unterjochung der andern Länder zu Nutz und Frommen der Imperialisten von USA und England verhüllen sollen. So führt der Imperialismus zwangsläufig zum Erstehen des nationalrevolutionären Freiheitskampfes auch ***in den unterjochten kapitalistischen***, ***imperialistischen Ländern***. Nehmen wir das Beispiel ***Österreichs***. Die proletarischen Revolutionäre kämpfen für die Befreiung Österreichs von jedem imperialistischen Joch, sie kämpfen für den Anschluss Österreichs an ein proletarisch-demokratisches Deutschland im Rahmen eines föderativen proletarisch-demokratischen Europas. Sie kämpfen für ein proletarisch-demokratisches Frankreich, Norwegen, Griechenland usw. usw. im Rahmen der Vereinigten proletarisch-demokratischen

Sowjetrepubliken Europas. Auch andere Klassen, Schichten kämpfen für das Brechen des imperialistischen Jochs, unter welches Österreich, Frankreich, Norwegen, Griechenland usw., usw. gezwungen sind oder künftighin etwa werden gezwungen werden (wie vielleicht Deutschland unter das amerikanisch-englische Joch). Welches ist das Verhältnis der revolutionären Arbeiterklasse zu den andern nationalrevolutionär kämpfenden Klassen, Schichten der vom Imperialismus unterjochten entwickelten kapitalistischen Länder?

Die revolutionäre Arbeiterschaft ***unterstützt*** rückhaltlos den nationalen Freiheitskampf der ***ausgebeuteten Volksmassen*** dieser Nationen, also der ***halbproletarischen***, ***kleinbäuerlichen***, ***kleinbürgerlichen Massen***. Mit diesen Schichten kämpft sie in einem regelrechten, von der Arbeiterklasse geleiteten revolutionären Bündnis. Dagegen kann das revolutionäre Proletariat den von ***ausbeutenden*** Klassen, Schichten dieser Länder geführten nationalen Freiheitskampf, also den nationalen Freiheitskampf der ***Klein- und Mittelkapitalisten***, ***der Grossbauern und der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern***, kurz der Linksbourgeoisie oder der nichtmonopolistischen Bourgeoisie, und erst recht der Gross-, Rechts-, Monopolbourgeoisie, lediglich „***unterstützen***“, wobei jedes formelle oder auch nur rein tatsächliche Bündnis mit diesen ausbeutenden Klassen, Schichten grundsätzlich ausgeschlossen ist. Es gibt manche grundehrliche Revolutionäre, welche diesen feinen, aber überaus wichtigen Unterschied übersehen, der dauernd mit schärfster Klarheit im Auge behalten werden muss; gerade hier verläuft die Grenze zwischen der proletarisch-revolutionären Linie und der kleinbürgerlichen Linie der Klassenzusammenarbeit, der „Volks“front und dergleichen!

9. Zur jüdischen Frage

Wir bekämpfen Rassenhass, nationale Verhetzung, Antisemitismus. Die Ausbeuterklasse bedient sich ihrer, um die Ausgebeuteten, Unterdrückten zu verwirren, irrezuführen, in falsche Richtung abzulenken, zu schwächen. Das macht es ihr leichter, die Ausbeuterherrschaft, Ausbeuterwirtschaft weiter zu betreiben.

> „Der Kampf mit diesem Übel, mit den am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlich-nationalen Vorurteilen, die in allen möglichen Formen auftreten, wie Rassenhass, nationale Verhetzung, Antisemitismus, muss umsomehr in den Vordergrund gerückt werden, je brennender die Frage der Umwandlung der Diktatur des Proletariats aus einer nationalen Diktatur (d.h. nur in ***einem*** Land existierenden und zur Führung einer selbständigen Weltpolitik unfähigen) in eine ***internationale*** Diktatur wird (d.h. in eine Diktatur des Proletariats, wenigstens ***in einigen vorgeschrittenen Ländern***, die fähig ist, einen entscheidenden Einfluss auf die ganze Weltpolitik auszuüben)“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen* Internationale, 1920, S.64).
>
> „Unerbittliche Anprangerung der Rassenvorurteile, aller Abarten und Schattierungen des nationalen Hochmuts und des Chauvinismus, insbesondere des Antisemitismus“ (*Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938, S.16).

Eindeutig hat sich Lenin und dann Lenins Internationale gegen den Zionismus, gegen den Judenstaat ausgesprochen. Im Jahre 1905 schrieb er:

> „Die jüdische Frage *steht* gerade so: ***Assimilation oder Abschliessung***?

> – Und die Idee der jüdischen ‚Nationalität' trägt einen offenen reaktionären Charakter nicht nur bei ihren konsequenten Anhängern (den Zionisten), sondern auch bei denen, die versuchen, sie mit den Ideen der Sozialdemokratie in Einklang zu bringen (den Bundisten). Die Idee der jüdischen Nationalität widerspricht den Interessen des jüdischen Proletariats, indem sie mittelbar und unmittelbar ***eine der Assimilierung feindliche***, eine ‚Ghetto'-Einstellung erzeugt. [...]
>
> Karl Kautsky, der besonders die russischen Juden im Auge hatte, drückte sich noch entschiedener aus. Die Feindseligkeit gegen die fremdstämmigen Schichten der Bevölkerung kann nur dadurch beseitigt werden, ‚dass die den fremdartigen Charakter tragenden Bevölkerungsteile aufhören, Fremde zu sein, dass sie ***sich mit der Masse der Bevölkerung vermischen***. *Das ist schliesslich die einzig mögliche Lösung der Judenfrage, und alles, was das Aufhören der jüdischen Abschliessung fördern kann, ist zu unterstützen*' " (Lenin: Assimilierung oder Absonderung?, 1903, in: *Über die Judenfrage*, 1932, S.14).

Im Jahre 1913 hat Lenin diese Auffassung nochmals wiederholt, unter Hinweis darauf, dass die Juden ***keine Nation*** sind:

> „Die Juden der zivilisierten Welt sind keine Nation, sie haben sich meistens assimiliert, – erklären K. Kautsky und O. Bauer. Die Juden in Galizien und Russland sind keine Nation, sie sind leider nur (und *nicht* sie, sondern die Purischkewitsch sind daran schuld) noch eine *Kaste*. Das ist die unbestreitbare Ansicht von Leuten, die die Geschichte des Judentums kennen und die oben angeführten Tatsachen in Rechnung stellen.
>
> Was besagen diese Tatsachen? Sie besagen, dass nur die jüdischen reaktionären Kleinbürger ein Geschrei über ‚Assimilatorentum' erheben können, weil sie das ***Rad der Geschichte zurückdrehen***. [...]
>
> Wer nicht in den nationalistischen Vorurteilen stehen geblieben ist, muss in diesem ***Prozess der Assimilierung der Nationen durch den Kapitalismus den grössten historischen Fortschritt***, die Erschütterung der nationalen Versteinerung in den verschiedenen barbarischen Winkeln sehen, insbesondere in solchen rückständigen Ländern, wie Russland" (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in: *Über die nationale Frage*, 1. Teil, 1930, S.32, 33).

Lenin, Lenins Internationale stand auf dem richtigen Standpunkt, dass zum ***Wesen der Nation*** eine ***gemeinsame Sprache*** und ein ***gemeinsames Siedlungsgebiet*** gehört. Die im Jahre 1919 – zu Lebzeiten Lenins – von Bucharin gegebene Begriffsbestimmung der Nation wurde unter den proletarischen Revolutionären niemals bestritten: „Unter ***Nation*** oder Volk versteht man eine Menschengruppe, die durch eine gemeinsame Sprache vereinigt ist und ein bestimmtes Gebiet bewohnt. Das sind die wichtigsten und grundsätzlichsten Merkmale der Nation" (Bucharin und Preobraschensky: *Das ABC des Kommunismus*, 1919, KI, 1921, S.186).

Auf dieser Grundlage erwuchs der Beschluss des II. Weltkongresses der KI (1920), der zugleich darauf hinweist, dass der vom Zionismus geplante Judenstaat die arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas tatsächlich dem englischen Imperialismus preisgibt:

> „Als ein krasses Beispiel des Betruges der arbeitenden Klassen einer

> unterdrückten Nation, zu dem der Entente-Imperialismus und die Bourgeoisie der betreffenden Nationen ihre Bemühungen vereinigen, kann die Palästina-Affäre der Zionisten bezeichnet werden (wie der Zionismus überhaupt unter dem Deckmantel der Schaffung eines Judenstaates in Palästina die tatsächlich arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas, wo die werktätigen Juden nur eine Minderheit bilden, der Ausbeutung Englands preisgibt)“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.66).

Diese Einstellung war durchaus ***richtig***. Ist sie aber auch ***heute*** noch nach ***jeder*** Beziehung richtig?

Der Zionismus, der Judenstaat in Palästina bringt keine endgültige Lösung der Judenfrage. Nicht weil sie Juden, sondern weil sie schwach sind, werden sie wie alle Schwachen, von der Bourgeoisie unterdrückt, und weil sie besonders schwach sind, werden sie besonders von ihr unterdrückt, wird der Hass besonders gegen sie gezüchtet, wird dieser so gezüchtete Hass als ein besonders geeignetes Mittel benutzt, um die ausgebeuteten, unterdrückten Werktätigen gegeneinander zu hetzen, und sie alle zusammen desto leichter beherrschen, weiter ausbeuten zu können. Die Juden können sich befreien nur, indem sie stark werden, stark aber kann ein Schwacher in der Klassengesellschaft werden nur, indem er ***zusammen mit der ungeheuren Masse*** der Schwachen, das ist ***der Unterdrückten***, ***Ausgebeuteten auf der ganzen Erde*** kämpft ***gegen alle Unterdrücker***, ***Ausbeuter*** auch gegen die Unterdrücker und Ausbeuter in den jüdischen Reihen, gegen alle Unterdrückung, alle Ausbeutung, also gegen die Weltbourgeoisie, gegen den Imperialismus, für eine Weltordnung, in der es kein Unterdrücken, Ausbeuten gibt, für die kommunistische Gesellschaftsordnung. Nur die Weltdiktatur der proletarischen Demokratie, nur der Weltkommunismus befreit mit allen Unterdrückten, Ausgebeuteten auch die Juden. Der Zionismus, der Judenstaat ersetzt im besten Falle die alte Form des Übels durch eine neue Form desselben Übels. Der jüdische Palästinastaat wird – ähnlich wie vor Jahrtausenden – ein winziges Sandkorn sein zwischen riesigen Mahlsteinen, die ihn zermalmen. Der Zionismus, der jüdische Nationalismus ***wirkt der Assimilierungstendenz entgegen***, darum ist und bleibt er seiner Grundtendenz nach eine bürgerliche, kleinbürgerliche, ***reaktionäre*** Bewegung. Sobald sie nicht mehr gegen feudale Zersplitterung und auch nicht ernstlich gegen die imperialistische Unterdrückung kämpft, verliert ***jede*** nationale Bewegung überhaupt ihren (relativ) fortschrittlichen Charakter, wird reaktionär.

Auf dieser ***grundsätzlich*** weiterhin richtigen Basis müssen wir indes in der jüdischen Frage zu einer neuen ***Taktik*** übergehen, denn es sind ***neue Tatsachen*** eingetreten. Die veränderte tatsächliche Lage verlangt ein neues praktisches, taktisches Verhalten zum Verwirklichen der alten prinzipiellen Linie, dem Fördern der Assimilierung, der Verschmelzung der Nationen, also auch der Assimilierung der Juden. Infolge der sich verschärfenden Krise des kapitalistischen Gesamtsystems hat die kapitalistische Gegenrevolution die Verfolgung der Juden sogar gegen die schon längst assimilierten Juden vorgetrieben, also ***die Judenassimilierung in Frage gestellt***. Die kapitalistische Weltkrise schreitet weiter, sie wird auch den amerikanischen Kapitalismus noch viel schwerer erschüttern als bisher. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar in höchstem Grade wahrscheinlich, dass die amerikanische Bourgeoisie, sobald sie sich ernstlich der Gefahr der proletarischen Revolution gegenübersieht, zu noch viel schärfern Judenverfolgungen, gepaart mit gesteigerter Verfolgung der Neger, greifen wird, um auf diese Weise die revolutionäre Massenbewegung zu verwirren, irrezuführen, leichter niederzuschlagen. Wirkliche Befreiung kann den Verfolgten – den nichtassimilierten und

den assimilierten Juden – erst der Weltkommunismus bringen. Wir aber, die wir für alle Verfolgten, Unterdrückten kämpfen, wir müssen für sie auch schon kämpfen vor unserm Sieg, bis zur Verwirklichung unseres vollen, endgültigen Sieges. Diesen Kampf führen wir durch unseren allgemeinen proletarisch-revolutionären Kampf auf allen Gebieten ohne Ausnahme, der Kampf gegen Rassenhass, nationale Verhetzung, Antisemitismus ist ein Teil davon, aber wir müssen diesen allgemeinen proletarisch-revolutionären Kampf, ohne unsere grundsätzliche Basis – das ist den Kampf für das Verschmelzen, Assimilieren aller Nationen, also auch der Juden, – aufzugeben, auf Grund der neuen Tatsachen in einer ihnen entsprechenden Taktik führen.

Wir müssen heute sagen: solange die verfolgten Judenmassen keine andere wirklich menschenwürdige Zufluchts- und Siedlungsstätte gefunden haben, die ihnen Lebensmöglichkeit bietet, fördern wir ihre Flucht nach Palästina und ihre gesicherte Niederlassung dort.

Wie aber ihre gesicherte Niederlassung dort fördern? Es liegen neue Tatsachen vor, der Gang der internationalen kapitalistischen Gegenrevolution hat sie geschaffen.

Die Juden in Palästina haben heute ***tatsächlich eine gemeinsame Sprache***, die hebräische, und sie bewohnen ***tatsächlich ein bestimmtes gemeinsames Siedlungsgebiet***, die Juden in Palästina sind daher heute tatsächlich eine ***Nation***. Wir müssen diese durch die internationale kapitalistische Gegenrevolution herbeigeführte neue tatsächliche Lage in unserer ***Taktik*** berücksichtigen: wie jeder Nation, auch der kleinsten, und jedem Nationsteil, erkennen wir auch den Juden Palästinas das (bürgerlich) demokratische ***Recht der nationalen Selbstbestimmung*** zu bis zum Recht auf Bildung eines selbständigen Staates.

Aber wir müssen dies im Einklang halten mit dem nationalen Selbstbestimmungsrecht, diesem (bürgerlich)demokratischen Recht des ***arabischen*** Volkes, welches heute mit Recht im bürgerlichjüdischen Staat ein Werkzeug sieht des englischen, amerikanischen, französischen Imperialismus gegen das arabische Volk, wir müssen dies im Einklang halten mit dem nationalrevolutiönären Freiheitskampf des arabischen Volkes gegen den Imperialismus, welchen Kampf wir wie jeden nationalrevolutionären Freiheitskampf gegen den Imperialismus unterstützen. Darum treten wir ein für die ***freiwillige Föderation des arabischen und jüdischen Volkes zu einer staatlichen Föderation***, deren Freiwilligkeit und fester Zusammenhalt sich gründet auf das anerkannte nationale Selbstbestimmungsrecht ***jedes seiner Teile*** – also auch des jüdischen Volkes – bis zum ***Recht auf staatliche Loslösung***, auf Bildung eines ***selbständigen Staates***. ***Auf dieser Grundlage*** sind wir ***für eine freiwillige***, ***von jedem Imperialismus unabhängige***, ***staatliche Föderation des arabischen und jüdischen Volkes***.

Und all dies müssen wir – grundlegend – ***vor allem*** in Einklang halten mit dem proletarisch-revolutionären, ***proletarisch***-demokratischen Selbstbestimmungsrecht ***sowohl der arabischen als auch der jüdischen ausgebeuteten, werktätigen Massen***, deren gemeinsame Interessen den Schutz, den Kampf verlangen gegen ***jede*** Ausbeutung und Unterdrückung, ***auch die durch Juden und Araber*** vollzogene: darum fördern, unterstützen wir das ***revolutionäre Bündnis der ausgebeuteten arabischen wie der ausgebeuteten jüdischen Volksmassen***, ***der Arbeiter***, ***armen Bauern und Kleinbürger***, gegen ***alle*** Ausbeuter, Unterdrücker ohne Unterschied, gegen die jüdischen und die arabischen, und auch gegen die englischen, amerikanischen, französischen und alle sonstigen Ausbeuter, Unterdrücker.

ZEHNTES HEFT

ERSTER TEIL

DIE DRITTE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:

DAS AUFRICHTEN DER PROLETARISCHEN STAATSMACHT

DAS AUFRICHTEN DER PROLETARISCHEN STAATSMACHT

I. Die proletarische Weltrevolution

Das Übergehen, Überleiten des Kapitalismus in den vollendeten Weltkommunismus, die ganze gewaltige Epoche, die diesen geschichtlichen Prozess umfasst, bildet das Zeitalter der proletarischen Weltrevolution.

Die gegen den Feudalismus gerichtete ***bürgerliche*** Revolution begann mit der deutschen Reformation (zu Anfang des 16. Jahrhunderts), den deutschen Bauernkrieg (1525) inbegriffen, setzte sich fort in der englischen Revolution (Mitte des 17. Jahrhunderts), in der französischen Revolution (Ende des 18. Jahrhunderts), in den Revolutionen von 1830 (Frankreich) und 1848 (Frankreich, Deutschland, Österreich), in der russischen Revolution (1905, Februar 1917) und pflanzte sich dann fort in den zurückgebliebenen Ländern; in diesen ist sie noch nicht zu Ende geführt, selbst nicht in China, trotz der grossen chinesischen Revolutionen von 1911 und 1925–27. Das Zeitalter der bürgerlichen Revolution erstreckt sich also über vier Jahrhunderte, es umfasst einen ganzen Zyklus von bürgerlichen Revolutionen.

Die internationale ***proletarische*** Revolution hat mit der russischen Revolution 1917 begonnen, sie geht unter wesentlich vorgeschritteneren wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen vor sich als jede einzelne bürgerliche Revolution und alle bürgerlichen Revolutionen zusammen, sie wird daher nicht Jahrhunderte, doch immerhin viele Jahrzehnte brauchen, um ihre weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

Eine nie endende Kette von Kriegen, Aufständen, Bürgerkriegen, Revolutionen, Gegenrevolutionen, da und dort, dann und wann unterbrochen durch mehr oder weniger lange Phasen relativer „Ruhe“, während welcher in Wirklichkeit neue Kriege, neue Aufstände, neue Bürgerkriege, neue Revolutionen, neue Gegenrevolutionen vorbereitet wurden, die wieder für eine Zeitlang zu verhältnismässigem „Frieden“ abklangen, währenddessen bürgerliches Minieren, neue bürgerlich-revolutionäre Vorstösse, feudales Gegenminieren, neue feudalkonterrevolutionäre Gegenstösse aller Art innerhalb der verschiedenen Länder und zwischen ihnen vorbereitete, schliesslich durchführte und so fort – das war das bürgerlich-revolutionäre Zeitalter.

Auch die proletarische Revolution beginnt in irgendeinem Land. Unvermeidlicherweise stösst sie schon vor dem Sieg und erst recht nach dem Sieg auf den erbitterten, unversöhnlichen, vor keinem Mittel zurückscheuenden Widerstand der herrschenden kapitalistischen Ausbeuterklasse aller Länder, mit all den Hindernissen, die diese immer wieder vor sie auftürmt. Bei Strafe des Unterganges ist die proletarische Revolution gezwungen, den nationalen Rahmen zu überschreiten, den revolutionären Kampf ***international*** aufzunehmen, fortzuführen, zu revolutionärem Weltkampf zu steigern gegen die ganze kapitalistische Weltfront, hier das Weltproletariat – dort die Weltbourgeoisie, hier die proletarischen – dort die kapitalistischen Staaten, hier die ausgebeuteten, unterdrückten, bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen aller Länder und die unterdrückten, ausgebeuteten Nationen, vor allem die kolonialen und halbkolonialen Völker – dort deren heimische Unterdrücker, Ausbeuter und das Weltkapital, der Weltimperialismus samt allen seinen Helfern. Was dem „Bund der Kommunisten“ vor allem seinen internationalen Charakter gab, das war theoretisch „die Einsicht, dass jede Revolution, um siegreich zu sein, ***europäisch*** (das heisst: ***international***; d.Verf.) sein

müsse“, schrieb Engels 1885 (Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“, Oktober 1885, in Marx: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln,* 1853*,* Hottingen-Zürich, 1885, S.6).

So ist die proletarische Weltrevolution ein ***permanenter*** geschichtlicher Prozess mit immer weiter ausgreifenden, sich ineinander immer mehr verschlingenden revolutionären Riesenwellen, zeitweilig unterbrochen, zurückgeworfen bald da, bald dort durch immer heftigere konterrevolutionäre Gegenwellen auf verschiedenen Punkten der Erde. Ein geschichtlicher Prozess, in den immer aufs neue Krisen, Kriege hineinspielen, Aufstände, Bürgerkriege, auch nationalrevolutionäre, kolonialrevolutionäre Aufstände, Kriege. Ein geschichtlicher Prozess, in den die Zeiten verhältnismässigen Friedens beiden weltgeschichtlichen Klassen der Weltbourgeoisie sowohl wie dem Weltproletariat, in Wirklichkeit nur als zeitweiliger relativer Waffenstillstand dienen, um neue Klassen-schlachten vorzubereiten, zu organisieren, durchzuführen: der Kapitalistenklasse, um die kapitalistische Ausbeuterherrschaft weiter aufrecht zu erhalten – der Arbeiterklasse, um sich und die Menschheit überhaupt von jeder Unterdrückung, Ausbeutung zu befreien.

So wenig das revolutionäre Bürgertum im ersten Anlauf über die Feudalen voll zu siegen vermochte, so wenig das revolutionäre Proletariat über die Bourgeoisie. „Die grossen Kriege der Geschichte konnten nur deshalb ausgetragen und die grosse Aufgaben der Revolution nur deshalb gelöst werden, weil die fortgeschrittenen Klassen zu ***wiederholten Malen*** vorstiessen und, ***durch die Erfahrung der Niederlagen belehrt***, ***den Sieg errangen***“ (Lenin: Auf den richtigen Weg, 1909, *Ausgewählte Werke*, Bd. IV. *Die Jahre der Reaktion und des neuen Aufschwungs*, *1908–1914*, 1933, S.7). Keine revolutionäre Klasse vermag mit einem Schlag zu siegen, ihr ununterbrochenes gradliniges Aufsteigen ist unmöglich. Teilniederlagen unterwegs sind unvermeidlich, denn keine revolutionäre Klasse betritt die Bühne der Geschichte mit ausgebildetem Bewusstsein, erst im Laufe ihrer Kampferfahrungen erkennt sie zunächst tastend, dann immer besser und schliesslich – mit Hilfe der von ihr ausgesonderten Klassenpartei – klar und fest ihr Klassenziel, ihren Klassenweg. Die Rückschläge, Teilniederlagen sind das unvermeidliche Lehrgeld, das sie zahlt, um sich zum vollen Bewusstsein ihrer Klasseninteressen durchzuringen. Denn vor allem aus den Tatsachen, aus der Erfahrung, an der Hand der Erfahrung lernt die Masse der Klasse. Und auch für die besten Elemente der Klasse, die sich zur Partei der Klasse zusammenschliessen, gilt: selbst sie kommen nicht fix und fertig zur Welt. Auch die Partei bezahlt die Unzulänglichkeit des Parteibewusstseins, wie sie vor allem in den ersten Phasen der Parteientwicklung bis zu einem gewissen Grad nicht zu vermeiden, mit Rückschlägen.– Das entschuldigt die SP, LP und auch die StP keineswegs, denn sie setzen ihre verräterische Grundlinie – nach den durch sie verursachten proletarischen Katastrophen – auch heute fort und beweisen dadurch immer wieder aufs neue, dass sie nicht Irrende waren auf dem Weg der proletarischen Revolution, sondern dass sie diesen Weg überhaupt verlassen oder, wie die Labour Party, überhaupt nicht betreten, dass sie sich klassenmässig vom Proletariat entfernt haben, ihm immer mehr entfremden. – Klasse und Partei lernen aus Rückschlägen, Teilniederlagen, die Partei rascher, gründlicher, und je besser sie die Lehren davon der Masse der Klasse vermittelt, desto rascher und gründlicher lernt auch die Masse.

Ohne die „Generalprobe“ von 1905 wäre 1917 der verhältnismässig leichte Sieg der bürgerlichen Februarrevolution und dann der proletarischen Oktoberrevolution in Russland nicht möglich gewesen. Durch die Niederlage der Revolution von 1905 erkannten die russischen Arbeiter immer besser, dass die bis dahin revolutionäre Bourgeoisie Russlands sich zur Gegenrevolution umgruppiert hatte. Dass die

Menschewiken, Sozialrevolutionäre auch mit der gegenrevolutionär gewordenen Bourgeoisie das Bündnis anstrebten, betrieben, das drängte, stiess weiterwirkend immer grössere Teile der russischen Arbeiterklasse zu der Erkenntnis des unumgänglich notwendigen Bruches mit den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien. Und auch die Bauernschaft befreite sich durch die Erfahrungen der Niederlage von 1905 und deren Folgen von vielen Illusionen, handelte daher 1917 viel rascher und viel revolutionärer als 1905. So sind die Elemente des Sieges von 1917 den Erfahrungen der Niederlage von 1905 entwachsen, leichter und gründlicher als früher konnten sie den Massen vermittelt werden durch die zielbewusste Tätigkeit der proletarischen Revolutionspartei.

Die Niederlagen von 1918/19 in Mitteleuropa entsprangen dem Grundmangel, dass die Masse des Proletariats infolge der sozialdemokratischen Entartung, Massenerziehung den gegenrevolutionären Charakter der ***Gesamt***bourgeoisie noch nicht erkannte, der reaktionären Klassenzusammenarbeit der Sozialdemokratie folgte, deren kleinbürgerliche Klassennatur nicht erfasste. Weil selbst die allerbesten Elemente der mitteleuropäischen Arbeiterschaft, wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, in der so entscheidenden Frage der führenden Rolle der proletarisch-revolutionären Partei, des Wechselverhältnisses zwischen Partei und Masse nicht klar genug waren, an der Einheit mit der reformistisch entarteten Sozialdemokratischen Partei festhielten, infolgedessen die Aufgabe des rechtzeitigen Herausbildens der proletarischen Revolutionspartei nicht erfüllten, waren die Massen – trotzdem die Verhältnisse viel vorgeschrittener waren als in Russland – nicht imstande, ihren Grundmangel rasch genug und in genügender Zahl au überwinden.

Auch die Niederlagen von 1925/26 (England), 1925–27 (China), 1933 (Deutschland), 1934 (Österreich), 1936–39 (Spanien, Frankreich), seit 1939 (imperialistischer Weltkrieg, Stalin-Hitlerpakt usw.) – ihnen allen lag zugrunde die, vor allem durch die Schuld des Stalinismus, mangelnde Erkenntnis der Massen, dass die ***gesamte*** Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern und seit Frühjahr 1926 auch in China gegenrevolutionär geworden, die mangelnde Erkenntnis also auch des unumgänglich notwendigen Bruches mit allen, die mit ihr oder mit Teilen derselben das Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis wollten, betrieben, sei es nun offen oder verkappt, also mit der Sozialdemokratie, Labour Party, mit der Bürokratie der AFL und dergleichen, mit den Rechten, den Zentristen, den Ultra„linken“, den Anarchisten, mit der Stalinbürokratie und schliesslich auch mit der Stalinpartei. Gerade dass die Massen den entarteten, kleinbürgerlich gewordenen Charakter der Stalinbürokratie, schliesslich auch der Stalinpartei noch nicht durchschauten, hat ihren Klärungsprozess in Bezug auf die Bourgeoisie und deren sonstige kleinbürgerliche Lakaien weiterhin aufgehalten. Es war ein riesiges Lehrgeld – es wird nicht vergebens gezahlt worden sein. All diese Niederlagen werden sich als „Generalprobe“ der kommenden zweiten weltrevolutionären Riesenwelle erweisen, sofern die proletarischen Revolutionäre ihre Aufgabe erfüllen: die zweite Geburt der proletarischen Weltrevolution wird leichter sein als die erste.

Die Revolution lässt sich nicht machen, auch nicht durch die zielbewussteste Revolutionspartei, sie wächst zwangsläufig hervor aus den sich immer mehr verschärfenden inneren Widersprüchen der kapitalistischen Art und Weise der Produktion, der kapitalistischen Gesellschaft. Die fortschreitende Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft, mit all den Gegensätzen, die sie immer mehr entfaltet, verbreitert, vertieft, verschärft, zeugt, nährt, treibt den ***revolutionären Strom*** – aber die proletarische Partei kann, soll, muss den ohne sie entstandenen revolutionären Strom in ein bestimmtes Bett, in eine bestimmte ***Richtung*** lenken, leiten, führen, damit er nicht nutzlos zerfliesse, und eben darum muss sie den revolutionären Prozess sich selbst und den Massen zum Bewusstsein bringen, eben darum muss sie ***sich und die Massen***

zum bewussten Eingreifen in den revolutionären Prozess vorbereiten, organisieren, mobilisieren, eben dadurch kann, soll, muss sie den revolutionären Prozess ***beschleunigen***.

Die wirtschaftlichen Bedingungen für den Sieg der proletarischen Weltrevolution sind in vollem Masse da.

> „Die wirtschaftliche Voraussetzung für die proletarische Revolution hat schon längst den höchsten Punkt erreicht, der unter dem Kapitalismus überhaupt erreicht werden kann. Die Produktivkräfte der Menschheit haben zu wachsen aufgehört. Neue Erfindungen und Vervollkommnungen bringen bereits keine Erhöhung des materiellen Reichtums (im Masstab der ***gesamten*** Gesellschaft; d.Verf.) mit sich. [...]
>
> Die Bourgeoisie selbst sieht keinen (dauernden kapitalistischen; d.Verf.) Ausweg. In den Ländern, wo sie bereits gezwungen war, den Faschismus als ihre letzte Karte auszuspielen, schlittert sie mit geschlossenen Augen in eine wirtschaftliche und militärische Katastrophe. In den historisch privilegierten Ländern, d.h. jenen, wo sie sich auf Kosten der alten nationalen Akkumulationen noch für eine gewisse Zeit den Luxus der Demokratie erlauben kann (England, Frankreich, Vereinigte Staaten usw.), befinden sich alle traditionellen Parteien des Kapitals in einem Zustand der Ratlosigkeit, der bisweilen an Willenslähmung grenzt. [...] Die gegenwärtige Krise, die bei weitem noch nicht ihr letztes Wort gesprochen hat, lieferte bereits den Nachweis, dass die ‚New-Deal'-Politik in den Vereinigten Staaten ebenso wie die Volksfrontpolitik in Frankreich keinen Ausweg aus der wirtschaftlichen Sackgasse zeigt. [...]
>
> Die objektiven Voraussetzungen für die proletarische Revolution sind nicht nur ‚reif', sondern beginnen schon anzufaulen. Ohne sozialistische Revolution, und zwar in der allernächsten geschichtlichen Periode, droht der gesamten menschlichen Kultur eine Katastrophe" (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.1).

Das kapitalistische Gleichgewicht ist von Grund aus zerrüttet. Weltwirtschaftliche Arbeitsteilung, das wirtschaftliche und politische Verhältnis der kapitalistischen Staaten, in jedem kapitalistischen Staat das Wechselverhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft und innerhalb der Industrien zwischen deren einzelnen Zweigen – ein halbwegs stabiles Gleichgewicht in diesen Grundfragen vermag die Weltbourgeoisie für eine einigermassen längere Phase nicht mehr herzustellen. Kein Staat, der noch so gross, mag er selbst einen Erdteil beherrschen vermag sich selbst zu genügen, auch nicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Diese haben ihren Produktionsapparat während des zweiten imperialistischen Weltkriegs noch gewaltiger aufgebläht, während derselbe Weltkrieg zugleich die Kaufkraft der Millionenmassen auf der ganzen Erde jetzt schon ungeheuerlich gesenkt hat und immer tiefer senkt. Wie soll die längst schon erschütterte, durch den Weltkrieg aufs äusserste zerrüttete Weltwirtschaft nach dem Weltkrieg kapitalistisch einigermassen stabil weiter betrieben werden, das heisst mit Aussicht auf profitablen Verkauf der Waren? Für Europa gibt es nur noch einen einzigen Ausweg, wenn es nicht der nackten Sklaverei für die amerikanischen Imperialisten verfallen will: die sozialistische Revolution. Kommt diese, so sind dem aufgeblähten amerikanischen Kapitalismus die profitablen Absatzmöglichkeiten so beschnitten, dass die sozialistische Revolution auch in Amerika bald folgen muss. Kommt die europäische Revolution nicht, so wird das versklavte, verarmte Europa dem angeschwollenen amerikanischen Kapital

die Profitmöglichkeiten nur wenig erweitern, in gar nicht langer Zeit steht auch dann die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung in den USA, auf der ganzen Welt.

Dass die Weltwirtschaft als Ganzes für den Sozialismus, für die sozialistische Revolution reif ist, besagt nicht, dass jedes Land bereits dazu reif sei. Zweifellos sind alle entwickelten kapitalistischen Länder dazu reif. Den zurückgebliebenen Ländern aber fehlt diese Reife. Das hindert aber nicht, dass sie unter gewissen Bedingungen früher zur Diktatur der proletarischen Demokratie kommen als die vorgeschrittenen Länder; sie vollenden so die in ihnen später in Gang gekommene bürgerlich-demokratische Revolution, wobei sie infolge ihrer Rückständigkeit bei siegreichem Zuendeführen der bürgerlichen Revolution dennoch später zum Sozialismus kommen als die entwickelten kapitalistischen Länder.

> „Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoss der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind“ (Marx: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, im Vorwort, 1859, 3.Aufl.,1909, S.VI).

Doch gerade das kennzeichnet die heutige Weltlage, dass das Weltkapital als Ganzes die gesellschaftlichen Produktivkräfte nicht mehr entfaltet und dass die materiellen Existenzbedingungen der sozialistischen Produktionsverhältnisse im Weltmasstab bereits im Ausgangsfundament vorhanden sind, nur dass die Weltbourgeoisie darauf noch ihre Räuberhand hält.

Die objektiven Bedingungen für die proletarische Revolution sind da. Was noch nicht vorhanden, ist die Arbeiterklasse als ***bewusste*** revolutionäre Kraft, als ***bewusste*** Geburtshelferin der sozialistischen Gesellschaft. Wohl fördert der zweite imperialistische Weltkrieg die revolutionäre Erkenntnis und Tatbereitschaft der Arbeiterschaft, weckt sie aus der Lähmung, in welche stalinistischer, sozialdemokratischer, labouristischer, zentristischer, anarchistischer Verrat sie zurückgeschleudert, weckt sie trotz der reaktionären Gegenanstrengungen der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien und ihresgleichen. Doch die Hauptarbeit, das Proletariat zu seiner weltgeschichtlichen Aufgabe ***bewusst***, entschlossen, reif zu machen, kann nur die proletarische Klassen***partei***, Klassen***internationale*** leisten, sie herauszubilden, aufzubauen, auszubauen, ist das wichtigste Gebot der Stunde.

„Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist [...], kann sie naturgemässe Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen ***abkürzen und mildern***“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.I, im Vorwort zur ersten Auflage, 1867, Volksausgabe, 1914, S.XXXVIII). Die proletarische Revolutionspartei muss das Naturgesetz der Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft, dem Marx auf die Spur gekommen ist, welche Spur Engels, Lenin, Trotzki so vertieft haben, klar in sich aufnehmen, sie muss dieses Naturgesetz als bewussten politischen Plan konsequent verfolgen, wobei sie mit dem spontanen, selbsttätigen Handeln der Massen rechnen muss, bei steter Bereitschaft, aus den Erfahrungen der Massen zu lernen. Anders ausgedrückt: die proletarische Partei muss sich und die Massen für die proletarische Revolution ***vorbereiten***, ***organisieren***, sie stets in die Richtung zur proletarischen Revolution ***anleiten*** und in der proletarischen Revolution ***führen***. Dadurch kürzt, mildert sie die Geburtswehen, dadurch und nur dadurch ***beschleunigt*** sie die Befreiung der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, der Menschheit überhaupt von jeder Unterdrückung, Ausbeutung.

Gerade das bewusste Vorbereiten der proletarischen Revolution unterscheidet die proletarischen Revolutionäre selbst von den linkesten Zentristen. Reformisten und Zentristen rühren im allerbesten Fall keinen Finger, um die proletarische Revolution vorzubereiten. Für sie ist die Revolution, wenn diese ohne sie, ja trotz ihrer Gegenarbeit siegreich durchbricht, nur eine günstige Gelegenheit, die ***Revolution auszuschmarotzen***, sich deren Früchte anzueignen, den revolutionären Arbeitern auf den Rücken zu springen, sich von ihnen emportragen zu lassen, die von diesen erkämpften Resultate selbstsüchtig, verräterisch in ihre eigenen arbeiterbürokratischen, arbeiteraristokratischen Taschen zu schieben.

> „Die Entscheidungen über die Gesellschaftsordnung fallen in den grossen Staaten. Kleine Staaten [...] teilen das Schicksal der grossen. Solange in den grossen Ländern West- und Mitteleuropas der Kapitalismus besteht, ist in Ländern wie den Niederlanden, Dänemark, der Schweiz eine sozialistische Gesellschaftsordnung nicht möglich. [...]
>
> Wo und solange die historische Situation dem Proletariat keine andere Möglichkeit gibt als die des Kampfes um Reformen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, dort kann es keinen revolutionären Kaders gelingen, die Masse zur Aktion über die Schranken der kapitalistischen Gesellschaft hinaus zu führen“, schreibt Otto Bauer (*Zwischen zwei Weltkriegen*?, 1936, S.201, 263).

Mag ein Land noch so klein sein, mag die historische Situation noch so wenig revolutionär sein, mag der unmittelbare Kampf da und dort zeitweilig nur für Reformen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft geführt werden müssen, ***stets und unter allen Umständen*** muss die Partei der Arbeiterklasse ***zugleich*** die proletarische Revolution ideell, kritisch, propagandistisch, organisatorisch ***vorbereiten***. Doch gerade davon wollen Reformisten, Zentristen, die Stalinisten inbegriffen, nicht nur nichts wissen, sondern sie arbeiten der proletarischen Revolution unter „revolutionären“ Phrasen tatsächlich konsequent ***entgegen***.

> „Sie [die Kommunisten] erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.32).
>
> „Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.I, 1867, Volksausgabe, 1914, S.680).
>
> „Dass das Proletariat seine politische Herrschaft, die einzige Tür in die neue Gesellschaft, nicht erobern kann ohne gewaltsame Revolution, darüber sind wir einig“ (Engels: in seinem Brief an den dänischen Sozialdemokraten Trier, 18.12.1889, in Marx: *Ausgewählte Schriften*, Bd.II, 1934, S.28).

Eine Partei, welche die Rolle der Geburtshelferin erfüllen will, muss die ***Rolle der Gewalt*** kennen und darnach handeln. Nicht die Rolle der Gewalt an sich, nicht die Rolle der kapitalistischen Gewalt, nicht die Rolle der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Gewalt, die ebenfalls Gewalt sind ***gegen*** die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, zu Gunsten der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, im Dienste, zu Gunsten der Weltbourgeoisie – sondern die Rolle der

proletarisch-revolutionären, der ***proletarisch-demokratischen*** Gewalt, der Gewalt ***gegen die Kapitalistenklasse***, international und national. Das besagt nicht, dass man etwa alle Fragen mit Gewalt lösen, alle Hindernisse mit Gewalt aus dem Weg räumen könnte; doch die ***grundlegenden*** Fragen, die Frage der ***Staatsmacht*** und die Frage des ***Eigentums*** über die entscheidenden Produktionsmittel, kann man nur mit proletarisch-revolutionärer Gewalt lösen – das klare Bewusstsein darüber in der Partei und durch die Partei in den Massen, das gehört unumgänglich zum Vorbereiten der proletarischen Revolution.

Auf dieser Grundlage volle Klarheit zu schaffen in der Partei und durch sie in der Arbeiterklasse über das ***Wechselverhältnis der Klassen in der kommenden Revolution***, das sich mit dem Fortschreiten des revolutionären Prozesses von geschichtlicher Stufe zu geschichtlicher Stufe ändert (so zB. in den Kolonialländern), das ist eine der allerwichtigsten Vorbereitungen der Revolution. „***Das Wechselverhältnis der Klassen in der kommenden Revolution festzustellen, darin besteht die Hauptaufgabe der revolutionären Partei***“ (Lenin: Über zwei Richtlinien der Revolution, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.296). ***Gegen wen*** – ***mit wem***? – diese Frage muss immer ***konkret***, der geschichtlichen Entwicklungsstufe entsprechend, gestellt und beantwortet werden. In der heutigen Epoche lautet die Antwort darauf wie folgt:

1. Gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie – nicht nur gegen die Monopolbourgeoisie, nicht nur gegen die Rechtsbourgeoisie, nicht nur gegen die faschistische Bourgeoisie, worauf die kleinbürgerlichen „Sozialisten“, „Kommunisten“ den Kampf beschränken, sondern auch gegen die nichtmonopolistische, nichtfaschistische, linke, demokratische Bourgeoisie; nicht nur gegen die Grosskapitalisten, gegen die allein die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien sich wenden, sondern auch gegen die mittleren und kleinen Kapitalisten, die Grossbauern und die ausbeutende Oberschicht der Mittelbauern inbegriffen.

2 ***Im Bunde mit den ärmsten, armen, nicht ausbeutenden, sondern selbst ausgebeuteten halbproletarischen,_kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen*** – also nicht im Bund mit irgend einer ausbeutenden Schichte, nicht mit den kleinen und mittleren Kapitalisten, und auch nicht mit den Grossbauern und der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern.

3. Im Bund mit dem ***revolutionären*** Freiheitskampf der unterdrückten Nationen, Kolonialvölker, das heisst immer im Bund mit den nationalrevolutionär, kolonialrevolutionär kämpfenden ***Volksmassen***, nicht aber im Bund mit deren heimischer Ausbeuterklasse, sobald diese gegenrevolutionär.

4. Unbeschadet dessen ***revolutionäres Ausnützen*** jedes Interessenkonfliktes innerhalb der kapitalistischen Klassenfront, auch innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront, international und national, in den entwickelten und in den rückständigen Ländern, doch nicht durch Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis mit irgend einem Teil der Gesamtbourgeoisie, sobald dieser Teil gegenrevolutionär, das heisst gegen die proletarische Revolution ist.

Im Bewusstsein der Partei und durch sie im Bewusstsein der Massen gilt es, auf das allerschärfste herauszuarbeiten: wer ist ***Feind*** der proletarischen Revolution, wer ist ***Freund***, Bundesgenosse, wer sind ***falsche*** Freunde – das ist eine der allerwichtigsten Vorbereitungen der proletarischen Revolution.

Greift man aus dem über das ganze revolutionäre Zeitalter sich erstreckenden

gesamten revolutionären Prozess eine „Wellenlänge“ heraus, so zeigt sie schematisch etwa folgenden Verlauf. ***Dem revolutionären Sieg*** nach einer mehr oder weniger langen vorrevolutionären Periode, der Periode des gesteigerten revolutionären Vorbereitens, folgt der revolutionäre Aufstieg, die Epoche des direkten revolutionären Ansturms. So 1917/18/1919/20/21. Nur in Russland hat dieser Ansturm 1917 zu durchschlagendem Sieg geführt, in Mitteleuropa blieb er stehen und wurde zurückgeschlagen (infolge der grossen Stärke der reaktionären, sozialdemokratischen Stütze der Bourgeoisie, infolge der Unklarheit, Schwäche der revolutionären Linken in der revolutionären Vorbereitungszeit, woraus sich die weitere Schwäche ergab, dass die dann entstandenen kommunistischen Parteien die Phase ihrer jugendlichen Unerfahrenheit während der kritischen Zeit nicht zu überwinden vermochten). Doch wenn auch das mitteleuropäische Proletariat nicht imstande war, seine revolutionäre Macht aufzurichten, so hat seine revolutionäre Bewegung immerhin entscheidend dazu beigetragen, dass die siegreiche Oktoberrevolution in Russland sich gerade in der kritischesten Zeit des ersten Daseins des proletarischen Staates, da die Weltbourgeoisie von allen Seiten tollwütig gegen ihn anrannte, sich behauptet hat.

Auf die ansteigende akut revolutionäre Welle, die sich nicht siegreich durchzusetzen vermag, zurückgeschlagen wird, folgt der revolutionäre Niedergang, die ***gegenrevolutionäre Periode***. Sie durchläuft ihr erstes, mehr oder weniger langes Stadium als Vorbereitung der Gegenrevolution, als ***Reaktion***.

> „Die Reaktion verhält sich zur Konterrevolution wie die Reform zur Umwälzung. Als Siege der Reaktion kann man solche Veränderungen im Regime bezeichnen, die dieses den Bedürfnissen der konterrevolutionären Klasse annähern, ohne indes den Träger der Macht zu wechseln. Der Sieg der Konterrevolution hingegen ist undenkbar ohne Übergang der Macht in die Hände einer anderen Klasse“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.297/298).

Die grosse Enttäuschung, der gewaltige reaktionäre, gegenrevolutionäre Druck, all dies widerspiegelt sich als mehr oder minder grosse Zersetzung, Demoralisation im revolutionären Lager, in den Massen und selbst bis zu einem gewissen Grad auch in der Partei der Revolution. Jedem revolutionären Wellenberg folgt unvermeidlich ein gegenrevolutionäres Wellental – das besagt nur, dass die gegenrevolutionäre Klasse sich, selbst nach einer ganzen Reihe von revolutionären Siegen, nicht endgültig besiegt gibt, sondern ihren gegenrevolutionären Kampf fortsetzt; das besagt nur, dass die Revolution sich keineswegs gradlinig aufwärts bewegt; das besagt aber keineswegs, dass der gegenrevolutionäre Sieg historisch nicht zu vermeiden. Die objektiven Bedingungen für den Sieg der Revolution gegeben, vermag die Reaktion Boden zu gewinnen, vermag die Gegenrevolution schliesslich zu siegen nur, wenn und weil der subjektive Fakter, die revolutionäre Klasse, letzten Endes deren Kopf, die Partei der revolutionären Klasse versagt.

Aus der Tiefe des gegenrevolutionären Rückschlags bereitet die revolutionäre Klasse ihre Wiedererhebung vor. Langwierige revolutionäre Arbeit klärt die Grundursachen der Niederlage auf, zieht daraus die Lehren, arbeitet den Weg aus nach aufwärts, vorwärts, bis die revolutionäre Bewegung sich wieder belebt, in rascheres Tempo und schliesslich unter günstigen Umständen wieder in akut revolutionären Schwung übergeht. Im allgemeinen wird dieser Umschwung durch schwere wirtschaftliche, politische Krisen des gegenrevolutionären Systems herbeigeführt, doch nicht immer. War die revolutionäre Klasse nach grossen Niederlagen allzulang schwersten wirtschaftlichem und politischem

Druck ausgesetzt, wie es insbesondere in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs vorkommt, so führt manchmal erst ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung zur Neubelebung der revolutionären Massenkraft. Die neue revolutionäre Welle entfaltet sich auf höherer Stufenleiter, auf Grund vorgeschrittenerer wirtschaftlicher, sozialer Verhältnisse und auf Grund erhöhter Erfahrungen, gesteigerten Bewusstseins der revolutionären Klasse. So wird jede nachfolgende revolutionäre Welle der gegen-revolutionären Klasse immer gefährlicher.

Grundfalsch ist die opportunistische Auffassung, die proletarische Revolution könne unter den heutigen Bedingungen nur im Gefolge eines Krieges kommen. Dahinter lauert der scheinradikale Zentrismus, der revolutionär erscheinen möchte, sich aber um das Vorbereiten der Revolution drückt, das er gnädigst dem Krieg überlässt, während er selbst der Revolution in Wirklichkeit entgegenarbeitet. Die imperialistischen Kriege der Weltbourgeoisie führen zur Revolution, aber die Revolution kann bei den verschiedensten anderen Anlässen ausbrechen. Die russische Revolution wäre auch ohne den Krieg gekommen; gerade um der Revolution zu entgehen stürzte sich der Zarismus in den Krieg.

> „Schon Anfang 1914 wurden in Petersburg die ersten Barrikaden errichtet [...]. Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, [wären wir] wahrscheinlich schon 1915 Zeuge von Ereignissen geworden [...], die dem Jahre 1905 sehr ähnlich gewesen wären, jedoch mit dem Unterschied, dass diesmal die Bauernschaft viel bewusster aufgetreten wäre. Der imperialistische Krieg hat zwar die Revolution etwas zum Stillstand gebracht, doch haben später die Resultate dieses Krieges Russland revolutioniert und es uns ermöglicht, die Formel ‚demokratische Revolution' durch die Formel ‚proletarische Revolution' zu ersetzen" (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.175).

> „Die sozialistische Revolution kann nicht nur aus einem grossen Streik, oder einer Strassendemonstration, oder einem Hungeraufstand, einer Militärempörung, oder einer Meuterei in den Kolonien, sondern aus einer beliebigen politischen Krise, wie der Prozess Dreyfuss oder der Zaberninzident oder im Zusammenhang mit dem Referendum in der Frage der Abtrennung der unterdrückten Nationen und ähnlichem mehr entflammen" (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2. Teil, 1931, S.7).

Wo beginnt die Revolution, an welcher Stelle? Die revolutionären Explosivkräfte, welche die ökonomische, soziale Bewegung erzeugt, häuft, steigert, explodieren schliesslich auf der Linie des geringsten Widerstandes, also an der schwächsten Stelle der Zwangsjacke, womit die herrschende Klasse in ihrem Ausbeuterinteresse den gesellschaftlichen Weltkörper zusammenzwängt. So begann die erste Welle der proletarischen Weltrevolution 1917 nicht in einem der damals entwickeltsten kapitalistischen Länder, sondern in dem ökonomisch hinter ihnen weit zurückgebliebenen Russland. Warum? Weil gerade infolge der russischen Rückständigkeit das zaristische Russland im Verhältnis zn seinen innern Widersprüchen, zu den russischen revolutionären Kräften wirtschaftlich und politisch viel weniger widerstandsfähig war, als etwa das kapitalistische Zwangssystem im damaligen England, Deutschland, Frankreich usw.; keine frühere Revolution hatte es mit einem verhältnismässig so entwickelten Proletariat zu tun, wie das zurückgebliebene Russland. Wo wird diesmal das schwächste Glied der kapitalistischen Sklavenkette sein, wo wird die Revolution diesmal beginnen? 1848 waren Frankreich, Österreich,

Deutschland gleichermassen schwächste Stellen für die bürgerlich-demokratische Revolution. Sie brach fast gleichzeitig aus: am 24. Februar in Paris, am 13. Marz in Wien, am 18. März in Berlin. Diesmal sind Frankreich, Italien, Japan, Deutschland gleichermassen schwächste Stellen für die proletarische Revolution und selbst England wird sich, wenn der Krieg noch länger dauert und nicht den Erfolg bringt, den die englische Ausbeuterklasse braucht, zu einer solchen schwächsten Stelle entwickeln. Mit einem Wort, die schwächste Stelle ist heute ***Europa*** und Japan. So wie 1848 die bürgerliche, so wird diesmal die proletarische Revolution fast gleichzeitig in mehreren Ländern ausbrechen oder vielmehr blitzschnell von einem Land ins andere schlagen. Und es wird in Erfüllung gehen, was Lenin vorausgesagt:

> „Für jedermann, der über die ökonomischen Voraussetzungen der sozialistischen Revolution in Europa nachgedacht hat, musste klar sein, dass es in Europa unvergleichlich schwerer ist, den Anfang zu machen; bei uns war es viel leichter anzufangen, es wird aber schwieriger sein, sie fortzusetzen; in Europa ist es umgekehrt: dort wird es viel leichter sein, die bereits begonnene Revolution fortzusetzen“ (Vortrag zur Frage des Brester Friedens, März 1918, auf dem VII. Parteitag der KPR, *Sammelband*, 1925, S. 488).

> „Die Sowjetrepubliken der Länder mit höherer Kultur, grösserem Gewicht und Einfluss des Proletariats haben alle Aussichten, ***Russland zu überholen***, wenn diese einmal den Weg der Diktatur des Proletariats einschlagen werden“ (Die III. Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, *Sammelband*, 1925, S.548).

Ist es denkbar, dass das Proletariat schichtweise zur Macht kommt, so wie etwa die Bourgeoisie, bei der der bürgerlich-revolutionäre Prozess zuerst die Geld- und Handelsbourgeoisie, später erst die industrielle und damit die gesamte Bourgeoisie zur Macht hob? Etwa so, dass durch den ersten Riesenstoss der proletarischen Revolution die Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie zur Macht gelangen und durch den zweiten Stoss dann die Riesenmasse der schlecht und schlechtest gezahlten Arbeiter? Die Geld- und Handelsbourgeoisie kam zuerst zur Macht, weil das Kapital geschichtlich zuerst als Geld- und Handelskapital auftrat, lange bevor es sich als Industriekapital der Produktion bemächtigte. Innerhalb des Proletariats gibt es keine Entwicklung, die sich damit irgendwie vergleichen liesse. Wohl ruht das Schwergewicht der Arbeiterklasse historisch zunächst bei den zuerst entwickelten Textilarbeitern und Typographen, später bei den Metallarbeitern, Bergarbeitern, Transportarbeitern, wozu dann noch die chemischen Arbeiter traten und die Elektroarbeiter. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Proletariat zur Macht gelangen kann und in der Tat gelangt nur durch die zusammengefasste Kraft aller seiner Teile, Branchen usw., mit einem Wort ***nicht schichtenmässig***, ***sondern als Gesamtklasse***.

Solang die proletarische Staatsmacht gesund, das heisst proletarisch-demokratisch ist, wird sie infolge der zunächst unzulänglich entwickelten Verhältnisse, die eine sehr starke Verkürzung der Arbeitszeit und eine sehr starke Steigerung des proletarischen Lebensstandards, der proletarischen Kulturstufe inbegriffen, nicht so schnell zulassen, wie es wünschenswert und erforderlich wäre, durch eine proletarische Beamtenschaft ausgeübt unter Kontrolle der proletarischen Demokratie. Das ist für eine mehr oder weniger lange Übergangszeit unvermeidlich. Herrscher ist und bleibt dabei die demokratisch organisierte, demokratisch kontrollierende Arbeiterklasse. Sobald jedoch infolge besonderer Verhältnisse die proletarische Beamtenschaft zu einer verklein-

bürgerlichten Arbeiterbürokratie entartet, welche die proletarische Demokratie liquidiert, die tatsächliche Macht und die Früchte der der Form nach bereits sozialistischen Produktion an sich reisst, kann nicht davon geredet werden, dass zunächst eine Schicht der Arbeiterklasse zur Macht gelangt sei; denn erstens ist die bürokratische Schicht, welche die Macht usurpiert hat, ***kleinbürgerlich*** geworden, löst sich vom Proletariat immer mehr ab, entfremdet ihm sozial immer mehr, wird immer mehr eine regelrechte ***kleinbürgerliche*** Schichte, und zweitens besteht die Machtausübung dieser Schichte dem Wesen nach gerade darin, dass sie die proletarische Macht überhaupt tatsächlich immer mehr liquidiert.

II. Bürgerliche und proletarische Revolution

Man kann von der Revolution schlechthin sprechen, wenn man ausdrücken will, dass sich die menschliche Gesellschaft wie alles in der Welt dialektisch entwickelt, durch das Spiel ihrer innern Widersprüche, Gegensätze. Darüber hinaus aber den Begriff der Revolution abstrakt benützen, das heisst gerade das „überspringen“, worauf es ankommt, nämlich den ***Klasseninhalt*** der Revolution. Darum reden alle Opportunisten mit Vorliebe nur von der Revolution schlechthin, um der proletarischen Revolution leichter den bürgerlichen Klassensinn unterschieben zu können.

Alle frühern Revolutionen waren Revolutionen ***ausbeutender Schichten gegen andere Ausbeuterschichten***. Nur die proletarische Revolution ist der Kampf aller ausgebeuteten Schichten unter Führung der Arbeiterklasse ***gegen alle Ausbeuter***, ***Unterdrücker***, um jegliche Ausbeutung, Unterdrückung zu beseitigen. Darum waren alle frühern Revolutionen dem Wesen nach ***Minderheitsrevolutionen***. Erst die proletarische Revolution ist eine ***Mehrheitsrevolution***, die Revolution der ungeheuren Mehrheit der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen die kleine Minderheit der Ausbeuter, Unterdrücker. Daraus und aus der Tatsache, dass die Arbeiterklasse nicht schichtweise, sondern nur als Gesamtklasse ihre Macht aufrichten kann, ergeben sich wichtige Unterschiede in der Form der frühern Revolutionen und der proletarischen Revolution, in der Form insbesondere ihrer Fortbewegung.

> „Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung eines Gegners, durch dessen Bekämpfung erst die Umsturzpartei zu einer wirklich revolutionären Partei heranreifet" (Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, 1850. Berlin, 1895, S.20).
>
> „***Bürgerliche*** Revolutionen, wie die des achtzehnten Jahrhunderts, stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich. Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefasst, die Ekstase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfasst die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt. ***Proletarische*** Revolutionen dagegen, wie die des neunzehnten Jahrhunderts, kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausamgründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen: *Hic Rhodus*, *hic salta*! Hier ist die Rose, hier tanze!“ (Marx: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, 1852, Stuttgart, 1914, S.11).
>
> „Alle bisherigen Revolutionen liefen hinaus auf die Verdrängung einer bestimmten Klassenherrschaft durch eine andere; alle bisherigen herrschenden Klassen waren aber nur kleine Minoritäten gegenüber der beherrschten Volksmasse. [...] Wenn wir vom jedesmaligen konkreten

> Inhalt absehen, war die gemeinsame Form aller dieser Revolutionen die, dass sie Minoritätsrevolutionen waren. Selbst wenn die Majorität dazu mittat, geschah es – wissentlich oder nicht – nur im Dienst einer Minorität; diese aber erhielt dadurch, oder auch schon durch die passive widerstandslose Haltung der Majorität, den Anschein, als sei sie Vertreterin des ganzen Volkes.
>
> Nach dem ersten grossen Erfolg spaltete sich in der Regel die siegreiche Minorität; die eine Hälfte war mit dem Erlangten zufrieden, die andere wollte noch weiter gehen, stellte neue Forderungen, die wenigstens teilweise auch im wirklichen oder scheinbaren Interesse der grossen Volksmenge waren. Diese radikaleren Forderungen wurden auch in einzelnen Fällen durchgesetzt; häufig aber nur für den Augenblick, die gemässigtere Partei erlangte wieder die Oberhand, das zuletzt Gewonnene ging ganz oder teilweise wieder verloren; die Besiegten schrieen dann über Verrat oder schoben die Niederlage auf den Zufall. In Wirklichkeit aber lag die Sache meist so: die Errungenschaften des ersten Sieges wurden erst sicher gestellt durch den zweiten Sieg der radikaleren Partei; war dies und damit das augenblicklich Nötige erreicht, so verschwanden die Radikalen und ihre Erfolge wieder vom Schauplatz“ (Friedrich Engels: Einleitung zu Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich, l848 bis 1850*, 1850, Berlin, 1895, S.7).

Die kapitalistische Wirtschaft entstand, begann sich zu entwickeln schon im Schoss des Feudalismus selbst. Die bürgerliche Revolution hatte im wesentlichen nur die Aufgabe, die feudale Herrschaft mit all ihren Schranken zu beseitigen, welche das Höherentfalten des Kapitalismus hemmten. Die Arbeiterklasse dagegen vermag unter der kapitalistischen Herrschaft nur die proletarisch-revolutionären Organisationen herauszubilden, keineswegs aber irgendwelche sozialistische Betriebe. Selbst die Genossenschaften der Arbeiter vermögen sich im bürgerlichen Staat den kapitalistischen Wirtschaftsgesetzen nicht zu entziehen. Erst nach Aufrichtung des proletarisch-demokratischen Staates kann die Arbeiterklasse den Aufbau des Sozialismus überhaupt erst beginnen. Die proletarische Revolution hat es also wesentlich schwerer als die bürgerliche Revolution, sie ist geschichtlich ein viel schwerer Prozess. Es geht ihr nicht um die Ersetzung der kapitalistischen durch eine entwickeltere Form der Ausbeuterwirtschaft, sondern um die Beseitigung der Ausbeuterwirtschaft überhaupt; und eben damit, mit der Ersetzung der kapitalistischen Ausbeuterwirtschaft durch die sozialistische Nichtausbeuterwirtschaft, kann sie anfangen erst, nachdem sie die bürgerliche Herrschaft gestürzt hat.

Bürgerliche und ***sozialistische*** Revolution unterscheiden sich durch die grundverschiedene geschichtliche ***Aufgabe***, die sie zu erfüllen haben. Die bürgerliche (oder bürgerlich-demokratische) Revolution hat den ***Feudalismus***, die feudale Staatsmacht und Wirtschaft, wegzufegen, um dem Kapitalismus die Bahn freizulegen; ***vom Feudalismus zum Kapitalismus*** zu führen, das ist ihre historische Aufgabe; um das restlos zu verwirklichen, muss sie das bürgerlich-demokratische Programm voll in die Tat umsetzen: die Enteignung des feudalen Grundbesitzes und dessen Aufteilung auf die Bauern, die bürgerlich-demokratische Republik, die Volksbewaffnung, die Trennung von Staat und Kirche, Versammlungs-, Vereins-, Pressefreiheit usw., kurz die demokratischen Freiheiten, den Achtstundentag, die nationale Einheit und Unabhängigkeit, die revolutionäre verfassungsgebende Nationalversammlung. Die sozialistische Revolution dagegen hat den ***Kapitalismus***, die kapitalistische Staatsmacht wegzufegen, um die kapitalistische Wirtschaft durch den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft zu überwinden;

vom Kapitalismus zum Sozialismus zu führen, ist ihre geschichtliche Aufgabe. Sie verwirklicht diese positiv dadurch, dass sie den Aufbau des Weltkommunismus in Angriff nimmt und diesen Aufbau restlos durchführt bis zu seiner Vollendung.

Etwas ganz anderes als die Frage des Klasseninhalts, der geschichtlichen Aufgabe der Revolution ist die Frage der ***Führung*** in der Revolution. Aus dem bürgerlichen Charakter, bürgerlichen Inhalt einer Revolution, aus deren bürgerlich-demokratischer Aufgabe schlossen und schliessen die Opportunisten, jede bürgerliche Revolution müsse von der Bourgeoisie geleitet werden, die Arbeiterklasse müsse die Führung darin der Kapitalistenklasse überlassen und dürfe nur die Rolle einer die Bourgeoisie in der bürgerlichen Revolution unterstützenden Kraft übernehmen. Noch in den bürgerlichen Revolutionen von 1848 war diese Auffassung durchaus richtig; jeder siegreiche Angriff auf die bestehenden Regierungen musste damals der Bourgeoisie, statt ihre Macht zu brechen, zunächst zur Herrschaft verhelfen (siehe Marx: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, 1853, Hottingen-Zürich 1885, S.55). Das Opportunistische besteht gerade darin, dass diese für die ***Frühzeit des Kapitalismus***, die noch durch ein seinem Bewusstsein nach unentwickeltes Proletariat gekennzeichnet war, richtige Auffassung, übertragen wird auf die ***Epoche des vollentwickelten Weltkapitalismus***. Die Geschichte zeigt, dass die Bourgeoisie sich von der bürgerlichen Revolution abkehrt, ja sich gegen sie wendet, gegenrevolutionär wird, sobald die Arbeiter für die Arbeiterinteressen selbständig aufzutreten beginnen, sodass also ***die bürgerliche Revolution unter den Verhältnissen des entwickelten Weltkapitalismus nur noch unter Führung der Arbeiterklasse gegen die konterrevolutionär gewordene Bourgeoisie zu Ende geführt werden kann***, wobei unterwegs deren zeitweilige Schwankungen nach links revolutionärtaktisch ausgenützt werden müssen. Auf dieser Linie handelte die bolschewistische Partei Lenins und führte die russische Revolution zum Sieg. Auf der entgegengesetzten Linie handelte die Stalinpartei, sie schob 1925–27 der Bourgeoisie Chinas, 1936–39 der Linksbourgeoisie Spaniens die führende Rolle zu und richtete so die chinesische und die spanische Revolution zugrunde. Nicht in Koalition, nicht in „Volks“front mit der Bourgeoisie (oder einem Teil derselben) kann die bürgerliche Revolution vollendet werden, sondern nur im Bündnis mit der revolutionären Bauernschaft (mit der gesamten, solange der Klassenkampf in den Dörfern sich noch nicht entfaltet hat – nur mit der armen Bauernschaft, sobald sich der Klassengegensatz auch in den Dörfern aufgetan) gegen die mit den feudalen, halbfeudalen Grundherren zusammengehende Bourgeoisie.

> „Der Marxismus lehrt den Proletarier nicht die Abkehr von der bürgerlichen Revolution, nicht die Teilnahmslosigkeit ihr gegenüber, und er lehrt ihn auch ***nicht***, ***die Führung der Revolution der Bourgeoisie zu überlassen***. Umgekehrt, der Marxismus lehrt den Proletariern die energischste Teilnahme an der bürgerlichen Revolution, er lehrt ihn den entschiedensten Kampf für [...] das Zuendeführen der Revolution. Wir können aus dem bürgerlich-demokratischen Rahmen der russischen Revolution nicht hinausspringen, wir können aber diesen Rahmen gewaltig erweitern, wir können und müssen innerhalb dieses Rahmens für die Interessen des Proletariats, für seine unmittelbaren Bedürfnisse und für die Bedingungen zur Vorbereitung seiner Kräfte auf den künftigen vollen Sieg kämpfen“ (Lenin: *Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution*, 1905, Moskau-Leningrad, 1934, S.41/42).
>
> „Die Frage, ob eine leitende Rolle des Proletariats in der bürgerlichen russischen Revolution möglich sei, beantworten wir: Ja, sie ist möglich,

> *wenn* das Kleinbürgertum in den entscheidenden Momenten nach links schwenken wird; und es wird nach links getrieben nicht nur durch unsere Propaganda, sondern durch eine Reihe objektiver Faktoren ökonomischer, finanzieller (die Lasten des Krieges), militärischer, politischer und anderer Art“ (Lenin: Einige Thesen, 1915, *Sammelband*, 1925, S.308).
>
> „Welches ist der erste und wichtigste ‚***Grundpfeiler***‘ ***der marxistischen Theorie*****? *Dass das Proletariat die <u>einzige</u> bis zu Ende revolutionäre Klasse der <u>modernen</u> Gesellschaft und daher in <u>jeder</u> Revolution die <u>Vorhut</u> ist***“ (Lenin: *Zur Frage der Diktatur*, 1921, S.11).

Wo die Arbeiterklasse die bürgerliche Revolution vollenden muss, weil die Bourgeoisie davor bereits zurückschreckt, dort führt die ***proletarische*** Revolution in ihrer ersten grossen Etappe die revolutionär ***bürgerlich-demokratische Aufgabe zu Ende*** und setzt sich dann in zweiter Etappe fort als proletarische Revolution zum Durchfuhren der sozialistischen Aufgabe als ***sozialistische*** Revolution.

Je später ein Land infolge seiner Rückständigkeit seine bürgerlich-revolutionäre Epoche beginnt, desto rascher legt es sie zurück, desto früher wird es vor die proletarische Revolution gestellt: zunächst vor das Vollenden der bürgerlichen Revolution unter Führung des Proletariats und dann schliesslich auch vor die sozialistische Revolution. Bis 1848 entfaltete sich die bürgerliche Revolution verhältnismässig langsam, weil im Zeitalter des ersten kapitalistischen Aufstiegs, seit der russischen Revolution von 1905 aber geht die bürgerliche Revolution in den Ländern, wo sie noch nicht vorüber, in viel rascherem Tempo vor sich, weil unter den Bedingungen des entwickelten Weltkapitalismus, auf der Basis des fortschreitenden weltkapitalistischen Niedergangs.

Wo das Proletariat die bürgerliche Revolution noch zu Ende zu führen hat, hat also die proletarische Revolution, die Diktatur der proletarischen Demokratie zwei Aufgaben: zuerst das Vollenden der bürgerlichen Revolution und danach das Durchführen der sozialistischen Revolution. So noch zum Beispiel in China, Indien. Wo aber die bürgerliche Revolution bereits vollendet ist – und in allen entwickelten kapitalistischen Ländern ist sie längst schon vollendet – dort stellt selbst die allerschärfste faschistische Gegenrevolution nicht die Aufgaben der bürgerlichen Revolution von neuem auf die Tagesordnung, denn Feudalismus, feudale Staatsmacht und Wirtschaft, sind in allen diesen Ländern schon liquidiert – sondern auf der Tagesordnung in diesen Ländern steht einzig und allein die Diktatur der proletarischen Demokratie zur Durchführung des Sozialismus, die ***sozialistische*** Revolution. Trotzdem stellen die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ihrer „***antifaschistischen Revolution***“ die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution. Sie beweisen damit, dass sie in Wirklichkeit bloss den Mantel der Bourgeoisie wechseln wollen, um die kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung – demokratisch aufgeputzt – zu verteidigen ***gegen*** die proletarische, sozialistische Revolution.

Das Kommunistische Manifest unterscheidet die ***bürgerliche*** (bürgerlich-demokratische) und die ***proletarische*** Revolution (Arbeiterrevolution). Eine genauere Prüfung zeigt, dass es auch die zwei Etappen der proletarischen Revolution unterscheidet. „Der ***erste*** Schritt in der Arbeiter-Revolution [ist] die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie“, das heisst nicht die Erkämpfung einer Demokratie, in der die Bourgeoisie (kraft ihres Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln und kraft ihres klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzten Staatsapparats) die herrschende Klasse, sondern einer solchen Demokratie, in der das Proletariat die herrschende Klasse ist, also die Erkämpfung der ***proletarischen Demokratie***, die Erkämpfung der proletarisch-demokratischen

Herrschaft, der proletarisch-demokratischen Diktatur zum Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution gegen den Widerstand aller ausbeutenden Klassen, Schichten, auch gegen die Bourgeoisie. Den ***zweiten*** Schritt, die zweite Etappe der Arbeiterrevolution, der proletarischen, der proletarisch-demokratischen Revolution, die Etappe des Verwirklichens des Sozialismus, nennt das Kommunistische Manifest die ***kommunistische*** Revolution (weil Sozialismus, sozialistisch damals Bezeichnungen waren für sozialistelnde bürgerliche Kreise, Programme, Bewegungen).

> „Das ‚Kommunistische Manifest' spricht von der ‚Arbeiter-Revolution', der ‚kommunistischen Revolution', der ‚proletarischen Revolution'. Der Terminus ‚Diktatur des Proletariats' ist offenbar noch nicht da. Aber es ist augenscheinlich, dass die Erhebung des Proletariats zur ‚herrschenden Klasse' seine ‚Organisation als herrschende Klasse' sein ‚despotischer Eingriff in das Eigentumsrecht' usw., ***eben*** die ‚Diktatur des Proletariats' *ist* [...]
>
> *Der Staat*, *d.h.* ***das als herrschende Klasse organisierte Proletariat – das eben ist die Diktatur des Proletariats***" (Lenin: Über die „Kritik des Gothaer Programme" in Marx: *Kritik des Gothaer Programms*, 1875, Zürich, 1934, S.73).

III. Die revolutionäre Situation

In ihrer Fortbewegung steigert, verschärft die Ausbeuterwirtschaft, Ausbeutergesellschaft ihre innern Widersprüche, Gegensätze, und zwar anwachsend, immer wieder derart, dass immer wieder eine mehr oder weniger lang andauernde Lage, Phase, eine ***revolutionäre Situation*** entsteht, die der revolutionären Klasse die Möglichkeit öffnet, bietet, ihre revolutionäre Macht mit Aussicht auf Erfolg aufzurichten. Dies gilt ganz besonders im Zeitalter des fortschreitenden kapitalistischen Niedergangs.

> „Der revolutionäre Charakter der Epoche besteht nicht darin, dass er in jedem gegebenen Augenblick es gestattet, die Revolution durchzuführen und die Macht zu ergreifen, sondern er besteht in scharfen Schwankungen und Übergängen von einer unmittelbaren revolutionären Situation, d.h. einer Situation, in der die Kommunistische Partei die Macht beanspruchen könnte, zu einem Siege der faschistischen oder halbfaschistischen Konterrevolution, und von dieser letzteren zu einem Regime der goldenen Mitte (Der ‚Linksblock', Einbeziehen der Sozialdemokraten in die Koalition, Übergang der Macht an die Partei MacDonalds usw.) (das ist die Labour Party; heute auch durch Einbeziehen der Stalinparteien in die Koalition, in die „Volks"front usw.; d.Verf.), um gleich darauf wieder die Gegensätze auf die Spitze zu treiben und die Machtfrage zu stellen" (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.79).

Nur die ***Möglichkeit*** des revolutionären Sieges gibt die revolutionäre Situation, niemals die Gewissheit, selbst wenn die Bedingungen noch so günstig stehen.

> „Die Weltgeschichte wäre allerdings sehr bequem zu machen, wenn der Kampf nur unter der Bedingung unfehlbar günstiger Chancen aufgenommen würde" (Marx in Bezug auf die Pariser Kommune: Brief an Kugelmann, 17.4.1871, *Ausgewählte Schriften*, Bd.II, 1934, S.547).

> „Solche Bedingungen zu sichern, die jede Gefahr ausschliessen, hiesse den Aufstand selbst überflüssig machen; sein Ziel ist ja, die Hindernisse zu brechen, die sich politisch nicht auflösen lassen. Man kann nicht alles im voraus berechnen" (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.508).

Bleibt diese Möglichkeit unausgenützt – sei es, dass die revolutionäre Klasse unzulänglich handelt, besiegt wird oder dass sie jene Möglichkeit überhaupt nicht erkennt, revolutionär nicht benützt – so wird die revolutionäre Situation gegenrevolutionär, schlägt zwangsläufig um in eine Stärkung der konterrevolutionären, in eine Schwächung der revolutionären Klasse. Revolution und Gegenrevolution verhalten sich wie die Schalen einer Waage: sinkt die eine, steigt die andere. ***Nicht automatisch***, sondern ***durch das Handeln*** der gegenrevolutionären Klasse, welche die Passivität, Blindheit, Niederlage der revolutionären Klasse ausnützt, diese niederschlägt. Noch katastrophaler allerdings wird sie geschlagen, wenn sie eine gegenrevolutionäre als revolutionäre Situation nimmt, ihrem revolutionären Angriff zugrundelegt. So geschehen im Dezember 1927 im Kantoner Putsch durch die Schuld der Stalinbürokratie.

Eine revolutionäre Situation rechtzeitig erkennen und danach handeln, ist eine Hauptvoraussetzung des revolutionären Sieges. Aber auch den Zeitpunkt, wann sich die revolutionäre Situation ***erschöpft*** hat, muss die Partei der Revolution ***rechtzeitig*** erfassen und dementsprechend ihr Verhalten ändern.

Eine Revolution ist unmöglich ohne revolutionäre Situation. Ohne die objektiven – wirtschaftlichen und gesellschaftlichen –

> „Veränderungen, die unabhängig sind vom Willen nicht nur einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch einzelner Klassen, ist eine Revolution – nach allgemeiner Regel – unmöglich. Die ***Gesamtheit dieser objektiven Veränderungen*** wird auch als ***revolutionäre Situation*** bezeichnet. [...] [Allein] nicht aus jeder revolutionären Situation [entsteht] eine ***Revolution*** [...], sondern nur aus einer solchen Situation, wo zu den [...] ***objektiven*** Bedingungen ***eine subjektive hinzutritt***, nämlich die Fähigkeit der revolutionären *Klasse* zu revolutionären Massenaktionen, die von genügender *Stärke* sind, um die alte Regierung zu brechen (oder zu erschüttern), die niemals, auch in der Krisenepoche nicht, ‚stürzt', wenn man sie nicht ‚wirft' " (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.135).

Die Revolution fällt nicht vom Himmel, und schon gar nicht der revolutionäre Sieg. Die revolutionäre Situation muss durch die revolutionäre ***Klasse*** zur revolutionären Offensive ***ausgenützt*** werden, zielbewusst, unter ***Führung*** ihrer ***Partei***, und ***eben dazu muss sie sich und die Massen von langer Hand vorbereiten***, insbesondere in der vorrevolutionären Periode.

Es gibt Zwangslagen, wo das Proletariat den entscheidenden Kampf ohne revolutionäre Situation selbst unter höchst ungünstigen Bedingungen aufnehmen muss, um dem bei weitem grösserem Übel einer kampflosen, demoralisierenden Niederlage zu entgehen. In diese Zwangslage gerieten 1871 die Pariser Arbeiter.

> „ ‚Die bürgerliche Kanaille von Versailles – schreibt er (Marx in einem Brief an Kugelmann über die Kommune; d.Verf.) – stellten die Pariser in die Alternative, den Kampf aufzunehmen oder ohne Kampf zu erliegen. Die *Demoralisation der Arbeiterklasse* in dem letzteren Fall wäre ein *viel grösseres* Unglück gewesen, als der Untergang einer beliebigen Anzahl von ‚Führern'".
>
> [Lenin fügte hinzu:] Marx verstand es auch zu erkennen, dass es Augenblicke in der Geschichte gibt, wo ein verzweifelter Kampf der *Massen* selbst um einer aussichtslosen Sache willen *notwendig* ist für die weitere Erziehung dieser Massen und ihre Vorbereitung zum *nächsten* Kampf" (Lenin: Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K.Marx an L.Kugelmann, 1907, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.456).

So war auch der Heldenkampf des österreichischen Schutzbunds im Februar 1934 trotz der grossen Ungunst der Lage durchaus gerechtfertigt. Was aber die österreichische Sozialdemokratie betrifft, so muss zweierlei festgehalten werden: 1. dass der Schutzbund gezwungen war, den Kampf unter so verzweifelten Bedingungen aufzunehmen, daran trug die Sozialdemokratie die Schuld durch ihre jahrzehntelange Klassenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie; 2. die „Revolutionären Sozialisten", diese politische Ersatzorganisation der SP, bereiten die österreichischen Arbeiter keineswegs zum nächsten revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie vor, sondern arbeiten gerade im Gegenteil auf der Linie der „Volks"front, was nur eine neue Bezeichnung für die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder mit irgendeinem Teil derselben „gegen Anarchie und Chaos", das heisst gegen die proletarische Revolution.

> „Sollten objektive Verhältnisse und böser Wille der Bourgeoisie dem Proletariat unter ungünstigen Bedingungen einen entscheidenden Kampf aufzwingen, dann würden selbstverständlich die Kommunisten in den ersten Kämpferreihen ihren Platz haben. Die revolutionäre Partei wird stets vorziehen, zusammen mit ihrer Klasse zerschmettert zu werden, als bei Seite zu stehen, Belehrungen zu erteilen, und die Arbeiter unter den Bajonetten der Bourgeoisie ohne Leitung zu lassen. Eine im Kampfe geschlagene Partei wird tief in die Herzen der Massen eindringen und sich früher oder später Revanche holen. Eine Partei jedoch, die sich in der Minute der Gefahr von der Klasse abgewandt hat, wird sich niemals wieder aufrichten“ (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.19).

Die revolutionäre Situation ist nicht ein Zustand, sondern ein rasch und immer rascher strömender ***Prozess***.

Die Revolution fängt in der Regel damit an,

> „dass die grosse Mehrzahl des Volkes und auch der offiziellen Parteien gegen die, dadurch isolierte Regierung sich scharen und sie stürzen und erst nachdem diejenigen unter den offiziellen Parteien, die noch möglich geblieben, sich untereinander, aneinander und nacheinander zugrunde gearbeitet haben, erst dann kommt die grosse Scheidung des Volkes zustande und damit die Chance unserer Herrschaft. Wollten wir die Revolution gleich mit ihrem *letzten Akt* anfangen lassen, so ginge es uns erbärmlich schlecht“ (Engels in einem Brief am Bebel am 28.10.1882, in: *Politisches Vermächtnis*, 1920, S.l3).

Lenin bestätigt den Marxschen Grundsatz:

> „Die Revolution schreitet dadurch vorwärts, dass sie eine festgefügte Konterrevolution erzeugt, d.h. den Feind zwingt, zu immer extremeren Mitteln der Verteidigung zu greifen, und auf diese Weise immer mächtigere Mittel des Angriffes schafft“ (das heisst die revolutionäre Klasse bei Strafe der schwersten Niederlage zwingt, immer mächtigere Mittel des Angriffs in Schwung zu setzen, um den Feind zu besiegen; d.Verf.) (Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, *Sammelband*, 1925, S.184).

Die bisherigen Revolutionen zeigen allgemein folgende Bewegungsform:

> „Eine Revolution erschien bis zur Gegenwart nur in dem Falle möglich, dass die Interessen der Mehrzahl des Volkes, folglich verschiedener Klassen, dem bestehenden System der Besitz- und Staatsverhältnisse widersprachen. Die Revolution begann darum mit elementaren ‚gesamtnationalen‘ Forderungen, in denen die Klassenüberlegung der Besitzenden, die Stupidität der Kleinbourgeoisie (d.h. des Kleinbürgertums; d.Verf.), die politische Zurückgebliebenheit des Proletariats ihren Ausdruck fanden. Nur im Prozess der tätsächlichen Verwirklichung dieses Programms äussern sich die Widersprüche der Interessen im Lager der Revolution selbst. Ihre besitzenden, konservativen Elemente werden allmählich oder mit einem Schlage in das gegenrevolutionäre Lager hinübergeworfen. Schicht für Schicht erheben sich die unterdrückten Massen zum Kampfe. Die Forderungen werden

> entschiedener, die Methoden unerbittlicher. Die Revolution erreicht ihren Kulminationspunkt. Für ihren weiteren Aufstieg fehlen entweder die materiellen Voraussetztungen (in den Produktionsbedingungen) oder die bewusste politische Macht (Partei). Darauf beginnt die Kurve sich zu senken, für eine kurze Frist oder für eine lange historische Epoche. Die extreme Revolutionspartei wird entweder von der Macht entfernt oder sie beschneidet selbst ihr Aktionsprogramm, indem sie auf günstige Veränderungen im Kräfteverhältnis wartet“ (Trotzki: *Zwischen Imperialismus und Revolution*, 1922, S.104).

Form und Verlauf des revolutionären Prozesses werden besonders beeinflusst durch die aussenpolitische Lage. Doch wie immer günstig diese und überhaupt die Gesamtlage, die Geschichte kennt kein Beispiel einer in demokratischen Formen zu Ende geführten Revolution. Trotzki zeigt dies an der Hand der klassischen Revolution in Frankreich 1789.

> „Die französische Revolution konnte bis zu einem gewissen Zeitpunkt mit Hilfe schwerfälliger und stets nachhinkender Vertretungskörperschaften nur dank dem Umstande operieren, dass das damalige Deutschland unbedeutend war, während England sich damals, ebenso wie heute, nur schwer dem kontinentalen Lande nähern konnte. Auf diese Weise hat die französische Revolution zum Unterschiede von der unseren (russischen; d.Verf.) ganz zu Anfang eine lange äussere ‚Atempause‘ gehabt, die es ihr gestattete, bis zu einem gewissen Zeitpunkt die aufeinanderfolgenden demokratischen Vertretungen den Bedürfnissen der Revolution gemächlich anzumessen und anzupassen. Als die Situation aber drohender wurde, orientierte die führende revolutionäre Partei die Politik nicht nach der Diagonale der formalen Demokratie, sondern hieb die Demokratie in Eile mit dem Messer der Guillotine nach den Bedürfnissen der Politik zurecht: die Jakobiner rotteten die rechten Mitglieder des Konvents aus und schüchterten die Zentristen des Sumpfes ein. Die Revolution verlief nicht weiter in dem Strombett der Demokratie, sondern wälzte sich durch die Engpässe und über die Stromschnellen der terroristischen Diktatur hinweg. Die Geschichte kennt überhaupt keine Revolutionen, die auf demokratischem Wege zum Abschluss gekommen wären, denn eine Revolution ist ein sehr ernster Gerichtsprozess, der nicht der Form, sondern immer dem Wesen nach entschieden wird" (ebenda, S.105/106).

Eine Revolution, die nicht von Haus aus von der zielbewussten proletarischen Revolutionspartei, sondern von bürgerlichen, kleinbürgerlichen „Revolutionären“ geführt wird, führt durch die Enttäuschung der Massen, die zum entscheidenden Schlag noch nicht genügend vorbereitet sind, fast immer zu einer ***ersten Krise der Revolution***.

> „Die ‚revolutionäre‘ Bourgeoisie (samt ihren kleinbürgerlichen „Arbeiter“-parteien: Menschewiken, Sozialrevolutionären, SP, LP, StP, Zentristen, Anarchisten; d.Verf.) ruft die Empörung der Volksmassen durch die gleichen Massnahmen hervor, durch die sie das Wohlgefallen der gestürzten Klassen zu gewinnen bestrebt ist. Die Enttäuschung der Massen tritt sehr bald ein, noeh ehe die Avantgarde Zeit gefunden hat, von den Revolutionsschlachten abzukühlen. Die fortgeschrittene Schicht glaubt, sie könne durch einen neuen Schlag das vollenden oder korrigieren, was sie früher nicht entschlossen genug getan hat. Daher der

> Drang zur neuen Revolution, ohne Vorbereitung, ohne Programm, ohne Überblick über die Reserven, ohne Überlegung der Folgen. Andererseits lauert die neu zur Macht gelangte Bourgeoisie (zur Macht gelangt zum Beispiel auch in der Form einer Koalitions-, „Volks"frontregierung oder gar einer labouristischen, sozialdemokratischen; stalinistischen usw. „Arbeiterregierung"; d.Verf.) gleichsam auf einen neuen Ausbruch von unten, um zu versuchen, mit dem Volke endgültig fertig zu werden. Dies ist die soziale und psychologische Basis jener ergänzenden Halbrevolutionen, die in der Geschichte mehr als einmal Ausgangspunkt der siegreichen Konterrevolution wurden. [...]
>
> Nur deshalb, weil die Bolschewiki alle Kämpfe der Arbeiter und Soldaten geleitet hatten, waren sie imstande, die Massen im Juli [1917] vor einer Katastrophe zurückzuhalten" (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.13, 19).

(Näheres über die bolschewistische Taktik in den „Julitagen" siehe Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.12 ff).

Jede Krise im revolutionären Prozess führt zu mehr oder weniger ernsten, manchmal äusserst gefährlichen Rückschlägen. Trotzki schildert dieses ***Rückfluten des revolutionären Stroms*** nach den „Julitagen" 1917:

> „Vielen schien es, die Revolution habe sich überhaupt erschöpft. In Wirklichkeit hatte sich nur die (bürgerlich-demokratische; d.Verf.) Februarrevolution bis zur Neige erschöpft. Diese innere Krise des Massenbewusstseins in Verbindung mit Repression und Verleumdung führte zu Verwirrung und Rückzügen, manchmal panischer Art. Die Gegner wurden kühner. [...] Diese rückflutenden Wellen im Strome der Revolution zeigen unüberwindliche Kraft: es scheint, als unterstehen sie Gesetzen sozialer Hydrodynamik. Eine solche Gegenwelle mit der Brust zu überwinden ist unmöglich, – es bleibt nur übrig, ihr standzuhalten, sich nicht wegspülen zu lassen, ***standzuhalten***, ***bis die Reaktionswelle sich erschöpft hat, und gleichzeitig Stützpunkte für eine neue Offensive vorzubereiten***" (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.240/241).

Ein besonderes Kennzeichen jeder Reaktionswelle im Prozess der Revolution ist jedes Mal eine konzentrierte ***Verleumdungsoffensive*** gegen die Führer der proletarischen Revolution, welche die Bourgeoisie und ihre Helfer, darunter die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, aufs äusserste steigern, vor keiner Lüge, vor keiner Gemeinheit zurückschreckend.

> „Die grosse patriotische Lüge blieb während der Monate Juli und August ein politischer Faktor ersten Grades und bildete die Begleitung zu allen Tagesfragen (insbesondere die lügnerische Verleumdung, Lenin stünde im Sold des deutschen Generalstabs; d.Verf.). Die Kreise der Verleumdung verbreiteten sich im Lande zusammen mit der Kadettenpresse (und durch die verleumderischen Anstrengungen der Menschewiki und Sozialrevolutionäre; d.Verf.), erfassten Provinz- und Randgebiete, drangen in die entlegensten Winkel" (ebenda, S.241).

In der grossen stalinschen Reaktionswelle seit 1923/24 hat die Stalinbürokratie die Verleumdung zu einer ihrer giftigsten Waffen ausgebaut.

„Persönliche Autorität spielt in der Politik, besonders in der revolutionären, eine grosse, sogar eine gewaltige, aber doch keine entscheidende Rolle. Viel tiefere Vorgänge, das heisst Massenprozesse, bestimmen letzten Endes das Schicksal persönlicher Autoritäten. Die Verleumdungen gegen die Führer des Bolschewismus haben beim Aufstieg der Revolution die Bolschewiki nur gestärkt. Die Verleumdung gegen dieselben Personen beim Abstieg der Revolution konnte eine siegreiche Waffe der thermidorianischen Reaktion werden“ (Trotzki: *Mein Leben*, 1930, S.475).

„*Stalin braucht Trotzkis Kopf, das ist sein Hauptziel*. Um das zu erreichen, wird er bis zum Äussersten gehen, zu noch niederträchtigeren Mitteln greifen. Wenn es in dieser Beziehung noch Illusionen gibt, der moskauer Prozess sollte sie restlos zerstreuen. Stalin hasst Trotzki als den lebendigen Träger der Ideen und Traditionen der Oktoberrevolution, zu dem alles strebt, was in der Sowjetunion revolutionär blieb. [...]

Heute werden diese Methoden vorzugsweise im Kampf gegen den ‚Trotzkismus‘ angewandt, *morgen* werden sie gegen die anderen Richtungen in der Arbeiterklasse gerichtet werden. [...]

Der revolutionären Politik der aufständischen Massen von 1917 war die vergiftete Waffe der Verleumdung organisch fremd. Das ist eine Waffe aus dem Arsenal der Reaktion. Allein, nur mit Hilfe dieser Waffe – Lüge, Verleumdung, Mord an Revolutionären – vermag sich der Stalinismus, der die Macht des Sowjetproletariats usurpiert hat, zu halten“ (L. Sedow: *Rotbuch über den Moskauer Prozess*, 1936, S.100, 101).

Solang die Stalinbürokratie zum deutschen Imperialismus tendierte, bediente sich SP, LP usw. dieser stalinschen Gaunereien, Verbrechen, Morde als Waffen der Kritik gegen den Stalinismus. Als die Stalinbürokratie jedoch in die Front der kapitalistischen Herren der sozialdemokratischen, labouristischen Lakaien, in die Front des amerikanischen, englischen Imperialismus umgeschwenkt war, erklärten diese mit höchst elastischem Rückgrat versehenen Herrschaften sogar Stalins Mordprozesse gegen die proletarischen Revolutionäre als „politisch gerechtfertigt“, und zwar insbesondere auf Grund der „authentischen“ Berichte des 150fachen Dollarmillionärs Davies ... Was werden die „hochmoralischen“ Helden machen, falls die Stalinbürokratie wieder zum deutschen Imperialismus oder zum japanischen Imperialismus oder zu beiden umsattelt, was keineswegs unbedingt ausgeschlossen? ...

Auch ***territorial*** ist die Revolution ein immer weiter ausgreifender Prozess, nicht nur international, auch national. Sie siegt zuerst an einer oder mehreren Stellen, im siegreichen Vormarsch erfasst sie ein immer grösseres Gebiet.

„Nicht nur bis zum brest-litowsker Frieden, sondern noch bis in den Herbst 1918 hinein beschränkte sich der soziale Inhalt der Revolution auf die kleinbürgerliche Agrarumwälzung und die Arbeiterkontrolle über die Produktion. Das heisst, die Revolution ging ihren Taten nach noch nicht über die Grenzen der bürgerlichen Gesellschaft hinaus. In dieser ersten Periode herrschten neben den Arbeiterräten, und oft sie verdrängend, die Soldatenräte. Erst im Herbst 1918 tritt das kleinbürgerlich-agrarische Element allmählich in die Ufer, und nehmen die Arbeiter die Sozialisierung der Produktionsmittel in Angriff. Erst mit dieser Zeit kann man vom Anbruch der wirklichen Diktatur des Proletariats reden. Aber auch hier noch ist ein

> grosser Vorbehalt vonnöten. Die Diktatur beschränkte sich in den ersten Jahren geographisch auf das ehemalige moskauer Fürstentum, und war gezwungen, einen dreijährigen Krieg von Moskau aus in allen Himmelsrichtungen nach der Peripherie zu führen. Das bedeutet, dass bis 1921, d.h. genau bis zur NEP, noch der Kampf ging um die Errichtung der Diktatur des Proletariats im gesamtstaatlichen Masstab“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und die USSR (Die Klassennatur des Sowjetstaates)*, 1933, 2.Aufl.,1934, S.7/8).

Das ***Tempo des revolutionären Stromes*** hängt ab von der Tiefe, Grösse, Stärke, Schärfe der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Widersprüche, Gegensätze, die ihn speisen. Insbesondere wird das Tempo beschleunigt, wenn Krieg und Revolution sich verflechten. Die Invasionskriege der feudalen Gegenrevolution steigerten die grosse französische Revolution zu jenem dramatisch dahinstürmenden Lauf. Der erste imperialistische Weltkrieg beschleunigte den Gang der russischen Revolution.

> „Und doch ist anzunehmen, dass im Jahre 1917 der entscheidende Faktor in bezug auf das Tempo der *Krieg* war. [...] Der Druck der Zwölfmillionen-Soldatenmasse war ein Faktor zur ausserordentlichen Beschleunigung der Revolution. Ohne Krieg hätte die einleitende vorbolschewistische Periode trotz Generalprobe von 1905 und trotz dem Bestehen der bolschewistischen Partei nicht acht Monate, sondern vielleicht ein Jahr, zwei und noch länger dauern können“ (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.17/18).

Das gilt übrigens auch für das Tempo der Gegenrevolution. Die vergleichsweise friedliche Zeit in den langen Jahren nach 1923/24 (zusammen mit dem Riesengebiet, worauf die Prozesse in der Sowjetunion spielen, und andere mehr) erklärt die lange Dauer der stalinschen Reaktionsperiode.

IV. Die Bedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges

Im Verlauf der revolutionären Situation spitzen sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Widersprüche, Gegensätze zu einer äussersten, für alle Klassen, für die ganze Gesellschaft weiter nicht mehr erträglichen Schärfe zu. Die revolutionäre Klasse, die ganze Gesellschaft ist vor die Frage gestellt: Sein oder Nichtsein, Leben oder Tod, zurück ins blutige Nichts oder vorwärts zum Kampf, Sieg, Aufstieg. Der zur Sturmflut angeschwollene revolutionäre Strom stellt das Aufrichten der Macht der revolutionären Klasse unausweichlich, unmittelbar auf die Tagesordnung. Darum heisst dieser Abschnitt des revolutionären Prozesses die ***ummittelbar revolutionäre Situation***.

Es versteht sich, dass die Frage der proletarischen Machtaufrichtung in jedem Land – im Rahmen der Weltrevolution, im Rahmen der jeweils gegebenen internationalrevolutionären Lage – ***stets konkret*** gestellt, stets konkret beantwortet werden muss, nach der Eigenart der historischen Entwicklungsstufe, der besondern Eigentümlichkeiten des Landes überhaupt. Bei der gegebenen Entwicklungsstufe der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellechaft, das ist in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs, in der Epoche der proletarischen Revolution, steht die Revolutionspartei der Arbeiterklasse, sobald der Gang der Geschichte die proletarische Machtaufrichtung zur unmittelbaren Aufgabe gemacht hat, vor einer ganzen Reihe ***allgemeiner*** Fragen. Um den Sieg im revolutionären Entscheidungskampf zu erringen, muss die Partei sich und die Arbeiterklasse auf diesen Kampf vorbereiten, für diesen Kampf organisieren, in diesem Kampf das Proletariat und an dessen Spitze die Massen führen. Die erste Vorbereitungsarbeit besteht darin, dass die Partei vor allem sich, weiterwirkend auch der Mehrheit der Arbeiterklasse zum Bewusstsein bringt, welche Bedingungen der Sieg der proletarischen Revolution erfordert.

A. Die objektiven Bedingungen

Es sind dies die Bedingungen, welche die Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft in ihrem Fortgang herausbildet, zwar durch das Handeln der Menschen, Klassen, Staaten, Parteien usw., aber „hinter ihrem Rücken“, ohne ihren bewussten Plan.

1. Die wirtschaftliche Grundbedingung

Sie ist negativ gegeben, sobald der Widerspruch zwischen den hervorgebrachten Produktivkräften und der kapitalistischen Form ihrer Anwendung (Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, daher leitender Zweck der gesellschaftlichen Produktion: Profit für die Bourgeoisie, nationalstaatliche Zerrissenheit der kapitalistischen Weltwirtschaft) sich dermassen vertieft hat, dass die Aussicht, einen kapitalistischen Ausweg daraus zu finden – geschichtlich gesehen – in rasendem Tempo schwindet.

Der erste gigantische Versuch, dem kritisch gewordenen Widerspruch kapitalistisch zu entrinnen, war der erste imperialistische Weltkrieg 1914–1918. Diese erste kapitalistische „Lösung“ führte in den Riesenbankrott der ersten weltkapitalistischen Wirtschaftskrise 1929. Trotz ihrer grossen Dauer, trotz der lang anhaltenden Arbeitslosigkeit von Millionen und Abermillionen öffnete die kapitalistische „Automatik“ keinen Ausweg aus der Riesenkrise. Selbst die vielen Milliarden, welche die USA-Bourgeoisie in den ausblutenden Massenkonsum pumpte, um der Revolution zu entgehen, selbst die gewaltige „Bluttransfusion“ des New Deal samt seiner „autonomen Planwirtschaft der Unternehmer“ vermochte den Widerspruch nicht mehr zu überwinden. So wie alle kapitalistischen Giganten, so sah selbst der stärkste dieser Giganten, die amerikanische

Bourgeoisie, nur noch im bewussten Hinsteuern auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg die letzte Hoffnung eines kapitalistischen Auswegs. Rüstungskonjunktur, Kriegskonjunktur, möglichste Zerstörung des Produktionsapparates des proletarischen Staates, möglichste Vernichtung des Produktionsapparats eines Grossteils der kapitalistischen Weltkonkurrenten, Ansichreissen ihres Warenabsatz-, Kapitalsanlagemarktes, ihrer Rohstoffquellen – das soll, für eine gewisse Zeit, der gordischen Knoten des verhängnisvollen Widerspruchs kapitalistisch durchhauen – für die Siegerkapitalisten.

Im Jahre 1929 vermochte der USA-Kapitalismus den Grossteil der von ihm erzeugten Waren nicht mehr mit Profit zu verkaufen. Wird er nach Kriegsschluss – selbst bei vollem Sieg – die von seinem so gewaltig gesteigerten Produktionsapparat tagaus, tagein erzeugte, gewaltig gesteigerte Warenmasse, Wertmasse mit Profit absetzen können, da die Massenkaufkraft infolge des zweiten imperialistischen Weltkriegs noch viel schwächer sein wird als schon 1929? Auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg folgt, früher oder später, unvermeidlich eine zweite weltkapitalistische Wirtschaftskrise, bei weitem grösser noch als die von 1929. Der kapitalistische „Ausweg“ führt nur noch über kapitalistische Krisen, imperialistische Kriege, immer grösser, immer furchtbarer, immer schneller aufeinanderfolgend – solange als die Menschheit den kapitalistischen Todeskrampf erträgt, solange bis die, darunter am meisten Leidenden, die Millionenmassen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger mit dem chirurgischen Messer der proletarischen Revolution eingreifen, um den kapitalistischen Krebs aus dem Gewebe der menschlichen Gesellschaft auszuschneiden.

Wirtschaftlich sind die entwickelten kapitalistischen Länder für den Sozialismus überreif; nur der Übergang zum Sozialismus vermag den grundlegenden Widerspruch, von dem sie immer schärfer hin- und hergerissen werden, zu überwinden. Konkret aber steht die wirtschaftliche Lage heute so: Führt der Krieg und seine Folgen dazu, dass die USA den europäischen Markt so oder so verlieren und auf dem Weltmarkt mit dem ganzen Gewicht der europäischen Konkurrenz zu rechnen haben, so wird die unmittelbare revolutionäre Situation in Amerika im Eilzugstempo heranbrausen: nur der Sozialismus könnte aus den rasch unerträglich werdenden Schwierigkeiten die amerikanische Wirtschaft herausführen. Selbst ein voller amerikanischer Sieg aber wird diesen Prozess im allerbesten Fall nur etwas verlangsamen, verzögern.

Der zweitgrösste kapitalistische Gigant, England, vermag den kapitalistischen Widerspruch nur noch zu lösen durch ständiges, gesteigertes Ausplündern der 380 Millionen des indischen Volkes. Die aus den indischen Massen gepressten Milliarden liefern der englischen Bourgeoisie die Überprofite, woraus sie das Bestechen der englischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie bestreitet, mit deren Hilfe sie die englischen Arbeitermassen niederhält, ausbeutet. Die Unabhängigkeit Indiens läutet die Glocke zur sozialistischen Revolution in England. Überhaupt verliert England im Gefolge des Krieges einen beträchtlichen Teil seines Warenabsatz-, Kapitalsanlagemarktes an wen immer, etwa an USA, so wird die Wirkung dieselbe sein.

Die andern kapitalistischen Länder, vor allem ganz Europa, sind durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg wirtschaftlich derart erschüttert, dass nur noch der Sozialismus die entsetzlichen Wunden, die ihnen der Krieg schlägt, heilen, sie aus ihren ungeheuern wirtschaftlichen Schwierigkeiten herausführen kann. ***Ganz Europa*** ist wirtschaftlich schon heute eine einzige „schwächste Stelle“ des Weltkapitals, die wirtschaftlichen Bedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges sind hier bereits voll gegeben. Keine militärische Besetzung durch den amerikanisch-englischen Imperialismus

vermag das zu ändern; im Gegenteil, der imperialistische Raubzug, den diese Besetzung decken soll, wird die wirtschaftlichen Widersprüche in Europa nur noch potenzieren.

In den Kolonien, Halbkolonien sind die wirtschaftlichen Bedingungen infolge der ökonomischen Rückständigkeit dieser Länder für den unmittelbaren Übergang zum Sozialismus noch nicht reif. Aber sie sind äusserst reif für das Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution unter Führung des Proletariats und hernach für ein verhältnismässig rasches Übergehen zur sozialistischen Revolution. Aus dem Widerspruch zwischen den feudalen Resten, die auf ihnen noch lasten, und ihren ersten Ansätzen des modernsten Kapitalismus, gibt es keine feudale Lösung mehr, sondern nur noch den Ausweg zur modernen Produktion: unter der Führung der konterrevolutionären heimischen Bourgeoisie, gestützt durch den Imperialismus, wodurch die wirtschaftlichen Widersprüche nur vertieft, verlängert werden – unter der Führung des revolutionären Proletariats, gestützt auf die revolutionären Bauernmassen, letzten Endes auf die internationale proletarische Revolution, wodurch die wirtschaftlichen Widersprüche wesentlich verkürzt und schliesslich durch den bewussten Vormarsch in die Richtung auf den Sozialismus immer mehr überwunden werden.

Positiv ist die wirtschaftliche Grundbedingung dadurch gegeben, weil schon die jetzige Entwicklungshöhe der Produktivkräfte ausreicht, um – von den kapitalistischen Schranken ihrer Anwendung befreit – zu einer gewaltigen, die kapitalistische Höchststufe bei weitem übertreffenden Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, des gesellschaftlichen Reichtums zu führen, also die materielle Grundlegung der sozialistischen, kommunistischen Produktions-, Verteilungsweise tatsächlich zu ermöglichen.

2. Die sozialen Bedingungen

a) in Bezug auf die Bourgeoisie

Trotzdem der grundlegende Widerspruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems aufs äusserste verschärft ist und sich immer weiter verschärft, setzt die Bourgeoisie alles daran, sich weiter zu behaupten. Doch dieser Widerspruch, der sich bereits aufs äusserste vertieft hat und immer weiter vertieft, lässt heute schon einen kapitalistischen Ausweg immer weniger zu, so sehr die Bourgeoisie ihre Anstrengungen aufs äusserste spannt und immer mehr spannt, um diesen Ausweg zu finden. Notwendigerweise übersteigt daher der Kampf darum immer mehr ihre Kraft. Schon der erste imperialistische Weltkrieg und die ihm folgende erste weltkapitalistische Wirtschaftskrise hat das gezeigt und noch mehr zeigt das der zweite imperialistische Weltkrieg, krass, unzweideutig. Sogar der vollkommene Sieg Amerikas bringt keine kapitalistische Lösung des grundlegenden kapitalistischen Widerspruchs – selbst nicht für Amerika! Von Riesenkrieg zu Riesenkrise, von dieser zu noch riesigerem Krieg und so fort – um diesem tödlich verhängnisvollem Mahlstrom zu entgehen, der sie unter nicht endenden, immer heftigeren Konvulsionen dem Abgrund immer näher zieht, wagt die Bourgeoisie alles, das Äusserste und immer mehr, aber sie lebt trotzdem immer noch am äussersten Rand des Abgrunds, sie muss sich immer mehr überspannen, sie vermag so auf die Dauer nicht weiter zu leben.

Ein Teil der kapitalistischen Räuber sucht sich zu retten auf Kosten der andern. International: durch Mord und Raub. National: indem die grössten kapitalistischen Räuber die Grossen, beide zusammen die mittlern und kleinen Kapitalisten fressen, und indem alle zusammen die Kleinbürger, Kleinbauern zugrunderichten und vor allem die Ausbeutung der schon auf das gründlichste ausgesogenen Arbeiter, Angestellten, Beamten, kurz des Proletariats, immer mehr und immer mehr steigern. Die Spannungen, Differenzen, Konflikte innerhalb der Bourgeoisie, zwischen der Bourgeoisie und ihren

Verbündeten, schon heute unerträglich scharf, werden immer schärfer. All dies steigert die innere Unsicherheit, Verwirrung innerhalb der Bourgeoisie, bringt die Revolution schliesslich zum Durchbruch. Nicht in allen Ländern gleichmässig. Die wirtschafts-stärksten imperialistischen Räuber, die noch über grosse Reserven verfügen, fühlen sich – verhältnismässig – noch sicher. Die schwächern imperialistischen Räuber aber – wie die deutsche Bourgeoisie, die sich in ein ihre Kraft bei weitem übersteigendes letztes Wagnis gestürzt hat, um ihre kapitalistische Existenz, das heisst ihre imperialistische Expansion zu sichern – sind innerlich von äusserster Unsicherheit, Verwirrung durchschüttelt, die sie krampfhaft bis zum letzten Augenblick mit dem Mut eines zu allem entschlossenen Vabanque-Spielers verbergen. Schliesslich aber bricht all dies durch zur Unmöglichkeit, die kapitalistische Herrschaft in der Form wie bisher zu behaupten, führt zu ernsten politischen Schwankungen auf höchster Stufenleiter, zu schwersten Regierungskrisen, welche in Gärung befindlichen rückständigen Massen in den politischen Kampf hineinreissen, ein ernstes Zeichen einer nahenden akut revolutionären Situation. Frankreich, Italien zeigen schon heute erste Zeichen dieser Entwicklung, Andere Länder werden ihnen durch den Fortgang des imperialistischen Weltkriegs folgen.

b) in Bezug auf das Kleinbürgertum

Die Millionen der kleinen Privateigertümer, kleinen Warenproduzenten in Stadt und Land bilden eine Hauptstütze der Kapitalistenklasse. Die kritische Verschärfung des grundlegenden Widerspruchs der kapitalistischen Wirtschaft, die kapitalistische Krise, der imperialistische Krieg, stürzt die Mittelmassen in schwere, immer schwerere, schliesslich unerträgliche Not, Unsicherheit, Unzufriedenheit erfasst sie, sie geraten ins Schwanken, immer grössere Teile von ihnen beginnen sich der Arbeiterklasse zu nähern. Der erste imperialistische Weltkrieg beschleunigt diese Linksentwicklung. Die grossen Massen der Halbproletarier, Kleinbürger, Kleinbauern setzen ihre Hoffnungen auf den proletarischen Sieg. Das siegreiche Proletariat soll ihnen auf Kosten der Bourgeoisie helfen, darin sehen sie – mit Recht den Weg aus ihrer Not, die Rettung. Doch von der entarteten Sozialdemokratie verführt, versagt die Arbeiterklasse 1918–22 in Deutschland, Österreich, Italien usw.; seit 1923/24 aber hindert die Stalinpartei, in tatsächlichem Zusammenspiel mit der SP, LP, das Proletariat am Erfüllen seiner revolutionären Rolle. Enttäuscht wenden sich die Mittelmassen ab vom Proletariat, bewegen sich nach rechts, verfallen den Lockungen der Monopolbourgeoisie, die ihnen Rettung in Aussicht stellt auf Kosten der Arbeiterklasse. Sie halfen der vom Monopolkapital geführten Bourgeoisie, die offene kapitalistische Diktatur gegen das Proletariat aufzurichten. Doch, einmal fest im Sattel, kehrt sich die Bourgeoisie, nachdem sie die proletarischen Massen mit Hilfe der Mittelmassen blutig niedergeworfen, gegen diese selbst. Zu gross ist der kapitalistische Widerspruch, er verlangt die Liquidierung der kleinbürgerlichen Privateigentümer, zu Gunsten des Kapitals. Sie werden zu Hunderttausenden enteignet, zwangsweise in die Fabriken geschickt. Die kleinbürgerliche Lebensgrundlage der Mittelmassen ist von Grund aus erschüttert, für einen Grossteil von ihnen überhaupt in Frage gestellt. Der soziale Prozess von 1914–18 wiederholt sich, diesmal auf bei weitem höherer Stufenleiter, seit 1939. Allerschwerste Enttäuschung packt die kleinbürgerlichen Massen. Der zweite imperialistische Weltkrieg stösst sie wieder nach links, immer weiter nach links, wieder zur Arbeiterklasse hin. Wieder erwarten sie Rettung vom entscheidenden, revolutionären Handeln des Proletariats gegen die.Bourgeoisie.

Grösstes Elend, grösste Not, grösste Unsicherheit, tiefgehendes Schwanken, ein stärker und immer stärkerer Zug nach links geht durch die Mittelmassen in ganz Europa, in Japan und, in etwas langsamerem Tempo, in allen andern Ländern. Gewaltige Teile der Mittelmassen sind nicht imstande, so wie bisher weiter zu leben.–

Wenn und solange sich die armen Mittelmassen und die Arbeitermassen nach links bewegen, bedient sich die Kapitalistenklasse der von ihr korrumpierten ***Arbeiterbürokratie***, ***Arbeiteraristokratie***, um möglichst grosse Teile davon abzufangen, aufzuhalten, von der proletarischen Revolution abzuhalten, fernzuhalten. Das ist der sozialdemokratischen Bürokratie, Arbeiteraristokratie 1918–22 in Deutschland, Österreich, Italien usw., der labouristischen in England 1925/26 gelungen, seit 1923/24 in immer wachsendem Masse mit Hilfe der stalinschen Bürokratie insbesondere in China, England, Deutschland, Österreich, Spanien, Frankreich.

Die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie hatte – nach den so gewaltigen reaktionären Diensten, die sie der Bourgeoisie geleistet – nicht damit gerechnet, dass diese auch sie unter die eiserne Ferse nehmen werde. Doch in vielen Ländern war der grundlegende Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaft derart kritisch geworden, dass auch die arbeiterbürokratischen, arbeiteraristokratischen Lakaien zu der in Angriff genommenen Sanierung der „krank“ gewordenen nationalen Sektionen der Weltbourgeoisie herhalten mussten. Vom „kranken“ Teil der Weltbourgeoisie so undankbar behandelt, warfen sich die zu Kleinbürgern gewordenen Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten dem „gesunden“ Teil der Weltbourgeoisie, dem amerikanisch-englischen Imperialismus, als kapitalistische Agenten innerhalb der Arbeiterklasse und der armen Mittelmassen in die Arme. Die imperialistischen Räuber von USA-England erwarten, dass diese ihre Agenten wiederum die sich nach links bewegenden Millionenmassen von der proletarischen Revolution fernhalten werden.

Die durch die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie verschuldete, schon mehr als zwei Jahrzehnte dauernde Gegenrevolution hat das Bewusstsein der grossen Masse, hat die revolutionäre Partei des Proletariats weit zurückgeschleudert. Die Linksbewegung der Massen wird daher zunächst die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie wieder in die Höhe heben. Das ist bei dieser Lage unvermeidlich. Die imperialistischen Räuber Amerikas und Englands sind entschlossen, ihnen als Rückhalt gegen die Massen amerikanisch-englische kapitalistische Truppen, Polizisten, Spitzel usw. und innerhalb gewisser Grenzen je nachdem, auch Stalins GPU zur Verfügung zu stellen.

Doch einmal in der Höhe, werden den Verrätern ihre „sozialistischen“ Phrasen nicht lange nützen. Riesengross ist die Not der Massen. Nur allerentscheidendste, einschneidende Massnahmen gegen die ***gesamte*** Klasse der kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker können der Massennot abhelfen: nur die entschädigungslose Enteignung des kapitalistischen Eigentums an allen entscheidenden Produktionsmitteln. Doch eben dies setzt den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, die Zerstörung der kapitalistischen Staatsmaschine unumgänglich voraus. Und eben das wollen die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten nicht, eben das wollen sie verhindern. Sie wollen den Massen „helfen“, ohne das kapitalistische Eigentum zu beseitigen, ohne den kapitalistischen Staatsapparat zu zertrümmern, sie wollen den kapitalistischen Pelz waschen, ohne ihn nass zu machen: sie sind ausserstande, der Riesennot der Massen tatsächlich zu steuern, weil sie nur auf Kosten der gesamten Bourgeoisie zu überwinden ist, weil sie als wirkliche Kleinbürger zwischen Bourgeoisie und Proletariat Drahtseil tanzen, die ihrer Zuspitzung entgegengehende revolutionäre Epoche diesen Seiltanz aber immer weniger zulässt, ihn jedenfalls den Massen handgreiflich sichtbar macht, sobald die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien auf die Höhe der Staatsmacht geworfen sind. Sie werden zwischen Bourgeoisie und Proletariat eindeutig wählen müssen und, weil sie mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat gehen, weiterhin gehen werden, werden ihnen die Massen schliesslich den Rücken kehren und – bei richtiger Politik der proletarischen

Klassenpartei – zur proletarischen Revolution übergehen.

Was Marx 1852 über die kleinbürgerlichen Demokraten geschrieben hat, das gilt in vollem Umfang heute von den verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten!

> „Die praktischen revolutionären Erfahrungen von 1848/49 bestätigten die Erwägungen der Theorie, die zu dem Schlusse führten, dass ***zuerst die Demokratie der Kleinbürger an die Herrschaft kommen muss, ehe die kommunistische Arbeiterklasse erwarten darf, dauernd zur Macht zu gelangen*** und das System der Lohnsklaverei zu vernichten, das sie unter das Joch der Bourgeoisie zwingt“ (Der Kommunisten-prozess zu Köln, 1852, in: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.135).

Zuerst müssen sich diese Verräter auf das allergründlichste vor den Massen entlarven. Zuerst müssen sich die Arbeitermassen und die armen Mittelmassen von diesen kapitalistischen Agenten und dadurch aus der tatsächlichen Gefolgschaft der Bourgeoisie lösen und in das Lager der proletarischen Revolution übergehen, das ist eine der wichtigsten sozialen Grundbedingungen für den proletarisch-revolutionären Sieg. „Solange die Arbeitermasse in ihrer Mehrheit den Sozialdemokraten vertraut, oder, sagen wir der Kuomintang oder den Trade-Unionisten (oder der Stalinbürokratie, den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, diesen Parteien der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, den verkleinbürgerlichten Bürokraten der AFL, CIO, UMW; d.Verf.), können wir die Aufgabe der unmittelbaren Niederwerfung der bürgerlichen Macht nicht stellen“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.124/125).

Dieser Entlarvung und damit der akut revolutionären Situation nähern wir uns mit schnellen Schritten. Sie wird diesmal gründlich folgen und in ***beschleunigtem*** Tempo: dafür sorgen die Erfahrungen der Massen in den letzten 25 Jahren, die keineswegs zur Gänze verschwunden sind, dafür sorgen die Erfahrungen der proletarischen Revolutionäre, die aus den Niederlagen der 25 Jahre zugelernt haben.

B. Die subjektiven Bedingungen

Die kritische Zuspitzung des grundlegenden Widerspruches der kapitalistischen Wirtschaft steigert die Not, das Elend vor allem der Arbeitermassen zur Unerträglichkeit. Sie vermögen so nicht weiterzuleben. Sie werden sich dessen immer mehr bewusst. Sie entfalten schliesslich eine ***immer grössere Initiative***, um den Weg aus ihrer unhaltbaren, verzweifelten Lage zu finden, sprunghaft steigert sich im weitern Verlauf ihre wuterfüllte Entschlossenheit zu kühnstem Handeln.

Im raschen Lauf der Revolution überzeugen sie sich endgültig durch eigene Erfahrung, dass sie weder von der Bourgeoisie, noch von der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie eine wirkliche, eine ernste Hilfe zu erwarten haben. In immer grösserem Masse wenden sie sich der Partei der proletarischen Revolution zu. Vor allem in den Hauptstädten, überhaupt in den industriellen, kommerziellen Hauptzentren des Landes vollzieht sich die revolutionäre Umgruppierung der Arbeitermassen, und auch die Landarbeiter, Halbproletarier, armen Bauern und Kleinbürger werden davon in wachsendem Masse ergriffen.

Damit die proletarische Revolution siege, muss sie ***vorbereitet, organisiert, geführt*** werden. Darin eben besteht die ***Rolle der Partei in der Revolution***, dass sie sich und die Massen vorbereite, organisiere, dass sie die Massen zum und im revolutionären

Entscheidungskampf führe. ***Mögen die objektiven Bedingungen noch so günstig sein, ohne die proletarische Revolutionspartei gibt es keinen Sieg der Arbeiter zu Gunsten der Arbeiterklasse, der Massen***. Ist die proletarische Partei noch nicht vorhanden oder noch zu unerfahren oder auf politisch falscher Linie, der Aufgabe nicht gewachsen, so vermögen die revolutionären Massen im allerbesten Fall das kapitalistische Regime zu stürzen, allein die Macht fällt in die Hände von ***Revolutionsschmarotzern***, die sie unter „sozialistischen", „kommunistischen" Phrasen tatsächlich im Namen der Bourgeoisie ausüben, ihr schliesslich wieder in die Hände spielen; die kapitalistischen Grundpositionen bleiben dabei unangetastet.

> „Durch einen elementaren Aufstand kann das Proletariat die Macht nicht ergreifen, selbst in dem hochindustriellen und hochkultivierten Deutschland hat sich eine elementare Empörung der Werktätigen (im November 1918) nur imstande gezeigt: die Macht in die Hände der Bourgeoisie zu überantworten" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.8).

Vor allem muss die Partei sich selbst vorbereiten, indem sie ***jeden*** Opportunismus in ihrer Mitte ausmerzt, überwindet, indem sie ihre Reihen gegen ***jeden*** Opportunismus festigt: nicht nur gegen den offenen Opportunismus und den Zentrismus, sendern auch gegen den Ultra„radikalismus". Denn das ist die Grundvoraussetzung, die Massen zu gewinnen für die proletarische Revolution. „Ohne den *revolutionären* Teil des Proletariats ernst und allseitig zur Ausrottung und Unterdrückung des Opportunismus vorbereitet zu haben, wäre es lächerlich, an eine Diktatur des Proletariats auch nur zu denken" (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.8).

Die Partei muss die Massen für den revolutionären Entscheidungskampf gewinnen, erziehen, in Bewegung setzen. Sie setzt die revolutionäre Massenarbeit, die sie in der vorrevolutionären Periode betrieben, konsequent fort. Die Grundrichtung dieser Arbeit bleibt unverrückbar ein und dieselbe. Aber die wesentlich vorgeschrittenen, sich rasch ändernden Bedingungen erlauben, erfordern das Verbreitern, Vertiefen, Steigern des Kampfes – stets in Einklang mit der tatsächlichen Bewegung, mit dem Auf und Ab des objektiven revolutionären Prozesses, dessen Grundströmung die Massen unter immer heftigern Stössen und Gegenstössen nach links drängt, stösst, treibt.

> „Die Epoche der sozialen Revolution in Europa wird, wie ihre ersten Schritte gezeigt haben, die Epoche nicht nur ***angestrengter und schonungsloser***, sondern auch ***durchdachter*** und ***berechneter*** Kämpfe werden, und zwar ***in weit höherem Grade als bei uns im Jahre 1917***" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.45).

Ihr Gesicht wendet die Partei in erster Linie ***allen gedrückten Schichten des Proletariats***, darunter auch der Arbeiterjugend, den Arbeiterinnen zu, in ihnen muss sie sich verankern, sie sind die zu äussersten Opfern, zu entschlossenstem Handeln bereite ***Hauptkraft der Revolution***.

Mit dem Wachsen ihrer Not wächst immer mehr die Verzweiflung der Massen. Doch Verelendung an sich drückt nieder, zermürbt, zersetzt, revolutioniert nicht. Nur wenn die Massen einen ***Ausweg*** sehen aus ihrer drückenden Riesennot, nur wenn sie fühlen, sehen, erkennen, dass sie durch aufopferndste, kühnste Massentat imstande sind, ihrem Schicksal eine entscheidende Wendung zu geben, dann und nur dann wird die Massenverzweiflung zur revolutionären Sturmkraft, die die kapitalistischen Dämme bricht

und auf ihren Trümmern – unter Führung der proletarischen Revolutionspartei – die Staatsmacht der proletarischen Demokratie aufrichtet.

> „In Wirklichkeit genügt allein das Vorhandensein von Entbehrungen für den Aufstand nicht – andernfalls könnten die Massen jederzeit in Aufstand treten –; es ist notwendig, dass die endgültig blossgelegte Unzulänglichkeit des gesellschaftlichen Regimes diese Entbehrungen unerträglich gestaltet und dass neue Bedingungen und neue Ideen die Perspektive eines revolutionären Ausweges eröffnen. Im Namen des grossen Zieles, dessen sie sich bewusst geworden, erweisen sich dann die gleichen Massen fähig, doppelte und dreifache Entbehrungen zu ertragen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.XIII).

Die ***Partei*** ist es, die ihnen diesen Ausweg zu zeigen hat, das ist ihre ***Hauptaufgabe***. Zu diesem Zwecke betreibt sie planmässig, beharrlich, geduldig die ***Klärung des Massenbewusstseins***.

> „Die Revolutionäre sehen sie [die Revolution] *vor* Beginn voraus, erkennen ihre Unvermeidlichkeit, bringen den Massen ihre Notwendigkeit bei und klären die Massen über ihre Wege und Methoden auf“ (Lenin: Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz am 5.–8.IX.1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.290).

> [Die] „Grundvoraussetzung der Revolution ist, dass sich das bestehende gesellschaftliche Regime als unfähig erweist, die lebensnotwendigen Aufgaben der Entwicklung der Nation zu lösen. Die Revolution wird aber nur dann möglich, wenn innerhalb der Gesellschaft eine neue Klasse existiert, die zur Lösung der von der Geschichte gestellten Aufgabe an die Spitze der Nation zu treten vermag. Der Vorbereitungsprozess der Revolution besteht darin, dass die objektiven, in den Wirtschafts- und Klassenwidersprüchen enthaltenen Aufgaben sich im ***Bewusstsein*** der lebendigen Menschenmassen Bahn brechen, es verändern und ein neues politisches Kräfteverhältnis schaffen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.488).

Diese Bahn im Massenbewusstsein bricht – auf Grundlage des objektiven revolutionären Prozesses – die revolutionär handelnde proletarische ***Partei***.

Die Jahrhunderte, Jahrtausende lange Sklaverei hat die Massen vertrauensselig gemacht. Es ist die Partei, die ihnen helfen muss, sich von dieser Schwäche zu befreien. Es ist die Partei, die den ***revolutionären Tatwillen der Massen*** an der Hand ihrer Erfahrungen in der Revolution zur äussersten, vor nichts zurückschreckenden Entschlossenheit stählen muss. Um das zu leisten, darf die Partei ***nicht schwanken***, muss sie hart, entschlossen, klug und kühn sein.

> „Vor den Massen die Notwendigkeit des verzweifelten, blutigen, vvernichtenden Krieges als unmittelbare Aufgabe der kommenden Aktion verbergen, heisst, sich selber und das Volk irreführen“ (Lenin: Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, *Sammelband*, 1925, S.185).

> „Und doch wurde die Revolution gerettet. Was war dazu erforderlich gewesen? Nicht viel: es war erforderlich, dass die vorgeschrittenen Schichten der Masse die tödliche Gefahr begriffen. Die Hauptbedingung des Erfolges bestand darin: ***nichts zu verheimlichen***, ***vor allem*** – ***die***

> ***eigene Schwäche nicht***, ***mit der Masse keine List zu treiben***, ***alles offen bei Namen zu nennen***. Die Revolution war noch zu sorglos“ (Trotzki: *Mein Leben*, 1930, S.382).
>
> „Die Revolution ist die erbarmungsloseste von allen Lösungsarten historischer Fragen. Ausweichen ist in der Revolution die verheerendste aller denkbaren Politik. Die Partei der Revolution darf nicht schwanken, ebensowenig wie der Chirurg, der das Messer in den kranken Körper eingeführt hat. [...]
>
> ***Unentschlossenheit der Führung erschöpft die Massen am stärkesten***. Fruchtloses Warten bewegt sie zu immer eindringlicheren Schlägen gegen die Pforte, die man vor ihnen nicht öffnen will, oder zu direkten Verzweiflungsausbrüchen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.2, 4).

Die Partei muss wissen, dass die Kapitalistenklasse sich nicht verloren gibt, auch wenn die Revolution ausbricht. Die Bourgeoisie hat aus den Erfahrungen von 1918, wo sie von dem elementaren Aufruhr der Massen völlig überrascht wurde, gelernt – mehr als die Massen. Sie hat gelernt, den revolutionären Massenstrom durch ***Reform-versprechungen***, nötigenfalls durch ***Reformen*** mit Hilfe der entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie zu ***zerteilen***. Dazu räumte sie 1918/19 in Deutschland, Österreich, Italien, 1936/37 in Spanien Reformen ein, dazu bewilligte sie 1936 in Frankreich die 40-Stundenwoche mit 15%iger Lohnerhöhung, dazu kommen englische, amerikanische Bourgeoisie mitten im zweiten Weltkrieg mit ihren Beveridgeplänen. Gelingt der Revolution zunächst nur ein erster unzulänglicher Stoss, der die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien emporhebt, so gebärden sich die Kapitalisten je nachdem als Republikaner, Demokraten, Sozialisten, Arbeiter usw. Die Bourgeoisie gibt sich nie verloren, es gibt für sie keine ausweglosen Lagen. Nur indem die Arbeiterklasse die Bahn der proletarischen Revolution unbeugsam bis zu derem letzten Ende geht, sperrt sie jeden kapitalistischen Ausweg.

Die Partei muss die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten ***beim Wort nehmen***, sie muss sie durch gesteigerten Massendruck zwingen, an die Ausführung all der schönen „sozialistischen“ Phrasenversprechungen zu schreiten, mit denen sie die noch vertrauensseligen Massen beim ersten revolutionären Anlauf hinter sich geködert.

Die Partei muss die nationalrevolutionäre, kolonialrevolutionäre Bewegung der unterdrückten Volksmassen der proletarischen Revolution eingliedern.

Was aber die Revolution in den ökonomisch ***rückständigen Ländern*** betrifft, so muss die Partei sich dessen bewusst sein, dass diese – infolge der grossen Rolle ihrer Agrarfrage und ihrer nationalen Frage, im Zusammenhang mit einer günstigen internationalen Lage – dennoch für die Diktatur der proletarischen Demokratie reif sein können. Darauf hat Trotzki mit Recht immer wieder hingewiesen.

> „Bei dem zugespitzten Agrarproblem und bei der Unerträglichkeit der nationalen Unterjochung in den Kolonialländern kann das junge und verhältnismässig nicht zahlenreiche Proletariat auf der Basis einer *national-demokratischen Revolution* früher zur Macht kommen als das Proletariat eines fortgeschrittenen Landes auf der Basis einer rein *sozialistischen* Revolution“ (*Die permanente Revolution*, 1930, S.137).

In der Revolution solcher rückständiger Länder verknüpft die proletarische Partei ihre revolutionär (bürgerlich) demokratische Losung der verfassungsgebenden Nationalversammlung mit der Propagandalosung der Arbeiter- und Bauernräte, ruft diese nach genügender Vorbereitung zeitgerecht ins Leben und macht sie, nachdem sie sich als Organe des revolutionären Massenkampfes genügend breit und fest verankert, zur Hauptstütze, zum Hauptorgan der sich aufrichtenden proletarisch-demokratischen Staatsmacht der revolutionären Arbeiter und Bauern. Wo und solang die proletarische Partei die Losung der konstituierenden Nationalversammlung gibt, spricht sie klar aus, dass deren Einberufung und Programm nicht die Bourgeoisie und deren Handlanger, sondern die revolutionären Massen bestimmen, das heisst die von diesen im revolutionären Massenkampf unter Führung der proletarischen Klassenpartei aufgerichtete, von der Arbeiterklasse richtunggebend geführte, sich auf die Sowjets stützende Arbeiter- und Bauernregierung, bzw. Arbeiter- und Kleinbauernregierung, wo der Klassenkampf auch schon in den Dörfern begonnen hat.

> „Folgendes habe ich zum Beispiel im Februar 1906 über die Aufgaben der Konstituierenden Versammlung geschrieben, dabei keinesfalls diese von vornherein den Sowjets gegenüberstellend, wie es jetzt, Stalin folgend, Radek in bezug auf China zu tun sich beeilt, um mit dem ultralinken Besen die opportunistischen Spuren des gestrigen Tages zu verwischen.
>
> ‚Die Konstituierende Versammlung wird von dem befreiten Volke aus eigener Macht einberufen. Die Aufgaben der Konstituierenden Versammlung werden riesengross sein. Sie wird den Staat auf demokratischer Grundlage neu aufbauen müssen, d.h. auf der Grundlage der souveränen Volksmacht. Sie wird eine Volksmiliz aufstellen, eine gewaltige Bodenreform durchführen, den Achtstundentag und eine progressive Einkommensteuer einführen‘“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.90).
>
> „***Die Losung der Konstituierenden Versammlung*** wird eine leere Abstraktion, oft einfache Charlatanerie, wenn man nicht hinzufügt, ***wer*** sie einberufen wird und ***mit welchem Programm***. Tschangkaischek kann die Losung der Nationalversammlung gegen uns sogar morgen erheben, gerade so wie er jetzt gegen uns erhoben hat sein ‚Arbeiter- und Bauernprogramm‘. Wir wollen eine Konstituierende Versammlung einberufen nicht durch Tschangkaischek, sondern durch das Exekutivkomitee der Arbeiter- und Bauernsowjets (Bauernräte; d.Verf.)“ (Trotzki: The Chinese Revolution and the Theses of Comrade Stalin, 17.5.1927, in: *Problems of the Chinese Revolution*, 1932, S.30).

Über welchen Masseneinfluss muss die Revolutionspartei verfügen, damit die Aussicht auf den proletarisch-revolutionären Sieg ernstlich gegründet sei?

1. Unbedingte Notwendigkeit der Eroberung der Volksmehrheit

Wir sind ***gegen die Machteroberung durch eine Minderheit***, gegen den Blanquismus, gegen den Putschismus. Wir sind gegen jeden Versuch einer Minderheit, der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen.

> „Blanqui ist wesentlich politischer Revolutionär, Sozialist nur dem Gefühl nach, mit den Leiden des Volks sympathisierend, aber er hat weder eine sozialistische Theorie, noch bestimmte praktische Vorschläge sozialer

Abhilfe. In seiner politischen Tätigkeit war er wesentlich ‚Mann der Tat', des Glaubens, dass eine kleine wohlorganisierte Minderheit, die im richtigen Moment einen revolutionären Handstreich versucht, durch ein paar erste Erfolge die Volksmasse mit sich fortreissen und so eine siegreiche Revolution machen kann. [...] Daraus, dass Blanqui jede Revolution als den Handstreich einer kleinen revolutionären Minderheit auffasst, folgt von selbst die Notwendigkeit der Diktatur nach dem Gelingen: der Diktatur, wohlverstanden, nicht der ganzen revolutionären Klasse, des Proletariats, sondern der kleinen Zahl derer, die den Handstreich gemacht haben und die selbst schon im Voraus wieder unter der Diktatur Eines oder einiger wenigen organisiert sind" (Engels: Programm der blanquistischen Kommune-Flüchtlinge, 1874, in: *Internationales aus dem Volksstaat* (*1871-75*), 1894, S.41/42).

„Die Zeit der Überrumpelungen, der von kleinen bewussten Minoritäten an der Spitze bewusstloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da ***müssen die Massen selbst mit dabei sein***, selbst schon ***begriffen haben***, ***worum es sich handelt***, ***für was sie eintreten sollen***. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt. Damit aber die Massen verstehen, was zu tun ist, dazu bedarf es langer, ausdauernder Arbeit" (Engels, 1895, in der Einleitung zu Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, 1850, Berlin, 1895, S.16).

„Einigermassen stabil (natürlich nicht unbedingt, sondern relativ) [kann] bloss eine revolutionäre Diktatur sein [...], die sich auf die ***überwiegende Majorität des Volkes*** stützt. Das russische Proletariat bildet aber jetzt die Minorität der Bevölkerung Russlands. Die gewaltige, überwiegende Majorität kann es bloss sein bei Vereinigung mit der Masse der Halbproletarier und Halbunternehmer, d.h. der Masse der kleinbürgerlichen armen Stadt- und Landbevölkerung" (Lenin: Die Sozialdemokratie und die provisorische Revolutionsregierung, 1905, *Sammelband*, 1925, S.140/141).

„Im gewissen Sinne des Wortes kann nur eine allgemein-nationale Revolution siegreich sein. Das trifft in dem Sinne zu, dass zum Sieg der Revolution ein Zusammenschluss einer überwiegenden Majorität der Bevölkerung im Kampfe um die Forderungen dieser Revolution notwendig ist" (Lenin: Zur Frage der allgemein-nationalen Revolution, 1907, ebenda, S.202). („Volksrevolution" ist bei Lenin keine Parole, sondern nur eine soziologische Beschreibung; Stalins „Volksrevolution" dagegen (1931) war ein nationales Konkurrenzmanöver gegen die Nazi.)

„Um eine Regierung zu werden, müssen die klassenbewussten Arbeiter die Majorität für sich gewinnen: *solange* die Gewalt über die Massen fehlt, gibt es keinen anderen Weg zur Macht. Wir sind nicht Blanquisten, nicht Anhänger der Machteroberung durch eine Minorität. [...]

Die klassenbewussten Arbeiter sind für die Alleinherrschaft der Sowjets [...], für die Alleinherrschaft, die durch die *Klärung* des proletarischen Bewusstseins, die Befreiung vom Einfluss der Bourgeoisie und nicht durch Abenteuer erreicht wird" (Lenin: Über Doppelherrschaft, April 1917, ebenda, S.363, 364).

„Damit der Aufstand erfolgreich sein kann, muss er sich nicht auf eine Verschwörung, nicht auf eine Partei stützen, sondern auf die fortgeschrittene Klasse. Dies – erstens. Der Aufstand muss sich auf den revolutionären Elan des Volkes stützen. Dies – zweitens. Der Aufstand muss sich auf einen solchen *Wendepunkt* in der Geschichte der wachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der Vorhut des Volkes am grössten ist, wo die *Schwankungen* in den Reihen der Feinde und in den *Reihen der schwachen*, *schwankenden*, *unentschlossenen Freunde der Revolution* am stärksten sind. Dies – drittens. Durch diese drei Bedingungen in der Frage des Aufstands unterscheidet sich der *Marxismus vom Blanquismus*“ (Lenin: Marxismus und Aufstand, September 1917, ebenda, S.440).

„Eine militärische Verschwörung ist Blanquismus [...] *wenn* ihre Urheber das politische Moment im allgemeinen und das internationale insbesondere, nicht berücksichtigt haben, *wenn* auf Seiten dieser Partei ***die durch objektive Tatsachen nachgewiesene Sympathie der Volksmajorität*** fehlt, *wenn* der Werdegang der Revolution zur praktischen Widerlegung der Kompromissillusionen des Kleinbürgertums nicht geführt hat, *wenn* die Majorität der ‚bevollmächtigten‘, oder sich sonst wie nennenden Organe des proletarischen Kampfes in der Art der ‚Sowjets‘ nicht erobert worden ist, *wenn* in der Armee (hat man es mit einer Kriegszeit zu tun) eine vollkommen ausgereifte Stimmung gegen die Regierung, die den ungerechten Krieg entgegen dem Willen des Volkes in die Länge zieht, nicht vorhanden ist, *wenn* die Parolen des Aufstandes (etwa: ‚Die ganze Macht den Sowjets‘, ‚Das Land den Bauern‘, ‚Sofortiges Angebot eines demokratischen Friedens an alle kriegführenden Völker und unverzügliche Abschaffung aller Geheimverträge und Geheimdiplomatie‘ usw.) nicht die allerbreiteste Popularität und Verbreitung gefunden haben, *wenn* die Vorhut der Arbeiter nicht von der verzweifelten Lage der Massen, und der Unterstützung von seiten der Landbevölkerung überzeugt ist, eine Überzeugung, die durch die ernstzunehmende Bauernbewegung oder die Auflehnung gegen die Gutsbesitzer und die Regierung bewiesen ist, *wenn* die wirtschaftliche Lage des Landes die ernsthafte Hoffnung erzeugt, die Krise durch friedliche und parlamentarische Mittel günstig beilegen zu können“ (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober 1917, ebenda, S.469)

„Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, bevor ***die ganze Klasse***, bevor ***die breiten Massen die Position entweder der direkten Unterstützung der Avantgarde oder wenigstens der wohlwollenden Neutralität*** in bezug auf dieselbe und der vollen Unfähigkeit, ihren Gegner zu unterstützen, eingenommen – das wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen" (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.70/71).

„Wir haben in Russland ***gesiegt***, weil wir die ***sichere Mehrheit nicht nur in der Arbeiterschaft*** hatten, (wir hatten während der Wahlen 1917 die erdrückende Mehrheit in der Arbeiterschaft gegen die Menschewiki), sondern auch weil ***unmittelbar*** nach der Eroberung der Macht die Hälfte der Armee und ***in einigen Wochen*** neun Zehntel der Bauernschaft sich auf unsere Seite schlugen; wir haben gesiegt, weil wir nicht unser Agrar-

programm, sondern das Programm der Sozialrevolutionäre annahmen und praktisch verwirklichten. Dass wir das Programm der Sozialrevolutionäre verwirklichten, das war unser Sieg, deshalb war er so leicht. Können Sie solche Illusionen im Westen haben? Lächerlich! Vergleichen Sie die konkreten ökonomischen Verhältnisse [...]. Obwohl wir so schnell die Mehrheit gewonnen haben, waren unsere Schwierigkeiten nach dem Sieg sehr gross. [...]

Um zu ***siegen***, braucht man die ***Sympathie der Massen***. ***Man braucht nicht immer die absolute Mehrheit***, allein ***um zu siegen und die Macht zu behalten***, braucht man ***nicht nur die Mehrheit der Arbeiterklasse*** – ich gebrauche hier das Wort ‚Arbeiterklasse' im westeuropäischen Sinn, meine also das Industrieproletariat – ***sondern auch die Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Landbevölkerung***" (Lenin: Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale auf dem III. Kongress der Kommunistischen Internationale, 1. Juli 1921, *Ausgewählte Werke*, Bd.X, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.280, 281/282).

„Jeder Versuch des Überspringens realer, d.h. objektiv bedingter Etappen in der Entwicklung der Massen, bedeutet politisches Abenteurertum. Solange die Arbeitermasse in ihrer Mehrheit den Sozialdemokraten vertraut oder, sagen wir der Kuomintang oder den Trade-Unionisten (oder heute auch: den Stalinbürokraten, Stalinisten; d.Verf.), können wir die Aufgabe der unmittelbaren Niederwerfung der bürgerlichen Macht nicht stellen. Die Masse muss darauf vorbereitet werden. Die Vorbereitung kann sich als eine sehr grosse ‚Stufe' erweisen" (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.124/125).

Nachdem die stalinsche Bankrottpolitik im Verlauf von 1926/27 die revolutionäre Arbeiter- und Bauernbewegung in China auf das schwerste geschädigt, geschwächt, die KP Chinas zersetzt hatte, befahl Stalin im Dezember 1927 plötzlich den bewaffneten Aufstand in Kanton, wozu er einen Sowjet innerhalb 24 Stunden improvisieren liess. Es war ein Putsch reinsten Wassers, der von der Stalinbürokratie inszeniert worden war, um durch dieses scheinradikale Verhalten die opportunistische Stalinpolitik, welche die Niederlage der revolutionären Massen Chinas herbeigeführt hatte, vor den russischen Arbeitern, vor dem Weltproletariat scheinrevolütionär zu verschleiern, zu verbergen.

Die kleinbürgerlich-demokratischen Parteien, Gruppen, decken ihre Feindschaft gegen die proletarische Revolution besonders gern durch Geschrei gegen den Putschismus. Die ultra„linke" Politik von Sinowjew und Genossen 1924/25, darauf dann das scheinrevolutionäre Tarnen der stalinschen Rechtspolitik durch Stalins „linke" Abenteuer haben diesen Schwindel nicht wenig gefördert. Als gut kleinbürgerlich demokratische „Volks"frontparteien führen auch die Stalinparteien ihren Kampf gegen die proletarische Revolution vielfach hinter dem Mantel eines Kampfes gegen den Putschismus.

Zur Machtaufrichtung der Arbeiterklasse benötigt die Partei der proletarischen Revolution unumgänglich die Unterstützung durch die Mehrheit des Proletariats und die Unterstützung oder zumindest die Sympathie oder die wohlwollende Neutralität der Mehrheit der halbproletarischen sowie der ausgebeuteten kleinbürgerlichen und kleinbäuerliehen Massen.

2. Unbedingte Notwendigkeit der Mehrheit der Arbeiterklasse (*des Landproletariats inbegriffen*)

Den Kampf um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die proletarische Revolution beginnt die Partei, sowie sie das Sektenstadium überwunden hat. In der vorrevolutionären Periode steigert sie diesen Kampf, indem sie immer grössere Massen wirbt, gewinnt, mobilisiert für die Übergangslosungen. Bei richtiger Politik wächst der Masseneinfluss der proletarischen Klassenpartei im Zuge der Revolution immer mehr. „In Perioden stürmischer revolutionärer Fluten wächst die Autorität der Partei rasch, fieberhaft – wenn die Partei an Wendepunkten, an neuen Etappen sogleich die nötige Parole aufstellt, die von den Ereignissen bald bestätigt wird" (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.27).

Je mehr die vorrevolutionäre sich der revolutionären Periode nähert, in sie übergeht, desto wichtiger wird im Kampf um die Massen die Frage des ***Arbeiterrats***.

> „Das Wesen der Sowjetmacht besteht darin, dass die Massenorganisation gerade jener Klassen, die von den Kapitalisten unterdrückt wurden, d.h. der Arbeiter und Halbproletarier (der Bauern, die keine fremde Arbeit ausbeuten und die stets zum Verkauf wenigstens eines Teiles ihrer Arbeit gezwungen sind), die ständige und einzige Grundlage der ganzen Staatsmacht, des ganzen Staatsapparates bildet“ (Thesen über Demokratie und Diktatur, I. Kongress der Kommunistischen Internationale, 1919, *Sammelband*, 1925, S.520).

Um die Grundlage der proletarisch-demokratischen Staatsmacht zu werden, muss der Sowjet dauernd vom Vertrauen der ausgebeuteten Volksmassen getragen sein, was möglich ist nur unter Führung der proletarischen Revolutionspartei. Um diese Führung zu erringen, um den Arbeiterrat zum Organ des Massenaufstands zu machen, muss die Partei die Mehrheit der Arbeiterklasse, also auch die ***Mehrheit im Arbeiterrat gewinnen*** (oder in der entsprechenden Ersatzorganisation: etwa in der Betriebsräteorganisation, in den Gewerkschaften[3], wobei der Arbeiterrat erst im Prozess des Aufstands oder nach dessen Sieg als Hauptorgan der proletarisch-demokratischen Macht geschaffen wird) und

---

[3] „Es ist richtig, dass die englischen Gewerkschaften zu einem mächtigen Hebel der proletarischen Revolution werden können. Sie können z.B. unter bestimmten Bedingungen und in einer bestimmten Periode sogar die Arbeiterräte ersetzen. Doch sie können niemals eine solche Rolle ohne die Kommunistische Partei oder gar gegen diese spielen, sondern nur unter der Bedingung, dass der kommunistische Einfluss innerhalb der Gewerkschaften entscheidend wird. [...] (Trotzki: Bd. 3, S.9) [„Lehren des Oktober", Sommer 1924]. [...]

Man soll die Sowjets nicht am Vorabend des Aufstandes unter der unmittelbaren Parole der Machtergreifung bilden, denn wenn es bereits bis zur Machtergreifung gekommen ist, wenn die Massen zur ***Revolution ohne die Sowjets*** vorbereitet sind, dann bedeutet das, dass es andere organisatorische Formen und Methoden gegeben hat, welche die Durchführung der den Erfolg des Aufstandes sichernden Vorbereitungsarbeit ermöglichten. In einem solchen Falle bekommt die Frage der Sowjets nur eine nebensächliche Bedeutung. Sie wird zu einer Frage der Organisationstechnik, oder noch weniger, des Namens“ (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.115, 182/183).

eben dazu muss sie den Kampf führen zur Gründung der Arbeiterräte im ***richtigen Zeitpunkt***. Als Hauptinstrument der Mobilisierung der Massen zum proletarisch-revolutionären Aufstand kann der Arbeiterrat nicht durch die Partei ersetzt werden, die ihrem Wesen nach eine Führungsorganisation ist:

> „Versuche, den Aufstand unmittelbar durch die Partei zn führen, war nirgends von Erfolg. [...]
>
> Die Partei brachte den Sowjet in Bewegung. Der Sowjet brachte Arbeiter, Soldaten und teilweise auch die Bauern in Bewegung. Was man an Masse gewann, verlor man an Geschwindigkeit.[...] Der ungeduldige Versuch, das Rad der Partei unter Weglassung des Zwischenrades der Sowjets unmittelbar mit dem gigantischen Rad der Massen zu verbinden, die Gefahr in sich barg, die Zähne des Parteirades zu zerbrechen und dabei doch nur ungenügende Massen in Bewegung zu bringen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.591).

Die Sowjets müssen ***vorbereitet***, die Propaganda für sie muss von langer Hand betrieben werden, aber ***ins Leben rufen*** darf man den Arbeiterrat erst ***bei offen revolutionärem Aufschwung der Massenbewegung***.

> „Das Beispiel Russlands beweist, dass die Sowjets erst entweder während der Revolution oder unmittelbar vor der Revolution errichtet werden können“ (Lenin in der Debatte über den Parlamentarismus, *Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale*, *Protokoll,* 1920, KI, 1921, S.451).
>
> „Die Epigonen haben der Arbeiterbewegung der ganzen Welt einen ungeheuren Schaden zugefügt, indem sie in das Bewusstsein das Vorurteil einpflanzen, die Sowjets könnten nur für die Bedürfnisse eines bewaffneten Aufstandes und nur am Vorabend dieses Aufstandes geschaffen werden. In Wirklichkeit bilden sich Sowjets da, wo die revolutionäre Bewegung der Arbeitermassen, ebwohl dieselbe noch weit von dem bewaffneten Aufstand entfernt ist, die Notwendigkeit einer breiten und unbestrittenen Organisation empfindet, welche fähig ist, die ökonomischen und politischen Kämpfe, welche gleichzeitig verschiedene Betriebe und verschiedene Berufe umfassen, zu leiten. ***Nur unter dieser Bedingung, das heisst, wenn es den Sowjets gelingen wird, sich während der vorbereitenden Periode der Revolution in der Arbeiterklasse festzuwurzeln, werden sie imstande sein, im Moment des unmittelbaren Kampfes um die Eroberung der Macht die Führerrolle zu behaupten***“ (Trotzki: *Die spanische Revolution*, 1931, S.15/16).
>
> „Die Sowjets [...], wie sie bei uns entstanden und sich entwickelten: Ursprünglich waren es machtvolle ***Streikkomitees***. Keiner ihrer ersten Teilnehmer ahnte, dass es die künftigen Organe der Macht waren [...]. Selbstverständlich kann man Sowjets nicht künstlich schaffen. Aber bei jedem lokalen Streik, der die Mehrzahl der Berufe erfasst und politischen Charakter annimmt, muss man Sowjets ins Leben rufen. Dies ist die einzige Organisationsform, die unter den gegebenen Bedingungen fähig ist, die Leitung der Bewegung in die Hand zu nehmen und die Disziplin der revolutionären Aktion in sie hineinzubrirngen“ (Trotzki: *Die spanische*

Revolution und die ihr drohenden Gefahren!, 1931, S.24).

> „Ein Sowjet entsteht zu allererst und am häufigsten bei Streikbewegungen, die eine revolutionäre Entwicklungsmöglichkeit haben, sich aber im Augenblick nur auf rein wirtschaftliche Forderungen beschränken“ (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.183).

> „Die Sowjets [...] können ***nur auf der Basis einer revolutionären Situation*** bestehen und verschwinden zusammen mit ihr“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.271).

> „Räte können nur dann entstehen, ***wenn die Massenbewegung in ein offen revolutionäres Stadium eintritt***“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.19).

Das gilt auch für die ökonomisch ***rückständigen Länder***: der Unterschied ist nur der, dass die proletarische Partei hier die Sowjets unter den Losungen des Vollendens der revolutionären (bürgerlichen) Demokratie vorbereitet, herbeiführt, während sie dies in den ökonomisch entwickelten Ländern unter den Losungen der sozialistischen Revolution durchführt. In China hat die Stalinbürokratie in der Zeit des revolutionären Aufschwungs 1925/26 die Propaganda und gar die Errichtung von Sowjets verboten, erst mitten in der – durch stalinsche Schuld – wachsenden Gegenrevolution, als es viel zu spät war, kam sie mit der Sowjetlosung.

> „Dem Charakter einer Militärorganisation gemäss können die Soldatensowjets (***Soldatenräte***; d.Verf.) ***erst in der letzten Periode*** der revolutionären Krise auftauchen, wenn die Staatsmacht die Kontrolle über die Armee verliert. Während der Vorbereitungsperiode handelt es sich nur um eine Organisation ***geschlossenen*** Charakters, ***revolutionäre Soldatengruppen***, ***Parteizellen***, in vielen Fällen um ***persönliche Verbindungen*** zwischen Arbeitern und Soldaten“ (Trotzki: *Die spanische Revolution*, 1931, S.16).

Auch die ***Bauernsowjets*** müssen vorbereitet werden. In Russland geschah dies durch die ***Komitees der Dorfarmut***. Die ursprünglich zur Aussonderung der proletarischen und halbproletarischen Elemente auf dem Land und zu derem Zusammenschluss mit dem Stadtproletariat zum Kampf gegen die Bourgeoisie auf dem Land geschaffenen Komitees der Dorfarmut

> „haben sich so konsolidiert, dass wir es für möglich fanden, sie durch regelrecht gewählte Sowjets zu ersetzen, d.h. die ***Dorfsowjets*** so zu organisieren, dass sie zu Organen der Klassenherrschaft, Organen der proletarischen Macht auf dem Lande werden“ (Lenin: Über die Arbeit auf dem Lande, Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, 1919, *Sammelband*, S.529).

> [Es ist] „wenig wahrscheinlich, dass die Bauern-Juntes [Bauern-Sowjets] als wählbare Organisationen in beträchtlicher Zahl vor der Machteroberung des Proletariats werden auftauchen können. ***Während der Vorbereitungsperiode*** wird man auf dem Lande eine andere nicht auf der Wählbarkeit, sondern auf ***persönlicher Auswahl*** gegründete Organisationsform sich entwickeln sehen: ***Bauernverbände***, ***Ausschüsse armer Bauern***, ***kommunistische Kerne***, ***Gewerkschaften der***

Landarbeiter usw. Jedoch kann die ***Propaganda*** für die Parole der *Bauern-Juntas* auf der Grundlage des revolutionären Agrarprogramms bereits auf die Tagesordnung gesetzt werden“ (Trotzki: *Die spanische Revolution*, 1931, S.16).

In den Händen der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ist der Arbeiterrat ein Instrument nicht für sondern gegen die proletarische Revolution; ein Werkzeug, um ihrer Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat durch Mehrheitsbeschlüsse des seiner revolutionären Aufgabe noch nicht bewussten Arbeiterrates Deckung zu geben. Die proletarische Partei muss von allem Anfang an einen systematischen, beharrlichen ***Kampf führen um die Eroberung der Mehrheit im Arbeiterrat***. Ihr Hauptmittel ***ist die <u>geduldige Aufklärung</u> der Arbeitermassen an der Hand ihrer eigenen Erfahrungen in der Revolution***. Im Lichte des revolutionären Aufschwungs geraten die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, die mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse zusammenarbeiten, immer krasser, immer handgreiflicher mit den allerdringendsten Lebensbedürfnissen der Arbeitermassen in Gegensatz. Was die geduldige Aufklärung der Revolutionspartei den Massen sagt, wird ihnen immer schlagender durch die Tatsachen als wahr bewiesen, wird den Massen unmittelbar sichtbar, die Partei der Revolution gewinnt immer mehr an Boden, bis die Mehrheit der Arbeiterklasse der proletarischen Revolutionspartei voll vertraut und ihrer Führung folgt. Auch Betriebsrätewahlen, Gewerkschaftswahlen und dergleichen, vor allem aber das Verhalten der Arbeiter in Streiks, Massenstreiks usw., sind ernste Masstäbe, an denen die Partei erkennt, ob, inwieweit und schliesslich dass sie die Mehrheit der Arbeiterklasse fest hinter sich hat.

„Anerkennung der Tatsache, dass in den meisten Räten der Arbeiterdeputierten unsere Partei sich in der Minderlieit, zurzeit sogar in einer schwachen Minderheit befindet, gegenüber dem *Block aller* kleinbürgerlichen, opportunistischen, dem Einfluss der Bourgeoisie unterliegenden und deren Einfluss im Proletariat zur Geltung bringenden Elemente [...].

Aufklärung der Massen darüber, dass die Sowjets der Arbeiterdeputierten die *einzig mögliche* Form der Revolutionsregierung darstellen, und dass daher, solange *diese* Regierung dem Einflusse der Bourgeoisie unterliegt, unsere Aufgabe nur die beharrliche, systematische, hartnäckige und sich den besonderen praktischen Bedürfnissen der Massen anpassende *Erläuterung* ihrer Fehler und Taktik sein kann.

Solange wir in der Minderheit sind, leisten wir die Arbeit der Kritik und Aufhellung der Fehler dadurch, dass wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Überganges der gesamten Staatsgewalt in die Hände der Sowjets der Arbeiterdeputierten predigen, damit die Massen sich durch eigene Erfahrung ihrer Fehlcr entledigen“ (Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7.4.1917, *Sammelband*, 1925, S.356/357, 357).

„In Russland *kann man nicht* einmal den ‚Kommunestaat‘ (d.h. einen Staat, der nach dem Typus der Pariser Kommune organisiert wäre) ‚unverzüglich‘ einführen, denn dazu ist es notwendig, dass die Majorität der Deputierten in allen (oder den meisten) Sowjets deutlich die ganze Irrigkeit und den ganzen Schaden der Taktik und der Politik der Sozialrevolutionäre, [...] usw. erkennen. Ich habe klipp und klar erklärt dass ich auf diesem Gebiete

nur auf die ‚geduldige' [...] Aufklärung rechne" (Lenin: Briefe über Taktik, April 1917, ebenda, S.375).

In den ***Hauptstädten*** aber, überhaupt in den ***Schlüsselpunkten des industriellen***, ***kommerziellen Lebens des Landes*** setzt die Partei alles daran, eine ***überwältigende*** Mehrheit der Arbeiter um sich zu scharen.

> „Im entscheidenden Augenblick, an entscheidender Stelle eine erdrückende Übermacht zu besitzen, – dieses ‚Gesetz' der Kriegserfolge ist ebenfalls das Gesetz des politischen Erfolges, insbesondere in dem erbitterten, hitzigen Klassenkrieg, den man Revolution nennt.
>
> Die Hauptstädte, oder überhaupt die bedeutendsten Handels- und Industriezentren (bei uns in Russland fallen die beiden Begriffe zusammen, das trifft aber nicht immer zu) entscheiden im bedeutenden Masse das politische Schicksal des Volkes, natürlich unter der Bedingung, dass die Zentren durch ausreichende örtliche, ländliche Kräfte unterstützt werden, wenn auch diese Unterstützung ***nicht unverzüglich*** einsetzt" (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.8).

Gleichzeitig führt die Partei mit allen zweckdienlichen Mitteln den Kampf um einen möglichst starken revolutionären Einfluss unter den Soldaten, in der Armee, in der Flotte, in der Luftflotte.

> „Die Verräter des Sozialismus *unterliessen* es während der Jahre 1914–1917 die ***Ausnutzung der Truppen gegen die imperialistische Regierung einer jeden Nation vorzubereiten***. [...]
>
> Wir aber *sind stolz darauf*, dass wir unsere Pflicht erfüllt, Zersetzung in die Reihen des mächtigen Klassenfeindes gebracht und *ihm* die bewaffneten Massen der Arbeiter und Bauern abgewonnen haben *für den Kampf* gegen die Ausbeuter. [...]
>
> Die Armee war folglich bereits im Oktober–November 1917 *zur Hälfte bolschewistisch*.
>
> Wäre das nicht der Fall gewesen, hätten wir nicht siegen können.
>
> Jedoch, während wir im Heer fast die Hälfte der gesamten Stimmenzahl überhaupt besassen, hatten wir eine überwiegende Mehrheit an den Fronten, die sich *in der Nähe der Hauptstädte* befanden oder im allgemeinen nicht zu sehr entlegen waren" (ebenda, S.10, 11/12).

3. Unbedingte Notwendigkeit der Unterstützung, zumindest aber der Sympathie oder der wohlwollenden Neutralität der Mehrheit der armen und ärmsten bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen

Diese Massen sind durch blosse revolutionäre, sozialistische, kommunistische Worte, Versprechungen nie und nimmer zu gewinnen. Einzig und allein dadurch vermag die Arbeiterklasse sie für sich zu gewinnen, dass sie ihnen ***unmittelbare entscheidende Hilfe grössten Ausmasses*** bringt in ihren allerdringendsten Nöten. Das kann die Arbeiterklasse nur ***auf Kosten der Bourgeoisie***. Um den ärmsten und armen Mittelmassen in Dorf und Stadt entscheidend zu helfen, um sie für sich zu gewinnen, muss die proletarische Revolutionspartei an der Spitze der Arbeiterklasse, deren Mehrheit sie

für den revolutionären Kampf auf Tod und Leben gewonnen hat, gestützt auf ihr gewaltiges Übergewicht in den entscheidenden wirtschaftlichen und politischen Hauptzentren, gestützt ferner auf ihren genügend starken revolutionären Einfluss, Anhang in der Armee, ***zuerst*** die Bourgeoisie stürzen, den kapitalistischen Staatsapparat zertrümmern, die Staatsmacht der proletarischen Demokratie aufrichten und ***darauf*** sofort auf Kosten der Bourgeoisie entscheidende, sofort wirksame Hilfsmassnahmen auf grösster Stufenleiter zu Gunsten der ärmsten und armen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen in die Tat umsetzen: so und nur so gewinnt sie die Unterstützung, zumindest aber die Sympathien oder die wohlwollende Neutralität der Mehrheit der ärmsten, armen Mittelmassen in Dorf und Stadt. Das Erobern der Volksmehrheit darf nicht bloss statisch betrachtet, sondern muss vor allem ***dynamisch*** vollzogen werden.

> „Der Sieg der Bolschewiki erklärt sich in erster Linie dadurch, dass sie eine bedeutende Mehrheit des Proletariats hinter sich hatten, und zwar dessen vorgeschrittensten, tatkräftigsten, revolutionärsten Teil, die wahre Vorhut dieser vorgeschrittenen Klasse. [...]
>
> Die Bolschewiki konnten sich im November 1917 auf eine gewaltige Mehrheit des Proletariats stützen. [...]
>
> In den beiden Hauptstädten, den beiden bedeutendsten Handels- und Industriezentren Russlands, verfügten die Bolschewiki über eine erdrückende, entscheidende Mehrheit. [...]
>
> Die Hauptstädte hatten wir im Oktober-November 1917 *zweifelsohne* erobert, denn wir besassen eine ausschlaggebende Übermacht und eine durchaus gründliche politische Vorbereitung sowohl durch Rekrutierung, Konzentrierung, Einübung, Erprobung und Stählung der bolschewistischen ‚Armeen', als auch infolge der Zersetzung, Erschlaffung, Uneinigkeit und Demoralisation der ‚Armeen' des ‚Feindes'.
>
> Hatten wir aber erst die Möglichkeit, mit schnellem entscheidendem Schlag die beiden Hauptstädte, die beiden Zentren der gesamten kapitalistischen Staatsmaschine (das sind Petrograd und Moskau in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht) mit Sicherheit zu erobern, so konnten wir, trotz des verzweifelten Widerstandes der Büreaukratie und der ‚Intellektuellen', trotz Sabotage u.a., mit Hilfe des zentralen Apparates der Staatsmacht den werktätigen nichtproletarischen Massen *durch Taten beweisen*, dass das Proletariat ihr einziger zuverlässiger Verbündeter, Freund und Führer sei. [...]
>
> Von einem Widerstand des Heeres gegen die Oktoberrevolution des Proletariats, gegen die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat kann garnicht die Rede sein angesichts dessen, dass die Bolschewiki an den Nord- und Westfronten eine kolossale Übermacht besassen, an den übrigen, vom Zentrum weiter entfernten Fronten aber die Zeit und Möglichkeit hatten, *die Bauern den Sozialrevolutionären abzugewinnen*. [...]
>
> Auf Grund der Angaben über die Wahlen in die Konstituierende Versammlung können wir drei Bedingungen feststellen, die dem Bolschewismus zum Siege verhalfen: 1) eine ausschlaggebende Mehrheit

unter dem Proletariat; 2) fast die Hälfte der Stimmenzahl im Heere; 3) ein erdrückendes Übergewicht im entscheidenden Augenblick an entscheidenden Stellen, nämlich: in den Hauptstädten und an den dem Zentrum nahegelegenen Heeresfronten.

Allein ***diese*** Bedingungen würden den Bolschewiki ***nur einen kurzdauernden***, ***unsicheren Sieg*** gewährleistet haben, wären sie nicht imstande gewesen, eine ***Mehrheit der nichtproletarischen werktätigen Massen*** auf ihre Seite zu ziehen, sie den Sozialrevolutionären und anderen kleinbürgerlichen Parteien abzuringen.

Das ist eben die Hauptsache. [...]

[***Man muss***] ***begreifen: dass die Staatsmacht in den Händen einer Klasse, des Proletariats, zur Waffe werden kann und muss, um die nichtproletarischen werktätigen Massen auf die Seite des Proletariats zu ziehen, um diese Massen der Bourgeoisie und den kleinbürgerlichen Parteien abzuringen***. [...]

Das Proletariat muss (***nachdem*** es genügend starke, politische und militärische ‚Stosstruppen' gesammelt) ***die Bourgeoisie stürzen***, ihr die Staatsmacht nehmen, ***um*** diese *Waffe* im Interesse *seiner eigenen* Klassenziele in Bewegeng zu setzen.

Was aber sind die Klassenziele des Proletariats?

Unterdrückung des Widerstandes der Bourgeoisie;

‚***Neutralisierung***' ***der Bauernschaft*** und ***nach Möglichkeit die Gewinnung derselben*** (oder ***wenigstens der Mehrheit ihres arbeitenden***, ***nichtausbeutenden Bestandteils***) für die Sache der Bolschewiki; Organisation des maschinellen Grossbetriebes in den der Bourgeoisie abgenommenen Fabriken und anderen Produktionsmitteln;

Errichtung des Sozialismus auf den Trümmern des Kapitalismus. [...]

Das ***Proletariat*** muss ***zuerst*** die Bourgeoisie stürzen und die Staatsmacht für sich selbst erobern, ***darauf*** aber die Staatsmacht, d.h. die Diktatur des Proletariats, als Waffe seiner Klasse ausnützen, ***um*** sich ***die Sympathien der Mehrheit der Werktätigen*** zu sichern" (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.7, 9, 12/14).

Die Frage, ob die Volksmehrheit für die proletarische Revolution ist, durch das Ergebnis von ***Parlamentswahlen*** bestimmen zu lassen, das hiesse die proletarische Revolution abhängig zu machen – von der Bourgeoisie. Denn Wahlen zum bürgerlichen Parlament, das sind Wahlen unter der tatsächlichen Leitung der Bourgeoisie, unter ihrem Druck, unter dem Druck der kapitalistischen Eigentümer der entscheidenden Produktionsmittel, unter dem Druck der kapitalistischen Staatsmaschine, unter dem Druck der kapitalistischen Presse usw. Die Mehrheit der ausgebeuteten ärmsten und armen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen gewinnt die Arbeiterklasse durch ihr entschlossenes ***revolutionäres Handeln***. Und dass es tatsächlich die Mehrheit des Volkes, das

müssen ***objektive Tatsachen*** beweisen, nicht aber der von der Kapitalistenklasse beherrschte Stimmzettelkampf! (Womit aber keineswegs etwas gesagt ist gegen das Ausnützen des bürgerlichen Parlaments und auch der Wahlen dazu für den proletarisch-revolutionären Kampf.)

> „[...] ‚Wir haben nicht die Mehrheit im Volke, ohne diese Vorbedingung ist der Aufstand aussichtslos [...]'
>
> Leute, die imstande sind, so zu reden, sind entweder Verdreher der Wahrheit oder Pedanten, die unter allen Umständen, ohne den realen Bedingungen der Revolution auch nur im geringsten Rechnung zu tragen, von vornherein Garantien bekommen möchten, dass die Partei der Bolschewiki im ganzen Lande genau die Hälfte der Stimmen plus eine Stimme erhalten würde. ***Derartige Garantien hat die Geschichte niemals und in keiner einzigen Revolution geboten, und sie ist absolut ausserstande, sie zu bieten***. Eine derartige Forderung stellen, heisst die Leute zum besten halten und die eigene *Flucht* vor der Wirklichkeit bemänteln.
>
> Denn die Wirklichkeit zeigt uns anschaulich, dass gerade nach den Julitagen die Majorität des Volkes rasch auf die Seite der Bolschewiki überzugehen begonnen hat. [...]
>
> Die wichtigste Tatsache des heutigen Tages in Russland ist ja schliesslich der ***Bauernaufstand***. Da haben wir den objektiven, nicht in Worten, sondern ***durch Taten offenbarten Übergang des Volkes auf die Seite der Bolschewiki***" (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober 1917, *Sammelband*, 1925, S.452, 453).

Das Proletariat kann nicht siegen, ohne die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen.

> „***Allein eine solche Eroberung auf die Erzielung einer Stimmenmehrheit bei den Wahlen unter der Herrschaft der Bourgeoisie beschränken oder sie dadurch bedingen, zeugt von unverbesserlicher Geistesbeschränktheit oder läuft auf ein Betrügen der Arbeiterklasse hinaus***. Um die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen, muss das Proletariat ***erstens die Bourgeoisie stürzen*** und sich die Staatsmacht aneignen; ***zweitens***, ***die Sowjetmacht einführen***, ***nachdem es den alten Staatsapparat zertrümmert*** hat. Denn dadurch untergräbt es mit einem Mal die Herrschaft, die Autorität, den Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler (der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; d.Verf.) unter den nichtproletarischen werktätigen Massen; ***drittens***, muss es dem Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler auf die *Mehrheit* der nichtproletarischen werktätigen Massen *den Todesstoss versetzen* vermittels ***revolutionärer Verwirklichung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse auf Kosten der Ausbeuter***" (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.16).
>
> „Nur Schufte und Narren können glauben, dass das Proletariat die Mehrheit bei Abstimmungen, die unter dem Drucke der Bourgeoisie, unter

dem Drucke der Lohnsklaverei vor sich gehen, erobern muss und dann erst die Macht ergreifen kann. [...] Das Proletariat führt seinen Klassenkampf, ohne eine Abstimmung für den Beginn des Streiks abzuwarten, obgleich für den vollen Erfolg des Streiks die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen – folglich auch der Mehrheit der Bevölkerung – notwendig ist. Das Proletariat führt seinen Kampf und stürzt die Bourgeoisie, ohne dazu irgendwelche vorhergehende Abstimmung (an der auch die Bourgeoisie teilnimmt und die unter derem Drucke stattfindet) abzuwarten, wobei das Proletariat genau weiss, dass zum Erfolg seiner Revolution, zur erfolgreichen Niederringung der Bourgeoisie ***unbedingt die Sympathien der Mehrheit der Bevölkerung*** – notwendig sind. [...]

Sehr oft offenbart sich die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen nicht durch Abstimmungen, sondern durch das Anwachsen einer der Parteien oder durch die Zunahme der Zahl ihrer Mitglieder in den Räten, durch den Erfolg eines einzelnen Streiks, der aus irgendeinem Grunde eine grosse Bedeutung gewonnen hat, durch den Erfolg im Bürgerkrieg usw. [...]

Die proletarische Revolution ist ohne die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen für ihre Avantgarde, das Proletariat, und ohne deren Unterstützung nicht denkbar. Aber diese Unterstützung kommt nicht plötzlich, wird nicht durch Abstimmungen entschieden, sondern sie wird ***in langem***, ***schwierigem Klassenkampf erobert***“ (Lenin: Ein Gruss an die italienischen, französischen und deutschen Kommunisten, Oktober 1919, in: *Der Weg der Revolution*, 1920, S.8, 9).

Der zweite Weltkongress der KI (1920) unterstreicht die

„Wahrheit [...], dass mit Ausnahme der Landarbeiter, die jetzt schon zur Revolution stehen, die zersplitterte, niedergedrückte und verschüchterte, in allen, selbst den fortgeschrittensten Ländern, zu halbbarbarischer Lebenshaltung verurteilte Landbevölkerung der obengenannten Gruppen, die wirtschaftlich, sozial und kulturell am Siege des Sozialismus interessiert sind (nämlich die Halbproletarier oder Parzellenbauern sowie die Kleinbauern, also die ärmsten und armen Bauen; d.Verf.), ***erst dann das revolutionäre Proletariat entschieden unterstützen kann***, ***nachdem*** die politische Macht durch das Proletariat erobert worden ist, ***nachdem*** mit den Grossgrundbesitzern und Kapitalisten entschieden abgerechnet worden ist und ***nachdem*** jene Schichten in der Praxis sehen, dass sie einen organisierten Führer und Verteidiger haben, der mächtig und fest genug ist, ihnen zu helfen und sie auf den richtigen Weg zu leiten“ (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.72/73).

„Die Diktatur des Proletariats bedeutet den Sturz der Bourgeoisie durch *eine* Klasse, das Proletariat, und zwar durch seine revolutionäre Avantgarde. Zu verlangen, dass diese Avantgarde ***vorher*** *die Mehrheit des Volkes* ***durch Wahlen zu den bürgerlichen Parlamenten***, bürgerlichen Konstituanten u.a. gewinne, d.h. durch Abstimmung, *solange es Lohnsklaverei*, Ausbeuter, Unterdrückung durch diese Ausbeuter, Privateigentum an Produktionsmitteln gibt – etwas derartiges zu verlangen oder vorauszusetzen bedeutet in Wirklichkeit, dass man den Standpunkt der Diktatur des Proletariats vollkommen aufgibt und sich tatsächlich auf

den Standpunkt der bürgerlichen Demokratie stellt“ (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen“ über die Aufnahme von Verhandlungen, 1920, *Sämtliche Werke*, Bd.XXV, *Das Jahr 1920*, 1930, S.380).

„Die gefährlichste unter den Aberrationen (Abirrungen; d.Verf.) der Revolution besteht darin, dass der mechanische Zähler der Demokratie den gestrigen, heutigen und morgigen Tag summiert und damit formelle Demokraten darauf stösst, den Kopf der Revolution dort zu suchen, wo sich in Wirklichkeit ihr gewichtiger Schwanz befindet. Lenin lehrte seine Partei zwischen Kopf und Schwanz zu unterscheiden“ (Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S.416).

„Der Aufstand durfte von nun an auf Erfolg rechnen, da er sich auf die wahre Volksmehrheit stützen konnte. Dies ist selbstverständlich ***nicht formal zu verstehen***. Würde man in der Frage des Aufstandes ***vorher*** eine Volksabstimmung veranstalten, sie ergäbe äusserst widerspruchsvolle und schwankende Resultate. Die innere Bereitschaft, eine Umwälzung zu unterstützen, ist keinesfalls identisch mit der Fähigkeit, sich im voraus klare Rechenschaft über deren Notwendigkeit abzulegen. Ausserdem wären die Antworten in hohem Masse von der Fragestellung selbst und von dem Organ, dass die Umfrage leitet, abhängig oder, einfacher gesagt, von der Klasse, die an der Macht steht.

Die Methoden der Demokratie haben ihre Grenzen. Man kann alle Reisenden über den wünschenswertesten Wagentyp befragen, aber es ist nicht möglich sie darüber zu befragen, ob man den in voller Fahrt befindlichen Zug, dem eine Katastrophe droht, bremsen soll. Indes, ist die Rettungsaktion geschickt und rechtzeitig vollzogen, darf man der Zustimmung der Passagiere im voraus gewiss sein. [...]

Die Mehrheit wird nicht gezählt, sondern erobert. [...]

Für revolutionäre Berechnungen genügt die Statistik allein nicht; es ist der Koeffizient der 1ebendigen ***Tat*** erforderlich“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.491/492, 492, 506).

C. Wahl des richtigen Zeitpunkts für den Entscheidungskampf

Im Zuge des immer schärfer strömenden akut revolutionären Prozesses muss die Partei – stets unter Berücksichtigung und im Rahmen der internationalen Lage und ihrer Perspektiven – denjenigen Zeitpunkt erfassen, wo die vorgenannten objektiven und subjektiven Bedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges für die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger am allergünstigsten, für die Feinde der proletarischen Revolution am allerungünstigsten sich gestaltet haben. In diesem entscheidenden Zeitpunkt, er ist in Wirklichkeit eine mehr oder weniger kurze ***Phase*** – muss die Partei ***handeln***, um zu siegen. Handelt sie überhaupt nicht, lässt sie diese entscheidende Zeitspanne unausgenützt, so öffnet sie selbst das Tor zu ihrer Niederlage durch die Bourgeoisie. Mehr noch: sie zerstört das Vertrauen der Massen zur Partei, ja das Vertrauen der Massen zu sich selbst.

„Ich stehe auch weiterhin auf dem Standpunkt, dass eine politische Partei, insbesondere eine Partei der fortgeschrittensten Klasse keine Existenzberechtigung hätte, dass sie unwürdig wäre, als Partei betrachtet zu

werden, und zu einer politischen Null herabsinken würde, wenn sie die Gelegenheit, die Macht zu ergreifen, unausgenützt vorbeigehen liesse“ (Lenin: *Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten*?, 1.10.1917, Wien, 1921, S.10/11).

Handelt sie zu bald oder handelt sie zu spät, so gefährdet sie den Sieg der Revolution, und zwar desto mehr, je früher oder je später sie den Entscheidungskampf aufnimmt. Geht sie zu bald zum Entscheidungskampf über, so folgt ihr nur ein Teil der Massen, die Revolution erleidet einen Rückschlag, der sich verhängnisvoll auswirken kann. Zögert sie zu lang, so beginnt Enttäuschung, Zersetzung in den Massen um sich zu greifen, sie beginnen ihre Hoffnung auf die Partei zu verlieren und ihr den Rücken zu kehren.

Grundfalsch ist die Auffassung, mittelst welcher Opportunisten die Massen vom revolutionären Weg abzuhalten suchen: ***kleine Länder*** müssten unbedingt ***warten***, bis die grossen Länder mit dem proletarisch-revolutionären Entscheidungskampf vorangehen. Sind die objektiven und subjektiven Bedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges im nationalen Masstab tatsächlich gegeben ***und*** die internationale Lage und deren Perspektiven wirklich günstig – wobei diese vor allem ***dynamisch*** eingeschätzt werden müssen und erst in zweiter Linie statisch – so darf das kleine Land nicht warten, sondern muss handeln, gerade dadurch wird es der günstigen Gestaltung der internationalen Lage einen weitern starken Antrieb geben.

[Man muss] „den *Moment für den Beginn des Aufstandes richtig erfassen*“ (Lenin: Marxismus und Aufstand, September 1917, *Sammelband*, 1925, S.445).

„Um als Sieger hervorzugehen, muss das Proletariat vor allen Dingen den Moment für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, unter anderem unter Berücksichtigung der Uneinigkeit zwischen der Bourgeoisie und deren kleinbürgerlichen Verbündeten oder der Haltlosigkeit ihres Bündnisses usw.“ (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Nationalversammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.25/26).

„Die Kunst des Politikers (und die richtige Auffassung der Aufgaben des Kommunisten) besteht gerade darin, die Bedingungen und den Augenblick zu treffen, wo die Avantgarde des Proletariats erfolgreich die Macht ergreifen kann, wo sie dabei auf genügende Unterstützung genügend breiter Schichten der Arbeiterklasse und der nicht-proletarischen werktätigen Massen rechnen kann. [...]

Man darf die politische Macht nicht ergreifen (und muss es nicht versuchen, sie zu erobern), solange dieser Kampf noch nicht auf eine *gewisse* Stufe gebracht ist, wobei diese ***gewisse*** Stufe in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Umständen ***nicht die gleiche*** *ist*; sie richtig treffen, können nur nachdenkende, erprobte und erfahrene politische Leiter des Proletariats in jedem einzelnen Lande“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.32).

„Diese Eroberung der Mehrheit verstehen wir natürlich nicht formal, wie das die Ritter der Spiesser‚demokratie‘ von der 2½. Internationale tun. Als in Rom, im Juli 1921, das gesamte Proletariat den Kommunisten *Gefolgschaft leistete* gegen die Faschisten, sowohl das reformistische

Proletariat aus den Gewerkschaften als auch das zentristische aus der Partei Serratis, da war das die *Eroberung der Mehrheit* der Arbeiterklasse für uns.

Das war noch lange, lange nicht die entscheidende Eroberung, sondern nur eine teilweise, nur eine vorübergehende, nur eine lokale Eroberung. Aber das war eine Eroberung der Mehrheit. Eine solche Eroberung ist möglich, sogar dann, wenn die Mehrheit des Proletariats formal Führern aus der Bourgeoisie oder Führern, die eine bürgerliche Politik treiben (wie es alle Führer der II. und 2½. Internationale sind), Gefolgschaft leistet oder wenn die Mehrheit des Proletariats schwankt. [...] Bereiten wir sie (die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse; d.Verf.) gründlicher und sorgfältiger vor, lassen wir keinen einzigen ernsten Fall ausser acht, wo die Bourgeoisie das Proletariat zwingt, sich zum Kampf zu erheben, ***lernen wir richtig die Momente bestimmen***, ***wo die Massen des Proletariats sich unvermeidlich zusammen mit uns erheben müssen***.

Dann wird unser Sieg sicher sein, wie schwer auch einzelne Niederlagen und einzelne Märsche in unserem grossen Feldzug noch sein mögen“ (Lenin: Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8.1921, *Ausgewählte Werke*, Bd.X, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.293).

„ ‚Kein Land darf mit seinem Kampfe auf das andere warten. Der elementare Gedanke [...] ist der, dass wir ohne auf die anderen zu warten, unseren Kampf auf nationalem Boden weiterführen müssen, in der festen Überzeugung, dass unsere Initiative einen Anstoss für den Kampf in anderen Ländern geben wird‘ (Trotzki: „1917“, Bd.3, Teil I, S.90“, angeführt in Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.20).

„Eine revolutionäre Situation lässt sich nicht willkürlich konservieren“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.469).

„Die Perioden der höchsten Verschärfung einer revolutionären Krise sind ihrer Natur nach stets nur kurz“ (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.92).

„Man muss rechtzeitig den anwachsenden Aufstand erfassen, um ihn durch die Verschwörung zu ergänzen. [...] Zwischen dem Moment, wo der Versuch, einen Aufstand hervorzurufen, sich unvermeidlich als noch verfrüht erweisen und zur revolutionären Fehlgeburt führen muss, und dem Moment, wo man die günstige Situation schon als hoffnungslos verpasst betrachten muss, verläuft eine gewisse Revolutions***periode*** – sie lässt sich nach ***Wochen***, ***manchmal*** nach ***Monaten*** messen –, während der der Aufstand mit mehr oder weniger Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. ***Das Erfassen dieser verhältnismässig kurzen Frist und die Wahl des Moments***, bereits im präzisen Sinn von Tag und Stunde, ***für den letzten Schlag***, stellen die revolutionäre Führung vor die ***verantwortungsvollste Aufgabe***. Man kann sie mit vollem Recht als das ***Knotenproblem*** bezeichnen, denn sie verbindet die revolutionäre Politik mit der Technik des Aufstandes: [...]

Eine revolutionäre Situation ist nicht von ewiger Dauer. Die schwankendste Voraussetzung der Umwälzung ist die Stimmung der Kleinbourgeoisie[4]. Während nationaler Krisen geht sie hinter jener Klasse, die ihr nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten Vertrauen einflösst“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.486/487, 489/490).

In hohem Masse hängt die Wahl des richtigen Zeitpunkts ab von der ***Stimmung der Massen***, doch ist die Massenstimmung ***für sich allein nicht entscheidend***, sondern es müssen auf Grundlage einer günstigen internationalen Lage alle oben angeführten objektiven und subjektiven Bedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges vorhanden und der Augenblick zum entscheidenden Angriff richtig gewählt sein.–

Hören wir über ***die Gesamtbedingungen des proletarisch-revolutionären Sieges*** noch die zusammenfassenden Auffassungen unserer Meister:

„Welches sind allgemein gesprochen die Zeichen einer revolutionären Situation? Wir gehen sicherlich nicht fehl, wenn wir auf folgende drei Hauptzeichen hinweisen: 1. die Unmöglichkeit für die herrschende Klasse, ihre Herrschaft in unveränderter Form zu behaupten; diese oder jene Krise der ‚Spitzen‘, eine Krise der Politik der herrschenden Klasse, die einen Riss schafft, durch den die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen durchbricht. Für den Ausbruch der Revolution ist es gewöhnlich nicht genügend, dass die ‚Unterschichten nicht wollten‘, sondern auch erforderlich, dass die ‚Spitzen nicht konnten‘ in der alten Weise weiterleben; 2. eine aussergewöhnliche Verschärfung der Not und des Elends der unterdrückten Klassen; 3. eine bedeutende Erhöhung (kraft der angeführten Gründe) der Aktivität der Massen, die sich in einer ‚friedlichen‘ Epoche ruhig ausrauben lassen, in stürmischen Zeiten aber sowohl durch die ganze Krisenlage, *wie auch durch die* ‚*Spitzen*‘ selbst zu selbständigem historischem Vorgehen gewonnen werden“ (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.135).

„I. Wir hatten [am 3. und 4. Juli 1917] noch nicht die Klasse hinter uns, die die Vorhut der Revolution darstellt.

Wir verfügten noch nicht über die Majorität unter den Arbeitern und Soldaten der Hauptstädte. Jetzt (im September 1917; d.Verf.) ist sie in beiden Sowjets da. [...]

2. Damals fehlte der allgemeine revolutionäre Elan des Volkes. Jetzt, nach der Kornilow-Affäre ist er da. [...]

3. Es gab damals keine *Schwankungen* in ernstem allgemein politischen Masstab unter unseren Feinden und dem schwankenden Kleinbürgertum. Jetzt sind die Schwankungen gewaltig: unser Hauptfeind, der Imperialismus der Alliierten und der internationale Imperialismus, *pendelt* zwischen dem Krieg bis zum siegreichen Ende und einem Separatfrieden gegen Russland. Unsere kleinbürgerlichen Demokraten, die offensichtlich die Majorität im Volke verloren haben, sind gewaltig ins Schwanken geraten und haben auf den Block, d.h. auf die Koalition mit den Kadetten verzichtet.

[4] Unter Kleinbourgeoisie wird das Kleinbürgertum gemeint; die Red.

4. Ein Aufstand am 3. und 4. Juli wäre deshalb falsch gewesen: wir hätten weder physisch noch politisch die Macht behauptet. Physisch, trotzdem Petersburg momentweise in unseren Händen war, denn unsere Arbeiter und Soldaten hätten um den Besitz Petersburgs nicht *kämpfen*, nicht *sterben* mögen. Es fehlte noch die ‚Wut', es fehlte der kochende Hass *sowohl* gegen Kerenski *als* auch gegen die Zeretelli und Tschernow, unsere Leute waren noch nicht gefeit durch die Erfahrung der Bolschewikiverfolgungen unter Beteiligung der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.

Politisch hätten wir am 3. und 4. Juli die Macht nicht behaupten können, denn die Armee und die Provinz konnten *vor der Kornilowiade* auf Petersburg marschieren, und hätten es getan.

Jetzt ist das Bild ganz anderes.

Die Majorität der *Klasse*, der Vorhut der Revolution, der Vorhut des Volkes, die imstande ist, die Massen mit fortzureissen, folgt uns.

Wir haben die *Majorität* des Volkes hinter uns, denn Tschernows Abdankung ist keineswegs das einzige, aber es ist das sichtbarste, krasseste Anzeichen dafür, dass die Bauern vom Block der Sozialrevolutionäre (und von den Sozialrevolutionären selber) *kein Land bekommen werden*. Das ist der springende Punkt des allrussischen Charakters der Revolution.

Wir haben den Vorzug der Lage in der Partei, die genau ihren Weg kennt, während der *ganze Imperialismus* und der ganze Block der Menschewiki mit den Sozialrevolutionären unsagbar schwanken.

Uns ist der *sichere Sieg* beschieden, denn das Volk ist schon der Verzweiflung nahe, und wir weisen dem gesamten Volke den sicheren Ausweg, nachdem wir den Wert unserer Leitung dem ganzen Volk ‚in den Tagen Kornilows' gezeigt, daraufhin den Blockisten ein Kompromiss *angeboten* und *von ihnen eine Absage erhalten* hatten bei fortwährendem Schwanken ihrerseits" (Lenin: Marxismus und Aufstand, September 1917, *Sammelband*, 1925, S.441/442).

„Wenn es einer revolutionären Partei unter der Avantgarde der revolutionären Klassen und unter der Landbevölkerung an einer Mehrheit fehlt, so kann von einem Aufstand keine Rede sein. Ausser dieser Mehrheit ist dafür notwendig: 1. Das Anwachsen der revolutionären Welle im ganzen Lande. 2. Der völlige moralische und politische Bankrott der alten – zum Beispiel der ‚Koalitions'-Regierung. 3. Tiefgehende Unsicherheit im Lager aller schwankenden Elemente, das heisst jener, die *nicht* voll und ganz hinter der Regierung stehen, obwohl sie gestern noch voll und ganz hinter ihr standen" (Lenin: *Werden die Bolschewiki die <u>Staatsmacht</u> behaupten*?, 1.10.1917, Wien, 1921, S.61).

„Das Grundgesetz der Revolution, das von allen Revolutionen und im besonderen von den drei russischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts bestätigt ist, besteht in folgendem: Zur Revolution genügt es nicht, dass die ausgebeuteten und geknechteten Massen die Unmöglichkeit, in alter Weise weiterzuleben, einsehen und Abänderungen fordern; zur Revolution

ist es nötig, dass die Ausbeuter nicht nach alter Weise leben und regieren können. [...] Nur dann kann die Revolution siegen. Diese Wahrheit wird anders so ausgedrückt: die Revolution ist ohne gesamtnationale (die Ausgebeuteten wie die Ausbeuter berührende) Krisis nicht möglich. Folglich gehört zur Revolution erstens: dass die Mehrheit der Arbeiter (oder auf jeden Fall die Mehrheit der bewussten, denkenden, politisch aktiven Arbeiter) vollkommen die Notwendigkeit der Umwälzung begriffen hat und bereit ist, ihretwegen in den Tod zu gehen; zweitens: dass die regierenden Klassen eine Regierungskrisis durchmachen, die die rückständigsten Massen in die Politik hineinzieht (das Merkmal jeder wirklichen Revolution ist die Verzehnfachung, sogar die Verhundertfachung der zum politischen Kampf fähigen Vertreter der werktätigen und ausgebeuteten Massen, die bisher apathisch waren), die Regierung schwächt und den Revolutionären deren schnellen Sturz ermöglicht. [...]

Solange es sich darum handelt (und inwiefern noch die Rede davon ist), die Vorhut des Proletariats auf die Seite des Kommunismus zu ziehen, solange und insofern tritt die Propaganda an die erste Stelle; sogar politische Zirkel mit all ihren Schwächen sind hier nützlich und ergeben fruchtbare Resultate. Wenn es sich um die praktische Aktion der Massen handelt, um die Aufstellung – wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf – von Millionenarmeen, um die Aufstellung aller Klassenkräfte der gegebenen Gesellschaft *zum letzten und entscheidenden Kampf*, so ist hier mit propagandistischen Gewohnheiten allein, nur mit der Wiederholung der Wahrheiten des ‚reinen' Kommunismus nichts zu erreichen. Hier muss man nicht bis zu Tausenden zählen, wie der ‚Propagandist', das Mitglied der kleinen Gruppe, die noch nicht die Massen geführt hat, zählt; hier muss man mit Millionen und vielen zehn Millionen rechnen. Hier muss man sich nicht nur fragen ob wir die Vorhut der revolutionären Klassen überzeugt haben, sondern auch – ob die historisch wirksamen Kräfte *aller* Klassen, unbedingt aller Klassen der gegebenen Gesellschaft ohne Ausnahme, so aufgestellt sind, dass die entscheidende Schlacht wirklich herangereift ist, – so dass 1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, sich genügend untereinander verzankt haben, genügend durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, geschwächt sind; dass 2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischenelemente, d.h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie (die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; d.Verf.), zum Unterschiede von der Bourgeoisie, vor dem Volke genügend entlarvt sind, sich durch ihren praktischen Bankrott genügend blossgestellt haben; dass 3. im Proletariat eine Massenstimmung zugunsten der Unterstützung der entschiedensten, grenzenlos kühnen revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie beginnt und machtvoll anwächst. Dann ist die Revolution herangereift, dann ist unser Sieg, wenn wir alle oben angeführten, oben kurz charakterisierten Bedingungen in Erwägung gezogen und den Augenblick richtig gewählt haben, dann ist unser Sieg sichergestellt" (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S. 63/64, 71/72).

„Welches sind nun die Voraussetzungen für die soziale Revolution, unter welchen Bedingungen kann sie entstehen, sich entfalten und siegen? Die Voraussetzungen sind viele. Aber sie lassen sich immer in drei grosse

Gruppen, zunächst vielleicht in zwei, eingliedern. Die *objektiven* sind eben jene, die sich ‚hinter dem Rücken' der Menschen gestalten. Wenn man mit dem Fundament, mit den Grundlagen beginnen will – und das müssen wir –, dann müssen wir sagen, dass die objektiven Voraussetzungen vor allem durch ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Produktivkräfte geschaffen werden. [...] Die grundlegende und wichtigste Voraussetzung der sozialen Revolution ist also ein bestimmtes Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte – ein Niveau, bei dem der Sozialismus und dann der Kommunismus als Wirtschafts- und Produktionsform, als Methode der Verteilung der materiellen Güter, materielle Vorteile bieten. [...] Es ist demnach ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Technik notwendig. Fassen wir die gesamte kapitalistische Welt ins Auge und fragen uns: Ist dies Niveau jetzt erreicht? Zweifellos. Wie lässt sich das beweisen? Dadurch, dass in der ganzen Welt die grossen und grössten kapitalistischen Betriebe und deren Konzerne – die Trusts und Syndikate – die mittleren und kleinen Betriebe verdrängen. Wir können daraus schliessen, dass eine soziale Wirtschaftsorganisation, die sich nur auf die Technik der grossen und grössten Unternehmungen stützt, die nach dem Muster der Trusts und Syndikate, aber auf den Grundlagen der Solidarität aufgebaut ist, die sich auf die Nation, den Staat und dann auf die ganze Welt erstreckt – ungeheure materielle Vorteile bieten würde. Diese Voraussetzung ist also gegeben, und zwar schon seit langem. Die zweite objektive Voraussetzung ist die folgende: Es muss eine solche Gliederung der Gesellschaft sein, dass sich eine Klasse herauskristallisiert hat, die an dem sozialistischen Umsturz interessiert, zahlreich und in der Produktion genügend einflussreich ist, um einen solchen Umsturz durchzuführen. Aber das allein genügt nicht. Es ist notwendig, dass diese Klasse – und hier wenden wir uns den *subjektiven* Voraussetzungen zu – die Situation begreift, dass sie den Umsturz bewusst erstrebt, dass an ihrer Spitze eine Partei steht, die fähig ist, die Führung dieser Klasse während des Umsturzes zu übernehmen und den Sieg sicherzustellen. Und das setzt andererseits einen entsprechenden Zustand der regierenden bürgerlichen Klasse voraus: Verlust ihres Einflusses auf die Volksmassen, Lockerung in den eigenen Reihen, Einbusse des Wertgefühls in der Klasse selbst. Ein solcher Zustand der Gesellschaft ist eben revolutionärer Zustand. Nur auf der Grundlage von bestimmten sozialen und produktionstechnischen Vorbedingungen können die zur Durchführung des Aufstandes und zu seinem siegreichen Ende erforderlichen psychologischen, politischen und aktiv-organisatorischen Voraussetzungen erstehen.

Wenn wir uns fragen, ob die zweite Vorbedingung die Klassengliederung, d.h. die Rolle und Bedeutung des Proletariats in der Gesellschaft, gegeben ist, ob diese für die soziale Revolution unerlässliche Vorbedingung herangereift ist, so können wir auch hier antworten: Zweifellos, schon seit Jahrzehnten. Am besten beweist das die Rolle des russischen, noch ganz jungen Proletariats. Also was hat dann bisher gefehlt? Es fehlte die letzte subjektive Voraussetzung, ***die Bewusstwerdung im europäischen Proletariat seiner Aufgabe in der Gesellschaft***, es fehlte die entsprechende ***Organisiertheit*** und die dazu gehörige ***Erziehung*** durch eine ***Partei***, die die ***Führung*** der Klasse übernehmen kann. [...] Wir Marxisten haben schon oft gesagt, dass die

Erkenntnis der Gesellschaft, trotz aller idealistischen Theorien, hinter den objektiven Entwicklungsbedingungen zurückbleibt [...]. Die Produktivkräfte sind für den Sozialismus schon seit langem herangereift. Schon lange spielt das Proletariat, wenigstens in den führenden kapitalistischen Ländern, die entscheidende wirtschaftliche Rolle. Von ihm hängt die ganze Mechanik der Produktion und folglich auch die soziale Struktur ab. Was uns fehlt – das ist der letzte Faktor, das subjektive Moment: Das Bewusstsein bleibt hinter dem Sein zurück“ (Trotzki: Aussichten der Weltentwicklung, 1924, in: *Europa und Amerika*, 1926, S.10–12).

„In Wirklichkeit genügt allein das Vorhandensein von Entbehrungen für einen Aufstand nicht – andernfalls könnten die Massen jederzeit in Aufstand treten–; es ist notwendig, dass die endgültig blossgelegte Unzulänglichkeit des gesellschaftlichen Regimes diese Entbehrungen unerträglich gestaltet und dass neue Bedingungen und neue Ideen die Perspektive eines ***revolutionären Ausweges*** eröffnen. Im Namen des grossen Zieles, dessen sie sich bewusst geworden, erweisen sich dann die gleichen Massen fähig, doppelte und dreifache Entbehrungen zu ertragen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.XIII).

„Erste und wichtigste Voraussetzung einer revolutionären Situation ist eine unerträgliche Verschärfung der Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Eigentumsformen. *Die Nation hört auf*, *vorwärts zu gehen*. Der Stillstand, und darüber hinaus der Rückgang in der Entwicklung der Wirtschaftskräfte bedeuten, dass die kapitalistische Produktionsweise endgültig erschöpft ist und der sozialistischen weichen muss. [...]

Bei weiterem Bestand des Privateigentums an den Produktionsmitteln droht der Menschheit Barbarei und Degeneration" (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.31).

„*Die Bedingungen für die Revolution sind da*.

Die Grundbedingungen für den Sieg der proletarischen Revolution sind [...] 1. Die bürgerliche Auswegslosigkeit und die daraus folgende Verwirrung der herrschenden Klasse; 2. Die starke Unzufriedenheit und das Streben nach entscheidenden Änderungen in den Reihen des Kleinbürgertums (der ärmsten und armen Bauern inbegriffen; d.Verf.), ohne dessen Unterstützung sich die Grossbourgeoisie nicht behaupten kann; 3. Das Bewusstsein der unhaltbaren Lage und die Bereitschaft für die revolutionäre Aktion in den Reihen des Proletariats; 4. Ein klares Programm und eine feste Führung der proletarischen Vorhut – dies sind die vier Bedingungen für den Sieg der proletarischen Revolution“ (Manifest der IV. Internationale, entworfen von Trotzki, *Unser Wort*, Nr. 101, Dezember 1940, S.7).

ZEHNTES HEFT

ZWEITER TEIL

DRITTE GRUNDAUFGABE DER ARBEITERKLASSE:

DAS AUFRICHTEN DER PROLETARISCHEN STAATSMACHT

(Fortsetzung)

V. Das allgemeine Aktionsprogramm des sozialistischen Aufstands

Zum Vorbereiten des revolutionären Entscheidungskampfes gehört ein klares Aktionsprogramm. Die proletarische Revolutionspartei, die den Aufstand organisiert, muss wissen, was sie mit dem Aufstand bezweckt, was sie mit ihrem Sieg beginnen, was sie als Sofortprogramm verwirklichen will. Je klarer ihre Vorstellung darüber, desto wirkungsvoller wird sie den revolutionären Sieg auswerten, desto besser wird sie ihn behaupten, aber auch sein Gelingen erleichtern. Im allgemeinen kann man sagen: die revolutionären Propagandalosungen werden im Aufstand zu Losungen der unmittelbaren Aktion, doch müssen sie im Aktionsprogramm zu viel bestimmterer Gestalt ausgearbeitet sein.

Da die Bedingungen, unter denen das Proletariat in den einzelnen Ländern zum entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie anzutreten hat, vielfach verschieden sind, wird das Aktionsprogramm länderweise viele Verschiedenheiten aufweisen. Doch in den Grundfragen wird es übereinstimmen müssen. Mit einer Ausnahme.

In den ökonomisch rückständigen Ländern muss die proletarische Partei die revolutionär (***bürgerlich***)***demokratischen*** Aufgaben zu Ende führen. Hier geht es also um das Aktionsprogramm des Vollendens der (bürgerlich)demokratischen Revolution: alle Macht dem Arbeiter- und Bauernrat (oder dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, wenn die Klassenspaltung in den Dörfern bereits zutage getreten ist); Arbeiter- und Bauernregierung (bzw. Arbeiter- und Kleinbauernregierung) unter der leitenden Rolle der von der proletarischen Revolutionspartei geführten Arbeiterklasse; Volksbewaffnung; entschädigungslose Enteignung der feudalen Grundbesitzer, entschädigungslose Aufteilung auf die landarmen Bauern; Achtstundentag; einige, unabhängige (bürgerlich)demokratische Republik; Vereins-, Versammlungs-, Pressefreiheit usw.; allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht; verfassungsgebende Nationalversammlung.

In den ökonomisch entwickelten, das ist in den kapitalistischen Ländern aber geht es um die Durchführung der ***sozialistischen*** Revolution, denn hier ist die Gesellschaft für den Übergang zum Sozialismus vollständig reif. Wir haben es hier ausschliesslich mit dem allen ***kapitalistischen*** Ländern gemeinsamen, ***allgemeinen*** Aktionsprogramm des bewaffneten sozialistischen Aufstands zu tun, und zwar nur mit dessen ***Hauptfragen***.

A. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat!

Die Macht in den Händen der Arbeiterklasse, deren Unterstützung durch die ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger – das ist der einzige Ausweg aus den Nöten der ausgebeuteten, unterdrückten Massen.

Das erste Hauptergebnis des proletarisch-revolutionären Sieges muss sein der Übergang der Staatsgewalt aus der Hand der Kapitalistenklasse in die Hand der Arbeiterklasse. Dazu ist negativ unumgänglich notwendig die ***Zerstörung des gesamten Macht- und Verwaltungsapparates des kapitalistischen Staates***, nicht bloss seine „Reinigung von faschistischen Elementen“, sondern seine Zerstörung in seiner Gesamtheit. Aber die siegreiche Arbeiterklasse braucht positiv eine ***proletarische Staatsgewalt***: erstens zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter, zweitens zur Leitung der ungeheuren Masse der Bevölkerung.

> „Das Proletariat braucht die Staatsgewalt, eine zentralisierte Organisation der Macht, eine Organisation des Zwanges, sowohl zur Unterdrückung des Widerstandes der Ausbeuter als auch zur *Leitung* der ungeheuren Masse der Bevölkerung: der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der

> Halbproletarier, um die sozialistische Wirtschaft in ‚Gang zu bringen' " (Lenin: *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.16).
>
> [Drittens:] „Wir erkennen, dass wir ohne Anwendung von Zwang gegenüber dem rückständigen Teil des Proletariats aus der alten Gesellschaft nicht werden herauskommen können" (Lenin: Rede auf dem 3. Allrussischen Gewerkschaftskongress, gehalten am 7. April 1920, : *Über Gewerkschaften*, 1927, S.119).

Wirklicher Zwang ist dies nur gegenüber den Ausbeutern; ansonsten aber übt die proletarisch-demokratische Staatsmacht nur demokratischen „Zwang" aus: der Arbeiter- und Kleinbauernstaat setzt das Befolgen seiner Beschlüsse, Gesetze selbstverständlich auch durch gegenüber allen, die an deren Zustandekommen demokratisch teilhaben.

Schon beim Übergang der vorrevolutionären in die revolutionäre Periode und erst recht in dieser selbst bilden sich ***Elemente eines Doppelregimes*** heraus. Zunächst ökonomisch in den Fabriken. Jeder Besetzungsstreik schon wirft die Frage auf: wer ist Herr im Betrieb, der Kapitalist oder die Arbeiter? Das von allen Arbeitern und Angestellten gewählte, jederzeit abberufbare, neuwählbare Fabrikskomitee (der ***Betriebsrat***) bildet im Betriebsmasstab das erste Element einer zunächst ***ökonomischen Doppelherrschaft***. Vollends die ***Arbeiterräte*** führen zu einer ***politischen Doppelherrschaft*** im Land. Das Nebeneinander der zwei Regime, die sich gegenseitig bekämpfen, das Regime der Bourgeoisie, verkörpert in der Regierung des bürgerlichen Staates, und das Regime des Proletariats, verkörpert im Arbeiterrat, kann kein Dauerzustand sein; indem die Arbeiterklasse im revolutionären Entscheidungskampf siegt, macht sie dem bürgerlichen Regierungssystem ein Ende. ***Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, er muss Grundlage und höchstes Organ des proletarisch-demokratischen Staates sein***! – ***das ist das politische Hauptziel des bewaffneten sozialistischen Aufstands***.

Dazu ist notwendig die ***Beseitigung des kapitalistischen Parlaments, aller kapitalistischen Vertretungskörperschaften überhaupt***. „Keine parlamentarische Republik – eine Rückkehr von den Arbeiterdeputiertenräten zu ihr wäre ein Schritt rückwärts – sondern eine das ganze Land umfassende Republik der Räte der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten, aufgebaut von unten nach oben" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution [Thesen vom 7.4.1917], in: *Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution*, 1921, S.59/60). ***Zeit und Form der Liquidierung*** der parlamentarischen Vertretungskörperschaften der Bourgeoisie ist eine Frage der ***taktischen*** Zweckmässigkeit. Die ***revolutionäre Ausstossung der kapitalistischen Vertreter aus dem*** (***bürgerlichen***) ***Parlament***, die ***zeitweilige Verwendung eines so*** „***gereinigten***" ***Parlaments*** – zur „Reinigung" des Parlaments von konterrevolutionären Abgeordneten hat auch die revolutionäre Bourgeoisie in der englischen Revolution des 17. und der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts gegriffen – ***kann*** in diesem oder jenem Land unter Umständen eine zweckmässige ***Übergangsetappe*** sein, zur Aufrichtung des Arbeiter- und Kleinbauernrats.

> „Er [Kautsky] bewies, dass für die arbeitende Klasse die Beibehaltung der Grundlagen demokratischen Aufbaues letzten Endes stets von Nutzen sei. Im Grossen und Ganzen ist dies natürlich vollkommen richtig. Aber Kautsky degradierte diese historische Wahrheit zu einer Professoren-Banalität. Wenn es letzten Endes für das Proletariat vorteilhaft sei, seinen Klassenkampf und sogar seine Diktatur in die Rahmen demokratischer Institutionen zu leiten, so bedeutet das noch keineswegs, dass die

> Geschichte dem Proletariat immer eine solche Kombination ermöglicht. Die marxistische Theorie ergibt noch keineswegs, dass die Geschichte stets solche Bedingungen schaffe, die für das Proletariat am ‚günstigsten' seien. [...] Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung fanden im neunten Monat der Revolution statt. Zu dieser Zeit hatte der Klassenkampf eine solche Anspannung erfahren, dass er durch einen Ansturm von innenheraus die formalen Rahmen der Demokratie gesprengt hat.
>
> Das Proletariat hatte die Armee und die armen Bauernschichten hinter sich. Diese Klassen befanden sich in einem Zustand direkten und erbitterten Kampfes mit den rechtsstehenden Sozialisten-Revolutionären. Aber infolge der schwerfälligen Mechanik der demokratischen Wahlen erhielt diese Partei – als treues Abbild der Vor-Oktoberepoche der Revolution – in der Konstituante die Majorität. So kam ein Widerspruch zustande, der im Rahmen der formalen Demokratie absolut unlösbar war. [...]
>
> Der wirkliche Klasseninhalt der Revolution war unversöhnlich gegen ihre demokratische Schale gestossen. Und damit allein war das Schicksal der Konstituante besiegelt. Ihre Auflösung erschien als die einzig mögliche, als die chirurgische Lösung, als einziger Ausweg aus dem Widerspruch, der nicht von uns, sondern vom ganzen vorhergehenden Lauf der Ereignisse geschaffen worden war" (Trotzki: *Von der Oktober-Revolution bis zum Brester Friedensvertrag*, Februar 1918, S.95, 96).

So oder so, letzten Endes muss das bürgerliche Parlament beseitigt und durch den Arbeiter- und Kleinbauernrat ersetzt werden.

Dazu ist weiter notwendig der ***Aufbau eines proletarischklassenmässigen Staatsapparats*** (Heer, Polizei, Gerichte, Geheimdienst, Verwaltungsapparat, Wirtschaftsapparat), ***bei jederzeitiger sofortiger Absetzbarkeit jedes seiner Mitglieder durch den zuständigen Arbeiter- und Kleinbauernrat***. Das ***Höchst-einkommen jedes beliebigen Funktionärs*** im proletarisch-demokratischen Staatsapparat, den staatlichen Wirtschaftsapparat inbegriffen, ***darf das Höchsteinkommen eines guten Arbeiters nicht übersteigen***, die Naturalbezüge eingerechnet.

Dazu ist schliesslich notwendig die straffste ***Zentralisation*** des proletarisch-demokratischen Staates unter dem Reichssowjet, verknüpft mit weitgehender ***Selbstverwaltung*** der Orts-, Bezirks- und Kreissowjets.

Die Organisation der Arbeiter- und Kleinbauernräte wurde schon im zweiten Heft behandelt, insbesondere das aktive und passive Wahlrecht dazu. Die Sowjets bauen sich auf von unten nach oben. Das heisst: die Arbeiter, Angestellten, Beamten, ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger wählen die ***örtlichen*** Sowjets, diese wählen die ***Bezirks***-, diese die ***Kreis***sowjets, diese den ***Reichs***sowjet. ***Jedes Mitglied eines Sowjets kann durch seine Wähler jederzeit abberufen und durch einen andern, ihnen genehmen Vertreter ersetzt werden***.

Der Reichssowjet wählt zum Besorgen seiner laufenden Geschäfte einen Ausschuss. Dies ist ***die proletarisch-demokratische Regierung*** zum Verwirklichen des Sozialismus, die ***sozialistische Arbeiterregierung***, auch genannt die ***Arbeiter- und Kleinbauernregierung*** (nur in den ***zurückgebliebenen Ländern***, solange der Klassengegensatz in den Dörfern sich noch nicht aufgetan, nur dort gibt es noch – für die

Dauer dieser Phase – die revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung, unter der Leitung der Arbeiterklasse, die ihrerseits geführt ist von der proletarischen Revolutionspartei, die proletarisch-demokratische Regierung ***zum Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution***). Sie ist „eine Regierung, die sich nicht auf die Bourgeoisie, sondern auf die grosse Masse der Lohnarbeiter und der kleinen Leute stützt" (Lenin: Brief an A. Schmid, 1.12.1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr,* 1932, S.11), sie ist eine ***Regierung der Lohnarbeiter und der kleinen Leute in Dorf und Stadt***. Die ***Regierung der Diktatur der proletarischen Demokratie*** ist vom ***Reichssowjet gewählt***, ***ihm verantwortlich***, ***und zwar ihm allein und kann von ihm jederzeit abberufen***, ***durch eine andere ersetzt werden***. Die Arbeiter- und Kleinbauernregierung führt die laufenden Geschäfte des Reichssowjets auf Grund dessen ***Direktiven***, die in den vom Reichssowjet beschlossenen Gesetzen, Beschlüssen niedergelegt sind, und unter dessen ***ständiger Kontrolle***. Der ***Träger***, ***Ausüber*** der proletarisch-demokratischen Diktatur ist der Reichssowjet, die von ihm gewählte sozialistische Arbeiterregierung ist nur ein vom Reichsarbeiter- und Klein-bauernrat zur Führung der laufenden Geschäfte eingesetzter, jederzeit absetzbarer, ***auswechselbarer Ausschuss***. (Nötigenfalls – bis zum Zusammentritt des Reichs-Arbeiter- und Kleinbauernrates – führt eine im Laufe des Kampfes gebildete ***provisorische Revolutionsregierung***, provisorische Arbeiter- und Kleinbauernregierung, die Regierungsgeschäfte.

Die Diktatur der proletarischen Demokratie ist Diktatur der ***Klasse*** (nämlich der Arbeiter und der ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger), keineswegs aber eine Diktatur der ***Partei***. Die proletarische Revolutionspartei ***überzeugt***, ***führt*** die Massen, den Reichssowjet auf Grund des ***Vertrauens*** der Mehrheit der Massen, der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates, aber sie diktiert nicht. ***Nur der Arbeiter- und Kleinbauernrat***, ***letzten Endes der Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat diktiert***. Betriebsdemokratie, Gewerkschaftsdemokratie, Genossenschaftsdemokratie, Sowjetdemokratie sorgen dafür, dass die Massen ständig alle Einrichtungen des proletarischen Staates, dessen Regierung inbegriffen, unter ständiger Kontrolle halten, die Parteidemokratie sorgt dafür, dass die klassenbewussten Arbeiter die Partei ständig kontrollieren.

Die ***repräsentativen*** Funktionen des proletarisch-demokratischen Staates (wie die Beglaubigung ausländischer Botschafter usw.) erfüllt der vom Reichsarbeiter- und Klein-bauernrat gewählte und von ihm jederzeit absetzbare ***Vorsitzende*** des Reichssowjets; wo und wann es zweckmässig ist, überträgt der Reichssowjet diese repräsentativen Funktionen einem von ihm gewählten und von ihm jederzeit absetzbaren Repräsentanten des proletarisch-demokratischen Staates; es unterliegt keinem Anstand, diesem rein repräsentativen Funktionär die Bezeichnung „***Staatsrepräsentant***" („Staatspräsident" oder kurz „Präsident") zu geben.

B. Entschädigungslose Enteignung der entscheidenden Produktionsmittel der Kapitalistenklasse – Übertragung derselben in Eigentum, Verfügung, Verwaltung der Arbeiterklasse, auf dem Wege über die Staatsorganisation der proletarischen Demokratie, deren Grundbestandteil die Arbeiterdemokratie.

1. Die Notwendigkeit der Enteignung

So ungeheuer schwillt das Elend der Massen, so unerträglich sind die Widersprüche des Kapitalismus, dass keine noch so grösszügige Reform, selbst wenn sie im Rahmen des heutigen Kapitalismus durchführbar wäre, Abhilfe schaffen kann. Nur der Übergang zum Sozialismus, nur die dazu unumgängliche Enteignung der Kapitalistenklasse, öffnet den Weg zum gewaltigen Steigern der Produktion, zum gerechten Verteilen des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, zum wirklichen Überwinden der kapitalistischen Widersprüche

und ihrer Hauptfolge, der Massennot. Noch mehr als 1917/18 gilt heute: nur durch den Übergang zum Sozialismus kann man die entsetzlichen Wunden, die der Krieg der Menschheit, vor allem den ausgebeuteten, unterdrückten Massen geschlagen hat, heilen.

2. Was ist zu enteignen?

Nur die im Eigentum der Kapitalistenklasse, befindlichen ***entscheidenden*** Produktionsmittel, wozu auch die Verteilungsmittel gehören, also auch zum Beispiel die Banken usw. Keineswegs aber die Produktionsinstrumente der einfachen Warenproduktion, überhaupt der ***kleinen Betriebe***! Diese bleiben im Privateigentum der keine fremde Arbeitskraft ausbeutenden Kleinproduzenten (Handwerker, Krämer usw.). Sogar die Produktionsmittel der ***Kleinkapitalisten*** sollen zweckmässigerweise nicht enteignet werden; wo deren Enteignung in einzelnen Fällen sich aber nicht vermeiden lässt, sollen die Kleinkapitalisten – um sie möglichst zu neutralisieren, volle Entschädigung erhalten und zugleich die Gelegenheit, sich ihren Fähigkeiten entsprechend in der Staatswirtschaft der proletarischen Demokratie bei angemessenem Verdienst produktiv zu betätigen, sofern sie jeder gegenrevolutionären Tatigkeit fernbleiben. Wenn und solang der proletarisch-demokratische Staat nach rein ökonomischen Zweckmässigkeits-erwägungen vorgehen kann, soll er zunächst nur die kapitalistischen ***Grossbetriebe*** enteignen, die kapitalistischen ***Mittelbetriebe*** aber einstweilen privatwirtschaftlich weiter betreiben lassen, bis das sozialistische Umorganisieren der Grossbetriebe weit genug gediehen und derart gut funktioniert, dass auch zum Enteignen der Mittelbetriebe übergegangen werden kann. Doch werden in der Regel politisch zwingende Erwägungen dieses vom Standpunkt der wirtschaftlichen Vernunft klügste Vorgehen kaum zulassen, früher oder später durchkreuzen; die Notwendigkeiten des Bürgerkrieges werden sehr wahrscheinlich die Enteignung der kapitalistischen Mittelbetriebe zu einem frühern Zeitpunkt erzwingen, als es rein wirtschaftlich gesehen zweckmässig wäre.

3. Entschädigungslose Enteignung!

Die Frage der Entschädigung der enteigneten Kapitalisten ist nicht eine Frage des Prinzips, sondern eine Frage der ***Taktik***, der Zweckmässigkeit. Der proletarisch-revolutionäre Sieg soll sich dahin auswirken, dass die umzugestaltende Produktion möglichst bald zum allmählichen Heben der Lebenshaltung, des Kulturniveaus der Massen, vor allem ihrer untern Schichten führe. Der kapitalistische Niedergang, der im zweiten imperialistischen Weltkrieg seinen vorläufig tiefsten Punkt erreicht, hat einen bedeutenden Teil des gesellschaftlichen Produktionsapparats, der gesellschaftlichen Vorräte zerstört und den Lebensstandard der Massen noch tiefer gedrückt als schon vorher. Unter diesen Umständen die enteigneten Kapitalisten entschädigen, das hiesse der zu organisierenden sozialistischen Produktion eine Last von einer solchen Grösse aufbürden, dass es ihr durch Jahrzehnte unmöglich sein würde, den Massen wirksam zu helfen.

> „Die Revolution wäre vielleicht humaner, wenn das Proletariat die Möglichkeit hätte, ‚sich von dieser ganzen Bande loszukaufen', wie sich einst Marx ausgedrückt hat. Der Kapitalismus hat aber den Werktätigen während des Krieges eine zu grosse Schuldenlast aufgebürdet und den Boden der Produktion zu tief untergraben, dass man ernsthaft von einem solchen Loskauf sprechen könnte, bei dem sich die Bourgeoisie schweigend mit dem Umsturz abfinden würde. Die Massen haben zuviel Blut verloren, haben zuviel gelitten, sind zu erbittert, um eine solche Entscheidung zu treffen, die ökonomisch über ihre Kraft gehen würde" (Trotzki: *Terrorismus und Kommunismus*, 1920, S.51).

Heute gilt all dies zehnmal mehr; denn seither ist die erste kapitalistische Weltwirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit, ist der Faschismus, ist der zweite imperialistische Weltkrieg über die Massen hergegangen.

> „Grundsätzlich wäre gegen die Expropriation von Grund und Boden, Fabriken und Werken, gegen Entschädigung nichts einzuwenden. Zum Unglück treffen aber nie die politische und die finanzielle Möglichkeit einer solchen Operation zusammen“ (Trotzki: *Wohin treibt England*?, 1925, 2.Aufl., 1926, S.140).
>
> „***Wir lehnen die Entschädigung ab***“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.9).

Lenin fasste als ***Anfangsschritt zum Sozialismus im proletarisch-demokratischen Staat*** die ***Arbeiterkontrolle*** auf, die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterräte, die eine gewisse Mitarbeit der Kapitalisten bedingt. „Nicht ‚Einführung‘ des Sozialismus als unsere unmittelbare Aufgabe, sondern lediglich sofortige Übernahme der Kontrolle der gesellschaftlichen Produktion und Distribution aller Erzeugnisse durch die Arbeiterdeputiertensowjets“ (Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7. April 1917, *Sammelband*, 1925, S.358). ***Darum*** war Lenin für ein gewisses Entgegenkommen an die Kapitalisten in der Entschädigungsfrage:

> „Nicht die Konfiskation des kapitalistischen Privateigentums wird die Hauptsache sein, sondern eben die allgemeine, allumfassende Arbeiterkontrolle über die Kapitalisten und über ihre Anhänger. Mit der Konfiskation allein wird nichts gemacht sein, denn sie enthält kein Element der Organisation, der Bestandsaufnahme, der richtigen Verteilung. Die Konfiskation werden wir leicht durch die Erhebung einer *gerechten* ***Steuer*** ersetzen können. [...]
>
> ***Getreidemonopol***, ***Brotkartensystem***, ***allgemeine Arbeitspflicht***, sie bilden in den Händen des proletarischen Staates, in den Händen der mit aller Macht ausgestatteten Räte das mächtigste Mittel der Kontrolle. Diese Kontrolle auf die Kapitalisten und *auf die Reichen überhaupt* ausgedehnt und an ihnen durch die *Arbeiter* ausgeübt. [...] Diese Mittel der Kontrolle und *des Zwanges zur Arbeit* sind stärker als die Gesetze des Konvents und seiner Guillotine. Die Guillotine schüchterte *nur* ein, brach nur den *aktiven* Widerstand. *Uns genügt das nicht*. [...]
>
> Wir müssen auch ihren [der Kapitalisten] *passiven* – zweifellos noch gefährlicheren und schädlicheren – Widerstand brechen. Wir müssen sie im neuen staatlich-organisatorischen Rahmen *zu arbeiten zwingen*. Es genügt nicht, die Kapitalisten ‚hinauszuexpedieren‘, ***man muss sie*** (***nachdem man die untauglichen, unverlässlichen, sabotierenden Elemente hinausbefördert hat***) ***in den neuen Staatsdienst einspannen***. Das gilt sowohl von den ***Kapitalisten***, als auch von einer gewissen ***Oberschicht der bürgerlichen Intelligenz***, ***der Angestellten usw***.
>
> Und wir haben Mittel dazu. [...] Getreidemonopol, Brotkarten, allgemeine Arbeitspflicht. ‚***Wer nicht arbeitet***, ***der soll auch nicht essen!***‘. [...]
>
> Die Räte werden das ***Arbeitsbuch für die Reichen*** einführen und *dann*

allmählich auch für die ganze Bevölkerung (in einem Bauernlande wird das Arbeitsbuch wahrscheinlich auf lange Zeit für die erdrückende Mehrheit der Bauernschaft überflüssig sein). [...]

Die Reichen müssen ihr Arbeitsbuch von jenem Arbeiter- oder Angestelltenverband bekommen, dem ihr Tätigkeitsgebiet am nächsten liegt, sie müssen allwöchentlich oder nach irgendeiner anderen bestimmten Frist von diesem Verbande darüber eine Bestätigung erhalten, dass sie ihre Arbeit gewissenhaft durchführen; ohne diese können sie keine Brotkarten und überhaupt keine Lebensmittel beziehen. Wir brauchen gute Organisatoren des Bankwesens und der Unternehmerverbände (darin haben die Kapitalisten mehr Erfahrung, und mit erfahrenen Leuten geht die Arbeit natürlich leichter von statten), wir brauchen in immer wachsender Zahl Ingenieure, Agronomen, Techniker, wissenschaftlich gebildete Spezialisten aller Art – wird der proletarische Staat sagen. Wir werden ***allen diesen Arbeitern ihre gewohnte und ihrer Ausbildung entsprechende Arbeit zuweisen***. Wir werden in ihrem vollen Ausmasse wahrscheinlich erst allmählich die Gleichheit in der Entlohnung einführen und ***für die Übergangszeit solchen Spezialisten vorderhand eine höhere Entlohnung*** lassen. Doch werden wir sie unter vollständige Arbeiterkontrolle stellen und den Grundsatz: ‚Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!' restlos zur Durchführung bringen" (Lenin: *Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten*?, 1.10.1917, Wien 1921, S.31, 33, 34). (Schon 1916 hat Lenin über solch eine Steuer geschrieben:

„Wir fordern *sofort* Enteignung der Grossbetriebe – vielleicht in der Form einer direkten Vermögens- und Einkommens-Bundessteuer mit so hohen, revolutionärhohen Sätzen für die grossen Vermögen, dass die Kapitalisten dadurch praktisch enteignet werden sollen" (Brief an A. Schmid, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.11).

Zweifellos wäre es vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt am besten, den Prozess des Umgestaltens der Wirtschaft in die Richtung zum Sozialismus mit der Phase der Arbeiterkontrolle, der Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterräte, zu beginnen. ***Die Erfahrung in der russischen Revolution hat jedoch bewiesen, dass die zur Arbeiterkontrolle erforderliche Mitarbeit der Kapitalisten aus politischen Gründen nicht zu erzielen ist***. Nach dem proletarisch-revolutionären Sieg steigert die Kapitalistenklasse gerade im Gegenteil ihre Anstrengungen auf das alleräusserste, um ihre Macht wiederherzustellen. Mit einem Wort: ***der unvermeidliche Bürgerkrieg macht die Produktionskontrol1e über die Kapitalisten durch die Arbeiterräte unmöglich***. Die Sowjetmacht musste zur Arbeiterverwaltung, zur Leitung der Produktion durch die Arbeiterräte übergehen. ***Die politische Notwendigkeit, die proletarische Staatsmacht zu behaupten gegen den tollwütigen Ansturm der Kapitalistenklasse von innen und aussen, musste und muss immer über die ökonomische Zweckmässigkeit gestellt werden***. Das politisch Notwendige und Unumgängliche läuft nicht immer parallel mit dem ökonomisch Zweckmässigen, sagte mit Recht Trotzki auf dem IV. Weltkongress der KI 1922:

„Es ist ganz natürlich, dass die Gebote des Bürgerkrieges in diesem Falle höher standen, als die Rücksicht auf die ökonomische Zweckmässigkeit. Also das Bürgertum wurde nicht systematisch expropriert, nicht allmählich, in dem Masse, in dem wir das Eigentum des Bürgertums zu organisieren

> und zu verwerten imstande gewesen wären, sondern in dem Masse, in dem man den unmittelbar uns mit dem Tode bedrohenden Feind niederwerfen musste“ (Trotzki: *Die neue ökonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution*, 1923, S.9).

Unter den durch den kapitalistischen Niedergang, insbesondere durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg geschaffenen Bedingungen kann sich ***ein Entgegenkommen gegenüber den Kapitalisten nur auf der Grundlage ihrer entschädigungslosen Enteignung*** bewegen. Zweifellos stellt ein nicht unbedeutender Teil der Kapitalisten in seiner Fähigkeit, den Produktionsprozess zu organisieren, ein „soziales Kapital“ dar, das den Übergang zum Sozialismus erleichtern könnte. ***Der proletarisch-demokratische Staat kann und soll denjenigen Kapitalisten***, ***die ernstlich bereit sind***, ***das sozialistische Umgestalten der Produktion mit ihren Fähigkeiten zu unterstützen***, ***entgegenkommen*** (***zum Beispiel durch ausnahms-weise hohe Gehälter für eine mehr oder weniger lange Übergangszeit und dergleichen***), ***aber eine Entschädigung für die enteigneten Produktionsmittel kann er ihnen nicht zahlen***, weil er sonst – infolge der furchtbaren Auswirkungen des kapitalistischen Verfalls, des imperialistischen Weltkriegs insbesondere – den Übergang zum Sozialismus überhaupt gefährden würde. Die Ausnahme gegenüber den Kleinkapitalisten – um sie zu neutralisieren – kann gemacht werden, weil der Gesamtbetrag, so beträchtlich er an sich sein mag, nicht so gross, dass er ein ernstes Hindernis für das sozialistische Umgestalten der Wirtschaft bilden würde. Man darf sich ***keinen Illusionen*** hingeben. ***Es werden nur sehr wenige Kapitalisten eine ernste Bereitschaft zur Mitarbeit zeigen***, ***und selbst ihnen gegenüber wird grosse Vorsicht notwendig sein***, ***sowohl durch die Kontrolle von unten***, ***durch die Arbeiter***, ***als auch durch die Kontrolle von oben***, ***durch den pro1etarisch-demokratischen Staat***.

Trotz aller Schwierigkeiten und vieler Fehler hat sich das russische Proletariat der Produktionsleitung durch die Arbeiterräte gewachsen gezeigt; dem Proletariat der entwickelteren kapitalistischen Länder wird das noch leichter gelingen, was keineswegs bedeutet, dass ihnen die grossen Schwierigkeiten und die vielen Irrtümer etwa ganz erspart bleiben werden.

4. Übertragung des Eigentums an die Arbeiterklasse; sozialistische Verwaltung durch die Arbeiterklasse; beides ist nur möglich auf dem Wege über den proletarisch-demokratischen Staat!

Die entscheidende Leitlinie ist und muss bleiben: Überwindung der kapitalistischen Anarchie, Überwindung der kapitalistischen Schranken der Produktion, gewaltiges Steigern der Produktion, wodurch die sozialistische Verteilung erst wirklich möglich wird. Das ist aber zu verwirklichen einzig und allein mittels einer ***völligen Zusammenfassung*** des Eigentums, der Verwaltung der Produktionsmittel ***durch die Arbeiterklasse als Gesamtheit***, auf dem Wege über die ihre Gesamtheit als herrschende Klasse umfassende Klassenorganisation, das ist durch die proletarisch-demokratische Staatsorganisation, ***durch den Staat der proletarischen Demokratie***. So müssen zum Beispiel die unumgänglich notwendige ständige, proletarisch-demokratische Kontrolle der Arbeiterbürokratie, die Garantien gegen deren Entarten dieser Leitlinie stets untergeordnet sein; das heisst sie dürfen nicht in einer Weise durchgeführt werden, welche die völlige Zusammenfassung des Eigentums, der Verwaltung der Produktion durch die Arbeiterklasse, durch den proletarisch-demokratischen Staat, also das Überwinden der Produktionsanarchie, das Steigern der Produktivkräfte, die dadurch bedingte sozialistische Verteilung überhaupt unmöglich machen, durchkreuzen würden.

„Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benützen [...] alle Produktionsinstrumente in den Händen des ***Staats***, d.h. ***des als herrschende Klasse organisierten Proletariats*** zu zentralisieren und die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren“ *Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.23).

„*Aneignung der Produktionsmittel*, ihre Unterwerfung unter die assoziierte Arbeiter***klasse***“ [Marx: Der achtzehnte Brumaire, 1852]. [...] Wenn später Marx die Formel ausdehnte auf Aneignung auch der Austauschmittel, so sprach diese Erweiterung, die übrigens nach dem kommunistischen Manifest sich von selbst verstand, nur ein Korollar [einen Folge-, Ergänzungssatz] des Hauptsatzes aus“ (Engels, 1895, in der Einleitung zu Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, 1895, S.5).

„Von diesem [dem Programmentwurf für die französische Arbeiterpartei] hat ihm [dem Guesde] Marx in meiner und Lafargues Gegenwart [...] die Considérants [Erwägungsgründe] in die Feder diktiert: Der Arbeiter ist nur frei, sobald er Besitzer seiner Arbeitsmittel ist – dies kann in individueller oder in kollektiver Form stattfinden. – Die individuelle Besitzform ist durch die ökonomische Entwicklung überwunden und wird es täglich mehr – bleibt also ***nur die des gemeinsamen Besitzes*** usw. – ein Meisterstück schlagender, den Massen in wenig Worten klarzustellender Beweisführung, wie ich wenige kenne und wie es mich selbst in dieser konzisen [zusammengedrängten] Fassung in Erstaunen setzte“ (Engels: In einem Brief an Bernstein, 25.10.1881, in Marx: *Ausgewählte Schriften*, 1934, Bd.II, S.651).

„Besitzergreifung sämtlicher Produktionsmittel, Namens der Gesellschaft, ***durch das zur politischen Alleinherrschaft emporgestiegene Proletariat***“ (Engels, 1887, im Vorwort zur 2.Aufl. seiner Schrift: *Zur Wohnungsfrage*, 1872, Höttingen-Zürich, 1887, S.5).

Politische Alleinherrschaft des Proletariats, das ist nur ein andrer Ausdruck für die Diktatur des Proletariats.

„ ‚Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum‘ “ (Engels: Anti-Dühring, 3.Aufl., S.301–303), von Lenin angeführt in *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.10) – in ***Eigentum des proletarisch-demokratischen Staates***.

Der Gründungskongress der Dritten Internationale (1919) versteht unter Sozialisierung „die Aufhebung des Privateigentums (an den entscheidenden Produktionsmitteln; d.Verf.) und die Übergabe ins Eigentum des ***proletarischen Staates*** und in die sozialistische Verwaltung der Arbeiter***klasse***“ (*Die Gründung der Dritten Internationale,* 1919, S.4)

Als sozialistische Unternehmungen bezeichnet Lenin solche, die „auf der Grundlage des ***Staatseigentums***, d.h. des Eigentums der Arbeiter***klasse*** [...] an den Produktionsmitteln stehen“ (Über das Genossenschaftswesen, 1923, *Sammelband*, 1925, S.712).

„Sozialismus ist Organisierung einer ***planmässigen*** und harmonischen gesellschaftlichen Produktion für die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.690). ***Wirkliche Sozialisierung, wirkliche Nationalisierung, das heisst ein tatsächlicher Übergang in die Richtung zur wirklichen Planwirtschaft,***

zum Sozialismus, liegt nur vor, wenn die enteigneten Produktionsmittel in Eigentum, Verwaltung der Arbeiterklasse übergehen, was einzig und allein möglich ist auf dem Wege über den proletarisch-demokratischen Staat!

Daher sind ***kein Übergang zum Sozialismus, sondern Aufrechterhaltung des Kapitalismus alle wie immer gearteten scheinsozialistischen Massnahmen, die zur Grundlage haben den Weiterbestand des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und des kapitalistischen Staates, der dieses Eigentum beschützt.*** Solche ***schwindelsozialistische Massnahmen*** sind:

1. Die systematische Einmischung des kapitalistischen Staates in die Wirtschaft ist im besten Fall „regulierte" kapitalistische Ausbeutung. Als ***Etatismus*** bezeichnet man das planmässige Beeinflussen der (kapitalistischen) Wirtschaft durch den (kapitalistischen) Staat; der Etatismus ist im besten Fall ***die vom*** (***kapitalistischen***) ***Staat dirigierte*** (***kapitalistische***) ***Wirtschaft auf Grundlage des Privateigentums der Kapitalistenklasse an den Produktionsmitteln, mit dem Ziele***, ***das Eigentum der Ausbeuterklasse***, ***den kapitalistischen Profit aufrechtzuerhalten***. Wie sehr sich auch der entwickelte Kapitalismus „organisiert", er bleibt doch Kapitalismus, das Gegenteil vom Sozialismus. Daran wird nichts geändert dadurch, dass der kapitalistische Staat sich demokratisch aufputzt. Auch der Einfluss der Organe des (bürgerlich) demokratischen Staates auf die (kapitalistische) Wirtschaft schafft keinen Sozialismus, sondern „reguliert" nur die kapitalistische Ausbeutung, selbst wenn in der Regierung des demokratisch-kapitalistischen Staates Labouristen, „Sozialisten", „Kommunisten" sitzen und sogar wenn diese Regierung nur aus lauter solchen Helden zusammengesetzt ist.

Beim ***New Deal*** (dem „Neuen Kurs") Roosevelts überliess der kapitalistische Staat die „Regulierung" der (kapitalistischen) Wirtschaft dem Wesen nach der Autonomie der nach Wirtschaftszweigen zusammengefassten kapitalistischen Ausbeuter.

2. Der Umstand, dass der kapitalistische Staat die Post, die Eisenbahn, Bergwerke, Fabriken und andere Produktionsmittel eignet, verwaltet (***Staatskapitalismus***} setzt nur an die Stelle des kapitalistischen Individual- oder Gruppeneigentums das ***Eigentum der Kapitalisten als staatlich organisierte Klasse***, wobei auch der kapitalistische Staat weiterbesteht, der die kapitalistische Form auch dieses Eigentums sichert und im Interesse der kapitalistischen Ausbeuterklasse verwaltet. Die demokratische Organisation des Bourgeoisstaates ändert daran dem Wesen nach garnichts, sie verschleiert bloss den wahren Sachverhalt vor den Massen.

Die sogenannte „***Selbstverwaltung der Produzenten***" im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft, des kapitalistischen Staates hat mit Sozialismus nichts zu tun, sondern dient der Wirkung nach dem Zweck, kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung aufrechtzuerhalten und mittels scheinsozialistischer Maskierung den Ausgebeuteten, Unterdrückten „schmackhafter" zu machen. Daran wird nichts geändert, wenn auch noch so viele labouristische, „sozialistische", „kommunistische" Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten, die von ihnen verführten, missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. in der Leitung, im Verwaltungsrat sitzen.

a) Die „***gemeinwirtschaftlichen Anstalten***" der österreichischen Sozialdemokratie erlitten elenden Schiffbruch. Es waren dies Unternehmungen,wobei der kapitalistische Charakter der Staatsmaschine dem Wesen nach unberührt blieb und die Kapitalistenklasse das Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln weiter behielt.

b) „Man sollte den Arbeitern die normale Leitung der Industrie überlassen, sie sollen aber nicht das Recht haben, die Preise nach ihrem Ermessen festzusetzen und den Konsumenten zu diktieren, welche Güter sie zu verbrauchen haben, mit anderen Worten, sie sollen nicht das Recht haben, die Gemeinschaft auszubeuten, wie das heute der einzelne Unternehmer tut.

Wie lässt sich also diese Frage lösen? Durch die Arbeitsteilung zwischen dem Staat als Vertreter der organisierten Verbraucher und den Gewerkschaften, oder anderen aus ihnen entstehenden Industrieverbänden, als Vertretern der organisierten Erzeuger.

Diese Körperschaften nennen wir ***Reichsgilden*****. [**...] Wir Vertreter des Reichsgildensystems wollen eine Gemeinschaft, in der die Produktion in der Weise organisiert ist, dass für jede Industrie die demokratische Vereinigung aller ihrer Arbeiter geschaffen wird und diese Vereinigungen sich dann in einer zentralen Vereinigung aller Arbeiter aus allen Industrien zusammenschliessen. Wir erstreben ferner eine Demokratisierung des Staates und der lokalen Behörden und wollen die Kontrolle der Industrie zwischen Produzenten und Konsumenten teilen. Eigentümer der Produktionsmittel soll ***der Staat*** sein; den Gilden soll die Kontrolle über die Produktion selbst zustehen“ (G.D.H.Cole: *Selbstverwaltung in der Industrie*, 1918, nach der 5.Aufl. übersetzt, 1921, S.30).

„Der Staat“ soll hier Eigentümer der Produktionsmittel sein. Welcher Staat ist das? Der „demokratische“ nämlich der ***kapitalistisch***-demokratische Staat mit seinem klassenmässig ***kapitalistisch*** zusammengesetzten Staatsapparat, das Eigentum ist hier also nach wie vor in der Hand der ***Kapitalistenklasse***. Ohne proletarisch-sozialistische Revolution ist weder der kapitalistische Klassencharakter des Staates, noch das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln zu beheben. Von proletarisch-sozialistischer Revolution will Cole nichts wissen. Er schliesst vor ihrer unumgänglichen Notwendigkeit krampfhaft beide Augen, folglich ist trotz seiner sehr wohlmeinenden Absichten sein ganzer Gildenzauber – der Wirkung nach – nichts anderes als ein scheinsozialistischer Aufputz, Plunder, der die Arbeiter mit dem Weiterbestehen der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung versöhnen soll.

c) Genau das gilt von der „***Selbstverwaltung der Produzenten in Unternehmungen auf gewerkschaftlicher, genossenschaftlicher, regionaler Grundlage***“. Unternehmungen wie Strassenbahnen, Elektrizitätswerke usw. werden keineswegs sozialistisch, wenn sie in Eigentum und Verwaltung einer Gemeinde sind, auch wenn diese Gemeinde vollkommen labouristisch, sozialdemokratisch, stalinistisch, ja „kommunistisch“ ist, wenn und solange die ***Kommunalunternehmungen*** auf Grundlage des kapitalistischen Staates und des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln betrieben werden. Das gleiche gilt von ***Regionalunternehmungen***, aber auch von ***genossenschaftlichen Unternehmungen*** und auch von ***gewerkschaftlichen Unternehmungen***. Erst nachdem das Proletariat durch seine ***sozialistische Revolution*** die Bourgeoisie gestürzt, deren Staat zertrümmert, den Staat der proletarischen Demokratie aufgerichtet, Eigentum und Verwaltung aller entscheidenden Produktionsmittel aus der Hand der Kapitalistenklasse in die Hand der Arbeiterklasse übertragen hat, die es auf dem Wege über den proletarisch-demokratischen Staat eignet, verwaltet – erst auf dieser, ***einzig und allein auf dieser Grundlage*** haben Kommunal-, Regional-, gewerkschaftliche, genossenschaftliche

Betriebe ***sozialistischen*** Charakter. Sie geniessen eine mehr oder weniger grosse ***Selbstverwaltung***, allein stets ***im Rahmen der sozialistischen***, ***planmässig betriebenen Gesamtwirtschaft***, an die sie gebunden bleiben müssen; denn die Selbstverwaltung darf in keinem Fall so weit gehen, dass sie das planmässige, sozialistische Betreiben der Gesamtwirtschaft unmöglich machen würde.

Das Gemeinsame all dieser und ähnlicher „Lösungsversuche", welches immer deren Form, liegt darin, dass sie im besten Falle – dem Wesen nach – die klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzte Staatsmaschine „überspringen", das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln somit weiter bestehen lassen. Auf dieser Grundlage aber ist nie und nimmer ein Sozialismus möglich, sondern nur das Gegenteil davon, ein Schwindel, der den Arbeitern eine Art von Sozialismus vortäuscht, und es der Kapitalistenklasse erleichtert, ihr kapitalistisches Herrschafts- und Ausbeutungssystem weiter aufrecht zu erhalten. Gerade auf diesen Schwindel wirken sich alle diese „Lösungen der sozialen Frage" aus, so gut auch die Absichten sein mögen, von denen sie in diesem oder jenem Einzelfall getragen sind.

Alle diese kleinbürgerlichen Lösungsversuche sind im besten Fall wohlgemeinte Illusionen. Sie laufen darauf hinaus, dass sie – mit den besten Absichten, der Arbeiterklasse zu helfen, – der entscheidenden Frage ausweichen: nämlich dem Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und dem kapitalistischen Klassencharakter des Staates, der das kapitalistische Eigentum beschützt. Beide Fragen sind nur zu lösen durch die sozialistische Revolution, welche dieselben wohlmeinenden kleinbürgerlichen oder verkleinbürgerlichten Verfechter dieser „Lösungen" jedoch mit allen Mitteln bekämpfen ... Ein Widerspruch in sich, doch nicht weniger widerspruchsvoll als das kleinbürgerliche Wesen der entarteten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten und der mit ihnen zusammenhängenden radikalen Kleinbürger.

Zu diesen kleinbürgerlichen Lösungsversuchen gehört auch die ***Syndikalisierung*** der Anarchisten, Halbanarchisten. Schon Engels schrieb,

> „dass die ‚faktische Besitzergreifung' sämtlicher Arbeitsinstrumente, die Inbesitznahme der gesamten Industrie von Seiten des arbeitenden Volks, das gerade Gegenteil ist von der proudhonistischen ‚Ablösung'. Bei der letzteren wird der ***einzelne Arbeiter*** Eigentümer der Wohnung, des Bauernhofs, des Arbeitsinstruments; bei der ersteren bleibt das ‚arbeitende Volk' ***Gesamteigentümer*** der Häuser, Fabriken und Arbeitsinstrumente, und wird deren Niessbrauch, wenigstens während einer Übergangszeit, schwerlich ohne Entschädigung der Kosten an einzelne oder Gesellschaften überlassen" (Engels: *Zur Wohnungsfrage*, 1872, 2.Aufl., 1887, S.68).

Wird das Eigentum, die Verwaltung jedes Betriebes der bezüglichen ***Belegschaft*** oder jedes Industriezweiges der bezüglichen ***Gewerkschaft*** und aller Industriezweige dem ***Zentralverband*** aller Gewerkschaften übertragen, so bleibt es bei der Anarchie der Produktion, eine wirkliche Planwirtschaft ist nicht möglich, denn diese muss ausgerichtet sein auf die planmässige Zusammenfassung der ***gesamten*** Wirtschaft, nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft, auch der bäuerlichen, und des Kleingewerbes, des Kleinhandels. Eine solche Zusammenfassung durch die Arbeiterklasse ist aber ***nur möglich*** auf dem Wege über die proletarisch-demokratische Staatsorganisation, ***durch den Arbeiter- und Kleinbauernstaat***. Da die Syndikalisten als Ganz- oder Halbanarchisten den Staat prinzipiell verwerfen, also auch den proletarischen, den

proletarisch-demokratischen Staat, so verzichten sie tatsächlich auf die Planwirtschaft im Masstab der Gesamtwirtschaft. Da jedoch eine andere Planwirtschaft – die es nämlich wirklich ist – nicht durchzuführen, so arbeiten sie – wie alle Anarchisten, Halbanarchisten – tatsächlich der Bourgeoisie, der kapitalistischen Herrschaft, Ausbeutung in die Hand.

5. Unumgängliche Zentralisierung der Wirtschaft

Weil einzig und allein auf ***diesem*** Weg der Gesamtproduktionsprozess wirklich planvoll im gesellschaftlichen Masstab zu organisieren ist. Schon das Kommunistische Manifest gibt die Leitlinie: „Das Proletariat wird [...] alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats [...] ***zentralisieren***“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.23).

Das siegreiche Proletariat wird die Banken zu einer einzigen ***Staatsbank des proletarisch-demokratischen Staates*** zusammenfassen, mit einem dichten Netz von Filialen über das ganze Land!

Es wird die Industrie nach Produktionszweigen zu ***Trusts des proletarisch-demokratischen Staates*** zusammenfassen und sie alle zusammen zu einer ***zentralen Verwaltung der gesamten Industrie.***

Es wird den ***gesamten Handel*** und den ***gesamten Verkehr zentralisieren***.

Auf dieser Grundlage wird den Trustverwaltungen, bis hinunter zu den Einzelbetrieben eine entsprechend abgestufte, mehr oder weniger grosse Eigenbeweglichkeit, ***Selbstverwaltung*** eingeräumt sein, doch immer nur in einem Rahmen der sich mit der für die planvoll zu organisierende Gesamtwirtschaft unumgänglichen notwendigen wirtschaftlichen Zentralisierung verträgt.

Der sogenannte „***föderative Wirtschaftsaufbau***“, wie ihn die Anarchisten in Spanien so jämmerlich vorgeführt, der aber nichtsdestoweniger ein besonders beliebtes Steckenpferd der kleinbürgerlichen „Sozialisten“ geblieben ist, hat mit Sozialismus nichts zu tun, ist in Wahrheit kleinbürgerlicher Anarchismus, der eine wirkliche, das heisst sozialistische Planwirtschaft unmöglich macht.

Zur zentralen Verwaltung der gesamten Wirtschaft organisiert die Regierung der proletarisch-demokratischen Republik den ***Obersten Wirtschaftsrat***, dem sie zur Inangriffnahme der planmässigen Organisierung der Gesamtwirtschaft die ***Zentrale Plankommission*** unterordnet. In beiden Organen sind die Gewerkschaften, Genossenschaften, aber auch die keine fremde Arbeitskraft ausbeutenden Kleinbauern, Handwerker, Kleinhändler mit gebührendem Einfluss vertreten. Wie alle Organe ***unterstehen*** selbstverständlich auch diese Organe dem ***Reichssowjet*** (in Unterordnung unter diesen auch der von ihm gewählten ***Regierung***), der sie, wie alle Organe, Funktionäre des proletarisch-demokratischen Staates, die Regierung inbegriffen, jederzeit absetzen, auswechseln kann und in seiner ***Kontrolle von oben*** wirksam unterstützt wird durch die ständige ***Kontrolle von unten***, durch die ständige Kontrolle der Arbeiter von unten (Betriebs-, Gewerkschafts-, Genossenschaftsdemokratie), durch die ständige Kontrolle der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, (Sowjetdemokratie) durch die ständige Kontrolle der klassenbewussten Arbeiter (Parteidemokratie).

C. Das Agrarprogramm des sozialistischen Aufstands

Die Bauernschaft zu neutralisieren, sie oder wenigstens die Mehrheit ihres arbeitenden, nichtausbeutenden, ausgebeuteten Bestandteils für die Unterstützung der sozialistischen

Revolution zu gewinnen, das ist das Ziel des sozialistischen Aufstands in Bezug auf die Dorfmassen; die dem siegreichen Aufstand der Arbeiterklasse nachfolgende sozialistische Politik festigt dieses Ergebnis und erweitert es fortschreitend immer mehr.

Es gibt kapitalistische Länder, wo der landwirtschaftliche Grossbetrieb eine grosse, der landwirtschaftliche Kleinbetrieb aber eine kleine Rolle spielt, und umgekehrt. Es versteht sich, dass – je nachdem – die Übergangsschritte zum Sozialismus verschieden sein müssen. „Kein Sozialist in der Welt leugnet, dass die Schaffung des Kommunismus verschiedene Wege einschlagen wird in den Ländern des Grossgrundbesitzes und in den Ländern des Kleinbauerntums“ (Lenin: Über die Arbeit auf dem Lande, Rede, gehalten auf dem VIII. Parteitag der KPR, 1919, *Sammelband*, 1925, S.531).

1. in den Ländern des Grossgrundbesitzes

a) Entschädigungslose Enteignung des Grossgrundbesitzes

Alle landwirtschaftlichen Grossbetriebe samt aller Einrichtung werden sofort enteignet.

Entschädigungslos. 1894 schrieb Engels:

> „Ob diese Expropriation mit oder ohne Entschädigung erfolgt, wird grossenteils nicht von uns abhängen, sondern von den Umständen, unter denen wir in den Besitz der Macht kommen, und namentlich auch von der Haltung der Herren Grossgrundbesitzer selbst. Eine Entschädigung sehen wir keineswegs unter allen Umständen als unzulässig an; Marx hat mir – wie oft! – als seine Ansicht ausgesprochen, wir kämen am wohlfeilsten weg, wenn wir die ganze Bande auskaufen könnten“ (Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in: *Kleine ökonomische Aufsätze*,1931, S.152).

Seither hatten sich die Umstände derart verändert, dass schon der zweite Weltkongress der KI, 1920, beschloss:

> „In keiner Form darf in den Reihen der Kommunistischen Partei die Propaganda oder Durchführung einer Entschädigung der Grossgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien zugelassen werden, da das bei der heutigen Lage Europas und Amerikas einen Verrat am Sozialismus und die Auferlegung neuer Lasten auf die Werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten würde“ (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.75)

Heute gilt dies noch viel mehr.

b) Wie mit dem konfiszierten Grossgrundbesitz verfahren?

Er wird vorwiegend als landwirtschaftlicher Grossbetrieb weiter betrieben, und zwar in Form grosser landwirtschaftlicher Musterbetriebe des proletarisch-demokratischen Staates. Diese werden für Rechnung der Arbeiter- und Kleinbauernrepublik von der Zentralen Agrarverwaltung geleitet, die dem Obersten Wirtschaftsrat untergeordnet und in die Zentrale Planverwaltung, Plankommission miteinbezogen ist. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben dieselbe Position wie die Industriearbeiter (Betriebs-, Gewerkschafts-, Sowjetdemokratie usw.).

> „Für die ***fortgeschrittensten*** kapitalistischen Länder erkennt die Kommunistische Intenationale es für richtig an, den landwirtschaftlichen

Grossbetrieb vorwiegend beizubehalten und ihn nach der Art der Sowjetwirtschaften in Russland zu führen. [...]

Das Inventar der Grossbetriebe muss unbedingt ohne Entschädigung in Staatseigentum überführt werden unter der unerlässlichen Bedingung, dass dieses Inventar nach der Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Grossbetriebe von den Kleinbauern unentgeltlich benutzt werden kann unter Beobachtung der durch den proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen“ (ebenda, S.75, 76)

Der IV. Weltkongress der KI, 1922) fügte hinzu:

„Die Erhaltung der ländlichen Grossbetriebe wahrt die Interessen der revolutionären Schicht der Landbevölkerung, der besitzlosen Landarbeiter und der halbproletarischen Parzellenbesitzer, die ihren Unterhalt in der Hauptsache durch Lohnarbeit in den Grossbetrieben verdienen, am besten. Ausserdem macht die Nationalisierung der Grossbetriebe die städtische Bevölkerung wenigstens teilweise in der Versorgungsfrage von der Bauernschaft unabhängig“ (Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.58)

Schon der II. Weltkongress der KI (1920) hatte beschlossen:

„Für den Erfolg ist es dringend ***netwendig, dass die arbeitenden, am meisten ausgebeuteten Massen auf dem Lande durch den Sieg des Proletariats sofort und bedeutend auf Kosten der Ausbeuter in ihrer Lage verbessert werden***, denn ohne dies könnte das industrielle Proletariat nicht sicher auf die Unterstützung des flachen Landes und auch nicht auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln rechnen“ (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.77)

Doch unterstreichen dieselben Leitsätze schon vorher mit Recht: „Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Grossgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt bleiben“ (ebenda, S.76). Auf demselben Kongress – in der Debatte über die „21 Punkte“ – erklärte Lenin:

„Für die Kleinbauern etwas zu erstreben auf Kosten des Grossgrundbesitzes, das sei kleinbürgerlich. Die Grossgrundbesitze müsse man enteignen und das Land den Genossenschaften übergeben. Das ist eine pedantische Auffassung. Selbst in hochentwickelten Ländern, auch in Deutschland, gibt es genug Latifundien [...], die nicht grosswirtschaftlich-kapitalistisch bearbeitet werden, sondern halb feudal, Gebiete, von denen man den ***Kleinbauern etwas geben kann***, ***ohne die Wirtschaften auseinanderzureissen***. Man kann den Grossbetrieb lassen, aber doch den Kleinbauern etwas für ihn sehr Wichtiges geben. [...] Immer findet man, und muss man solche Teile der Grossgrundbesitze finden, von denen man den Kleinbauern etwas geben kann, ***vielleicht nicht als Eigentum, sondern in Pacht,*** damit der kleine Parzellenbauer etwas vom konfiszierten Eigentum bekommt. Sonst merkt der Kleinbauer den Unterschied zwischen früher und der Rätediktatur nicht. Wenn die

> proletarische Staatsmacht nicht diese Politik verfolgt, dann kann sie sich nicht halten“ (*Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale*, *Protokoll*, 1920, KI*,* 1921, S.350).

Die ungarische Revolution 1919 ist nicht zuletzt daran zugrunde gegangen, dass die KP Ungarns, den Übergang der Landwirtschaft zum Sozialismus rein abstrakt auffassend, die armen Bauern für die Revolution nicht gewann, weil sie es unterliess, ihnen einen Teil des sehr bedeutenden ungarischen Grossgrundbesitzes entschädigungslos zumindest in dauernde Nutzung zu geben.

c) ***Das Verhalten gegenüber dem Klein- und Mittelbesitz***

Unter Kleinbesitz verstehen wir den landwirtschaftlichen Besitz der Halbproletarier – Halbbauern und der Kleinbauern, unter Mittelbesitz den landwirtschaftlichen Besitz der Mittelbauern.

„Der ***dauernde*** Bestand der proletarischen Gewalt kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die mittlere Bauernschaft neutral zu halten und die Unterstützung des grössten Teiles, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft zu erreichen“ (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen* Internationale, 1920, S.76).

Dass die chinesische und auch die spanische Revolution scheiterten, ist in bedeutendem Masse dem Umstand zuzuschreiben, dass sie durch die Schuld der Stalinbürokratie, im zweiten Fall unter Mitschuld der Sozialdemokraten, den armen Bauern nichts Wesentliches brachten, vor allem keinen Boden.

Was der revolutionäre Sieg der Arbeiterklasse den Halbproletariern–Halbbauern, Kleinbauern, Mittelbauern bringt, haben wir schon im neunten Heft, im Abschnitt über das Erobern der Dorfmassen, behandelt. Was dort Losung der revolutionären Propaganda war, ist hier Losung der unmittelbaren revolutionären Aktion, muss hier also nicht wiederholt werden, da es dem Inhalt nach gleich ist.

Der 1V. Weltkongress der KI (1922) hat den Beschluss des II. Weltkbngresses bekräftigt:

> „Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Lande kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Grossgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden des arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt und *von allen Lasten*, *Pachtzinsen*, *Hypotheken*, feudalen Einschränkungen *befreit* und die werktätigen Bauern auf jede Weise unterstützt“ (Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.58).

Das bezieht sich nicht nur auf die Halbproletarier-Halbbauern, und Kleinbauern, sondern auch auf die Mittelbauern.

Was die Mittelbauern insbesondere betrifft, so schrieb darüber Engels 1894:

> „Wo der Mittelbauer unter Parzellenbauern wohnt, wird er in seinen Interessen und Anschauungen sich nicht wesentlich von diesen unterscheiden; muss ihm doch die eigne Erfahrung sagen, wie viele seinesgleichen schon zu Kleinbauern herabgesunken sind. Wo aber Mittel- und Grossbauern vorherrschen und der Wirtschaftsbetrieb allgemein die

Hilfe von Knechten und Mägden erfordert, da steht die Sache ganz anders. ***Eine Arbeiterpartei hat natürlich in erster Linie für die Lohnarbeiter einzutreten, also für die Knechte, Mägde und Taglöhner; es verbietet sich ihr damit von selbst, den Bauern irgendwelche Versprechungen zu machen, die die Fortdauer der Lohnknechtschaft der Arbeiter einschliessen***. Solange aber die Gross- und Mittelbauern als solche fortbestehen, solange können sie ohne Lohnarbeiter nicht auskommen" (Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in: *Kleine ökonomische Aufsätze*, 1931, S.151/152).

Was die Perspektive des Überganges zur sozialistischen Landwirtschaft anlangt, so genügen folgende Hinweise.

„Dass wir beim Übergang in die kommunistische Wirtschaft den ***genossenschaftlichen Betrieb als Mittelstufe*** in ausgedehntem Masse werden anwenden müssen, daran haben Marx und ich nie gezweifelt. ***Nur muss die Sache so eingerichtet werden***, ***dass die Gesellschaft***, ***also zunächst der*** (***proletarisch-demokratische***; ***d.Verf***.) ***Staat***, ***das Eigentum an den Produktionsmitteln behält und so die Sonder-interessen der Genossenschaft***, ***gegenüber der Gesellschaft im ganzen, sich nicht festsetzen können***" (Engels: In einem Brief an Bebel, 20.1.1886, in: *Politisches Vermächtnis*, 1920, S.22).

Auch der Marsch auf dieses grosse Etappenziel bedarf eines sorgfältigen Übergangs:

„Wir können nicht darauf rechnen, dass der mittlere Bauer sich sofort zu uns schlägt. Wenn wir aber eine richtige Politik treiben, werden diese Schwankungen nach einiger Zeit aufhören, und der Bauer wird zu uns kommen können. [...]

Engels sprach davon, dass man das Grossbauerntum vielleicht nicht überall werde durch Gewalt niederhalten müssen. Dass wir aber einmal Gewalt gegen das mittlere Bauerntum (das Kleinbauerntum ist unser Freund) anwenden sollten, – daran hat kein vernünftiger Sozialist je gedacht.

So sprach Engels im Jahre 1894, ein Jahr vor seinem Tode [...]. In bezug auf die Gutsbesitzer, die Kapitalisten, ist unsere Aufgabe – voll-kommene Expropriierung. Aber wir lassen ***keinerlei Gewaltanwendung in bezug auf das mittlere Bauerntum zu***" (Lenin: In der Rede auf dem Vlll. Parteitag der KPR, am 23. März 1919, Über die Arbeit auf dem Lande, 1919, *Sammelband*, 1925, S.530, 531).

„Die praktische Teilnahme der ausgebeuteten Bauern an der Kontrolle der verschiedenen Wirtschaftszweige wird den Bauern selbst gestatten, die Frage zu entscheiden, ob, wann und inwieweit sich der Übergang zur kollektiven Bearbeitung des Bodens für sie lohnt. Die Industriearbeiter verpflichten sich, den Bauern dabei all ihre Hilfe zuteil werden zu lassen: durch die Gewerkschaften, die Fabrikkomitees und insbesondere durch die Arbeiter- und (Klein; d.Verf.) Bauernregierung" (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S13).

Halbproletarier-Halbbauern, Kleinbauern, Mittelbauern behalten ihr Privateigentum zu ihrer privaten Nutzung. Nur durch die Mittel des Überzeugens, niemals aber

durch Gewalt, nur wenn sie durch ihre eigene Erfahrung die Erkenntnis gewinnen, dass der Übergang zur kollektiven Landwirtschaft tatsächlich auch ihren eigenen Vorteil bedeutet, nur wenn sie diesem Übergang selbst, freiwillig, aus Überzeugung zustimmen werden, wird er durch den proletarisch-demokratischen Staat und mit dessen umfassender Hilfe vollzogen werden.

d*) *Das Verhalten zu den Grossbauern

Im Jahre 1850 vertrat Engels die Auffassung, dass die Landarbeiter aus ihrem scheusslichen Elend nur erlöst werden können, „wenn vor allem ihr Hauptarbeitsgegenstand, das Land selbst, dem Privatbesitz der grossen Bauern und noch grösseren Feudalherren entzogen und in gesellschaftliches Eigentum verwandelt [...] wird“ (*Der deutsche Bauernkrieg*, 1850, Vorbemerkung zum 2. Abdruck Leipzig 1870, S.11). Viele Jahrzehnte später – unter dem Eindruck der damaligen grossen Agrarkrise – war Engels der Ansicht, man werde von einer Enteignung der Grossbauern ***wahrscheinlich*** absehen können:

> „Wir können gegen diesen Verfall (der Grossbauern und der ausbeutenden Schicht der Mittelbauern durch die wohlfeile überseeische Kornproduktion; d.Verf.) nichts tun, als auch hier die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben zu empfehlen, bei denen die Ausbeutung der Lohnarbeit mehr und mehr beseitigt und die allmähliche Verwandlung in gleichberechtigte und gleichverpflichtete Zweige der grossen nationalen Produktivgenossenschaft eingeleitet werden kann. [...] Von einer gewaltsamen Expropriation werden wir auch hier wahrscheinlich absehen und im übrigen darauf rechnen können, dass die ökonomische Entwicklung auch diese härteren Schädel der Vernunft zugänglich machen wird“ (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in: *Kleine ökonomische Aufsätze*, 1931, S.152).

Lenin sprach sich 1916 für die Schweiz, wo es keinen Grossgrundbesitz gibt, für ***die Enteignung der Grossbauern*** aus:

> „Zwangsweise Enteignung von Fabriken und Betrieben – in erster Linie von für die Versorgung der Bevölkerung lebenswichtigen Betrieben – sowie aller landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 15 ha (mehr als 40 Jucharten) Boden (die Zahl dieser Betriebe in der Schweiz beträgt 22.000 von 252.000, d.h. weniger als ein Zehntel der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe)“ (Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.47/48).

Im Jahre 1919 setzte Lenin – für Sowjetrussland – auseinander:

> „Selbst in Bezug auf das reiche Bauerntum sagen wir nicht mit der Entschiedenheit, wie in Bezug auf die Bourgeoisie: absolute Expropriierung der reichen Bauern. [...] Wir sagen: Niederwerfung des Widerstandes des reichen Bauerntums, Unterdrückung seiner gegenrevolutionären Absichten. Das ist nicht vollkommene Expropriierung" (Lenin: Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, am 23. März 1919, Über die Arbeit auf dem Lande, 1919, *Sammelband*, 1925, S.531).

Diese Auffassung hat der II.Weltkongress der KI (1920) wie folgt ausgearbeitet:

„Als Grossbauernschaft sind die kapitalistischen Unternehmungen in der landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit einigen Lohnarbeitern wirtschaften und mit der Bauernschaft nur durch ihre Kulturstufe, ihre Lebensart und durch persönliche körperliche Mitarbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind. [...]

Die Enteignung der Grossbauern selbst darf jedoch nicht die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaften sind die materiellen, insbesondere die technischen, ferner auch die sozialen Bedingungen noch nicht vorhanden. In einzelnen Fällen, wahrscheinlich in Ausnahmsfällen werden jene Teile ihrer Grundstücke enteignet werden, die verpachtet oder für die kleinbäuerliche Bevölkerung der Umgebung besonders notwendig sind; dieser letzteren muss auch die unentgeltliche Benutzung eines Teiles der landwirtschaftlichen Maschinen der Grossbauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden. Im allgemeinen kann die proletarische Staatsmacht den Grossbauern das Land belassen und wird es ***nur im Falle des Widerstandes gegen die Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten enteignen***. Die Erfahrung der proletarischen Revolution Russlands [...] hat [...] gezeigt, dass diese Schicht, wenn sie für den geringsten Widerstand eine gehörige Lehre erhält, fähig ist, loyal die Anforderungen der proletarischen Staatsmacht zu erfüllen und dass diese Schicht sogar beginnt, Achtung vor dieser Macht zu empfinden, die`jeden Arbeitenden schützt und den reichen Müssiggänger schonungslos verfolgt. [...]

Das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas muss den ***vollen Sieg über den Widerstand der Grossbauern*** energisch vorbereiten, ***jede Möglichkeit, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, beseitigen*** und den Sieg bedeutend schneller, entschlossener und erfolgreicher vollenden. Dieser volle Sieg der Massen der Landarbeiter, der Halbproletarier und der Kleinbauern, ist unerlässlich und ohne ihn kann die proletarische Macht nicht als gesichert und widerstandsfähig gelten“ (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.74, 74/75, 75).

Die Engelssche Auffassung entstammt der Epoche des kapitalistischen Aufstiegs, zeigt jedoch immerhin, dass die Enteignung der Grossbauern vom proletarischen Klassenstandpunkt grundsätzlich zulässig, also nur eine Frage der ***Taktik***, der Zweckmässigkeit ist. Es ist klar, dass dieses Problem ***je nach der Verschiedenheit der Länder verschieden wird gelöst werden können***. Im allgemeinen muss man bei Anwendung des vorangeführten Beschlusses des II. Weltkongresses der KI von 1920 folgendes berücksichtigen: Seit 1920 hat sich der kapitalistische Niedergang politisch zur faschistischen Konterrevolution gesteigert. In allen Ländern waren und sind die Grossbauern durchwegs aktive Verfechter der offenen kapitalistischen Gegenrevolution, darunter auch der faschistischen. Die Aussicht, durch irgendeine proletarisch-revolutionäre Taktik des ökonomischen Entgegenkommens gegenüber den Grossbauern diese Schicht, die sich in den letzten 20 Jahren als so verbissene Feindin der Arbeiterklasse erwiesen hat, zu neutralisieren, muss als äusserst gering bezeichnet werden. Dazu kommt in den meisten kapitalistischen Ländern noch folgende sehr wichtige Erwägung: um den proletarisch-revolutionären Sieg dauernd zu behaupten, braucht die Arbeiterklasse die Unterstützung der kleinen Bauern; eine solche tatkräftige

Unterstützung ist jedoch nur zu haben, wenn die Kleinbauern von der siegreichen Revolution der Arbeiterklasse tatsächlich grossen Gewinn haben. Zur gesicherten Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln, zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion überhaupt benötigt aber die siegreiche Arbeiterklasse die Erhaltung eines möglichst bedeutenden Teiles der landwirtschaftlichen Grossbetriebe in Form von Sowjetwirtschaften. Wo es also nicht anders möglich ist, den ärmsten und armen Bauern Land zukommen zu lassen, dort wird man in mehr oder weniger grossem Umfang zur Enteignung der Grossbauern greifen müssen. Diese Frage muss daher nach den besondern Verhältnissen jedes Landes gesondert beantwortet werden. Jedenfalls muss man ***diejenigen Grossbauern, welche die offene kapitalistische Diktatur gegen die Arbeiterklasse aktiv unterstützt haben, enteignen, und zwar entschädigungslos***; das gilt auch für diejenigen Grossbauern, welche aktiven Widerstand leisten gegen das Aufrichten und Behaupten des proletarisch-demokratischen Arbeiter- und Kleinbauernstaates. Wo darüber hinaus aus rein ökonomischen Gründen zur Enteignung von Grossbauern geschritten werden muss, sind sie je nach der Sachlage entsprechend zu ***entschädigen***.

2. In Ländern des bäuerlichen Besitzes

Die Unterstützung der proletarischen Revolution durch die ärmsten und armen Bauern zu gewinnen, ist auch hier die leitende Linie der revolutionären Agrarpolitik. Soweit etwas Grossgrundbesitz vorhanden ist, wird man ihn daher den ärmsten und armen Bauern zukommen lassen. Ist davon zu wenig oder gar nichts vorhanden, so wird man dazu einen mehr oder weniger grössern Teil des grossbäuerlichen Besitzes verwenden müssen; was die Entschädigung der bezüglichen Grossbauern betrifft, so ist sinngemäss wie oben zu verfahren.

> „In Ländern und Gebietsteilen, wo der landwirtschaftliche Grossbetrieb eine relativ geringe Rolle spielt, dagegen eine grosse Anzahl kleinbäuerlicher Besitzer bestehen, die danach trachten, Land zu erhalten, kann die Verteilung des Landes der Grossgrundbesitzes sich als das sicherste Mittel erweisen, die Bauernschaft für die Revolution zu gewinnen, während die Erhaltung des Grossbetriebes nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte ist. [...]
>
> Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Grossgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt werden“ (ebenda, S.76).

Dieser Beschluss wurde vom IV. Weltkongress (1922) bestätigt (Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande).

Auch hier werden die ärmsten und armen Bauern durch den Sieg der Arbeiterklasse gewinnen: die Befreiung vom Pachtzins, von Hypotheken und Kaufschillingen; sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus in erster Linie den reichen und mächtigen Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, das heisst den Proletariern, den Halbproletariern und kleinen Bauern helfen; Hilfe durch grosszügigen Kredit seitens des proletarischen Staates, der überdies alles daran setzen wird, um ihnen möglichst bald auch die modernsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel in grosszügig organisierter Weise zur Verfügung zu stellen usw.

3. Zur Frage des landwirtschaftlichen Eigentums

Gemeineigentum und ***Gemeinnutzung*** ist auch in der Landwirtschaft das kommunistische Ziel – das ***End***ziel, zu dem der Weg über eine ganze Reihe ***Übergangsetappen*** führt, die einer eher langen als kurzen Übergangszeit bedürfen.

Der Basler Kongress der I. Internationale (1869) hat in seinem berühmten Beschluss über die Bodenfrage ausgesprochen, dass die Gesellschaft das Interesse hat, das Grundeigentum in gemeinsames nationales Eigentum zu verwandeln. Als Engels 1870 seine Schrift „Der deutsche Bauernkrieg“ neu herausgab, schrieb er über den Basler Beschluss in seiner Vorbemerkung:

> „Dieser Beschluss ist gefasst worden, hauptsächlich für die Länder, wo grosses Grundeigentum und, damtt zusammenhängend, Bewirtschaftung grosser Güter besteht, und auf diesen grossen Gütern. Ein Herr und viele Taglöhner. Dieser Zustand ist aber im Ganzen und Grossen in Deutschland noch immer vorherrschend, und daher war der Beschluss, nächst England, *gerade für Deutschland höchst zeitgemäss*“.

1887 setzte Engels in einer Polemik gegen kleinbürgerlich-proudhonistische Auffassungen auseinander, dass das Eigentum an den Produktionsmitteln (auch an Boden) keineswegs ausschliesse, dass deren Niessbrauch, wenigstens während einer gewissen ***Übergangszeit***, schwerlich ohne Entschädigung, an Einzelne oder Gesellschaften überlassen. wird (siehe Engels: *Zur Wohnungsfrage*, 1872, 2.Aufl., 1887, S.68).

Die Bolschewiki gaben zunächst die Losung:

> „Nationalisierung des *gesamten* Bodenbesitzes im Reiche, Übertragung des Verfügungsrechts über ihn an die lokalen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputiertem“ (Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7.4.1917, *Sammelband*, 1925, S.357).
>
> „Wir müssen die Nationalisierung *sämtlicher* Ländereien verlangen, d.h. den Übergang allen Grund und Bodens innerhalb der Staatsgrenzen in den Besitz der zentralen Staatsmacht. [...] Aber die ganze *Verfügung* über den Grund und Boden, die Festlegung der *lokalen Bedingungen* für das Besitz- und Nutzniessungsrecht – all das darf nicht mehr bureaukratischen Beamtenhänden überlassen, sondern muss ausschliesslich den Beschlüssen der Bezirks- und Ortsräte der *Bauerndelegierten* anvertraut werden.
>
> Im Interesse der Besserung der Technik der Getreideproduktion und der Steigerung der Produktion, ebenso im Interesse der Entwicklung der rationellen landwirtschaftlichen Grossbetriebe und der Einführung der Staatskontrolle über sie, müssen wir innerhalb der Bauernkomitees danach streben, aus jeder beschlagnahmten Gutswirtschaft eine grosse Musterwirtschaft unter der Kontrolle der *Landarbeitersowjets* zu bilden“ (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution; Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei, 10.4.1917, *Sammelband*, 1925, S.392/393).

Die Erfahrungen in der Revolution zeigten jedoch bald, dass dieses Ziel nur etappenweise zu erreichen:

> „Im Falle des Sieges des Sozialismus (Arbeiterkontrolle über die Fabriken und die darauffolgende Expropriation der Fabriken, die Nationalisierung der Banken, die Schaffung eines Obersten Wirtschaftsrates, der die Volkswirtschaft des ganzen Landes reguliert) sind die Arbeiter *verpflichtet*, ***Übergangsmassnahmen***, die von den kleinen gewerbetreibenden und ausgebeuteten Bauern vorgeschlagen werden, gutzuheissen, wenn diese Massnahmen *nicht* der Sache des Sozialismus *schaden*" (Lenin: Das Bündnis der Arbeiter mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern, 18.11.1917, in: Zur Agrarpolitik der Bolschewiki, 1921, S.53).

In seiner Schrift „*Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*" (November 1918) führte Lenin darüber aus:

> „Am 6./19. Februar 1918 [wurde] das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens veröffentlicht, in dem nochmals die Abschaffung jeglichen privaten Grundbesitzes betont und die Verfügung über den Boden und den *gesamten privaten Wirtschaftsbestand* den Rätebehörden *unter Kontrolle der föderativen Räteregierung* übertragen wird. Als Aufgabe des Verfügungsrechtes über Grund und Boden wird bezeichnet:
>
> > ‚Förderung der Kollektivwirtschaft in der Landwirtschaft als die im Sinne einer Ersparnis an Arbeit und Erzeugnissen ergiebigere Produktionsweise auf Kosten der Einzelwirtschaften zum Zwecke des Überganges zur sozialistischen Wirtschaft' (Artikel II, Punkt e). [...]
>
> Bei ***Durchführung*** des Gesetzes betreffend Nationalisierung des Bodens, – eines Gesetzes, dessen ‚Seele' die Losung von der Gleichgestaltung der Bodenbenutzung bildet, – erklärten die Bolschewiki mit der grössten Bestimmtheit: diese Idee ist nicht die unsere, wir sind mit einer solchen Lösung nicht einverstanden, wir halten es aber für unsere Pflicht, ***sie durchzuführen***, ***weil sie die Forderung der überwältigenden Mehrheit der Bauern darstellt***. [...] Man kann solche Forderungen weder ‚beseitigen', noch ‚überspringen'. Wir, die Bolschewiki, werden den Bauern dabei *behilflich* sein, ***die kleinbürgerlichen Lösungen an sich selbst auszuprobieren***, von ihnen so schnell und so schmerzlos wie möglich ***zu sozialistischen Lösungen überzugehen*** (S.73, 74).

Der II. Weltkongress der KI (Leitsätze über die Agrarfrage, in: Leitsätze und Statuten der Kommunistischen International,1920, S.73, 74, 75/76) sagte darüber:

> „Die sofortige Aufhebung des Privateigentums (der Mittelbauern; also erst recht der armen und ärmsten Bauern; d.Verf.) [...] kommt in den meisten kapitalistischen Staaten keineswegs in Frage. [...]
>
> Den Übergang zum kollektiven landwirtschaftlichen Betrieb kann die proletarische Staatsmacht nur mit grösster Vorsicht und allmählich, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ohne jede Gewalttat in der mittleren Bauernschaft durchführen. (Was erst recht gilt von den armen und ärmsten Bauern; d.Verf.) [...]
>
> In Russland musste man infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes meist zur Aufteilung der Ländereien unter die Bauern und zu

ihrer Ausnutzung durch die Bauern schreiten“.

Der IV. Weltkongress der KI (Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, S.58) erklärte:

> „Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Lande kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Grossgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden des arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt. [...]
>
> *Über die Art und Weise der weiteren Bewirtschaftung des von den Grundbesitzern konfiszierten Bodens werden die Arbeitenden selbst entscheiden*! In dieser Frage heisst es in den Thesen des 2. Kongresses:“ (wobei die bezüglichen Thesen wiederholt werden; d.Verf.).

Resümierend berichtet Trotzki:

> „ ‚Die Bauern wollen ihre Kleinwirtschaft beibehalten, sie gleichmässig normieren, sie periodisch wieder ausgleichen‘, schrieb Lenin im August [1917]. ‚Sei es. Deswegen wird kein vernünftiger Sozialist sich mit der Bauernarmut streiten. Wenn der Boden erst konfisziert sein wird, so heisst das, die Herrschaft der Banken ist gebrochen –, wenn das Inventar konfisziert sein wird, so heisst das, die Herrschaft des Kapitals ist gebrochen, dann [...] nach Übergang der politischen Macht an das Proletariat, wird das übrige [...] die Praxis selbst diktieren.‘ [...]
>
> Während dis Instruktionssammlung lautet, dass der gesamte sowohl gutsherrliche wie bäuerliche Boden ‚Volkseigentum wird‘, verschweigt das Hauptdekret die neue Form des Bodeneigentums überhaupt. [...] [Darin] liegt [...] keine redaktionelle Nachlässigkeit, Lenin wollte so wenig wie möglich Partei und Sowjetmacht auf dem noch unerforschten historischen Gebiet a priori (von vorneherein; d.Verf.) binden. [...] Es stand erst noch bevor, aus der Erfahrung zu erkennen, wie die Bauern selbst den Übergang des Bodens ‚in Volkseigentum‘ verstehen. Sich weit vorwagend, musste man die Position auch für den Fall eines Rückzuges sichern: die Verteilung des gutsherrlichen Bodens unter den Bauern schloss, ohne vor einer bürgerlichen Konterrevolution zu schützen, unter allen Umständen die feudal-monarchistische Restauration aus.
>
> Von sozialistischen Perspektiven konnte nur gesprochen werden bei Errichtung und Sicherung der Macht des Proletariats; diese Macht aber war nicht anders zu sichern als dadurch, dass dem Bauern bei der Durchführung seiner Revolution entschiedene Hilfe geleistet wurde. Festigte die Bodenaufteilung die sozialistische Regierung politisch, so war sie damit ***als nächste Massnahme vollauf gerechtfertigt***. Man musste den Bauern so nehmen, wie ihn die Revolution vorgefunden hatte. Ihn umzubilden wird erst das neue Regime imstande sein, und auch nicht jäh, sondern im Laufe von vielen Jahren, ***im Laufe von Generationen***, mit Hilfe einer neuen Technik und einer neuen Wirtschaftsorganisation. Das Dekret in Verbindung mit der Instruktion bedeutete für die Diktatur des Proletariats die Verpflichtung, sich nicht nur aufmerksam zu verhalten den Interessen des bäuerlichen Werktätigen gegenüber, sondern auch ***geduldig***

> ***gegenüber dessen Illusionen als kleinem Eigentümer***. Es war von vornherein klar, dass es ***in der Agrarrevolution noch manche Etappen*** und Wendungen geben werde. Die Instruktionssammlung [...] stellte nur die ***Ausgangsposition*** dar, die einzunehmen die Arbeiter bereit waren, um den Bauern bei der Verwirklichung ihrer fortschrittlichen Forderungen zu helfen und um sie vor falschen Schritten zu warnen.
>
> ‚Wir könnten', sagte Lenin in seiner Rede, ‚den Beschluss der unteren Volksschichten nicht übergehen, auch wenn wir mit ihm nicht einverstanden wären [...]. Wir müssen den Volksmassen vollste schöpferische Freiheit lassen [...]. Es handelt sich darum, dass die Bauernschaft die feste Überzeugung gewinnt, dass es im Dorfe keine Gutsbesitzer mehr gibt und die Bauern alle Fragen selbst entscheiden und ihr Leben selbst einrichten können.' Trotzki schliesst vollkommen richtig: „Opportunismus? Nein, revolutionärer Realismus" (*Oktoberrevolution*, 1933, S.635–637).

Revolutionäre Theorie und Praxis ergeben also in Bezug auf das landwirtschaftliche Eigentum ***nach dem revolutionären Sieg*** der Arbeiterklasse folgende ***erste Etappe*** auf dem Weg zu Gemeineigentum, Gemeinnutzung am Boden:

1) ***Privateigentum***, ***Privatnutzung der Halbproletarier***, ***Kleinbauern***, ***Mittelbauern***, – bis zu einem gewissen Grad vielleicht auch der Grossbauern (oder wenigstens eines Teils der Grossbauern) – ***an ihrem bisherigen Boden bleiben unangetastet***; bleiben weiter bestehen.

2) Der entschädigungslos enteignete Boden der Grossgrundbesitzer – bis zu einem gewissen Grad vielleicht auch der Grossbauern (oder eines Teils der Grossbauern) – wird ***Gemeineigentum*** in der Hand des proletarisch-demokratischen Staates.

a) Ein Teil davon wird in der Form von grossen ***landwirtschaftlichen Mustergütern*** genutzt, vom proletarisch-demokratischen Staat verwaltet, unter der Kontrolle der darauf arbeitenden Land- und Forstarbeiter (Betriebsdemokratie usw.).

b) Ein mehr oder weniger grosser Teil des konfiszierten Bodens wird den ärmsten und armen Bauern – unter Wahrung der Interessen der etwa betroffenen Landproletarier (Land- und Forstarbeiter, Knechte, Mägde, Taglöhner) – ***entschädigungslos zugeteilt***, aber ***nicht ins Eigentum***, sondern nur in dauernde ***Nutzung***, er bleibt Volkseigentum, ***Gemeineigentum***. Wo die Arbeiterklasse infolge sehr grosser Rückschläge das Bündnis mit den ärmsten und armen Bauern nicht anders erkämpfen kann, als indem sie in der ***vorrevolutionären*** Periode eintritt für die entschädigungslose ***Aufteilung*** eines bedeutenden Teiles des enteigneten Bodens auf die ärmsten und armen Bauern und für die Zusammenfassung ihrer Kleinbetriebe zu ***landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften*** (die Aufteilung durchzuführen durch die ***Komitees der Dorfarmen***), für die ***direkte Verbindung dieser Produktivgenossenschaften mit den Arbeiterkonsumvereinen***, unter ***Ausschaltung jedes Zwischenhandels***, wird sie ***dieses Privateigentum*** der ärmsten und armen Bauern nach dem revolutionären Sieg ***verwirklichen*** und, wie deren sonstiges, selbsterarbeitetes Privateigentum, ***ebenfalls unangetastet weiterbestehen*** lassen.

Überleitung des im Privateigentum, Privatnutzung gebliebenen Bodens in Gemeineigentum, Gemeinnutzung, erst sobald sich die bäuerlichen Privateigentümer, Privatnutzer durch ihre Erfahrung überzeugt haben, dass dieser Übergang auch ihrem

Vorteil dient, ohne jede Gewalt, ***nur mit ihrer freiwilligen Zustimmung*** – das ist und bleibt die ***Perspektive***.

D. Auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen

1. nach innen

Die proletarische Partei, die im Kampf um die Macht für das nationale Selbstbestimmungsrecht kämpfte, macht dieses nach dem revolutionären Sieg der Arbeiterklasse ***sofort*** wahr: sie gibt jeder vom alten, kapitalistischen Staat gewaltsam einverleibten, in seinen Grenzen zwangsweise zurückgehaltenen, unterdrückten Nation sofort das tatsächliche Recht, die nationale Selbstbestimmung in vollem Umfang auszuüben, sogar ihren eigenen Staat zu bilden – ***wenn sie es will***. Damit zugleich verknüpft sie den brüderlichen ***Rat***, im proletarisch-demokratischen Staat zu bleiben, Anteil an ihm zu nehmen, weil ein grosser Staat der proletarischen Demokratie allen Beteiligten viel grössere Vorteile bietet und grössere Anziehungskraft ausübt auf alle Ausgebeuteten, Unterdrückten ausserhalb seiner Grenzen. Das gilt in vollem Masse auch für die vom alten, kapitalistischen Staat unterdrückten Kolonialvölker. Um allen Völkern in seinem Rahmen nationalen Frieden zu sichern und grösste Bewegungsfreiheit zu geben, organisiert sich die Arbeiter- und Kleinbauernrepublik als ***staatliche Föderation***.

> „Wir könnten nicht das Ruder ergreifen noch daran bleiben, ohne die Sünden unserer Vorgänger gegen andere Nationalitäten wieder gut zu machen“ (Engels in seinem Brief an Bebel, 24.10.1891, in: *Politisches Vermächtnis*, 1920, S.24).
>
> „Sozialdemokratische Parteien, die durch ihre ganze Tätigkeit sowohl jetzt als während und nach der Revolution nicht zu beweisen imstande sein werden, dass sie die unterjochten Nationen befreien und ihre eigenen Beziehungen zu denselben auf dem Boden der freien Vereinigung aufbauen werden – eine solche Vereinigung aber würde zur lügnerischen Phrase ohne die Freiheit der Abtrennung –, derartige Parteien würden Verrat am Sozialismus begehen. [...]
>
> Konkret bedeutet diese Forderung der politischen Demokratie die volle Freiheit der Agitation für die Abtrennung und die Lösung der Frage über die Abtrennung durch das Referendum der betreffenden, d.h. der unterdrückten Nation, so dass diese Forderung nicht der Forderung der Abtrennung, der Zerstückelung, der Bildung kleiner Staaten gleich ist. Sie ist nur ein folgerichtiger Ausdruck für den Kampf gegen jegliche nationale Unterjochung. ***Je mehr die demokratische Organisation des Staates bis zur völligen Freiheit der Abtrennung ausgestaltet ist, desto seltener und schwächer wird in der Praxis die Bestrebung zur Abtrennung sein, denn die Vorteile der grossen Staaten sind sowohl vom Standpunkt des ökonomischen Fortschrittes als auch von demjenigen der Interessen der Massen zweifellos***“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2. Teil, 1931, S.5, 8).
>
> „In der Nationalitätenfrage muss sich die Partei des Proletariats zunächst dafür einsetzen, dass alle Nationalitäten und Völkerschaften, die vom Zarismus geknechtet und dem russischen Reiche gewaltsam einverleibt und zwangsweise in den Grenzen des Staates gehalten, d.h. annektiert

wurden, das unbeschränkte Recht zugesprochen bekommen, sich für unabhängig zu erklären und von Russland abzutrennen“ (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution. Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei, 10.4.1917, *Sammelband*, 1925, S.394).

2. nach aussen

Die revolutionär siegreiche Arbeiterklasse, der proletarisch-demokratische Staat unterstützt den Freiheitskampf jedes national unterdrückten Volkes, jedes kolonialen, halbkolonialen Volkes gegen den Weltimperialismus. Ihr Ziel ist – zur Überwindung der Kleinstaaterei, der nationalen Zersplitterung, der nationalen Schranken – die ***Föderatiun der Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken Europas, Nordamerikas, Australiens, Südamerikas, Asiens, Afrikas*** als Übergang zur ***Föderation der proletarisch-demokratischen Kontinente***, sich schliesslich zusammenfassend in der ***proletarisch-demokratischen Weltsowjetrepublik***.

Überhaupt gilt für ***das Verhältnis des proletarisch-demokratischen Staates zu den unterdrückten Nationen, zu den kolonialen und halbkolonialen Völkern*** sinngemäss dasselbe, was über das Verhältnis des Weltproletariats, der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale zu ihnen bereits im neunten Heft gesagt wurde.

E. Auf dem Gebiet der Aussenpolitik

Wenn die Kapitalisten nach Belieben in den proletarisch-demokratischen Staat Waren einführen könnten, wenn jeder Betrieb – staatlicher oder privater – innerhalb der Arbeiter- und Kleinbauernrepublik nach Belieben Waren aus dem kapitalistischen Ausland beziehen könnte, so hiesse das die kapitalistische Anarchie in der proletarisch-demokratischen Wirtschaft fortsetzen, verewigen. Ohne ***Aussenhandelsmonopol*** kann der Staat der proletarischen Demokratie eine wirkliche Planwirtschaft, eine Planwirtschaft in die Richtung tatsächlich auf den Sozialismus, nicht einmal beginnen. Das Aussenhandelsmonopol ist eine ***prinzipielle*** Frage, in der es keine Konzessionen gibt.

Dagegen ist die Frage der ***Aussenschulden*** eine taktische, eine Zweckmässigkeitsfrage. Ein Entgegenkommen gegenüber den kapitalistischen Auslandgläubigern, wenn es dem proletarisch-demokratischen Staat tatsächlich Ruhe für seinen Aufbau, Ausbau verschafft, ist durchaus zulässig. Trotzki berichtet darüber:

„Schon am 4. Februar 1919 [haben wir] durch ein Radio an alle kapitalistischen Regierungen folgendes Angebot gerichtet [...]:

1. Anerkennung der Schuldenverpflichtungen der früheren Regierungen Russlands,

2. Verpfändung unserer Rohmaterialien als Sicherstellung für die Zahlung der Anleihen und der Prozente,

3. Verleihung von Konzessionen – nach ihrem Belieben,

4. territoriale Zugeständnisse in Gestalt von militärischen Okkupationen gewisser Distrikte durch Streitkräfte der Entente oder ihrer russischen Agenten.

All das haben wir durch ein Radio vom 4. Februar 1919 der kapitalistischen Welt angeboten als Entgelt dafür, dass sie uns in Ruhe lässt. Und im April desselben Jahres haben wir unser Anerbieten noch

ausführlicher und genauer dem nichtoffiziellen amerikanischen Bevollmächtigten [...] Bullit wiederholt (die imperialistischen Räuber haben das Anbot nicht angenommen, sondern ihre Angriffe zwecks Zertrümmerung des proletarisch-demokratischen Staates fortgesetzt; d.Verf.). [...] Jetzt (in Genua und Haag; d.Verf.) haben wir keinerlei Schulden anerkannt; wir verpfänden keine Rohstoffe [...], in der Frage der Konzessionen sind wir sehr zurückhaltend und jedenfalls wollen wir keinerlei Okkupationstruppen auf unserem Territorium dulden! Manches hat sich seit 1919 doch geändert“ (Trotzki: Die neue Wirtschaftspolitik Sowjetrusslands und die Perspektiven der Weltrevolution, 1922, in: *Die Grundfragen der Revolution*, 1923, S.429/430, 430).

Führt der revolutionäre Kampf durch Umwandeln des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution zum sozialistischen Aufstand, so steht die siegreiche Arbeiterklasse vor der äusserst wichtigen Frage, auf der Linie der proletarischen Weltrevolution ihren Kampf für den ***Weltfrieden*** weiter zu führen und dem proletarischen Staat möglichst den äussern ***Frieden*** zu verschaffen, zu sichern.

„Schon vor der Februarrevolution hatte die russische Armee als Kampfkraft zu existieren aufgehört. Ihr endgültiger Zerfall war unausbleiblich. [...] Einen Monat früher oder später musste die Armee in Stücke zerfallen. [...]

Unter diesen Umständen gab es für uns nur einen Ausweg: sich auf den Boden des Friedens als der unvermeidlichen Folgerung aus der militärischen Machtlosigkeit der Revolution zu stellen und diese Losung in ein Mittel zur revolutionären Einwirkung auf alle Völker Europas zu verwandeln [...]. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir unsere Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten geführt, in diesem Geiste unsere Noten an die Regierungen der Entente abgefasst. [...] Der Januarstreik von 1918 in Deutschland und Österreich hat gezeigt, dass unsere Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind“ (Trotzki: *Terrorismus und Kommunismus*, 1920, S.100).

Einem ***Vergewaltigungsfrieden*** gegenüber muss die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse ihre Taktik nach den tatsächlichen Machtverhältnissen richten.

„Man muss verstehen, dass die Taktik von Grund auf falsch ist, die nicht für Sowjetdeutschland (wenn bald eine deutsche Sowjetrepublik entstehen würde) die Verpflichtung, für eine gewisse Zeit den Versailler Frieden anzuerkennen und sich ihm zu fügen, zugibt. Daraus folgt nicht, dass die Unabhängigen (die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands; d.Verf.) recht hatten, die, als in der Regierung die Scheidemänner sassen, als die Sowjetmacht in Ungarn noch nicht gestürzt war, als die Möglichkeit von seiten der Sowjetrevolution in Wien zur Unterstützung Sowjetungarns noch nicht ausgeschlossen war, *unter den damaligen Verhältnissen* die Unterzeichnung des Versailler Friedens forderten. [...]

Jetzt aber ist die Lage offenbar derartig, dass die Kommunisten Deutschlands sich nicht binden und die unbedingte Ablehnung des Versailler Friedens im Falle des Sieges des Kommunismus versprechen müssen. Das wäre dumm. [...] Die Befreiung vom Versailler Frieden unbedingt und unverzüglich an die erste Stelle zu setzen, *vor die Frage* der

> Befreiung der andern unterdrückten Länder vom Joche des Imperialismus zu stellen, das ist kleinbürgerlicher Nationalismus [...], aber nicht revolutionärer Internationalismus. Der Sturz der Bourgeoisie in einem beliebigen grossen europäischen Lande, darunter auch in Deutschland, ist ein solches Plus für die internationale Revolution, dass man seinetwegen *auf ein längeres Bestehen des Versailler Friedens* eingehen kann und eingehen muss, wenn dies nötig sein sollte. Wenn Russland allein imstande war, mit Nutzen für die Revolution, mehrere Monate den Brester Frieden zu ertragen, so ist nichts Unmögliches darin, dass Sowjetdeutschland, mit Nutzen für die Revolution ein längeres Bestehen des Versailler Friedens aushalten kann“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.54, 54/55).

Was schliesslich die ***Kriegskosten*** betrifft – soweit sie infolge gegebener Machtverhältnisse vom proletarisch-demokratischen Staat tatsächlich getragen werden müssen – werden sie selbstverständlich der Bourgeoisie, der Schuldigen am imperialistischen Krieg, auferlegt. „Die Kommune [...] erklärte gleich in einer ihrer ersten Proklamationen, dass die wirklichen Urheber des Krieges auch dessen Kosten tragen müssten“ (Adresse des Generalrats [der I. Internationale] über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, in Marx: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, 3.Aufl., 1891, S.52).

Das Bündnis mit der internationalen Arbeiterklasse, mit jedem schon bestehenden proletarisch-demokratischen Staat, mit den Kolonialvölkern, mit den unterdrückten Nationen überhaupt gegen den Imperialismus, für die proletarische Weltrevolution, für den Weltsozialismus – das muss die unverrückbare ***Grundlinie*** der gesamten Politik, auch der Aussenpolitik sein und bleiben, jedes neu errichteten proletarisch-demokratischen Staates vom ersten Augenblick an seines Bestehens.

F. Auf dem Gebiet der Finanzen

„ ‚***Staatsschulden***‘! Die Arbeiterklasse weiss, dass sie sie nicht gemacht hat, und wenn sie zur Macht kommt, wird sie die Abzahlung denen überlassen, die sie aufgenommen haben“ (Engels: *Zur Wohnungsfrage*, 1872, 2.Aufl., 1887, S.26). Die siegreiche Arbeiterklasse wird die ***innere Staatsschuld*** entschädigungslos streichen. Nur die in der Hand von Arbeitern, Angestellten, Beamten, Halbproletariern, Kleinbauern, Kleinbürgern, nichtausbeutenden Mittelbauern befindlichen, ehrlich erworbenen Staatsschuldtitel, soweit sie nicht einen gewissen Höchstbetrag überschreiten, werden – auf Kosten der Bourgeoisie – bezahlt werden. Zur Neutralisierung der Kleinkapitalisten (die nur wenige Arbeiter ausbeuten und keine grossen Umsätze tätigen), also auch der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern und der untersten Schicht der Grossbauern, kann dieses Entgegenkommen unter besondern Umständen auch auf sie ausgedehnt werden.

(***Kredit***:; d.Verf.) „Endlich unterliegt es keinem Zweifel, dass das Kreditsystem als ein mächtiger Hebel dienen wird während des Übergangs aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit anderen grossen organischen Umwälzungen der Produktionsweise selbst“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.III/2, 1894, 4.Aufl., 1919, S.146/147).

Kredit in erster Linie um die Zentralisierung, planwirtschaftliche Organisierung der Industrie zu erleichtern, ihre Ausstattung mit den besten Produktionsmitteln usw., Kredit aber auch für die armen und ärmsten Bauern, sowie die nichtausbeutenden Mittelbauern, um ihnen die Verbesserung ihrer Landwirtschaft zu erleichtern usw., Kredit schliesslich auch für die armen Kleinbürger, insbesondere die Handwerker, um ihnen den Übergang

zu höherer, zusammengefasster Produktion zu erleichtern. Unter besondern Umständen kann der Kredit auch benützt werden, um die Kleinkapitalisten und die ihnen entsprechenden bäuerlichen Schichten zu neutralisieren.

G. Sofortmassnahmen zur Linderung der Not der gedrücktesten Schichten

Wie schwierig immer die Lage, am meisten leiden die untersten Schichten der Arbeiterklasse. Gerade sie sind das Hauptelement der sozialistischen Revolution, durch ihre Opfer vor allem siegt sie, wird sie behauptet. Sofortige Massnahmen zur schleunigen Linderung der Not der gedrücktesten Arbeiterschichten sind unumgänglich. Die dazu notwendigen Massnahmen sind keine Lösung der Massennot, aber sie sind ein unerlässlicher Schritt dazu. Sie sind äusserst wichtig, um die Kampfkraft dieses für die sozialistische Revolution entscheidenden Teiles der Massen aufrecht zu erhalten, um ihnen den Übergang bis zu der Zeit zu erleichtern, wann der sozialistische Aufbau seine ersten Früchte zu tragen beginnt, die vor allem den gedrücktesten werktätigen Schichten in Stadt und Dorf zugute kommen müssen, in erster Linie den gedrücktesten Arbeiterschichten!

1. auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit

Sofortige ***Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen*** durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnsenkung, soweit nicht Bürgerkrieg und konterrevolutionäre Kriegsgefahr oder Krieg eine sofortige Arbeitszeitkürzung unmöglich machen, und durch öffentliche Arbeiten grossen Umfangs; ausreichende Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.

2. auf dem Gebiet der Versorgung

Sofortige Beschlagnahme aller kapitalistischen Vorräte an Nahrungsmitteln, Lebensmitteln überhaupt (Kleider, Möbel, Kohle, usw.). Sicherung, Bestandsaufnahme, entschädigungslose Verteilung eines ausreichenden Teiles davon durch die örtlichen Arbeiter- und Kleinbauernräte auf die notleidendsten Teile der Massen, vor allem auf die unteren Schichten der Arbeiterklasse.

3. auf dem Gebiet des Wohnungswesens

Sofortige entschädigungslose Enteignung der ***Häuser*** aller Kapitalisten zu Gunsten des proletarisch-demokratischen Staates. Zwecks Neutralisierung der Kleinkapitalisten und der ihnen entsprechenden bäuerlichen Schichten kann diesen Elementen unter besondern Umständen mehr oder weniger entgegengekommen werden, je nachdem durch Belassung ihres Hauseigentums (sofern es sich um ein Haus für Selbstgebrauch, im Masstab des Selbstbedarfes handelt) oder durch volle Entschädigung. Verwaltung der enteigneten Häuser durch die örtlichen Arbeiter- und Kleinbauernräte.

Sofortige ***Beseitigung des Wohnluxus*** der Kapitalisten, zweckmässige Ausnützung des so gewonnenen Wohnraums zur Bequartierung der Obdachlosen und der zusammengepferchten Arbeiterfamilien.

> „Soviel aber ist sicher, dass schon jetzt in den grossen Städten hinreichend Wohngebäude vorhanden sind, um bei rationeller Benutzung derselben jeder wirklichen ‚Wohnungs***not***' sofort abzuhelfen. Dies kann natürlich nur durch die Expropriation der heutigen Besitzer resp. durch Bequartierung ihrer Häuser mit obdachlosen oder in ihren bisherigen Wohnungen übermässig zusammengedrängten Arbeitern geschehen, und sobald das

> Proletariat die politische Macht erobert hat, wird eine solche, durch das öffentliche Wohl gebotene Massregel ebenso leicht ausführbar sein, wie andere Expropriationen und Einquartierungen durch den heutigen Staat. [...]
>
> Der Wohnungs***not*** [kann] sofort abgeholfen werden [...] durch Expropriation eines Teils der den besitzenden Klassen gehörenden Luxuswohnungen und durch Bequartierung des übrigen Teils“ (Engels: *Zur Wohnungsfrage*, 1872, 2.Aufl., 1887, S.22, 36/37).

4. durch Beginn einer neuen Lohnpolitik

Das kapitalistische Differenzieren der Löhne hat zum Hauptziel, eine Oberschicht von Arbeitern – die Arbeiteraristokratie – über die Arbeitermasse zu heben, die Arbeiteraristokratie zu korrumpieren, sie der Arbeiterklasse zu entfremden, ja entgegen zu stellen. Die Kosten bringen die kapitalistischen Räuber herein durch Ausplündern der Kolonialvölker, auch auf Kosten der unteren Schichten der Arbeiterklasse, deren Löhne das Kapital besonders tief hält (zum Beispiel die Löhne der ungelernten Arbeiter, der Frauen, der Jungarbeiter). Der ***vollendete*** Kommunismus wird die Unterschiede in den Bezügen aller Arbeiter überhaupt beseitigen durch Verteilung nach der Formel: „Jeder nach seinen Kräften – jedem nach seinen Bedürfnissen“; alle arbeitsfähigen Menschen werden dann Arbeiter sein; auf Grundlage gewaltig gesteigerter Produktivkräfte, auf Grundlage gewaltiger allseitiger Verkürzung der Arbeitszeit und völliger, gründlicher, allgemeiner und fachlicher Durchbildung jedes Einzelgliedes der Menschheit ohne Unterschied, wodurch die Qualifikationsunterschiede unter den Arbeitern in hohem Masse ausgeglichen sein werden, weil dann alle Arbeiter ohne Unterschied hochqualifizierte Arbeitskräfte sein werden. Der Weg bis dahin bedarf vieler Generationen, ebenso vieler, als nötig sind, um den Kommunismus auf dem ganzen Erdball restlos, entgültig zu verwirklichen. Allein auf diesem langen, sehr langen Weg muss ein ***erster Anfang*** gemacht werden, und zwar sofort nach Aufrichtung der proletarisch-demokratischen Staatsmacht.

Im Rahmen der tatsächlichen Möglichkeiten des eben aufgerichteten proletarisch-demokratischen Staates müssen sofort die Reallöhne der ***am schlechtesten bezahlten Arbeiterschichten*** – vor allem ***der ungelernten Arbeiter, der Frauen und der Arbeiterjugend*** – verbessert werden. Nach Massgabe der wirtschaftlichen Möglichkeiten des jungen proletarisch-demokratischen Staates ist weiterhin mit dieser Verbesserung ***fortzufahren***, ***solang bis die Reallöhne der schlechtest bezahlten Arbeiterschichten mindestens verdoppelt*** sind. ***Solang dieser Punkt nicht erreicht ist, darf der Reallohn der am besten bezahlten Arbeiterschichten*** (eingerechnet der Angestellten und Beamten) – sowohl im Staat wie in der Wirtschaft – ***über das reale Höchsteinkommen eines guten Arbeiters nicht gesteigert werden.***

5. auf dem Gebiet der Sozialpolitik

Rascher Ausbau der gesamten Sozialpolitik (Arbeiterschutz, Unfall-, Kranken-, Alters-, Arbeitslosenversicherung usw.), alle Schichten der Arbeiterklasse ohne Ausnahme umfassend, insbesondere auch das Landproletariat, und zu Gunsten auch der ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger, in allen Fällen samt der Familie jedes Arbeiters, Angestellten, Beamten, Halbproletariers, Kleinbauern, Kleinbürgers.

H. Drastische Massregeln gegen Desorganisatoren

Die kapitalistische Gegenrevolution arbeitet bewusst daran, den jungen proletarisch-demokratischen Staat durch Bestechung, Spekulation, Organisierung von Diebstahl, Veruntreuung, Betrug, Raub, Plünderung, Brandlegung, Mord zu desorganisieren, seinen Aufbau, den Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft unmöglich zu machen, zu verhindern, den Sturz der proletarisch-demokratischen Staatsmacht herbeizuführen. Demoralisierte Elemente aller Art arbeiten der kapitalistischen Konterrevolution tatsächlich in die Hände, indem sie die Revolution auszunützen suchen, sich selbst persönlich zu bereichern (Rucksack„kommunisten"). Die siegreiche Arbeiterklasse muss allen derartigen Versuchen mit drastischen Mitteln entgegentreten und den Desorganisatoren das Handwerk energisch legen.

> „Es hat keine einzige grosse Revolution in der Geschichte gegeben, in der das Volk nicht instinktiv dies empfunden und eine heilsame Festigkeit gezeigt hätte, indem es die Diebe an Ort und Stelle erschoss. Das Unglück der früheren Revolutionen bestand darin, dass der revolutionäre Enthusiasmus der Massen, der ihren gehobenen Zustand der Konzentration unterstützte und ihnen die Kraft verlieh, die ***erbarmungslose Unterdrückung der Elemente der Auflösung*** durchzuführen, nicht auf lange Zeit anhielt" (Lenin: *Die nächsten Aufgaben der Sowjet-Macht*, 1918, S.44).

Die siegreiche Arbeiterklaese, ihr junger proletarisch-demokratischer Staat muss beweisen, dass sie aus den Niederlagen der frühern Revolution gelernt, indem sie gleich von Beginn an erbarmungslos gegen all diese Elemente der Desorganisation vorgehen.

J. Ein zeitweiliger Produktionsrückgang bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich

Die Zerstörung des kapitalistischen Staatsapparats, die schwere Erschütterung des Wirtschaftsapparats, der Ansturm der kapitalistischen Gegenrevolution von innen und aussen, die gegen den proletarisch-demokratischen Staat zu jedem Mittel greift, die Schwierigkeiten des Aufbaues des proletarisch-demokratischen Staatsapparats und die noch viel grössern Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaues – all das macht einem sehr oder weniger grossen Rückgang der Produktion für einen mehr oder minder grossen Zeitabschnitt unvermeidlich. Darauf muss die proletarische Revolutionspartei sich, die Arbeiterklasse, die Massen überhaupt vorbereiten.

> „Wegen des Erfolges der Revolution darf das Proletariat selbst vor einem zeitweiligen Rückgang der Produktion nicht zurückschrecken" (Leitsätze über die Agrarfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.76).

> „Der Sieg der Arbeiter ist unerreichbar ohne Opfer, ohne eine vorübergehende Verschlechterung ihrer Lage" (Lenin in seiner Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die KI, auf deren zweitem Weltkongress 30.7.1920, *Ausgewählte Werke*, Bd.X, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.202).

Es gilt dies nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie. Heute, wo die sozialistische Revolution die ungeheuern Zerstörungen des zweiten imperialistischen Weltkriegs vor sich hat, gilt das, was Lenin 1918 geschrieben hat, zehnfach, ja hundertfach: „Die Revolution, die aus dem Kriege geboren ist, muss notgedrungen durch die ungeheueren Schwierigkeiten und Qualen, – durch dieses Erbteil der mehrjährigen,

zerstörerischen, reaktionären Volksschlächterei hindurchgehen“ (Lenin: *Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter*!, 1918, S.4).

VI. Der proletarische Aufstand

> „Bestand hat nur das, was im Kampf erobert wird“ (Trotzki: *Mein Leben*, 1930, S.95).

> „Mit Lenin wiederholen wir oft die Marxschen Worte, dass der Aufstand eine Kunst ist. Dieser Gedanke wird aber zu einer leeren Phrase, wenn die Marxsche Formel nicht durch das ***Studium*** ***der Grundelemente der Kunst des Bürgerkrieges auf Grund der in den letzten Jahren angesammelten gigantischen Erfahrungen*** ausgefüllt wird. [...] Die Partei, die über die Fragen des Bürgerkrieges hinwegsieht, in der Hoffnung, dass sich all dies im entscheidenden Augenblicke von selbst ausgestalten werde, wird gewiss eine Niederlage erleiden. Die Erfahrung der proletarischen Kämpfe vom Jahre 1917 an muss kollektiv durchgearbeitet werden“ (Die Lehren des Oktober, 1924, in: Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.45).

Der gesamte revolutionäre Prozess mit all seinen spontanen Massenstössen, der von der Revolutionspartei der Arbeiterklasse geführte, gesteigerte Kampf der Massen – all dies erschüttert die Machtposition der herrschenden Klasse immer mehr. Doch selbst wenn auf diese Weise schliesslich das allergünstigste Kräfteverhältnis für den proletarischen Entscheidungskampf herbeigeführt, erkämpft, erreicht worden ist, bleibt der Bourgeoisie selbst in der unmittelbar revolutionären Situation noch immer eine mehr oder weniger grosse, jedenfalls beträchtliche Macht. Diesen noch verbliebenen, mehr oder minder ansehnlichen Rest der kapitalistischen Macht zu brechen, das vermag nur die bewaffnete Massenaktion, der bewaffnete Aufstand der Massen.

Der Aufstand ist der letzte, höchste, schärfste Abschnitt des revolutionären Aufschwungs, der ihrer äussersten Zuspitzung zueilenden unmittelbar revolutionären Phase.

Man darf den ***Aufstand nicht mit der Revolution verwechseln***.

> „Eine Volksrevolution kann nicht angesetzt werden, das ist richtig. [...] Doch einen Aufstand ansetzen, falls wir ihn tatsächlich vorbereitet haben und falls ein Volksaufstand kraft der *stattgefundenen* Umwälzungen in den gesellschaftlichen Beziehungen möglich ist, – das ist eine durchaus realisierbare Sache. [...] Ein Aufstand kann festgesetzt werden, wenn diejenigen, die ihn festsetzen, unter den Massen Einfluss geniessen und richtig den Moment einzuschätzen wissen“ (Lenin: Zwei Taktiken, 1.2.1905, *Sammelband*, 1925, S.113/114).

> „Was die Revolution als ganzes – im Verhältnis zur Evolution –, ist der bewaffnete Aufstand – im Verhältnis zur Revolution selbst: der kritische Punkt, wo die angehäufte Qüantität explodierend in Qualität übergeht. Aber auch der Aufstand selbst ist kein einheitlicher, ungeteilter Akt: er hat seine eigenen kritischen Punkte, eigenen inneren Krisen und Steigerungen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.583).

1. Der objektive Prozess des Aufstands und die subjektive Rolle der Partei

„Ein Aufstand der Massen wird nicht gemacht, meine Herren Richter, sondern vollzieht sich von selbst. Er ist das Produkt der sozialen Beziehungen und Bedingungen und nicht das eines papierenen Planes. ***Ein Volksaufstand kann nicht geschaffen, sondern nur voraus gesehen werden***. Aus Gründen, die von uns ebensowenig abhängen, wie vom Zarismus, war ein offener Konflikt unvermeidlich geworden. Mit jedem Tage rückte er näher heran. ***Vorbereitungen*** für ihn zu treffen, bedeutete für uns, alles aufzubieten, was möglich war, um die Opfer dieses unabwendbaren Konfliktes auf ein Mindestmass zu reduzieren“ (Trotzki in seiner Rede vor dem zaristischen Gericht, 17.10.1906 in Petersburg, in: *Russland in der Revolution*, 1909, S.292).

„Wie auf der Basis der reifen politischen Situation an den Aufstand herangehen? Welche Brücke von der Politik zur Technik der Umwälzung wählen? Und wie die Massen über diese Brücke führen? [...]

Eine Revolution geschieht dann, wenn kein anderer Weg übrig bleibt. Ein Aufstand, der sich über die Revolution erhebt wie ein Gipfel in der Bergkette, kann ebensowenig willkürlich hervorgerufen werden wie die Revolution in ihrer Gesamtheit. Die Massen vollziehen wiederholte Angriffe und Rückzüge, ehe sie sich zum entscheidenden Sturm entschliessen.

Die ***Verschwörung*** wird gewöhnlich als das planmässige Unternehmen einer Minderheit dem Aufstande als der Elementarbewegung einer Mehrheit gegenübergestellt. Und in der Tat: der siegreiche Aufstand, der nur Sache einer Klasse sein kann, die berufen ist, sich an die Spitze der Nation zu stellen, ist seiner historischen Bedeutung und seinen Methoden nach durch einen Abgrund getrennt von der Umwälzung durch Verschwörer, die ***hinter dem Rücken der Massen handeln***. [...]

Eine ***reine Verschwörung*** kann selbst im Falle ihres Sieges nur die Ablösung einzelner Cliquen der gleichen regierenden Klasse an der Macht ergeben, oder noch weniger: Ablösung der Regierungsfiguren. ***Den Sieg eines sozialen Regimes über ein anderes hat in der Geschichte bisher nur der Massenaufstand gebracht***. (Dies – nebenbei – jenen Halsstarrigen ins Stammbuch, die den Klassencharakter, die soziale Natur der Sowjetunion in ***oberflächlicher*** Auffassung ***primär*** nach ***ökonomischen*** Merkmalen beurteilen. Sie setzen sich über die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie hinweg. Sie gehen von einer primitiven, mechanischen Auffassung des historischen Materialismus aus; dieser kann in der Klassengesellschaft richtig begriffen werden nur bei klarer Erkenntnis des dynamischen Wechselverhältnisses zwischen Ökonomie, Kampf der Klassen, Staat, Partei. Man muss die Verschiedenheit der ***Aufgabe*** im Auge behalten: die materialistische Geschichtsauffassung beantwortet die Frage, was ***letzten Endes*** die Veränderungen des ***Bewusstseins***, des ***ideologischen*** Überbaus bestimmt – die Staats- und Revolutionstheorie von Marx-Lenin beantwortet ***auf dieser Grundlage*** die Frager: wie allein, wodurch allein geht die Macht von einer Klasse auf eine andre Klasse über, wie allein, wodurch allein wird die Klassennatur eines Staates geändert. Der Klassencharakter eines Staates muss nach der marxistisch-leninistischen Staats- und

Revolutionstheorie beurteilt, bestimmt werden, ***nur*** nach ihr. Dadurch wird nichts geändert, dass die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie ***letzten Endes*** in der materialistischen Geschichtsauffassung wurzelt, die ihrerseits wurzelt in der materialistischen Auffassung der Welt; d.Verf.). [...]

Doch bedeutet das Gesagte keinesfalls, dass Volksaufstand und Verschwörung einander unter allen Umständen ausschliessen. Das Element der Verschwörung ist in dem einen oder dem anderen Masse fast immer im Aufstande enthalten. Eine historisch bedingte Etappe der Revolution bildend, ist ***der Massenaufstand niemals rein elementar***. Sogar wenn er für die Mehrzahl seiner Teilnehmer überraschend zum Ausbruch kommt, ist er von jenen Ideen befruchtet, in denen die Aufständischen Ausweg aus Daseinslasten erblicken. Doch kann man ***den Massenaufstand voraussehen und vorbereiten***. Kann ihn ***im voraus organisieren***. In diesem Falle ist die Verschwörung dem Aufstand unterworfen, sie dient ihm, erleichtert seinen Gang, beschleunigt seinen Sieg. Je höher die revolutionäre Bewegung ihrem politischen Niveau nach ist, je ernster ihre Führung, einen um so grösseren Raum nimmt die Verschwörung im Volksaufstande ein.

Richtig das ***Verhältnis zwischen Aufstand und Verschwörung***, in ihrem Gegensatz wie in ihrem Sichergänzen, zu verstehen, ist um so notwendiger, als der Gebrauch des Wortes ‚Verschwörung' sogar in der marxistischen Literatur einen nach aussen hin widerspruchsvollen Charakter hat, je nachdem, ob es sich um das selbständige Unternehmen einer initiativen Minderheit handelt oder um den ***durch die Minderheit vorbereiteten Aufstand der Mehrheit***.

Die Geschichte zeigt allerdings, dass der Volksaufstand unter bestimmten Bedingungen auch ohne Verschwörung siegen kann. [...] Soweit in diesen Fällen an der Spitze der Aufständischen keine von den Interessen und Zielen des Aufstandes durch und durch erfüllte Partei stand, musste sein Sieg unabwendbar die Macht in die Hände jener Parteien legen, die bis zum letzten Augenblick dem Aufstand entgegengewirkt hatten (siehe 1918 in Deutschland, Österreich; d.Verf.). [...]

In der ***Verknüpfung von Massenaufstand und Verschwörung***, der ***Unterordnung der Verschwörung unter den Aufstand***, der ***Organisierung des Aufstandes durch die Verschwörung*** besteht jenes komplizierte und verantwortliche Gebiet der revolutionären Politik, das Marx und Engels ‚die Kunst des Aufstandes' nannten. Sie setzt voraus eine richtige Gesamtführung der Massen, eine elastische Orientierung in den sich verändernden Bedingungen, einen durchdachten Angriffsplan, Vorsicht bei der technischen Vorbereitung und Kühnheit beim Zuschlagen. [...]

‚***Elementare***' ***Aufstände*** [***können***] ***über die Rahmen des bürgerlichen Regimes nicht hinausgehen*** [...].

Was sie [die Sozialdemokraten, d.Verf.] als ‚Blanquismus' oder noch schlimmer als Bolschewismus verneint, ist ***die bewusste Vorbereitung***

der Umwälzung, der Plan, die Verschwörung. Mit anderen Worten, die Sozialdemokratie ist bereit, allerdings post factum [nach vollzogenen Tatsachen; d.Verf.], jene Umwälzungen zu sanktionieren, die die Macht in die Hände der ***Bourgeoisie*** übergeben, verurteilt aber gleichzeitig unversöhnlich jene Methoden, die allein imstande sind, die Macht in die Hände des ***Proletariats*** zu übergeben“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.474, 481–484).

Immer ist ***die führende Rolle der proletarischen Klassenpartei*** von entscheidender Bedeutung, am meisten im Aufstand.

„Der Kapitalismus ist nicht so harmonisch aufgebaut, dass die einzelnen Quellen der Aufstände ganz von selbst, ohne Misserfolge und Niederlagen, sich auf einmal vereinigen“ (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, 1916, *Gegen den Strom*, 1921 S.414).

„Es gilt zu siegen in dem ausserordentlich schweren, grosse Opfer auferlegenden Kampfe, es gilt die eroberte Macht zu verteidigen in einer Umgebung ungeheuerlich erbitterter Attentate, Intrigen [Ränke], Klatschereien, Verleumdungen, Insinuationen [Unterschiebungen], Gewalttaten seitens der Bourgeoisie der *ganzen* Welt, in einer Umgebung gefährlichster Schwankungen eines jeden kleinbürgerlichen Demokraten“ (Lenin: Falsche Reden über Freiheit, 1920, *Sammelband*, 1925, S.577).

„Die ***Aufgabe der Machteroberung*** kann ***nur*** gelöst werden durch eine bestimmte ***Verbindung von Partei und Sowjets*** oder anderen, den Sowjets mehr oder weniger gleichwertigen Massenorganisationen (wie revolutionären Gewerkschaften, revolutionärer Betriebsräte-organisationen; d.Verf.).

Der von der revolutionären Partei geführte Sowjet (oder die von ihr geführte revolutionäre Gewerkschafts- oder revolutionäre Betriebsräteorganisation; d.Verf.) strebt bewusst und rechtzeitig die Macht-eroberung an. In Übereinstimmung mit den Veränderungen der politischen Situation und der Massenstimmungen bereitet er ***Stützpunkte des Aufstandes*** vor, verbindet die ***Stosstruppen*** durch die ***Einheitlichkeit des Zieles***, entwirft im voraus den ***Plan des Angriffs*** und des ***letzten Ansturms***: dieses eben bedeutet, ***organisierte Verschwörung in den Massenaufstand hineinbringen***“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.486).

Einzig und allein der ***durch die proletarische Revolutionspartei geleitete Arbeiterrat*** (oder die entsprechende, ihn vorläufig ersetzende Massenorganisation) vermag den sozialistischen Aufstand zu organisieren und zum Sieg zu führen.

2. Die Regeln des Aufstands

„Nun ist der ***Aufstand eine Kunst***, ebenso wie der Krieg oder andere Künste, und gewissen ***Regeln*** unterworfen, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Diese Regeln, logische Folgerungen aus dem Wesen der Parteien und der Verhältnisse, mit denen man in solchem Falle zu tun hat, sind so klar und einfach, dass die kurze Erfahrung von 1848 die Deutschen ziemlich bekannt mit ihnen gemacht hatte. Erstens darf man ***nie mit dem Aufstand spielen***, wenn

man nicht entschlossen ist, allen Kinsequenzen des Spiels Trotz zu bieten. Der Aufstand ist ***eine Rechnung mit höchst unbestimmten Grössen***, deren Wert sich jeden Tag ändern kann; die Streitkräfte, gegen die man zu kämpfen hat, haben den Vorteil der Organisation, Disziplin und der herkömmlichen Autorität ganz auf ihrer Seite; kann man nicht ***ganz grosse Gegenmächte*** dagegen aufbringen, so wird man geschlagen und vernichtet. Zweitens, ist der Aufstand einmal begonnen, dann ***handle man mit der grössten Entschiedenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung***; diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feinde gemessen hat. ***Überrasche*** die Gegner, so lange ihre Truppen zerstreut sind, sorge ***täglich*** für ***neue***, ***wenn auch kleine Erfolge***; halte das ***moralische Übergewicht*** fest, dass die erste erfolgreiche Erhebung dir gebracht; ziehe jene schwankenden Elemente an dich, die immer dem stärksten Anstoss folgen und sich immer auf die sicherere Seite schlagen; zwinge deine Feinde zum Rückzug, bevor sie ihre Kräfte gegen dich zusammenfassen können; kurz, nach den Worten Dantons, des grössten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik: *de l'audace*, *de l'audace*, *encore de l'audace*!“ [***Kühnheit***, ***Kühnheit und nochmals Kühnheit***] (Marx: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart 1896, S.117/118)

„Von den Hauptregeln dieser Kunst leitete Marx ab:

1. *Niemals* mit dem Aufstand *spielen*, und wenn er angefangen ist, genau wissen, dass ***man bis zu Ende gehen muss***.

2. Man muss ein ***bedeutendes Kräfteübergewicht sammeln am entscheidenden Orte***, ***im entscheidenden Moment***, denn sonst wird der Feind, der über eine bessere Vorbereitung und Organisation verfügt, die Aufständischen vernichten.

3. Hat der Aufstand einmal begonnen, so muss man ***mit der grössten Entschlossenheit handeln*** und unabänderlich und ***bedingungslos zur Offensive übergehen***. ‚Die Defensive ist der Tod des bewaffneten Aufstands‘.

4. Man muss ***suchen***, ***den Feind zu überrumpeln*** und den Moment zu packen, solange seine Truppen zerstreut sind.

5. Man muss danach streben, ***täglich irgendwelche kleine Erfolge*** zu erzielen (man könnte sagen, stündlich, wenn es sich um eine einzelne Stadt handelt) und um jeden Preis das ‚***moralische Übergewicht***‘ aufrechtzuerhalten.

Marx rekapitulierte die Lehren aller Revolutionen hinsichtlich des bewaffneten Aufstands mit den Worten des ‚grössten Meisters der Revolutionstaktik in der Geschichte‘, Danton: ‚Kühnheit, Kühnheit und noch einmal Kühnheit‘“ (Lenin: Ratschläge eines Unbeteiligten, 8.10.1917, *Sammelband*, 1925, S.449).

a. Mit dem Aufstand darf man nicht spielen

Prüft man zum Beispiel die Rolle der österreichischen SP vor und im Februar 1934, so ergibt sich, dass sie mit dem Aufstand gespielt hat. Das war eine Hauptursache der

Niederlage des Schutzbunds, der österreichischen Arbeiterklasse überhaupt. Subjektiv, das heisst der Absicht nach, hat die SP den Aufstand nie gewollt, gerade im Gegenteil, denn ihre Grundlinie war und ist die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. Allein objektiv, der Wirkung ihrer Politik nach – und das ist der entscheidende Gesichtspunkt, nach dem geurteilt werden muss – hat sie mit dem Aufstand gespielt. Sie arbeitete mit der Bourgeoisie zusammen und, die Bourgeoisie auf dieser Linie dauernd festzuhalten, das war der Grundgedanke, die Leitlinie ihrer gesamten Politik. Um das zu erzielen, um die österreichische Kapitalistenklasse davon abzuhalten, von der demokratisch verhüllten zur unverhüllten, offenen kapitalistischen Diktatur überzugehen, dazu organisierte die SP den Schutzbund, dazu häufte sie geheime Waffenvorräte an. Als Drohung. So weit – so gut. Doch hinter dieser Drohung stand die Einbildung, die blosse Drohung werde genügen. Hinter dieser Drohung stand nie und nimmer der Wille zum äussersten Handeln, zum Handeln auch mit den Waffen, im Ernstfall. Hinter dieser Drohung stand vielmehr der unerschütterliche Wille, jedem Angriff der Bourgeoisie um jeden Preis – auf Kosten der Arbeiterklasse – auszuweichen. Hinter dieser Drohung verbarg sich also die Illusion, die Selbsttäuschung, die Bourgeoisie werde der SP erlauben, dieses Ausweichen ewig fortsetzen zu können. Indem die SP wähnte, den Entscheidungskampf mit dem blossen Drohen .vermeiden zu können, ohne die Unvermeidlichkeit dieses Entscheidungskampfes klar zu erkennen, ins Auge zu fassen, sich, die Massen, den Schutzbund darauf unbeugsam vorzubereiten, spielte sie – der Wirkung ihrer Politik nach – tatsächlich mit dem Aufstand. Wäre es nach der SP gegangen, so wäre es in Österreich zu derselben schmachvollen, kampflosen Kapitulation gekommen wie in Deutschland. Die grundehrlichen Schutzbündler nahmen das sozialdemokratische Spiel mit dem Feuer blutig ernst: ihnen und nur ihnen gebührt der Ruhm, die Ehre der österreichischen Arbeiterklasse gerettet zu haben. Dass sie nicht siegten, ist nicht ihre, sondern einzig und allein die Schuld der sozialdemokratischen Politik, der sozialdemokratischen Partei und – bis zu einem gewissen Grad – auch der Stalinpartei; sie hatte elf Jahre Zeit und auch die nötigen Mittel, um die Massen von der SP zu lösen, auf die Linie der proletarischen Revolution überzuleiten und für den Entscheidungskampf vorzubereiten; die stalinsche Bankrottpolitik lieferte die Massen der SP aus.

b. Entschlossene Offensive

Durch drei besondere Umstände ist der Höhepunkt der akut revolutionären Phase gekennzeichnet. Erstens: durch die grosse Verwirrung in den Reihen der Kapitalistenklasse; zweitens: durch hochgradiges Schwanken ihrer kleinbürgerlichen Helfer, darunter auch der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien; drittens: durch die zur Todesverachtung gesteigerte Entschlossenheit der Massen zum äussersten Kampf, denn sie haben unter dem Druck ihrer unerträglichen Lebensbedingungen endgültig die Unausweichlichkeit dieses Kampfes erkannt, der ihnen den einzig möglichen Ausweg eröffnet.

> „Damals (in den Julitagen 1917; d.Verf.) kam bei der Mehrheit der klassenbewussten Arbeiter die Frage nach dem letzten entscheidenden Kampf überhaupt noch *nicht* auf; [...] Und die wenig bewusste und sehr breite Masse hatte weder Konzentration, noch die Entschlossenheit der Verzweiflung, sondern nur eine elementare *Erregung* mit der naiven Hoffnung, durch ein einfaches ‚Auftreten‘, durch eine einfache Demonstration auf die Kerenskis und die Bourgeoisie ‚einwirken‘ zu können.

> Für den Aufstand braucht man nicht das, sondern die bewusste, feste und unbeugsame Entschlossenheit der ***klassenbewussten Elemente***, den Kampf auszufechten. Dies – einerseits. Und andererseits bedarf es der gefassten und verzweifelten Stimmung der ***breiten Masse***, die *fühlt*, dass durch halbe Massnahmen nun nichts mehr zu retten ist, dass von ‚Einwirken' nicht die Rede sein kann, dass die Hungrigen alles ‚kurz und klein schlagen würden, ja sogar rein anarchistisch', *falls* die Bolschewiki im entscheidenden Kampf sie nicht leiten würden" (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober 1917, *Sammelband*, 1925, S.466/467).

Nur der entschiedenste, kühnste Angriff vermag diese Gunst der Lage für die Arbeiterklasse voll auszunützen. Der Angriff hat den Vorteil der Wahl des Zeitpunkts und des Ortes für den Entscheidungskampf. Je überraschender, kühner der Angriff durchgeführt wird, vorgetragen wird, desto eher wird er dem in grosser Verwirrung befindlichen Klassenfeind erste Schläge versetzen, so das „moralische Übergewicht" gewinnen. Das Schwanken der kleinbürgerlichen Helfer, auch der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, steigert der Angriff nur noch mehr. Gerade der Angriff bringt die in stärkster revolutionärer Gärung befindlichen, mit Todesverachtung erfüllten Massen in stürmischen Fluss, reisst die noch nicht ganz Entschlossenen mit, führt so zu neuen Erfolgen, wodurch das „moralische Übergewicht" festgehalten, gesteigert wird.

Im entscheidenden Moment muss man alles wagen! Mit jener Kühnheit, „die das Ergebnis einer klaren Einsicht in den Stand der Dinge" (Marx: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896 S.132). Mit jener Kühnheit, die kein Schwanken in den Reihen der Revolutionspartei verträgt; sie hat sich durch lange Vorarbeit dazu gestählt, indem sie jeden Opportunismus, auch den Ultra„radikalismus" in ihren Reihen restlos überwunden hat. Mit jener Kühnheit, die bei aller Einsicht in den Stand der Dinge weiss, dass man nicht alles und jedes voraussehen kann, auch wenn man sehr wohl den Gang der Dinge im Grossen voraussehen muss:

> „Im Bericht auf dem Parteitag (der KPR; d.Verf.), März 1919 sagte Lenin: ‚Wir mussten uns stets tastend vorwärtsbewegen. [...] Doch hat uns das sogar am 10. Oktober 1917 nicht im geringsten schwankend gemacht, als die Frage der Machtergreifung zur Entscheidung stand'" (angeführt von Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.700).

> „Im Bürgerkrieg kann, mehr noch als in jedem anderen Krieg, der Sieg lediglich durch eine ***entschiedene und kontinuierliche Offensive*** gesichert werden. Schwanken – darf es nicht geben; Verhandlungen führen – ist gefährlich; abwartend an einer Stelle verharren – verderblich. Es handelt sich ja um Volksmassen, die noch nie die Gewalt in ihren Händen hatten, die sich stets unter dem Joch einer anderen Klasse befanden und denen infolgedessen das politische Selbstbewusstsein am meisten abgeht. Jedes Schwanken im leitenden Zentrum der Revolution erzeugt sofort eine Zersetzung unter den Massen. Nur in dem Fall, wenn die revolutionäre Partei selbst fest und sicher ihrem Ziel entgegengeht, kann sie den Arbeitermassen helfen, ihre durch Jahrhunderte hindurch anerzogenen Instinkte der Sklaverei zu überwinden, und kann die Arbeitermassen zum Siege führen. Und nur auf dem Wege einer entscheidenden Offensive kann bei einem aufgewendeten Minimum an Kraft und Opfern der Sieg errungen werden" (Trotzki: *Von der Oktober-Revolution bis zum Brester Friedensvertrag*, Februar 1918, S.85/86).

Nie ist der Sieg ganz sicher! Selbst wenn die Bedingungen noch so günstig, nie ist der Aufstand möglich ohne ein Risiko.

> „Der ist kein Revolutionär, der die Revolution des Proletariats nur unter der ‚Bedingung' gelten lässt, dass sie glatt und leicht vonstatten gehe, dass die Proleterier verschiedener Länder sofort in Aktion treten, dass von vornherein vor Niederlagen garantiert werde, dass die Revolution den breiten, freien und geraden Weg dem Sieg entgegenschreite, dass man nicht hie und da – auf dem Weg zum Sieg – die schwersten Opfer tragen müsse, nicht in der belagerten Festung ausharren, und nicht auf den schmalsten, unzugänglichsten gewundenen und gefahrlichen Bergpfaden emporklimmen müsse" (Lenin: *Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter*!, Belp-Bern, 1918, S.4).

Rückschläge da und dort, dann und wann sind möglich, damit muss man rechnen, darf nicht verzagen, muss durchstehen, muss stets den Kampf in seiner Gesamtheit sehen, den Gegenschlag vorbereiten, durchführen, kaltblütig, kühn, entschieden. „In einer Revolution verdient ohne Unterschied Jeder als ein Verräter behandelt zu werden, der eine entscheidende Position befehligt und sie übergibt, statt den Feind zu zwingen, einen Sturm zu versuchen" (Marx: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.95). Genau das tat 1932 Severing, der als preussischer Innenminister dem Staatsstreich-Papen die preussische Polizei kampflos auslieferte, ohne von der SP dafür jemals zur Verantwortung gezogen zu werden ... Man muss die Unvermeidlichkeit des Aufstands voraussehen, muss ihn planmässig, bewusst vorbereiten, dazu ist unumgänglich die proletarische Revolutionspartei, die die klassenbewussten Elemente zeitgerecht aufbauen, ausbauen müssen.

> „Eine Niederlage nach hartnäckigem Kampfe ist eine Tatsache von ebenso revolutionärer Bedeutung, wie ein leicht gewonnener Sieg. Die Niederlagen von Paris im Juni (1848; d.Verf.) und von Wien im Oktober 1848 haben zur Revolutionierung der Köpfe der Bevölkerung dieser zwei Städte jedenfalls weit mehr beigetragen, als die Siege vom Februar (Paris; d.Verf.] und März (Wien; d.Verf.). Die Versammlung und die Bevölkerung Berlins hätten vielleicht das Schicksal der beiden oben genannten Städte geteilt; aber sie wären ruhmvoll unterlegen und hätten in den Gemütern der Überlebenden ein Verlangen nach Rache hinterlassen, das in revolutionären Zeiten einen der mächtigsten Antriebe zu energischem und leidenschaftlichem Handeln bildet. Bei jedem Kampfe ist es selbst-verständlich, dass derjenige, der den Handschuh aufnimmt, Gefahr läuft, geschlagen zu werden; aber ist das ein Grund, sich für geschlagen zu erklären und zu unterwerfen, ohne das Schwert gezogen zu haben?" (ebenda, S.95).

Opfer sind unvermeidlich, grosse Opfer. Die klassenbewussten Arbeiter, die Massen wissen das, sind dazu entschlossen, gerade das kennzeichnet den Aufstand. Aber denkt heute die Arbeiterschaft mit Recht: der Märtyrer sind schon genug und übergenug, wir wollen nicht nur Märtyrer sein, wir wollen endlich – siegen! Dazu muss man die Lehren der bisherigen Revolutionen, insbesondere der bisherigen Niederlagen ziehen; dazu muss man die Unvermeidlichkeit des Aufstands voraussehen und ihn planmässig, bewusst vorbereiten; und dazu muss man rechtzeitig aufbauen, ausbauen die ***Revolutionspartei der Arbeiterklasse***, das ist die Grundlehre aller Revolutionen, aller bisherigen Niederlagen, das ist die Lehre aller Lehren, die Grundbedingung heute zum

Siege.

„Die ***Defensive*** ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung; diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feinde gemessen hat“ – auch diese Aufstandsregel hat der Schutzbund-Aufstand im Februar 1934 neuerdings als richtig bewiesen. Doch muss man klar erkennen, dass die Defensiv-Strategie des Schutzbunds der jahrelangen sozialdemokratischen Erziehung zuzuschreiben war, die letzten Endes in der sozialdemokratischen Grundlinie der Zusammenarbeit mit dem kapitalistischen Klassenfeind wurzelte.

Etwas ganz anderes ist die durchaus richtige Taktik, dass die Offensive in ihrem Vorbereitungsstadium und möglichst darüber hinaus als Defensive auftritt.

> „Kann auch der Aufstand nur als Angriff siegen, so entfaltet er sich um so erfolgreicher, je mehr er einer Verteidigung gleicht. [...]
>
> Die angreifende Seite ist fast stets daran interessiert, in der Defensive zu erscheinen. Die revolutionäre Partei ist an legaler Deckung interessiert“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.519, 586).

***c. Bedeutendes Kräfteübergewicht am entscheidenden Ort*!**

Man muss ein bedeutendes Kräfteübergewicht sammeln in den Hauptstädten und überhaupt in den bedeutendsten Handels- und Industriezentren. Ein bedeutendes Kräfteübergewicht vor allem in der Arbeiterklasse. „Ohne die engste Verbindung der Parteiorganisation mit den in grossen und mittleren Betrieben tätigen Proletariermassen wird die Kommunistische Partei grosse Massenaktionen und wirklich revolutionäre Bewegungen nicht durchführen, können“ (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.128). Das gilt besonders für den Aufstand und ganz besonders für die Hauptstadt und die wichtigsten Industrie- und Handelszentren.

Ein bedeutendes Gewicht auch in den Armeeteilen gerade in diesen Schlüsselpunkten und in deren nächster Umgebung.

***d. Bedeutendes Kräfteübergewicht im entscheidenden Moment*!**

In dem Augenblick zum Angriff übergehen, wo der revolutionäre Prozess, der vorbereitende Kampf der Revolutionspartei die besten Bedingungen, das günstigste Kräfteverhältnis der Klassen für den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse geschaffen hat – gerade das bildet eine Hauptaufgabe der Führungskunst der Partei der proletarischen Revolution.

> „Die ***Zeiteinteilung*** ist bei einem Aufstande noch schwieriger als im regulären Krieg. [...]
>
> Äusserst wichtig, sowohl politisch wie taktisch, ist die kurze Periode, die dem ‚Siedepunkt‘ unmittelbar vorangeht, das heisst der ***Vorabend des Aufstandes***. [...] Die Umgangssprache kommt uns auch hier zu Hilfe, indem sie den Zustand der scheinbar ruhigen Konzentration vor der Explosion als ‚Ruhe vor dem Sturm‘ bezeichnet“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.530, 583/584).

3. Die Vorbereitung des Aufstands

„Die Diktatur des Proletariats anerkennen, das heisst nicht Angriff, Aufstand um jeden Preis, in jedem *beliebigen* Augenblick. Das ist Unsinn. Zu einem erfolgreichen Aufstand bedarf es einer langerwierigen, geschickten, hartnäckigen ***Vorbereitung***, die grosse Opfer erfordert" (Lenin: Notizen eines Publizisten, 1920, Sämtliche Werke, Bd.XXV, *Das Jahr 1920*, 1930, S.37). Dieser langwierige Prozess des Vorbereitens erfüllt die ganze grosse revolutionäre Periode und alle Phasen, die ihr vorausgehen. Schon vom allerersten Herausbildens des Kerns der proletarischen Klassenpartei muss die ganze revolutionäre Arbeit von dieser Aufgabe der Vorbereitung getragen sein. Hier haben wir es nur mit der Vorbereitung des Aufstands in der revolutionären und vor allem in der akut revolutionären Situation zu tun, mit dem ***unmittelbaren*** Vorbereiten des Aufstands.

a. Die Bewaffnung des Proletariats

Die Arbeiterschaft zu bewaffnen, das ist die erste, im und durch den Aufstand zu lösende Frage.

Die erste Vorarbeit dafür muss lange vorher, spätestens in der vorrevolutionären Periode beginnen. Vor allem muss die proletarische Klassenpartei die Arbeiter im Sinne des leninschen Wortes erziehen: „Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt zu lernen, die Waffen zu handhaben und Waffen zu besitzen, würde nur verdienen, dass man sie wie Sklaven behandelt" (Über die Losung der „Abrüstung“, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.504). Hand in Hand damit müssen die proletarischen Revolutionäre die durch die Stalinisten in das Proletariat getragene Illusion bekämpfen, die Rote Armee werde an Stelle der Arbeiterschaft die Revolution durchführen. Die Arbeiter müssen in erster Linie auf ihre eigene Kraft bauen, in erster Linie durch ihren eigenen Kampf den Sieg erringen. Wohl wird der proletarische Staat ihnen nach Kräften helfen, aber auch das nur, wenn er auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution geführt wird, also nie und nimmer, wenn er in der Hand einer entarteten, selbstsüchtigen, sozial-nationalistischen Schmarotzerclique wie der Stalinbürokratie.

In der Aufschwungsperiode der chinesischen Revolution 1925/26 wurde die KP Chinas von Stalin dazu verhalten, die Agrarrevolution zu bremsen und die Arbeiter nur mit Zustimmung der Bourgeoisie zu bewaffnen. Es handelt sich aber – sogar beim Zuendeführen der bürgerlich-demokratischen Revolution und erst recht in der sozialistischen Revolution – um die Bewaffnung der Arbeiterschaft ***gegen die Bourgeoisie***, auch gegen die demokratische Bourgeoisie; was keineswegs ausschliesst, sondern im Gegenteil in sich begreift, dass die bewaffneten Arbeiterabteilungen unter der politischen Leitung der proletarischen Klassenpartei in deren revolutionärtaktischem Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie gegen den Faschismus, gegen die offene kapitalistische Diktatur eine revolutionäre Rolle erfüllen.

Das Proletariat verschafft sich Waffen durch Entwaffnen von Faschisten, Bonapartisten, kurz von offenen Konterrevolutionären, durch Entwaffnung ihrer bewaffneten Banden. Deren Entwaffnung vom kapitalistischen Staat fordern, wie es die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien tun, heisst von der Bourgeoisie erwarten, dass sie sich selbst entwaffne. Mit der Losung der Entwaffnung der faschistischen, bonapartistischen, offen gegenrevolutionären bewaffneten Banden muss sich die proletarische Partei an die Arbeiter wenden.

Durch zielbewusste, beharrliche Arbeit wird es der proletarischen Partei schon in der vorrevolutionären Periode gelingen, erste Kader von bewaffneten

Selbstschutzabteilungen der Arbeiter ins Leben zu rufen und weiter auszubauen. ***Verteidigungsausschüsse***, die diese Arbeit organisieren, durchführen, sind Ansätze für den zu schaffenden Arbeiterrat.

Um sich selbst zu bewaffnen, finden die Arbeiter die Waffen vor allem dort, wo sie selbst sie erzeugen, transportieren, (in Soldatenuniform) bewachen. Nur muss die Revolutionspartei der Arbeiterklasse das Augenmerk der Arbeiter darauf lenken, ihnen die unumgängliche Notwendigkeit der Bewaffnung des Proletariats auseinandersetzen und diese Bewaffnung initiativ organisieren. „Wenn die Arbeiter richtig einsehen, dass es um Leben und Sterben geht, werden sie sich schon Waffen verschaffen. Ihnen die politische Lage zu erklären, ohne etwas zu verschleiern oder zu mildern [...], das ist die erste Pflicht einer revolutionären Partei" (Die 4. Internationale und der Krieg, 1934, S.32/33).

Alle diese Anstrengungen müssen in der revolutionären Periode immer mehr gesteigert werden. Insbesondere muss jeder bewaffnete Angriff der Konterrevolution zur gesteigerten Bewaffnung der Arbeiter ausgenützt werden.

Sobald der Aufstand als unmittelbare Aufgabe auf der Tagesordnung steht, muss ein ***revolutionäres Militärkomitee*** geschaffen werden, welches die militärische Seite des Aufstands zu organisieren hat: die Bewaffnung der Arbeiter, die Zusammenfassung der revolutionären Truppenteile, die Durchführung der militärischen Stabsarbeit. In der russischen Oktoberrevolution wurde das revolutionäre Militärkomitee am 16. Oktober 1917 geschaffen, also drei Wochen vor dem Aufstand (und zwar als legales Organ des bereits von der bolschewistischen Revolutionspartei geführten Sowjets, was taktisch günstiger war, als ein von der Partei unmittelbar gebildetes revolutionäres Militärkomitee).

Wie günstig auch immer die Bedingungen, vor dem Siege gelingt es der Revolutionspartei im Verhältnis zur Riesenmasse der Arbeiter nur mehr oder weniger grosse ***bewaffnete Stosstrupps der Arbeiter*** zu organisieren, in den Kampf zu führen. (So führte die bolschewistische Partei am 7. November 1917 rund 25.000 bewaffnete Arbeiter zum Sturmangriff, die bewaffneten Soldaten, die da mittaten, inbegriffen.) Doch nicht isoliert, sondern zusammen mit der revolutionären Millionenmasse! Als deren bewaffneter Sturmbock schlagen sie die ersten Breschen, durch welche die revolutionären Arbeitermassen vorwärts stürmen und den ersten Sieg erzielen – indem sie sich bewaffnen. Die Bewaffnung der Arbeiter***massen*** ist das erste Ergebnis des siegreichen Aufstands.

Der eben aufgerichtete proletarisch-demokratische Staat fasst die bewaffneten Arbeitermassen als ***Arbeitermiliz*** zusammen. Durch ihren revolutionären Sieg, durch ihre politischen Taten zu Gunsten der ärmsten und armen Mittelmassen in Dorf und Stadt reisst die siegreiche Arbeiterklasse immer wachsende Teile der ärmsten, armen und bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen hinter sich und bewaffnet unter proletarisch klassenmässiger Führung auch sie: die Arbeitermiliz verwandelt sich so in die ***Volksmiliz***, die letzten Endes alle nichtausbeutenden Werktätigen umfasst.

Waffen und Massen

Ehrlich revolutionär gestimmte Arbeiter unterliegen manchmal einer nurmilitaristischen Auffassung: ihnen gehen die Waffen über alles, auch über die Massen; sie glauben, dass der revolutionäre Sieg letzten Endes von den Waffen abhänge. Gewiss, die Waffen sind wichtig, sehr wichtig. Doch noch viel wichtiger, ja grundlegend, ***ausschlaggebend sind die Massen***. Die Waffen sind nichts ohne Menschen, die sie bedienen, ohne die Massen. Die Massen dagegen, in ihrer ungeheuren Millionenzahl, wenn sie von Todesverachtung

erfüllt revolutionär handeln, vermögen sich im und durch den Kampf zu bewaffnen. Mit Riesenopfern freilich. Um diese Opfer möglichst zu verringern, gerade dazu und nur dazu dienen ***die bewaffneten Arbeiterstosstrupps***, die schon vor dem Aufstand organisiert, durch die ganze revolutionäre Arbeit vorher vorbereitet werden müssen. Die Waffen sind notwendig, um die revolutionären Arbeiterstosstrupps zu bewaffnen und den Massen die ersten Breschen zum Sturmangriff, zum Sieg zu bahnen. Die Waffen sind notwendig, um die siegreichen Massen zu bewaffnen und durch die bewaffneten Massen den revolutionären Sieg zu behaupten!. Doch so notwendig die Waffen: ***die Massen stehen über den Waffen***!

Das drückt sich politisch und organisatorisch auch so aus: die höchste Organisation der Massen, der Arbeiter- und Kleinbauernrat, steht immer über der Volksmiliz, über der Roten Armee, über dem Kommando der Roten Armee. Die Rote Armee samt ihrem Kommando ist immer und muss immer sein nur ein Organ, das der höchsten Organisation der Massen, dem proletarisch-demokratischen Staat, dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, der vom Vertrauen der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates getragenen politischen Führung des proletarisch-demokratischen Staates stets bedingungslos untergeordnet ist, untergeordnet bleiben muss. Das gilt im Frieden und erst recht im Krieg. Der Staat der proletarischen Demokratie ist unvereinbar nicht nur mit dem bürokratischen Bonapartismus, sondern auch mit jedem militärischen Bonapartismus. Auch der erfolgreichste Feldherr der Roten Armee muss stets bedingungslos Diener des proletarisch-demokratischen Staates, des von den Massen der Arbeiter, ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger freigewählten Arbeiter- und Kleinbauernrates sein und bleiben.

b. Der Kampf um die Armee

Seine wichtigste Machtstütze schafft sich jedes antirevolutionäre Regime in seiner Armee. In jeder Revolution spielt daher der Kampf um die Armee eine entscheidende Rolle. Diesem Zweck vor allem diente in den frühern Revolutionen der ***Barrikadenkampf***. Die Entwicklung der modernen Waffentechnik habe den Kampf auf den Barrikaden ein für allemal unmöglich gemacht, darum sei die (gewaltsame) Revolution überhaupt nicht mehr möglich – so lautet dem Wesen nach die „realistische“ Beweisführung der Reformisten und dergleichen. Sie berufen sich dabei auf – Engels.

Im Jahre 1895 gab die Parteileitung der SP Deutschlands Marxens Schrift *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850* mit einer 1895 geschriebenen Einleitung von Friedrich Engels neu heraus. In dieser Einleitung heisst es:

> „Selbst in der klassischen Zeit der Strassenkämpfe wirkte also die Barrikade mehr moralisch als materiell. Sie war ein Mittel, die Festigkeit des Militärs zu erschüttern. Hielt sie vor, bis dies gelang, so war der Sieg erreicht; wo nicht, war man geschlagen.
>
> Die Chancen standen übrigens schon 1849 ziemlich schlecht. [...]
>
> Seitdem aber hat sich noch sehr viel geändert, und alles zu Gunsten des Militärs. [...]
>
> Auf Seiten des Insurgenten dagegen sind alle Bedingungen schlechter geworden. Ein Aufstand, mit dem alle Volksschichten sympathisieren, kommt schwerlich wieder; im Klassenkampf werden sich wohl nie alle Mittelschichten so ausschliesslich ums Proletariat gruppieren, dass die um die Bourgeoisie sich scharende Reaktionspartei dagegen fast

> verschwinde. Das ‚Volk' wird also immer geteilt erscheinen, und damit fehlt ein gewaltiger, 1848 so äusserst wirksamer Hebel. [...] Bis 1848 konnte man aus Pulver und Blei sich die nötige Munition selbst machen [...]. Und endlich sind die seit 1848 neugebauten Viertel der grossen Städte in langen, geraden, breiten Strassen angelegt, wie gemacht für die Wirkung der neuen Geschütze und Gewehre. Der Revolutionär müsste verrückt sein, der sich die neuen Arbeiterdistrikte im Norden und Osten von Berlin zu einem Barrikadenkampf selbst aussuchte" (S.14, 15).

Diese Stelle wurde immer wieder und wird auch heute noch von den Sozialdemokratischen Parteien und ihren Ersatzorganisationen angeführt zum Beweis dafür, dass die Zeit der gewaltsamen Revolution ein für allemal vorüber sei.

Hören wir darüber Engels. In einem Brief an Lafargue (3.4.1895) stellte er fest, dass da seiner Einleitung nur all das entnommen worden ist, was zur Verteidigung einer ***unter allen Umständen*** friedlichen und die Gewalt verabscheuenden Taktik nützlich schien,

> „während ich eine solche Taktik lediglich für das *gegenwärtige Deutschland*, *dazu noch mit wesentlichen Einschränkungen* empfehle. In Frankreich, Belgien, Italien und Österreich kann diese Taktik als Ganzes genommen, nicht befolgt werden, und selbst in Deutschland kann sie sich schon morgen als unanwendbar erweisen" (Karl Marx: *Ausgewählte Schriften*, Bd.II, 1934, S.177).

Und am 1.4.1895 schrieb er an Kautsky:

> „Zu meinem Erstaunen sehe ich heute im ‚Vorwärts' (dem Zentralorgan der SPD; d.Verf.) einen Auszug aus meiner Einleitung ohne mein Vorwissen abgedruckt und derartig zurechtgestutzt, dass ich als friedfertiger Anbeter der Gesetzlichkeit *quand même* (um jeden Preis) dastehe. Um so mehr wünschte ich, dass die Einleitung in der ‚Neuen Zeit' (dem theoretischen Organ der SPD; d.Verf.) ungekürzt erscheint, damit dieser schmähliche Eindruck verwischt wird" (ebenda: S.177) ...

Doch hat auch die „Neue Zeit", wenn sie auch einen vollständigeren Text brachte, nicht den ganzen Text der Einleitung veröffentlicht. Kein Zufall, dass die deutsche Sozialdemokratie bis jetzt „keine Zeit fand", den genauen Text dieser „Einleitung" von Engels abzudrucken.

Die wichtigste ausgelassene Stelle lautet nach dem echten Text:

> „Heisst das, dass in Zukunft der Strassenkampf keine Rolle mehr spielen wird? Durchaus nicht. Es heisst nur, dass die Bedingungen seit 1848 weit ungünstiger für die Zivilkämpfer, weit günstiger für das Militär geworden sind. Ein künftiger Strassenkampf kann also nur siegreich sein, wenn diese Ungunst der Lage durch andere Momente aufgewogen wird. Er wird daher seltener im Anfang einer grossen Revolution vorkommen als im weiteren Verlauf einer solchen und wird mit grösseren Kräften unternommen werden müssen. Diese aber werden dann wohl, wie in der ganzen grossen französischen Revolution am 4. September und am 31. Oktober 1870 in Paris, den offenen Angriff der passiven Barrikadentaktik vorziehen" (ebenda, S.194).

Auf Grund der Erfahrungen der ersten russischen Revolution schrieb Lenin:

> „Nur die Zeit der *alten* Barrikadentaktik ist vorbei. Das hat die Schlacht von Moskau (1905; d.Verf.) bewiesen, wo es einem Häuflein Insurgenten gelang, sich gegen überlegene, mit allen Mitteln der modernen Artillerie ausgerüstete Streitkräfte zwei Wochen lang zu behaupten“ (Die russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats, 1906, *Sammelband*, 1925, S.224).

Im Oktober 1917 blieb der revolutionäre Strassenkampf in Petersburg und Moskau siegreich, weil dank der zielbewussten Arbeit der Revolutionspartei die bewussten Strassenkämpfer von der Mehrheit der Massen aktiv unterstützt wurden. 1918/19 wurden die revolutionären Strassenkämpfer in Berlin geschlagen, weil die verräterische Gegenarbeit der SP die breiten Massen, die ihr noch vertrauten, von der aktiven Unterstützung der revolutionären Strassenkämpfe zurückhielt. 1934 wurde der Schutzbund im viertägigen Strassenkampf vor allem deshalb geschlagen, weil er infolge der mehr als zehnjährigen reaktionären Politik der österreichischen SP von den durch diese Bankrottpolitik zersetzten Massen isoliert blieb, ohne aktive Unterstützung der Massen kämpfen musste. In kleinem Masstab bewies das auch der Hamburger Kampf von 1923, wo sich eine kleine Schar von einigen hundert roten Frontkämpfern im bewaffneten Kampf tagelang gegen weitaus überlegene Kräfte behauptet hat, obwobl sie nur die Sympathien, nicht aber die aktive Unterstützung der Massen gefunden hatte (weil die KPD, vor allem infolge der Kurzsichtigkeit Sinowjew – Stalin – Bucharin – Brandlers, die revolutionäre Situation viel zu spät erkannt, viel zu spät die revolutionäre Mobilisierung der Massen in Angriff genommen hatte). Nach wie vor behält der revolutionäre Strassenkampf – bald mit, bald ohne Barrikaden – für den revolutionären Sieg allergrösste Bedeutung, sofern er dank der gesamten politischen Vorarbeit der Revolutionspartei durch die zum Kampf auf Tod und Leben entschlossene Mehrheit der Arbeiterklasse aktiv unterstützt und bis zu einem gewissen Mindestmass auch organisatorisch-militärisch vorbereitet ist.

Gerade dieses Zusammenwirken der mit den Waffen kämpfenden revolutionären Strassenkämpfer (der revolutionären Arbeiterstosstrupps) mit den auf Tod und Leben aktiv handelnden grossen Arbeitermassen, und ***nur dieses Zusammenwirken*** allein leistet das, worauf es im Aufstand entscheidend ankommt: die gegen die Aufständischen entsendeten Truppenteile und darüber hinaus den Grossteil der Armee wankend zu machen, ja bedeutende Teile davon auf die Seite der Revolution zu reissen.

> „Die Arbeit in der Armee ist natürlich notwendig. Aber man darf sich diese Truppenschwenkung nicht vorstellen als irgendeinen einfachen einzelnen Akt, als Resultat der Überredung einerseits und der Erkenntnis andererseits“ (Lenin: Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, *Sammelband*, 1925, S.186).

> „Die Vereinigung des ***proletarischen Massenstreiks*** in den Städten mit der ***Bauernbewegung*** auf dem Lande genügte schon, um auch die ‚festeste‘ und letzte Stütze des Zarismus ins Schwanken zu bringen. Ich meine die *Armee*“ (Lenin: *Rede über die Revolution von 1905*, 1925, S.26).

> „Die herrschenden Klassen, für die diese Frage Sein oder Nichtsein bedeutet, werden nie und nimmer unter dem Einflusse theoretischer Erwägungen über die Klassenzusammensetzung der Armee freiwillig aus ihren Positionen heraustreten. Ihre (der Armee; d.Verf.) politische Stimmung, diese unbekannte Grösse jeder Revolution, kann nur in dem Prozess des Zusammenstosses zwischen Armee und Volk bestimmt

werden. Diesen Zusammenstoss besorgt schon die Regierung selbst. Der Übergang der Armee in das Lager der Revolution ist ein moralischer Prozess, doch moralische Mittel allein genügen nicht, um ihn hervorzurufen. In der Armee treffen allerlei Stimmungen und Strömungen zusammen: bewusst revolutionär ist nur die Minorität – die Majorität bleibt unschlüssig und harrt des Anstosses von aussen her. Nur in dem Falle ist sie fähig, die Waffen niederzulegen oder gar sie gegen die Reaktion zu richten, wenn in ihr der Glaube an den Sieg des Volks Boden zu fassen beginnt. Ein solcher Glaube lässt sich aber durch blosse Agitation nicht pflanzen. ***Erst wenn der Soldat sich überzeugt hat, dass das Volk die Strasse zum tödlichen Kampfe betreten habe, nicht nur, um gegen die Behörden zu demonstrieren, sondern um den Zarismus zu stürzen,*** – ***erst dann wird der ‚Übertritt der Armee zum Volk' psychologisch möglich***. Somit ist der Aufstand seinem Wesen nach nicht sowohl ein Kampf ***mit*** der Armee, als vielmehr ein Kampf ***um*** die Armee. Je zäher, breitzügiger und erfolgreicher der Aufstand ist, um so wahrscheinlicher und unausbleiblicher ist der Umschlag in der Stimmung der Armee. Der ***Guerillakampf auf der Grundlage des revolutionären Streiks*** – das, was wir in Moskau beobachten konnten – kann an sich selbst den Sieg nicht ergeben. Er liefert aber die Möglichkeit, die Stimmung der Soldaten zu sondieren – und nach dem ersten bedeutenden Erfolg, das heisst, wenn sich ein Teil der Garnison dem Aufstande angeschlossen hat, kann sich der Guerillakampf in einen ***Massenkampf*** verwandeln, bei dem der eine Teil der Armee, unterstützt von der bewaffneten und unbewaffneten Bevölkerung, gegen den anderen, den vom allgemeinen Hasse umloderten, kämpfen wird. Dass der ***Übertritt der Armee zum Volke*** kraft der Klassen – und moralisch – politischen Ungleichartigkeit der Armee in erster Linie den ***Kampf zweier Armeehälften*** gegeneinander bedeutet, das haben wir zweimal bei der Schwarzmeer-Flotte gesehen, in Kronstadt, in Sibirien, im Kuban-Gebiet, später in Sweaborg und an anderen Orten" (Trotzki: *Russland in der Revolution*, 1909, S.241).

„Ich bemerkte früher, dass der ***politische Streik***, sobald er aufhört, eine Demonstration zu sein, seinem Wesen nach zum Aufstand wird oder, richtiger gesagt – zur fundamentalsten, allgemeinsten Methode des proletarischen Aufstandes. Zur fundamentalsten, jedoch nicht zur erschöpfenden. Die Methode des politischen Streiks hat ihre natürlichen Grenzen. [...]

Auf dem Boden des Massenstreiks, in dem das Proletariat dem Absolutismus feindlich gegenübertrat, entsteht das intensive Bestreben, die Armee auf seine Seite hinüberzuziehen, ihre Seele zu gewinnen, sich mit ihr zu ***verbrüdern***. [...] Natürlich, ginge das Militär auf die Seite des Volkes über, dann brauchten wir keinen Aufstand. Ist aber solch ein friedlicher Übertritt der Armee in die Reihen der Revolution denkbar? Nein! Denn der Absolutismus wird nicht die Hände in den Schoss legen und ruhig und tatenlos zusehen, wie die Armee, vom demoralisierenden Drucke des Absolutismus befreit, sich mit dem Volke verbrüdert. So lange noch nicht alles verloren, nimmt der Absolutismus die Rolle des Angreifers für sich in Anspruch. [...]

Nicht die Fähigkeit der Massen, andere zu töten, sondern ihre

grosse Bereitwilligkeit, selbst zu sterben, das, – meine Herren Richter, sichert von unserem Standpunkte aus in letzter Instanz den Sieg des Volksaufstandes.

Wenn die Truppen [...] zu der Überzeugung gelangen, dass das Volk gekommen sei, mit blutigem Ernst zu kämpfen und seinen Kampf zum letzten Ende zu führen, dann wird und muss die Seele des Soldaten hier, wie in allen Revolutionen, eine gewaltige Erschütterung erfahren, er wird den Zweifel an die Unerschütterlichkeit der Ordnung, der er dient, er wird die Hoffnung auf den Sieg des Volkes nicht unterdrücken können und gemeinsame Sache mit seinen Brüdern und Schwestern machen. [...]

Eben darum ist der Volksaufstand nach unserer Meinung nicht dann ‚gesichert', wenn das Volk mit Maschinengewehren und Kanonen bewaffnet ist – denn in diesem Falle wäre er es niemals –, sondern dann, wenn das Volk von der tiefsten Bereitwilligkeit durchdrungen ist, in offenem Strassenkampfe zu sterben" (Trotzkis Rede vor dem zaristischen Gericht, 17.10.1906 in Petersburg, ebenda, S.289, 293).

In der zweiten russischen Revolution wurde der revolutionäre Kampf um die Armee wesentlich dadurch erleichtert, dass die zaristische Armee durch die Niederlagen im Krieg zerschlagen, durch das ganze Erleben während der Kriegsjahre schwer erschüttert worden war.

„Der ganze Verlauf der Revolution, besonders ihre erste Periode vom Februar bis einschliesslich Oktober, wäre [...] ganz anders vor sich gegangen, wenn wir zur Zeit der Revolution nicht eine zerschlagene und unzufriedene vielmillionenköpfige Bauernarmee gehabt hätten" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in: Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.40).

„Der psychologische Moment des Überschwenkens der Soldaten auf die Seite der Revolution wird durch einen langen molekularen Prozess vorbereitet, der, wie alle Naturprozesse, seinen kritischen Punkt hat. Doch wie ihn bestimmen? Ein Truppenteil kann für den Anschluss an das Volk völlig reif sein, aber von aussen den nötigen Anstoss nicht erhalten. [...] Nach einem solchen herangereiften, aber nicht verwirklichten Aufstand kann sich bei den Truppen eine Reaktion vollziehen: die Soldaten verlieren die in ihrem Innern aufgeflammte Hoffnung, beugen den Nacken wieder unter das Joch der Disziplin und werden dann bei einer neuen Begegnung mit den Arbeitern, besonders auf Distanz, gegen die Aufständischen sein. Dieser Prozess birgt viele unwägbare oder schwer wägbare Grössen, sich kreuzende Ströme, kollektive Suggestionen und Autosuggestionen. Aber von diesem komplizierten Geflecht materieller und psychischer Kräfte hebt sich mit unwiderstehlicher Grelle die eine Schlussfolgerung ab: in ihrer Masse sind die Soldaten um so fähiger, die Bajonette zur Seite zu wenden oder mit ihnen zum Volke überzugehen, je mehr sie sich davon überzeugen, dass die Aufständischen sich wirklich erhoben haben; dass es nicht nur eine Demonstration ist, nach der man wieder in die Kaserne wird zurückkehren und Antwort stehen müssen; ***dass es ein Kampf auf Leben und Tod ist***; ***dass das Volk zu siegen imstande ist***, ***wenn man sich ihm anschliesst***, und dass dies ***nicht nur Straffreiheit sichern***, ***sondern das ganze Dasein erleichtern*** wird. Mit anderen Worten, den

Stimmungswechsel bei den Soldaten können die Aufständischen nur in dem Falle hervorrufen, wenn sie selbst wirklich bereit sind, den Sieg um jeden Preis, folglich auch mit ihrem Blute, an sich zu reissen. Diese höchste Entschlossenheit aber kann und will niemals waffenlos sein.

Die kritische Stunde der Berührung der vordrängenden Masse mit den ihr den Weg sperrenden Soldaten hat ihre kritische Minute. [...] Aus der entscheidenden Minute hebt sich die entscheidende Sekunde heraus. Die Vernichtung des kühnsten Soldaten, auf den unwillkürlich die Blicke aller übrigen gerichtet sind, der Schuss eines Unteroffiziers aus dem dem Toten entrissenen Gewehr in die Menge – und die Barriere schliesst sich, die Gewehre gehen von selbst los, die Menge in die Nebenstrassen und Höfe wegfegend. Aber wie viele Male seit dem Jahre 1905 ist es anders gekommen: im kritischen Augenblick, wo der Offizier den Hahn abzudrücken sich anschickt, kommt ihm ein Schuss aus der Menge zuvor, die ihre Kajurows und Tschugurins hat. Dies entscheidet nicht nur das Schicksal des Zusammenpralls, sondern das Schicksal des Tages, vielleicht des ganzen Aufstandes“ (Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S126/127).

„Die Aufgabe jedes Aufstandes besteht zunächst darin, auf seine Seite die Truppen herüberzuziehen. Dazu eben dienen hauptsächlich ***Generalstreik***, ***Massenaufzüge***, ***Strassenzusammenstösse***, ***Barrikadenkämpfe***. Die besondere, nie und nirgends zuvor in solcher Vollendung beobachtete Eigenart der Oktoberumwälzung bildet die Tatsache, dass es der proletarischen Avantgarde infolge glücklicher Fügung der Umstände gelang, die Garnison der Hauptstadt noch ***vor*** Beginn des offenen Aufstandes auf ihre Seite hinüberzuziehen; und nicht nur hinüberzuziehen, sondern diesen Gewinn auch durch die Garnisonsberatung organisatorisch zu verankern. [...]

Das heisst jedoch nicht, dass der Aufstand sich erübrigt hatte. [...] Diese kleine Minderheit bestand aus den qualifiziertesten Elementen der Armee: Offizieren, Junkern, Stossbrigadlern, vielleicht auch Kosaken. Politisch waren diese Elemente nicht zu erobern: man musste sie besiegen. Der letzte Teil der Aufgabe der Umwälzung, der in die Geschichte eben unter dem Namen Oktoberaufstand eingegangen ist, hatte somit rein militärischen Charakter. [...]

Formell bleibt die ***Rote Garde*** parteilos. Doch je näher zur Entscheidung, um so mehr rücken in den Vordergrund Bolshewiki: sie bilden den Kern jeder Mannschaft, in ihren Händen liegen Kommandoapparat und Verbindung mit den anderen Betrieben und Bezirken. [...]

Jedoch auch jetzt, am Vorabend des Aufstandes, sind die Reihen der Garde nicht zahlreich (sie wurde geschätzt auf 40.000 Bajonette; d.Verf.). [...] Die Zahl ist eher übertrieben. [...] Bei aller Ohnmacht der Regierung konnte man nicht anders in den Besitz der Arsenale gelangen als auf dem Wege des offenen Aufstandes. [...]

Die [...] Statuten bezeichnen die Rote Garde als ‚Organisation der bewaffneten Kräfte des Proletariats zum Kampfe gegen die

Konterrevolution und zur Verteidigung der Revolutionserrungenschaften'. Man beachte dies: noch vierundzwanzig Stunden vor dem Aufstande wird die Aufgabe in den Termini der Verteidigung, nicht aber des Angriffs ausgedrückt. [...]

Der gesamte Kommandobestand ist wählbar. Dies bildet keine Gefahr: hier sind alle Freiwillige, und alle kennen einander gut. [...]

Die Technik des Aufstandes vollendet, was die Politik nicht getan hat. [...] Die militärische Leitung war unvergleichlich schwächer als die politische. Wie konnte es auch anders sein? Noch während einer Reihe von Monaten wird die neue revolutionäre Macht beträchtliche Ungeschicklichkeit in all den Fällen beweisen, wo es notwendig sein wird, zur Waffe zu greifen" (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.495/496, 501/502, 606/607).

„Nimmt man einen Augenblick lang an, das bis an die Zähne bewaffnete Heer werde ***unter allen Umständen*** auf der Seite des Grosskapitals stehen, dann soll man nicht nur auf die Arbeitermiliz verzichten, sondern auf den Sozialismus überhaupt. Dann wäre der Kapitalismus ewig. [...]

Die proletarische Revolution bedingt äusserste Verschärfung des Klassenkampfes, in der Stadt und auf dem Lande, und folglich auch im Heer. ***Die Revolution wird nur dann siegen, wenn sie den Hauptteil des Heeres für sich gewinnt oder mindestens neutralisiert hat***. Das lässt sich allerdings nicht improvisieren, ***das muss systematisch vorbereitet werden***" (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.58).

Eine grosse Rolle im Kampf um die Armee spielen die ***Soldatenräte*** und das ***Wahlprinzip*** (die Losung der Wahl der Kommandanten durch die Soldaten).

Der politische Massenstreik in der Phase des Aufstands überhaupt und im Kampf um die Armee insbesondere wirkt nicht bloss durch die Riesenmassen, die er politisch in Bewegung setzt, sondern ebensosehr dadurch, dass sich die Massen plötzlich, springflutartig, gleichzeitig oder rasch hintereinander, an den verschiedensten Stellen erheben. Dieser gewaltigen Überbeanspruchung gegenüber erweist sich der kapitalistische Machtapparat, je rascher die revolutionäre Krise ihrem Höhepunkt zueilt, nicht mehr voll gewachsen. Unter dem Riesenanprall der politisch streikenden Massen zeigen sich da und dort Lockernngen, Lücken, durch welche die Massen, sie mit Hilfe der bewaffneten revolutionären Arbeiterstosstrupps zu Breschen erweitern, zum entscheidenden Angriff vorwärtsstürmen. So wird – in der akut revolutionären Situation – der politische Massenstreik schliesslich zum Auftakt das unmittelbaren Aufstands.

VII. *Der Bürgerkrieg*

Der Aufstand der Arbeiterklasse ***siegt im ersten Anlauf zunächst an einem oder mehreren Punkten***. Gerade jetzt verzehnfacht die Bourgeoisie ihre Anstrengungen, die kapitalistische Herrschaft wieder herzustellen, denn handgreiflich erkennt sie, dass ihr sonst die kapitalistischen Privilegien endgültig verloren gehen.

Das aufständische Proletariat sieht durch den Ansturm der rasend gewordenen Bourgeoisie seinen eben errungenen revolutionären Sieg gefährdet. Um ihn zu behaupten, muss die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse weiter schreiten: sie muss die bewaffnete gegenrevolutionäre Aktion der Bourgeoisie und deren Helfer niederwerfen.

Die Kapitalistenklasse zwingt der siegreichen Arbeiterklasse unumgänglich den Bürgerkrieg auf. Auf den ***revolutionären Aufstand*** folgt infolge der bewaffneten kapitalistischen Gegenaktion unvermeidlicherweise der ***revolutionäre*** Bürgerkrieg zum Unterdrücken, Brechen, ***Liquidieren des bewaffneten kapitalistischen Widerstands***.

> „Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder ***versteckten Bürgerkrieg*** innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht, und ***durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet***“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.17).

Die offene Revolution schlägt auf einem gewissen Punkt – nämlich nach dem ersten revolutionären Sieg der offen aufständischen Arbeiterklasse – durch die bewaffnete Gegenaktion der Kapitalistenklasse ***zwangsläufig*** um in den ***offenen Bürgerkrieg***.

> „Der Marxist steht auf dem Boden des Klassenkampfes und nicht des sozialen Friedens. In bestimmten Perioden akuter ökonomischer und politischer Krisen reift der Klassenkampf zum direkten Bürgerkrieg heran, d.h. zum bewaffneten Kampfe zwischen zwei Teilen des Volkes. In solchen Perioden ist der Marxist ***verpflichtet***, den Standpunkt des Bürgerkrieges einzunehmen. Jede moralische Verurteilung des Bürgerkrieges ist vom Standpunkt des Marxismus unzulässig“ (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, *Sammelband*, 1925, S.197).

Es gibt Aufstand und Aufstand. Nur der Aufstand der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen ihre Unterdrücker, Ausbeuter ist ***revolutionärer Aufstand***. Dagegen der Aufstand der Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten ist ***gegen-revolutionärer Aufstand***. Jeder Aufstand muss seiner ***Klassennatur*** nach beurteilt werden, das heisst nach dem Charakter der Klasse, die ihn unternimmt, durchführt und nach dem Charakter der Klasse, gegen die er gerichtet ist. Darnach muss die Rolle derjenigen beurteilt werden, die – wie die Menschewiki, Sozialrevolutionäre – unter dem Mantel eines „Sozialismus“ den gegenrevolutionären Aufstand der besiegten Grossgrundbesitzer und Kapitalisten gegen die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse unterstützten. Es gibt schliesslich Aufstände national-unterdrückter Völker gegen ihre Unterdrücker, ***nationalrevolutionäre Aufstände***: die aufständischen Volksmassen handeln hier in allen Fällen revolutionär; dagegen muss die Rolle ihrer heimischen Ausbeuter, Unterdrücker stets konkret geprüft werden (sie werden überall gegenrevolutionär, sobald die von ihnen ausgebeuteten, unterdrückten heimischen revolutionären Arbeiter und Bauern für ihre selbständigen Forderungen aufzutreten beginnen).

Das Gleiche gilt vom Bürgerkrieg. Es gibt Bürgerkrieg und Bürgerkrieg. ***Es gibt keinen Bürgerkrieg an sich***, sondern stets nur einen Bürgerkrieg ***zwischen bestimmten Klassen***. Es gibt den Bürgerkrieg der Sklaven gegen die Sklavenhalter (zum Beispiel Spartakus, im Jahre 73 v. Chr.); den Bürgerkrieg der leibeigenen, hörigen Bauern gegen die Feudalbarone (zum Beispiel den deutschen Bauernkrieg, 1525); den Bürgerkrieg der Lohnarbeiter gegen die Kapitalisten (zum Beispiel den ***proletarisch-revolutionären Bürgerkrieg*** der russischen Arbeiter und armen Bauern gegen die russischen Kapitalisten und Grundherren in den Jahren nach der siegreichen Oktoberrevolution 1917). Nur der Bürgerkrieg der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker, Ausbeuter ist ***revolutionärer Bürgerkrieg***. Auch die Bürgerkriege der aufkommenden Bourgeoisie gegen die feudalen Grundherren waren (bürgerlich)-revolutionärer Natur, ***bürgerlich-revolutionäre Bürgerkriege***, sie war um ihrer selbst willen gezwungen, gegen die Unterdrückung, Ausbeutung durch die feudalen Grundherren zu kämpfen (englische Revolution des 17., französische Revolution des 18. Jahrhunderts, die Revolutionen von 1848 in Frankreich, Österreich, Deutschland). Dagegen der Bürgerkrieg der Unterdrücker, Ausbeuter gegen die Unterdrückten, Ausgebeuteten ist ***gegenrevolutionärer Bürgerkrieg***.

Es gibt ***Bürgerkriege innerhalb derselben Klasse***. Es gibt Bürgerkriege zwischen den Sklavenhaltern (zum Beispiel zwischen Caesar und Pompeius), zwischen den Feudalherren (zum Beispiel zwischen der weissen und der roten Rose im 15. Jahrhundert in England, in der Zeit der Fronde in Frankreich im I7. Jahrhundert) und es gibt Bürgerkriege zwischen verschiedenen Cliquen der Kapitalistenklasse (zum Beispiel zwischen Petain und de Gaulle, zwischen Mussolini und Badoglio).

Bürgerkriege innerhalb der Kapitalistenklasse sind dem Wesen nach gegenrevolutionär, denn beide kriegführenden Kapitalistencliquen kämpfen grundlegend gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. (Auf dieser Grundlage jedoch muss der Bürgerkrieg kapitalistischer Fraktionen, Cliquen, Schichten nach den Regeln des revolutionären Ausnützens feindlicher Konflikte von der proletarischen Revolutionspartei durch eine zweckentsprechende Taktik zu Gunsten der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution ausgewertet werden.)

Es gibt schliesslich ***nationalrevolutionäre Bürgerkriege***, von denen sinngemäss dasselbe gilt, wie von den nationalrevolutionären Aufständen (zum Beispiel der Bürgerkrieg der chinesischen Kapitalisten gegen die chinesischen Feudalherren und gegen die hinter diesen stehenden imperialistischen Mächte).

Ein und derselbe Bürgerkrieg kann also zugleich revolutionär und gegenrevolutionär sein: der russische Bürgerkrieg 1917–1921 zwischen den russischen Arbeitern und armen Bauern einerseits und den russischen Kapitalisten und Grundherren andrerseits war revolutionär – von seiten der Arbeiter und armen Bauern, und zugleich gegenrevolutionär – von seiten der russischen Kapitalisten und Grundherren.

Um den Bürgerkrieg führen zu können, muss die Arbeiterklasse, die eben erst im Aufstand gesiegt hat, ***ihre Armee*** aufbauen, ausbauen und Hand in Hand damit immer mehr auch ihren, den ***proletarischen Staatsapparat***. Die Kapitalistenklasse aber, deren Staatsmaschine im und durch den siegreichen proletarischen Aufstand in hohem Masse zertrümmert wurde, muss sich, um den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse führen zu können, ihren (kapitalistischen) Staatsapparat wieder aufbauen und ausbauen. Der Bürgerkrieg wird ***im weitern Fortgang*** immer mehr ***Bürgerkrieg zwischen Staatsorganisationen***, wird – ***Krieg***, proletarisch-revolutionärer Krieg – von seiten der Arbeiterklasse, gegenrevolutionärer Krieg von seiten der Kapitalistenklasse.

Zugleich ***weitet sich*** der Bürgerkrieg ***immer mehr über das ganze Land***.

> „Es ist vollkommen natürlich und unvermeidlich, dass der Aufstand die höheren und komplizierteren Formen eines anhaltenden, das ganze Land erfassenden Bürgerkrieges, d.h. des bewaffneten Kampfes zwischen zwei Teilen des Volkes annimmt. Ein solcher Krieg ist nicht anders zu denken als eine Reihe weniger, durch verhältnismässig grosse Zeitspannen getrennter, grosser Schlachten und eine Unmenge kleiner Zusammenstösse während dieser Zwischenzeiten. Wenn dem so ist, – und es ist so, – so muss die Sozialdemokratie sich unbedingt zur Aufgabe machen, solche Organisationen zu schaffen, die am fähigsten sind, die Massen zu lenken, sowohl in den grossen Schlachten als womöglich auch bei den kleinen Zusammenstössen. Die Sozialdemokratie muss sich in der Periode des zum Bürgerkrieg zugespitzten Klassenkampfes nicht allein die Anteilnahme, sondern auch die ***führende Rolle*** in diesem *Bürgerkriege* zur Aufgabe machen. Die Sozialdemokratie hat ihre Organisationen zu erziehen und vorzubereiten dazu, dass sie in der Tat ***als die kriegführende Partei auftreten***, die keine Gelegenheit versäumt, um den Kräften des Feindes Abbruch zu tun“ (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, *Sammelband*, 1925, S.200/201).

Der Bürgerkrieg ist Krieg, muss daher ***kriegsmässig*** geführt werden. Die ***Defensive*** ist der Tod des ***Aufstands*** – aber der ***Bürgerkrieg*** ist Krieg, ist ***langandauernde*** bewaffnete Aktion, da kann an manchen Stellen, zu manchen Zeiten ***vorübergehend eine Defensive*** zweckmässig sein, wie im Krieg, versteht sich ***auf der Linie einer von Grund aus offensiven Einstellung***, denn nur durch den Angriff kann der Klassenfeind wirklich besiegt werden. „Wir werden natürlich nicht behaupten, dass es im Bürgerkrieg *stets* vorteilhaft sei, im Angriff zu sein; nein, manchmal ist die Defensivtaktik *für eine gewisse Zeit* durchaus geboten“ (Lenin: *Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution*, Juli 1905, Moskau-Leningrad, 1934, S.59).

Bürgerkrieg ist Krieg, muss also – in militärischer Hinsicht – nach den Regeln des Krieges geführt werden, kriegsmässig. Doch ist der ***proletarisch-revolutionäre*** Bürgerkrieg eine besondere Art des Krieges und seine Eigenart besteht insbesondere darin, dass er in bei weitem höhern Masse noch als der proletarisch-revolutionäre Krieg vor allem ***politisch*** geführt werden muss.

Zunächst einmal steht zwischen den beiden bürgerkriegführenden Parteien, der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse, die Riesenmasse der Mittelschichten in Dorf und Stadt. Der Bürgerkrieg geht in hohem Masse ***um*** die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen.

> „Tatsächlich aber werden solche Fragen (nämlich: ob die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen sich dem Proletariat oder der Bourgeoisie anschliessen; d.Verf.), wenn sie akut und durch einen Kampf zugespitzt sind, durch einen *Bürgerkrieg* entschieden. In einem solchen Kriege jedoch ist *Erfahrung* seitens der nichtproletarischen Massen (der Bauernschaft in erster Reihe), Erfahrung im Vergleichen, Gegenüberstellen der Macht des Proletariats und derjenigen der Bourgeoisie von unermesslicher Bedeutung. [...]
>
> Die Wirklichkeit [...] zeigt, dass erst Erfahrung gewonnen in langem, hartem Kampfe, das schwankende Kleinbürgertum nach angestelltem

Vergleich zwischen der Diktatur des Proletariats und der Diktatur der Kapitalisten zur Schlussfolgerung bringt, die erstere sei der letzteren vorzuziehen“ (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.18, 19).

„Der Bürgerkrieg war bei uns in Russland nicht nur eine militärische Erscheinung [...], sondern im Grunde eine politische Erscheinung. Es war ***der Kampf um die politischen Reserven,*** in erster Linie um das Bauerntum. [...]

An allen unseren Grenzen wiederholte sich mit langwieriger Monotonie (Eintönigkeit; d.Verf.) derselbe Vorgang: die Bauernschaft wird von der Sozialdemokratie der Reaktion zugetrieben, wird von der letzteren betrogen und missbraucht, dann kommt der Moment der Reue, dann der Sieg der Bolschewiki“ (Trotzki: *Die neue ökonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution*, Rede gehalten auf dem IV. Weltkongress der KI, 1922, KI, 1923, S.5, 6).

„***Das Ergebnis des Bürgerkriegs hängt*** nur zu einem Viertel, wenn nicht Zehntel, ***ab*** vom Verlauf des Bürgerkrieges selbst, von seinen technischen Mitteln, der rein militärischen Leitung; ***zu drei Vierteln, wenn nicht neun Zehnteln***, ***von der politischen Vorbereitung***. Worin besteht aber die politische Vorbereitung? Im revolutionären Zusammenschweissen der Massen, in ihrer Befreiung von der Sklavenhoffnung auf die Gnade, Grossmut, Loyalität der ‚demokratischen‘ Sklavenhalter, in der Aufzucht revolutionärer Kader, imstande, die offizielle öffentliche Meinung gering zu achten und der Bourgeoisie gegenüber auch nur den zehnten Teil jener Unerbittlichkeit aufzubringen, die die Bourgeoisie den Werktätigen gegenüber an den Tag legt“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.24).

Die Frage des Terrors

„Kein Land, das im Zustand der Revolution und in einen auswärtigen Krieg verwikkelt ist, kann eine Vendee (eine Gegenrevolution; d.Verf.) mitten in seinem Herzen dulden“ (Marx: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.100).

„In Wirklichkeit hat der Klassenkampf in Revolutionszeiten stets und unvermeidlich die Form des Bürgerkrieges angenommen, und der Bürgerkrieg ist undenkbar sowohl ohne Zerstörungen der schlimmsten Art, wie auch ohne Terror und Einschränkungen der formalen Demokratie im Interesse des Krieges“ (Lenin: *Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter*!, Belp-Bern, 20.8.1918, S.5).

Die Frage des Terrors darf nicht abstrakt, sondern muss ***klassenmässig*** gestellt werden, das ist vom Standpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung, Terror von Ausbeutern, Unterdrückern gegen Ausgebeutete, Unterdrückte um die Ausbeuterwirtschaft, Ausbeuterherrschaft zu sichern, um das Rad der Geschichte aufzuhalten, ist ***gegenrevolutionär*** – Terror von ausgebeuteten unterdrückten Massen gegen ausbeutende, unterdrückende Klassen, Schichten dient dem Kampf gegen die Ausbeuterwirtschaft, gegen die Ausbeuterherrschaft, dient dem Beseitigen der Ausbeutung, Knechtschaft unter den Menschen, dient dem gesellschaftlichen Fortschritt, ist ***revolutionär***. Wer die Frage des Terrors abstrakt stellt, das heisst ohne

Zusammenhang mit dem Kampf der Klassen, mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, der mag seine Stellungnahme noch so ehrlich meinen, von noch so edlen Gefühlen getragen sein, noch so aufrichtige Tränen vergiessen – in Wirklichkeit unterstützt er die Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten, in Wirklichkeit miniert, kämpft er gegen den Freiheitskampf der Ausgebeuteten, Unterdrückten, gegen die proletarische Revolution, gegen den Aufstieg der Menschheit.

> „Der Terror ist machtlos – und auch nur ‚im Endresultat', – wenn er von der Reaktion gegen eine historisch aufsteigende Klasse angewandt wird. Aber gegen eine reaktionäre Klasse in Anwendung gebracht, die nicht den Schauplatz verlassen will, kann der Terror sehr wirksam sein. [...]
>
> Der Terror des Zarismus war gegen das Proletariat gerichtet. Die zaristische Gendarmerie würgte die Arbeiter, die für die sozialistische Ordnung kämpften. Unsere Ausserordentlichen Kommissionen erschiessen die Gutsherren, Kapitalisten, Generäle, die die kapitalistische Ordnung wiederherzustellen bestrebt sind. Erfasst ihr diese – Nuance? Ja? Für uns Kommunisten genügt sie vollkommen! [...]
>
> Der ***rote Terror*** ist ein Werkzeug, das gegen eine dem Untergange geweihte Klasse angewendet wird, die nicht untergehen will. Kann der ***weisse Terror*** nur den historischen Aufstieg des Proletariats verzögern, so kann der ***rote Terror*** den Untergang der Bourgeoisie beschleunigen. Die Beschleunigung – der Vorteil des Tempos – hat in gewissen Epochen eine entscheidende Bedeutung" (Trotzki: *Terrorismus und Kommunismus*, 1920, S.43, 44, 48).

Im Anfang des Bürgerkriegs zeigen beide Parteien eine gewisse Unentschlossenheit. „Bei seinen ersten Schritten zeichnet sich der Bürgerkrieg überhaupt durch äusserste Unentschlossenheit aus. Beide Lager [...] können sich von der eigenen Peripherie mit ihren Zwischenschichten und versöhnlerischen Stimmungen nicht losreissen" (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.584). Das gilt ganz besonders von der Arbeiterklasse. Die Ausbeuter, Unterdrücker, aus ihrer langen Geschichte an skrupellose Gewalt gegen Ausgebeutete, Unterdrückte gewohnt, betreten sehr rasch diesen ihnen altgewohnten Weg.

> „Die Arbeiter gehen nur unter dem Druck der eisernen Notwendigkeit zum Angriff über, wie sie zum roten Terror nur unter der Drohung der Vernichtung durch die Weissgardisten übergehen. [...]
>
> Einen grausameren Charakter nahm die proletarische Revolution erst nach dem Aufstand der Junker in Petersburg an und besonders nach dem von den Kadetten, Sozialrevolutionären und Menschewiki vorbereiteten Aufstand der Tschechoslowaken an der Wolga, nach der Massenvernichtung der Kommunisten durch diese, dem Attentat auf Lenin, der Ermordung Uritzkis u.a." (Trotzki: *Terrorismus und Kemmunismus*, 1920, S.58, 59).
>
> „Die Massen streiften ihre Gutmütigkeit erst bedeutend später ab, nachdem sie sich überzeugt hatten, dass die herrschenden Klassen alles zurückzuzerren und die Revolution, die sie nicht vollbracht hatten, für sich auszunutzen suchten" (Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S.146).

Die Massen streifen ihre Gutmütigkeit erst ab, nachdem sie sich durch blutige Erfahrungen

am eigenen Leib von der Wahrheit des Wortes überzeugen, mit dem Marx am 7.11.1848 den Fall Wiens in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ verewigt hat:

> „Die resultatlosen Metzeleien seit den Juni- und Oktobertagen, das langweilige Opferfest seit Februar und März., der ***Kannibalismus der Konterrevolution*** selbst wird die Völker überzeugen, dass es nur ein Mittel gibt, die mörderischen Todeswehen der alten Gesellschaft, die blutigen Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen, zu vereinfachen, zu konzentrieren nur ein Mittel – den ***revolutionären Terrorismus***“ (*Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx und Friedrich Engels 1841 bis 1850*, Dritter Band, 3.Aufl.,1920, S.199).

Aus den Erfahrungen der vorausgegangenen Revolutionen hat Marx 1850 die Lehre gezogen:

> „Die Arbeiter müssen vor allen Dingen während des Konfliktes und unmittelbar nach dem Kampfe, soviel nur irgend möglich, der bürgerlichen Abwiegelung entgegenwirken und die Demokraten zur Ausführung ihrer jetzigen terroristischen Phrasen zwingen. (Das gilt heute ebensosehr von den terroristischen Phrasen des „Antifaschismus“; d.Verf.). Sie müssen dahin arbeiten, dass die unmittelbare revolutionäre Aufregung nicht sogleich nach dem Siege wieder unterdrückt wird. Sie müssen sie im Gegenteil solange wie möglich aufrecht erhalten. Weit entfernt, den sogenannten Ekzessen, den Exempeln der Volksrache an verhassten Individuen oder öffentlichen Gebäuden, an die sich nur gehässige Erinnerungen knüpfen, entgegenzutreten, muss man diese Exempel nicht nur dulden sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen“ (Ansprache der Zentralbehörde an den Bund (der Kommunisten; d.Verf.) vom März 1850, in: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln, 1853,* Hottingen-Zürich, 1885, S.79).

Der ***Partisanenkampf*** ist im Bürgerkrieg eine Frage des Massenterrors. In der ersten russischen Revolution (1905) artete dieser Kampf bei einzelnen proletarischen und intellektuellen Gruppen zuweilen in Expropriationen aus (Geldraub, Plünderungen, usw.). Dazu schrieb Lenin:

> „Als vorwiegende und sogar *ausschliessliche* Form des sozialen Kampfes wurde diese Kampfform (der Partisanenkampf; d.Verf.) von den lumpen-proletarischen Elementen und anarchistischen Gruppen der Bevölkerung aufgegriffen. [...]
>
> Der Partisanenkampf ist die unvermeidliche Form des Kampfes zu einer Zeit, da die Massenbewegung in der Tat bereits den Aufstand erreicht hat und zwischen den ‚grossen Schlachten‘ im Bürgerkriege mehr oder minder lange Zeitspannen eintreten.
>
> Nicht die Partisanenaktionen desorganisieren die Bewegun, sondern die Schwäche der Partei, die es nicht versteht, diese Aktionen zu leiten. [...] Unsere Klagen über den Partisanenkampf sind Klagen über unsere Parteischwäche in Sachen des Aufstands. [...]
>
> Nicht der Partisanenkampf wirkt demoralisierend, sondern die ***Unorganisiertheit***, Unordentlichkeit, ***Parteilosigkeit*** der Partisanen-aktionen. [...]

Die Hinweise auf die Desorganisatien der Bewegung *durch den Partisanenkrieg* sind kritisch zu behandeln. ***Jede*** neue Form des Kampfes, die mit neuen Gefahren und neuen Opfern verbunden ist, ‚desorganisiert' notgedrungen die zu dieser neuen Form des Kampfes unvorbereiteten Organisationen. [...] Jede militärische Aktion in jedem beliebigen Kriege trägt eine gewisse Desorganisation in die Reihen der Kämpfenden. Daraus darf man nicht den Schluss ziehen, dass man nicht Krieg führen soll. Daraus ist zu folgern, dass das Kriegführen ***erlernt*** werden will. Nicht mehr und nicht weniger . [...]

Man sagt: der Partisanenkampf nähert das klassenbewusste Proletariat dem tiefgesunkenen, trunksüchtigen Lumpenproletariat. Das stimmt. Aber daraus folgt ja bloss, dass die Partei des Proletariats den Partisanenkrieg niemals für das einzige und gar wichtigste Mittel des Kampfes halten darf; dass dieses Mittel anderen untergeordnet, den Hauptmitteln des Kampfes angepasst, durch den klärenden und organisierenden Einfluss des Sozialismus geadelt werden muss. Ohne ***diese*** *letztere* Bedingung nähern ***alle***, entschieden alle Mittel des Kampfes in der bürgerlichen Gesellschaft das Proletariat den verschiedenen nichtproletarischen Schichten oberhalb oder unterhalb seiner, und dem elementaren Gang der Dinge überlassen, verkommen, korrumpieren, prostituieren sie sich. Überlässt man die Streiks dem elementaren Gang der Dinge, so arten sie in ‚Alliances', Abkommen der Arbeiter mit den Unternehmern ***gegen*** die Konsumenten aus. [...]

(Dazu fügte Lenin in der Note bei: „[...] bei dem Entwurf der Resolution über die Partisanenkämpfe [stellte] ***jener Teil*** der Bolschewiki, die dafür sind, folgende Bedingungen auf [...]: Expropriationen von Privatbesitz werden überhaupt nicht gestattet; Expropriationen von Staatseigentum werden nicht empfohlen, sondern nur gestattet, unter der Bedingung der ***Parteikontrolle*** und Verwendung der Gelder ***für den Aufstand***. Terrorakte gegen Gewalthaber der Regierung und *aktive* Schwarzhundertmänner werden *empfohlen*, aber nur unter der Bedingung 1. der Stimmung der breiten Massen Rechnung zu tragen; 2. die Verhältnisse der Arbeiterbewegung an den betreffenden Orten zu berücksichtigen; 3. dafür zu sorgen, dass die Kräfte des Proletariats nicht umsonst vergeudet werden. Der praktische Unterschied der Resolution, die auf dem Vereinigungsparteitag angenommen wurde, zu diesem Entwurf besteht *ausschliesslich* darin, dass Expropriationen von Staatseigentum nicht zugelassen werden") (Lenin: Der Partisanenkrieg, 30.9.1906, *Sammelband*, 1925, S.194, 196, 197, 198, 199, Note auf S.199/200).

Die proletarische Revolutionspartei ist für den proletarisch-revolutionären ***Massen***terror, ***individuellen*** Terror jedoch, Attentate, lehnt sie ab. Und zwar nur aus Zweckmässigkeitsgründen. (Siehe Lenin: Die *Kinderkrankheiten*, 1920, S.15).

„Weitaus tiefer ist die Verwirrung, die die Terroranschläge in den Reihen der Arbeitermassen selbst stiften. Wenn es genügt, sich mit einer Pistole zu bewaffnen, um ans Ziel zu gelangen, wozu dann die Mühe des Klassenkampfes? Wenn man die Oberen mit dem Knall eines Schusses einschüchtern kann, wozu dann eine Partei?" (Trotzki: 1911, in der

Zeitschrift der österreichischen Sozialdemokratie „Der Kampf“, angeführt von L. Sedow, in: *Rotbuch über den Moskauer Prozess*, 1936, S.57).

„Persönliche terroristische Akte, wie sehr sie als Beweissymptome der revolutionären Empörung anzusehen sind, wie sehr sie zu verteidigen sind gegen die Lynchjustiz der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Lakaien, sind keinesfalls geeignet, die proletarische Organisiertheit und Kampfbereitschaft zu erhöhen, da sie in den Massen die Illusion erwecken, die Heldentaten einzelner könnten den revolutionären Kampf des Proletariats ersetzen“ (Thesen über die Taktik, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.56).

„Völlig ausserstande, die Aufgaben zu lösen, die er sich selbst stellt, ist der individuelle Terror doch von überaus symptomatischer Bedeutung und bezeichnend für die Schärfe des Gegensatzes zwischen der Bürokratie und den breiten Volksmassen, insbesondere der Jugend“ (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.162).

„Unser ***Hauptargument*** [***gegen den individuellen Terror***] war, dass diese Methode eine revolutionäre Partei viel mehr desorganisiert als den Staatsapparat“ (Trotzki: Hinter geschlossenen Türen, 11. Dezember 1936, in: *Stalins Verbrechen*, 1937, S.67).–

Umschlagen des revolutionären Bürgerkriegs in den revolutionären Krieg, in den internationalen Klassenkampf.

Die internationale Kapitalistenklasse springt der im Aufstand geschlagenen, zum Bürgerkrieg greifenden Bourgeoisie zu Hilfe, mit allen Mitteln, propagandistisch, mit Geld und Waffen, sie finanziert die weissgardistischen Bürgerkriegstruppen, ja sie entsendet schliesslich auch eigene Truppen, Kriegsschiffe, Kriegsflugzeuge, um die siegreiche revolutionäre Arbeiterschaft niederzuwerfen. Genau so handelten die imperialistischen Mächte gegen die siegreiche russische Arbeiterklasse, gegen ihren jungen, proletarisch-demokratischen Staat: den jahrelangen Bürgerkrieg hatten sie nicht nur gegen die Weissgardisten, sondern auch gegen den deutschen, englischen, französischen, amerikanischen, japanischen Imperialismus und deren militärische Expeditionen zu führen. So schlägt der proletarisch-revolutionäre Bürgerkrieg als ***innerer*** Krieg um – früher oder spater – in iten auswärtigen, ***äussern*** Krieg, in ***Krieg***, in den ***kapitalistisch-gegenrevolutionären*** Krieg einerseits und in den ***proletarisch-revolutionären*** Krieg andererseits.

Ihrerseits springt die internationale Arbeiterklasse dem Proletariat, das im Aufstand gesiegt und den Bürgerkrieg zu führen hat, nach Kräften bei.

So schlägt der im Landesmasstab geführte Bürgerkrieg um in den ***internationalen*** Klassenkampf; hier die internationale proletarische Revolution – dort die internationale kapitalistische Gegenrevolution.

VIII. Die Unkosten der Revolution

Ihre antirevolutionäre Grundeinstellung bemänteln die kleinbürgerlichen „Revolutionäre“ vielfach mit wohlmeinenden Gezeter über die Unkosten der Revolution, über die grosse Vernichtung von Gut und Blut, wozu sie führe. All das wollen diese der Arbeiterschaft, der ganzen Menschheit (angeblich) so wohlgesinnten Kleinbürger, zu denen heute insbesondere die demoralisierte, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie; Arbeiter-aristokratie gehört, dem Proletariat, der Menschheit, wie sie sagen, „ersparen“. Gerade deshalb und darum wollen sie die Arbeiterschaft den „etwas längern Weg“ der (kapitalistischen) Demokratie führen, der – wie sie sagen – den gewaltigen Vorzug habe, mit „bei weitem geringern Opfern für die Arbeiterklasse“ verbunden zu sein.

Ausser Zweifel, die Revolution, der Aufstand, der Bürgerkrieg kosten grosse Opfer an Gut und Blut, vor allem der Arbeiter. Hätte die Sozialdemokratie 1918 als das gehandelt, als was sie sich Jahrzehnte hindurch den Arbeitern ausgab, nämlich als revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, hätte sie sich an die Spitze der revolutionären Massen gestellt, das revolutionäre Bündnis mit der Sowjetunion geschlossen, so hätte die Arbeiterklasse in Deutschland, Österreich, in ganz Mitteleuropa gesiegt. Über Mitteleuropa und Russland hätte siegreich die rote Fahne der proletarisch-demokratischen Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken geweht. Was hätte dieser Sieg (die ganze Revolution, der Aufstand und der ihm folgende Bürgerkrieg) gekostet? Wir wollen äusserst hoch greifen, ja wir wollen gewaltig übertreiben: allerhöchstens eine halbe Million Tote, das Dreifache an Verwundeten, hunderttausend zerstörte Häuser, hundert Millionen Mark Schaden. Diese Kosten hat die Sozialdemokratie der Arbeiterklasse, der Menschheit „erspart“. Um welchen Preis? Um den Preis zunächst der Inflation; um den Preis dann der Weltwirtschaftskrise von 1929 mit jahrelanger Arbeitslosigkeit von Millionen und Abermillionen Arbeitern, Angestellten, Beamten und dem Zugrundegehen von hunderttausenden und aberhunderttausenden kleinbürgerlichen Existenzen, um den Preis des faschistischen Sieges, um den Preis schliesslich, dass sie durch Ihr „Ersparen“ dem zweiten imperialistischen Weltkrieg das Tor geöffnet hat mit 30 Millionen Toten, hundert Millionen Verwundeten, Millionen zerstörter Häuser und Betriebe, Billionen von Kriegskosten. Im Vergleich zu dem, was die siegreiche Revolution den Arbeitern, den armen Bauern und Kleinbürgern erspart hätte, wären die Kosten der siegreichen proletarischen Revolution ausserordentlich klein gewesen.

Vom Standpunkt der Arbeiterklasse, der ärmsten und armen Bauern und Kleinbürger, ja der ganzen Menschheit sind die Kosten der kapitalistischen Inflation, der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise, des faschistischen Sieges, der zweiten imperialistischen Weltkriegskrise vollkommen vergeudetes Gut und Blut. Dagegen die Unkosten der Revolution sind für sie ganz und gar nicht überflüssig, denn sie öffnen den Weg zu den ungeheuern wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Errungenschaften der siegreichen Revolution, die zwar nicht sofort, aber von Jahr zu Jahr in immer grösserem Umfang zur Wirklichkeit werden, indem sie Millionen und Abermillionen Arbeiter, Angestellte, Beamte, Halbproletarier, Kleinbauern, Kleinbürger, Männer und Frauen, junge und alte, wirtschaftlich, kulturell, gescllschaftlich gewaltig heben und darüber hinaus der gesamten menschlichen Gesellschaft das handgreiflich überzeugende Beispiel geben zu gleichem Aufstieg.

Es gibt in Wahrheit kein „Kapital“, das sich den ausgebeuteten, unterdrückten Millionenmassen, der ganzen Menschheit überhaupt so ungeheuer „rentiert“, wie die sogenannten Unkosten der Revolution!

Quellenverzeichnis

Anglo-Russian Parliamentary Committee: *Slavs Challenge Hitler*, London, March 1943, S.43-79.

Bauer, Otto: *Zwischen zwei Weltkriegen?, Die Krise der Weltwirtschaft, der Demokratie und des Sozialismus*, Bratislava: Eugen Prager Verlag, 1936.

Bucharin, N. und Preobraschensky, E.: *Das ABC des Kommunismus. Populäre Erläuterung des Programms der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921.

Cole, G.D.H.: *Selbstverwaltung in der Industrie*, Berlin: Verlag Hans Robert Engelmann, 1921.

Engels, Friedrich: *Der deutsche Bauernkrieg*, zweiter Abdruck, Leipzig: Verlag der Expedition des "Volksstaat", 1870.

Engels, Friedrich: Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten", 1885, in Marx, Karl: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, Sozialdemokratische Bibliothek, Band IV, Höttingen-Zürich: Verlag der Volksbuchhandlung, 1885, S.3-17.

Engels, Friedrich: *Zur Wohnungsfrage*, Separatabdruck aus dem „Volksstaat" von 1872 zweite, durchgesehene Auflage, Sozialdemokratische Bibliothek, Band XIII, Höttingen-Zürich: Verlag der Volksbuchhandlung, 1887.

Engels, Friedrich: Vorrede zum Kommunistischen Manifest, 1890, *Das Kommunistische Manifest*, fünfte autorisierte deutsche Ausgabe, Sozialdemokratische Bibliothek, Band XXXIII, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts", Berliner Volksblatt, 1891.

Engels, Friedrich: *Internationales aus dem „Volkstaat"* (*1871-75*), Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts", Berliner Volksblatt, 1894:

- Eine polnische Proklamation, 1874, S.34-40.
- Programm der blanquistischen Kommune-Flüchtlinge, 1874, S.40-46.

Engels, Friedrich: Einleitung zu Marx, Karl: *Die Klassenkämpfe in Frankreich*, *1848 bis 1850*. Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung", Politisch-ökonomische Revue, Hamburg, 1850, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts", Berliner Volksblatt, 1895.

Engels, Friedrich: *Politisches Vermächtnis*: *Aus unveröffentlichen Briefen*, Internationale Jugendbibliothek, Nr. 12, Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1920:

- Brief an Bebel, 20. June 1873, S.8-10.
- Brief an Bebel, 28. Oktober 1882, S.12-13.
- Brief an Bebel, 20. January 1886, S.21-22.
- Brief an Max Oppenheim, 24. März 1891, S.23-24.
- Brief an Bebel, 24. Oktober 1891, S.24-26.

Engels, Friedrich: Brief an August Bebel, 24. November 1879, in: Marx-Engels *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Elementarbücher des Kommunismus, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.92-95.

Engels, F.: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, November 1894, in: *Kleine Ökonomische Aufsätze*, Elementarbücher des Kommunismus, Band 22. Herausgegeben von Dr. H. Duncker, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1931, S.133-154.

Engels, Friedrich: Brief an den dänischen Sozialdemokraten Trier, 18. Dezember 1889, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.28.

Engels, Friedrich: Einleitung zu Marx, Karl: *Die Klassenkämpfe in Frankreich*, *1848 bis 1850*, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.177 -199.

Engels, Friedrich: Brief an Kautsky, 1. April 1895, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.177.

Engels, Friedrich: Brief an Lafargue, 3. April 1895, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.177.

Engels, Friedrich: Brief an Sorge, 12. September 1874, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.638-640.

Engels, Friedrich: Brief an Bernstein, 25. Oktober 1881, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.651-652.

Kommunistische Internationale: *Die Gründung der Dritten Internationale*, *Erste Konferenz der Kommunistischen Internationale in Moskau*, abgehalten vom 2. bis 6. März 1919, Wien: Herausgegeben von der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs, 1919:

- Einladung zum ersten Kongress der Kommunistischen Internationale, 24. Januar 1919, S.3-7.
- Manifest der Kommunistischen Internationale an das Proletariat der ganzen Welt, 6. März 1919, S.48-60.

Kommunistische Internationale: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale.* (Beschlossen vom II. Weltkongress der Kommunistischen Internationale Moskau, vom 17. Juli bis 7. August 1920), Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band III, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1920:

- Leitsätze über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale, S.25-30.
- Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale, S.49-57.
- Leitsätze über die Bedingungen der Bildung von Arbeiterräten, S.58-60.
- Leitsätze und Ergänzungsthesen über die National- und die Kolonialfrage, S.61-69.
- Leitsätze über die Agrarfrage, S.70-79.

Kommunistische Internationale: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale* (Moskau, vom 22. Juni bis 12. Juli 1921), Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band XX, Hamburg: Verlag der Kommunistischen

Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921:

- Thesen zur Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale S.7-29.
- Thesen über die Taktik, S.31-63.
- Thesen über die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschafts-Internationale, S.69-86.
- Thesen über die Arbeit der Kommunisten in den Kooperativen, S.89-92.
- Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, S.105-142.

Kommunistische Internationale: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, Moskau, vom 5. November bis 5. Dezember 1922, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 36, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923:

- Thesen über die Taktik der Komintern, S. 6-18.
- Leitsätze zur Orientfrage, S.42-52.
- Aktionsprogramm der Kommunistischen Internationale für die Arbeit auf dem Lande, S.55-59.
- Resolution über die Genossenschaftsbewegung, S.60-63.

Kommunistische Internationale: *Die Exekutive der Kommunistischen Internationale zur Lage in der KPD*, Hamburg: Verlag Carl Hoym Nachf., 1924:

- Brief, 26. März 1924, des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an den Parteitag der KPD, S.2-8.
- Brief, 24. März 1924, des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an den Parteitag der KPD, zur Gewerkschaftsfrage, S.9-17.

Lenin, N.: *Die nächsten Aufgaben der Sowjet-Macht*, Belp-Bern: Promachos-Verlag, 1918.

Lenin, N.: *Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter*!, 20. August 1918, Belp-Bern: Promachos-Verlag, 1918.

Lenin, N.: *Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*, Leipzig: Vulkan-Verlag, 1919.

Lenin, N.: *Der „Radikalismus" die Kinderkrankheit des Kommunismus*. Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale, Leipzig: Kommissionsverlag: Franckes Verlag, 1920.

Lenin, N.: *Die Grosse Initiative*, Bern: Unionverlag, 1920.

Lenin, N.: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*. Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale, 1920.

Lenin, N.: Ein Gruss an die italienischen, französischen und deutschen Kommunisten, Oktober 1919, in: *Der Weg der Revolution.* Herausgegeben von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), 1920, S.3-10.

Lenin, N.: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.129-170.

Lenin, N.: Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz am 5.-8. IX. 1915, 11. Oktober 1915, in: Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S. 287-290.

Lenin, N.: Über zwei Richtlinien der Revolution, 20. November 1915, in: Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.293-297.

Lenin, N.: Bemäntelung der sozialchauvinistischen Politik durch internationalistische Phrasen, 21. Dezember 1915, in: Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921. S.305-311.

Lenin, N.: Über das „Friedensprogramm“, 25. März 1916, in: Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley 1921, S.331-337.

Lenin, N.: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, in Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.383-415.

Lenin, N.: Über die Losung der „Abrüstung“, Oktober 1916, in: Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.502-510.

Lenin, N.: *Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten*?, 1917, Materialien zur Geschichte der proletarischen Revolution in Russland, 2. Heft, Wien: Verlag der Arbeiterbuchhandlung, 1921.

Lenin, N.: *Zur Agrarpolitik der Bolschewiki*, Materialien zur Geschichte der proletarischen Revolution in Russland, 4. Heft, Wien: Verlag der Arbeiter-Buchhandlung 1921:

- Rede gehalten am 22. Mai 1917 auf dem Allrussischen Kongress der Bauerndelegierten, S.14-32.
- Das Bündnis der Arbeiter mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern (ein Brief an die Redaktion.), 18. November 1917, S.52-54.

Lenin, N.: Die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, Thesen von 4.April 1917, in: *Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution* (*Entwurf für eine Plattform der proletarischen Partei*), Materialien zur Geschichte der proletarischen Revolution in Russland, 6. Heft, Wien: Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, 1921, S.57-63.

Lenin, N.: Bericht über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, in: *Der zweite Kongress der Kommunist. Internationale. Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau*, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 22, Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg, 1921, S.137-143.

Lenin, N.: Rede am 30. Juli 1920 über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale, in: *Der zweite Kongress der Kommunist. Internationale. Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau*. Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 22, Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg, 1921, S.346-353.

Lenin, N.: Rede in der Debatte am 2. August 1920 über den Parlamentarismus, in: *Der zweite Kongress der Kommunist. Internationale. Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau*. Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 22, Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg, 1921, S.451-455.

Lenin, N.: *Zur Frage der Diktatur, Eine historische Skizze*, Probleme der proletarischen Revolution, Nr. 5, Wien: Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, 1921.

Lenin, N.: *Lenin über Organisationsfragen*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1924:

- Aus der Schrift „Was tun?“, Februar 1902, S.26-53.
- Aus der Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“, 1904, S.61-95.
- Über die Reorganisierung der Partei, 10. und 15. November 1905, S.99-104.

Lenin, Wladimir Iljitsch: *Ausgewählte Werke*, *Sammelband*: *Der Kampf um die soziale Revolution*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1925:

- Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts, 1904, S.84-106
- Zwei Taktiken, 1. February 1905, S.109-117.
- Die Sozialdemokratie und die provisorische Revolutionsregierung, März 1905, S.127-142.
- Die Lehren des Moskauer Aufstands, 29. August 1906, S.183-190.
- Der Partisanenkrieg*,* 1906, S.191-201.
- Zur Frage der Allgemein-Nationalen Revolution*,* 2. Mai 1907, S.202-206.
- Die Russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats, 20. März 1906, S.218-228.
- Gegen den Dumaboykott, August 1907, S.241-251.
- Die Liquidierung des Liquidatorentums, 1909, S.252-259.
- Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale*,* 1. November 1914, S.288-294.
- Über den Nationalstolz der Grossrussen, 12. Dezember 1914, S.295-299.
- Einige Thesen, 13. Oktober 1915, S.306-309.
- Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7. April 1917, S.355-360
- Űber Doppelherrschaft, 9. April 1917, S.361-364
- Briefe über Taktik, Sommer 1917, S.365-377.
- Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution. Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei*,* September 1917), S.378-409.
- Marxismus und Aufstand, September 1917, S.440-445.
- Ratschläge eines Unbeteiligten, 7. November 1917), S.448-450.
- Brief an die Genossen, 19.-21. Oktober 1917, S.451-471.
- Vortrag zur Frage des Brester Friedens (gehalten am 7. März 1918 auf dem VII. Parteitag der KPR., S.483-503.
- Thesen über Demokratie und Diktatur’ (1. Kongress der Kommunistischen

Internationale, 4. März 1919), S.512-523.
– Über die Arbeit auf dem Lande, (Rede, gehalten auf dem VIII. Parteitag der KPR., am 23. März 1919), S.524-541.
– Die III. Internationale und ihr Platz in der Geschichte, Mai 1919, S.542-550.
– Falsche Reden über Freiheit, Dezember 1920, S.570-587.
– Über die Gewerkschaften, über die gegenwärtige Lage und über den Fehler des Genossen Trotzki. (Rede, gehalten am 30. Dezember 1920), S.588-606.
– Über das Genossenschaftswesen, 26. Mai 1923, S.707-714.

Lenin, Wladimir Iljitsch: *Rede über die Revolution von 1905*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1925.

Lenin, N.: *Über Gewerkschaften*, Marxistische Bibliothek, Band 10, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1927:

– Rede auf dem 3. Allrussischen Gewerkschaftskongress, gehalten am 7. April 1920, S.110-124.
– „An alle Mitglieder der Französischen Sozialistischen Partei, an die klassenbewussten Proletarier Frankreichs“, 29. Juli 1920, S.68-71.
– Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Bedingungen der neuen ökonomischen Politik’, 1921, S.146-158.

Lenin, W.I.: Ankündigung über das Erscheinen der „Iskra“, Sämtliche Werke, Band IV, Erster Halbband: *Die Periode der „Iskra“*, *1900-1902*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1928, S.36-42.

Lenin, W.I.: „Was Tun?, Sämtliche Werke, Band IV, Zweiter Halbband: *Die Periode der „Iskra“*, *1900-1902*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1928, S.125-335.

Lenin, W.I.: *Sämtliche Werke*, Band XXV: *Das Jahr 1920*, *Strategie und Taktik der proletarischen Revolution*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1930:

– Notizen eines Publizisten, 22. März 1920, S.31-42.
– Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen“ über die Aufnahme von Verhandlungen, Februar 1925, S.378-385.

Lenin, W.I.: *Über die Nationale Frage, 1. Teil*, *Reden und Aufsätze*, Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1930:

– Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, Dezember 1913, S.23-53.
– Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, April-Juni 1914, S.54-108.

Lenin, W.I.: *Über die Nationale Frage*, *2.Teil*, *Reden und Aufsätze*, Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1931:

– Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, S.5-18.
– Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen. Aus der Rede zum Programm auf dem 8. Parteitag der KPR (Bolshewiki) am 19. März 1919, S.57-64.

Lenin, W.I.: *Űber den Kampf gegen die Kriegsgefahr*. *Am Beispiel der schweizerischen Arbeiterbewegung* (*1916–1917*), Kleine Lenin Bibliothek, Band 7, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1932

– Brief an A. Schmid, 1. Dezember 1916, S.10-12.

– Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, S.43-55.
– Offener Brief an Charles Naine, Januar 1917, S.56-66.
– Thesenentwurf für einen Aufruf an die „ISK“ und an alle sozialistischen Parteien, Jänner 1917, S.72-85.

Lenin, W.I.: Assimilierung oder Absonderung?, 22. Oktober 1903, in: *Über die Judenfrage*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1932, S.12-16.

Lenin, W.I.: *Staat und Revolution*: *Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution*, nach der zweiten russischen Auflage, Wien-Berlin-Zürich: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1933.

Lenin, W.I.: Auf den richtigen Weg, 10. Februar 1909, *Ausgewählte Werke*, Band IV: *Die Jahre der Reaktion und des neuen Aufschwungs*, *1908-1914*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1933, S.3-12.

Lenin, W.I.: *Was Tun*? *Brennende Fragen unserer Bewegung*, 1902, Bibliothek des Marxismus-Leninismus, Zürich: Ring-Verlag, 1934.

Lenin, W.I.: Űber die „Kritik des Gothaer Programms“, 1917. Besorgt vom Marx-Engels-Lenin-Institut, Moskau, in: Marx, Karl, *Kritik des Gothaer Programs*, 1875, Bibliothek des Marxismus-Leninismus, Zürich: Ring-Verlag, 1934, S.55-98.

Lenin, W.I.: *Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution,* 1905, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Bibliothek des Marxismus-Leninismus, 1934.

Lenin, W.I.: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, Moskau: Verlags-genossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1937.

Lenin, W.I.: *Ausgewählte Werke*, Band X: *Die Kommunistische Internationale*, Moskau: Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1937:

– Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale auf dem II. Kongress der Kommunistischen Internationale, 30. Juli 1920, S.200-205.
– Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale auf dem III. Kongress der Kommunistischen Internationale, 1. Juli 1921, S.273-282.
– Brief an die deutschen Kommunisten, 14. August 1921, S.283-294.

Lenin, W.I.: *Ausgewählte Werke, Band XII*: *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus,* Moskau: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1938:

– Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, 5. Februar 1907, S.448-456.
– Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus, 1916, S.485-499.

Marx, Karl: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, Sozial-demokratische Bibliothek, Band IV, Höttingen-Zurich: Verlag der Volksbuchhandlung, 1885.

Marx, Karl: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850, in: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, Sozial-demokratische Bibliothek, Band IV, Höttingen-Zurich: Verlag der Volksbuchhandlung, 1885, S.75-83.

Marx, Karl: Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, in: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, dritte deutsche Auflage, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1891, S.27-68.

Marx, Karl: *Die Klassenkämpfe in Frankreich, 1848 bis 1850*. Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1895.

Marx, Karl: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz, 1896.

Marx, Karl: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, dritte Auflage, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1909.

Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, erster Band, Volksausgabe. Herausgegeben von Karl Kautsky, Stuttgart: J.H.W. Dietz Nachfolger, 1914.

Marx, Karl: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1914.

Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, dritter Band, zweiter Teil, vierte Auflage, Hamburg: Otto Meissners Verlag, 1919.

Marx, Karl: Der Fall Wiens, in: *Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx und Friedrich Engels 1841 bis 1850*, dritter Band, dritte Auflage. Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf. 1920, S.197-199.

Marx, Karl: *Die Inauguraladresse der internationalen Arbeiter-Association*, 28. September 1864, Stuttgart: J.H.W. Dietz Nachfolger; Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1922.

Marx, Karl: Begleitbrief an Bracke zur Programmkritik von 1875, 5. Mai 1875, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Elementarbücher des Kommunismus, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.17/18.

Marx, Karl: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei (1875), in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Elementarbücher des Kommunismus, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.18-42.

Marx, Karl: Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation (im Bericht über das Treiben Bakunins, 1873), in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.72/73.

Marx, Karl: Brief an F. Bolte, 23. November 1871, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.73.

Marx, Karl: Brief an Schweitzer, 13. Oktober 1871, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Anhang I, Elementarbücher des Kommunismus, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.73/74.

Marx, Karl: Brief an Kugelmann, 12. April 1871, *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.544-547.

Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Das Kommunistische Manifest*, fünfte autorisierte deutsche Ausgabe, Sozialdemokratische Bibliothek, Band XXXIII, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1891.

Müller, Hermann: *Karl Marx und die Gewerkschaften*, Sozialwissenschaftliche Bibliothek, 5. Band, Berlin: Verlag für Sozialwissenschaft, 1918.

Safarow, G.: Rede zur Orientfrage, in: Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale, Petrograd-Moskau, vom 5. November bis 5. Dezember 1922, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 38, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle: Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923, S.620-623.

Sedow, L.: *Rotbuch über den Moskauer Prozess*, Antwerpen: Editions de Lee, 1936.

Sinowjew, G.: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolschewiki*), Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferung: Verlag Carl Hoym Nachf., 1923.

Trotzki, N.: *Russland in der Revolution*, Dresden: Verlag von Kaden & Comp., 1909.

Trotzki, Leo: *Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Friedensvertrag*, Belp-Bern: Promachos-Verlag, 1918.

Trotzki, L.: *Terrorismus und Kommunismus* (*Anti-Kautsky*). Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale, Hamburg: Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1920.

Trotzki, Leo: *Zwischen Imperialismus und Revolution*: *Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens*, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 31, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1922.

Trotzki, L.: Die neue Wirtschaftspolitik Sowjetrusslands und die Perspektiven der Weltrevolution, 14. November 1922, in: *Die Grundfragen der Revolution,* Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley. 1923, S.385-446.

Trotzki, L.: *Die neue ökonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution*, Rede gehalten auf dem IV. Weltkongress der Kommunistischen Internationale am 14. November 1922 zu Moskau, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923.

Trotzki, L.: Rede über die französische Frage, 1. Dezember 1922, in: Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale, Petrograd-Moskau, vom 5. November bis 5. Dezember 1922, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 38, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle: Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923, S.838-873.

Trotzki, Leo: Die Lehren des Oktober, 15. September 1924, in Trotzki, Kamenew, Sinowjew, Bela Kun, Stalin, Bucharin, Kuusinen: *Um den Oktober*, Hamburg: Verlag Carl Hoym Nachf., 1925, S.7-49.

Trotzki, L.D.: *Europa und Amerika*, *Zwei Reden,* Berlin: Neuer Deutscher Verlag, 1926

- Aussichten der Weltentwicklung, 5. August 1924, S.9-49.
- Aus dem Vorwort des Buches „Westen und Osten“, 15. Juli 1924, S.117/118.

Trotzki, L.D.: *Wohin treibt England*?, 2.Auflage, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin: Neuer Deutscher Verlag, 1926.

Trotzki, Leo: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*. Herausgegeben von Hans Weber, Berlin: E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, 1929.

Trotzki, Leo: *Die Permanente Revolution*, Berlin-Wilmersdorf: Verlag der Zeitschrift DIE AKTION (Franz Pfemfert), 1930.

Trotzki, Leo: *Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland*. Herausgegeben von der Reichsleitung der Linken Opposition der K.P.D. (Bolschewiki-Leninisten), Berlin: Verlag: „Der Kommunist“ (A. Müller), 1930.

Trotzki, Leo: *Mein Leben*, Berlin: S. Fischer Verlag, 1930.

Trotzki, Leo: *Wer leitet heute die Kommmunistische Internationale*?, Berlin-Wilmersdorf: Verlag der Zeitschrift DIE AKTION (Franz Pfemfert), 1930.

Trotzki, Leo: *Die Spanische Revolution*, Thekla bei Leipzig: Verleger Fritz Büchner im Auftrage der Linken Opposition der K.P.D. Bezirk Sachsen, 1931.

Trotzki, L.: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*! Berlin-Neukölln: Verleger Anton Grylewicz im Auftrage der Linken Opposition der K.P.D., 1931.

Trotzki, Leo: *Geschichte der Russischen Revolution*: *Februarrevolution*, Berlin: S. Fischer Verlag, 1931.

Trotzki, L.: *Der einzige Weg*. Herausgegeben von der Linken Opposition der KPD, Berlin: Verleger Anton Grylewicz, 1932.

Trotsky, Leon: *Problems of the Chinese Revolution*, New York: Pioneer Publishers, 1932:

- The Chinese Revolution and the Theses of Comrade Stalin, 17. May 1925, S.23-82.
- The Canton Insurrection, July 1928, S.128-157,

Trotzki, L.: *Was nun? Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*. Herausgegeben von der Linken Opposition der KPD, Berlin-Neukölln: Verleger Anton Grylewicz, 1932.

Trotzki, Leo: *Geschichte der Russischen Revolution: Oktoberrevolution*, Berlin: S. Fischer Verlag, 1933.

Trotzki, Leo: *Die 4. Internationale und der Krieg,* 10. Juni 1934. Herausgegeben von dem Internationalen Sekretariat, Genf. Molenbeek-Bruxelles: Verantw. Herausgeber: G. Vereecken, 1934.

Trotzki, Leo: *Die 4. Internationale und die USSR* (*Die Klassennatur des Sowjetstaates*), 2. Auflage, Prag: Verlag Georg Kopp, 1934.

Trotzki, Leo: *Verratene Revolution* (*Was ist die U.S.S.R. und wohin treibt sie*?), Editions de Lee, Antwerpen, Zürich-Antwerpen-Prag: Dynamo Verlag, 1936.

Trotzki, L.D.: Die Stalinbürokratie und der Kirowmord, 28. Dezember 1934, in Trotzki, L.D.: *Die* „*Terroristen*"-*Prozesse in der USSR,* Praha: Verlag W. Salus, 1936, S.5-17.

Trotzki, Leo: *Wohin geht Frankreich*?, Antwerpen: Verlag Leon de Lee, 1936.

Trotzki, Leo: Hinter geschlossenen Türen, 11. Dezember 1936, in Trotzki, Leon: *Stalins Verbrechen*, Zürich: Jean Christophe-Verlag, 1937, S.57-75.

Trotzki, Leo: *Űbergangsprogramm der Vierten Internationale*: *Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale* (*Mobilisierung der Massen durch Übergangsforderungen als Vorbereitung auf die Machteroberung*). Internes Internationales Bulletin. Herausgegeben vom Internationalen Sekretariat für die Vierte Internationale, Ende Mai 1938.

Trotzki, Leo: Die USSR im Krieg, 25. September 1939, *Der Einzige Weg, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Vierten Internationale*, Nr. 8, Zürich-Fraumünster: Dynamo-Verlag February, 1940, S.1-14.

Trotzki, Leo: Manifest der IV. Internationale, Juni 1940, *Unser Wort, Monatszeitung,* Dezember 1940, Jahrgang 8, Nr. 101, New York: Herausgeber: Dale Edwards December 1940, S.1-8.

Volksrecht, Offizielles Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des Kantons Zürich: Ziele der italienischen Sozialisten, 20. August 1943, S.1.